

Abweichungen:

- Berufsbezeichnungen können ohne Artikel in Prädikativen auftreten. Dieser Gebrauch hebt die Berufsrolle hervor. Es ist hier daher zulässig, auch bei Bezug auf eine weibliche Person die maskuline Form zu verwenden. In den meisten Berufssparten und Regionen gilt dieser Gebrauch allerdings als veraltet.
[Tanja Meier] ist [Ärztin / Arzt im Praktikum]. [Hilde Krause] wird [Typografin / Typograf]. [Ulla Müller] arbeitet als [Zeichnerin / Zeichner].
- Die Kongruenz im Genus wird in geläufigen Wortverbindungen und festen Redewendungen oft nicht beachtet (zur Kongruenz im Numerus ↑1579):
[Die beiden Frauen] waren [Zeuge des Vorfalls]. (Neben:) ... waren [Zeuginnen des Vorfalls]. [Die Betriebsleiterin] ist [Herr der Lage]. (Neben:) ... ist [Herrin der Lage]. (Veraltend:) Ich machte mir [die alten Damen] [zum Freunde]. (Heute üblicher:) ... [zu Freundinnen].
- Gelegentlich ist es zur Vermeidung von Missverständnissen sinnvoll, Umschreibungen mit Paarformen zu verwenden:
(Zweideutig:) Tanja Meier ist [*die erste Ärztin*], die diese Operation gewagt hat.
(Irritierend:) Tanja Meier ist [*der erste Arzt*], der diese Operation gewagt hat.
(Umformulierung:) [Tanja Meier] ist [*die Erste unter den Ärzten und Ärztinnen*], die diese Operation gewagt hat.

Bemerkenswerterweise tritt auch Kongruenz auf, wenn sich Personenbezeichnungen im übertragenen Sinn auf Sachen beziehen.

1583

- Wenn die Bezugsphrase eine feminine Sachbezeichnung als Kern aufweist, erscheint auch in der kongruierenden Phrase ein Femininum; Maskulina sind allerdings ebenfalls zulässig:
[Die Autoindustrie] ist [*die beste Abnehmerin / der beste Abnehmer* für Kunststoffe]. [Die Not] ist [*eine echte Lehrmeisterin / ein echter Lehrmeister*]. [Die Not als *beste Lehrmeisterin / bester Lehrmeister*] ...
- Wenn die Bezugsphrase eine Sachbezeichnung mit Genus Maskulinum oder Neutrum enthält, wählt man bei der kongruierenden Personenbezeichnung das maskuline Genus.
[Der Motor] ist [*ein treuer Helfer* der Menschheit]. [Das Gesetz] ist [*der Freund* der Schwachen]. [Deutschland] ist [*größter Autoexporteur* der Welt].

1584

4.2.2 Andere Fälle von Kongruenz im Genus

Wenn ein Titel einer weiblichen Personenbezeichnung vorangeht, wird die weibliche Form des Titels verwendet.

h sprach mit *Frau Meier / mit Bürgermeisterin Meier / mit Frau Bürgermeisterin Meier.*

Als Ausnahmen haben sich zwei Verbindungen mit *Frau* gehalten, nämlich (a) *Frau Doktor* und (b) *Frau Professor* (hier zunehmend regelhaft: *Frau Professorin*), beides auch ohne folgenden Namen. Sonst werden die Ableitungen auf -in gebraucht (c):

(a) *Frau Doktor* Zabel hat heute keine Sprechstunde. Die *Frau Doktor* hat heute keine Sprechstunde.

(b) Das hat *Frau Professor* Waltraut Weber (oder: *Frau Professorin* Waltraut Weber) als Erste festgestellt. Sehr geehrte *Frau Professor* (oder: *Frau Professorin*)!

(c) Erika Bokelmann, *Doktorin* der Rechte, hat das bestätigt. Waltraut Weber, *Professorin* an der Universität Leipzig, wird uns beraten. Sie wurde zur *Professorin* ernannt. Sie ist *Doktorin* der Rechte. Sie kennt als *Professorin* die Fakten sehr genau.

Wenn dem veralteten Titel *Fräulein* ein Artikelwort oder ein Adjektiv vorangeht, ist *Fräulein* Kern der Verbindung und bestimmt das Genus der vorangehenden Wörter († 1564):

Ihr Fräulein Tochter; Ihr Fräulein Schwester; das Fräulein Duske; Liebes Fräulein Duske!

1585 Komparative und Superlative können eine Phrase im Genitiv oder mit *von* bei sich haben, die die Zugehörigkeit ausdrückt. Wenn sie dekliniert sind, passen sie sich im Genus an das Substantiv in der Zugehörigkeitsphrase an:

Der schnellere von diesen zwei Sportlern lief barfuß. *Der schnellste von den Sportlern* lief barfuß. *Die schnellere von diesen zwei Sportlerinnen* lief barfuß. *Die schnellste der Sportlerinnen* lief barfuß. *Das eifrigste der Mitglieder* sammelte mehr als 100 Kilogramm Altpapier.

Bei Personenbezeichnungen mit Genus Neutrumb kann man sich allerdings auch an das natürliche Geschlecht halten. Es liegt dann keine Ellipse vor, sondern eine Substantivierung, für die Großschreibung gilt:

Gisela ist *das klügere/die Klügere* dieser zwei *Mädchen*. Gert war *der Hübscheste* der *Bandmitglieder*. Gisela war *die Hübscheste* der *Bandmitglieder*.

1586 Nach den Pronomen *jemand*, *niemand* und *wer* kann eine enge Apposition stehen († 1556), gewöhnlich in Form eines substantivierten Adjektivs. Solche Substantivierungen weisen im Nominativ und Akkusativ standardsprachlich meist die Endung -es auf (vgl. die folgenden Internetbelege zu a und b). Es handelt sich um einen ursprünglichen Genitiv, der jedoch heute meist als Nominativ/Akkusativ Neutrumb empfunden wird. Vor allem im Süden des deutschen Sprachraums sind daneben auch maskuline Formen üblich (c, d). Die Pronomen *jemand* und *niemand* bleiben überwiegend endungslos (a, c); Formen mit Endung sind aber auch korrekt (b, d). Zur Flexion dieser zwei Pronomen siehe auch † 424. Internetbelege:

(a) Er erfährt, dass *jemand* Unbekanntes ein Kopfgeld auf ihn ausgesetzt hat. Erwachsene haben auch Hemmungen, *jemand* Unbekanntes anzurufen. Viel-

leicht ist ja *wer* Bekanntes da! Wäre aber super, wenn sich *wer* Nettes finden würde. Bin sehr kontaktfreudig und würde gerne mal *wen* Nettes kennenlernen.

(b) Wer würde mit seinem Handy *jemanden* Unbekanntes einfach so anrufen? Hier trifft man immer *jemanden* Bekanntes.

(c) Artifides schaut sich um, ob nicht *jemand* Unbekannter zuhört. Jeder bringt ein Päckchen für *jemand* Unbekannten mit.

(d) Oft hofft er auf der Straße *niemanden* Bekannten zu treffen. (E. M. Remarque) Die Polizei glaubt, dass es leichter ist, *jemanden* Unbekannten anzuziegen.

Im Dativ gelten nur die Formen auf *-em* als standardsprachlich – entweder (nach *jemand* und *niemand*) nur am substantivierten Adjektiv (e) oder an beiden Wortformen (f). Umgangssprachlich finden sich aber oft Formen auf *-en* (↑ 1527) (g):

(e) Und dann das andere Gefühl, wenn du mit *jemand* Unbekanntem tanzt und plötzlich mittendrin spürst, dass man harmoniert. (Internetbeleg)

(f) Wie fühlen Sie sich, wenn Sie *jemandem* Unbekanntem nach Angabe ihrer Personalien intime Details am Telefon erzählen müssen? (Internetbeleg)

(g) Standardsprachlich nicht anerkannte Varianten: Sie selbst wurde nur an den Schuhen, am Kleid bis zu den Knien und von *jemandem* Unbekannten von hinten mit Wasser nass gemacht. Auch sie fühlt sich von *jemanden* Unbekannten verfolgt. Bin auf der Suche nach *wem* Netten zum Unterhalten. (Internetbelege).

Beim Adjektiv *andere* tritt außerdem die unveränderliche Form *anders* auf (auch im Dativ), es besteht also teilweise die Wahl zwischen drei oder vier Varianten. Die Freiheit ist aber nicht grenzenlos – im Dativ sind auch hier Formen auf *-en* standardsprachlich nicht anerkannt (↑ 1527):

Es kam *niemand* anderes / *niemand* anderer / *niemand* anders.

Ich hörte das von *jemand* anderem / von *jemand* anders / von *jemandem* anderem / von *jemandem* anders.

Internetbelege:

Ist mein Hund auch versichert, wenn *jemand* anderes mit ihm spazieren geht? Und wenn es nicht er gewesen wäre, dann mit Sicherheit *jemand* anderer. Kann *jemand* anders für meinen Einkauf zahlen? *Wer* anderes hätte Klarheit in die Angelegenheit bringen können als der beschuldigte Rektor? Nachher spielt *wer* anderer. *Wer* anders hätte das Grußwort für diesen Band verfassen können?

Wie kommt es, dass du dich dann in *jemand* anderen verliebt hast? Ich kann mir nicht vorstellen, mich zurzeit in *jemand* anders zu verlieben. Woran liegt es, dass etwas für jemanden ein Problem darstellt, wohingegen es für *jemanden* anders keines ist? *Wen* anderes hätte ich damit sonst meinen sollen? Fragen Sie *wen* anderen. Also da muss ich auf *wen* anders verweisen.

Machen Sie *jemand* anderem eine Freude. Das kannst du dann *jemandem* andern schenken! Eine andere Möglichkeit ist, über seine Gefühle mit *jemand* anders zu reden. Wollen Sie vielleicht mit *jemandem* anders sprechen? Ich würde

ja gerne *wem* anderem den Platz überlassen. Von *wem* anders hätte eine Antwort auf diese Frage kommen können? Und bei *wem* anders könnten übrigens die Machtbefugnisse des Generalrats Unruhe erregen, wenn nicht bei unseren Feinden? (K. Marx)

1587 Bei den Fügungen *als* + *ganz* sowie *als* + *solch* sind zwei Konstruktionsweisen korrekt: (a) *ganz* und *solch* sind eigenständige Neutra und übernehmen nur den Kasus vom Bezugswort (↑ 1544); (b) die beiden Wörter kongruieren außer im Kasus auch im Genus; es liegt dann eine elliptische Konstruktion vor (↑ 461, 1217, 1417). Die unterschiedliche Groß- und Kleinschreibung in (a) erklärt sich damit, dass *ganz* den Adjektiven zugeordnet wird (↑ 472, Substantivierung), *solch* den Artikelwörtern und Pronomen (↑ 432):

- (a) der Staat *als Ganzes*, der Staat *als solches*; die Kirche *als Ganzes*, die Kirche *als solches*
- (b) der Staat *als ganzer* (= als ganzer Staat), der Staat *als solcher* (= als solcher Staat); die Kirche *als ganze*, die Kirche *als solche*; die Mitglieder *als solche*

Im Genitiv sind wegen der Genitivregel (↑ 1523–1535, ferner 356) beide Konstruktionen nur mit Einschiebung des indefiniten Artikels korrekt (c); einzige die elliptische Konstruktion ist bei Bezug auf Feminina und Plurale auch artikellos möglich (d).

- (c) (...) hin zum Schutz der Natur *als eines Ganzen*. (NZZ 2001) (...) jedes geschlossenen Verbandes *als eines solchen* (...) (www.verkehrsportal.de)
- (d) (...) eine Bedrohung der römisch-katholischen Kirche *als ganzer* (...) (NZZ 2002) (...) Geburtsstunde der Kirche *als solcher* (...) (www.alte-kirchen.de) (...) speziell des Bundes und der Länder *als solcher* (...) (www.kommunalforum-sachsen.de)

4.3 Pronomen und Bezugsphrase

1588 Pronomen übernehmen die grammatischen Merkmale Person, Numerus und Genus vom Substantiv bzw. von der Nominalphrase, auf die sie sich beziehen.

Die Mutter ist im Garten. Bring *ihr* bitte die Schaufel!

Der Vater ist nicht zu sprechen, *er* schläft.

Unser Kind ist krank. Wir können *es* deshalb an dem Ausflug nicht teilnehmen lassen.

Meine Eltern haben sich sehr über das Geschenk gefreut, das ich *ihrnen* zu Weihnachten gemacht habe.

Hier sind die folgenden Besonderheiten zu beachten:

1589 (i) Relativpronomen übernehmen das Genus (das grammatische Geschlecht) vom Bezugswort:

Das Mädchen, *das* mir vor einiger Zeit aufgefallen war, lief gerade über die Straße.

Ein kleines, schwarzes *Männlein*, welches auf der Bank an der anderen Seite der Tür saß ... (W. Raabe).

(ii) Bei Bezug auf *jemand* und *niemand* (↑ 1582) kann sich auch das natürliche Geschlecht durchsetzen (b):

1590

(a) Sie ist *jemand*, *der* nicht den ganzen Tag zu Hause sitzen bleibt. Sie ist *jemand*, *der* genau weiß, was sie will, und nicht lang rumredet, sondern was tut. (Internetbelege) Als Kindergärtnerin, Schwester, Tante, Cousine wird sie uns in Erinnerung bleiben als *jemand*, *der* sich für die *ihr* Anvertrauten und Nächsten eingesetzt hat und an ihrem Wohlergehen auf *ihre* Art im Gebet und voller Teilnahme mitgewirkt hat. (Schleitheimer Bote 2003) Ich kenne *niemand*, *der* so ein Gerät besitzt. (Internetbeleg)

(b) Also wusste ich, da war *jemand*, *die* dasselbe Alter hatte und eine Schauspielerin war. Ich kenne *jemand*, *die* das günstig und in sehr guter Qualität anbietet. Ich kenne *niemand*, *die* so lange auf ein Ergebnis hätte warten müssen. (Internetbelege)

(iii) Bei Personalpronomen kann das natürliche Geschlecht vor allem bei längerer Distanz zum Bezugssubstantiv bestimmt werden. Siehe dazu auch die vorangehenden Beispiele unter (a), wo teilweise neben dem maskulinen Relativpronomen feminine Personalpronomen und Possessiva stehen:

1591

(c) Was macht Ihr *Söhnchen*? Ist es noch krank?

(d) Ein ... *Mädchen* ... strich dicht an Hans Castorp vorbei, indem *es* ihn fast mit dem Arme berührte. Und dabei pfiff *sie* ... (Th. Mann).

(e) ... stürzten sich auf *das Mädchen*, *das* in der Ecke stand, und drohten *ihr* mit Erschießen (Quick).

(iv) Wenn der veraltete Titel *Fräulein* ohne Artikel vor einem Personennamen steht, ist der Personename syntaktischer Kern der Verbindung. Er bestimmt daher das Genus wiederaufnehmender Pronomen:

1592

Fräulein Becker, *die* über unser volles Vertrauen verfügt, wird sich durch *ihren* Personalausweis ausweisen. *Sie* ist berechtigt ... – Aber mit Artikel (↑ 1584): *Das* tüchtige Fräulein Becker, *das* über unser volles Vertrauen verfügt, wird sich durch *seinen/ihren* (↑ 1591) Personalausweis ausweisen. *Es/sie* (↑ 1591) ist berechtigt ...

(v) Wenn ein feminines Substantiv einen Mann bezeichnet, tritt grammatische Kongruenz ein:

1593

Drüben stand *eine Mannsperson*, *deren* Kleidung sich nicht deutlich erkennen ließ. Theo Rambach war *die einzige Geisel*, *die* sich selbst befreien konnte.

1594 (vi) Bei Bezug auf mehrere Substantive hängt die Wahl des Pronomens von der Beziehung zwischen den Substantiven ab.

- Bei einem additiven Verhältnis, erkennbar an Konjunktionen wie *und* (↑935), steht das Pronomen im Plural:

Holger und Kathrin waren vergnügt, weil *sie* nicht in die Schule zu gehen brauchten. Anna besitzt eine *Katze* und Otto einen *Hund*, *die* sich recht gern mögen.

- Der Singular des Pronomens ist in diesen Fällen zulässig, wenn in einer Reihung das Artikelwort zum Ausdruck einer Einheit nur einmal gesetzt wird (↑1417–1424):

Er zeigte sich loyal gegenüber seinem Präsidenten und *von einer menschlichen Wärme und Herzlichkeit, die* überraschend *wirkte* (Spiegel 1966).

- Wenn zwischen den Substantiven ein alternatives Verhältnis besteht, erkennbar an Konjunktionen wie *oder* (↑936), richtet sich das Pronomen nach dem zunächst stehenden Substantiv:

Das Buch oder *die Schrift, die* mein Interesse erregte, habe ich leider nicht erhalten. Entweder ein einzelnes Wort oder *die ganze Wendung, die* ihm zu Ohren kam, hatte ihn verletzt.

1595 (vii) Wenn einem Substantiv eine partitive Apposition folgt, die ein anderes Genus hat, richtet sich das Genus des folgenden Relativpronomens danach, welchem der beiden Substantive das Hauptgewicht zukommt oder mit welchem der beiden Substantive sich der Inhalt des Relativsatzes am ehesten verbindet:

Es gab *eine Art Brei, die* ich nicht kannte.

Es gab eine Art *Brei, der* mir sehr gut schmeckte.

Auf Nebenkerne appositoriver Verbindungen ist kein pronominaler Bezug möglich (↑1564).

1596 (viii) Die Neutrumformen der Pronomen kennen einige besondere Gebrauchsweisen:

- Sie können ein beliebiges Prädikativ ersetzen:

Sein Großvater war *Archäologe*, und Tom will *das* auch werden. Anna ist *hungrig*, und Otto wird *es* bald auch sein. *Hungrig, das* bin ich auch! Als *was* willst du dich verkleiden? *Was* soll Hänschen einmal werden?

- Sie können eine verallgemeinernde, kollektive Lesart haben:

Früh übt sich, *was* ein Meister werden will. Bitte *alles* aussteigen!

- Vereinzelnde Lesart:

Die Messer und die Gabeln stechen, drum röhre *keins* von beiden an! *Fundevogel und Lenchen* hatten einander so lieb, dass, wenn *eins das andere* nicht sah, es traurig war (J. u. W. Grimm).

(Bei Nennung mehrerer Personen mit verschiedenem Geschlecht steht heute aber meist die maskuline Form des Pronomens:) *Die Professorin und ihr Assistent* unterschrieben, *jeder* war zufriedengestellt.

(ix) Bezieht sich ein Relativpronomen auf das Pronomen *es* in der Funktion eines Subjektprädikativs, richtet es sich im Genus nach dem Subjekt:

Sie war *es*, *die* mir den Hinweis gegeben hat. Alfred war *es* nicht, *der* mir den Hinweis gegeben hat.

(Je nachdem:) Ich bin *es*, *die/der* den Hinweis gegeben hat.

(x) In vergleichenden Relativsätze mit *wie* (↑ 1659) kann das Pronomen zum Ausdruck einer Verallgemeinerung im Plural stehen. Daneben ist auch der Singular möglich:

Der Fremde trug *ein Gewand*, wie *sie* bei Zirkusleuten üblich sind. (Oder:) Der Fremde trug *ein Gewand*, wie *es* bei Zirkusleuten üblich ist.

(xi) Wird eine Person oder eine Sache aus einer Gesamtheit herausgehoben und schließt sich ein Relativsatz an das die Gesamtheit bezeichnende Wort an, dann steht das Relativpronomen im Plural:

Er war *einer der Ersten*, *die* das taten. Er war damals *einer der Letzten*, *die* sich ergaben.

(xii) Wenn sich ein Relativpronomen als Subjekt eines Relativsatzes auf ein Personalpronomen der 1. oder der 2. Person oder auf die Höflichkeitsform *Sie* (↑ 361) bezieht, wird normalerweise nach dem Relativpronomen die passende Nominativform des Personalpronomens eingefügt:

Wir, *die wir* immer vor zu engen Beziehungen gewarnt haben, werden nun mit angegriffen.

Das finite Verb des Relativsatzes sowie darin vorkommende Reflexivpronomen oder possessive Artikelwörter kongruieren mit dem Personalpronomen:

Ich, *die ich* in dieser Situation *mein* Bestes versucht *habe* ... Für mich, *der ich* ja die Regeln nicht *kannte* ... (G. Gaiser) Es muss besonders schlimm sein für euch, *die ihr euch* so gefreut *habt*. Sie, *die Sie* als Deutsche im Ausland *leben*, wissen am besten, wie schwierig die Verständigungs- und Übersetzungsprozesse sind. (www.bundespraesident.de) Und was finden Sie, *der Sie* aus München *kommen*? (H. J. Prinz)

Wenn das Personalpronomen weggelassen wird, stehen das finite Verb sowie Reflexivpronomen und possessive Artikelwörter in der 3. Person. Diese Konstruktion ist aber nur üblich, wenn der Relativsatz dem Personalpronomen nicht unmittelbar folgt:

Was kann *ich* tun, *der* krank und hilflos *ist*?

Daneben mit Personalpronomen:) Was kann *ich* tun, *der ich* krank und hilflos *bin*?

Aber wenig üblich:) *Du, die* so etwas erlebt *hat* ... *Wir, die* sich so gefreut *haben*...

Stattdessen:) *Du, die du* so etwas erlebt *hast* ... *Wir, die wir uns* so gefreut *haben*...

1597

1598

1599

1600

5 Die Kongruenz mit dem finiten Verb

5.1 Die Kongruenz zwischen Subjekt und finitem Verb

1601 Als Grundregel kann man formulieren:

Kongruenzregel I: Das finite Verb stimmt mit dem Subjekt in Person und Numerus überein.

Die Merkmale der 1. und der 2. Person kommen zum Zug, wenn das Subjekt von einem entsprechenden Personalpronomen besetzt ist (a). In allen übrigen Fällen trägt das Subjekt und damit auch das finite Verb das Merkmal der 3. Person (b). Bei subjektlosen Sätzen weist das finite Verb die Merkmalkombination 3. Person Singular auf (c):

- (a) Ich *komme*, du *kommst*, wir *kommen*, ihr *kommt*.
- (b) Anna (= sie) *kommt*. Otto (= er) *kommt*. Die Kinder (= sie) *kommen*.
- (c) Mir *ist* schwindlig. Uns *graute* vor der Zukunft. Morgen *wird* nicht gearbeitet.

Die Höflichkeitsform *Sie* (↑ 361) verhält sich in Bezug auf das finite Verb immer als Plural, auch wenn nur eine einzelne Person angesprochen wird:

Wünschen Sie noch etwas, Herr Müller?

Der Plural erscheint beim Verb zuweilen auch dann, wenn das Pronomen *Sie* durch einen substantivischen Ausdruck ersetzt wird:

Wünschen der Herr / die Dame noch etwas? (Neben: *Wünscht* der Herr / die Dame noch etwas?)

5.1.1 Subjekte mit Reihungen

1602 Bei der Kongruenz des finiten Verbs mit Reihungen (↑ 1408–1409) stehen zwei Konstruktionen im Vordergrund:

(i) Die Reihung bildet gesamthaft eine einzige Phrase. Es liegt ein komplexes Subjekt vor, die Elemente der Reihung sind Subjektteile. Für diese Konfiguration gilt die folgende Regel.

Kongruenzregel II für Subjekte mit gereihten Subjektteilen: (a) Die Reihung gilt gesamthaft als Plural, das finite Verb steht daher ebenfalls im Plural. (b) Die 1. Person rangiert vor der 2. Person, und die 2. Person rangiert vor der 3. Person.

(ii) Es liegt eine elliptische Reihung von Sätzen zugrunde. Die jeweiligen Subjekte bilden zusammen keine Einheit, sondern zählen je für sich. Für diese Konfiguration gilt die folgende Regel.

Kongruenzregel III für Subjekte in zusammengezogenen Sätzen mit nur einem finiten Verb: Das Verb richtet sich nach dem näher stehenden Subjekt.

Die beiden Konstruktionen lassen sich nicht immer eindeutig voneinander unterscheiden, was zu Unsicherheiten in der Kongruenz führt. Außerdem sind noch einige Sonderfälle zu berücksichtigen.

5.1.1.1 Reihungen mit Subjektteilen

In Reihungen mit Subjektteilen gilt Kongruenzregel II (↑ 1602), das finite Verb steht im Plural:

1603

Mein Hals, meine Brust, mein Kopf *waren* entzündet. (P. Weiss) Eine unfehlbare Sicherheit des Geschmacks, eine lächelnde, gleitende Überlegenheit *machen* uns vibrieren. (K. Tucholsky) Sie und er *hätten* Freunde werden können. Bund, Länder und Gemeinden *haben* zu wenig Mittel.

Die 1. Person rangiert vor der 2. Person, die 2. Person vor der 3. Person (↑ 1602):

1604

Du und ich *freuen uns* über *unseren* Erfolg.

Ich und ihr *freuen uns* über *unseren* Erfolg.

Wir und du *freuen uns* über *unseren* Erfolg.

Meine Freundin und ich *freuen uns* über *unseren* Erfolg.

Du und er *habt euch* über *euren* Erfolg gewiss gefreut.

Du und die anderen *habt euch* über *euren* Erfolg gewiss gefreut.

Sie und ihr *habt euch* über *euren* Erfolg gewiss gefreut.

Ich, du und die anderen *freuen uns* über *unseren* Erfolg.

Solche Reihungen wirken teilweise etwas hart. Man kann diesem Problem ausweichen, indem man zusätzlich die Pronomen *wir* oder *ihr* einfügt (a). Oder man ordnet dem zusammenfassenden Pronomen die eigentliche Reihung als lockere Apposition unter (b):

(a) Meine Frau und ich, *wir haben* uns auseinandergelebt. Du und ich, *wir sind* die einzigen wirklich Aufrichtigen hier.

(b) Wir, meine Frau und ich, *haben* uns auseinandergelebt. Wir, du und ich, *sind* die einzigen wirklich Aufrichtigen hier. Wir beide, Leo und ich, *betrachteten* unsere Eltern nur noch als eine Art Heimleiterpaar (H. Böll). ... *wir waren* glücklich, dein Vater, du und ich (Bild und Funk 1967). Ich nehme an, dass *ihr, du und deine Frau, auch hingehst*.

Abweichungen von Kongruenzregel II hängen mit der Wortstellung und mit der Bedeutung der gereihten Subjektteile zusammen.

1605

Der Einfluss der Wortstellung

(i) Wenn eine Reihung mit *und* dem finiten Verb folgt, richtet sich das finite Verb zuweilen nur nach dem ersten Subjektteil, also wie in zusammengezogenen Sätzen (Kongruenzregel III, ↑ 1602) (a). Standardsprachlich wird allerdings der Plural vorgezogen (b). Zu anderen Reihungen ↑ 1615–1616.

1606

(...) *wetteiferte* Bürgerschaft *und* ein Teil irregeleiteter Sozialisten... (K. Tucholsky). Zwischen die drei Deutschen *hatte* sich nur der Schwede Kjell Sjöberg *und* der Russe Iwannikow geschoben (Olympische Spiele 1964).

(b) Unmittelbar darauf sprachen der Außenminister und der Verteidigungsminister. Bei keinem anderen Teilproblem ... wirkten sich Mangel an Sachkunde und technische Naivität der Bonner Plänemacher so katastrophal aus. (Spiegel 1966)

1607 (ii) Der Singular ist zulässig, wenn dem finiten Verb eine konjunktionslose Reihung folgt (a), womöglich in Form einer Liste (b). Man kann hier auch elliptische Konstruktionen sehen (Kongruenzregel III, ↑ 1602):

(a) Denn ohne sie wäre die Frau, das Kind vielleicht verhungert.

(Oder:) Denn ohne sie wären die Frau, das Kind vielleicht verhungert.

(b) Als Härtemittel wird empfohlen:

Tapio

Holzzement

Duran

(iii) Beim Reflexivpronomen gibt es eine Tendenz zur Verwendung von *sich* auch dort, wo Kongruenzregel II (b) (↑ 1602) die Formen *uns* oder *euch* erwarten lässt. Dieser Gebrauch ist standardsprachlich nur anerkannt, wenn das Reflexivpronomen dem Subjekt vorausgeht und im ersten Subjektteil eine 3. Person genannt wird:

Fernab vom Verkehr sonnten sich meine Frau und ich. Heute glaube ich, dass sich die Mühe, die sich mein Freund und ich gegeben haben,...

(Hingegen bei nachgestelltem Pronomen:) ...begaben meine Frau und ich uns im Flugzeug nach Gagra (Spiegel 1967). Mein Büro und ich haben uns für die erste Schreibart entschieden und freuen uns, dass Sie diese als korrekt bezeichnen. Meine Frau und ich würden uns über ihren Besuch sehr freuen (W. Ott).

Der Einfluss der Bedeutung

1608 (i) Der Singular überwiegt, wenn sich das finite Verb auf einen singularischen Subjektteil bezieht, der den anderen Subjektteil inhaltlich einschließt:

Er und alle Welt redet darüber schon seit Wochen. Die Mitschüler und jeder-mann gab zu... (H. Hesse).

Gelegentlich wird auch durch Wörter wie *damit*, *somit* oder *mithin*, die der Konjunktion *und* folgen, eine enge inhaltliche Kopplung des zweiten Subjektteils mit dem ersten angedeutet. In diesem Fall sind Singular und Plural des finiten Verbs zulässig:

Die Arbeit in der EU und damit auch die Vertretung der Interessen der deutschen Wirtschaft stellen/stellt hohe Ansprüche an die deutsche Delegation. Da sich zudem durch höhere Umdrehungszahl die Luft-Anströmungsgeschwindigkeit an den Rotorpaddeln und mithin der Auftrieb noch beträchtlich steigern lässt ... (Spiegel 1966).

(ii) Bei formelhaften Wortpaaren ohne Artikel steht das finite Verb vor allem dann im Singular, wenn das Wortpaar inhaltlich eine Einheit ausdrückt. Wirklich feste Regeln lassen sich hier nicht aufstellen. In Beispielgruppe (a) steht das Verb im Singular, in (b) im Plural:

(a) Grund *und* Boden *darf* nicht zum Objekt wilder Spekulationen werden. Zeit *und* Geld *fehlt* uns. Krankheit *und* Müdigkeit *macht* auch Bauern fein (F. Kafka). Positives *und* Negatives *ist* zu beachten. Barsänger *und* Sportsmann *verträgt* sich nicht. (Gemeint: Barsänger und Sportsmann zugleich, das verträgt sich nicht.) Groß und Klein *aß* davon.

(b)...die verdrehten Vorstellungen, die Freund *und* Feind sich von diesem Lande machen (W. Koeppen). Unaufhaltsam wachsen ... Missmut *und* Unbehagen.

(iii) Je abstrakter die Bedeutung der Subjektteile ist, desto eher neigt man dazu, das finite Verb in den Singular zu setzen:

- Bei gewöhnlichen Abstrakta ist der Plural (a) noch häufiger als der Singular (b):

(a) Der Hass *und* die Gewalt *sind* immer noch da. Der Hass *und* die Gewalt *bherrschen* noch immer das Leben zwischen Juden und Palästinensern. (Internetbelege)

(b) Der Hass *und* die Gewalt der Täter *wird* auf sie selber zurückfallen. (Internetbeleg) Der Hass, die Gewalttätigkeit *nützte* nichts mehr. (P. Weiss) Die Korruption *und* die Verkennung der Lage *fraß* nach unten weiter. (K. Tucholsky)

- Bei substantivierten Infinitiven kann das finite Verb (a) im Singular oder (b) im Plural stehen.

(a) Wohnen *und* Schlafen *ist* überall möglich. (www.iswb.at) Das Verstehen, Lesen *und* Schreiben *ist* nicht gestört. (www.sprachheilpaedagogik.de) Das Lesen *und* das Schreiben *ist* ja Kommunikation. (www.ggg-hessen.de)

(b) Wohnen *und* Schlafen *sind* auf den kleinen Hof ausgerichtet.

(www.swiss-architects.com) Das Lesen *und* das Schreiben *sind* feste Bestandteile der Arbeitsplätze geworden. (www.alphabetisierung.de)

- Bei Reihungen mit nicht substantivierten Infinitiven, mit satzwertigen Infinitivphrasen und mit Nebensätzen (↑ 1643) steht das finite Verb im Singular:

Zu Hause sitzen *und* nichts tun können *und* auf die Bomben ... warten *ist* grauenvoll. (L. Feuchtwanger) Einen längeren Text zu lesen *und* einfache Rechenaufgaben zu lösen, *fällt* ihm schwer. Dass Anna schon wieder geschieden ist *und* dass Otto Konkurs gemacht hat, *wurde* der Hundertjährigen vorenthalten.

(iv) Wird in einer Reihung von zwei gleichlautenden Substantiven eines eingesparten (↑ 1417–1418), so besteht vor allem bei Abstrakta die Möglichkeit, die zusammengerückten Subjektteile als Einheit aufzufassen und das finite Verb in den Singular zu

setzen – zumal wenn die Substantive das Artikelwort oder ein Attribut gemeinsam haben:

Seine mündliche *und* schriftliche Ausdrucksweise *ist* klar. (Aber mit wiederholtem Artikelwort eher: Seine mündliche und seine schriftliche Ausdrucksweise *sind* klar.) Die technische *und* künstlerische Begabung des Jungen *ist* hervorragend. Das ist ein Beruf, für den persönliche *und* berufliche Qualifikation erforderlich *ist/sind*. Alle Zerstörungswut *und* Herrschaftsucht in uns *durfte* sich entfalten (P. Weiss).

- 1612** (v) Wenn den einzelnen singularischen Subjektteilen die indefiniten Artikelwörter *kein*, *jeder*, *mancher* vorangestellt sind, steht das finite Verb im Singular (distributive Lesart):

Jeder Kunde *und* jeder Mitarbeiter *macht* sich das klar. Keine Ärzte-Organisation, kein Offizierskorps *hat* Kollegen und Kameraden öffentlich zur Verantwortung gezogen (K. Tucholsky). Das ist ein Argument, dem mancher Gelehrte *und* mancher Bibliothekar skeptisch gegenübersteht.

(Ebenso bei entsprechenden Pronomen:) Jeder *und* jede *fühlte* sich wohl dabei.

- 1613** (vi) Um keine Reihung handelt es sich, wenn ein Substantiv (bzw. eine Nominalphrase) mit einer Präposition wie *mit*, *nebst* an das vorangehende Substantiv angegeschlossen ist. Es liegt dann eine untergeordnete attributive Präpositionalphrase vor, die den Numerus des finiten Verbs nicht beeinflussen kann:

Viele Grüße *sendet* dir [Karl [nebst Familie]]. [Frau Kater [mit ihrer Tochter Susi]] *brachte* gerade beim Matzerath ihr Beileid an. (G. Grass)

5.1.1.2 Subjekte in zusammengezogenen Sätzen

- 1614** Wenn ein zusammengezogener Satz (†1644) mehrere Subjekte, aber nur ein finites Verb aufweist, richtet sich das finite Verb nach dem näher stehenden Subjekt (Kongruenzregel III, †1602). Zu solchen Konstruktionen siehe auch †1405 und †1408–1409; zu Einschränkungen in der Akzeptanz †1413.

Bei einem Unfall *wurde* der Fahrer getötet und der Beifahrer verletzt. Ich zog die Schublade heraus, links *lag* ein Stoß Schreibmaschinenpapier, rechts Durchschlagpapier, dahinter eine Mappe mit Kohlepapier. (E. Kreuder) Dort *kann* sowohl Klarheit über die eigene Interessenslage gefunden als auch ein konkretes Bild der angestrebten Studienrichtung vermittelt werden. (Internetbeleg) (†1616)

Zuerst kommst *du* dran, dann deine Freundin. *Du lachst* jetzt noch und *dein* Freund auch. Wenn *dein* Freund gekommen *wäre* und *nicht du*...

- 1615** Bei Reihungen mit *nicht* sowie mit der Formel *nicht (nur) – sondern (auch)* handelt es sich meist ebenfalls um zusammengezogene Sätze:

Nicht *nur* der jüdische Tischler Emanuel Blatt, *auch* ein Widerstandskämpfer *hat* sich in das Kloster geflüchtet. (Bild und Funk 1966) (Erweiterungsprobe:

Nicht nur der jüdische Tischler Emanuel Blatt hat sich in das Kloster geflüchtet, auch ein Widerstandskämpfer hat sich in das Kloster geflüchtet.) Auf die Anklagebank gehört nicht die Tochter, sondern der Sohn.

- Bei Subjekten mit unterschiedlichem Numerus schwankt die Akzeptanz (†1413):

*Nicht Otto, die Kinder sollen kommen. Die Kinder, nicht Otto soll kommen. (Im zweiten Fall wird der Singular, hier beim Verb *soll*, meistens mithilfe einer Parenthese vermieden, vgl. auch die Kommasetzung: Die Kinder, nicht Otto, *sollen* kommen.)*

- Dabei spielt auch die Abfolge von finitem Verb und Subjekten eine Rolle:

Nicht nur China, sondern auch die Vereinigten Staaten haben bisher jeden auffälligen Schritt vermieden. Nicht nur die Vereinigten Staaten, sondern auch China hat bisher jeden auffälligen Schritt vermieden.

Nicht nur China hat bisher jeden auffälligen Schritt vermieden, sondern auch die Vereinigten Staaten. Nicht nur die Vereinigten Staaten haben bisher jeden auffälligen Schritt vermieden, sondern auch China.

Bisher haben nicht nur die Vereinigten Staaten, sondern auch China jeden auffälligen Schritt vermieden. Bisher hat nicht nur China, sondern auch die Vereinigten Staaten jeden auffälligen Schritt vermieden.

Bisher haben nicht nur die Vereinigten Staaten jeden auffälligen Schritt vermieden, sondern auch China. Bisher hat nicht nur China jeden auffälligen Schritt vermieden, sondern auch die Vereinigten Staaten.

- Subjekte mit unterschiedlicher Person, teilweise auch unterschiedlichem Numerus:

Nicht ich, du hast das gesagt. Nicht du, ich habe das gesagt. Nicht du, sondern er soll kommen. Nicht die Kinder, sondern du sollst kommen. Das hast du gesagt, nicht ich. Das habe nicht ich gesagt, sondern du.

Ähnlich verhalten sich Reihungen mit den folgenden Verknüpfungen: *sowie*, *(ebenso) wie*, *wie (auch)*, *sowohl – als/wie (auch)*, *weder – noch*, *oder, entweder – oder*, *beziehungsweise*:

1616

Für jeden Etat ist ein Kundenberater ... sowie eine »kreative Gruppe« von Textern und Grafikern zuständig. (Spiegel 1966) Zu den Sehenswürdigkeiten von Rechberghausen gehört das Schloss ebenso wie die Friedhofskapelle St. Michael. (www.marktplatz-rechberghausen.de) Dabei gehört Bush ebenso wie fast alle seine Vorgänger jener Elite der USA an, die an den Top-Universitäten der Ostküste studierten. (www.heise.de) Das Galerienwesen wie auch die Künstler leben ja von der Öffentlichkeit. (www.regioartline.org) Die Organisation wie auch die Finanzierung des Festivals konnte durch einen Schulterschluss aller Beteiligten realisiert werden. (universes-in-universe.org) Zu diesem Zeitpunkt bestand sowohl die Konzeption seines Werkes als auch der Film selbst nur in Fragmen-

ten. Der Vater *oder* die Geschwister müssen hier die Verantwortung übernehmen. Die Geschwister *oder* der Vater muss hier die Verantwortung übernehmen. Weder Pippig noch ein anderer wusste davon. (B. Apitz) Im Fall Rupp war weder Ruhm noch persönliche Genugtuung zu finden. (V. Baum) Entweder Vater oder Mutter hat das gesagt. Und wenn einmal die öffentliche Meinung *oder* gar das Parlament allzu sehr Sturm läuft... (K. Tucholsky) Glaub ja nicht, dass du oder die Richter die Aufgabe hätten, eine Untat zu sühnen. (K. Tucholsky) Dazu wird der Jugendliche bzw. sein gesetzlicher Vertreter Stellung nehmen können.

Hier gilt aber auch der Plural nach Kongruenzregel II für Subjektteile (↑1602) als korrekt:

Die tatsächliche sowjetische Kräfteverteilung sowie die Präsenz der Atomwaffen in Ost und West führen uns zu einem Lagebild... (Spiegel 1966) Das künstlerische Konzept wie auch das Betriebskonzept werden in Zusammenarbeit mit den Partnern ... erstellt. (www.lucernefestival.ch) ... muss ich darauf hinweisen, dass es sowohl Gewissenhaftigkeit wie Integrität des Forschers gebieten, dass ... (W. Jens) Weder er noch ein Mitarbeiter hatten es unterschrieben. In seinem ... Gesicht waren weder Scheu noch Neugier. (E. Strittmatter) Tatsächlich sind auch beim Menschen – noch bevor Vernunft oder Moral zum Zuge kämen – eben die gleichen ... Mechanismen wirksam. (Spiegel 1968)

Von den zwei Numerusformen eines Substantivs ist eine eingespart worden (↑1417–1424):

Egal ob eine oder zwei Personen reisen, der Preis ist der gleiche. In der Probe-klausur kommt eine oder zwei Aufgaben aus den Übungsblättern dran. Hast du die Abdeckungen alle ab, kommen eine oder zwei Schrauben zum Vorschein. (Internetbelege)

Wenn Fügungen mit wie vergleichende Bedeutung haben, zählen sie für die Kongruenz mit dem finiten Verb nicht; es liegen dann Konjunktionalphrasen vor (↑1305):

Der September geht ebenso wie der August mit 3,8 Prozent Marktanteil zu Ende. (www.wuv-media.de) So ein Seepferdchen kann, wie auch ein Chamäleon, seine Augen unabhängig voneinander bewegen. (www.kidsweb.de) Der Olympiapark Berlin nimmt wie auch das Sportforum Berlin gesamtstädtische und übergeordnete Aufgaben wahr. (www.cdu-fraktion.berlin.de)

5.1.2 Subjekte mit Maßbezeichnungen

Auf eine Maß-, Mengen-, Behälter-, Gestalt- oder Sammelbezeichnung folgt oft ein partitives Attribut (↑1556–1560). Man kann hier die folgende allgemeine Formel aufstellen, in der »Maßbezeichnung« auch für Mengen-, Behälter-, Gestalt- und Sammelbezeichnungen steht:

[Maßbezeichnung [Gemessenes]] = [Kern [partitives Attribut]]

Zum Beispiel: [drei Liter [Milch]], [ein Kilogramm [grüne Bohnen]], [eine Anzahl [Zuschauer]]

Wenn eine solche Verbindung Subjekt ist, gilt die folgende Regel:

Kongruenzregel IV: Ob das finite Verb im Singular oder im Plural steht, bestimmt die Maßbezeichnung (und nicht das partitive Attribut).

[Ein Kilo [Bohnen]] reicht nicht aus. [Drei Kilo [Brot]] reichen nicht aus.

Dies gilt insbesondere, wenn die Fügung von einem definiten Artikel, einem Demonstrativ oder einem Possessiv eingeleitet wird:

[Das eine Kilo [Bohnen]] reicht nicht aus. [Diese drei Kilo [Brot]] reichen nicht aus. [Unsere drei Kilo [Brot]] reichen nicht aus.

Wenn der Maßbezeichnung nur ein Zahladjektiv vorangeht, weicht der Sprachgebrauch allerdings zuweilen ab. Man kann darin Kongruenz nach dem Sinn sehen (↑1516) oder eine Uminterpretation der syntaktischen Abhängigkeit: Als Kern der Fügung wird das Gemessene und nicht die Maßbezeichnung aufgefasst:

[[Ein Kilo] Bohnen] reichen nicht aus.

Siehe auch die gelegentliche Unterlassung der Kasusflexion bei solchen Verbindungen (↑453):

Wir ernährten uns von [[ein Kilo] Bohnen]. (Stattdessen gewöhnlich: Wir ernährten uns von [einem Kilo [Bohnen]].

In Sätzen mit einem prädikativen Nominativ (↑1236) spielt dessen Numerus eine Rolle (↑1632); entsprechende Konstruktionen sind daher in der folgenden Tabelle mitberücksichtigt.

[Ein Liter [Suppe]] ist/sind [etwa vier Portionen].

Schließlich ist zu beachten, dass der Plural bei Maßbezeichnungen nicht ohne Weiteres erkennbar ist, wenn sie Maskulina oder Neutra sind (↑270, 273).

ein Gramm, zwei Gramm, hundert Gramm ...; ein Grad, zwei Grad, dreißig Grad; ein Prozent, zwei Prozent, 99 Prozent ...; ein Euro, zwei Euro, tausend Euro

Die Beispiele in der Tabelle orientieren sich am standardsprachlichen Gebrauch; Beispiele für nur umgangssprachlich übliche Konstruktionen werden also ausgelassen.

Subjekt Kern	Attribut	Prädika-tiv	finites Verb	Beispiele
Singu-lar	Singular	-	Singu-lar	[1 kg [Brot]] reicht aus. [Ein Liter [Was-ser]] füllt diesen Krug ganz.
Singu-lar	Singular	Singular	Singu-lar	[1 kg [Fleisch]] ist eine [ausreichende Menge].
Singu-lar	Singular	Plural	Singu-lar oder Plural	[1 Kilogramm [Birnen]] ist/sind [etwa 6 Früchte]. [Ein Euro] ist/sind [100 Cent].
Singu-lar	Plural	-	Singu-lar (sel-tener Plural)	Nach Maß- und Mengenbezeichnungen steht eher der Singular: [Ein Kilogramm [Linsen]] reicht (selten: reichen) aus für die Suppe. [Eine Million [Fliegen]] kann (auch: können) sich nicht irren. [Ein Dutzend [von diesen Faserschreibern]] kostet (auch: kosten) 15 Euro. Wenn das Gemessene nicht genannt wird, steht nur der Singular: [Ein Kilogramm] reicht. [Ein Dutzend] kostet 15 Euro. Nach Sammelbezeichnungen steht Singular oder Plural († 1618): [Eine Menge [Äpfel]] lag/lagen unter dem Baum.
Singu-lar	Plural	Singular	Singu-lar (sel-tener Plural)	[Eine Reihe [von Studenten]] war (auch: waren) bereits [Parteimitglied]. [Eine riesige Herde [Schafe]] war (auch: waren) [das Pfand].
Singu-lar	Plural	Plural	Plural	[Eine Reihe [von Studenten]] waren bereits [Parteimitglieder]. [Ein Drittel [der Arbeitnehmer dieser Stadt]] sind [Angestellte des Renz-Konzerns].

Subjekt		Prädikativ	finites Verb	Beispiele
Kern	Attribut			
Plural	Singular	-	Plural (ugs. auch Singular)	<p>[2 kg [Fleisch]] reichen nicht aus. [100 g [Kaviar]] kosten viel. [Drei Meter [Seide]] reichen für dieses Kleid aus. [2 l [Milch]] müssen noch gekauft werden. Heute herrschten fast [33 Grad [Wärme]]. [70% [Kohle]] stammen aus dem Ruhrgebiet. [3/4 [eines regulären Deputats]] reichen mir völlig aus. [Fünf Kilometer Stau vor dem Gotthardtunnel] verdarben vielen die Pfingstferien. [Sechs Monate [Warten]] haben mich geschafft.</p> <p>So auch, wenn das Gemessene nicht genannt wird: Mir bleiben noch [30 Cent]. Als Preis wurden [50 Euro] vereinbart. [80 Kilogramm] sind zu viel. Heute herrschten über [30 Grad].</p> <p>Mit bestimmtem Artikel wird wohl allgemein nur der Plural verwendet: [Die 2 kg [Fleisch]] reichen nicht aus. [Die sechs Monate [Warten]] haben mich geschafft.</p>
Plural	Singular	Singular	Singular oder Plural	<p>[2 Kilogramm [Fleisch]] sind/ist [eine ausreichende Menge]. [Tausend [Kilogramm]] sind/ist [ein großes Gewicht]. [Über 50 Prozent der Studenten] wurden/wurde [Mitglied der Vereinigung].</p> <p>So auch, wenn das Gemessene nicht genannt wird: [37 Grad im Schatten] sind/ist ein [neuer Hitzerekord]. [Fünfhundert Euro] ist/sind [ein großer Betrag].</p>
Plural	Singular	Plural	Plural	<p>[Zwei Drittel [der Arbeitnehmer]] sind [Angestellte des Renz-Konzerns]. [Über 50 Prozent [der Studenten]] wurden [Mitglieder der Vereinigung].</p> <p>So auch, wenn das Gemessene nicht genannt wird: [Hundert Kilogramm] sind [hunderttausend Gramm].</p>

Subjekt Kern	Attribut	Prädikati- viv	finites Verb	Beispiele
Plural	Plural	-	Plural	[200 Gramm [Bohnen]] reichen aus. [Die 400 g [Schwarzwurzeln]] sollten auch gekocht werden. Noch immer wissen [20 Prozent [Unentschlossene]] nicht, wen sie wählen sollen. [Wenigstens 45 Prozent [der Wähler]] werden sich für die Konservativen entscheiden. So auch, wenn das Gemessene nicht genannt wird: [45 Prozent] werden sich für die Konservativen entscheiden.
Plural	Plural	Singular	Plural	[200 g [Bohnen]] sind [eine ausreichende Menge]. [Über 50 Prozent [der Studenten]] wurden [Mitglied der Vereinigung]. So auch, wenn das Gemessene nicht genannt wird: [200 Gramm] sind [eine ausreichende Menge].
Plural	Plural	Plural	Plural	[200 g [Bohnen]] sind [die notwendigen Zutaten]. [Zwei Drittel [der Arbeitnehmer]] sind [Angestellte des Renz-Konzerns]. [Über 50 Prozent [der Studenten]] wurden [Mitglieder der Vereinigung]. So auch, wenn das Gemessene nicht genannt wird: [Zwei Drittel] waren [Angestellte].

1618

Besonderheiten:

(i) Sammelbezeichnungen sind Wörter wie die folgenden:

Anzahl, Bande, Drittel, Fülle, Gruppe, Hälften, Handvoll, Haufen, Heer, Herde, Kreis, Masse, Mehrzahl, Menge, Reigen, Reihe, Schar, Teil, Trupp, Unmasse, Viertel, Volk, Zahl

Wenn eine Sammelbezeichnung im Singular ein Attribut im Plural bei sich hat, ist beim finiten Verb sowohl der Singular (nach der grammatischen Grundregel) als auch der Plural (semantische Kongruenz, ↑ 1516) zulässig. Im Einzelnen beeinflusst der semantische Gehalt der Sammelbezeichnung die Wahl des Numerus; so ist bei Wörtern mit vager Bedeutung wie *Anzahl*, *Fülle*, *Menge*, *Reihe* (a, b) der Plural häufiger als bei anderen (c). Außerdem ist der Plural des finiten Verbs selten, wenn das Gezählte nicht genannt wird (d):

(a) Finites Verb im Singular: [Eine Menge [faule Äpfel]] lag unter dem Baum.
[Eine Menge [fauler Äpfel]] lag unter dem Baum. [Eine Menge [von faulen Äp-

fehn]] *lag* unter dem Baum. Es war [eine Menge [Leute]] da. Aber [eine Fülle [von Funktionen]] *macht* ja längst noch keine alltagstaugliche Software aus. (Computerzeitschrift c't 1996)

(b) Finites Verb im Plural: ... wo [eine Menge [sonderbare Sachen]] *herumliegen* (Th. Mann). [Eine Menge [Freundschaften]] *waren* geschlossen (Hesse). [Eine Unmasse [Familien]] *geraten* ins Elend (H. Mann). [Eine Reihe [von edlen und nüchternen Geistern]] *haben* den Rauchtabak verabscheut (Th. Mann). [Die Hälfte [meiner Gedanken]] *waren* immer bei ihr (G. Grass). [Eine Fülle [von Funktionen für mathematische und statistische Berechnungen sowie zur Textmanipulation]] *stehen* bereit. (Computerzeitschrift c't 1996)

(c) Finites Verb im Singular (Plural weniger üblich): [Eine Gruppe [Jugendlicher]] *hat* ihr das Gepäck über die Stufen geschleppt. (Standard 2007) Am anderen Ufer des Sees *zieht* gerade [eine Herde [Elefanten]] vorüber (...) (Zeit 2003) – Aber auch: [Eine Herde [Elefanten]] *sind* angekommen und *haben* die unzähligen Impalas, Kudus und Oryx-Antilopen kurzerhand vertrieben. (Internetbeleg)

(d) [Die Hälfte] *lag* noch im Bett. Gewiss *würden* [eine Menge] die Gelegenheit benutzen (A. Zweig).

(ii) Wenn auf *wenig* oder *genug* ein partitives Attribut im Plural folgt, bestimmt dieses das finite Verb (a). Das Verb steht außerdem dann im Plural, wenn ein partitives Attribut im Plural hinzuzudenken ist (b):

(a) [Wenig [Menschen]] *waren* dort versammelt. Zum Glück *waren* [genug [Er-satzteile]] vorhanden. [Genug [der Worte]] *sind* nun gewechselt.

(b) [Wenig] *waren* dort versammelt. Hoffentlich *helfen* [genug] mit. (Aber wenn nichts zu ergänzen ist:) [Wenig] gehört zum Glück!

(iii) Wenn auf *keiner*, *jeder* oder *niemand* ein Genitivattribut oder eine attributive Präpositionalphrase mit *von* folgt, steht das finite Verb immer im Singular:

Aber [keines [dieser Boote]] *ging* verloren. [Niemand [von ihnen]] *denkt* an die Folgen.

(iv) Wenn Wörter wie *nichts*, *anderes*, *mehr* oder *weniger* eine Konjunktionalphrase der Form *als* + Substantiv im Plural bei sich haben, kann das finite Verb im Singular oder im Plural stehen (a). Bei Bezug auf Personen ist allerdings nur der Plural üblich (b):

(a) [Anderes [als leere Kartons]] *fand/fanden* sich nicht in dem Verschlag. [Mehr [als Lumpen]] *war/waren* da nicht zu finden. In der Mappe *war/waren* [nichts [als ein paar leere Bögen]].

(b) [Mehr [als 10 Angestellte]] *dürfen* nicht beschäftigt werden. Wo vor dem Krieg [nicht weniger [als 50 000 Menschen]] gelebt *hatten*...

(v) Dezimalzahlen gelten als Pluralformen:

0,001 Millimeter [Folie]] *trennen* die beiden Substanzen. Schon [1,5 ml [Se-um]] *entfalten* eine große Wirkung. [1,5 ml [des Serums]] *wurden* vernichtet.

1619

1620

1621

1622

[20 Prozent [des Materials]] wurden beschlagnahmt. [0,50 Euro [in Briefmarken]] sind beigefügt.

(vi) Zur Kongruenz bei *hundertundein, tausendundein* siehe ↑ 455.

5.1.3 Sonstige Problemfälle

5.1.3.1 Pronomen *es* als Platzhalter

1623 Das Platzhalter-*es* zählt nicht als Subjekt (↑ 1263). Das finite Verb richtet sich im Numerus nach dem nachgestellten Subjekt, sofern vorhanden:

[Es] *fehlte* [nur eine Schraube]. [Es] *fehlten* [nur einige Schrauben].
(Subjektlos:) [Es] *wurde* mir übel. [Es] *wurde* nicht gearbeitet.

5.1.3.2 Firmennamen

1624 Wenn einem Firmennamen eine Abkürzung wie *AG*, *GmbH* folgt, gilt diese als Zusatz; das finite Verb richtet sich dann nach dem eigentlichen Firmennamen (a). Ist jedoch *Aktiengesellschaft*, *Gesellschaft mbH* das Grundwort des Firmennamens, dann richtet sich das finite Verb nach diesem und steht im Singular (b):

- (a) [Die Flottmann-Werke AG] *suchen* Facharbeiter.
- (b) [Die Flottmann-Werke-Aktiengesellschaft] *hat* beschlossen ...

5.1.3.3 Initialkurzwörter

1625 Nach pluralischen Initialkurzwörtern (↑ 1116–1118) als Subjekt steht das finite Verb im Plural:

[Die USA] (= United States of America, die Vereinigten Staaten von Amerika) *haben* einen Flugzeugträger ins Krisengebiet geschickt. [Die SBB] (= die Schweizerischen Bundesbahnen) *fördern* den Gütertransitverkehr.

Initialkurzwörter können sich allerdings verselbstständigen:

BMW will alle Rekorde brechen. (www.boerse-online.de) – Ursprünglich: BMW = Bayerische Motorenwerke AG (↑ 1624).

5.1.3.4 Nominalphrasen mit einer lockeren Apposition

1626 Wenn sich Bezugssubstantiv und lockere Apposition im Numerus unterscheiden, richtet sich das finite Verb nach dem Bezugssubstantiv, da dieses den Kern der Konstruktion bildet (a). Gelegentlich setzt sich allerdings auch der Numerus der Apposition durch (b):

- (a) Die dritte Stufe, die Stilratschläge, *ist* besonders gut (Lebende Sprachen). Die ausländischen Arbeiter, der Konjunkturpuffer, spielen eine ganz wichtige Rolle.
- (b) ... beides, Rahmen und Spiegel, *waren* schmutzig (Seelhoff). Die moderne Literatur, Erzählung wie Drama, *sind* durch eine seltsame Abwendung von der Figur des Helden gekennzeichnet (M. Lüthi). Niemand, weder die Mutter noch die Hausangestellte, *hatten* das Röcheln des Sterbenden gehört (W. Jens). Sehr viele

Menschen, vor allem die intellektuelle Elite, hat sich in den dunklen Jahren dem Regime verweigert. Turm und Brücke – das Hoechster Firmenzeichen – ist in allen Erdteilen zu Hause (Chemie hat Zukunft 1964).

5.1.3.5 Zitate und Werktitel

Zitate – vom Wortteil bis zum ganzen Satz – können im Deutschen substantiviert (nominalisiert) werden (↑ 1218). Sie weisen dann das Merkmalbündel Singular Neutrumb auf; entsprechend steht das finite Verb ebenfalls im Singular:

Das hässliche »schlussendlich« wird von guten Stilisten vermieden. Ihr ständiges »Das wusste ich schon!« nervte ihre Kolleginnen. »Zeugnisse« schreibt sich mit Doppel-s. Das -s ist hier die Genitivendung.

Werktitel (Titel von Büchern, Musikstücken, Filmen, Kunstwerken usw.) sind eigentlich ebenfalls solche Substantivierungen: Man zitiert die Überschrift oder eben den Titel im typografischen Sinn. Es ist daher zu erwarten, dass das finite Verb auch bei Werktiteln immer im Singular steht. Das ist tatsächlich auch oft der Fall, nicht nur bei satzwertigen Titeln (a), sondern auch bei Nominalphrasen (b):

- (a) »Ich werde Astronaut!« führt in die Weltraumkunde ein. Schrobels »Rot ist besser als nie« besticht durch seine differenzierte Farbführung.
- (b) »Gespenster« erregte tiefes Interesse bei den Zuschauern. »Fünf Freunde« war die Lieblingslektüre vieler Jugendlicher der Sechzigerjahre. Dort drüben hängt Meyburgs »Dreizehn Diagonalen«.

Als Ausnahme ist es allerdings bei Titeln in Form einer pluralischen Nominalphrase mit definitem Artikel standardsprachlich üblich geworden, das finite Verb in den Plural zu setzen. Singularformen dürfen aber auch hier nicht als falsch betrachtet werden:

»Die Räuber« haben (weniger üblich: hat) immer eine starke Wirkung auf die Jugend ausgeübt. »Die Verdammten« lösten (weniger üblich: löste) bei den Schülern Nachdenken aus.

Aus stilistischen Gründen wird man es hier oft vorziehen, den Gattungsbegriff vor den Titel zu setzen. Das finite Verb richtet sich dann nach dem Gattungsbegriff (vgl. auch ↑ 1218, 1565):

Das Drama »Die Räuber« hat immer eine starke Wirkung auf die Jugend ausgeübt. Der Roman »Die Verdammten« löste bei den Schülern Nachdenken aus.

In Sätzen mit einem prädikativen Nominativ im Singular gilt nur der Singular nach der Grundregel als korrekt (↑ 1632):

»Die Räuber« ist ein Drama von Schiller. »Die Verdammten« bleibt ein Roman, der einen bewegt. »Pioniere in Ingolstadt« ist unsere nächste Lektüre.

Die Grundregel gilt ferner immer bei Titeln mit Reihungen:

Hermann und Dorothea« wird heute kaum noch in den Schulen gelesen. »Romeo und Julia« wurde in drei Theatern aufgeführt. »Schneewittchen und die

1627

1628

sieben Zwerge« wird auch heute noch oft erzählt. »Zwölf Diagonalen und ein Kreis« erregte die Museumsbesucher.

1629 Deutschsprachige Zeitungstitel haben meist nicht den Charakter eines substantivierten Zitats; man kann sich daher an den Numerus ihres Kernbegriffs halten (a). Fremdsprachige Zeitungstitel, vor allem solche aus weniger vertrauten Sprachen, werden als Singulare behandelt (b):

- (a) Die Berliner Nachrichten berichteten über dieses Ereignis.
- (b) Die »Iswestija« bestätigt diese Einschätzung in einem Leitartikel.

5.1.3.6 je ein

1630 Wenn *je* in Verbindung mit *ein* vorkommt, geht es zwar um eine Vielzahl. Gemeint ist aber jedes Exemplar einzeln; aus diesem Grund steht das finite Verb immer im Singular:

Je ein Exemplar dieser Bücher wurde an die Bibliotheken verschickt. An der Universität Zürich sowie an der Universität Freiburg ist je ein Lehrbeauftragter damit betraut.

5.1.3.7 Rechenaufgaben

1631 Bei Rechenaufgaben mit allein stehenden pluralischen Zahlen steht in der Standardsprache das finite Verb im Singular (a). Wenn bei *sein* ein prädikativer Nominativ im Plural steht, darf auch das finite Verb im Plural stehen (↑ 1632) (b):

- (a) Drei und drei macht sechs. Fünf weniger drei macht zwei. Zwei mal zwei gibt vier.
- (b) Drei und drei ist/sind sechs. Zehn geteilt durch fünf ist/sind zwei.

Zur Kongruenz bei *hundertundein*, *tausendundein* siehe ↑ 455.

5.2 Die Kongruenz zwischen prädikativem Nominativ und finitem Verb

1632 Im vorangehenden Kapitel zur Kongruenz zwischen Subjekt und finitem Verb hat sich verschiedentlich gezeigt, dass der prädikative Nominativ den Numerus des finiten Verbs mit beeinflusst. Bemerkbar wird dies jeweils, wenn sich Subjekt und prädikativer Nominativ im Numerus unterscheiden (siehe hierzu auch ↑ 1578–1580). Wo das der Fall ist, steht das finite Verb gewöhnlich im Plural:

[Diese Sachen] sind [mein einziger Besitz]. [Besonders Rechtschreibfehler] waren ihm immer [ein Gräuel]. [Das] sind [meine einzigen Ferien]. Nachher waren [es] [nur noch etwa fünf Personen]. [Welches] sind [seine wichtigsten Erfolge]?

Zu Konstruktionen mit Maß-, Mengen-, Behälter-, Gestalt- und Sammelbezeichnungen ↑ 1617; zum Pronomen *es* ↑ 1623; zu Werktiteln, ↑ 1628; zu Rechenaufgaben 631.

Der zusammengesetzte Satz

1 Zum Aufbau des zusammengesetzten Satzes

1.1 Haupt- und Nebensatz

Ein **einfacher Satz** beruht auf einem einzigen Prädikat; die übrigen Bestandteile des Satzes hängen von diesem ab (↑1164, ↑1309–1312). In den folgenden Beispielen sind die Prädikate jeweils kursiv gedruckt:

Die Katze *gähnte*. Bring mir doch bitte einen Zettel! Anna *legte* den Hörer *auf*. Seid ihr gut *angekommen*? Hat der Großvater wieder eine Zigarre *geraucht*?

Ein komplexer oder **zusammengesetzter Satz** besteht aus mehreren Teilsätzen, von denen jeder sein eigenes Prädikat aufweist.

- (a) Den Kindern *fiel auf*, (b) dass der Großvater schon wieder eine Zigarre *geraucht hatte*.
- (c) Die Kinder *bastelten*, (d) und der Großvater *las* die Zeitung.

Zum Begriff des Satzes siehe auch ↑1163 und ↑1387.

Zwischen den Teilsätzen eines zusammengesetzten Satzes lassen sich zwei Arten von Beziehungen unterscheiden: Unterordnung und Gleichrangigkeit.

- Bei **Unterordnung** erfüllt ein Teilsatz eine syntaktische Funktion gegenüber einem anderen Teilsatz, dem übergeordneten Satz. Insbesondere kann er funktional einem Satzglied oder einem Gliedteil des übergeordneten Satzes entsprechen, was man gegebenenfalls mit einer Ersatzprobe zeigen kann. Dies trifft etwa auf Teilsatz (b) der vorangehend gezeigten Beispielgruppe zu. (Zum Begriff der Einbettung ↑1698.)

- (a) Den Kindern fiel auf, (b) dass der Großvater schon wieder eine Zigarre *rauchte*.
→ (a) Den Kindern fiel [das] auf.
- Bei **Gleichrangigkeit** besteht zwischen den Teilsätzen keine solche syntaktische Beziehung. Ein Beispiel:
(c) Die Kinder *bastelten*, (d) und der Großvater *las* die Zeitung. (Hier könnte jeder Teilsatz auch für sich stehen; ↑1640.)

Für Unterordnung findet sich auch der Fachausdruck Hypotaxe, für Gleichrangigkeit finden sich Parataxe, Nebenordnung und Beiordnung.

1633

1634

1635 Von dieser Unterscheidung leiten sich die Definitionen von Haupt- und Nebensatz ab:

- Ein **Hauptsatz** ist ein Teilsatz, der keinem anderen Teilsatz untergeordnet ist.
- Ein **Nebensatz** ist ein Teilsatz, der von einem anderen Teilsatz abhängt, diesem untergeordnet ist.

Bei den vorangehenden Beispielen erweist sich so Teilsatz (b) als Nebensatz, während es sich bei (a), (c) und (d) um Hauptsätze handelt.

1636 Nebensätze können unterschiedliche Stellungen einnehmen. Insbesondere können sie auch in den übergeordneten Satz eingeschoben sein, siehe Variante (b) des folgenden Beispielblocks. Mehr zur Stellung der Nebensätze ↑[1698–1705](#).

- (a) Nachdem sie drei Wochen Ferien *gemacht hatte*, kam sie nach Mannheim zurück.
 (b) Sie kam, nachdem sie drei Wochen Ferien *gemacht hatte*, nach Mannheim zurück.
 (c) Sie kam nach Mannheim zurück, nachdem sie drei Wochen Ferien *gemacht hatte*.

Man beachte, dass die traditionellen Bezeichnungen »Hauptsatz« und »Nebensatz« nicht gerade selbsterklärend sind: Man spricht von einem Nebensatz, wenn Unterordnung vorliegt – also gerade nicht Nebenordnung (= Gleichrangigkeit oder Parataxe). Schon gar nicht darf man die beiden Teilsatzarten mit »Hauptsache« und »Nebensache« oder »Nebensächlichkeit« verbinden – oft steht gerade im Nebensatz die entscheidende Information.

1637 Die Definition für Hauptsätze trifft auch auf einfache Sätze zu. Ein einfacher Satz besteht aus einem einzigen Teilsatz. Und weil keine anderen Teilsätze vorhanden sind, steht von vornherein fest, dass der eine vorhandene Teilsatz keinem anderen Teilsatz untergeordnet ist. Einfache Sätze sind also immer Hauptsätze.

1.2 Der Grad der Nebensätze

1638 Einen Nebensatz, der unmittelbar vom Hauptsatz abhängt, nennt man Nebensatz 1. Grades. Ein Nebensatz, der von einem Nebensatz 1. Grades abhängt, ist einer 2. Grades – und so weiter. Ein zusammengesetzter Satz kann mehrere Nebensätze gleichen Grades enthalten. Der Grad hat also nichts mit der Reihenfolge der Nebensätze zu tun! In den folgenden Beispielen ist der Grad durch die Einrückung ausgedrückt (H = Hauptsatz, N1 = Nebensatz 1. Grades, N2 = Nebensatz 2. Grades usw.):

N1	Als ich sah,
N2	dass der Laden geschlossen war,
H	kehrte ich wieder um.

N1	Als ich vor dem Laden stand,
H	bemerke ich,
N1	dass der Laden geschlossen war.

N1 Als er den Koffer öffnete,
 H bemerkte er,
 N1 dass der Zettel fehlte,
 N2 auf dem das Codewort stand.

H Ich zweifelte schon,
 N1 ob ich mein Ziel noch rechtzeitig erreichen würde,
 N1 als über Lautsprecher durchgegeben wurde,
 N2 der Zug nach Jena werde auf Gleis 8 eintreffen,
 N3 sobald der ICE das Gleis freigegeben habe.

Im folgenden Beispiel ist der erste Nebensatz 1. Grades in den Hauptsatz eingeschoben (siehe hierzu auch ↑1636):

H (Teil 1) Das Spielwarengeschäft war durch eine Silvesterrakete,
 N1 die falsch gelagert worden war,
 H (Teil 2) in Brand gesetzt worden,
 N1 wobei ein Sachschaden entstand,
 N2 der die Millionengrenze überschritt.

Einschiebung eines Nebensatzes 2. Grades in einen 1. Grades:

H Er hatte übersehen,
 N1 (Teil 1) dass der Zettel,
 N2 auf dem die Seriennummer stand,
 N1 (Teil 2) noch in der Verpackung lag.

1.3 Das Satzgefüge

Ein **Satzgefüge** ist ein zusammengesetzter Satz, der mindestens einen Nebensatz aufweist. Da Nebensätze immer von einem anderen Teilsatz abhängen und gegenseitige Abhängigkeit ausgeschlossen ist, enthält ein Satzgefüge immer auch mindestens einen Hauptsatz. Die Beispiele des vorangehenden Abschnitts sind alles Satzgefüge in diesem Sinn; siehe außerdem die Bemerkung unter ↑1641.

1639

1.4 Die Satzverbindung (Satzreihe)

Von einer **Satzverbindung** oder **Satzreihe** spricht man, wenn mehrere Hauptsätze aufeinanderfolgen, wobei nur der letzte Hauptsatz ein Satzschlusszeichen aufweist:

1640

Das Wasser ist knapp geworden, die Lebensmittel gehen zur Neige, und nun kommt die anstrengendste Etappe.

Der Begriff der Satzverbindung ist anhand der geschriebenen Sprache entwickelt worden. Das Problem daran ist, dass die Begriffe der Satzverbindung und des Satzschlusszeichens zirkulär aufeinander bezogen werden:

- Am Ende eines Satzes setzt man ein Satzschlusszeichen. ←
- Ein Satz ist eine Texteinheit, die von einem Satzschlusszeichen abgeschlossen wird.

Abhilfe kann hier nur eine unabhängige Definition des Satzes schaffen. In dieser Grammatik wird die folgende Definition zugrunde gelegt (↑ 1164, 1387): Ein Satz ist die größte Einheit, die man mit den Regeln der Syntax erzeugen kann. Nach dieser Definition liegen in allen folgenden Varianten Abfolgen zweier eigenständiger, einfacher Sätze vor:

- (a) Im Hausflur war es still. Ich drückte erwartungsvoll auf die Klingel.
- (b) Im Hausflur war es still; ich drückte erwartungsvoll auf die Klingel.
- (c) Im Hausflur war es still, ich drückte erwartungsvoll auf die Klingel.
- (d) Im Hausflur war es still – ich drückte erwartungsvoll auf die Klingel.

Zuweilen kann man sich sogar dafür entscheiden, zwei Sätze überhaupt nicht voneinander abzugrenzen; siehe Variante (e) des folgenden Beispielblocks. In allen Varianten liegen zwei syntaktisch eigenständige Sätze, also Hauptsätze, vor:

- (a) So haben wir es geplant. Und so haben wir es auch ausgeführt.
- (b) So haben wir es geplant – und so haben wir es auch ausgeführt.
- (c) So haben wir es geplant; und so haben wir es auch ausgeführt.
- (d) So haben wir es geplant, und so haben wir es auch ausgeführt.
- (e) So haben wir es geplant und so haben wir es auch ausgeführt.

Wenn man Klammern einbezieht, kommen noch zwei weitere Möglichkeiten hinzu:

- (f) So haben wir es geplant. (Und so haben wir es auch ausgeführt.)
- (g) So haben wir es geplant (und so haben wir es auch ausgeführt).

Die Wahl der Satzzeichen wird hier nicht von syntaktischen Gesichtspunkten bestimmt, sondern davon, wie eng der Schreibende den textlichen Zusammenhang zwischen den Sätzen sieht. Mit anderen Worten: Die »Satzschlusszeichen« begrenzen zusammengehörende Texteinheiten, die aus einem oder mehreren Sätzen (im syntaktischen Sinn) bestehen können. Die »Satzschlusszeichen« werden daher konsequenterweise im Kapitel zum Text behandelt, ↑ 1722.

Entsprechend kann man auch die Satzverbindung etwas geschickter definieren: Eine Satzverbindung ist eine Abfolge mehrerer syntaktisch eigenständiger Sätze, die zusammen eine so enge Texteinheit bilden, dass man nur an deren Ende ein Satzschlusszeichen setzt.

Die beiden Definitionen der Satzverbindung (↑ 1639) und des Satzgefüges 1640 schließen sich nicht gegenseitig aus, d.h., eine Satzverbindung kann auch

1641

aus einer Abfolge von Satzgefügen bestehen. Im folgenden Beispiel gehört der Nebensatz 1. Grades (N1) zum zweiten Hauptsatz; es liegt also eine Abfolge einfacher Hauptsatz – Satzgefüge aus Nebensatz und Hauptsatz vor:

- H Ich habe sie oft besucht,
- N1 und wenn sie in guter Stimmung war,
- H saßen wir bis spät in die Nacht zusammen.

(Die Konjunktion *und* gehört hier inhaltlich nicht nur zum folgenden Nebensatz mit Subjunktion *wenn*, sondern zum Satzgefüge als Ganzem; siehe auch ↑1385.)

Wenn eine umfangreichere Texteinheit dieser Art vorliegt, spricht man auch von einer Periode. Ein ungewöhnliches Beispiel aus der Literatursprache:

1642

Dies Verhältnis ist das zentrale Kapitel seiner Biographie, und eine wie große Bedeutung die Begegnung, diese auf Gegensätzlichkeit, Polarität gegründete Freundschaft auch für Goethe besessen haben mag, wie hoch er sie, namentlich nach des anderen Tode, gehalten hat – der ihr eigentlich Verfallene, immer tief mit ihr Beschäftigte, mit ihr Ringende, der, dem sie Leid und Glück jeder Liebesheimsuchung ersetzte, war Schiller, und Goethes Verhalten darin war kühl und affektfern im Vergleich mit der zu ihm drängenden Hassliebe des Partners, der seinen Egoismus schilt, von ihm als von einer spröd-hochmütigen Schönen redet, der man »ein Kind machen« müsse, ganz und gar der Werbende ist; dessen erregt antithetisches Denken ganz vom Dasein des anderen bestimmt ist und dessen Gefühl für dieses dem seinen so fremde Dasein sich in Gedankenlyrik ergießt, welche in schwermütiger Demut, wenn auch mit vollkommener Manneswürde, die heldische Mühe, die sein Teil und Los ist, der Begnadung unterordnet und sich verbietet, ihr zu »zürnen«. (Th. Mann: Versuch über Schiller)

1.5 Reihung gleichrangiger Nebensätze

1643

Die Satzverbindung ist eine Abfolge oder Reihung von Sätzen auf Textebene (↑1640). Es gibt aber auch Reihungen von Nebensätzen, also innerhalb von Satzgefügen. Im folgenden Beispiel liegt ein Satzgefüge aus einem Hauptsatz und zwei gleichrangigen Nebensätzen vor, die mit der Konjunktion *und* miteinander verbunden sind (↑939):

- H Die Polizei weiß nicht,
- N1 von wem er den Hinweis bekommen hat
- N1 und wer ihm die Waffe zugesteckt hat.

- H Wir hoffen,
- N1 dass Sie mit unseren Leistungen zufrieden sind
- N1 und dass Sie unsere Firma auch in Zukunft berücksichtigen.

Solche Konstruktionen sind von ähnlich aussehenden zu unterscheiden, in denen ein Nebensatz in einen zusammengezogenen Hauptsatz (↑1645) eingeschoben ist:

- H (Teil 1) Die Polizei weiß nicht,
N1 von wem er den Hinweis bekommen hat,
- H (Teil 2) und will alle verdächtigen Personen befragen.

- H (Teil 1) Wir hoffen,
N1 dass Sie mit unseren Leistungen zufrieden sind,
- H (Teil 2) und verbleiben mit den besten Grüßen.

Entsprechende Konstruktionen treten auch in Nebensätzen auf:

- H Sie zeigte sich als eine Persönlichkeit,
- N1 (Teil 1) die endlich wieder leibhaftig vor sich sieht,
- N2 was ihr im Leben das Wichtigste ist,
- N1 (Teil 2) und dieses auch zielstrebig anzusteuern weiß.

Man beachte die Kommatierung. Die Regel, dass Nebensätze vom übergeordneten Satz mit Komma abzutrennen sind, hat Vorrang vor der Regel, dass in Reihungen mit *und* das Komma wegfällt.

1.6 Der zusammengezogene Satz

1644 In vielen Fällen besteht eine Alternative zur Satzverbindung, und zwar im **zusammengezogenen Satz**. Zusammengezogene Sätze kann man – rein logisch – zurückführen auf Satzverbindungen, also Reihungen, bei denen gemeinsame Teile eingespart worden sind (Ellipse; ↑1405, ↑1408). Gegebenenfalls lässt sich das mit einer Erweiterungsprobe nachweisen:

Thomas spielt Tennis, ist Torwart in der Fußballmannschaft, rudert im Klub und hat trotzdem einen fantastischen Notendurchschnitt.

(Erweiterungsprobe: Thomas spielt Tennis, er ist Torwart in der Fußballmannschaft, er rudert im Klub, und er hat trotzdem einen fantastischen Notendurchschnitt.)

Ein Beispiel mit einem zusammengezogenen Nebensatz:

Wir hoffen, dass Sie mit unseren Leistungen zufrieden sind und unsere Firma auch in Zukunft berücksichtigen. (Erweiterungsprobe: Wir hoffen, dass Sie mit unseren Leistungen zufrieden sind und dass Sie unsere Firma auch in Zukunft berücksichtigen.)

1.7 Die Parenthese

Eine besondere Art zusammengesetzter Satz liegt vor, wenn ein syntaktisch eigenständiger Satz in einen anderen Satz eingeschoben oder »eingeschaltet« wird (siehe auch ↑ 1705). Der eingeschobene Satz wird dann als **Parenthese** oder Schaltsatz bezeichnet. Zu Einschüben in gesprochener Sprache ↑ 2045, 2064.

Laut Unfallstatistik des Bundesamtes – sie ist gerade vor wenigen Tagen erschienen – sind die Straßenunfälle im letzten Jahr weiter zurückgegangen. Die Fähre sei, heißt es, völlig überladen gewesen. (↑ 1378, ↑ 1680)

Es gibt auch Parenthesen in Form satzwertiger Fügungen (↑ 1404), im folgenden Beispiel ein sogenannter absoluter Nominativ (↑ 1407):

In den größeren Städten hat die Regierungspartei allerdings – ein eher überraschendes Ergebnis – massiv Stimmen verloren.

Nebensätze mit textkommentierender (metatextueller oder metadiskursiver) Funktion (↑ 1714) sind zuweilen schwer von Parenthesen unterscheidbar:

Dieser Schriftsteller ist, um es einmal so zu sagen, sehr von sich selbst überzeugt.

Appositionen sind keine Parenthesen. Es handelt sich vielmehr um Phrasen, die syntaktisch in den Rest des Satzes integriert sind. Das zeigt sich formal unter anderem an der Kongruenz im Kasus (↑ 1550):

Das Bild stammt aus dem »Daily Mirror«, einem typischen Boulevardblatt.

Die Abgrenzung zwischen Parenthesen und Appositionen ist aber zuweilen heikel:

Die Auskunft von Erwin Kuhn, vormaligem Chef des Finanzamtes, erwies sich als zutreffend (Kongruenz → Apposition). Die Auskunft von Erwin Kuhn, vormals Chef des Finanzamtes, erwies sich als zutreffend (keine Kongruenz → Parenthese).

Als Parenthese gilt die häufige Konstruktion mit *darunter*. Die zugehörigen Nominalphrasen stehen daher standardsprachlich im Nominativ (und passen sich nicht etwa an die vorangehende Nominalphrase an). Man kann sich diese Fügung als Verkürzung eines parenthetischen Satzes denken wie etwa: *Darunter befinden sich ...*

Ihr Examen absolvieren die Studenten nach sechs Semestern, darunter ein Praxis- und ein Examensemester. (SZ 1999) In Begleitung von britischen Polizisten und zwei neutralen Beobachtern, darunter ein Vertreter der britischen Muslim-Gemeinschaft, landeten sie am Abend auf dem Militärflugplatz (...) (NZZ 2004)

2 Der Nebensatz

1646 Nebensätze lassen sich nach unterschiedlichen Gesichtspunkten näher bestimmen. In dieser Grammatik stehen die folgenden Kriterien im Vordergrund: (i) die Form, (ii) die Funktion (der Satzgliedwert) und (iii) die Semantik. Außerdem sind zu beachten: der Grad der Nebensätze (↑ 1638) sowie ihre Stellung (↑ 1698–1708).

1647 Man hüte sich vor vereinfachenden Aussagen, was das Verhältnis von Form, Funktion und Semantik der Nebensätze betrifft. So mögen die meisten Relativsätze die Form von Pronominalnebensätzen haben – es gibt aber auch solche, die von Subjunktionen eingeleitet werden (↑ 1672). Die drei Gesichtspunkte Form, Funktion und Semantik haben also ihre je eigenständige Berechtigung. Das soll hier an ein paar Beispielen aufgezeigt werden, die die nachstehend zu besprechenden Unterscheidungen vorwegnehmen:

[Wer den Unfall beobachtet hat], weiß die Polizei nicht.

Form: Pronominalnebensatz; Funktion: Objektnebensatz; Semantik: Inhaltsatz (Fragebebensatz)

[Wer den Unfall beobachtet hat], soll sich bei der Polizei melden.

Form: Pronominalnebensatz; Funktion: Subjektnebensatz; Semantik: Relativsatz

Anna war so müde, [dass sie im Sitzen einschlief].

Form: Subjunktionalnebensatz; Funktion: Adverbialsatz; Semantik: Verhältnissatz (Konsekutivsatz)

Der Kaffee verhinderte nicht, [dass sie im Sitzen einschlief].

Form: Subjunktionalnebensatz; Funktion: Objektnebensatz; Semantik: Inhaltsatz

2.1 Zur Form der Nebensätze

1648 Die Form der Nebensätze ist davon geprägt, wie die linke und die rechte Satzklammer und das Vorfeld besetzt sind (bzw. ob diese überhaupt vorhanden sind); siehe dazu eingehender ↑ 1339–1347.

Satzformen	Beispiele
Subjunktionalnebensatz (↑ 1346) Vorfeld: leer (nicht vorhanden) <i>linke</i> Satzklammer: Subjunktion <i>rechte</i> Satzklammer: alle Prädikatsteile, auch finites Verb	[Wenn wir morgen das Spiel gewinnen], sind wir Meister. [Ob das wirklich gelingt], ist freilich noch ganz unsicher. Ich bin sicher, [dass dich das interessiert].

<p>Pronominalnebensatz (↑ 1345) Vorfeld: Phrase mit besonderem Pronomen, Artikelwort oder Adverb (relativ, ↑ 1653; interrogativ, ↑ 1674) linke Satzklammer: leer rechte Satzklammer: alle Prädikatsteile, auch finites Verb</p>	<p>Wir organisieren Badeferien, [die – auch die Möglichkeit zum Sprachstudium geben]. Alle 36 Kurse sind in einem Heft vorgestellt, [auf dessen letzter Seite – ein spezielles Anmeldeformular zu finden ist]. Sagen Sie uns, [worauf – Sie besonderes Gewicht legen].</p>
<p>uneingeleiteter Verbzweitnebensatz (↑ 1342) Vorfeld: beliebiges Satzglied linke Satzklammer: finites Verb rechte Satzklammer: übrige Prädikatsteile</p>	<p>Die Mutter meint, [der Großvater hästle wegen seiner Zigarren]. [48 Kilogramm Gold habe der Fahrer eines Lastzugs unter seinem Sitz versteckt], teilte das Zollamt Singen am Hohentwiel mit. Ich denke, [Agnes wird nachher auch noch kommen].</p>
<p>uneingeleiteter Verberstnebensatz (↑ 1343) Vorfeld: leer (nicht vorhanden) linke Satzklammer: finites Verb rechte Satzklammer: übrige Prädikatsteile</p>	<p>[Hätte der Großvater nicht so viel geraucht], würde er wohl nicht dauernd hüsteln. [Siegen wir dieses Jahr nicht], müssen wir es nächstes Jahr überlegter angehen.</p>
<p>satzwertige Infinitivphrase (↑ 1348, ↑ 1322–1323) Vorfeld: leer (nicht vorhanden) linke Satzklammer: Subjunktion oder leer rechte Satzklammer: Infinitiv</p>	<p>Anna vergaß, [das Licht zu löschen]. [Um diesen Text zu verstehen], braucht man einen Fremdwörterduden. Sie brauchen nichts anderes zu tun, [als dieses Seil zu halten].</p>
<p>satzwertige Partizipphrase (↑ 1324–1327) Vorfeld: leer (nicht vorhanden) linke Satzklammer: Subjunktion oder leer rechte Satzklammer: Partizip</p>	<p>[Vom Donnergrollen aufgeschreckt], packten wir die Badesachen zusammen. [Obwohl stark erkältet], kam Anna zur Arbeit. [Den Regen nicht weiter beachtend], machte ich mich auf den Weg.</p>

Neben den in der Tabelle aufgeführten Grundmustern gibt es eine Anzahl Sonderformen, die im Zusammenhang mit ihrer Semantik erläutert werden. Zum Anschluss von Nebensätzen mithilfe von Korrelaten ↑ 1698–1708.

2.2 Die Funktion der Nebensätze (Satzgliedwert)

Nebensätze verhalten sich zum übergeordneten Satz meist wie Satzglieder oder Gliedteile. Wenn ein Nebensatz einem Satzglied entspricht, liegt ein Gliedsatz vor; wenn er einem Gliedteil entspricht, handelt es sich um einen Gliedteilsatz. Nach der Funktion kann man weiter danach unterscheiden, ob die Nebensätze einem Aktanten (Subjekt, Objekt), einem Adverbiale, einem Prädikativ oder einem Attribut entsprechen (↑ 1183–1214, ↑ 1221). Man spricht dann auch vom **Satzgliedwert** der Nebensätze.

1649

Der Satzgliedwert lässt sich mit Ersatzproben zeigen (↑ 209): Der Nebensatz wird durch ein Satzglied ersetzt, das Bestandteil des übergeordneten Satzes ist. Das kann ein Pronomen, ein Pro-Adverb oder – bei Attributsätzen – ein Artikelwort sein, aber auch ein beliebiges anderes Satzglied. Zum Anschluss mithilfe von Korrelaten ↑ 1698–1708. Zum Grad der Nebensätze ↑ 1638.

1650

Beschreibung	Beispiel
<ul style="list-style-type: none"> ✓ Nebensatz ✓ Subjekt → Subjektnebensatz (Subjektsatz) 	<p>[Dass Anna fehlte], fiel ihren Kolleginnen sofort auf. → Ersatzprobe: [Das / dieser Sachverhalt] fiel ihren Kolleginnen sofort auf. [Euch zu helfen] ist mein größter Wunsch. → [Das] ist mein größter Wunsch.</p>
<ul style="list-style-type: none"> ✓ Nebensatz ✓ Objekt → Objektnebensatz (Objektsatz) 	<p>Ich bemerkte, [dass Otto fehlte]. → Ersatzprobe: Ich bemerkte [das / diesen Sachverhalt]. (Akkusativobjekt) Wir waren uns bewusst, [dass es hier nachts sehr kühl werden kann]. → Wir waren uns [dessen / dieses Sachverhalts] bewusst. (Genitivobjekt) Ich freue mich, [dass ihr beide auch mitkommt]. → Ich freue mich [darüber]. (Präpositionalobjekt) Er erkundigte sich, [was er mitbringen soll]. → Er erkundigte sich [danach]. (Präpositionalobjekt)</p>
<ul style="list-style-type: none"> ✓ Nebensatz ✓ Adverbiale → Adverbialnebensatz (Adverbialsatz) 	<p>Norbert keucht, [weil er rennen musste]. → Ersatzprobe: Norbert keucht [deswegen / aus diesem Grund]. [Seid ihr aufgeregt], gelingt euch gar nichts. → [Unter diesen Umständen] gelingt euch gar nichts.</p>
<ul style="list-style-type: none"> ✓ Nebensatz ✓ Prädikativ → Prädikativnebensatz (Prädikativsatz) 	<p>Anna will bleiben, [was sie immer war]. → Ersatzprobe: Anna will [das] bleiben.</p>
<ul style="list-style-type: none"> ✓ Nebensatz ✓ Attribut → Attributnebensatz (Attributsatz) 	<p>Der Koffer, [der in der Ecke stand], war leer. → Ersatzprobe: [Dieser] Koffer war leer. Die Ungewissheit, [ob sie kommt], beunruhigt mich. → [Diese] Ungewissheit beunruhigt mich. Der Auftrag, [das Gesamtwerk zu übersetzen], war zu schwierig. → [Dieser] Auftrag war zu schwierig.</p>

Es gibt aber Nebensätze, denen sich nicht ohne Weiteres ein Satzgliedwert zuschreien lässt:

[Wer auch immer anruft], ich bin nicht da. Karla ist, [um es einmal so zu sagen], wenig entscheidungsfreudig. Die Straßenlampen waren ausgeschaltet, [sodass ich fast nichts sah]. Die Straßenlampen waren ausgeschaltet, [was mich doch sehr verwunderte].

Subjekt- und Objektsätze werden von einem Verb oder einem Adjektiv verlangt, sind also in deren Valenzrahmen angelegt. Es sind in dieser Hinsicht Ergänzungsnebensätze (11181). Es gibt aber auch adverbiale Ergänzungsnebensätze, ↑ 1690.

2.3 Zur Semantik der Nebensätze

Bei der semantischen Einteilung von Nebensätzen wird zunächst zwischen Relativsätzen und allen übrigen Nebensätzen unterschieden. **Relativsätze** haben die Besonderheit, dass sie sich auf ein Element im übergeordneten Satz beziehen. Die Semantik der übrigen Nebensätze hängt mit ihrem Satzgliedwert (↑ 1649) zusammen, und zwar kann man zwei Gruppen unterscheiden. Die eine Gruppe umfasst Subjekt-, Objekt- und Prädikativnebensätze; man spricht hier von **Inhaltssätzen**. Zur anderen Gruppe gehören Adverbialnebensätze und verwandte weiterführende Nebensätze; man spricht hier von **Verhältnissätzen**. (Nicht relative Attributnebensätze stehen teils den Inhaltssätzen, teils den Verhältnissätzen nahe.) Diese Einteilung beruht also auf zwei Oppositionen, nämlich ± relativ und ± adverbial.

Beschreibung	Beispiele
<ul style="list-style-type: none"> ✓ Nebensatz ✓ relativ → Relativsatz 	<p>Hunde, [die bellen], beißen nicht. Das Einzige, [was mir noch fehlt], war die Formel. [Wer Wind sät], wird Sturm ernten. (= Derjenige, [der Wind sät], ...)</p>
<ul style="list-style-type: none"> ✓ Nebensatz relativ adverbial → Inhaltssatz 	<p>Julia sagte, [sie habe eine schwarze Beere gegessen]. Katzen lieben es, [durch die Natur zu streunen]. Anna weiß, [dass Otto noch kommt]. Anna weiß, [ob Otto noch kommt]. Anna weiß, [wem Otto den Zettel gegeben hat].</p>
<ul style="list-style-type: none"> ✓ Nebensatz relativ ✓ adverbial → Verhältnissatz 	<p>Man lernt, [indem man etwas ausprobiert]. Es wurde immer dunkler, [sodass ich bald nichts mehr erkennen konnte]. [Hätte ich mehr Zeit gehabt], hätte ich einen kürzeren Brief geschrieben. (Pascal) [Um diesen Text zu lesen], braucht man eine Lupe.</p>

2.3.1 Relativsätze

Ein Relativnebenatz oder kurz **Relativsatz** sagt etwas über ein Element im übergeordneten Satz aus. Dieses Bezugselement wird im Relativsatz wieder aufgenommen, und zwar von einem **relativen Satzglied**. Dieses Satzglied enthält ein **Relativum**, das heißt ein Relativpronomen oder ein anderes Wort mit relativer Funktion:

) Relativpronomene (↑ 401–404, 1654–1658): *der, die, das; welcher, welche, welches; wer, was*

- (b) Relatives Artikelwort ([† 1666](#)): *welcher, welche, welches*
- (c) Einfaches relatives Pro-Adverb ([† 1659](#); ferner [† 845, 857](#)): *wo, wie*
- (d) Relatives Präpositionaladverb ([† 1657](#); ferner [† 858–863](#)): *womit, woran, wodurch, worüber ...*
- (e) Relativpartikel (relative Gradpartikel; [† 1661, 1668](#)): *je, so, wie, als*

Das relative Satzglied steht im Vorfeld des Relativsatzes, das finite Verb an dessen Ende, es handelt sich also um Verbletzsätze der Unterart Pronominalsätze ([† 1345, 1648](#)). Zu anderen Formen von Relativsätzen [† 1667–1672](#); zu Pronominalsätze in der Bedeutung von Fragenebensätzen [† 1674–1677](#). Innerhalb des relationalen Satzgliedes steht das Relativum ganz am Anfang (gegebenenfalls als einziges Wort); davor kann höchstens noch eine Präposition stehen:

- Der Fluss, [*der*] Hochwasser führte, ...
 Der Fluss, [*in dem*] noch viele Fische leben, ...
 Der Fluss, [*in dessen* Seitenbächen] noch viele Fische leben, ...
[Je sauberer] ein Fluss ist, desto mehr Fische tummeln darin.

Bezugselement im übergeordneten Satz sind meist Nominalphrasen (a) oder Adverbphrasen (b); bei den sogenannten freien Relativsätzen ([† 1667](#)) sind diese Elemente hinzuzudenken (c). Weiterführende Relativsätze beziehen sich auf den ganzen übergeordneten Satz (d).

- (a) Großvater raucht [Zigarren], [[*die*] die ganze Stube verqualmen]. Fritzchen leerte [alles] aus, [[*was*] im Aschenbecher lag].
- (b) Der Aschenbecher stand [dort], [[*wo*] ihn Fritzchen nicht erreichen konnte].
- (c) Ich konnte nur [_] mitnehmen, [[*was*] in den einen Koffer passte]. (= Ich konnte nur [das] mitnehmen, [[*was*] in den einen Koffer passte].) Ich wartete [_], [[*wo*] mich Julia gut finden konnte]. (= Ich wartete [da], [[*wo*] mich Julia gut finden konnte].)
- (d) Ich musste lachen, [[*was*] die anderen ziemlich irritierte]. Der Gewinn belief sich schließlich auf eine schwarze Null, [mit *welchem* Ergebnis] er nicht zufrieden war.

2.3.1.1 Zur Wahl des Relativpronomens

Das Relativpronomen *der, die, das*

1654 Bei Bezug auf ein Substantiv (bzw. auf eine damit gebildete Nominalphrase) überwiegt in der Gegenwartssprache das Pronomen *der, die, das*:

Erlas [das Buch], [*das*] ich ihm geschenkt hatte. Hier ist [die Münze], [von *der*] ich gesprochen habe. Man fand [das Buch und den Schirm], [*die*] er vergessen hatte.

Zu den Flexionsformen [† 402](#), zu den Genitivformen *dessen, deren* und *derer* auch [† 375](#). Zu Kombinationen mit Personalpronomen [† 1600](#).

Das Relativpronomen *welcher, welche, welches*

Das Relativpronomen *welcher, welche, welches* erscheint in gleicher Verwendung wie *der, die, das*. Es gehört eher der geschriebenen Sprache an; in der Stilistik wird es als schwerfällig angesehen. Zu den Flexionsformen ↑ 403, 407 sowie speziell zum Genitiv 356, 1535. Internetbelege:

Dies ist, wie alle Bücher von Tony Buzan, ein Buch, **welches** der Leser durchstudiieren muss. Ich konnte mir diese Tatsache, **welche** ja erschreckenderweise gerade unter jungen Leuten verbreitet ist, nur durch den vergangenen Krieg erklären. Der Student, **welcher** für die Teilnahme am Hauptseminar einen Schein erhalten möchte, muss mindestens 80 Prozent der Veranstaltungen besuchen.

Das Pronomen wird noch öfters verwendet, um Abfolgen gleichlautender Wortformen zu vermeiden. Grammatisch sind jeweils beide Varianten korrekt:

Das ist der Mann, **der** der Firma eine halbe Million schuldet. → Das ist der Mann, **welcher** der Firma eine halbe Million schuldet.

Ich hob das Blatt auf, **das** das Kind verloren hatte. → Ich hob das Blatt auf, **welches** das Kind verloren hatte.

Es gibt keinen Tod für **die**, **die** an das kommende Leben glauben. → Es gibt keinen Tod für **die**, **welche** an das kommende Leben glauben. (Internetbeleg)

Und die Frau, **die** die Tomaten warf, und **die**, **die** die Begründung dazu liefert hatten, **die** redeten nicht aufgrund entlehnter, mühsam vermittelter Erfahrung. (Internetbeleg) →... und **die**, **welche** die Begründung dazu liefert hatten, ...

Zum Gebrauch als Artikelwort in weiterführenden Relativsätzen ↑ 1666.

Das Relativpronomen *wer, was* und die relativen Adverbien

Das Relativpronomen *wer, was* erscheint in freien Relativsätzen (↑ 1674); davon zu unterscheiden sind Fragenebensätze (↑ 1667). Beispiele mit freien Relativsätzen:

Wer diese Auffassung vertritt, ist ein Verbrecher. **Was** mich am meisten störte, war der Lärm.

Das Relativpronomen *was* erscheint außerdem in drei weiteren Fällen.

(i) Die Form *was* steht bei Bezug auf Pronomen mit Genus Neutrum:

(a) Sie sah nur *das, was* sie sehen wollte. Die Welt ist nur *dasjenige, was* wir in sie hineindenken (...) (www.informationsluecke-verlag.com) Hermann tat *dasselbe, was* auch ein Fachmann tun sollte. Das ist *alles, was* ich dir anbieten kann.

(b) Aber nicht bei elliptischen Ausdrücken: Ich wählte das Bild, **das** eine Blume zeigte, und nicht *das/dasjenige, das* einen Baum darstellte. (= ... und nicht *das/dasjenige Bild, das* einen Baum darstellte.)

Nach *etwas* kann *was* oder *das* verwendet werden (Internetbelege):

‘) Sie hat ihm *etwas* geschenkt, **was** er wirklich brauchen kann. Aber es war nie *was, was* ich groß als Projekt oder als Vision gesehen habe. Hier sehen die

Menschen die Arbeit noch nicht als *etwas*, was sie bei der Freizeitgestaltung störte, sondern wirklich als *etwas*, was ihrem Leben Sinn gibt. Ich seh *etwas*, was du nicht siehst...

(d) Ich esse *etwas*, das gesund ist und Energie spendet. Möglicherweise gibt es aber auch *etwas*, das euch nicht gefallen hat, *etwas*, das man noch verbessern könnte, oder *etwas*, das euch hier noch fehlt und das ihr unbedingt hier sehen wollt. Ist Zeit *etwas*, das man besitzen kann?

(ii) Die Form *was* steht überwiegend bei Bezug auf substantivierte Adjektive mit Genus Neutrum (a–c). Die Form *das* kommt ebenfalls vor (d):

(a) Sie erinnerte sich noch einmal an *all das Schöne*, was wir in diesen Tagen erlebt hatten. Es war *etwas Beunruhigendes*, was von ihm ausging. Aber alles, auch das Komplizierteste, kann man in der Regel in Einzelemente zerlegen, in *etwas Einfacheres*, was man nicht weiter zerlegen kann. (E. Jäger)

(b) Auch Superlative: Das ist *das Schönste*, was ich je erlebt habe.

(c) Auch Zahladjektive (↑ 509): *Das Zweite*, was ich dir erzählen möchte, ist sehr vertraulich. Es gibt nur *weniges*, was sie noch nicht versucht hat.

(d) Der junge Computertechniker Nhan verspürte Sehnsucht nach *dem Unbekannten*, das ihm längst vertraut war. (Chr. Hein)

(iii) Die Form *was* steht bei Bezug auf den ganzen übergeordneten Satz (↑ 1666):

Die Autofahrerin zeigte ihm den Vogel, was ihn maßlos ärgerte. Der Index beträgt 156 Punkte, was einen neuen Höchststand bedeutet.

1657

Nach Präpositionen steht *was* allerdings selten:

Die Liebe ist das Einzige, für *was* es sich zu sterben lohnt. Es gibt in der ganzen Welt nichts, mit *was* man derart ekelhafte Handlungen begründen könnte. Denn das Einzige, mit *was* sich der Film einen zweiten Stern verdient, ist der gute Soundtrack. (Internetbelege)

Stattdessen können standardsprachlich je nachdem die Formen *das* (Akkusativ) oder *dem* (Dativ) verwendet werden:

Es gibt vieles, für *das* ich mich interessiere. Heim, Kinder und Ehe waren das Einzige, für *das* sie Verantwortung übernehmen konnte und durfte. Das Einzige, mit dem er nicht gerechnet hatte, war die verfluchte Regenzeit. Die Digi-cam ist das Beste, mit *dem* ich bis jetzt digital fotografiert habe. (Internetbelege)

Traditionell wird hier allerdings die Verwendung von Präpositionaladverbien vorgenommen (↑ 861–863):

Es gibt vieles, *wofür* ich mich interessiere. Ich kenne nichts, *wodurch* man dich aus der Ruhe bringen könnte. Statistiken sind vielleicht das Einzige, womit er sich wirklich auskennt. (www.heise.de)

Wenn man umgangssprachliche Varianten einbezieht (1660), zeigt sich hier insgesamt ein erstaunlich buntes Bild:

- (a) Sie sagte etwas, an was ich mich nicht mehr recht erinnern kann.
- (b) Sie sagte etwas, an das ich mich nicht mehr recht erinnern kann.
- (c) Sie sagte etwas, woran ich mich nicht mehr recht erinnern kann.
- (d) Sie sagte etwas, wo ich mich nicht mehr recht dran erinnern kann.

Deutschlerner orientieren sich am besten am traditionellen Muster (c) mit Pronominaladverb.

In allen übrigen Fällen steht bei Bezug auf ein Substantiv oder ein Pronomen mit Genus Neutrum die Form *das*; die in manchen Regionen übliche Verwendung von *was* ist nicht standardsprachlich:

1658

Taucher suchen nach dem Boot, das gekentert ist. Das Gerücht, das sich schnell ausbreitete, beunruhigte die Dorfbewohner. Das Kleine, das ich in den Armen halte, ist meine erste Enkelin. Das Beschwingte, das von dieser Musik ausging, schuf eine gute Stimmung.

Bei Bezug auf Substantive werden Verbindungen aus Präposition und Relativpronomen gewöhnlich nicht mehr durch Präpositionaladverbien ersetzt (1863):

Die Anschaffung, Belastung und Veräußerung von Immobilien und Mobilien ist ein Gebiet, womit sich jede Rechtsanwaltskanzlei auseinandersetzen muss. (Internetbeleg) – Heute üblicher: ...ein Gebiet, mit dem ...

Die einfachen Pro-Adverbien entsprechen relativten Präpositionalphrasen:

1659

Dabei ist Mammografie die einzige Methode, wie (= mit der) man Brustkrebs frühzeitig erkennen kann. (Internetbeleg) Über die Art, wie (= in der) man schwermütige, tolle und rasende Menschen behandeln müsse, sollte billig ein philosophischer Arzt ein eigenes Werk schreiben. (A. Knigge)

Das war auch die einzige Sache, wo (= bei der) ich mein Publikum enttäuschen musste. (Internetbeleg) Dort sollen sie bei einem Versuch, wo (= bei dem) sie Nanoröhren mittels elektrischer Entladung herstellen wollten, Kugelblitze erzeugt haben. (Internetbeleg) – (Auch temporal:) Wenn in unserem Leben etwas Tragisches passiert, kommt der Zeitpunkt, wo (= zu/in/bei dem) wir das Dunkel ins Auge fassen müssen. (Internetbeleg) – Und dort unten, in dem tiefen finstern Keller, wohin (= in den) niemand kommt, sitzt Holger Danske. (H. C. Andersen) In Buenos Aires verlagerte sich die Tango-Szene vom Strand zum Zentrum, wohin (= in das) Bordelle, Cabarets und Nachtclubs umgezogen waren. (Internetbeleg)

Bezug auf Indefinitpronomen:

Es gibt hier nichts, wo ich nicht schon war. (Internetbeleg)

Als Stufe gilt hierbei alles, wo man einen Fuß heben muss! (Internetbeleg)

h habe nichts, wohin ich meine Früchte sammle (Bearbeitung der Lutherbibel).

Neben Nebensätzen mit temporal zu verstehendem *wo* finden sich auch Nebensätze mit *da* sowie mit *als* und *wenn*, wobei *als* und *wenn* wohl nicht als Adverbien, sondern als Subjunktionen zu bestimmen sind. Alle vier Konstruktionen sind standardsprachlich korrekt:

Aber auch der Zeitpunkt, *wo* das Kind zum ersten Mal »Nein« sagen wird, rückt näher. – Dies war der Zeitpunkt, *da* der Vorstand der Paul-Martini-Stiftung anregte, das Konzept der Stiftungsarbeit zu aktualisieren. – Just zum Zeitpunkt, *als* das neu errichtete SOS-Kinderdorf hätte besiedelt werden sollen, brach in Liberia Bürgerkrieg aus. – Am besten stellt man Fragen zu dem Zeitpunkt, *wenn* sie aktuell auftreten. (Internetbelege)

Das Pro-Adverb *wie* kann sich zusammen mit einem Personalpronomen auf ein vorangehendes Substantiv beziehen (zur Kongruenz im Numerus ↑1598):

Der polnische Haushalt kann sich einen staatlichen Interventionismus, *wie* er in Deutschland üblich ist, nicht leisten. Kommt ihnen eine fünfstellige Postleitzahl unter, *wie* sie in Deutschland üblich sind, dann wird kurzerhand eine Null irgendwo dazwischengestopft. (Internetbelege)

1660 Vor allem in der nördlichen Hälfte des deutschen Sprachraums sind Relativsätze verbreitet, bei denen Präpositionaladverbien mit *wo*- aufgespalten zu sein scheinen (↑1381, ferner ↑1361):

Nein, das ist etwas, *wo* ich mich nie mit abfinden werde. (Internetbeleg) – Standardsprachlich: ... etwas, womit ich mich nie abfinden werde.

Also Jungs, das mit dem Kommerz ist auch so eine Sache, *wo* ich mal was *zu* sagen möchte. (Internetbeleg) – Standardsprachlich: ... eine Sache, *wozu / zu* der ich mal was sagen möchte.

Damit ist wohl eine Konstruktion verwandt, in der *wo* mit einem Präpositionaladverb kombiniert wird (↑1361, 1381). Es könnte aber auch eine Konstruktion aus Relativsubjunktion (↑1672) und wiederaufnehmendem Pronomen vorliegen, wie sie in vielen Sprachen (und regionalen Varietäten des Deutschen) auftritt. Die Konstruktion ist so verbreitet, dass sie zumindest in gesprochener Sprache als allgemein akzeptiert angesehen werden muss (Fleischer 2003):

»Oma hat nämlich nichts, *wo* sie drauf schlafen kann«, sagt der Sohn. (Internetbeleg) – In geschriebener Sprache üblicherweise: ... nichts, *worauf* sie schlafen kann.

Also das ist ja ne Sache, *wo* ich generell dagegen bin. (Internetbeleg) – In geschriebener Sprache üblicherweise: ... eine Sache, *gegen die* ich generell bin. Oder (seltener): ... eine Sache, *wogegen* ich generell bin.

Von dieser Konstruktion zu unterscheiden sind regionale Muster mit einfacher Relativsubjunktion (↑1672):

Andrea (23 J.) – die sympathischste Schwäbin, *wo* ich kenne. Allgemein gesehen ist Kornburg eines der schönsten Dörfer überhaupt, *wo* ich je gesehen habe (Internetbelege).

Es gibt auch relative Gradpartikeln. Die Relativpartikel *je* steht innerhalb einer Phrase mit einem Adjektiv oder Adverb im Komparativ. Bezugselement im Hauptsatz ist eine entsprechende Phrase, und zwar mit Korrelaten wie *desto*, *umso* oder *immer*. Zu Relativsätzen mit den Gradpartikeln *so*, *wie*, als ↑ 1668.

[*Je* röter] der Goldton ist, [*desto/umso* mehr Kupfer] ist in der Legierung. [*Je* eher] man bucht, [*desto/umso* günstiger] sind die Preise. Der Entscheid wird [*immer* schwieriger], [*je* länger] du ihn hinauszögern.

Sehr häufig erscheinen elliptische Varianten dieses Musters. Als Korrelat erscheint dann neben *desto* und *umso* auch *je*:

Je früher, *desto* besser. *Je* früher, *umso* besser. *Je* früher, *je* besser.

Je höher die Lage, *desto* intensiver die UV-Strahlung. *Je* feiner die Auflösung, *umso* besser die Vorhersagen. (Internetbelege)

2.3.1.2 Enger und lockerer Bezug des Relativsatzes

Relativsätze können sich unterschiedlich eng auf ihr Bezugselement beziehen.

(i) Man spricht von einem **restriktiven Relativsatz**, wenn er notwendig ist, um zu verstehen, was genau mit dem Bezugselement gemeint ist.

Waren, die im Preis herabgesetzt sind, werden nicht zurückgenommen. (Weglassprobe: → Waren werden nicht zurückgenommen. – Das wäre eine Fehlinformation!)

Er sieht nur das Buch, das er gerade benutzt, und vielleicht ein paar andere aus der gleichen Familie. (Internetbeleg)

Nach bestimmten Artikelwörtern und Pronomen stehen gewöhnlich restriktive Relativsätze:

(a) Nach derjenige: Mit Hausbank ist *diejenige* Bank gemeint, die an Ihren Bankgeschäften den größten Anteil hat. (www.m2.uni-hannover.de) Jeder Rezipient erhält genau *diejenige* Zeitung, die er haben will. (www.uni-tuebingen.de)

(b) Nach negativen Indefinita (↑ 1427, 1436): Es war *niemand* da, der mir helfen konnte. Julia fand *nichts*, was ihr weiterhelfen konnte.

(c) Nach verallgemeinernden Indefinita: Sie zeigt mir *alles*, was man so im Haus machen kann. *Jeder*, der die Anleitung gelesen hat, kann das zusammenbauen.

Restriktive Relativsätze stehen entweder bei ihrem Bezugselement oder am Ende des übergeordneten Satzes (in dessen Nachfeld; ↑ 1703):

Anna brachte eine Variante, die alle überzeugte, ins Spiel. (Oder:) Anna brachte eine Variante ins Spiel, die alle überzeugte.

Restriktive Relativsätze erscheinen auch in einer besonderen Konstruktion, die man Spaltsatz nennt und die zur Hervorhebung dient. Allgemeines Muster: *Es ist X + Re-*

lativsatz; siehe die Beispiele in (a). Sätze dieser Art kann man auf einfachere, nicht »aufgespaltene« zurückführen (b).

(a) Es war *die Sonne*, die mir am meisten fehlte. Es war *ein Journalist*, dem er den Hinweis verdankte. Es war *auf der Uni*, wo er die Liebe zur Musik und zum Schauspielern entdeckte. (www.myfanbase.de) Es war *im November*, als ihn jener Freund aus Teneriffa anrief. (www.zeit.de)

(b) Am meisten fehlte mir *die Sonne*. Den Hinweis verdankte er *einem Journalisten*. Die Liebe zur Musik und zum Schauspielern fand er *auf der Uni*. Jener Freund aus Teneriffa rief ihn *im November* an.

Für das X in der Formel des relativen Spaltsatzes kommen im Deutschen nur Nominalphrasen im Nominativ oder aber Adverbialien des Ortes und der Zeit infrage. Spaltsätze mit Subjunktionen treten im Deutschen nur vereinzelt auf (c); außerdem gibt es »unechte« Spaltsätze mit vorangestelltem Relativsatz (d) (↑ 1667):

(c) Es war *das erste Mal*, dass ein General aus dem ehemaligen Mutterland in das frühere Ostpakistan reiste (...) (NZZ 2002)

(d) Was mir am meisten fehlte, war *die Sonne*.

1663 (ii) Man spricht von einem **nicht restriktiven** oder appositiven **Relativsatz**, wenn dieser nur erläuternde oder illustrierende Zusatzinformation liefert. Solche Relativsätze stehen gewöhnlich nah an ihrem Bezugselement:

Volker, der gern angelt, hat gestern zwei Fische gefangen. (Um welche Person namens Volker es geht, ist im gegebenen Kontext auch ohne Relativsatz klar.)

Nicht restriktive Relativsätze kann man auch durch Parenthesen ersetzen:

Volker – er angelt – hat gestern zwei Fische gefangen.

Oft deuten Adverbien wie *bekanntlich* oder Abtönungspartikeln wie *ja* an, dass ein Relativsatz nicht restriktiv zu interpretieren ist:

Positiv ist aber sicherlich der gute Teamgeist in der ganzen Mannschaft, mit dem *bekanntlich* auch sehr viel zu erreichen ist (www.scmenzberg.ch). Pazifismus ist bestimmt durch den Wunsch nach einer Welt ohne Krieg, welcher *ja* leider bis heute noch nicht realisiert werden konnte. (www.uni-kassel.de)

1664 (iii) Eine Variante des nicht restriktiven Relativsatzes ist der **weiterführende Relativsatz**. Er steht in einem ganz lockeren Verhältnis zu seinem Bezugselement:

Wir wollten unsere Lehrerin besuchen, die aber nicht zu Hause war. Er suchte eine Telefonzelle, die er schließlich auch fand. Ich komme eben aus Prag, wo ich Zeuge eines Unglücks geworden bin. Wenn wir wüssten, wie Kriege entstehen, so hätten wir eine allumfassende Welterklärungsformel, die es wohl nie geben wird. (R. Augstein)

Weiterführende Relativsätze mit Bezug auf den vorangehenden Satz (siehe auch 666):

Wegen des Geschiebes floss das Wasser immer schlechter ab, was schließlich dazu führte, dass das ganze Tal versumpfte. Du bist zu spät gekommen, wofür

du eine Runde zahlen musst. Er hatte die Probezeit bestanden, wonach es etwas leichter war. Er zerrieb den Knoten, wodurch er die Aufgabe löste.

Ähnliche Relativsätze gibt es auch vorangestellt. Die Bezeichnung »weiterführend« trifft hier die Sache nicht; inhaltlich nennen solche Relativsätze den Gesprächsgegenstand oder kommentieren die folgende Aussage:

Was mich am meisten erstaunte: Wenn ein Kollege wirklich mal mitbekam, dass ich ein Hörgerät trug, fiel seine Reaktion ganz anders aus, als ich erwartet hatte. (www.franz-hoergeraete.de)

2.3.1.3 Besondere Varianten des Relativsatzes

Neben der vorangehend gezeigten »Normalversion« des Relativsatzes gibt es einige Varianten. Die Besonderheiten betreffen teils das Bezugselement im übergeordneten Satz, teils die Wiederaufnahme der Bezugsphrase im Relativsatz selbst.

1665

Der Relativsatz bezieht sich auf den ganzen Satz

Relativsätze können sich auf den ganzen vorangehenden Satz (oder zumindest umfangreichere Teile davon) beziehen. Es liegen dann weiterführende Relativsätze (↑1664) vor:

1666

Doch genau dies ist den Autoren meisterhaft gelungen, was mich wirklich überrascht hat. (www.amazon.de) Die Inflation stieg auf 25 Prozent, was auf den Märkten zu Panikverkäufen führte. Und zum Schluss wurde sie auch noch krank, wofür ich wirklich nichts kann. In der Kasse fehlen hundert Euro, worüber wir morgen noch reden müssen.

In dieser Verwendung erscheinen – vornehmlich in geschriebener Sprache – auch Relativphrasen, in denen *welcher* als relatives Artikelwort vor ein Substantiv tritt:

Meine Tochter möchte ihr Haar färben lassen, [mit welcher Absicht] ich gar nicht einverstanden bin. Das Kind sagte »Guten Abend«, [welchen Gruß] sie mit einem Nicken erwiderte.

1667

Das Bezugselement im übergeordneten Satz ist hinzuzudenken

Wenn das Bezugssatzglied im übergeordneten Satz hinzuzudenken ist, spricht man von einem freien Relativsatz. Solche Relativsätze kann man probeweise in den »Normaltyp« umformen. Im übergeordneten Satz erscheint dann ein Demonstrativpronomen als Bezugselement des Relativsatzes (Korrelat; ↑1708). Beispiele:

Anna erreichte, [was] sie sich vorgenommen hatte. → Anna erreichte [das], [was] sie sich vorgenommen hatte.

[Wer] andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein. → [Derjenige], [der] andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein.

Entsprechend mit Pro-Adverbien:

Die Kirche wurde erbaut, [wo] vorher ein keltisches Heiligtum stand. → Die Kirche wurde [dort] erbaut, [wo] vorher ein keltisches Heiligtum stand.

Er lebt, [wie] es in seinem Heimatland üblich ist. → Er lebt [so], [wie] es in seinem Heimatland üblich ist.

Bei funktional verwandten Nebensätzen mit temporalem *als* liegen wohl Subjunktionsätze vor (↑ 1648), ebenso bei solchen mit *wenn*:

Ich fand das Schlüsselloch erst, *als* ich eine Taschenlampe zu Hilfe nahm. → Ich fand das Schlüsselloch erst [dann], *als* ich eine Taschenlampe zu Hilfe nahm.

Anna schläft vor allem schlecht, *wenn* Otto neben ihr schnarcht. → Anna schläft vor allem [dann] schlecht, *wenn* Otto neben ihr schnarcht.

Freie Relativsätze mit *wer* sind ausgeschlossen, wenn das hinzuzudenkende Element im übergeordneten Satz einen spezielleren Kasus (↑ 1228) aufweist als das Relativpronomen im Nebensatz:

[Wen] das stört, soll gehen. (Neben: [Derjenige], [den] das stört, soll gehen.) – Aber: ?[Wer] kein Abzeichen trägt, musst du zurückweisen. (Stattdessen: [Denjenigen], [der] kein Abzeichen trägt, musst du zurückweisen. Oder pluralisch: [Diejenigen], [die] kein Abzeichen tragen, musst du zurückweisen.) – [Wem] etwas auffällt, soll es mir sofort sagen. (Neben: [Derjenige], [dem] etwas auffällt, soll es mir sofort sagen.) – Aber: *[Wer] so etwas sagt, kann ich nicht mehr trauen. (Stattdessen: [Demjenigen], [der] so etwas sagt, kann ich nicht mehr trauen.)

Bei der Form *was* bestehen keine solchen Einschränkungen:

Ich kaufe, [was] mir noch fehlt, am Bahnhof ein. (Neben: Ich kaufe [das], [was] mir noch fehlt, am Bahnhof ein (*das* = Akkusativ, *was* = Nominativ).)

Satzgefüge mit vorangestellten freien Relativsätzen können zur Kontrastierung dienen. Der Relativsatz trägt dann die Hauptlast der Aussage, der Hauptsatz nennt nur das hervorzuhebende Satzglied. In der Fachliteratur spricht man hier von »unechten Spaltsätzen« (zu den »echten« Spaltsätzen siehe ↑ 1662):

[Was] mir am meisten fehlte, war *die Sonne*. [Wem] ich am meisten misstraute, war *Herbert*. [Worüber] wir am meisten lachten, waren *Annas Witze*.

Pronominalsätze (↑ 1345, 1648) mit (*auch*) *immer* erinnern an freie Relativsätze. Das zweite Beispiel mit Pro-Adverb *wann* deutet allerdings darauf hin, dass ein Sonderfall von Fragenebensatz vorliegen könnte; *wann* wird nämlich sonst nur interrogativ gebraucht:

Sie bekam, *was* (auch) *immer* sie begehrte. Was *immer* sie begehrte, bekam sie.
Was auch *immer* sie begehrte, sie bekam es.

Ich komme dich besuchen, *wann* *immer* du willst.

Hierher sind wohl auch Nebensätze zu stellen, die von einer Nominalphrase mit Artikelwort *welcher* eingeleitet werden:

Nimm, [welches Buch] (auch *immer*) du willst!

Zu den freien Relativsätze zählen auch Nebensätze, die von einer Phrase mit Gradpartikel *so* plus Adjektiv oder Adverb eingeleitet sind (a). Wenn die im übergeordneten Satz hinzuzudenkende Adjektivphrase dort tatsächlich realisiert wird, wird der Nebensatz üblicherweise mit *wie* (b), nur noch selten mit *als* (c) eingeleitet (↑ 1670). Zuweilen steht die Adjektivphrase zusammen mit *als/wie* im Nebensatz (d); in geschriebener Sprache ist dieses Muster von (b) teilweise nur an der anderen Kommaierung unterscheidbar.

- (a) Anna warf den Ball, [so hoch] sie konnte.
- (b) Anna warf den Ball [so hoch], *wie* sie konnte.
- (c) Anna warf den Ball [so hoch], *als* sie konnte.
- (d) Anna warf den Ball, [so hoch] *wie* sie konnte.

Weitere Beispiele:

Jeder verkauft sich, [so gut] er kann. Er ist etwas besorgt und nachdenklich, doch er bereitet sich, [so gut] *wie* er kann, auf das Gespräch vor. (Internetbelege) Seinen Rock kehrte er um und machte alles [so gut], *als* er konnte, zurecht. (J. H. Jung-Stilling)

In gehobener Sprache sind zusätzliche Konstruktionsweisen zu finden, z. B.:

Sie trug das Gedicht vor, *wie* es [so schön] nicht einmal der Dichter selbst hätte vortragen können.

Nach Komparativen wird standardsprachlich nur *als* verwendet (↑ 1670):

Anna warf den Ball [höher], *als* sie wollte.

Die folgende Relativkonstruktion mit zweimaligem *so* + Adjektiv hat einen konzessiven Nebensinn (↑ 1802). Der Nebensatz ist an der Endstellung des finiten Verbs erkennbar. Zu ähnlich aussehenden (nicht relationalen) Irrelevanzkonditionalsätzen ↑ 1689, 1779):

So umgänglich Anna sonst ist, *so scharf* wies sie diesmal Manuela zurecht. *So wenig* die USA im Irak den Frieden mit Gewalt erzwingen können, *so wenig* vermögen scharfe Kontrollen die Lage zu verbessern.

Einige ursprüngliche Verbindungen aus *so* plus Adjektiv oder Adverb sind zu Subjunktionen verschmolzen, die man zusammenschreibt (↑ 932–933, 946):

Soviel wir heute sagen können, ist Schokolade, in Maßen genossen, ein gesundheitsförderndes Nahrungsmittel. (Internetbeleg) Besuchen Sie Europa, *solange* es noch steht. (Geier Sturzflug) Du bist nicht besoffen, *solange* du am Boden liegen kannst, ohne dich festzuhalten! *Solange* sie nicht an der Macht sitzen, setzen sie sich lautstark für die Menschenrechte ein. *Solange* es Unterschiede gibt, sollten sie auch gelebt werden. (Internetbelege)

Aber als Relativsatz:

 ie Metallpreise steigen [so lange], *wie* der Dollar fällt. Der Entlehner haftet für as Werk [so lange], *als* die Belastung im EDV-Bibliothekssystem gespeichert t. (Internetbelege)

Es gibt noch weitere Gebrauchsweisen der Verbindung *so lange*, im folgenden Beispiel etwa diejenige eines Korrelats zu einem Subjunktionalnebensatz:

Dieser Straße folgen wir [so lange], *bis* wir am Ende vor einer Hecke stehen. (Internetbeleg)

Zu Konstruktionen mit der relativen Gradpartikel *je* (plus Adjektiv oder Adverb) ↑1661.

Das wiederaufnehmende Satzglied im Relativsatz ist hinzuzudenken

1670

Bei einem weiteren Sonderfall von Relativsatz ist das wiederaufnehmende Element im Relativsatz selbst hinzuzudenken. In der Standardsprache kommt dies bei vergleichenden Relativsätzen vor, die mit den Subjunktionen *als* oder *wie* eingeleitet sind:

Auf dem Boden lagen [dreimal mehr Sachen], *als* in den Koffer passten. Auf dem Boden lagen [dreimal so viel Sachen], *wie* in den Koffer passten. (In beiden Versionen ist im vergleichenden Nebensatz das Subjekt hinzuzudenken. Es lässt sich von der Bezugsphrase im Hauptsatz her rekonstruieren: Sachen.)

Rückweg und Aufstieg gestalteten sich diesmal schwieriger, *als* wir gerechnet hatten. (Internetbeleg) (Hier ist das Präpositionalobjekt sinngemäß zu ergänzen: [mit etwas] rechnen.)

Ähnlich:

Der Auspuff war defekt, *wie* dem Händler sehr wohl bekannt war. (Weiterführender freier Relativsatz; hier ist das Subjekt nicht ausgedrückt.)

Manchmal erscheint immerhin ein wiederaufnehmendes Pronomen. In der Standardsprache hat sich hier keine klare Präferenz herausgebildet.

- Ohne wiederaufnehmendes Pronomen:

Es sehen sich mehr Leute die Seite an, *als* ich vermutet habe. Die sind aber doch nicht ganz so nützlich, *wie* ich mir gedacht hatte. (Internetbelege)

- Mit wiederaufnehmendem Pronomen (vgl. auch ↑1659):

Nur ist die Wahrheit noch viel krasser, *als* ich [es] vermutet habe. Doch dies war leider nicht so einfach, *wie* ich [es] mir gedacht hatte. (Internetbelege)

Für den Gebrauch von *als* und *wie* – ob Subjunktion oder Konjunktion – gilt die folgende Regel:

Bei Bezug auf einen Komparativ oder auf *ander..., anders* steht standardsprachlich *als*, sonst *wie*.

Die vorangehenden Beispiele folgen dieser Regel. Sie ist in der Standardsprache allerdings in einer Richtung gelockert: Für *wie* kann auch *als* eintreten, vor allem in festen Verbindungen (zu Einzelheiten ↑507–508; vgl. außerdem *als ob*; ↑1671, 1668). *als* Gegenteil, also *wie* anstelle von *als*, gilt hingegen als Regionalismus.

Zu den vergleichenden Relativsätze kann man auch Nebensätze mit *als* rechnen, in denen das Verb unmittelbar auf die Subjunktion folgt (Verberstnebensatz). Solche Nebensätze stehen standardsprachlich in freier Variation mit Verbletztsätzen, die mit *als ob*, *wie wenn* oder *als wenn* eingeleitet sind. Zur Semantik dieser Sätze ↑ 948, 1813, zum Modus ↑ 761.

Otto keuchte, *als* wäre er dreihundert Meter gerannt.

Otto keuchte, *als ob* er dreihundert Meter gerannt wäre.

Otto keuchte, *als wenn* er dreihundert Meter gerannt wäre.

Otto keuchte, *wie wenn* er dreihundert Meter gerannt wäre.

Aber keine Varianz bei Bezug auf einen Komparativ (↑ 1670):

Wenn ein Intelligenter die falsche Sache vertritt, ist das noch schlimmer, *als wenn* ein Dummkopf für die richtige eintritt. (Internetbeleg)

Auch bei Nebensätzen dieser Art ist sinngemäß etwas hinzuzudenken, wie man mit einer Erweiterungsprobe deutlich machen kann:

Otto keuchte, *wie es der Fall wäre, wenn* er dreihundert Meter gerannt wäre.

Belege aus dem Internet:

Vera machte ein Gesicht, *als* hätte man ihr eine Küchenschabe vor die Nase gehalten. Jede neue Bewegung tut immer so, *als* hätte sie das Rad neu erfunden. – Es sieht aus, *als ob* ein Hurrikan durch die Stadt gegangen wäre. Jetzt tun Sie so, *als ob* Sie Ihre Augen nicht mehr öffnen könnten. – Das ist, *als wenn* Kühe wiederkäuen. Sprich es nervös, aufgeregt, *als wenn* du etwas sehr Bedrohliches befürchtest. – Das ist so, *wie wenn* man einen Videorekorder kauft und niemals herausfindet, dass man eine andere Kassette hineinstecken (...) kann. Wenn du also jemandem dein Passwort verrätst, ist das so, *wie wenn* du ihm deinen Haustürschlüssel überlässt.

Es gibt auch verwandte Infinitivkonstruktionen:

Er ballte die Faust, *wie um zu drohen*. (Umschreibung: Er ballte die Faust so, wie wenn er drohen wollte. Beziehungsweise: ...wie er es machen würde, wenn er drohen wollte.)

Zum Modusgebrauch in solchen Sätzen ↑ 761. Zu Subjekt- und Objektnebensätzen mit *als*, *als ob* (usw.) ↑ 1687–1688.

Regional kommen weitere Arten von subjunktionalen Relativsätzen vor. Von dort finden sie Eingang in Texte, die nah an der gesprochenen Sprache stehen, z.B. Internetforen. Die folgenden Beispiele weisen die Relativsubjunktion *wo* auf; das wiederaufnehmende Satzglied (meist Subjekt oder Objekt) ist hinzuzudenken (bzw. vom übergeordneten Satz her zu rekonstruieren):

Die Arbeit, *wo* mir gefällt, darf ich nicht machen. Auf keiner anderen Seite, *wo* ich kenne, gibt es so viele Informationen über das Frauenskispringen (...) – Das hier ist wohl das schlechteste Game, *wo* ich je gesehen habe! (Internetbelege)

Zu einer nicht standardsprachlichen Kombination von pronominalem und subjunktionalem Relativsatz ↑ 1347:

Der letzte Schrei – oder: eins der besten Spiele, [die] wo ich kenne. (Überschrift; Internetbeleg)

Die vorangehend gezeigten Konstruktionen sind zu unterscheiden von der standardsprachlich üblichen Konstruktion mit dem gleichlautenden Pro-Adverb *wo* mit lokaler oder temporaler Bedeutung (im weitesten Sinn; ↑ 1659):

Romantisch ist für mich eigentlich alles, [wo] man nicht viel reden muss, um den anderen zu verstehen. – Er hat nämlich über Vermittlung des Arbeitsmarktservice inzwischen einen neuen Job gefunden bei einer Firma, [wo] er sich wohl-fühlt. (Internetbelege)

2.3.2 Inhaltssätze

1673 Unter der (nicht gerade selbsterklärenden) Bezeichnung **Inhaltssatz** werden Nebensätze zusammengefasst, die weder zu den Relativsätzen noch zu den Adverbialsätzen gehören (↑ 1652). Positiv ausgedrückt: Es handelt sich um Subjekt- und Objektsätze sowie um verwandte Attributsätze. Die genaue Art des Inhaltssatzes wird von dem Wort bestimmt, von dem der Nebensatz abhängt (Schwabe 2007), in den folgenden Beispielen vom Verb des Hauptsatzes:

- Max fragt, wer alles kommt / ob jemand kommt / *dass jemand kommt.
- Max glaubt, *wer alles kommt / *ob jemand kommt / dass jemand kommt.
- Max weiß, wer alles kommt / ob jemand kommt / dass jemand kommt.
- Max zählt auf, wer alles kommt / *ob jemand kommt / *dass jemand kommt.
- Max staunt, wer alles kommt / *ob alles kommt / dass jemand kommt.
- Max zweifelt, *wer alles kommt / ob jemand kommt / dass jemand kommt.

Nachstehend wird auf die folgenden inhaltlich bestimmten Unterarten näher eingegangen: (i) Fragenebensätze, (ii) Ausrufenebensätze, (iii) indirekte Rede, (iv) übrige Inhaltssätze.

2.3.2.1 Fragenebensätze (Interrogativnebensätze)

1674 Fragenebensätze (Interrogativnebensätze) erscheinen in zwei Formen: (a) als Subjunktionalnebensätze mit *ob* (= *ob*-Fragenebensätze) und (b) als Pronominalnebensätze mit einer *w*-Phrase im Vorfeld (= *w*-Fragenebensätze) (↑ 1648; 1344–1347). *w*-Phrasen enthalten ein *w*-Wort, das heißt ein interrogatives Pronomen, Artikelwort oder Adverb. In geschriebener Sprache erhalten sie kein Fragezeichen.

- (a) Er fragte, [*ob* ich mit ins Kino käme]. Er weiß nicht, [*ob* sie mit ins Kino kommt].
- (b) Er fragte, [[*wer*] mit ihm ins Kino kommen wolle]. Ich wusste nicht mehr, [[auf *welcher* Seite] das Zitat stand]. Sie wird dir sagen, [[von *wo*] das Geräusch

gekommen ist]. Der Arzt erkundigte sich, [[wie viele Zigarren] der Großvater täglich raucht].

Zu regionalen Varianten des *w*-Fragenebensatzes mit Subjunktion *dass* ↑ 1347. Zu gleich aussehenden Relativsätze ↑ 1656–1660, 1666–1667.

Bei manchen Fragenebensätzen liegt eine Variante von indirekter Rede vor (↑ 1681); man spricht hier daher auch von indirekten Fragesätzen. Solche Nebensätze lassen sich in Fragehauptsätze umwandeln:

Er fragte, ob ich käme. (Umformprobe: Er fragte: »Kommst du?«) Sie fragte, wann er kommt. (Umformprobe: Sie fragte: »Wann kommt er?«)

(Ebenso:) Sie überlegte, ob sie nachgeben sollte. Er überlegte, wo er nachgeben sollte.

Andere Fragenebensätze drücken aus, dass ein Sachverhalt fraglich, das heißt noch nicht geklärt ist. Die Umformung in einen Fragehauptsatz ist hier höchstens möglich, wenn dieser vorangeht:

Sie weiß, ob er kommt. (Umformprobe: Kommt er? – Sie weiß es. Aber nicht: *Sie weiß: »Kommt er?«) Sie wird dir sagen, wie es gemacht werden muss. (Umformprobe: Wie muss es gemacht werden? – Sie wird es dir sagen. Aber nicht: Sie wird dir sagen: »Wie muss es gemacht werden?«)

(Ebenso:) Sie wird dir sagen, ob das richtig ist. Er weiß, wann Otto kommt.

Schließlich können Fragenebensätze ausdrücken, ob das Vorliegen eines Sachverhaltes von Bedeutung ist oder nicht:

Es ist unwichtig, ob Otto auch mitkommt (oder nicht). Es spielt eine große Rolle, ob Otto auch mitkommt (oder nicht). Es ist wichtig, wer alles mitkommt. Für mich spielt es keine große Rolle, in welches Kino wir heute gehen.

2.3.2.2 Ausrufenebsätze (Exklamativnebensätze)

Ausrufenebsätze werden wie *w*-Fragenebensätze von einer *w*-Phrase eingeleitet (↑ 1674). Im Gegensatz zu den *w*-Fragenebensätzen lassen sie sich in *dass*-Nebensätze sowie in Ausrufesätze (Exklamativsätze; ↑ 1397) umwandeln (d' Avis 2001):

Es ist immer wieder erfreulich, wie schnell und begeistert Kinder Verse und Reime aufnehmen. (Umformprobe: Es ist immer wieder erfreulich, dass Kinder so schnell und begeistert Verse und Reime aufnehmen. Wie schnell und gern nehmen Kinder Verse und Reime auf!)

(Ebenso:) Es ist schon erstaunlich, welche Beliebtheit Prinz Claus in den Niederlanden hatte. Mich hat beeindruckt, was für eine individuelle Persönlichkeit diese junge Künstlerin schon hat. Es ist irritierend, wie sehr die Erzähler ständig die körperlichen Vorzüge von Männern und Frauen beschreiben. Es ist unverständlich, wie langsam die Schlange sich bewegt.

1675

1676

1677

1678

2.3.2.3 Direkte und indirekte Rede

1679 Nebensätze, die die Rede einer anderen Person wiedergeben, hängen von einem Verb des Sagens oder Denkens (bzw. einem entsprechenden Adjektiv oder Substantiv) ab. Der Sprechende verbürgt sich dabei nicht für den Wahrheitsgehalt der wiedergegebenen Rede.

1680 Mit direkter Rede wird ein Gesprächs- oder Textbeitrag eines anderen möglichst unverändert übernommen, also zitiert. Die Form des Zitats wird dabei nicht verändert; direkte Rede ist also syntaktisch nur schwach ins Satzgefüge integriert. Im Grunde genommen liegt ein nebensatzwertiges Zitat vor. Der Satzgliedwert lässt sich mit einer Ersatzprobe nachweisen (↑1649):

Er behauptete: »Ich habe den Zug verpasst.« → Er behauptete [das].

Otto rief mir zu: »Schalt den Apparat ein!« → Otto rief mir [etwas] zu.

Als redekommentierende Sätze treten auch Parenthesen auf; es liegt dann kein Satzgefüge aus Haupt- und Nebensatz vor (↑1645, 1378):

»Ich habe«, (so) sagte er, »den Zug verpasst.«

1681 Bei der indirekten Rede und verwandten Formen der Redewiedergabe werden deiktische Ausdrücke (↑2031), zum Beispiel Personalpronomen sowie Orts- und Zeitbezeichnungen, an die Perspektive des Berichtenden angepasst.

(i) Die typische indirekte Rede ist ein uneingeleiteter Verbzweitnebensatz. In geschriebener Sprache steht oft der Konjunktiv I; die Varianz ist hier aber groß; ↑762–777:

Die Ärztin teilte mir gestern mit, *ich* könne *heute* Nachmittag nach Hause gehen. (Direkte Rede: Die Ärztin teilte mir gestern mit: »*Sie* können *morgen* (!) Nachmittag nach Hause gehen.«)

Meine Freundin empfahl mir, ich solle mir den Film lieber nicht ansehen. (Direkte Rede: Meine Freundin empfahl mir: »Schau dir den Film lieber nicht an!«) Die Bemerkung, der Wein schmecke nach Essig, beleidigte den Kellner. (Direkte Rede: Die Bemerkung »Der Wein schmeckt nach Essig« beleidigte den Kellner.)

Mit dem Konjunktiv I oder mit anderen Mitteln (z. B. Modalverben) kann sich der Berichterstatter auch in Nebensätzen anderer Art oder gar in eigenständigen Sätzen vom Berichteten distanzieren. Hier liegt »indirekte Rede« in einem sehr weiten Sinn vor (↑763, 771, 774–775):

Er kann nicht kommen, weil er krank *sei*. – Otto kommt nicht. Er *sei* krank. (Er *soll* krank sein.)

Die typische indirekte Rede ist an Ausdrücke des Sagens und Denkens gebunden. Diese Bedingung sollte aber nicht zu eng gesehen werden, vgl. das folgende Beispiel:

Sie lächelte, das sei doch nicht so schlimm. (Das Verb *lächeln* hat hier – gewissermaßen sekundär – die Bedeutung »lächelnd sagen«).

(ii) Indirekte Rede kann auch Fragen betreffen; es liegen dann indirekte Fragesätze vor (↑ 1675):

Petra fragte ihre beiden Kolleginnen, ob sie mit auf die Radtour kämen. (Direkte Rede: Petra fragte ihre beiden Kolleginnen: »Kommt ihr mit auf die Radtour?«) Der Politiker fragte den Journalisten verdutzt, wie er an diese Information gekommen sei. (Direkte Rede: Der Politiker fragte den Journalisten verdutzt: »Wie sind Sie an diese Information gekommen?«)

(iii) Indirekte Rede kann auch durch Nebensätze mit der Subjunktion *dass* ausgedrückt werden. Zum Modusgebrauch ↑ 772–773. 1682

Der Postbote versicherte, *dass* er selbstverständlich keine einzige Postkarte lese. Meine Freundin sagte mir, *dass* ich mir den Film lieber nicht ansehen soll. Die Bemerkung, *dass* der Wein nach Essig schmecke, beleidigte den Kellner.

Bei solchen Konstruktionen können sich Redewiedergabe und Feststellung einer Tatsache (↑ 1685) überlappen:

Der Uhrmacher bestätigte, *dass* sich der Wecker nicht mehr reparieren lasse / lässt.

(iv) Schließlich können Äußerungen und Gedanken eines anderen auch mit einer Infinitivphrase (↑ 1320–1323) ausgedrückt werden: 1683

Er gab an, von einem Schwarzhandler betrogen worden zu sein. Sie hatte das Gefühl, alles in Ordnung gebracht zu haben.

Insgesamt steht bei der Redewiedergabe eine ganze Palette von Konstruktionen zur Verfügung. Zur unterschiedlichen Wirkung siehe auch ↑ 1845–1852. 1684

(Direkte Rede, keine spezifische Form:) Er behauptete: »Ich habe den Zug verpasst.« (Indirekte Rede; Verbzweitnebensatz:) Er behauptete, er habe den Zug verpasst. (Indirekte Rede; Subjunktionalnebensatz:) Er behauptete, *dass* er den Zug verpasst habe. (Satzwertige Infinitivphrase:) Er behauptete, den Zug verpasst zu haben.

2.3.2.4 Übrige Inhaltssätze

(i) Nebensätze können etwas als Faktum darstellen. Man kann sie dann auf ihren Wahrheitsgehalt prüfen: Die Aussage ist wahr oder falsch. Man spricht hier von faktiven Nebensätzen (↑ 772): 1685

Dass der größte Betrieb Pleite gemacht hatte, löste in der Region eine Krise aus. Dieses Mittel bewirkt, *dass* sich der Blutdruck stabilisiert. Es ist schade, *dass* Otto nicht kommen kann. *Dass* Jasmin nicht kommen kann, bedeutet, *dass* wir nur zu fünf sind. Anna ist stolz darauf, *dass* sie die Denksportaufgabe lösen konnte.

→ eben stehen Inhaltssätze, die (a) eine Annahme, (b) eine Absicht, (c) eine Aufforderung oder (d) einen Wunsch ausdrücken. Der Wahrheitsgehalt des Nebensatz-

zes lässt sich bei (a) kaum, bei (b-d) gar nicht bestimmen. Zum Modusgebrauch ↑ **762–780**.

- (a) Anna glaubt, *dass* Träume Einblick ins Unbewusste verschaffen. Ich denke, *dass* die EU hier richtig entschieden hat. Otto hofft, *dass* Anna ihn morgen anruft.
- (b) Das Projekt sah vor, *dass* die A 56 die Bahnlinie mit einem kurzen Tunnel unterquert. Anna entschied, *dass* Otto ausziehen muss.
- (c) Die Zeitung forderte, *dass* Konflikte zwischen Militär- und Zivilpersonen künftig ausnahmslos der ordentlichen Gerichtsbarkeit zu überstellen seien. Das Gesetz bestimmt, *dass* die Ehe öffentlich und feierlich in dazu bestimmten Amtsräumen geschlossen werden muss. (www.standesbeamte-saarland.de)
- (d) Sie wünschte, *dass* sie die Servietten nicht geformt auf die Teller gestellt hätte.

Die dominante Form all dieser Arten von Inhaltssätzen sind Subjunktionalnebensätze mit *dass*, siehe die vorangehenden Beispiele. Bei Annahmen und Wünschen treten auch uneingeleitete Verbzweitnebensätze auf (a). Außerdem sind bei allen Unterarten teilweise auch Infinitivphrasen (b) möglich:

- (a) Anna glaubt, Träume würden Einblick ins Unbewusste verschaffen. Ich denke, die EU hat hier richtig entschieden. Sie wünschte, sie hätte die Servietten nicht geformt auf die Teller gestellt. (G. Wohmann)
- (b) Einen Hund zu besitzen, bedeutet, jeden Tag Gassi zu gehen. Anna ist stolz darauf, die Denksportaufgabe gelöst zu haben. Otto glaubt, einen wichtigen Traum gehabt zu haben. Das Projekt sieht vor, die Bahnlinie mit einem kurzen Tunnel zu unterqueren. Die Zeitung forderte, Konflikte zwischen Militär- und Zivilpersonen ausnahmslos vor ordentlichen Gerichten auszutragen. Sie wünschte, die Servietten nicht geformt auf die Teller gestellt zu haben.

1686 (ii) Bei Wahrnehmungsverben können Subjunktionalnebensätze mit *dass* oder *wie* angeschlossen werden. Der Anschluss mit *wie* macht den Wahrnehmungsverlauf deutlich:

Ich merkte, *dass* meine Kräfte nachließen. Ich merkte, *wie* meine Kräfte nachließen.

Die Krankenschwester tritt an das Bett, sie hat beobachtet, *wie* das Mädchen wach geworden ist und sich mit eigentlich stillen Augen im Zimmer umsieht. (Ch. Wolf)

1687 (iii) Neben faktiven Inhaltssätzen mit *dass* (wie im folgenden Beispiel a) trifft man zuweilen auch solche mit *als* und Verbletzstellung (b). Ähnlich wie bei den vorangehend erwähnten *wie*-Sätzen bringt die Version mit *als* den Verlaufscharakter besonders zum Ausdruck. Im übergeordneten Satz erscheint jeweils eine Art Korrelat mit *es* oder *das*, und zwar auch, wenn der *als*-Satz vorangeht:

- (a) Dass er plötzlich auftauchte, freute mich ungemein.
- (b) Als er plötzlich auftauchte, freute mich [das] ungemein.

- (a) Dass die Glocken läuteten, bedeutete Krieg.
 (b) Als die Glocken läuteten, bedeutete [das] Krieg.

Entsprechende *wenn*-Nebensätze betonen, dass noch völlig offen ist, ob der ausgedrückte Sachverhalt eintritt oder nicht (d, e):

- (c) Mich freut (es), dass du morgen kommst.
 (d) Mich freut [es], wenn du morgen kommst.
 (e) Wenn die Glocken läuten, bedeutet [das] Krieg.

In den Versionen mit *als* und *wenn* kann man die Verkürzung eines umfangreichen, sehr redundanten Satzgefüges mit Temporal- oder Konditionalsatz sehen (↑1689):

Als er plötzlich auftauchte, freute es mich ungemein, dass er plötzlich auftauchte. – Wenn du kommst, freut es mich, dass du kommst.

Bei einigen Verben kann zum Ausdruck einer »undeutlichen Wahrnehmung« oder einer »ungenauen Einschätzung« ein Nebensatz mit den folgenden Subjunktionen stehen: *als* (mit Verberststellung), *als ob*, *wie wenn* oder seltener *als wenn* (jeweils mit Verbletztstellung). Das Verb steht gewöhnlich im Konjunktiv II (↑761). Die besondere Leistung dieser Anschlüsse (b–e) wird im Kontrast zu *dass*-Nebensätzen (a) deutlich:

- (a) Mir schien, dass er nicht weiterwusste.
 (b) Mir schien, als wüsste er nicht weiter.
 (c) Mir schien, als ob er nicht weiterwüsste.
 (d) Es sah so aus, wie wenn er nicht weiterwüsste.
 (e) Es hatte den Anschein, als wenn er nicht weiterwüsste.

Die Bedeutung dieser Sätze kann man sich auch mit einer etwas künstlich wirkenden Erweiterungsprobe vor Augen führen, siehe Variante (f) zu Beispiel (d). Man kann hier also ebenfalls eine Verkürzung zur Redundanzminderung sehen.

- (f) Es sah so aus, wie es aussähe, wenn er nicht weiterwüsste.

1689

2.3.3 Verhältnissätze: Adverbialnebensätze und verwandte Nebensätze

2.3.3.1 Überblick

1689

Unter der Bezeichnung Verhältnissatz werden Adverbialnebensätze und einige verwandte, nur locker ins Satzgefüge integrierte Nebensätze zusammengefasst. Davon ausgeschlossen sind die schon vorangehend besprochenen Relativsätze (↑1652). Dabei ist allerdings zu beachten, dass sich die syntaktischen Eigenschaften »Adverbialnebensatz« und »Relativsatz« nicht logisch ausschließen. Im Überlappungsbereich finden sich insbesondere Nebensätze mit *wenn*, *wie* und *als* (vergleichend temporal), ↑1667, 1670–1671. Zu einer Überlappung mit Inhaltssätzen 7–1688.

Verhältnissätze erfüllen im Text eine wichtige Rolle. Zusammen mit weiteren, teilweise konkurrierenden Mitteln stellen sie den Zusammenhang der einzelnen Teilaussagen eines Textes sicher. Die Semantik der Verhältnissätze wird daher im Kapitel zum Text (↑ 1751–1817) näher behandelt. Die folgende Auflistung gibt einen Überblick über die wichtigsten semantischen Unterarten:

Semantik	Beispiel
(a) Temporalsatz	Als das Lämpchen aufleuchtete, drehte ich den Schalter.
(b) Konditionalsatz	Wenn das Lämpchen aufleuchtet, ist der Schalter zu drehen.
(c) Kausalsatz	Weil das Lämpchen aufleuchtete, war ich beunruhigt.
(d) Konsekutivsatz	Das Lämpchen leuchtete auf, sodass ich beunruhigt war.
(e) Finalsatz	Damit das Lämpchen aufleuchtet, musst du den Schalter drehen.
(f) Modalsatz	Ich stellte das Gebläse ab, indem ich den Schalter drehte.
(g) Adversativsatz	Statt den Schalter zu drehen, starre er auf das blinkende Lämpchen.
(h) Konzessivsatz	Obwohl das Lämpchen aufleuchtete, war ich nicht beunruhigt.
(i) Explikativsatz	Die Lage war kritisch, insofern als das Lämpchen noch immer blinke.
(j) Restriktivsatz	Du kannst den Schalter drehen, außer wenn das Lämpchen blinkt.
(k) Irrelevanzkonditionalsatz (Unkonditionalsatz)	Was immer ich unternahm, das Lämpchen blinkte weiter. So hektisch das Lämpchen blinkte, das Wachpersonal schwatzte weiter.

1690 Die meisten Verhältnissätze sind Angaben, so auch die vorangehenden Beispiele. Das heißt, sie werden nicht von einem Wort im übergeordneten Satz als Ergänzung gefordert. Es gibt aber auch adverbiale Ergänzungssätze:

Die Freude am neuen Haus währte, [bis wir die ersten Schäden entdeckten].
(Der temporale Adverbialnebensatz wird hier vom Verb *wählen* gefordert.)

Im Folgenden wird noch auf einige formale Besonderheiten der Verhältnissätze eingegangen.

2.3.3.2 Formale Eigenschaften der Verhältnissätze

1691 Bei den Verhältnissätzen sind die folgenden Satzformen vorherrschend:
Subjunktionalnebensätze mit finitem Verb an letzter Stelle (↑ 1344–1346):
Lilli hext für ihr Leben gern, seit sie eines Tages plötzlich ein Zauberbuch mit echten Tricks und den wildesten Hexereien neben ihrem Bett fand.

- Uneingeleiteter Verberstnebensatz mit finitem Verb an erster Stelle (↑1648); solche Nebensätze lassen sich probeweise durch Subjunktionalnebensätze mit *wenn* ersetzen:

Hat man erst einmal den richtigen Pinsel gefunden, muss als Nächstes die richtige Tusche ausgesucht werden. (www.chinalink.de) → *Wenn* man erst einmal den richtigen Pinsel gefunden hat, muss ...

- Satzwertige Infinitivphrasen, meist mit einleitender Subjunktion:

Nach den derzeitigen Erkenntnissen liefen beide Kinder, *ohne* auf den Verkehr zu achten, plötzlich durch die Hofeinfahrt auf die Fahrbahn. (www.polizei-bonn.de)

- Satzwertige Partizip- und Adjektivphrasen:

An den Fingernägeln kauend, überlegte sie sich, von wem sie Geld leihen könnte. Von der Sonne schon ganz rot, rieb er sich endlich mit einem Sonnenschutzmittel ein.

Satzwertige Partizip- und Adjektivphrasen werden traditionell zu den Adverbialnebensätzen gezählt. Genau genommen handelt es sich aber um prädiktative Angaben (freie Prädikative; ↑1201–1206).

In den restlichen Teilen des Abschnitts wird auf einige Sonderformen von Nebensätzen eingegangen sowie auf Konstruktionen aus dem Grenzbereich zwischen Haupt- und Nebensatz.

(i) Die Nebensatzeinleitung *ohne dass* ist eine Verbindung aus ursprünglicher Präposition und Subjunktion:

Die Beiträge erscheinen dort sofort, *ohne dass* eine Redaktion sie vorher liest (www.akdh.ch). Auf diese Weise konnte auch eine Illusion der Dunkelheit erreicht werden, *ohne dass* Nachtaufnahmen erforderlich waren. (www1.euro.dell.com)

Ähnlich ist die Verbindung *bis dass* zu beurteilen:

... *bis dass* der Tod euch scheidet. (Schluss der traditionellen Trauungsformel)
Entfernen Sie die Halterung und führen Sie das Gerät ein, *bis dass* die Rückseite mit der Montagefläche eben ist. (Internetbeleg)

In der Gegenwartssprache ist die Verbindung *bis dass* weitgehend durch einfaches *bis* ersetzt worden:

Lass uns gemeinsam einsam sein, *bis* uns das Schicksal scheidet. Laufen Sie Richtung Intershop-Turm und dann in diese Richtung weiter, *bis* Sie auf den Fürstengraben treffen. Der Verfasser durchlief viele berufliche Stationen, *bis* er sich als Unternehmensberater niederließ. (Internetbelege)

Andere derartige Verbindungen mit *dass* (z. B. *bevor dass*, *seit dass*, *seitdem dass*) nicht mehr standardsprachlich. Zu Konstruktionen von *bis* und *bevor* mit Leegejagion ↑1443.

1692

1693

1694 (ii) Bei einigen Konstruktionen ist gar nicht ganz klar, ob überhaupt Nebensätze vorliegen, z. B. bei Teilsätzen mit *kaum*. Siehe die folgenden Internetbelege mit anschließendem Kommentar:

- (a) Kaum hatte er aber sein Pferd in das Wasser gelenkt, als dieses stürzte und ihn ins Wasser abwarf.
- (b) Wie peinlich, dachte er, aber kaum hatte er das gedacht, schon war das wieder vergessen.
- (c) Kaum hatte er die letzte Ziffer eingegeben, da klingelte unten im Flur das Telefon.
- (d) Aber kaum hatte er sich niedergesetzt, so war auch schon das Männchen da.
- (e) Kaum hatte er die schützende Baumkrone erreicht, packte ihn das Entsetzen.

In Beispiel (a) leitet *kaum* sicher einen Hauptsatz ein, von dem ein temporaler *als*-Nebensatz (1769) abhängt. In (e) steht der Teilsatz mit *kaum* im Vorfeld des folgenden Teilsatzes, was klar für einen Nebensatz spricht. Wenn auch in (b) bis (d) von Nebensätzen ausgegangen wird, stehen diese im Vorvorfeld des folgenden Satzes († 1704). Diese Annahme ist vor allem für (c) und (d) sinnvoll, sofern man die Adverbien *so* und *da* als Korrelate bestimmt (1707). – Semantisch sind Nebensätze verwandt, in denen auf das Adverb *kaum* ein Verbletsatz mit *dass* folgt:

Doch *kaum dass* wir eingeschlafen sind, kommtt unser Chef plötzlich ins Zimmer gestürzt. *Kaum dass* wir uns begrüßt haben, mustert sie schon den Prospekthaufen in der Ecke. Zwei Stunden später waren wir auf Falster, und *kaum dass* wir den ersten Kilometer gefahren sind, schließt mein Sohn auch schon schon (...). Und *kaum dass* es auf der Welt sein wird, wird Ihr Baby Ihr Leben auf den Kopf stellen. (Internetbelege)

1695 (iii) Die folgenden Beispiele zeigen Verberstsätze, in denen auf die finite Verbform unmittelbar die Partikel *doch* folgt. Es handelt sich wohl um Aussage-Hauptsätze mit ungewöhnlichem Aufbau, wie auch die Zeichensetzung des ersten Beispiels nahelegt:

Seine Navigationshilfe würde er eh nicht vermissen. Hatte er doch festen Boden unter den Füßen, und er bewegte sich weiter. (Internetbeleg) Er kannte jeden Baum in seinem Revier, hatte er doch jeden einzelnen entstehen sehn und ihm als Setzling und Steckling schon seine Sorgfalt und sein Interesse zugewandt. (Th. Fontane) Auch Jochen Uhrig (Nürnberg) zeigte sich mit seinem Ergebnis zufrieden, hatte er doch auf der letzten Runde noch ein paar Plätze gutgemacht und beendete das Rennen als 32., zwei Plätze vor André Greipel aus Gera. (Internetbeleg)

1696 (iv) In gesprochener Sprache sowie in Alltagssprache, die dieser nahesteh (z. B. Forum im Internet, vgl. die nachstehenden Beispiele), stehen Wörter wie *weil*, *obwohl*, *bei* auch in Sätzen mit Verbzweitstellung. Hier liegt nicht etwa ein syntaktischer Aandel vom Verbletsatz zum Verbzweitnebensatz vor; vielmehr haben sich die Ge-

brauchsmöglichkeiten der genannten Wörter ausgeweitet (Wegener 1993): Neben der hergebrachten Verwendung als Subjunktionen (bzw. im Fall von *wobei* als relativem Präpositionaladverb) in Verbletztnebensätzen (Beispielblock a) treten sie auch als Konjunktionen (b) oder Parakonjunktionen (c) vor Hauptsätzen. Semantisch leisten die Nebensatzkonstruktion (a) und die Hauptsatzkonstruktionen (b) und (c) nicht dasselbe; ↑ 2021–2025.

- (a) Er wollte es seinem Freund schenken, weil er es nicht mehr brauchte. Er kennt kaum jemanden, der zur Bundeswehr geht, weil er es gut findet. Immer näher kommt der Bär, zögert nicht einen Augenblick, obwohl er uns sicher bemerkt hat. Ich küsste mich wieder nach oben, wobei er mich ganz entsetzt ansah. (Internetbelege)
- (b) Er muss auf jeden Fall von diesem Erlebnis berührt gewesen sein, weil er hat keinen einzigen Witz erzählt. Ich will ihn damit nicht verletzen, weil er hat damit ja nichts zu tun. Es hat einfach gut gepasst, obwohl er hat ja noch nie zuvor so eine Platte gemacht – sondern eher Rock. Aber im Wrestling hat »The Rock« alles erreicht, wobei er hat nicht Goldberg geschlagen. (Internetbelege)
- (c) Ob er da eine Wahl hatte, ist im Board nicht bekannt, weil er hat es nicht geschrieben. Auffällige Vorliebe für Rot – obwohl – er hat schon andersfarbige Projekte betreut. Nie wieder einen Hut zu einem Konzert aufziehen – obwohl, er hat zumindest die Ohrenschmerzen verhindert. Hier ist es auch sehr kalt und sehr sonnig. Wobei, wir haben einen Fluss hier (Internetbelege).

In geschriebener Standardsprache werden in (b) und (c), also vor Hauptsätzen, Konjunktionen, Adverbien und Abtönungspartikeln wie *denn*, *trotzdem*, *allerdings*, *indessen*, *aber* verwendet. Beim Redigieren ist das Einsetzen dieser Wörter meist sinnvoller, als die Wortstellung zu verändern. Abgewandelte Beispiele in Auswahl:

- (b) Er muss auf jeden Fall von diesem Erlebnis berührt gewesen sein, denn er hat keinen einzigen Witz erzählt. Aber im Wrestling hat »The Rock« alles erreicht; allerdings hat er Goldberg nicht geschlagen.
 - (c) Hier ist es auch sehr kalt und sonnig. Indessen: Wir haben einen Fluss hier. (Oder:) Hier ist es auch sehr kalt und sonnig. Wir haben aber einen Fluss hier.
- (v) Bei zusammengezogenen Konditionalsätzen (↑ 1644) hat der Teil nach der Konjunktion *und* oft nicht die erwartete Verbstellung (a, c):

1697

- (a) *Komme* ich nach Hause und der Vater *ist* noch da, dann ...
- (b) *Komme* ich nach Hause und *ist* der Vater noch da, dann ...
- (c) Wenn ich nach Hause *komme* und der Vater *ist* noch da, dann ...
- (d) Wenn ich nach Hause *komme* und der Vater noch da *ist*, dann ...

Wer Irritationen zumindest bei einem Teil seiner Leser vermeiden will, verwendet hier die Versionen (b) und (d), die mit den allgemeinen Regeln der Wortstellung übereinstimmen.

2.4 Zur Stellung der Nebensätze

2.4.1 Zum Begriff der Einbettung

1698 Wenn man die Stellung der Nebensätze verstehen will, muss man eine traditionelle Betrachtungsweise korrigieren: Nebensätze stehen eigentlich nicht neben dem übergeordneten Satz, sondern innerhalb von diesem – sie sind darin eingebettet. Unter dieser Perspektive bezeichnet man, um Missverständnisse auszuschließen, den übergeordneten Satz als **Matrixsatz**.

- Traditionelle Darstellung (H = Hauptsatz, N1 = Nebensatz 1. Grades, N2 = Nebensatz 2. Grades):

[N1 Als ich sah], [N2 dass der Laden geschlossen war], [H kehrte ich wieder um].

- Bei Berücksichtigung der Einbettung:

[S0 [S1 Als ich sah, [S2 dass der Laden geschlossen war]], kehrte ich wieder um.]

S0 umfasst das ganze Satzgefüge. S1 ist in S0 eingebettet, S0 ist der Matrixsatz von S1. S2 ist in S1 eingebettet; S1 ist der Matrixsatz von S2.

Die folgende Darstellung beschränkt sich auf Nebensätze 1. Grades, d. h., der zugehörige Matrixsatz ist nicht seinerseits in einen übergeordneten Matrixsatz eingebettet.

2.4.2 Die wichtigsten Regeln für die Stellung der Nebensätze

1699 (i) Grundsätzlich können Nebensätze im Vorfeld, Mittelfeld und Nachfeld des Matrixsatzes stehen (zu den Stellungsfeldern des Deutschen ↑1339–1347). In den folgenden Beispielen sind die Felder des Matrixsatzes farbig hinterlegt; die linke Satzklammer ist fett + kursiv, die rechte nur fett gedruckt.

[*Sobald ich Zeit habe*, **werde** ich dir **helfen**].

[Ich **werde** dir, [*sobald ich Zeit habe*], **helfen**].

[Ich **werde** dir **helfen**, [*sobald ich Zeit habe*]].

1700 (ii) Abgesehen von Relativsätzen (↑1653) werden Subjekt- und Objektnebensätze im Mittelfeld gewöhnlich vermieden. Die ersten zwei Beispiele sind Subjunktionalnebensätze; das dritte Beispiel zeigt eine satzwertige Infinitivphrase (↑1320, 1313–1319):

? [Dem Techniker **fiel**, *dass das Lämpchen flackerte*], sofort **auf**.

? [Ich **muss** noch, *ob der Laden samstags offen ist*], herausfinden].

? [Anna **hat**, *sofort eine Antwort zu erhalten*], nicht erwartet].

Stattdessen im Nachfeld:

[Dem Techniker **fiel** sofort **auf**, *dass das Lämpchen flackerte*].

[Ich **muss** noch herausfinden, *ob der Laden samstags offen ist*].

[Anna **hat** nicht erwartet, *sofort eine Antwort zu erhalten*].

Oder im Vorfeld:

- [[Dass das Lämpchen flackerte], **fiel** dem Techniker sofort auf].
- [[Ob der Laden samstags offen ist], **muss** ich noch herausfinden].
- [[Sofort eine Antwort zu erhalten], **hat** Anna nicht erwartet].

Wenn Subjekt- oder Objektnebensätze ins Nachfeld ausgelagert werden, benötigen sie teilweise ein Korrelat im Matrixsatz, ↑ 1706.

(iii) Im Gegensatz zu Subjekt- und Objektnebensätzen können Adverbialneben-
sätze ohne Weiteres im Mittelfeld des Matrixsatzes stehen; siehe auch die Beispiele
unter (i):

- [Ich **kehrte**, [als es dunkel wurde], wieder **um**].

(iv) Auch freie Relativsätze in der Funktion von Subjekt oder Objekt (↑ 1667) können im Mittelfeld des Matrixsatzes stehen:

- [Ich **kaufe**, [was ich noch benötige], im Laden um die Ecke **ein**].

(v) Attributive Relativsätze können ins Nachfeld gestellt werden, vor allem wenn sie einschränkende (restriktive) Bedeutung haben (↑ 1662–1664):

- [Anna **hat** einen jungen Mann, [der aus Jena stammt], **angerufen**].
- [Anna **hat** einen jungen Mann **angerufen**, [der aus Jena stammt]].

Wenn der Relativsatz nur erläuternde Funktion hat (sogenannter nicht restriktiver oder appositiver Relativsatz; ↑ 1662–1664), kommt die Ausklammerung seltener vor:

- [Anna **hat** ihren Mann, [der aus Jena stammt], **angerufen**].
- (Seltener:) [Anna hat **ihren Mann angerufen**, [der aus Jena stammt]].

Bei weiterführenden Relativsätzen (↑ 1664) ist die Stellung im Nachfeld allerdings der Normalfall:

- [Er **hat** mir einen exotischen Wein **vorgesetzt**, [der mir aber nicht schmeckte]].
- [Gerade **hat** Otto **angerufen**, [der übrigens genau wie du aus Jena stammt]].

(vi) Nebensätze ohne Satzgliedwert stehen oft im Nachfeld, so insbesondere (a) Konsekutivsätze (↑ 1787–1788), (b) kommentierende Relativsätze mit *was* (↑ 1744) sowie (c) Irrelevanzkonditionalsätze (↑ 1779):

- (a) [Der Laborant **hat** zwei Substanzen **verwechselt**, [sodass sich giftige Dämpfe entwickelten]].
- (b) [Das Kind **hat** den Absturz **überlebt**, [was doch wirklich erstaunlich ist]].
- (c) [Du **darfst** ihr nicht **glauben**, [was immer sie sagt]].

Einige davon können auch im Vorvorfeld des Matrixsatzes stehen:

- [[Was immer sie sagt], du **darfst** ihr nicht **glauben**].
- [[Was doch wirklich erstaunlich ist:] Das Kind **hat** den Absturz **überlebt**].

1701

1702

1703

1704

Sätze dieser Art treten außerdem teilweise als Parenthesen auf (Punkt vii):

[Das Kind **hat** – [was doch wirklich erstaunlich ist] – den Absturz überlebt].

- 1705** (vii) Parenthesen sind Sätze oder satzwertige Fügungen (Satzäquivalente), die in einen Matrixsatz eingebettet sind, ohne von diesem syntaktisch abhängig zu sein (↑ 1645). Sie unterliegen besonderen Stellungsregeln; so können sie etwa zwischen Vorfeld und linker Satzklammer stehen:

[Dieses Bild – [es zeigt eine Herzogin] – **stammt** aus dem 17. Jahrhundert].

[Die Prinzessin, [heißt es], **will** sich scheiden lassen].

»Deine Ausreden«, [sagte sie spöttisch], »**werden** immer fantasieloser!«]

2.4.3 Korrelate und verwandte Verweiswörter

- 1706** Subjekt- und Objektnebensätze hängen teilweise nicht direkt vom übergeordneten Satz ab, sondern nur indirekt über ein Verweiswort, ein **Korrelat**. Siehe dazu das folgende Beispiel:

Anna schätzt [es] sehr, [dass du sie persönlich benachrichtigt hast].

Das Verb *schätzen* verlangt ein Objekt als Ergänzung. Wenn dieses – wie im vorangehenden Beispiel – die Form eines Nebensatzes hat, wird es über ein Korrelat, hier *es*, angeschlossen:

Verb	→ Korrelat	→ Nebensatz
schätzen	→ [es]	→ [dass ...]

Dies gilt zumindest, wenn der Nebensatz nachgestellt ist, also im Nachfeld des übergeordneten Satzes steht (↑ 1700). Bei Voranstellung des Nebensatzes erscheint das Korrelat *es* nicht:

[Dass du sie persönlich benachrichtigt hast], schätzt Anna sehr.

Als Korrelate können auch Präpositionaladverbien auftreten. Die darin enthaltene Präposition entspricht derjenigen, die die Verben auch sonst verlangen (im folgenden Beispiel: *unter*):

Verb	→ Korrelat	→ Nebensatz
leiden	→ [darunter]	→ [dass...]

Anna hat als Kind [darunter] gelitten, [dass sie nicht schwimmen konnte]. (Nebensatz als Objekt)

Anna hat als Kind [unter diesem Unvermögen] gelitten. (Präpositionalphrase als Objekt)

Ob ein Korrelat auftritt, wird von mehreren Faktoren gesteuert:

(i) Bei bestimmten Verben (bzw. Adjektiven und Substantiven) besteht eine starke Tendenz, ein Korrelat zu setzen, bei anderen nur eine schwache oder gar keine.

- Normalerweise mit Korrelat:

Ich *halte* [es] für sinnvoll, [die anderen vorher zu informieren].

Anna *rechnet* [damit], [dass Otto noch anruft].

Otto hat [darauf] *gepocht*, [den Brief dem Minister persönlich zu überreichen].

- Schwankend:

Anna hat (es) sehr *bedauert*, [dass sie nicht kommen konnte].

Mich *beschäftigt* (es), [dass Anna mir nicht mehr vertraut].

Anna ist *stolz* (darauf), [dass sie den weiten Weg geschafft hat].

Die Zeitungen haben (darüber) *berichtet*, [dass der Goldpreis wieder sinkt].

Wir haben kein *Interesse* (daran), [dass die Presse über uns herfällt].

- Normalerweise ohne Korrelat:

Ich *vermute*, [dass Otto] noch kommt. (?Ich vermute [es], [dass Otto] noch kommt.)

Anna *versuchte*, [den Schalter zu drehen]. (?Anna versuchte [es], [den Schalter zu drehen].)

(ii) Wenn der Nebensatz im Vorfeld des übergeordneten Satzes steht ([↑1699–1700](#)), erscheinen keine Korrelate (siehe aber [↑1707](#)):

[Dass sie nicht kommen konnte], hat Anna sehr bedauert. (*[Dass sie nicht kommen konnte], hat Anna [es] sehr bedauert.)

[Die anderen vorher zu informieren], halte ich für sinnvoll. (*[Die anderen vorher zu informieren], halte ich [es] für sinnvoll.)

(iii) Außerdem scheinen Vorerwähntheit ([↑1860](#)) oder Kontrast eine Rolle zu spielen:

Mich stört (es), [dass du rauchst].

Mich stört vor allem, [dass du rauchst]. (?Mich stört [es] vor allem, [dass du rauchst].)

Nicht um ein eigentliches Korrelat handelt es sich, wenn das Pronomen oder Präpositionaladverb stärker verweisenden Charakter hat (deiktischer Gebrauch; [↑1818, 1827](#)):

1707

Mich beschäftigt [das] sehr, [dass Anna mir nicht mehr vertraut]. (Oder mit anderer Stellung: [Das] beschäftigt mich sehr, [dass Anna mir nicht mehr vertraut].)

Anna ist besonders [darauf] stolz, [dass sie den weiten Weg allein geschafft hat]. (Oder: [Darauf] ist Anna besonders stolz: [dass sie den weiten Weg allein geschafft hat].)

Wenn Nebensätze, die über ein Präpositionaladverb an den übergeordneten Satz angeschlossen werden, vorangehen, stehen sie in dessen Vorvorfeld (Linksversetzung ins Vorvorfeld, ↑1384, Referenz-Aussage-Struktur, ↑2015):

[Dass Otto noch anruft], [damit] **hat** Anna gerechnet.

[Dass der Goldpreis wieder sinkt], [darüber] **haben** die Zeitungen berichtet.

Oder der Nebensatz hat im übergeordneten Satz kein Korrelat und steht in dessen Vorfeld:

[Dass der Goldpreis wieder sinkt], **haben** die Zeitungen berichtet.

Eine Alternative bilden appositionsartige Konstruktionen:

Damit, [dass Otto noch anruft], **hat** Anna gerechnet.

Darüber, [dass der Goldpreis wieder sinkt], **haben** die Zeitungen berichtet.

Versetzung ins Vorvorfeld mit pronominaler Wiederaufnahme ist auch bei Nebensätzen möglich, die kein Korrelat benötigen:

[Dass ausgerechnet der neueste Motor aussteigen würde], [das] **hat** niemand vorausgesehen.

[Wie viel der ganze Spaß kostet], [das] **hat** mir der Verkäufer nicht gesagt.

Eine Art schwach betontes Korrelat kann nach bestimmten Adverbialnebensätzen auftreten:

[Hat man einmal angefangen], (so) **fällt** einem diese Arbeit leicht.

1708

Vorausweisende und wiederaufnehmende Pronomen, Adverbien und Gradpartikeln treten außerdem bei Relativsätzen auf (↑1661, 1667–1668):

- Vorausweisend:

Rundensieger wird *derjenige*, [der am Ende die meisten Punkte erzielt hat]. *Das*, [was wir mit unseren Augen wahrnehmen], ist unsere ganz ureigene Interpretation unserer Umwelt. (Internetbelege) Der Vortrag war *genauso / genau so* langweilig, [wie mir Anna vorhergesagt hatte].

- Wiederaufnehmend (der Nebensatz steht in den folgenden Beispielen jeweils im Vorvorfeld):

[Wem nicht zu raten ist], *dem* ist nicht zu helfen. [Wo gestern noch Kühe weideten], *da/dort* stehen jetzt Hochhäuser. [Je länger die hohe Arbeitslosigkeit anhielt], *desto/umso* weiter verbreitete sich das Gefühl der Hoffnungslosigkeit.

Der Text

Im Anschluss an die Laute, Wörter und Sätze behandelt dieses Kapitel den Text. Traditionell liegt der Schwerpunkt der Textlinguistik auf der geschriebenen, monologischen Sprache. Viele Regeln dieses Kapitels sind aber auch für die gesprochene, dialogische Sprache gültig (↑ 1954–1956).

1709

Wer Texte in einer Grammatik beschreiben will, steht vor dem Problem, dass Texte grundsätzlich offen strukturiert sind. Es gibt keine Zeichen, die speziell das Ende eines Textes grammatisch markieren. Dies spielt in mehrfacher Hinsicht eine Rolle:

1710

(i) Texte sind in der Regel aus kleineren Einheiten zusammengesetzt und stellen komplexe Gebilde dar. Der Bereich der Textlinguistik kann dabei unterschiedlich abgegrenzt werden. Traditionell ist die nächstkleinere Einheit unter dem Text der Satz. Da mehrere Teilsätze zusammen wiederum einen Satz bilden, wird die Textlinguistik vielfach erst auf Einheiten bezogen, die den komplexen Satz überschreiten. Dies verzerrt jedoch die Beschreibung des Textes als regelhaft geordnete Menge von Aussagen, deren Beitrag zum Text nicht in erster Linie davon abhängt, ob sie syntaktisch selbstständig auftreten oder nicht. Deshalb wird im vorliegenden Kapitel als nächstkleinere Einheit unter dem Text die Aussage angenommen, unabhängig davon, in welcher syntaktischen Form sie realisiert ist. Damit fällt der komplexe Satz weitgehend der Textlinguistik zu. Typisch für aktuelle deutsche Texte vieler Textsorten ist im Übrigen die Komprimierung von Aussagen in nominalen Konstruktionen (↑ 1885).

(ii) Texte weisen unterschiedlichen Umfang auf. Oft haben bereits einzelne Wörter als Texte in bestimmten Situationen eine Funktion. Andererseits können häufig auch mehrere Einzeltexte als ein Gesamttext gelesen werden. In computerisierten Hypertexten (↑ 1951) wie dem World Wide Web (WWW) des Internets vereinigen sich die einzelnen Teiltexte zu einem potenziell unbegrenzten **Makrotext** (Großtext).

(iii) Bei der Gestaltung von Texten bestehen erhebliche Wahlfreiheiten. Sachverhalte können ganz unterschiedlich in Aussagen und syntaktische Konstruktionen gefasst werden. Textregeln werden deshalb seit der Antike vor allem im Bereich der Stilistik und Rhetorik angesiedelt. Dies bedeutet jedoch nicht, dass die Wahl zwischen grammatischen Alternativen auf der Textebene keine Rolle spielt. Für so gut wie alle grammatischen Wörter und Zeichen sind inzwischen auch textuelle Funktionen nachgewiesen. Angesichts der starken Konzentration der Grammatiker auf den Satz sind die textuellen Leistungen aber meist im Hintergrund geblieben.

Die grammatische Perspektive muss für den Text durch inhaltliche und handlungsbegründete Zusammenhänge erweitert werden. In Anlehnung an **semiotische (hentheoretische) Modelle** der natürlichen Sprache werden im Folgenden drei

1711

typische Beziehungen sprachlicher Zeichen unterschieden und auf Texte angewendet (vgl. Nöth 2000: 89):

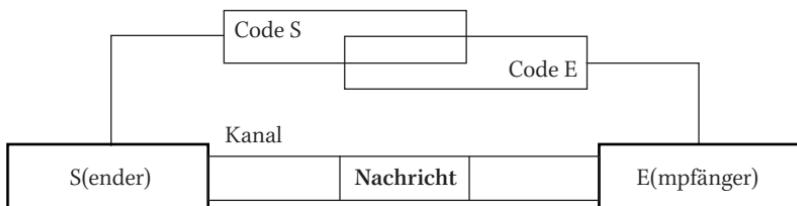
(i) In syntaktischer Beziehung stehen sprachliche Zeichen zu anderen sprachlichen Zeichen. Syntaktische Regeln beziehen sich auf die Organisation von Wortverbindungen durch Funktionswörter wie z.B. Junktionen und Pronomen, aber auch durch grammatische Funktionszeichen, die keine selbstständigen Wörter sind, wie z.B. Flexionsendungen, alternative Verbstellungen, Satzakzente und vieles mehr. Die Syntax untersucht traditionell, nach welchen Regeln sprachliche Wörter und Zeichen wohlgeformte Sätze bilden.

(ii) Die semantische Beziehung verbindet die sprachlichen Zeichen mit ihren Bedeutungen. Semantische Bedeutung wird vorwiegend auf Inhaltswörter bezogen, mit denen Gegenstände und Sachverhalte zum Thema von Sätzen und Texten werden.

(iii) In einer zu den beiden ersten Beziehungen quer verlaufenden pragmatischen Beziehung stehen sprachliche Zeichen zu allen denkbaren und tatsächlichen Folgen der Verwendung der Zeichen. Die wichtigsten Folgen sind die Funktionen, die die Zeichen für die Menschen erfüllen, die in bestimmten Situationen miteinander kommunizieren. Eine Konzentration der syntaktischen und semantischen Beziehungen auf den Satz führt dazu, dass textuelle Bedeutungen vielfach in der Pragmatik angesiedelt werden. Dazu trägt auch bei, dass sich sprachliche Funktionen oft nicht mit einzelnen grammatischen und lexikalischen Zeichen, sondern nur mit ganzen Texten verbinden lassen.

1712

Während die syntaktische und die semantische Sprachbetrachtung eine lange Tradition haben, ist die sprachwissenschaftliche Pragmatik eine Neuerung des 20. Jahrhunderts. Um Texte gemeinsam mit den Menschen, die sie verwenden, in den Blick zu bekommen, soll ein einfaches **Kommunikationsmodell** als Grundlage dienen.



Es fasst den Umgang mit Texten als kommunikativen Vorgang: Der Schreiber des Textes codiert als **Sender** eine **Nachricht**. Ein **Kanal** stellt den Kontakt zum **Empfänger** her, der die Nachricht decodiert und auf sie reagiert. Die Textlinguistik setzt an verschiedenen Punkten der Kommunikation an:

(i) Traditionell liegt der Schwerpunkt der Beschäftigung mit Texten auf der Nachricht selbst. Dann steht die Analyse des sprachlichen **Codes** und seiner Regeln

im Mittelpunkt des Interesses. Dabei wird der Code oft auf seinen Bezug zur abgebildeten Wirklichkeit verengt.

(ii) Sender und Empfänger stehen über den Austausch von Texten miteinander im **Diskurs**. Viele Wörter und Zeichen im Text enthalten direkt oder indirekt auch Informationen über die Kommunizierenden¹. Solche diskursiven Bedeutungen sind jedoch an ganz unterschiedliche Ausdrücke gebunden und lassen sich nur schwer mit ganzheitlichen Theorien des Textes oder des Sprachhandelns in direkte Beziehungen bringen.

(iii) Die Berücksichtigung der Kommunikationskanäle erweitert die Perspektive um die Rahmenbedingungen der Kommunikation, wie sie rechtlich, ökonomisch, sozial und in vielerlei anderer Hinsicht gegeben sind.

Nicht selten bringt der Text den Textzusammenhang selbst zur Sprache. Wenn Sprache verwendet wird, um über Sprache zu sprechen, wird dies als **metasprachliche Verwendung** von Sprache bezeichnet. Insbesondere in der Texteinleitung, bei der Überleitung zwischen Abschnitten (z. B. durch Textadverbien, ↑ 1747) und am Textschluss sind **metatextuelle Elemente** häufig anzutreffen:

Im Anschluss an die Laute, Wörter und Sätze behandelt dieses Kapitel den Text. – Der Aufsatz gliedert sich in drei Abschnitte: (...) – Abschließend bleibt festzustellen, dass (...)

Metadiskursive Elemente liegen vor, wenn der Text die Ebene des Diskurses behandelt. Dann werden Sender, Empfänger oder ihre kommunikativen Absichten in Aussagen zum Thema. Dies kann auf ganz unterschiedliche Weise geschehen (↑ 1756):

Absender: (...) / An Frau (...) (Adresse) – Hiermit fordere ich Sie auf, künftig keine Gegenstände mehr vom Balkon zu werfen. – Was fällt Ihnen ein, in diesem Ton mit mir zu reden? – Wie ich schon vermutet hatte, (...).

Viele metatextuelle Einheiten haben auch metadiskursive Funktion.

1713

1714

Was ist ein Text?

1715 Der deutsche Begriff »Text« ist eine Entlehnung aus dem Lateinischen und bedeutet ursprünglich ›Gewebe‹, ›Geflecht‹. Er enthält das Bild, dass einzelne sprachliche Teile wie in einem Stoff zu einer übergreifenden Einheit zusammen treten. Was die **Textualität** (Texthaftigkeit) im Einzelnen bestimmt, wird von verschiedenen Theorien der Textlinguistik unterschiedlich gewichtet. Entsprechend gibt es zahlreiche Vorschläge, sprachlichen Text zu definieren (vgl. Heinemann/Heinemann 2002: 95–112). Die Textdefinition im Rahmen einer Grammatik steht vor der Aufgabe, Textualität in einen Zusammenhang mit den grammatischen Zeichen und ihren Regeln zu bringen. Darüber hinaus muss sie aber auch die semantische und pragmatische Dimension des Textes erfassen. Dies führt zu folgender Definition:

1716 Ein Text ist ein komplexes sprachliches Zeichen, das von den Kommunizierenden zusammenhängend codiert bzw. decodiert wird. Schreiber und Leser folgen dabei syntaktischen, semantischen und pragmatischen Regeln.

Die Definition legt den Schwerpunkt auf die Leistungen der einzelnen Schreiber und Leser, also auf die Ebene der Kommunizierenden bzw. des Diskurses. Sie geht nicht davon aus, dass sich Texten bestimmte Formen oder Inhalte in statischer Weise zuschreiben lassen. Diese ergeben sich erst aus dem komplexen Zusammenspiel einer großen Zahl von Zeichenbeziehungen, die vielfach ein bestimmtes Vorwissen bei den Kommunizierenden voraussetzen. Es kann nicht darum gehen, alle denkbaren Beziehungen im Voraus zu erfassen und zu regeln. Stattdessen werden im Folgenden die grundsätzlichen textuellen Leistungen einzelner **Paradigmen** (Zeichenklassen) erfasst. Dabei handelt es sich um ganz verschiedene Klassen, z. B. um Interpunktionszeichen oder Pronomen, aber auch um Textmuster und Vertextungsstrategien. Die Regeln dieser Zeichen gelten grundsätzlich überindividuell. Sie gehen in den Prozess der Codierung und Decodierung einzelner Texte aber nur als individuelle syntaktische, semantische und pragmatische **Wissensbestände** ein. Dieses Wissen liegt auf ganz verschiedenen Ebenen, was dazu führt, dass bereits der Begriff des »Wissens« für manche dieser Zeichenbeziehungen problematisch ist. Er setzt an sich eine bewusste Reflexion voraus, wie sie z. B. bei syntaktischen Zeichen für Muttersprachler nicht gegeben ist. Zur Gliederung der Wissensbestände wird die in der Textlinguistik eingeführte Unterscheidung von »Kohäsion« und »Kohärenz« (vgl. de Beaugrande/Dressler 1981: 50–117) herangezogen. Sie wird hier jedoch auf verschiedene Zeichenklassen bezogen:

1717 Zur **Kohäsion** zählen alle textuellen Zeichenbeziehungen, die an die Paradigmen grammatischer Funktionswörter und -zeichen geknüpft sind oder sich an deren Funktionen eng orientieren (↑1720). Dieses Wissen wird als **grammatisches Wissen** bezeichnet. Über die Satzgrammatik hinaus behandelt dieses Kapitel die syntaktischen Beziehungen im Text, also z. B. die satzübergreifende Wiederaufnahme durch Anaphern (↑1818); außerdem pragmatische Beziehungen, die an grammati-

sche Funktionswörter und -zeichen geknüpft sind und nicht traditionell auf der Ebene des Satzes behandelt werden, wie z. B. die Unterscheidung von Sachverhalts- und Äußerungsbegründungen (↑ 1754–1755). Typisch für die Paradigmen grammatischer Wörter und Zeichen ist ihre Abgeschlossenheit: Konjunktionen, Artikel, Suffixe u. Ä. können individuell weder vermehrt noch verändert werden.

Alle anderen für den Text bedeutungstragenden Paradigmen werden dem **kulturellen Wissen** zugerechnet und unter dem Begriff der Kohärenz zusammengefasst (↑ 1890). In diesem Bereich spielen die Inhaltswörter eine zentrale Rolle. Ihre Kenntnis ist im **lexikalischen Wissen** verankert. Außerdem sind für die Kohärenz vielfältige pragmatische Zusammenhänge zwischen sprachlichen Zeichenkomplexen und Funktionen bedeutsam, die sich als **Weltwissen** und **Handlungswissen** der Schreiber und Leser rekonstruieren lassen. Eine besondere Rolle spielt darüber hinaus das **Textwissen**, das die Kenntnisse typischer Eigenschaften geschriebener Texte in bestimmten Situationen enthält. Im Gegensatz zur Kohäsion sind die Paradigmen von kohärenzbezogenen Zeichen offen. Jeder Sprecher kann z. B. neue lexikalische Wörter bilden (↑ 953) oder schöpfen (↑ 961) oder auch versuchen, für bestehende Wörter neue überindividuelle Bedeutungen und Funktionen einzuführen. Ebenso stehen dem Auftreten neuer Funktionalstile (↑ 1929) oder neuer Textfunktionen (↑ 1163) keine Beschränkungen entgegen.

Typisch für Texte ist es, dass die darin auftretenden sprachlichen Zeichen auf mehreren Ebenen funktional sind. Entsprechend müssen für alle betroffenen Ebenen Paradigmen rekonstruiert werden. Dies gilt besonders für grammatische Zeichen, die häufig sekundäre Bedeutungen tragen, etwa in Funktionalstilen, Vertextungsstrategien und Textsorten. Kausale Konnektoren z. B. (↑ 1781) sind zunächst in ihre grammatischen Paradigmen eingebunden, also den syntaktischen Regeln der Konjunktionen, Subjunktionen, Adverbien usw. unterworfen. Daneben ist die Verwendung dieser Verknüpfungsmittel aber auch konstitutiv für die Vertextungsstrategien des Erklärens und Argumentierens (↑ 1926–1927). Entsprechend haben die grammatischen Zeichen in den kulturellen Paradigmen eine **sekundäre Funktion**. Die grammatische Kompetenz erstreckt sich nur auf die primären grammatischen Paradigmen. Sekundäre Funktionen grammatischer Zeichen setzen wie alles kulturelle Wissen zusätzlich zu erwerbende kulturelle Kompetenzen voraus.

1718

1719

Kohäsion im Text

1720 Kohäsion liegt vor, wenn grammatisches Wissen verwendet wird, um einen Zusammenhang herzustellen. Das grammatische Wissen umfasst die Verwendungsregeln der grammatischen Funktionswörter und -zeichen des Deutschen wie Interpunktionszeichen, Konnektoren, Artikel, Artikelwörter und Pronomen, aber auch der verbalen Zeichen von Tempus, Modus und Diathese. Ihre Paradigmen sind in geschlossenen Klassen organisiert. Sie bilden zusammen mit den Inhaltswörtern grammatisch wohlgeformte vollständige Aussagen. Als typische wohlgeformte vollständige Aussage gilt der Satz, in den alle Funktionswörter und -zeichen syntaktisch eingebunden sind. Von vielen Grammatiken werden sie deshalb nur aus der Perspektive des Satzes beschrieben. Kohäsionszeichen entfalten ihre eigentliche Funktion aber oft erst auf der Ebene des Textes (vgl. Eroms 2000: 479–487). Dann liegt nicht nur Satzkohäsion, sondern auch Textkohäsion vor. Die satzgrammatische Verankerung sorgt dafür, dass die Regeln der Textkohäsion für alle Texte in allen Situationen gelten. Ihre Beherrschung setzt die grammatische Kompetenz in der deutschen Sprache voraus.

1 Textkohäsion durch Interpunktionszeichen

1721 Kohäsionszeichen im Text können aus unterschiedlichen Blickwinkeln betrachtet werden: Einerseits gehören sie zu den einzelnen Sätzen, die sie verbinden. Traditionell werden sie deshalb in ihrer grammatischen Relation zum Satz erfasst. In ihrer Wirkung beziehen sie sich jedoch auf den Text, da sie Schlüsse über den Zusammenhang der Einzelsätze erlauben. Bereits die Abgrenzung des Satzes und seiner Teile hat Funktionen, die nur durch den Blick über den Satzhorizont hinaus verständlich werden. Auch wenn keine Konnektoren (↑ 1734) verwendet werden, stehen geschriebene Sätze nie unverbunden nebeneinander, sie sind vielmehr durch Interpunktionszeichen strukturiert (vgl. Dudenband 1, 2009: 25–98). Diese Zeichen reflektieren syntaktische Bezüge in Sätzen und Texten, nehmen aber eine Sonderstellung ein, da die **Interpunktion** (Zeichensetzung) eng mit den kulturellen Normen des Schreibens verbunden ist. Interpunktionszeichen sind inhaltlich meist wenig festgelegt und stehen deshalb vielfältigen textuellen Deutungen offen.

1722 Der **Punkt** . markiert den Schluss eines Satzes oder einer kurzen Reihung von Sätzen. Dem Schlusszeichen am Ende eines Satzes entspricht die Großschreibung des ersten Wortes am Satzanfang. Nach frei stehenden (vom übrigen Text deutlich abgehobenen) Zeilen wie z. B. Überschriften, Buch- und Zeitungstiteln, Anschriftzeilen, Datumszeilen, Grußzeilen und Unterschriften steht kein Punkt. Hier ersetzt die texträumliche Gestaltung (↑ 1921) durch den neuen Absatz das Schlusszeichen. Bei der Fassung des Textes in Sätze hat der Schreiber stilistische Freiheiten. So können auch Sinneinheiten in Satzfragmenten als Schreibsätze notiert werden. Der

Punkt kann das Prädikat dann ersetzen, insbesondere, wenn der Text gesprochene Sprache abbildet oder sich im Stil an ihr orientiert:

Geduldig warten die Kunden. Viele sind älter, haben Zeit oder Muße. Geld sowieso. – Olivenöle, zwei Regale voll. Denn Olivenöl ist in.¹

Als funktional spezialisierte Schlusszeichen stehen **Fragezeichen ?** und **Ausrufezeichen !** auch nach frei stehenden Zeilen. Das Ausrufezeichen markiert neben dem Ausruf auch die Funktionen von Befehl, Bitte und Wunsch, wird aber wegen seiner starken Ausdruckswirkung manchmal nicht gesetzt. Textuell fordern die speziellen Schlusszeichen zum Weiterdenken und Weiterlesen auf. Sie bleiben bei Verwendungen innerhalb von Sätzen immer erhalten. Bei kombinierter Funktion treten gelegentlich auch ? und ! nebeneinander auf. Mit (!) gibt der Schreiber ein Kommentarsignal zu einer besonders auffälligen Textstelle; z. B. dass er ein Zitat in dieser Form vorgefunden hat.

1723

Dürfen wir nachts bald kein Bier mehr kaufen? – »Roten oder Weißen?«, fragte er. – Heilung durch Klonen? – »Auf, marsch, marsch!« – Am deutlichsten erinnere ich mich an den Geruch von frischem Karamell. Mmmh! – Wohl be-komm's! – »Was Weinfachleute alles saufen müssen!« – Nehmen Sie das Fest der Liebe wörtlich. (!)

Im Gegensatz zu den Schlusszeichen fungiert das **Komma ,** als Anknüpfungszeichen. Es steht nur zwischen sprachlichen Einheiten und gliedert sie. Typischerweise dient das Komma zur Abgrenzung von Einheiten, die keinen selbstständigen Status haben, wie z. B. untergeordneten Sätzen oder koordinierten Teilen von Aufzählungen. Tatsächlich ist das Komma bei der Verbindung von Aussagen aber kaum beschränkt. Auch selbstständige Sätze können allein durch ein Komma verbunden sein und bilden dann wiederum einen Satz. Ob bestimmte grammatische Einheiten durch Kommas abgegrenzt werden müssen, ist in der Rechtschreibung im Einzelnen geregelt. Wenn sprachliche Einheiten von zwei Kommas eingeschlossen werden, spricht man auch vom »paarigen Gebrauch« des Kommas.

1724

Wie viel Fett, das überlässt man Eltern und Omis zu Hause an der Bratpfanne. – Andere behaupten, Altbier macht blöd. – Die Türen werden zeitweise gesperrt, Stammkunden warten auf Einlass. – Frischluft lässt die Gerbstoffe reifen, verändert die Farbe zu reiferen Tönen, bricht die Struktur der Aromen auf. – Ich griff zu, den Genießer spielend, obwohl sie nicht wirklich gut schmeckten.

Auch der **Strichpunkt ;** (das Semikolon) kann nur anknüpfend gesetzt werden. Er verbindet Sätze und Satzteile, die der Punkt zu stark und das Komma zu schwach trennen würde. Oft fordert der Strichpunkt den Leser auf, selbstständig einen inhaltlichen Zusammenhang zwischen den Spracheinheiten herzustellen. Bei Aufzähl-

1725

¹ Wenn nicht anders nachgewiesen, sind die Textbeispiele dieses Kapitels aktuellen Zeitungen und Zeitschriften (einschließlich der Webseiten der Publikationen) entnommen. Auf einen Einzelnachweis wird aus Platzgründen verzichtet. In Beispiellisten grenzt der Gedankenstrich einzelne Texte oder Textausschnitte voneinander ab.

lungen schafft der Strichpunkt eine zusätzliche Gliederungsebene. Nach dem Semikolon werden selbstständige Sätze (wie nach dem Komma) nicht mit Großbuchstaben begonnen.

Stolnaja ist etwas schärfer im Geschmack als der etwas süßere Gschelka; es gibt ihn in den Geschmacksrichtungen Pur, Lemon, Pfeffer und Cranberry. – Glauben Sie mir, ich liebe das: diese persönliche Zuwendung in der anonymen Behausung; diese dauernde Spannung, ob es sich diesmal um ein Mon Chéri handelt oder doch um einen dieser goldenen Gummi-Schokoladentaler, den man dann nicht aus den Zähnen kriegt.

1726 Der **Doppelpunkt** : signalisiert, dass etwas folgt. Er schafft ohne Konnektoren eine enge sinngemäße Verbindung zwischen einzelnen Sätzen oder Satzteilen, die inhaltlich z. B. einer Schlussfolgerung entsprechen kann. Das Prädikat wird vor dem Doppelpunkt manchmal eingespart. Selbstständige Sätze werden nach dem Doppelpunkt großgeschrieben, ebenso durch Doppelpunkt angekündigte direkte Rede. Besondere Bedeutung hat der Doppelpunkt im Zusammenhang mit der Verknüpfung von Sätzen durch Adverbien in der Funktion von Parakonjunktionen (↑ 1749).

Die Alternative zum Fleisch heißt seit Urzeiten: Fisch. – Denn Stil heißt auch: weglassen können. – Im Prinzip können mir auch die schönsten Hotelzimmer gestohlen bleiben: Nie kann ich mir die Zimmernummer merken, selten vermag ich die Dusche in vertretbarer Zeit zum Funktionieren zu bringen. – Eine entscheidende Rolle spielt der Typ: Weine aus dem Bordeaux oder dem Piemont eignen sich ideal zum Karaffieren. – 800 Millionen indische Hindus tun's. Indes: 800 Millionen Inder können irren.

1727 Der **Gedankenstrich** – dient als Anknüpfungszeichen, das vorzugsweise zur Signalisierung von stärkeren Einschnitten im Satz- und Textverlauf verwendet wird. Solche Einschnitte ergeben sich z. B. durch Einschübe im Satz, bei denen zwischen lockeren Appositionen und Parenthesen unterschieden wird (↑ 1552–1555, 1645). Der Gedankenstrich wird bei Einbettung paarig gesetzt. Im Übrigen kann der Gedankenstrich Redeunterbrechungen, Pausen oder Auslassungen signalisieren. Die angeknüpfte Einheit wird dann meist besonders hervorgehoben. Anders als der **Bindestrich** innerhalb von Wörtern (*Bio-Kartoffelstärke, E-Mail-Anschrift, O-Saft*, ↑ 1087) und der **Ergänzungsstrich** bei Worteinsparungen (*Tee- und Kaffeespezialitäten*) wird der Gedankenstrich durch Leerzeichen auf beiden Seiten vom Text abgesetzt und ist im Druck etwas länger als diese:

Ist die Pasta gar – sie muss noch Biss haben –, muss es schnell gehen: (...) – Turbo-Abitur, überfüllte Klassen, miserable Ausstattung in den Schulen – Grund genug zum Demonstrieren gibt es auch an Niedersachsens Schulen. – Wein und der vermeintlich connaisseurhafte Umgang damit ist eben Teil dessen geworden, was man Lifestyle nennt – aber mit Tischkultur wenig zu tun hat.

Der **Aufzählungsstrich** –, auch Spiegelstrich genannt, gliedert Listen wie z. B. unter 939. Er zählt gleichgeordnete Aspekte eines gemeinsamen thematischen Aus-

gangspunktes auf (vgl. die »thematische_{FSP} Progression mit gespaltenem Thema_{FSP}«, ↑1883). Die einzelnen Punkte sind durch Absatz und Einrückung texträumlich besonders hervorgehoben.

Anführungszeichen » « dienen der Auszeichnung von Einheiten im Satz oder Text, mit denen zusätzliche metasprachliche Informationen verbunden werden sollen. Meist umschließen sie wörtlich wiedergegebene Äußerungen und Gedanken (direkte Rede) sowie wörtlich wiedergegebene Textstellen (Zitate). In anderen Fällen dienen sie der Hervorhebung, z. B., wenn ein bestimmter Begriff im Text neu eingeführt wird. Im Druck werden solche wortbezogenen Informationen auch wie hier durch **fette** Schrift oder andere Markierungen codiert. Anführungszeichen werden außerdem dazu genutzt, Einstellungen des Schreibers, etwa über die Angemessenheit eines bestimmten Wortes, zu signalisieren. Dabei kann sich auch eine ironische Bedeutung ergeben. Anführungen innerhalb einer Anführung werden durch halbe Anführungszeichen › < gekennzeichnet.

»Sie suchen einen Wein?«, sagte er. »Wählen wir zusammen einen aus?« – »Da könnte ich mich reinlegen.« Das sagt man doch so, wenn einem etwas ganz besonders gut schmeckt. – Sie verlangte nach einer »Bärenpizza«, weil sie Bärenhunger habe. – »Er hat nur ›Danke‹ gesagt, sonst nichts«, antwortete sie.

Klammern () treten wie Anführungszeichen immer paarweise auf und markieren Zusätze und Nachträge, die nicht in den Satz- bzw. Textablauf integriert sind. Oft stehen sie alternativ zu Kommas und Gedankenstrichen. Klammern können aber auch längere Textteile umfassen. Sie enthalten in der Regel Informationen, die vom Schreiber als weiterführend oder sekundär eingestuft werden. Eckige Klammern [] eröffnen eine weitere Ebene der Klammerung. In Zitaten umschließen sie Textteile, die der Schreiber rekonstruiert hat.

(...), 1 Bouquet garni (Petersilienstängel, Lorbeer, Thymian), (...) – Strunk herauschneiden und den Krautkopf vorsichtig in die einzelnen Blätter teilen (es sollten etwa 12 sein). – Ab in die Bergwerke! »Ad metallā« (»Ab in die Bergwerke [Sardinien]«), so lautete bei den Römern das härteste Urteil für Verräter und Mörder.

Drei **Auslassungspunkte** ... können anzeigen, dass im Wort, Satz oder Text Teile ausgelassen worden sind. Manchmal bilden sie Pausen in der Rede ab. Da sie auch die Fortsetzung eines Satzes nach einer Unterbrechung codieren, werden sie nicht selten verwendet, wenn der Leser zum Weiterdenken eines Satzes aufgefordert werden soll, den der Schreiber unvollendet lässt. Gehäuft treten Auslassungen in Zitaten auf, wobei durch (...) ausgedrückt werden kann, dass größere Einheiten ausgelassen wurden (vgl. erstes Beispiel ↑1730).

»Aber ...«, sagte ich, da war er schon rausgehuscht. – Zu Hause ist es einfach schöner, außer ... dass zu Hause kein Schokolädchen auf dem Kopfkissen liegt. – Die Marquise von O...

...r den **Schrägstrichen** ist textuell nur der ansteigende / von Bedeutung: Neben verschiedenen Funktionen auf der Wortebene, z. B. bei der Verknüpfung von Zahlen

1729

1730

1731

1732

(1./2. Juni; der Krieg 1618/48; Der Spiegel 50/2008) signalisiert er Alternativen zwischen mehreren Ausdrucksmöglichkeiten. Bei der linearen Transkription von zeilengebundenen Textmustern wie Gedichten trennt er die einzelnen Zeilen:

Schläft ein Lied in allen Dingen, / Die da träumen fort und fort, / Und die Welt fängt an zu singen, / Trifft du nur das Zauberwort. (J. Fr. von Eichendorff)

1733 Tatsächlich kommen viele Interpunktionszeichen gleichermaßen auf Wort-, Satz- und Textebene vor, wobei beim Zusammentreffen verschiedener Zeichen komplexe Tilgungsregeln greifen, die hier nicht im Einzelnen behandelt werden können. Die Verwendungsregeln der einzelnen Zeichen führen im Text zu stilistischen Gestaltungsmöglichkeiten, die auch ungewöhnliche Kombinationen von Zeichen erlauben. Auf diese Weise nutzt der Schreiber die Verbindungszeichen für spezielle Verknüpfungsfunktionen:

Wissen Sie, warum ich Vegetarier bin? Ich habe kein Mitleid mit Gemüse. Zeit für eine Kindergeschichte: Wenn die Gärtnerin sich bückt, ist die Rübe – nein: – mitnichten hochbeglückt, denn sie wird aus der Erde gerissen, in dunkle Kisten geschmissen, weit weg transportiert, wird gewogen und für eine Hand voll schmutziger Groschen über den Tresen geschoben, zu mir und zu meinem großen Messer. Im Nachhinein erstaunt es mich, wie viel Vertrauen die Fingerspitzen meiner linken Hand nicht zu mir entwickelten, sondern einfach mit mir hatten, während ich die Rübe so lange halbierte, vierteilte und achtelte, bis sie Bios Vorstellungen (»feine Stifte«) in etwa entsprach. (A. Hacke)

2 Textkohäsion durch Konnektoren

1734 Die Verknüpfung von Aussagen und Sätzen zu Texteinheiten wird als **Konnection** bezeichnet, wenn sie durch **Konnektoren** markiert ist, die die Funktion von textuellen »Bindewörtern« übernehmen. Konnektoren stammen aus unterschiedlichen Wortarten.

2.1 Inventar der Konnektoren

1735 Das Paradigma der Konnektoren umfasst Junktions-, Relativwörter, bestimmte Adverbien, Abtönungspartikeln und Präpositionen.

2.1.1 Junktions-

1736 Konjunktionen (beiordnende Junktions-) (↑ 934) verbinden sprachliche Einheiten auf gleicher Ebene. Bei der Anbindung eines Satzes stehen sie normalerweise in einer besonderen Position vor dem Vorfeld des Satzes (↑ 1385). Neben einfachen Satzjunktions wie *und*, *oder*, *denn* und anderen gibt es auch paarige Vertreter wie

z. B. *entweder – oder*. In beigeordneten Sätzen können Bestandteile ausgelassen werden, die gleichermaßen in zwei oder mehr Sätzen auftauchen würden. Meist betrifft dies nicht den ersten Satz.

Schnell noch eine Tüte Trüffel gekauft und dann ab zum Wald, zum vereinbarten Treffpunkt. – Er nahm noch einen Schluck und griff nach einer anderen Flasche. – Aber vielleicht verträgt er einfach nicht so viel Süßes. – Heute gibt's eine schnelle Pasta, denn gleich kommen die Gäste. – Notausgänge waren nach bisherigen Erkenntnissen entweder nicht vorhanden, abgeschlossen oder mit Baumaterialien versperrt.

Über die Anküpfung hinaus deuten einzelne Konjunktionen spezielle Bedeutungsverhältnisse an. Wenn die Stelle vor dem Vorfeld von Adverbien besetzt ist, nehmen diese die Funktion von »Parakonjunktionen« (↑ 1749) ein.

Subjunktionen (unterordnende Junktionen) (↑ 941) zeigen die Unterordnung einer Aussage unter einen Satz, ein Satzglied oder ein Wort an. Der Nebensatz bildet mit dem übergeordneten Satz zusammen einen komplexen Satz. Subjunktionen stehen immer an der ersten Stelle des untergeordneten Satzes und bedingen die Endstellung des finiten Verbs (↑ 1346, 1369). Der Subjunktion im abhängigen Teilsatz entspricht oft ein typisches, meist fakultatives Korrelat im übergeordneten Satz (↑ 1831). Auf der Ebene des Textes sind vor allem diejenigen Unterordnungsverhältnisse von Belang, die vollständige Aussagen zueinander in Beziehung setzen.

1737

Die Spaghetti muss man ein bisschen härter lassen als »al dente«, weil große Nudelmengen immer nachquellen. – Und weil Kabeljau so selten geworden ist, stieg sein Einkaufspreis deutlich. – Ich verstehe nicht viel von Wein, obwohl ich ihn gerne trinke. – Es war elf, als ich den Weinladen betrat. – Es dauerte nur wenige Minuten, bis das Gemüse gar, aber noch bissfest war. – Lammkoteletts vertragen es überhaupt nicht, wenn man sie durchbrät. – Ich lege großen Wert darauf, dass wir uns vernünftig ernähren. – Kenner warnen (davor), dass die Massenproduktion nicht ohne Einfluss auf die Qualität bleiben kann. – Zur Frage, ob der Angeklagte zum Tatzeitpunkt überhauptzurechnungsfähig war, werden die Prozessbeteiligten einen psychiatrischen Sachverständigen hören.

Manchmal werden Aussagen mit Subjunktionen verbunden, ohne dass ein finites Verb auftritt. Meist ist in diesem Fall eine Form von *sein* hinzuzudenken. Solche Verknüpfungen können Verbindungen mit Konjunktion ähneln:

Das früheste Halstuch gab es bei einem chinesischen Kaiser, 261 bis 206 vor unserer Zeitrechnung. Auch in der Antike gab es, wenn auch selten, Tücher, zuerst als Schutz vor Kälte. Aber Tücher zu tragen galt bei den Römern als verweichlicht. – Brechts Kleinbürgerhochzeit, obwohl viermal aufgeführt, war auch noch bei der Zusatzaufführung ausverkauft. – Medikamente bekommen Kinder nur, wenn unbedingt notwendig, und dann so wenig wie möglich.

1738 Das Wort *zu*, das mit dem Infinitiv auftritt, wird hier nicht als Konnektor verstanden. Oft ist es aber von Konnektoren begleitet, die eine spezielle Beziehung der Infinitivkonstruktion zum übergeordneten Satz ausdrücken:

War es überhaupt ein Fehler, Spargel zu machen? – Aber wir sind in Dubai, um knallhart zu arbeiten. – Wer in den Ferien jobbt, *anstatt* zu verreisen, sollte zumindest in den vollen Genuss der Früchte seiner Arbeit kommen.

2.1.2 Relativwörter

1739 Als Konnektoren fungieren auch Wörter, die Relativbeziehungen zwischen Sätzen herstellen. Relativsätze (↑1653–1672) sind normalerweise Attribute (↑1649). Das Relativwort im Attributsatz bezieht sich auf ein Element des übergeordneten Satzes oder auf den ganzen Satz. Die Verweisverhältnisse zwischen Relativwörtern und ihren Bezugseinheiten spielen für den inhaltlichen Textfortschritt eine wichtige Rolle (↑1822).

1740 Die Relativpronomen *der, die, das; welcher, welche, welches; wer, was* stellen syntaktisch vorrangig Bindewörter des Satzes dar. Normalerweise knüpfen sie Aussagen an einzelne Wörter an, mit denen sie in Genus und Numerus kongruieren:

Am Nebentisch sitzen junge Russinnen, *die/welche* Château Lafite Rothschild zu Austern schlürfen. – Es gibt Macken, *mit* denen man Geld verdienen kann. – Doch Rendite ist nicht alles, *was* im Leben zählt.

1741 Die übrigen unterordnenden Relativwörter, die meist mit *w-* beginnen und deshalb auch »*w*-Wörter« genannt werden, bilden die Klasse der relativen Pro-Adverbien (Relativadverbien). Sie lassen sich nach ihrer Bedeutung gliedern: temporal: *wo, da, wonach, worauf*; lokal: *wo, woher, wohin*; modal: *womit, wodurch, wie* (zu den Vergleichssätzen ↑1813); kausal: *weswegen, weshalb, wieso*. Formal bilden die Präpositionaladverbien aus *wo-(r)* + Präposition (↑858–863) eine besondere Gruppe (zu den nicht relativischen Präpositionaladverbien ↑1746):

»Kennst du das Land, *wo* die Zitronen blühn?«, ließ Goethe seine südländische Kindfrau Mignon beschwörend rufen. – Jetzt, *wo/da* der Bohnentopf vereinigt ist und leicht vor sich hin köchelt, mische ich ihm die Garnelen unter und schalte die Hitze ab. – Es ist ein bisschen so, wie man es sich mit kindlichem Gemüt vorstellt: (...) – Da kann jeder so viel Kölsch trinken, wie er will. – Das Einzige, *woran* er sich erinnern will, ist der schwarze Leichenrauch.

1742 Die meisten relativen Pro-Adverbien haben die gleiche Form wie Frageadverbien. Fragenebensätze sind aber daran zu erkennen, dass die Fragebedeutung, von der sie abhängen, syntaktisch alle denkbaren Frageanschlüsse erlaubt, während der Relativanschluss in der Regel auf eine bestimmte Verknüpfung festgelegt ist. Als Test kann der Anschluss mit dem Wort *wann* dienen, das nur als Frageadverb vor kommt:

Es ist wichtig zu wissen, wann (...) / wieso (...) / warum (...) / wohin (...). – Am Ende bleibt für Dutschke dennoch die Frage offen, wieso Biermann heute überhaupt für Springer schreibt: »Das ist doch komisch, oder?« – Das Verfassungsgericht hat sich bei der Beurteilung, wann das menschliche Leben beginnt, zurückgehalten. – Unsere Tabellen zeigen die beiden billigsten Vor-Vorwahlen für Telefongespräche in Deutschland. Oft sind die günstigsten Anbieter unterschiedlich, je nachdem, auf welche Distanz das Gespräch geführt wird.

Auch Sätze mit Relativwort ohne Bezugswort im übergeordneten Satz werden zu den Relativsätzen gezählt, wenn sie leicht in Relativsätze mit Bezugswort umwendbar sind. Alternativ kann man sie als Subjekt-, Objekt- oder Adverbialsätze betrachten, denn sie stehen nicht als Attribute, sondern bilden selbstständig ein Satzglied. Weil sie keine Stütze im übergeordneten Satz haben, heißen sie auch freie Relativsätze:

Wer Butter nimmt, (der) weiß (davon), was gut ist. – Wer mit Wut kocht, (der) hat den Teufel als Küchengehilfen. – Gegessen wird (das), was auf den Tisch kommt. – Die Konfitüren zeigen (das), was die Welt alles zu bieten hat. – Verglichen mit Spargelschälen ist das Schälen von Kartoffeln (so), als würde man ein Rosenblatt sanft von der entblößten Schulter einer Geliebten schubsen (*als* ist alternativ auch als Subjunktion einzurufen, ↑1813).

Besonders wichtig für den Textfortschritt sind Relativsätze, die sich nicht nur auf ein Glied des übergeordneten Satzes, sondern auf den ganzen Satz beziehen. Sie stellen in der Regel selbstständige Äußerungen dar (↑1754) und sind nur formal als Nebensätze angeknüpft. Solche weiterführenden Relativsätze (↑1664–1666) haben oft eine explikative (↑1806), metatextuelle oder metadiskursive Bedeutung (↑1756):

Massenhaft begann die »Samogon«-(Mondschein-)Destillation. Was wiederum die Wodkaindustrie in die Krise trieb. – Europäischen Geologen bereitet derzeit vor allem das Mittelmeer Sorgen, weshalb sie sich im Mai zu einer Konferenz in Istanbul treffen. – Wie ich schon gesagt hatte, (...).

1743

1744

2.1.3 Adverbien und Abtönungspartikeln

Zahlreiche Adverbien und Abtönungspartikeln üben Funktionen aus, die sich auf den Textzusammenhang beziehen. Partikeln nehmen anders als Adverbien im Satz keine Satzgliedstelle ein, sie können deshalb das Vorfeld (↑1371–1374) nicht allein besetzen. Meist sind sie im Aussagesatz nach dem finiten Verb und vor dem ersten Satzglied des Mittelfeldes eingeschoben. Adverbien mit Textbezug sind dagegen stets satzglied- und damit auch vorfeldfähig. Sie lassen sich nach ihrer Form und Funktion weiter differenzieren:

Den relativischen Pro-Adverbien (Präpositionaladverbien) (↑1741) mit *wo-* entstehen nicht relativische Parallelformen mit *da(r)-* und *hier- + Präposition* (3). Wegen ihrer Funktion, Satz- und Textinhalte anaphorisch wieder aufzuneh-

1745

1746

men, werden sie auch als »Pronominaladverbien« bezeichnet. Manchmal codieren sie spezielle Verknüpfungsbedeutungen, z. B., wenn *dabei* eine adversative Interpretation erreicht (↑1793):

Das sicherlich interessanteste Ergebnis ist die Bewertung der angebotenen Speisen. Hierbei wurde nach dem Schulnotensystem bewertet, also der Skala von Note 1 bis 6. – Ausgerissene Haare haben in der Wurzel Zellen mit intaktem Kern und anhaftendem Gewebe – ausreichend für eine herkömmliche DNS-Analyse. Dabei werden bestimmte Abschnitte des Erbguts mit denen der Verdachtsperson verglichen. – Das Gericht hat sich entschieden, nur nach formalen Kriterien zu urteilen und die inhaltliche Auseinandersetzung zu verweigern. Dabei ist doch offenkundig, dass derzeit eine Allianz aus Wirtschaft und Politik geltende Naturschutzregelungen aushebelt.

1747 Bei den übrigen Adverbien mit Textfunktion handelt es sich um Inhaltswörter in offenen Klassen, die unter dem Begriff der Konjunktionaladverbien zusammengefasst werden (↑864–867):

Wir wurden ausdrücklich angehalten, das Trinken auf der Bühne einzuschränken. Schließlich sollen wir Vorbilder für die Jüngeren sein. – Außerdem haben wir Kölner immer was zu lachen. – Als dem Schweizer Müller Maggi 1886 der Doppelschlag gelang, nämlich kochfertige Suppen aus eiweißreichen Hülsenfrüchten herzustellen und eine Suppenwürze zu kreieren, erschloss er einen riesigen Markt und erlangte weltweite Bekanntheit.

Auch Adverbien, die Präpositionen mit anderen Elementen als *da(r)*- und *hier-* verbinden wie *außerdem*, *trotzdem*, *deswegen*, gelten als lexikalisch. **Textadverbien** wie *erstens*, *zweitens*, *drittens* und andere dienen der metatextuellen Gliederung des Textes in einzelne Abschnitte (↑1760):

Der Generaldirektor der ESA, der Italiener Antonio Rodota, nannte zwei Hauptziele künftiger Weltraumforschung. Einmal sei die Suche nach Leben im All von hohem wissenschaftlichem Interesse. Zum anderen aber müsse sie mehr als bisher zur Verbesserung des Lebens auf der Erde beitragen. Das Motto laute dabei »Space for People«.

1748 **Abtönungspartikeln** (↑875–879) beziehen sich weniger auf den Sachverhalt selbst als auf eine bestimmte Einstellung des Schreibers dazu. Ihr Paradigma ist geschlossen. Textbezug erreichen sie, wenn die Partikel auf eine besondere Verknüpfungsbeziehung zwischen den Aussagen schließen lässt. Dann kann eine Abtönungspartikel auch die Verbindung durch Konjunktion oder Subjunktion ersetzen:

Alles hängt eben mit allem zusammen. – Gleichwohl geht es uns natürlich darum, das Vermögen unserer Aktionäre auf Dauer zu mehren, schließlich gehört ihnen ja die Firma. – So hält sie die Deckelung auf 90 Tiere vom Prinzip her für richtig. Wir wollen doch runter von den Überschüssen mit dem Ziel: mehr Klasse als Masse.

Wenn Konjunktionaladverbien das Vorvorfeld besetzen, nehmen sie die Funktion von **Parakonjunktionen** an (vgl. Thim-Mabrey 1985: 226–252). Sie rücken aus dem Satz in das Textfeld vor dem Satz und bereichern die Anknüpfungsmöglichkeiten bei der Beiordnung von Sätzen:

Alle hatten der Telekom schon Wochen zuvor den Umzug angekündigt und darum gebeten, die Leitungen zum 1. Mai freizuschalten. Trotzdem: die Telefone waren tot. – Und außerdem: Problematisch sind ja nicht allein die Kosten. – Immerhin. Sie aß Schokolade gegen die Einsamkeit und fühlte die Ausschüttung der bekannten Glückssubstanzen nicht bei jedem Fabrikat.

Die Möglichkeit, die Stelle vor dem Vorfeld zu besetzen, macht die Adverbien nicht zu Konjunktionen. Es bleiben Unterschiede, die darauf zurückzuführen sind, dass Adverbien im Satz einen anderen Status als Konjunktionen haben: (i) Da die Stelle vor dem Vorfeld ohne weitere Bindungsmarkierung nur den Konjunktionen zugänglich ist, steht zwischen einer Parakonjunktion und dem Satz normalerweise ein Satzzeichen, meist ein Doppelpunkt oder ein Komma. (ii) In der Rede tragen Adverbien in der Funktion von Parakonjunktionen einen Akzent, und sie sind durch eine kurze Pause vom Satz abgesetzt. Beides tritt bei Konjunktionen nur in Ausnahmefällen auf. (iii) Wenn Adverbien als Parakonjunktionen fungieren, nehmen sie stets eine metadiskursive Bedeutung (↑ 1714) an, die sich zu einem eigenen Satz erweitern lässt, der die Verknüpfungsleistung explizit macht. Bei den eigentlichen Konjunktionen, die zusätzlich neben Parakonjunktionen stehen können, ist eine solche satzförmige Paraphrase nicht möglich. Ihre Verknüpfungsleistung kann nicht in eine Aussage gefasst werden:

Trotzdem / Ich behaupte trotzdem: Mit den Versuchen, Regenwald in Weiden umzuwandeln, ist in der Region enormer Schaden angerichtet worden. – Allerdings / Ich behaupte allerdings: Für das kommende Wochenende haben die Meteorologen schon wieder neue Niederschläge vorausgesagt. – Denn / *Ich behaupte denn: Erst die Eier sorgen dafür, dass der Kuchen auch aufgeht.

Besonders die Pressesprache (↑ 1936) macht von Adverbien in der Funktion von Parakonjunktionen reichen Gebrauch. Dabei ist die Grenze zwischen textbezogenen Funktionen und Sachverhaltsbedeutungen aber häufig unscharf. Verblose Kurzsätze im Vorvorfeld enthalten neben der Anknüpfungsinformation oft auch selbstständige inhaltliche Aussagen. Besonders Schlagzeilen in Zeitungen codieren mit dieser Technik nicht selten komplexe Aussagerelationen, die auch die textbildende Wirkung verschiedener Interpunktionszeichen nutzen. Dann liegen verkürzte Sätze vor:

Kein Scherz: Der Kölner Karnevalsprinz darf auf der Bühne kein Kölsch mehr trinken. – Eines vorweg: Richtiges Dekantieren ist eine vernünftige Sache, allerdings nur bei edlen Tropfen, die tatsächlich ein Depot haben. – Kinderheimrand: Junge gestorben.

2.1.4 Präpositionen

1750 Als Bindewörter für Aussagen spielen auch Präpositionen (↑895–929) eine Rolle. Für den Textzusammenhang sind besonders solche Präpositionalkonstruktionen von Bedeutung, die alternativ zu Sätzen, Infinitiv- oder Partizipialkonstruktionen umgeformt werden können. Wie die Subjunktionen in abhängigen Sätzen leisten Präpositionen die Verdichtung von mehreren Aussagen in einem Satz; sie schaffen also Text im Satz (↑1887):

Wegen hoher Verluste musste sich der Konzern von Unternehmen steilen trennen. – Auch ein Riesenhummer ist trotz seiner Pracht ein primitives Tier mit vergleichsweise wenigen Nervenzellen, er kann daher unmöglich leiden wie ein Säugetier. – Die Ausländerbehörden müssen vor Erteilung eines Visums die einladende Person in Deutschland überprüfen.

2.2 Verknüpfung durch Konnektoren

1751 Die Syntax behandelt den grammatischen Status der einzelnen Sätze und Teilsätze (↑1633–1708). Aus der Perspektive des Textes stellt sich die Frage, welche **Verknüpfungsbedeutungen** die Wörter zwischen den Aussagen explizit machen. Diese ergeben sich erst aus dem Zusammenspiel der Konnektoren mit den Bedeutungen der einzelnen Aussagen. Nur Sinnzusammenhänge, die durch die Beziehungen zwischen den Sachverhalten nicht hinreichend motiviert sind, müssen durch spezielle Konnektoren gestützt werden. Offensichtliche Zusammenhänge werden durch kopulative Konnektoren (↑1759) oder auch ohne Konnektoren verbunden. Von der geschriebenen Sprache wird allerdings oft erwartet, dass sie die inhaltlichen Beziehungen stärker explizit macht als die gesprochene Sprache. Bei der Codierung von Aussagezusammenhängen kann das Streben der Leser vorausgesetzt werden, die lexikalischen Inhalte in der Situation möglichst kohärent zu deuten (↑1892). Dabei werden zwei Aussagen in der Regel so hierarchisiert, dass eine der Aussagen die inhaltliche Basis des Textes bildet, die von der anderen Aussage ergänzt oder gestützt wird. Solche Hierarchisierungen sind manchmal in unterschiedlicher Weise möglich:

Sie ist krank und bleibt zu Hause. – Sie ist krank und geht zur Arbeit. – Ein Mann, der dem Trunk ergeben ist, ernährt sich in einer kleinen Stadt durch Lektionen geben. Sein Laster wird aber allmählich bekannt, und er verliert infolgedessen die meisten seiner Schüler. Ein Freund wird beauftragt, ihn zur Besserung zu mahnen. »Sehen Sie, Sie könnten die schönsten Lektionen in der Stadt haben, wenn Sie das Trinken aufgeben wollten. Also tun Sies doch.« »Wie kommen Sie mir vor?«, ist die Antwort. »Ich geb Lektionen, damit ich trinken kann; soll ich das Trinken aufgeben, damit ich Lektionen bekomme!« (S. Freud)

Über den Aussagegehalt und die Verknüpfungszeichen hinaus spielt auch die **Textfolge** (Reihenfolge im Text) der Aussagen bzw. Sätze in der natürlichen Sprache eine Rolle. Wenn diese an eine bestimmte Abfolge gebunden sind, wird die Verknüpfung hier als **textfolgefest** bezeichnet. Die Konnektoren stehen im Textablauf dann nur in der Brückenposition zwischen den beiden Sätzen oder im zweiten Satz. Typischerweise textfolgefest verknüpfen Konjunktionen, Adverbien und Abtönungspartikeln:

Etwa hundert Bedienstete arbeiten vor sich hin, aber was sie tun, weiß eigentlich niemand. – Geprüft werden sollen die Sprachkenntnisse möglichst schon im Ursprungsland, spätestens aber bei der Einreise in die Bundesrepublik. – Friedrich Wilhelm II., der Neffe des kinderlosen Friedrich II., ruiniert mit seiner Günstlingswirtschaft die Staatsfinanzen, bringt aber in Berlin Kunst und Kultur zu neuer Blüte. – Vorab konnten Redakteure Aktien kaufen – allerdings zum Ausgabepreis und nicht, wie auch möglich, zu Vorzugskonditionen. – Kinder fühlen sich heute vermutlich stärker aufeinander angewiesen. Eltern sind deswegen schneller out als früher. – Der Anfang war wohl in der Tat schwer für ihn, er konnte ja gar kein Englisch.

Bei einer **textfolgefreien** Verknüpfung ist der Konnektor nicht auf die Brückenposition zwischen den Aussagen beschränkt. Die entsprechenden Aussagen müssen deshalb als Satzglieder oder andere selbstständige Einheiten (wie z. B. Parenthesen, ↑ 1645) im Satz verschiebbar sein. Textfolgefri verknüpfen vor allem Subjunktionen und Präpositionen. Auch diese können in bestimmten Verwendungen aber auf eine feste Textfolge beschränkt sein (z. B. ↑ 1804). Relative Proadverbien (↑ 1741) kommen mit fester und freier Textfolge vor:

[Weil Mexikos kommerzielle Plantagen der enormen Schnapsnachfrage nicht mehr nachkommen können,] plündern die Produzenten nun die Urwälder aus. – Die Produzenten plündern nun, [weil Mexikos kommerzielle Plantagen der enormen Schnapsnachfrage nicht mehr nachkommen können,] die Urwälder aus. – Die Produzenten plündern nun die Urwälder aus, [weil Mexikos kommerzielle Plantagen der enormen Schnapsnachfrage nicht mehr nachkommen können].

[Bei einer bundesweiten Razzia im vorigen Dezember] war Fahndern umfangreiches Belastungsmaterial in die Hände gefallen. – Fahndern war [bei einer bundesweiten Razzia im vorigen Dezember] umfangreiches Belastungsmaterial in die Hände gefallen. – Fahndern war umfangreiches Belastungsmaterial in die Hände gefallen [bei einer bundesweiten Razzia im vorigen Dezember]. – Er sitzt in einem verschwitzten Büro zwischen zwei großen, rattensicheren Mülltonnen, wie sie sie in Chicago benutzen. – Wie die Polizei berichtet, durchwühlten die Einbrecher alles, knackten Automaten und richteten Schaden in Höhe von 900 Euro an.

nüpften Aussagen können zusammenhängend oder jeweils einzeln geäußert. Die Äußerung betrifft die Satzfunktion, also das Behaupten, Fragen, Befehlen

u. a. (↑ 1387–1403). Stehen zwei Sachverhalte gemeinsam in einer Äußerung, müssen sie zusammen in einem Satz enthalten sein. In diesem Fall hat der Konnektor **Sachverhaltsbezug**:

[[Die Wirtschaft ist auf Gammelfleisch angewiesen,] _{Sachverhalt 1} [weil der Verbraucher Fleisch zu niedrigen Preisen will.] _{Sachverhalt 2}] Äußerung

Werden zwei Sachverhalte einzeln geäußert, verknüpft der Konnektor die Äußerungen. Der zweite Sachverhalt bezieht sich dann zumindest auf den ersten Sachverhalt als Ganzes, wie z. B. bei weiterführenden Relativsätze (↑ 1744):

[[In einer Kurve war es plötzlich zur Kollision gekommen,] _{Sachverhalt 1}] Äußerung 1
[[wobei der Bus die Bahn zum Entgleisen brachte.]] _{Sachverhalt 2}] Äußerung 2

- 1755** Wenn der Sachverhalt eines angeknüpften Satzes selbstständig geäußert wird und nicht nur den Sachverhalt, sondern auch die Äußerung des anderen Satzes betrifft, liegt **Äußerungsbezug** vor. Meist begründet der angeknüpfte Satz in diesem Fall eine Behauptung, eine Frage oder einen Befehl im vorangehenden Satz, macht diese Begründung aber nicht metadiskursiv zum Thema. Auch konsekutive (↑ 1787) und konzessive (↑ 1800) Konnektoren können Äußerungsbezug aufweisen. Restriktive (↑ 1807) Verknüpfung ist stets äußerungsbezogen:

Der Schaden dürfte beträchtlich sein, da das gesamte Erdgeschoss des einstöckigen Hauses abgebrannt ist. – Aber will man in unseren Staatsorganen überhaupt eine Änderung, denn da sitzen doch alles Beamte? – Unberechtigte Posten sollten sie nicht zahlen, weil das als Einverständnis gilt. – Bitte um 15 Uhr da sein, da späterer Einlass nicht mehr möglich ist.

- 1756** Viele Aussagen mit **metadiskursivem Bezug** (↑ 1714; 1778) zu einer Äußerung stehen als Parenthesen eingeschoben vor dem vollständigen Satz, auf den sie sich beziehen:

Wenn wir schon mal davon sprechen, (...) / Was mich angeht, (...) / Was ich noch sagen wollte, (...) / Weil du gerade da bist, (...) / Wie gesagt, ich trinke von Aschermittwoch bis Ostern keinen Tropfen mehr.

- 1757** Manchmal vertreten Adverbien im übergeordneten Satz lediglich den Nebensatz. Sie verlieren dabei ihren Status als selbstständige Bindewörter und fungieren als **Korrelate** (↑ 1831):

Die Krankheit ist deswegen so heimtückisch, weil keine Therapie dagegen wirkt. – »Und weil wir beide Nordlichter sind«, sagt Heinrich, »deshalb finde ich, wir sollten du zueinander sagen.«

2.3 Bedeutungsrelationen von Konnektoren

Bei der Aussageverknüpfung durch Konnektoren werden im Folgenden sieben Bedeutungsgruppen unterschieden. Diese haben wiederum Untertypen, deren Bedeutungen sich enger aufeinander beziehen lassen:

kopulativ	temporal	konditional	im weiteren Sinne kausal – gleichläufig	im weiteren Sinne kausal – gegenläufig	spezifizierend	vergleichend
additiv alternativ	vorzeitig nachzeitig gleichzeitig		i. e. S. kausal konsekutiv modal-instrumental final	adversativ konzessiv	explikativ restriktiv	komparativ proportional

Darüber hinaus können auch lokale Konnektoren wie *wo*, *wohin*, *wo (auch) immer* etc. berücksichtigt werden:

»Von mir aus kannst du auch bleiben, wo der Pfeffer wächst!« – Der geht, wohin sein Herz ihn trägt. – Wo immer Benedikt auftaucht, zücken Jugendliche ihre Kameras oder Handys.

Sie spielen bei der Verknüpfung von Aussagen jedoch nur eine untergeordnete Rolle. Wenn eine Ortsangabe in einem Satz ausgedrückt wird, ergibt sich in der Regel ein temporales Verhältnis:

Wenn ich in Heathrow lande, bin ich jedes Mal für den britischen Pass dankbar, den ich durch Großvater besitze. – Als Patrick E. in Jugendhaft kam, hatte er bereits ein langes Register von Straftaten.

2.3.1 Kopulative Konnektoren

Kopulative Konnektoren bringen das gleichberechtigte Nebeneinander von Aussagen oder Aussageteilen explizit zum Ausdruck. Sie sind meist mit fester Textfolge verbunden, typischerweise sind es Konjunktionen und Adverbien. Kopulative Anknüpfung mit *und* und *oder* kann auch mehrfach hintereinander auftreten, wobei das Textwort in der Regel nur einmal gesetzt wird, und zwar vor dem letzten Element:

Auch aus der Gemeinde St. Sebastian am Marktplatz ziehen in diesem Jahr wieder als Heilige Drei Könige verkleidete Kinder durch die Straßen, besuchen Alte und Kranke und bringen den Dreikönigssegen in die Häuser Mannheims. – Ebenfalls am 22. Januar um 15.30 Uhr startet der Fortgeschrittenenkurs »Comiczeichnen für Kids«. Nun bringen die Teilnehmer Bewegung in die Figuren. Es soll aussehen, als würden sie laufen, rennen, springen oder sprechen.

und *oder* verknüpfen auch auf allen Ebenen des Satzes. Als textbezogene Konnektoren kommen sie vergleichsweise selten vor.

2.3.1.1 Additive Konnektoren¹

Präp	einschließlich, samt, nebst, inklusive, zuzüglich, mit, bei
Subj	(nicht) ohne dass; (nicht) ohne zu
Konj	und; sowie; sowohl – wie/als (auch); nicht nur/allein/bloß – sondern auch; (weder –) noch/geschweige denn
Rel	wie auch, wobei
Adv	auch, ferner, außerdem, weiterhin, darüber hinaus, gleichfalls, ebenfalls, zudem, überdies, ebenso, ebenfalls, zusätzlich, dazu, dabei, übrigens, im Übrigen, des Weiteren, nicht zuletzt, vor allem, insbesondere; erstens – zweitens; letztlich, schließlich
Abt	auch

1760

Die einfachste kopulative Verknüpfung im Text fügt einer Aussage **additiv** (anreichend) eine weitere an. Während *und* auf allen sprachlichen Ebenen anknüpfen kann, verbindet *sowie* nur Wörter und Phrasen:

Also wollen sie die besten Fischstäbchen. Nämlich solche, die nicht aus zerkleinerten Mischfischresten hergestellt werden. Und die Panade soll keine künstlichen Farbstoffe und Geschmacksverstärker enthalten. – Vorher werden die Trauben mit der Hand gelesen und schonend gepresst sowie nicht filtriert.

Relativkonstruktionen gehen mit Verbletztstellung einher:

Wie auch die Panade keine künstlichen Farbstoffe und Geschmacksverstärker enthalten soll. – Sogar in Kleinstädten bemühen sich ehrgeizige Konditoren um erstklassige Stollen, wobei es keine Rolle spielt, ob das Rezept »original« Dresdner Herkunft ist oder in Wiesbaden modernisiert wurde. – Dabei spielt es keine Rolle, ob (...)

Neben den Konjunktionen stehen häufig Adverbien, die das Konnexionsverhältnis spezialisieren. Dabei wird das angebundene Glied in seinem Informationswert besonders hervorgehoben:

Er kommt nicht nur/allein/bloß zu spät, sondern er ist auch nicht vorbereitet. – Er kommt sowohl zu spät, wie er auch nicht vorbereitet ist. – Er kommt weder rechtzeitig, noch ist er vorbereitet.

1 In den Tabellen sind nicht nur Konnektoren, sondern auch andere eng damit verbundene Wörter wie *zu* u. Ä. erfasst. Die verwendete Interpunktions ist wie folgt zu lesen: Komma, und Strichpunkt ; trennen einzelne Konnektoren. Der Gedankenstrich – bezeichnet die Satzgrenze. Der Schrägstrich / trennt Alternativen zum unmittelbar vorhergehenden Funktionswort ab. Runde Klammern (...) kennzeichnen fakultative Wörter oder Wortteile. Eckige Klammern [...] markieren Leerstellen für Inhaltswörter oder -phrasen. Wortarten: Präp(ositionen), Subj(unktionen), Konj(unktionen), Rel(ativwörter), Adv(erbi(en), Abt(önungspartikeln).

Eine Vielzahl von Adverbien knüpft Aussagen an, wobei der Konnektor oft der Her- vorhebung dient. Auch Textadverbien, die in nachfolgenden Sätzen aufeinander be- zogen sind, können als additive Konnexionsmittel eingeordnet werden:

Auch / vor allem soll die Panade keine künstlichen Farbstoffe und Geschmacks- verstärker enthalten. – Denn Autorin ist sie erst an dritter Stelle. Sie ist erstens schön. Und sie ist zweitens die Freundin vom schlauen Julian. Und damit ist sie die First Lady des deutschen Kulturbetriebs.

Um Aussagen miteinander zu verbinden, werden auch Partizipialkonstruktionen verwendet, die an ein Substantiv angebunden oder **absolut** (isoliert) in den Satz in- tegriert sind. Sie sind in der Regel temporal gleichzeitig zu deuten:

Den Lenker oben haltend, mit stark abgewinkelten Armen dennoch flach auf sei- ner Maschine liegend und mit seinen langen Hebeln eine »Riesenmühle« dre- hend, widerstand Tafi während 20 km seinen Verfolgern. – Fünf Tassen Kaffee, vier Schrippen und drei Spiegeleier mit Schinken später saß Albert rauchend, die Beine ausgestreckt, am Tisch auf der Terrasse.

Neben einem vorliegenden Sachverhalt kann auch dessen Fehlen bezeichnet sein:

Wem das perfekt gelingt, ohne dass die Füllung trocken wird, ist wahrlich ein Meister! – Gerade bei diesem Bohnentopf geht alles nach Augenmaß, ohne zu missraten.

Die bedeutungsbezogene Offenheit eines begleitenden Sachverhalts erlaubt vielfach kausale Deutungen im weiteren Sinne (↑1781). Auch metadiskursive Aussagen (↑1714) können auf diese Weise codiert werden:

Allein zu sehen, wie die Kreuzspinne nach einem Wolkenbruch ihr zerstörtes Fangnetz neu strickt, ohne dass irgendjemand sie das gelehrt hat, das fasziniert mich bis heute. – Kein Schatten, ohne dass nicht irgendwo Licht wäre. – »Mehr- heiten, ohne zu kämpfen, gibt es nicht.« – Die Neuerungen sind so kompliziert, dass selbst hartgesottene Finanzbeamte nur den Kopf schütteln und sich fragen, wie sie diesen Wust verwalten sollen. Wobei man nicht vergessen darf, dass schon die bisher geltenden Bestimmungen eine Geheimwissenschaft darstellen.

2.3.1.2 Alternative Konnektoren

Konj	oder, beziehungsweise, bzw., entweder – oder (auch)/(aber)
------	--

Die **alternative** (zur Wahl stellende) **Verknüpfung** eröffnet ein Feld gleichberechtig- ter Möglichkeiten. Alternativen, die mit *oder* codiert sind, können entweder neben- einander gelten (inklusive Lesart) oder sich gegenseitig ausschließen (exklusive Les- art). Das deutsche *oder* wird vorwiegend exklusiv verwendet (zur Vereindeutigung der Lesarten durch die Intonation ↑181):

lehren die Deutschen auch nach diesem Skandal zurück zu ihrer Normalität – der üben sie Druck aus auf Hersteller und Staat, für Qualität zu sorgen? – Die

1761

1762

Jagd auf wilde Tiere oder das Schießen auf Dosen gehört für viele Amerikaner zum Prozess des Erwachsenwerdens.

Entweder – oder sowie *oder aber* drücken nur die exklusive Lesart aus. Bei der Anknüpfung eines Satzes kann *entweder* das Vorfeld oder die Stelle davor besetzen:

Zubereitet werden Hühner nur auf zwei Arten: entweder im Ganzen oder als Ragout. – Entweder die Hühner werden im Ganzen zubereitet oder als Ragout. – Entweder werden die Hühner im Ganzen zubereitet oder als Ragout. – Man kann die Artischockenböden mit Kartoffelscheiben und pochierten Speckstreifen zusammenbringen. Oder mit Zwiebelscheiben, Tomatenwürfeln und halbierten Sardellenfilets. Oder aber mit gebratenen Pfifferlingen und Eichblattsalat.

Beziehungsweise lenkt ursprünglich das Verhältnis zwischen Alternativen auf andere parallel zu betrachtende Einheiten im Text, auf die es verweist. Die Textfolge bildet die gültige Bezugsreihenfolge ab. Häufiger wird *beziehungsweise* oder seine Abkürzung *bzw.* aber für explikative (↑ 1804) Präzisierungen genutzt:

Besonders Frankfurt bittet seine Einwohner kräftig zur Kasse: Gewerbesteuer und Grundsteuer liegen mit 515 beziehungsweise 570 Punkten weit über den Sätzen anderer hessischer Städte. – Islamistische Organisationen nutzen Deutschland nicht nur als Ruhe- und Rückzugsraum, sondern auch zur Geldbeschaffung bzw. Kapitalbildung.

2.3.2 Temporale Konnektoren

1763 Temporale (zeitbezogene) Verknüpfungen siedeln die Aussagen in einem bestimmten Verhältnis auf der Zeitachse an. Das einfachste temporale Verhältnis ist das zeitliche Aufeinanderfolgen. So wird bereits die kopulative Verknüpfung durch *und* temporal als *und dann* gedeutet, wenn die Sachverhalte dies erlauben. Einem fortlaufenden *dann* entspricht ein *(zu)erst* im vorangehenden Satz:

Die Angestellten flüchteten und der Räuber plünderte die Kassenbox. – Zuerst / erst die Flügel am Gelenk abschneiden, dann die Keulen. Sodann mit einem dünnen Messer links und rechts neben dem Brustbein einen tiefen Schnitt bis auf die Karkasse anbringen. Nun die jeweilige Brusthälfte mehr abschaben als -schneiden, und schon bin ich im Besitz von zwei erstaunlich großen Fleischstücken.

2.3.2.1 Temporal-vorzeitige Konnektoren

Präp	nach
Subj	nachdem, kaum, dass
Rel	wonach, worauf
Adv	dann, danach, sodann, darauf(hin), anschließend, alsdann, nachher, bald, sofort, nun, schon, seitdem, schließlich, endlich, später

Bei fester Textfolge leiten die Konnektoren für vorzeitige Verhältnisse die temporal nachfolgende Aussage ein, bei freier Textfolge dreht sich die Perspektive um:

1764

Die Angestellten flüchteten. Dann plünderte der Räuber die Kassenbox.

Die Angestellten flüchteten, woraufhin der Räuber die Kassenbox plünderte.

Nachdem die Angestellten geflüchtet waren, plünderte der Räuber die Kassenbox.

Nach der Flucht der Angestellten plünderte der Räuber die Kassenbox.

Neben den temporalen Relationen der gewählten Anschlusswörter beeinflussen Tempus und Verbmodus das Entstehen einer bestimmten temporalen Bedeutung. Grundsätzlich lassen sich dabei Gegenwarts- (Präsens, Futur, allgemeines und zukunftsbezogenes Präsensperfekt und Futurperfekt) und Vergangenheitstempora (Präteritum, Präteritumperfekt, vergangenheitsbezogenes Präsensperfekt und Futurperfekt, *würde-Umschreibung*) unterscheiden. In temporalen Satzgefügen werden in der Regel nur Tempora einer Gruppe miteinander kombiniert:

1765

Nachdem der Bundestag gestern grünes Licht gegeben hat, kann die Berliner Bundesstiftung »Erinnerung, Verantwortung, Zukunft« mit den Auszahlungen beginnen. Sie überweist an ihre Partnerorganisationen. Diese sind dafür zuständig, das Geld an die bei ihnen registrierten Zwangsarbeiter zu verteilen. – Über die Weihnachtsfeiertage, als die Ausstellung eine gute Woche geschlossen war, hatte die Heizung den Klebestoff ausgetrocknet, mit dem die Bilder befestigt waren. Die meisten großformatigen Werke einer 50 Meter langen Bildgeschichte fielen zu Boden.

Das Tempus im *nachdem*-Satz codiert meist die Abgeschlossenheit der Nebensatzhandlung (†1834). Dann stehen Präsensperfekt oder Präteritumperfekt. Tempora ohne Abschlussignal wie Präsens oder Präteritum können andeuten, dass die Handlung des übergeordneten Satzes erst nach dem Beginn der Nebensatzhandlung einsetzt:

1766

achdem die Einsprüche nun schriftlich vorliegen, gibt das Bundesamt für Strahlenschutz als zuständige Genehmigungsbehörde den Einwendern die Mög-

lichkeit, ihre Kritik an den Plänen mündlich vorzutragen und die Bedenken ausführlich zu erläutern.

Der Ausdruck von Vorzeitigkeit durch Subjunktionen wie *als, sobald, sowie, seitdem* und andere wird als Variante eines temporal-gleichzeitigen Verhältnisses gedeutet und dort behandelt (↑1771).

2.3.2.2 Temporal-nachzeitige Konnektoren

	auf einen Zeitpunkt bezogen:	auf eine Zeitdauer bezogen:
Präp	vor	bis
Subj	bevor, ehe	bis
Adv	vorher, davor, früher, zuvor, vordem, einst, zunächst	bis dahin, bislang

1767

Liegt ein **nachzeitiges Verhältnis** mit fester Textfolge vor, versprachlicht die zweite Aussage einen Sachverhalt, der temporal vor dem Sachverhalt der ersten Aussage angesiedelt ist:

Sie gingen zum Standesamt. Vorher/zuvor/davor probierten sie ein Jahr das Zusammenleben aus.

Textfolgefri durch nachzeitige Subjunktionen und Präpositionen angeknüpfte Aussagen leiten den zeitlich nachfolgenden Sachverhalt ein. Dabei kann der Zeitpunkt (*bevor, ehe*) oder die Zeitdauer (*bis*) fokussiert werden:

Vor dem Gang zum Standesamt probierten sie ein Jahr das Zusammenleben aus. – Ein Jahr probierten sie das Zusammenleben aus, bevor/ehe sie zum Standesamt gingen. – Danach wartete der Räuber ab, bis die anderen fünf Angestellten zur Arbeit erschienen, und fesselte auch sie mit Handschellen an das Geländer.

Wenn nachzeitige Nebensätze die Realisierung der Verbhandlung in der Zukunft offenlassen, werden sie, wie auch das auf die Zukunft offene temporal-gleichzeitige *sobald*, häufig konditional gedeutet (↑1774).

2.3.2.3 Temporal-gleichzeitige Konnektoren

	im Verlauf	im Verlaufsabschluss	mit Verlaufsbeginn	auf Eintritt bezogen	wiederholt (iterativ)
Präp	während, bei, zu, binnen, durch		seit	mit, bei	

Subj	während, als, wie, wenn, indem	solange	seit, seitdem	sobald, so- wie, erst als/ wenn/wie, kaum/ gerade – als, als gerade	(immer) wenn, sooft
Rel	wo, da, wann, wenn				
Adv	währenddes- sen, gleich- zeitig, zugleich, damals	solange	seitdem, seither, in- zwischen, derweil, un- terdessen	da, plötzlich, soeben, ge- rade	jedesmal, immer

Als Bindewort für **gleichzeitige Verknüpfung** fungiert *während* in unterschiedlichen Formen:

1768

An guten Tagen besuchen 70 Erwachsene den Gottesdienst. Währenddessen werden die Kinder betreut. – An guten Tagen besuchen 70 Erwachsene den Gottesdienst, während dessen die Kinder betreut werden. – Während die Erwachsenen den Gottesdienst besuchen, werden ihre Kinder betreut. – Während des Gottesdienstes werden die Kinder der Gottesdienstbesucher betreut.

Neben dem Bezug auf den gleichzeitigen Verlauf (*wenn, als, da, wie, während*) ist auch eine iterativ (wiederholungsbezogen) gleichzeitige Codierung durch (*immer*) *wenn* und *sooft* möglich. In präteritalen Kontexten kann *wenn* nur iterativ gedeutet werden, Gleichzeitigkeit wird präterital durch *als* signalisiert. Dagegen ist *wie* in der Regel auf die Codierung von präsenterischer Gleichzeitigkeit beschränkt:

1769

Als ich ankam, war Winter, und das Restaurant Tanglberg hatte Betriebsferien. – Wenn die Bouillon zu Ende sein sollte, gieße ich Wein zu. – Dekadenz ohne Stil, wird man uns hinterherrufen, wenn die Trümmer rauchen. – Wie ich gestern den Russischen Wein, eine sehr schöne Hängepflanze, vom Lebensraum Balkon in meinen Lebensraum Wohnstube nehmen will, fällt mir ein weißes Dingelchen im Blumenkasten auf.

Wenn ein zeitlich kürzeres Geschehen in ein zeitlich längeres eingebettet ist, signalisieren Adverbien das Verhältnis zwischen dem Geschehen im Vordergrund und im Hintergrund:

Als er gerade dabei war, die Räume einer Spielothek im Isenburg-Zentrum in der Nacht zum Sonntag abzuschließen, wurde ein 23-jähriger Angestellter von zwei maskierten Männern überfallen.

1770 *Seit(dem)* und *solange* drücken aus, dass das Nebeneinanderlaufen der Aussagen einen Anfang bzw. ein Ende hat:

»Seitdem die Behinderten selbst kochen, schmeckt ihnen das Essen auch besser.« – Solange die Bundesregierung ihre Karten nicht auf den Tisch legt, muss sie damit leben, dass die Lobby ihre Ansprüche von Tag zu Tag höher schraubt. – Solange der Main die Wasserqualität IV hatte, konnten keine Muscheln darin leben. – Seitdem hat sich jedoch herumgesprochen, dass Weißweine fast immer besser zum Käse passen als Rotwein. – Am 29. Mai letzten Jahres wurde das Stammhaus eingeweiht. Seither stehen den Jugendlichen ein großes Café als offener Bereich, ein kleinerer Tanzraum mit Spiegelwand und ein größerer Raum mit Tischtennisplatte zur Verfügung.

1771 Wenn der Verbalvorgang im gleichzeitigen Temporalsatz abgeschlossen ist, stellen *als*, *wenn*, *seit(dem)*, *sobald*, *sowie* und *solange* auch temporal vorzeitige Verhältnisse her. Die Vorzeitigkeit wird in diesem Fall häufig durch die Tempora Präsensperfekt oder Präteritumperfekt (↑1834) signalisiert:

Seitdem die Klassenlehrerin im Februar den Eltern ihr Konzept für den Sexualkundeunterricht im nächsten Schuljahr vorgestellt hat, ist das Lernklima an der Schule empfindlich gestört. – Als der Nikolaus den Hund gefunden hat, schenkt er ihm ein Saxophon, das wird Karo später noch nützlich sein. – Wenn sich der Zucker aufgelöst hat, wird die Emulsion über die Brotscheiben gegossen.

Sobald und *sowie* werden ebenfalls auf diese Weise vorzeitig verwendet. Genau genommen bezeichnen sie den Moment des Umschlags der Begleithandlung in die Gleichzeitigkeit. Alternativ kann diese Bedeutung durch Adverbien wie *kaum*, *soeben* und *gerade* zum Ausdruck gebracht werden:

Sobald sich die Sonne verdunkelt hatte, fiel die OH-Konzentration rapide bis fast auf null. – Sowie die Masse glatt ist, wird sie in eine gebutterte Auflaufform gegossen. – Gerade wollen wir den Selbstversuch starten, *als* der Himmel seine Schleusen öffnet.

2.3.3 Konditionale Konnektoren

Präp	bei, unter, mit, im Fall(e) (von)
Subj	wenn, falls, (in)sofern; sobald, bevor/ehe nicht; ob
Adv	sonst, andernfalls, ansonsten, dann, unter Umständen, eventuell

1772 **Konditionale** (bedingende) **Konnektoren** codieren einen gedachten *wenn-dann*-sammenhang zwischen zwei Aussagen. Dabei wird eine sachliche Voraussetzung bedingenden Satz mit einer sachlichen Konsequenz im Matrixsatz fest verbun-

den. Als Korrelat zur Subjunktion steht neben *dann* auch *so*. Wenn die Inhalte von *wenn*-Satz und Matrixsatz eines Konditionalgefüges vertauscht werden, wechselt die Perspektive von der allgemeinen Regel hin zur Beobachtung der Anzeichen oder Symptome, die für das tatsächliche Vorliegen des Sachzusammenhangs sprechen. Da die allgemeine Regel nicht ausschließt, dass auch andere sachliche Voraussetzungen für das Eintreten der Konsequenz eine Rolle spielen können, ist der Konditionalsatz mit seiner Umkehrung logisch nicht gleichbedeutend:

Wenn Bäume in Gefahr sind zu sterben, (dann/so) produzieren sie ungewöhnlich viele Früchte. (Sachverhaltperspektive)

Wenn Bäume ungewöhnlich viele Früchte produzieren, (dann/so) sind sie in Gefahr zu sterben. (Symptomperspektive)

Statt durch Konnektoren kann das Konditionalverhältnis auch durch Verberststellung im bedingenden Satz ausgedrückt werden. Daneben gibt es eine Vielzahl von Umschreibungen des Bedingungsverhältnisses, die die Konditionalität textuell oder diskursiv explizit machen:

1773

Sind Bäume in Gefahr zu sterben, produzieren sie ungewöhnlich viele Früchte. – Im Fall, dass Bäume in Gefahr sind zu sterben, (...) – Unter der Voraussetzung, dass (...) – Unter der Bedingung, dass (...) – Vorausgesetzt, dass (...) – Gesetzt den Fall, dass (...) – Angenommen, dass (...) – Dies hat zur Folge, dass (...) – Dies bedingt/impliziert, dass (...) – Daraus folgt, dass (...) – Dies folgt daraus, dass (...)

Konditionale Deutungen können sich direkt oder indirekt aus einer Vielzahl von Verknüpfungen ergeben:

1774

Sogar trockene Weine ohne ausgeprägte Säure tun sich nicht schwer mit dem Christstollen, sofern er nur schwach gesüßt ist. – Die Arbeiter konnten die Baustelle nur mit Schutzanzügen und Atemmasken durch eine »Zwei-Kammer-Schleuse« betreten. – Die Leistungen sind als Sachleistungen, bei Vorliegen besonderer Umstände als Geldleistung zu gewähren. – Achtung: Von der Bruschetta nicht zu viel auf den Tisch stellen, sonst ist die Familie schon vor dem Hauptgericht satt.

Besonders verallgemeinernde Relativsätze können konditional gelesen werden:

Wer bremst, verliert. – »Wieso, ist das verboten?« Da kennt einer sein Deutschland. Was auch immer du tust, finde erst mal heraus, ob es auch wirklich erlaubt ist.

Ebenso können Adverbien konditionale Bedeutung codieren ([↑1162](#)):

Der Restaurator muss das Kunstwerk Schicht für Schicht reinigen und gegebenenfalls Schäden beheben. – Das Online-Geschäft mit Lebensmitteln dürfte daher bestenfalls eine Nische bleiben.

Der Schritt von der temporalen zur konditionalen Relationierung ist nicht immer eindeutig, besonders wenn das temporale *wenn* iterative (wiederholungsbezogene) Bedeutung hat:

Wenn sie Schweine schlachten, dann fürs Dorf. – Überhaupt klagte niemand, so lange er nur halbwegs satt wurde. – Tischzeit ist erst, sobald das letzte Kind eingetroffen ist. – Bevor nicht alle Karten auf dem Tisch liegen, fließt auch kein Geld.

1775 Typisch für Konditionalsätze ist die Möglichkeit zur Modalisierung der Bedingung. Der Verbmodus gibt den Grad der Erfüllbarkeit von Bedingung und Folge genauer an (↑ 749–752):

Wenn ein Pferd sich irgendwie steif bewegt, fällt das gleich auf.

Wenn ein Pferd sich irgendwie steif bewegte / bewegen würde, fiele das gleich auf / würde das gleich auffallen.

Wenn sich ein Pferd irgendwie steif bewegt hätte, wäre das gleich aufgefallen.

Beide Teilsätze weisen normalerweise denselben Verbmodus auf. Im ersten Fall (Indikativ Präsens) geht der Schreiber davon aus (oder schließt zumindest nicht aus), dass sich irgendein Pferd *steif bewegen* kann. Im zweiten Fall (Konjunktiv II) schließt er es nicht aus, er hält es aber für unwahrscheinlich. Die zusätzliche Kennzeichnung als »abgeschlossen« (Perfekt des Konjunktivs II) im dritten Fall schließt die Erfüllbarkeit aus. Über diese Grundtypen hinaus lassen sich auch andere Modusverbindungen bilden, die weiter gehende Umstände, insbesondere Referatverhältnisse (↑ 1848), berücksichtigen:

Aber selbst wenn ein Kind Läuse hätte, sei das nichts Schlimmes. – Alle riefen stets nach biologischer Dünung, und wenn das dann gemacht würde, sei das auch niemandem recht.

1776 Indikativische Bedingungssätze werden alltagssprachlich auch dazu genutzt, eine notwendige Konsequenz aus einem nicht infrage stehenden Sachverhalt im bedingenden Satz zu formulieren. Diese Verwendung wird als **faktisches wenn** bezeichnet:

Wenn man schon mehr als 80 Millionen Dollar in einen Film pumpt, will man das Flop-Risiko natürlich minimieren.

1777 Wenn das Bedingungsgefüge Konsequenzen aus aufgestellten Behauptungen thematisiert, spricht man vom **epistemischen** (wissensbezogenen) *wenn*:

Wenn es eine Art der Ernährung gibt, die für den Fußball typisch ist, so sind das neben Nudeln Pommes frites und Bratwürste. – Wenn Frankreich einen Titel gewinnen kann, dann nur im eigenen Land.

1778 Der **Exzeptivkonditionalsatz** formuliert eine Bedingung, die als einzige hinreichend wäre, die Aussage des Hauptsatzes aufzuheben. Das Eintreten dieser Bedingung ist jedoch nicht wahrscheinlich. Wenn die Exzeptivbedingung nicht nur auf

den Sachverhalt, sondern auch auf die Äußerung bezogen werden kann, haben Exzeptivkonditionalsätze restriktive Bedeutung (↑1807):

Die Freude an der Arbeit geht flöten und die meisten schauen nur, dass sie pünktlich zu Hause sind, es sei denn, es springt mehr Geld dabei heraus. – Die Szene hat sich in die Eingeweide der Stadt zurückgezogen, in die nachts kein Mensch einen Fuß setzt, außer er geht zu einer Party (oder er ist vom Amt).

Wird der Sachverhalt des Hauptsatzes durch eine oder mehrere Bedingungen in seiner Gültigkeit gerade nicht beeinträchtigt, liegt ein Irrelevanzkonditionalsatz vor. Aufgrund ihrer Bedeutung und ihrer Stellung im Satz stehen Irrelevanzkonditionalsätze den Konzessivsätze (↑1801) nahe:

»Nach Jahrhunderten der Zugehörigkeit zu Spanien sind wir Katalanen auch ein bisschen Spanier, ob wir es wollen oder nicht.« – Und wenn es noch so im Trend liegt, Frauen mit schmalen Lippen sollten niemals helles Rot oder sehr dunkle Farben auftragen, das kann schmalen Lippen einen gemeinen Zug geben.

Metadiskursiv (↑1714) spielt Konditionalität eine große Rolle (↑1756). Auch zahlreiche metadiskursive Partizipialkonstruktionen lassen sich in Konditionalsätze auflösen:

Wenn Sie mir ein offenes Wort gestatten, (...). – Wenn ich mich nicht irre, (...). – Wenn Sie sich erinnern, (...).

realistisch / oberflächlich / von fern(e) / von außen / allgemein / nüchtern / bei Licht / objektiv betrachtet

auf die Dauer / im Ganzen / juristisch / rein praktisch / objektiv gesehen

in einem / rundheraus / besser / kurz / kurzum / richtig / positiv / vereinfacht gesagt

im Grunde / genau / leicht / ernst / streng / wörtlich genommen

1779

1780

1781

2.3.4 Im weiteren Sinne kausale Konnektoren

Als Gruppe der im weiteren Sinne kausalen Konnektoren werden die Bindewörter behandelt, die auf einem konditionalen *wenn-dann*-Verhältnis aufbauen, das meist stillschweigend vorausgesetzt ist. Neben den kausalen Konnektoren im engeren Sinne, die Begründungsbeziehungen codieren, stellen auch die konsekutiven, die modal-instrumentalen und die finalen Konnektoren eine gleichläufige Interpretation der konditionalen Beziehung her. Dagegen versprachlichen adversative und konzessive Verknüpfungen das Verhältnis aus einer gegenläufigen Perspektive, verweisen also auf einen Gegensatz.

2.3.4.1 Im engeren Sinne kausale Konnektoren

Präp	wegen, aufgrund (von), aus, vor, durch, dank, qua, infolge, gemäß, kraft, mangels, anlässlich, angesichts; halber, zuliebe, zufolge; um [...] willen
Subj	weil, da (doch); um so [...] als, um so mehr als, um so weniger als, zumal (da), insofern – als
Konj	denn
Rel	weswegen, weshalb, warum
Adv	deshalb, daher, darum, also, deswegen, darum, demnach, demgemäß, dadurch, infolgedessen, dementsprechend, aus diesem Grund
Abt	ja, doch, eben

1782 Im engeren Sinne **kausal** (begründend) ist eine Verknüpfung, die eine potentielle Bedingung eines konditionalen Verhältnisses auf einen tatsächlichen Sachverhalt bezieht. Es handelt sich also um wirkliche Gründe, nicht nur um mögliche oder gedachte. Neben der Nennung des ursächlichen Grundes kann ein *weil*-Satz auch den Erkenntnisgrund ausdrücken. In diesem Fall kehrt sich das Kausalgefüge wie im konditionalen Fall (↑1772) in die Symptomperspektive um:

Diese Bäume produzieren besonders viele Früchte, weil sie in Gefahr sind zu sterben. (Sachverhaltperspektive: Dass sie in Gefahr sind zu sterben, ist der Grund dafür, dass sie besonders viele Früchte produzieren.)

Diese Bäume sind in Gefahr zu sterben, weil sie besonders viele Früchte produzieren. (Symptomperspektive: Dass sie besonders viele Früchte produzieren, ist ein Zeichen dafür, dass sie in Gefahr sind zu sterben.)

Aus der Symptomperspektive schließt der Schreiber aus dem Vorliegen des Sachverhalts im Hauptsatz auf die Gültigkeit des Inhalts der Bedingung, stellt damit aber eigentlich nur eine Hypothese auf:

Konditionale Basis: Wenn Bäume in Gefahr sind zu sterben, produzieren sie besonders viele Früchte.

Symptombeobachtung: Diese Bäume produzieren besonders viele Früchte.

Schluss: Diese Bäume sind in Gefahr zu sterben.

1783 Der Schluss aus der Symptomperspektive ist logisch nicht gültig, da das sachverhaltsbezogene Konditionalgefüge die Bedingung gerade umgekehrt festlegt und damit nicht ausschließt, dass der Sachverhalt im Hauptsatz nicht auch durch andere Einflussgründe (wie im Beispiel etwa ein *gutes Erntejahr*) ausgelöst sein kann. Der

Nebensatz begründet in diesem Fall nicht nur den Sachverhalt, sondern auch die Äußerung des Sachverhalts, rechtfertigt also zusätzlich den Akt des Behauptens:

Diese Bäume sind in Gefahr zu sterben (und dies behaupte ich deswegen), weil sie besonders viele Früchte produzieren.

In Begründungen dieser Art geht die Leistung des kausalen Konnektors über den **Sachverhaltsbezug** (a) hinaus und erreicht **Äußerungsbezug** (b) (vgl. Zifonun et al. 1997: 2296 – 2307; ↑1755). Sätze mit *weil* versprachlichen beide Typen von Begründungen, als Korrelate stehen *deshalb*, *darum*, *deswegen*:

- (a) Weil dem Kanzler das Wetter auf die Bronchien schlug, (deshalb) waren die Vorhänge des Dienstzimmers im Palais Schaumburg zugezogen. – Den Beamten war der Wagen der 24-Jährigen aufgefallen, weil er vorne kein Kennzeichen hatte.
- (b) Die unbekannten Täter wurden bei ihrem Vorhaben wahrscheinlich gestört, weil weder die Scheibe entfernt noch Gegenstände aus dem Wagen gestohlen wurden. – Die Firma habe grob fahrlässig gehandelt, so die Richter, weil der Zündschlüssel nicht separat verschlossen worden war, sondern im Schloss steckte.

Äußerungsbegründungen mit *weil* stehen in der Regel textfolgefest (↑1752), *weil* also in der Brückenposition zwischen beiden Aussagen:

Für das Fest am Nationalfeiertag in Bütschwil kann kein Verkehrsverein zuständig sein, weil es gar keinen gibt. – »Die Einweihung war sehr schön, weil es heute so selten geworden ist, überhaupt noch etwas Neues zu machen.« – »Drum links zwei drei, drum links zwei drei ..., reih dich ein in die Sparschwein-Einheitsfront, weil auch du ein Sparschwein bist!« – »Ist heute denn ein besonderer Tag«, fragte sie erstaunt, »weil Sie extra eine Krawatte angelegt haben?«

Typischerweise zur Begründung einer Äußerung dient die Konjunktion *denn*, die einen Hauptsatz einleitet. In der geschriebenen Sprache ist die Verwendung von *weil* als äußerungsbegründende Konjunktion mit Verbzweitstellung nicht akzeptabel (↑1696, 2022):

Sogar der amerikanische Präsident scheint den europäischen Produkten nicht zu trauen. Denn er hat eine Verordnung in Kraft gesetzt, dergemäß die Löcher im Schweizer Käse eine bestimmte Größe nicht überschreiten dürfen. – Lieber zu viel als zu wenig, denn zu wenig bedeutet fad. – Lieber zu viel als zu wenig, *weil zu wenig bedeutet fad.

Die Subjunktion *da* schließt die Äußerungsebene mit ein, auch wenn sie sich vordergründig nur auf den Sachverhalt bezieht. Sie erlaubt eine textfolgefeste Äußerungsbegründung:

Da die Kirche über 700 Plätze hat, sind noch genügend Karten zu haben. – Aber ich bei einem Unentschieden wäre ein Platz unter den ersten zwei so gut wie gesichert, da es am letzten Spieltag zum direkten Duell der beiden großen Kon-

1784

1785

kurrenten aus Frankfurt und Berlin kommt. – Da die Gewerkschaft der Polizei in den Einsatzbesprechungen vor jedem Castor-Einsatz mit den verantwortlichen Ministerien und der Atomindustrie an einem Tisch sitze, »halten wir Polizisten uns für verschaukelt«.

Andere Konnektoren für Äußerungsbegründungen sind mit fester Textfolge der Sätze verbunden:

Der Rückgang um 2,6 Prozent auf jetzt 23 000 festgestellte Straftaten im Jahr 1996 sei um so beachtlicher, als die Bevölkerung in der Region im selben Zeitraum um einiges gewachsen ist. – Das Ausland hätte überhaupt keinen Grund, wegen allenfalls verschärfter Maßnahmen im Asylrecht mit Fingern auf uns zu zeigen. Umso weniger, als kein europäisches Land einen auch nur annähernd so hohen Prozentsatz an ausländischer Bevölkerung aufweist. – Eine Ausweitung des Verbots auf alle Tierarten wird nicht für notwendig erachtet, zumal Schweine beispielsweise von Natur aus den Kannibalismus pflegen, der dem Rind, einem Vegetarier, lange Zeit zugemutet wurde.

In Fällen, in denen *weil* nicht durch *da* ersetztbar ist, liegen Sachverhaltsbegründungen vor, die eine zusätzliche Perspektive auf die Äußerung nicht erlauben, weil der Aussagegehalt im *weil*-Satz nur zusammen mit dem Hauptsatz eine vollständige Aussage ergibt und deshalb alleine keine selbstständig behauptete Begründung bilden kann:

»Was meinst du wohl, warum ich Béla jetzt zu seinem Vater bringen musste? Weil/*da ich ihn nicht mehr ernähren konnte!« – Weshalb opfert die Kunsthistorikerin, die mit der Organisation von Ausstellungen in der Mannheimer Kunsthalle eine anspruchsvolle Tätigkeit ausübt, viel Freizeit für ihre Heimatgemeinde? »Weil/*da ich mit dem Ort eng verwurzelt bin«, antwortet Dr. Inge Herold.

1786 Adverbien erlauben Sachverhalts- und Äußerungsbegründungen, Letztere sind jedoch als konsekutive Folgerungen codiert:

Die Polizei hatte zuvor befürchtet, dass Autonome ins Bürgerhaus einzudringen versuchten. Daher/deshalb/deswegen/darum hatte sie Hunde zum Abschrecken mitgebracht. – Seit er von der Shoah erfahren hat, drückt ihn die Scham. Darum studiert er Geschichte, gehört zu den Gründern der Freien Universität. – Vorbeugen ist natürlich besser als Heilen und deswegen sollte eine Wohnung mit Kleinkindern unbedingt kindersicher »umgerüstet« werden. – »Er hat meine Mutter und mich immer völlig allein gelassen. Das Wort Vater muss man sich verdienen. Und deshalb steht es diesem Monsieur nicht zu.«

Auch Präpositionen und lexikalische Umschreibungen codieren Kausalität:

Nur dank vieler Aktionen und Spenden aus der Bürgerschaft kam die Summe schließlich zusammen. – Wer nach sechs Uhr abends mit der Bahn fahren möchte, wird mangels Busverbindung vor die Alternativen »Taxi« oder »zu Fuß«

gestellt. – Keiner von ihnen will zurück, aus Platzgründen, der Bequemlichkeit halber und wegen des besseren Geschäfts in der City. – »Wir bilden einheimische Experten aus. Denn die meisten sind von Pol Pot umgebracht worden, manchmal nur aus dem Grund, dass sie Brillen trugen.«

2.3.4.2 Konsekutive Konnektoren

Präp	auf [...] hin, infolge
Subj	sodass; so [...] / dermaßen [...] / solch(-) [...] / derartig(-) [...] – dass, so [...] – (um) zu, zu [...] – (als) dass, zu [...] – (um) zu, genug / nicht so [...] – (um) zu
Adv	folglich, infolgedessen, demzufolge, demnach, konsequenterweise, also, so, somit, mithin

Eine **konsekutive** (folgebezogene) Verknüpfung liegt vor, wenn eine konditionale Relation als Verhältnis zwischen einem faktischen Ausgangszustand und einem sich daraus ergebenden Folgezustand perspektiviert wird. Untergeordnete Konsekutivsätze enthalten den Matrixsatz des Konditionalverhältnisses. Durch Partikeln wie *so* oder *derart* wird der Sachverhalt des entsprechenden Bedingungssatzes graduiert. Bei graduierenden Konsekutivsätzen lassen sich **Sachverhaltsbezug** (a) und **Äußerungsbezug** (b) unterscheiden (↑1755). Der Äußerungsbezug geht von der Symptomperspektive des Konditionalverhältnisses aus (↑1772):

1787

(a) Konditionale Basis: Wenn Bäume in Gefahr sind zu sterben, produzieren sie ungewöhnlich viele Früchte.

Diese Bäume sind in so großer Gefahr zu sterben, dass (die Folge daraus ist, dass) sie ungewöhnlich viele Früchte produzieren. – Die Kontrolle von Lebensmitteln ist in Deutschland so konfus organisiert, dass selbst Fachleute rätseln, wenn sie verbindlich sagen sollen, welche Behörde für welche Aufgaben zuständig ist.

(b) Konditionale Basis: Wenn Bäume ungewöhnlich viele Früchte produzieren, sind sie in Gefahr zu sterben.

Diese Bäume produzieren so ungewöhnlich viele Früchte, dass (die Folgerung daraus ist, dass) sie in Gefahr sind zu sterben. – Die Aktivitätskonzentration des Klärschlammes sei nach dem Ergebnis exakter Analysen so niedrig, dass er keiner Sonderbehandlung unterzogen werden müsse.

Der nicht graduierende Konsekutivsatz mit der Subjunktion *sodass*, der nur textfolgefests auftritt, weist in der Regel Äußerungsbezug auf:

Hierzulande werden Tierreste 20 Minuten lang bei 133 Grad und unter hohem Druck verarbeitet, sodass der Erreger angeblich keine Chance mehr hat. – Die Genossenschaftsversammlung bewilligte den beantragten Rahmenkredit von 50000 Franken einstimmig, sodass in den nächsten Wochen das Baugesuch ein-

gereicht werden kann. – Die Dichter-Dichte nimmt zu, sodass auf dreißig Personen im Dorf mindestens eineinhalb Schriftsteller kommen.

Adverbien unterscheiden nicht eindeutig zwischen dem konsekutiven Folgeverhältnis und dem kausalen Begründungsverhältnis:

Nun besitzen wir alle jenen Ehrgeiz, der die Kochkunst ständig weiterbringt. Infolgedessen suchen wir nach dem individuellen Kick, der uns in den Augen der Mitesser unsterblich macht. – Vor längerer Zeit las ich zu meiner Zufriedenheit, dass die EU eine Ursprungsgarantie für gewisse Produkte festgelegt habe. So/so-mit/mithin/konsequenterweise darf sich ein moussierender Wein nur dann Champagner nennen, wenn er in der Champagne aus den traditionellen Trauben hergestellt wurde. – Wir Hinterwäldler sind auf weite Transportwege angewiesen. Folglich kaufen wir die Austern im Korb. – Die Käfighaltung wirft mehr Gewinn ab, demzufolge hocken die Hühner weiterhin auf engstem Raum und müssen gegen Infektionen geimpft und gegen Hysterie ruhiggestellt werden.

1788

Konsekutive Infinitivkonstruktionen mit *um zu* codieren zusätzlich modale Bedeutungen wie ›können‹ und ›müssen‹. Solche Konstruktionen stehen den Vergleichssätzen (↑ 1811) nahe:

Er ist zu alt. Zu alt, um zu arbeiten. Zu alt, um eine kaufmännische Funktion ausüben zu können. – Die beiden Neuen sind lange genug im Geschäft, um zu wissen, auf was sie sich eingelassen haben. – »Wir sind gut genug, um zu gewinnen.«

Präpositional Mittel der Markierung von Konsekutivität sind nur begrenzt entwickelt, häufiger begegnen Umschreibungen:

Ein Polizist erlitt infolge von umherfliegenden Glassplittern eine Hornhautverletzung. – Durch das geöffnete Fenster sah die Frau von der Straße aus eine Flamme an der Wand hochschlagen, eine Nachbarin alarmierte auf ihre Bitte hin die Feuerwehr. – Bei sehr vielen Schülern zeigten sich Haltungsschäden und dadurch eine Verschlechterung der Körperhaltung mit der Folge von Wirbelsäulenbeschwerden und Koordinationsstörungen. – Das Einkommen wird weiter geschmälert mit dem Ergebnis, dass das Rentenniveau steigt.

2.3.4.3 Modal-instrumentale Konnektoren

Präp	mit, mittels, durch, mithilfe von, unter (Verwendung von), bei, qua; ohne
Subj	indem, dadurch dass; so/dadurch – dass; ohne dass; ohne zu
Rel	wodurch, womit, wozu, wofür
Adv	dadurch, damit, dazu, dafür, daran

Die **modal-instrumentale** (mittelbezogene) **Bedeutungsrelation** zwischen Aussagen interpretiert das konditionale Verhältnis als Mittel-Zweck-Beziehung, wobei die Anknüpfung auf den Mittel-Status des Sachverhalts Bezug nimmt:

- Konditionale Basis: »Ich bewältige es, wenn ich versuche, es zu verdrängen.«
- »Ich bewältige es, indem / dadurch dass ich versuche, es zu verdrängen.«
- »Ich bewältige es so / dadurch, dass ich versuche, es zu verdrängen.«
- »Ich versuche, es zu verdrängen. Dadurch bewältige ich es.«
- »Ich versuche, es zu verdrängen, wodurch ich es bewältige.«

Modal-instrumentale Nebensätze können unterschiedlich codiert sein. Ist der modal-instrumentale Anteil im übergeordneten Satz durch ein Adverb präsent, weist dieses auf den Nebensatz voraus. Funktional werden solche Adverbien meist als Korrelate (↑1831) eingeordnet. Konstruktionen dieser Art sind textfolgefest:

Die Täter verschafften sich Zugang, indem sie über ein Hoftor kletterten und ein Fenster aushebelten. – Das Anzeigegerät funktioniert so, dass ein im Gehäuse integrierter Sensor Mikrowellen sendet. – Finanziert würde dieser Kredit dadurch, dass die Stadtwerke Gewinne an die Stadt überweisen und diese denselben Betrag zur Aufstockung des Eigenkapitals zurückgibt.

Die Abgrenzung konsekutiver und modaler Bedeutungen ist nicht immer eindeutig. Ist *so* graduierende Partikel zu einem Adjektiv oder Adverb, liegt die konsekutive Bedeutung näher:

74 Fahrer waren so schnell, dass sie für mindestens vier Wochen ihren Führerschein abgeben müssen.

In Grenzfällen steht neben der Folge auch die Art und Weise des verursachenden Zustandes im Vordergrund. Solange eine Graduierung leicht zu ergänzen ist, kann das Bedeutungsverhältnis als vorwiegend konsekutiv angesehen werden.

Ihr Pech schockierte sie *so* (sehr), dass sie eine Nacht im Krankenhaus verbringen musste. – »Die Dose war doch *so* (gut) versteckt, dass sie niemand finden konnte, auch nicht per Zufall«, behauptete dagegen am Mittwoch der wegen gemeingefährlicher Vergiftung angeklagte Schwiegersohn.

Geht es in erster Linie um die nähere Erläuterung der Art und Weise des Geschehens im übergeordneten Satz, liegt eine modale Beziehung vor. Viele modale Sätze zeigen keinen instrumentalen Bezug zu einem Konditionalverhältnis und geben lediglich nähere Auskunft über Begleitumstände der Aussage im Matrixsatz. Dabei handelt es sich oft um Relativsätze (↑1741):

In den USA ist es für Profiköche völlig normal, fettarm oder gar fettfrei zu kochen, und zwar auf eine Art, wie es trotzdem schmeckt. – Der Pfannkuchen kam auf den Tisch, wie es vereinbart war, also ohne Fett und Zucker.

Zu den Präpositionen mit modal-instrumentaler Bedeutung muss auch *ohne* gezählten werden:

Der letzjährige Lohnabschluss von 3,2 Prozent, von den Gewerkschaften mittels Streikandrohung abgepresst, sei viel zu hoch gewesen und koste Arbeitsplätze. – Derzeit werden mithilfe von Fahrgastzählungen die erforderlichen Daten zusammengetragen. – Nach einem Bericht der EU-Kommission soll Tierfutter in Frankreich verbotenerweise jahrelang unter Verwendung von Klärschlämme aus Fäkalien hergestellt worden sein. – Wenn die Zeit reif ist, beginnt sie ohne Vorzeichnung oder Skizze zu malen.

2.3.4.4 Finale Konnektoren

Präp	zwecks, zu, für, um [...] willen, halber, zuliebe
Subj	damit, (auf)/(so) dass, dazu/zu dem Zweck – dass; (um) zu
Adv	damit, dadurch, dazu, deshalb, deswegen, dafür

1791

Das **finale** (zielbezogene) **Verhältnis** basiert ähnlich wie das modal-instrumentale auf einem Mittel-Zweck-Verhältnis, schließt die Aussage aber im Hinblick auf den verfolgten Zweck, das Motiv, ein zu erreichendes Ziel oder die angestrebte Wirkung einer Handlung an. Der Hauptsatz des zugrunde liegenden Konditionalverhältnisses tritt in den untergeordneten Finalsatz:

Konditionale Basis: »Ich bewältige es, wenn ich versuche, es zu verdrängen.«

»Ich versuche es zu verdrängen, damit / (so)dass ich es bewältige.«

»Ich versuche es zu verdrängen, um es zu bewältigen.«

Als fakultative Korrelate stehen *deshalb*, *dazu* und *dafür*.

Das Fleisch (deshalb) noch 15 Minuten bei geöffnetem Backofen ruhen lassen, damit sich die Fleischsäfte gleichmäßig verteilen können. – Wir werden alles (dazu/dafür) tun, dass das eine Erfolgsgeschichte wird.

1792

Vielfach enthalten finale Konstruktionen modale Bedeutungen, die an der Oberfläche nicht markiert sind. Dies gilt insbesondere für Finalität in infinitiver Form (a). Wenn *um* zu zur temporalen Anknüpfung von Sachverhalten ohne eigentliche finale Bedeutung benutzt wird, drückt der Schreiber eine persönliche Einstellung zu den Sachverhalten aus (b):

(a) »Man muss immer das Ziel klar nennen, um überzeugend zu wirken.« – Die Hühnerkeulen brauchen dreimal so lange wie die Bruststücke, um gar zu werden, also circa eine halbe Stunde. – Neben fortgesetzter Lohnzurückhaltung sei ein weiterer Abbau von »Verkrustungen« erforderlich, um das Problem in den Griff zu bekommen. – Auch Bulgarien müsse mehr tun, um die Volkswirtschaft zu stabilisieren und den Bankensektor funktionsfähiger zu machen.

(b) Sie sollten sich nicht auf die Eizellenbank verlassen und das Kinderkriegen aufschieben, nur um dann herauszufinden, dass keines der hinterlegten Eier zu nutzen ist.

Finale Präpositionen kommen häufig vor:

Schengen-Abkommen hin oder her, da stehen immer mal wieder französische Grenzer, um Einreisende zwecks Kontrolle herauszuwinken. – Antennenfrei bleibt die Burg Kronberg, der Denkmalpflege zuliebe. – Der Ehrlichkeit halber muss man sagen, dass es auch einig mahnende Stimmen gab.

2.3.4.5 Adversative Konnektoren

Präp	gegen, entgegen, zuwider; statt, anstatt, anstelle (von)
Subj	während, währenddessen, indes; (an)statt dass; (an)statt zu
Rel	wohingegen, wogegen
Konj	(zwar –) aber/doch, sondern, allein, bloß, nur, vielmehr
Adv	dafür, vielmehr, dagegen, (je)doch, hingegen, nur, bloß, vielmehr, dennoch, währenddessen, indessen, demgegenüber, im Gegensatz dazu; stattdessen, anstelle dessen; zum einen – zum anderen, einerseits/zwar – andererseits – schließlich
Abt	aber, doch, ja

Adversative (entgegensezende) Kohäsion lenkt die Aufmerksamkeit des Lesers auf die Gegensätzlichkeit von Sachverhalten. Dies können enge Gegensätze sein, die im Text vollständig explizit werden:

1793

(...) nicht erst hinterher drüberstreuen, sondern mitköcheln lassen! – Die Wein-karte ist akzeptabel, wenn auch nicht überwältigend; (...) – Lieber weniger, dafür aber besser essen.

Auf diese Weise dient die adversative Verknüpfung oft der pointierten Anfügung weiter gehender Information:

Die individuellen Lebenswege sind offener, aber auch unsicherer, sprunghafter und widersprüchlicher. – Denn so eine Umstrukturierung kann zwar Impulse geben, andererseits aber auch gewachsene Strukturen auseinanderreißen.

Adversativität kann sich auch auf Text und Diskurs beziehen. Erzählfortschritte werden manchmal mit dem epischen aber angeknüpft, das für Märchentexte typisch ist:

1794

„Werfen wir doch aber zunächst einmal einen Blick auf das, was sich am Samstag in Mannheim zugetragen hat, so ab der 75. Minute: (...) – Es war einmal ein Brü-

derchen und Schwestern, die hatten sich herzlich lieb. Ihre rechte Mutter war aber tot, und sie hatten eine Stiefmutter, die war ihnen nicht gut und tat ihnen heimlich alles Leid an.

1795 In komplexeren Fällen bildet die adversative Verknüpfung eine gegenläufige Variante der Kausalität im weiteren Sinne. Das Verständnis erfordert dann Wissen zur Entschlüsselung der Gegensätzlichkeit, das im Text nicht explizit wird. Das zugrunde liegende *wenn-dann*-Verhältnis wird zu einer Weiterinterpretation der Sachverhalte genutzt, die auch die Sachverhalte selbst in neuem Licht erscheinen lässt. Adversative Konnektoren wie *aber* korrigieren auf diese Weise mit der zweiten Aussage eine durch die erste Aussage geweckte Erwartungshaltung:

Konditionale Basis: Wenn etwas überall um uns ist, dann haben es viele Menschen gesehen.

Überall um uns sind Viren, aber nur wenige Menschen haben sie gesehen. – Er ist wieder aus dem Krankenhaus heraus, aber seine Seele war dort nicht zu heilen. – Das Abwehrbollwerk wankte, aber es fiel nicht.

1796 Die von den einzelnen Konnektoren ausgelösten Schlussprozesse sind im Einzelfall nicht leicht zu rekonstruieren. So löst z. B. *nur* typischerweise Schlüsse aus, die die zugrunde gelegte *wenn-dann*-Beziehung tendenziell infrage stellen oder zumindest problematisieren, und erreicht damit oft restriktive Qualität (↑ 1807, 1809):

Zwar ist es nun auch in Deutschland verboten, dem Rinderfutter Tiermehl und dem Milchaustauscher Tierfette beizumischen, doch es mangelt an den nötigen Kontrollen. – Nun schmeckt der Kuchen anders, weniger feucht, nicht mehr schwammig; dafür gibt er zu erkennen, dass Kuchen aus Mehl gebacken werden. – Was bleibt, kann sich zurzeit zwar immer noch sehen lassen. Nur weiß inzwischen niemand mehr, was bleibt. – Der Friedensprozess mit den Palästinensern müsste zwar hart verhandelt werden, nur eben auch weitergehen. – »Ein tolles Fußballspiel, das Ergebnis hat gestimmt, nur das hat letztlich alles nichts genützt«, bedauert Bürgermeister Rolf Schmidt.

Adversative Deutungen temporaler Codierungen sind häufig:

Wenn es die Winzer nicht selber waren, die zur Kostprobe einluden, dann doch deren Importeure, bei denen man Kontakte für spätere Lieferungen knüpfen konnte. – Mal geht es rauf, dann wieder runter. – Bevor ich mit halbtrockenen Riesling-Auslesen experimentiere, nehme ich lieber gleich einen körperreichen Chardonnay aus Übersee, einen Condrieu oder einen weißen Graves.

1797 Die adversative Subjunktion *während*, die die textfolgefeste Formulierung des Gegenstandes erlaubt, ist keine Variante des temporalen *während* mehr. Auch Relativadverbien wie *wohingegen* signalisieren Adversativität mit fester Textfolge:

Ein Ragout aus der Frischlingskeule kann sich mit der Zartheit einer Lammkeule messen, während die Konsistenz eines ausgewachsenen Wildschweins an die eingesetzten Autoreifens erinnert. – Während der Schutz von Feuchtwiesen und Moorgebieten

bieten aus Sicht des Vogelliebhabers bisher nicht sonderlich erfolgreich war, wirkten sich das Verbot von Pestiziden, unmittelbarer Schutz von Brutplätzen vieler Großvogelarten, Nisthilfen und Horstschatzmaßnahmen positiv aus. – Weißes, grünes und braunes Glas gehört in den blauen Container, Papier kommt in die grüne Tonne, wohingegen der Abfall mit dem grünen Punkt in den Behälter mit dem gelben Deckel gehört, es sei denn, der grüne Punkt sitzt auf dem Karton, der ja in den grünen Container soll, oder er zierte Flaschen, die wiederum in die blauen Behälter gehören. Verwirrend ist das schon.

Verbindungen, die eine Alternative kontrastiv betonen, werden meist zur adversativen Relation gerechnet:

1798

Statt/anstatt/anstelle von Tomatenkonkasse eignen sich auch getrocknete, klein geschnittene Tomaten. – Statt/anstatt nun konsequentes Risikomanagement zu betreiben, weisen die Verantwortlichen einander die Schuld zu.

Zu den adversativen Konjunktionen *aber* und *doch* (*doch* ist auch Konjunktionaladverb) existieren gleichlautende (homonyme) Abtönungspartikeln (↑875), die den Schwerpunkt auf den Ausdruck einer Sprechereinstellung legen. Die Grenzen sind oft fließend, zumal die Konjunktion *aber* auch im Mittelfeld auftreten kann:

1799

Wer oder was aber ist der Markt? – Achten Sie beim Einkauf aber auf die Qualität! – »Gegen die Einbahnstraße?«, fragte er entsetzt. Das sei doch aber verboten und gefährlich obendrein. – Eigentlich sei doch das Wesen einer Regierungserklärung, dass das Kabinett mit einer Stimme spreche.

2.3.4.6 Konzessive Konnektoren

Präp	trotz, unbeschadet, abgesehen von, ungeachtet
Subj	obwohl, obleich, obschon, obzwar, trotz'dem, wiewohl, wenngleich, selbst/auch (dann) wenn, sogar (dann) wenn, wenn [...] auch, wenngleich, wenn schon, wie/so sehr auch, so [...] auch, wo [...] doch; zugestanden dass, zugegeben dass, ungeachtet; dafür, dass [...], – [...]
Adv	'trotzdem, trotz allem, dennoch, doch, gleichwohl, dennoch, dabei (unbetont), dessen ungeachtet, nichtsdestoweniger, nichtsdestotrotz, allerdings, (je)doch, immerhin, sowieso

Auch die **konzessive** (einräumende) **Verknüpfung** korrigiert eine Erwartungshaltung, die durch ein konditionales Verhältnis vorgegeben ist. Diese Korrektur setzt jedoch am Bedingungssatz an und wird auch als »Verhältnis des unwirksamen Gegengrundes« bezeichnet. Im Matrixsatz stehen häufig Korrelate wie *dennoch*, *trotzdem*, *immerhin*. Die Subjunktion *obwohl* wird in Korrekturen von Erwartungen verwendet, die sich auf den **Sachverhalt** (a) oder die **Äußerung** (b) beziehen (↑1755). Bei Erwartungsbezug liegt die Symptomperspektive des entsprechenden Konditional-

1800

verhältnisses zugrunde (1772). Dabei kann der Nebensatz dem Hauptsatz auch vorangehen. Wenn er im Vorfeld (1372, 1698–1705) steht, tritt im Hauptsatz das Korrelat (so) [...] doch auf. Dieses entfällt, wenn der Nebensatz vor dem Vorfeld des Hauptsatzes eingeschoben ist:

(a) Konditionale Basis: Wenn etwas überall um uns ist, dann haben es viele Menschen gesehen.

Obwohl überall um uns Viren sind, haben sie nur wenige Menschen gesehen. – Das jetzige System der Budgetierung und Deckelung sei »inhuman«, weil medizinische Leistungen langfristig vor allem nach Kosten-Nutzen-Erwägungen ergriffen würden: »Ein 70-Jähriger bekommt dann keine neuen Hüfte mehr, obwohl er ein Leben lang einbezahlt hat.«

(b) Konditionale Basis: Wenn etwas nur wenige Menschen gesehen haben, dann ist es nicht überall um uns.

Obwohl nur wenige Menschen sie gesehen haben, (so) sind doch überall um uns Viren. – Ein wertvoller Beitrag für die Ernährung des Diabetikers könne Obst sein, obwohl es zweifelsfrei Zucker enthalte.

1801 Wenn [...] auch zeigt auch äußerlich die enge Verbindungen zum Konditionalsatz und codiert regelmäßig Einräumungen mit Äußerungsbezug:

Ein gelungener Abend voller Heiterkeit ging schließlich zu Ende, wenn auch manche Witze altbekannt waren. – Wenn auch nur Teilerfolge zu erzielen sind, sind sie doch Schritte auf dem Weg zur vollendeten Vision. Deshalb: Wage zu träumen und fürchte nicht die Folgen. Lasst uns Zeichen setzen für ein gewaltfreies Miteinander. – Wenn regelmäßige Vitamin-C-Kost Infektionen auch nicht vollständig verhindern kann, so sorgt dieser Immunhelfer doch dafür, dass sie milder verlaufen und rascher abklingen als bei Vitamin-C-Mangel. – Wenn am Zielort auch das eine oder andere freie Bett leer bleibt, die Maschinen in die Urlaubergebiete sind voll.

Textfolgefest stehen konzessive Sätze, die mit der Subjunktion wo [...] doch angeknüpft sind:

Warum verschwinden in zwölf Monaten 120000 Arbeitsplätze, wo doch neue entstehen sollten? – »Viele Eltern«, erläutert Dr. Hundsalz weiter, »sind unsicher und machen sich verrückt. Sie wollen bei der Erziehung unbedingt alle Fehler vermeiden, wo doch gar nicht klar ist, ob eine bestimmte Verhaltensweise überhaupt ein Fehler ist.«

Präpositionale Codierungen des konzessiven Verhältnisses sind häufig:

Trotz Ökosteueraufschlag von 3,5 Cent je Liter seit Jahresbeginn sind die Benzinpreise weitgehend unter einem Euro geblieben. – Der deutsche Exportmotor dürfte ungeachtet der Abkühlung der Weltkonjunktur nach Einschätzung von Experten auch in diesem Jahr weiter schwungvoll laufen.

Proportionalsätze ([1817](#)) und damit verwandte Konstruktionen werden häufig konzessiv gedeutet, ebenso verallgemeinernde Relativsätze:

1802

So gegensätzlich die beiden auch scheinen, so teilen sie doch eine außergewöhnliche Begabung, die sie zusammenbringt und miteinander verbindet. – Mag Streiten auch eine der Lieblingsbeschäftigungen der Frankfurter sein, wenn es ums Eingemachte geht, bricht der Gemeinschaftssinn immer wieder durch. – Was utopisch erscheint, ist in Hochgeschwindigkeitszügen, Flugzeugen oder Reisebussen schon seit Jahren selbstverständlich: die elektronisch gesteuerte Kompakt-Vakuumtoilette. – »Wer auch immer wann auch immer über die Mehrheit im Bundesrat verfügt, der darf nicht der Versuchung erliegen, dieses Verfassungsorgan des Bundes zu einer Gegenregierung zu machen«, sagte der damalige SPD-Bundeskanzler Helmut Schmidt 1974.

Konzessive Adverbien können auch adversative Bedeutung codieren:

Geringe Schneeschauer erwarten uns dann am Sonntag, allerdings wird es mit bis zu minus 10 Grad wieder empfindlich kälter. – Bauer Geiger wohnte »seinem« Prozess nicht bei. Gleichwohl war das Interesse groß. – Den Amerikanern, immerhin, ist es gelungen, die Urform der Meerestiere, die Auster, in einer neuen vorteilhaften Art und Weise herzurichten. Das Gericht heißt Austern Rockefeller und ist ebenso einfach wie lecker.

1803

2.3.5 Spezifizierende Konnektoren

Spezifizierende Konnektoren binden erläuternde Informationen an Aussagen an. Diese Informationen beziehen sich explikativ auf den Sachverhalt oder restriktiv auf die Äußerung.

1804

2.3.5.1 Explikative Konnektoren

Subj	insofern (als)
Konj	das heißt, d. h.
Adv	und zwar, nämlich, insofern, also, so, insbesondere, vielmehr, sozusagen; offensichtlich, selbstverständlich

Eine **explikative** (erklärende) **Anknüpfung** liegt vor, wenn der Sachverhalt der vorangehenden Aussage durch weitere Einzelheiten näher erläutert wird. Explikative Konnektoren setzen voraus, dass ein Zusammenhang zwischen dem zugrunde liegenden Sachverhalt und der Erläuterung besteht. Die tatsächlichen Bezüge muss der Leser rekonstruieren. Meist erfolgt die Explikation textfolgefest, auch wenn die Funktion *insofern (als)* verwendet wird:

Wir stehen vor einem tief greifenden Umbruch, insofern als ein Herzstück des Wertesystems unserer Gesellschaft, die zentrale Stellung der Erwerbsarbeit, ins

Wanken geraten ist. – »Wir erreichen die Zielgruppe, **insofern** wir schon heute bei den Nachrichten nur 20 Prozent Zuschauer über 50 Jahre haben.«

1805 *Das heißtt*, meist abgekürzt als *d. h.*, gilt als komplexe Konjunktion:

Eine normal große Seezunge ist übrigens bereits nach 15 Minuten hinreichend gar. Das heißtt, sie wird entlang der Mittelgräte noch leicht rosa sein. – Wer mittelfristig nichts zur Wertsteigerung des Konzerns beiträgt, muss damit rechnen, aus dem Portfolio herauszufliegen, *d. h.*, er wird verkauft.

Häufig werden zur Explikation Adverbien verwendet:

Der Begriff Biowinzer ist heute ein Ehrentitel, und zwar überall, wo Respekt vor der Natur das Verlangen nach Qualität ergänzt. Also auch in deutschen Weinbaugebieten. – Bei der rasanten Entwicklung in den Genlabors wird auch der Herzenswunsch der Deutschen in Erfüllung gehen, nämlich der Eier legende, kinderfreundliche Pitbull, der gebraten wie eine Weihnachtsgans duftet und wie eine Rindsroulade schmeckt. – Natürlich entdeckt der kritische Leser auch schon mal ein Haar in der Suppe, so, wenn immer gleich und immer unpräzise gewürzt werden soll: »Salz und Pfeffer aus der Mühle«. – Die Belastungen für die Wirtschaft, insbesondere für den Mittelstand, müssten erträglich bleiben.

1806 Zu den explikativen Sätzen zählen auch textfeste Relativsätze, die den Sachverhalt als Ganzes aufgreifen und zum Gegenstand weiterer selbstständiger Äußerungen machen (↑1754). Sie sind als weiterführende Relativsätze (↑1744) bekannt und verwenden das Inventar der relativen »*w*-Wörter«:

Der FIS-Weltcup hat derzeit eine wesentlich größere Akzeptanz, **was** sich auch in den Einschaltquoten niederschlägt. – 1975 trat die Krankheit besonders gehäuft in der nordamerikanischen Ortschaft Lyme auf, **weswegen** man heute auch oft von Lyme-Borreliose spricht. – Durch den Verzicht auf intensive Beratung erspare man sich hohe Betriebskosten, **wodurch** der Kunde »attraktive Konditionen« erhalte.

2.3.5.2 Restiktive Konnektoren

Präp	außer, abgesehen von, ungeachtet, unbeschadet, ausgenommen; laut, nach (Angaben von), entsprechend, zufolge
Subj	außer dass, außer wenn; außer (um) zu; nur dass, (in)soweit, soviel, (in)sofern
Konj	außer, es sei denn
Adv	freilich, allerdings, (je)doch, indessen; angeblich, anscheinend

Restiktiv (einschränkend) ist eine Verknüpfung, die eine Äußerung in ihrer Gültigkeit einschränkt. Ein behaupteter Sachverhalt gilt nach der Einschränkung nicht

mehr in der ursprünglichen Weise. Restriktiv angebundene Texteinheiten wie die folgenden durch Subjunktion eingeleiteten Nebensätze sind daher äußerungsbezogen (↑1755):

»Aber ob ich jetzt Zeitung lese oder Weltnachrichten im Internet, das macht keinen Unterschied, außer dass das Internet aktueller ist und ich gezielter suchen kann.« – »Geöffnet ist immer, außer wenn es definitiv regnet.« – Übrigens erinnere ich mich an keinen Raum, der nicht, soweit organisatorisch nur möglich, aus- und aufgeräumt war. – Ein Hausbesitzer darf sein eigenes Gebäude nach Lust und Laune mit großflächigen Graffiti verzieren, soweit dadurch nicht das »psychische Wohlbefinden« der Nachbarn oder der Straßenverkehr gestört werden. – Renten aus der gesetzlichen Rentenversicherung bleiben bei Alleinstehenden bis zu bestimmten Grenzen steuerfrei, sofern keine anderen steuerpflichtigen Einkünfte erzielt werden.

Auch Präpositionen codieren Restriktivität:

Abgesehen von einem weitgehend zerstörten Büro der Fluggesellschaft Air France in Ajaccio hielt sich der Schaden in Grenzen. – Wir offerieren praktisch alles außer Pferdwetten, mit Fußball als Schwerpunkt, gefolgt von saisonalen Hits wie Skifahren oder Outdoor-Sportarten. – Die Reserve entpuppte sich durchweg als treffsicher. Alle, außer dem Torwart, trafen.

Ebenso haben Konjunktionen restriktive Funktion:

Die eingängigste Devise hat uns Erich Kästner mit seinem berühmten Epigramm »Moral« geliefert: »Es gibt nichts Gutes, außer man tut es.« – »Satire darf alles außer langweilen.« – Kaufen kann man von den ausgestellten Flaschen keine, es sei denn, man bestellt einige Paletten, die werden dann per Container um den Erdball geschickt.

Der Schreiber lässt seine ursprüngliche Behauptung durch die Restriktion nicht voll gelten. Solche Einschränkungen sind oft zu metadiskursiven Phrasen (↑1714) erweitert:

Paul Auster ist noch nicht sehr alt und, soviel man weiß, auch nicht verzweifelt. – Die Anwälte Beckers, der allem Anschein nach nicht persönlich in London war, betrat und verließen das Gebäude unbemerkt von der Presse. – Wer sich gesund ernährt, lebt besser und unter Umständen auch länger.

Wenn der Sender die Äußerung einem anderen Sprecher zuschreibt, kann ebenfalls eine Einschränkung des behaupteten Wirklichkeitsbezugs eintreten (↑1849):

Nach Angaben des ZDF kostet der Bau einer zusätzlichen Tunnelröhre für den Tauerntunnel rund 150 Millionen Euro. – In der Nacht zum Freitag drangen die Diebe in das Gebäude ein, indem sie die Notausgangstür aufhebelten, wie die Polizei vermutet. – Ein ganz besonderer Vorteil des Waldkindergartens sei jedoch, heißt es, dass der alltäglichen Reizüberflutung Einhalt geboten werde.

Adversative und restriktive Konnektoren überschneiden sich in ihrer Funktion vor allem bei den Adverbien:

Sauerampfer wächst problemlos in jedem Küchengarten, zieht allerdings die Schnecken aus weitem Umkreis an, was für die feine Zunge der Mollusken spricht. – Das Micky-Maus-Heft wollte der DDR-Zoll ebenso nicht zulassen wie das Karl-May-Buch, freilich nur, wenn es den Zöllnern unter die Augen kam.

- 1809** Von den adversativen Konjunktionen hat *nur* am stärksten auch restriktive Funktion (↑1796). *Aber* und *doch* werden nur selten restriktiv verwendet, ihre wesentliche Funktion ist die Kontrastierung unterschiedlicher Aspekte von Sachverhalten, die gleichzeitig gelten:

»Es war die beste erste Halbzeit, die wir bisher zu Hause gespielt haben, nur wir haben vergessen, Tore zu schießen«, so Sanchez. – Die Kultur- und Interessengemeinschaft machte sich über den baden-württembergischen Slogan lustig »Wir können alles, nur kein Hochdeutsch«. – Zwar deutet nach Auskunft von Oberstaatsanwalt Reinhart Hübner »vieles auf Mord hin, doch wir haben keinen Täter.« – Schön anzusehen ist das manchmal nicht. Aber dafür äußerst effektiv.

- 1810** Viele restriktive Konnektoren können zur Kontrastierung additiver Reihungen (↑1760) genutzt werden, wenn sie so zu deuten sind, dass sie die Gültigkeit der ersten Aussage nicht einschränken, sondern erweitern:

Im Übrigen nützt das Heilfasten außer der Leber auch den Nieren und der Milz. – Abgesehen von zusätzlicher Lärm- und Abgasbelastung verschandelten die Parkdecks die Wohnanlage.

2.3.6 Vergleichende Konnektoren

- 1811** Vergleichende Konnektoren zeigen Ähnlichkeitsbeziehungen zwischen Aussageinhalten an. Die Ähnlichkeit kann allgemeiner Art (komparativ) oder parallel graduierend (proportional) sein.

2.3.6.1 Komparative Konnektoren

Rel/Subj/Konj	(so [...] / genau(so) [...] / ebenso [...] / gleichermaßen [...] / ähnlich [...] –) wie / wie wenn / wie dass (Verbletztstellung); (so [...] –) als (Verberststellung) / als wenn (Verbletztstellung); zu [...] – als dass (Verbletztstellung)
Adv	so, genauso, ebenso, ähnlich, entsprechend, desgleichen

- 1812** Vielfältig und komplex sind die komparativen (allgemein vergleichenden) Anknüpfungen, die den Leser dazu auffordern, die Grundlage des Vergleichsverhältnisses bestimmen:

»Man sagt immer: Du benimmst dich *wie* ein Schwein oder du stinkst *wie* ein Schwein.« Die Tiere haben einfach einen schlechten Ruf. – Damals entwickelte sich Deutschland ähnlich rasant *wie* heute China. – Solche Tatars sind gleichermaßen delikat, *wie* sie andererseits die wunderbare Eigenschaft haben, zu bestimmten Weißweinen hervorragend zu passen.

Wenn der satzförmig angeschlossene Vergleich auf die Gleichheit abhebt, steht grundsätzlich *wie*. Ein *so* kann dabei modales Adverb oder (besonders mit Adjektiven und Adverbien) graduierende Partikel sein:

Er telefoniert *so*, wie die Detektive in amerikanischen Kriminalserien telefonieren. – Was ihm dann jedoch geboten wird, ist nett, aber lange nicht so aufregend, *wie* angekündigt. – Längst nicht so günstig, *wie* es auf den ersten Blick scheint, sind zum Beispiel Darlehen mit Disagio. – Diesen Finanzierungsschlüssel zu ändern, wäre wahrscheinlich *so* schwierig, *wie* das Oktoberfest abzuschaffen. – Pan T. war 1940 genauso alt, *wie* ich heute bin, nämlich 19 Jahre. – Das Erbbaurecht gibt Ihnen eine ähnlich starke Rechtsstellung, *wie* sie ein Grundstückseigentümer hat.

Zur Bezeichnung der Gleichheit steht *wie* auch in Kombination mit den Subjunktionswörtern *wenn* und *dass*:

»Du musst *so* fahren, *wie* wenn du Walzer tanzen willst: uno, due, tre«, versucht Skilehrerin Agnese mich in die Geheimnisse des eleganten Hinuntergleitens einzuführen. – Nichts wünschte sich die junge Braut *so* sehnlich, *wie* dass es Abend würde. – *Wie* wenn der kitschig-bunte Speisesaal nicht schon genug zur Abschreckung beitrüge!

Die Gleichheit der beiden Sachverhalte bezeichnet auch *als* mit Voranstellung des Verbs. Diese besondere Stellung wird meist als Verberststellung nach *als* bezeichnet:

Von den Zuschauern wurden die Spieler auf jeden Fall schon einmal überwältigend gefeiert, fast *so*, *als* wäre die Sache schon perfekt. – So richtig verstanden hat das keiner, aber alle nicken, *als* wäre alles ganz klar. – Charity Ngilu jedenfalls spricht das Wort »corruption« *so* scharf aus, *als* würde es mit fünf »r« geschrieben.

In Verbindung mit Subjunktionen wie in *als ob*, *als wenn* und *als dass* tritt Verbletzstellung auf:

Der Herr bei der Pressestelle der Deutschen Post AG ist immer *so* freundlich, *als* ob er einen Aktionär bei Laune halten müsste. – »Wir fühlen uns *so* wohl, *als* wenn wir zu Hause wären.« – Keiner ist *so* klein, *als* dass nicht das Ganze von seinem persönlichen Verhalten abhänge.

Den beiden Sachverhalten als ungleich dargestellt, steht *als*. Dabei kann es um grundsätzliche Ungleichheit handeln oder um spezielle Fälle, in denen der

1813

1814

erste Sachverhalt ein gesteigertes Adjektiv oder Adverb (Komparativ) aufweist. Diese Sätze haben Verbletzststellung:

Auf diese Weise entfalten sich die Aromen stärker, als wenn die Marinade wie üblich kalt angesetzt wird. – Ganz offensichtlich funktioniert unser Regierungssystem also anders, als es eine Mehrheit der Bevölkerung und eine beträchtliche Minderheit der Abgeordneten wünscht. – Es geht uns eigentlich besser, als wir uns fühlen. Wir können es schaffen, wenn wir unsere nationale Depression überwinden.

Vergleichskonstruktionen können auf ganz verschiedenen syntaktischen Ebenen auftreten. Manchmal werden Vergleichssätze insgesamt zu den modalen Relativsätze gezählt (†1741):

Hatten seine Kollegen Ende der 60er noch geglaubt, für die Ewigkeit zu bauen, zeigt sich jetzt, dass die damals hochmodernen Betonkonstruktionen nicht so haltbar sind, wie vermutet. – Die Wirtschaft ist offensichtlich längst nicht so mobil und global bewegungsfähig, wie dies immer wieder unterstellt wird. – Vor allem der Wohnungsbau schnitt besser ab, als vorhergesagt. – »Wir hätten nie gedacht, dass es so weit kommt«, sagt Silva Mächler, »aber wenn es so weitergeht, bleibt uns nichts anderes übrig, als zuzumachen.«

Nicht zuletzt erlauben auch Adverbien eine vergleichende Anknüpfung:

Das neue Lesebuch, für Grundschüler gedacht, soll nicht nur jüdische Kinder dieser ihrer Tradition versichern. Ebenso kann es den Menschen, unter denen sie leben, dienlich sein, diese andere Kultur zu verstehen. – Dennoch könnten auch im Bereich beheizter Weichen Schwierigkeiten auftreten, wenn der Frost entsprechend stark und anhaltend sei. – Das gesamte Personal umringte mich inzwischen, desgleichen die Gäste.

2.3.6.2 Proportionale Konnektoren

Präp	mit, bei
Rel/Subj	in dem Maße, wie [...] – [...]; so [...] / wie [...] (Verbletzststellung) – so [...] (Verbzweitstellung); je [...] (Verbletzststellung) – desto [...] / umso [...] / je [...] (V2)

1815

Proportionale (parallel graduierende) Konnektoren stellen eine besondere Form des Vergleichs her, indem sie die beiden Sachverhalte graduierend aufeinander beziehen. Proportionale Matrixsätze enthalten regelmäßig Korrelate zu den entsprechenden Subjunktionen im abhängigen Teilsatz:

In dem Maße, wie die Krankheit fortschreitet und Martin seinen starken Lebenswillen mehr und mehr zu verlieren droht, steht ihm Lucas zur Seite, stärkt ihn, rüttelt ihn wach und hält ihn am Leben. – Wie sich Tumlers Denken änderte, so

änderte auch seine Metaphorik die Richtung, und umgekehrt. – So schnell sie das Kriegsbeil ausgegraben hatten, so sehr beeilen sie sich nun, es wieder verschwinden zu lassen.

Parallelisierungen mit *je – je/desto/umso* versprachlichen oft ein konditionales Verhältnis. Bei unterschiedlichen Subjunktionen in beiden Sätzen ist die Proportionalität ausgehend von dem Sachverhalt, der mit *je* angebunden ist, perspektiviert. Der Satz mit *desto*, der den inhaltlichen Kern (↑ 1863) des Vergleichs enthält, kann dem Satz mit *je* auch vorangehen:

Je mehr du erzählst, *desto* mehr kann falsch verstanden werden. – Dem Zurückweichen vor Gewalt und Verbrechen müsse ein Ende gesetzt werden. Vielmehr müsse wieder Strafe verhängt und vollzogen werden. Je früher, desto besser, je länger, desto geeigneter für den Schutz der Gesellschaft. – Personenbezogene Datensätze seien desto teurer, je genauer Daten über einzelne Personen seien. – Die zu begrüßende Trennung von Hausabfällen führe bei konstanten Fixkosten zu höheren Preisen je Einheit beim Deponieren: »*Je* mehr wir recyceln, *umso* teurer wird der Restmüll.«

Proportionalität wird auch durch Präpositionen ausgedrückt:

»*Mit* steigender Arbeitslosenquote steigt das Interesse, sich selbstständig zu machen.« – Bei sinkenden Vergütungen für ärztliche Leistungen ist es nur eine Frage der Zeit, wann bereits bestehende Notdienstzentralen ins Defizit rutschen.

Der Parallelisierung an der Oberfläche durch *so – so* kann auch eine gegenläufige, z.B. konzessive Bedeutungsrelation der Sachverhalte entsprechen (↑ 1802):

So quirlig und redselig die beiden sind, *so* schweigsam gebärden sich an diesem Tag der sechsjährige Stefan und sein fünfjähriger Bruder Hakan.

3 Textkohäsion durch Artikelwörter und Pronomen

Texte codieren Informationen grundsätzlich linear (zum Hypertext ↑ 1951): Am Textanfang führt der Schreiber Redegegenstände ein, über die er im Textverlauf weitere Aussagen macht. Durch die Einführung und Wiederaufnahme der Redegegenstände entsteht ein enges Geflecht textueller Beziehungen. Wiederaufnahmen durch Inhaltswörter werden im Zusammenhang mit dem lexikalischen Kohärenzwissen behandelt (↑ 1904). Die an der Kohäsion des Textes beteiligten Funktionswörter lassen sich nach ihrem syntaktischen Status unterscheiden: Artikelwörter begleiten das Substantiv, während Pronomen Satzglieder und größere sprachliche Einheiten ersetzen. Die Verweisbeziehungen zwischen den Funktionswörtern und den Inhalten kommen auf unterschiedliche Weise zustande. Wenn Funktionswörter lediglich *isse* über den Bezug zu Inhalten auslösen, ohne explizit zu zeigen, spricht man **Phorik**. Auf den Text bezogen lassen sich zwei Richtungen der Phorik unter-

1816

1817

1818

scheiden: Wenn sich das Funktionswort auf ein Inhaltswort im Vortext bezieht, liegt ein **anaphorischer** Verweis vor. Anaphorische Artikelwörter und Pronomen kennzeichnen Redegegenstände, die durch den Text als bekannt vorausgesetzt werden. In der Terminologie der »Funktionalen Satzperspektive« werden solche Informationen als thematisch_{FSP} bezeichnetet (↑1862). Richtet das Funktionswort die Perspektive dagegen auf den Folgetext aus, heißtt der entsprechende Verweis **kataphorisch**. Kataphorik ist typisch für rhematische Elemente (↑1863), die neue Inhalte in den Text einbringen. Spezielle Artikelwörter und Pronomen können auch explizit dem Zeigen oder Hinweisen auf einen Redegegenstand dienen. Dieser Bezug wird als Deixis bezeichnet. Deiktische Funktionswörter dienen einerseits dem **anadeiktischen** und dem **katadeiktischen Zeigen** im Text, außerdem werden sie zum Verweisen auf Sprecher und Hörer sowie auf Gegenstände der dargestellten Welt benutzt:

Es waren einmal 60 Bürger, die (Demonstrativpronomen, anaphorisch) hatten einen (unbestimmt Artikel, kataphorisch) Plan: Sie (Personalpronomen, anaphorisch) wollten eine Umweltkonferenz in ihrer (possessives Artikelwort, anaphorisch) kleinen Stadt durchführen. Dass dies (Demonstrativpronomen, anadeiktisch) mehr als nur guten Willen braucht, zeigte das erste Treffen des Bürgerforums, denn vor lauter Organisation kam der (bestimmter Artikel, anaphorisch) Inhalt gänzlich zu kurz.

1819

Die wichtigsten Begleiter des Substantivs sind die Artikel, die »bestimmt« (*der, die, das*, ↑383–400) oder »unbestimmt« (*ein, eine*, ↑441–455) auftreten. Wenn der Schreiber ein Substantiv im Text als bestimmt kennzeichnet, setzt er voraus, dass der Leser den Bezug auf den bezeichneten Sachverhalt mühelos herstellen kann. Der bestimmte Artikel verweist im Text in der Regel anaphorisch auf Redegegenstände, die bereits eingeführt wurden. Außerdem kann sich die Bestimmtheit auf Sachverhalte erstrecken, die den Diskursteilnehmern auch ohne explizite Einführung im Text bekannt sind, etwa weil sie sich aus der Diskurssituation ergeben oder weil sie aus dem Welt- und Handlungswissen vorausgesetzt werden können. Dagegen hat der unbestimmte Artikel in der Regel kataphorische Funktion. Er wird vor allem zur Einführung von Redegegenständen genutzt:

Eine ungewöhnliche Aufgabe musste gestern die Wasserschutzpolizei erfüllen. Ein Streifenwagen eskortierte eine Hochschwangere mit Blaulicht ins Krankenhaus. Der aufgeregte Vater hatte die Beamten gegen 17.25 Uhr in der Windeckstraße abgepasst und um Begleitung gebeten. Um 18.12 Uhr brachte die Frau im Klinikum ein gesundes Mädchen zur Welt.

In manchen Konstruktionen kann auch der bestimmte Artikel kataphorische Funktion haben, z. B. wenn er auf eine bestimmende Information in einem Nebensatz oder einer Infinitivkonstruktion vorausweist:

So geriet in den Boomjahren des Golfsports die eine oder andere Anlage durchaus eine Nummer zu teuer, hohe Eintrittsgebühren und ebensolche Clubbeiträge schreckten potenzielle Mitglieder ab, mit der Folge, dass die jährlichen Fixkosten nicht zu decken waren. – Theater hat doch gerade die Aufgabe, die Menschen

zum Denken zu bewegen, säuselnde Ablenkung vom harten Alltag kann man sich rund um die Uhr im Fernsehen holen.

Bei den Artikelsetzungen ist zu berücksichtigen, dass die textuelle Nutzung der Artikel nur eine Funktion neben anderen ist (↑ 383).

Nominalphrasen mit unbestimmtem Artikel oder ohne Artikel enthalten in der Regel die rhematische Kerninformation des Satzes, die auch den Hauptakzent trägt (↑ 1863):

Zwar waren viele Kostüme schon bekannt, zu nennen sind da Araber, Priester und Nonne, Hexe und Teufelchen. Zwischendurch gab es aber auch ganz fantasievolle Neuschöpfungen Marke Eigenbau zu bewundern, so eine wandelnde Einbahnstraße, sodann ein Kostüm aus Plastiktüten, eine lebensgroße Park scheibe und ein menschliches Handy.

Das Personalpronomen (↑ 358–364) dient nicht in allen Formen der Wiederauf nahme von Inhalten. Die 1. und 2. Person einschließlich der Höflichkeitsformen (*ich, du; wir, ihr; Sie, Ihr*) stellen die Personendeixis in der Sprechsituation her. Nur die 3. Person (*er, sie, es; sie*) bildet unbetont die typische **Anapher**. Betont sind auch diese Formen deiktisch. Da das Nominativsubjekt im Deutschen, anders als z. B. in manchen romanischen Sprachen, stets mindestens pronominal gesetzt werden muss, ergeben sich durch die Wiederaufnahmen durch anaphorische Personalpro nomina in deutschen Texten dichte Verweisketten, die manchmal als Kennzeichen von Textualität überhaupt bezeichnet werden (vgl. Harweg 1979: 148). Der Identifi kation der Anapher mit dem vollen Ausdruck dient nicht zuletzt die Kongruenz des anaphorischen Pronomens, das abweichend von den deiktischen Personalprono men der 1. und 2. Person nach dem Genus differenziert ist:

Die Ermittlungen ergaben, dass der Täter die Verantwortlichen der Abschlepp firma über die Eigentumsverhältnisse an der Abrisszange getäuscht hatte. Ihnen hatte er erklärt, sie gehöre ihm. Er fürchte, dass sie gestohlen würde.

Kataphorische Verwendungen von Personalpronomen sind stilistisch markiert. Sie treten häufiger an Textanfängen in der Boulevardpresse (↑ 1936) auf:

Sie lebt mit der Gewissheit, dass ihr Leben am seidenen Faden hängt, dass plötz lich alles zu Ende sein kann: Ulrike Knopf wurde vor 25 Jahren mit einem Herz fehler geboren. – Er hätte es schaffen können, über die Brücke, ans sichere Ufer. Aber nicht mit seiner alten Mutter. Also kletterte Heiko Jäpel mit seiner Familie aufs Dach seines Hauses.

Auf den Inhalt von Sätzen oder größeren Textabschnitten wird phorisch durch *es* Bezug genommen, deiktisch durch *das*:

Ich sage es nun zum zwanzigtausendsten Mal: Ich sehe dieses Thema nicht so dramatisch. – In die heutige Zeit gehört nun mal die neue Technik und dem hat auch Schule Rechnung zu tragen. Stattdessen hinken die Einrichtungen aber ihm hinterher, die wenigen Lehrer, die überhaupt freigestellt werden für solche

1820

1821

Aufgaben, leisten bisweilen Unglaubliches in ihrer Freizeit. Das kann so nicht angehen.

1822 Der Verbindung von Sätzen, zugleich aber auch dem Verweis im Text, dienen Relativwörter (↑ 401–404, 857–863, 1739). Sie verweisen in der Regel anaphorisch:

Da in Rheinau keine Neubaugebiete zur Verfügung stehen, deren Straßen sich frisch benennen ließen, heißt Benennung von Straßen in der Realität Veränderung bestehender Namen. – Schwerpunkt ist dort der Ausbau der Bildungsarbeit, worunter die Ausbildung von Lehrern, der Bau von Kindergärten und Schulen, der Ausbau von Busverbindungen und die Anschaffung von Büchern und Lehrmaterial fallen. – Aufgelockert wird das Programm durch Show- und Gardetänze, wobei auch ein Männerballett auftreten wird.

1823 Freie Relativsätze bilden ein eigenes Satzglied und haben keinen expliziten Anknüpfungspunkt im übergeordneten Satz (↑ 1743):

Was den Erdrutsch verursacht hat, steht immer noch nicht fest. – Ich weiß nicht, woran es liegt.

1824 Der Bezug auf den gesamten Satz durch einen weiterführenden Relativsatz führt häufig zu Verknüpfungen, die adverbialen Bedeutungsbeziehungen nahestehen. Nicht selten codieren weiterführende Relativsätze auch metatextuelle und metadiskursive Inhalte (↑ 1744, 1756):

Die »Renner« waren heiße Rinds- und Schweinswürstchen, wobei die Rindswürstchen zumindest am Freitag sogar besser weggingen. – Selbstverständlich darf durch das Headset auch das Gehör des Fahrers nicht beeinträchtigt werden, was bedeutet, dass nur Systeme mit einseitigem Hörer zulässig sind.

1825 Possessive Artikelwörter (*mein, dein, sein, ihr, ...*) und Pronomen (*meiner, deiner, seiner, ihrer, ...*) (↑ 368–371) haben textuell meist anaphorische Funktion. Sie lassen auf einen als bekannt vorausgesetzten Inhalt schließen. Die possessiven Funktionswörter der 1. und 2. Person haben darüber hinaus deiktische Qualität, da sie sich auf Schreiber und Leser oder Personen der dargestellten Welt beziehen:

Als der Gastronom jede Zahlung verwehrte, soll der ungebetene Gast vor die Tür gegangen sein und mit seinem Handy telefoniert haben. »Ich hatte Angst, er holt seine Hintermänner«, so der italienische Wirt vor Gericht. – Über die Diskussion hinaus dürfen sich die Kinder des Asylbewerberheims in der Industriestraße auf Spielzeug, Musikinstrumente und Sportgeräte freuen, eine Spende, die ihren düsteren Alltag aufhellt. – Sicherlich ist mein Stil ein anderer als seiner.

Textuell kleinräumig treten auch kataphorische Verwendungen auf:

An der Stirnwand wartet auf ihren Einsatz bereits die Bühne, auf der es im Laufe der Woche noch mächtig abgehen wird, zum Beispiel morgen ab 19.30 Uhr mit der Band »Just for Fun«.

definitpronomen (↑ 409–440) wie z. B. *welcher, mancher* und wie Pronomen verendete Wörter, die Mengen bezeichnen, wie z. B. *beide, alle, viele, einige, wenige,*

haben in der Regel anaphorische Funktion. Nicht selten finden sich aber auch Verwendungen, bei denen kataphorisch auf eine (zusätzliche) Präzisierung des Inhalts gewiesen wird:

Wer keine Sorgen hat, macht sich welche. – Es ist zu erwarten, dass es Schnittstellen zwischen Computer und Hirn geben wird, über die sich beide austauschen können. – Gegen Hunderte Unternehmer und Politiker leiteten die Untersuchungsrichter Ermittlungsverfahren ein. Nur wenige mussten ins Gefängnis. – »Haben Sie Freundinnen unter den Models und Schauspielerinnen?« Casta: »Es gibt welche, die ich wirklich gern sehe, mit denen ich gut reden kann und die ich sehr achte.« – Jugendliche im Knast brauchen mehr als jemanden, der sich nur in den Paragrafen auskennt. – Im Frauentennis tut sich etwas. Unbeschwerde Teenager sorgen für frischen Wind und heizen den etablierten Spielerinnen ein.

Deiktische Funktion haben demonstrative Artikelwörter und Pronomen wie *dieser, der, jener* (↑ 372–382). Sie erlauben nicht nur einen phorischen Schluss, sondern zeigen explizit entweder im Text oder in der Diskurssituation, Letzteres oft in der Form *die da, dieser hier*. Ihre im Text zurückweisende Funktion wird als anadeiktisch bezeichnet. Anders als anaphorische Personalpronomen, die auch auf Substantive in weiter entfernten Sätzen schließen lassen, beziehen sich anadeiktische Ausdrücke enger auf unmittelbar vorangehende Inhaltswörter. Die Anadeixis durch *dieser* kann textuell nur auf die nächste nominale Bezugsmöglichkeit verweisen:

Feuerwehrleute äußerten die Vermutung, dass ein Kurzschluss Brandursache war. Dieser könnte durch die beim Einbruch abgerissenen Kabel entstanden sein. – Durch den Schock formte sich ein Loch, aus dem 15 Tonnen Kerosin innerhalb von 88 Sekunden austraten. Dies erklärt den riesigen Feuerschweif, den die Unglücksmaschine nach sich zog, bevor 113 Menschen beim Absturz ums Leben kamen. – Die Maggi-Formel gehört längst dem Nestlé-Konzern und sie ist so geheim wie jene von Coca-Cola.

In anadeiktischer Funktion werden auch Wörter und Verbindungen wie *Ersterer, Letzterer, derselbe, der Gleiche, so einer, ein solcher, (...) davon* u. a. verwendet:

Zeugen, die zum Tatort eilten, sahen nur noch den verletzten 37-Jährigen, zwei Menschen, die in Richtung Wellritzstraße rannten, und den Mann mit dem Hund. *Letzterer* und andere Zeugen sollen die Polizei anrufen. – Bei einem Zusammenstoß von drei Fahrzeugen auf der A 67 zwischen Lorsch und Gernsheim sind gestern zwei Lkw-Fahrer schwer verletzt worden. *Einer davon* schwebt in Lebensgefahr.

Für den Gebrauch von Demonstrativpronomen und Personalpronomen innerhalb von Sätzen gelten besondere syntaktische Regeln. Hier muss häufig die Anapher gesetzt werden:

ls er/dieser ihr/dieser sagte, dass er/*dieser nach Hause gehen wollte, bot sie/ diese ihm/diesem an, ihn/*diesen in ihrem Fahrzeug mitzunehmen, weil sie/

1827

1828

*diese zufällig in die angegebene Richtung fuhr. – Für den »Genossen Verbraucher« steht eine Kontrollwaage bereit, damit jeder sicher sein kann, dass er/*dieser bei den Speisen nicht übervorteilt wird.

1829 Phorik und Deixis müssen im Text nicht immer in die gleiche Richtung gehen. So lässt sich z. B. *jener* so verwenden, dass in anaphorischer Anknüpfung an einen bereits eingeführten Redegegenstand katadeiktisch auf eine besondere, oft adversativ kontrastierte Information vorausgewiesen wird:

Die Logenplätze in den großen Opernhäusern sind seit jeher für besondere Persönlichkeiten bestimmt. Es sind jene Sitzreihen, in denen man das Geschehen auf der Bühne besonders gut verfolgen kann. – Auswahl gab es auf der Speisekarte ohnehin genug: Zander, Merlan und Forellen, für die Freunde von grätenfreien Speisen natürlich auch als Filet, dazu die Tintenfischringe, die ihre treuen Fans ebenso haben wie jene, die sich davor grausen.

Ähnlich weist das demonstrative Artikelwort bzw. Pronomen *derjenige* katadeiktisch auf einen folgenden Relativsatz:

Da gibt es *diejenigen*, die nie einen Roman lesen, aber für ihr Hobby – angefangen etwa bei »Wie erziehe ich mein Meerschweinchen?« – alle Fachbücher bis zur Studienliteratur haben.

1830 Vergleichbare Funktionen wie Pronomen haben bestimmte Adverbien ([↑1745](#)) im Text. Proadverbien nehmen einzelne Redegegenstände und Sachverhalte wieder auf. Besonders Konjunktionaladverbien stellen darüber hinaus spezielle (z. B. additive, [↑1760](#)) Bedeutungsverhältnisse zwischen den Aussagen her:

Was die 19 Fleischer, die 18 Fachverkäuferinnen und ihr einziger männlicher Kollege, diesmal zeigten, das kann sich nicht nur sehen, sondern auch schmecken lassen. Wie immer dürfen sich davon *diejenigen* Mannheimer überzeugen, deren Tisch sonst nicht so reichlich gedeckt ist: Straßenkinder, Obdachlose, Arme. – Die Genießer treffen sich in diesem Weinstraßen-Flecken nicht wie üblich in Winzerhöfen. Sie feiern auf einem Platz mit großen Bäumen und weißen, offenen Partyzelten. Verantwortlich zeichnen *dafür* der Verein Weinfreunde und der Sportverein. – Zudem werden die Wachstumsraten in den nächsten Jahren geringer ausfallen als in früheren Erholungsphasen.

1831 Wenn ein Pronomen oder Adverb im Hauptsatz als Stellvertreter eines Nebensatzes fungiert, bildet es keine Konstituente des Matrixsatzes, sondern ein Korrelat dieses Nebensatzes:

Meistens merkt der Verbraucher *es* gar nicht, *wenn* er betrogen wird. – Des Betrugs strafbar machten sich die beiden Angeklagten *deswegen*, *weil* sie aufgrund der enorm hohen Schulden des Unternehmens hätten wissen müssen, dass es Pleite gehen würde und sie den Auftrag nicht mehr hätten vergeben dürfen. – *Wenn* die Diebe Haus oder Wohnung heimsuchen, *dann* sind die durch den Einbruch entstandenen Schäden über eine private Hausratversicherung abgedeckt.

In einzelnen Fällen kann die Abgrenzung von Konstituenten und Korrelaten schwierig sein. So werden z. B. Nebensätze zu modalen Adverbien manchmal auch als Attributsätze bestimmt. *Dadurch* ist im folgenden Beispiel auch nicht weglassbar:

Eine Handlung kann niemals allein dadurch gerechtfertigt sein, dass im Falle ihres Scheiterns das Übel, welches der Handelnde zu verhindern suchte, tatsächlich eintritt.

4 Textkohäsion durch Tempus, Verbmodus und Diathese

Zeichen für Tempus, Modus und Diathese werden an jedem finiten Verb des Deutschen codiert. Die Informationen, die das Verb auf diese Weise transportiert, betreffen auch den Text und den Diskurs: Das Tempus codiert zum einen den zeitlichen Zusammenhang von Aussagen im Text. Darüber hinaus geben Tempora Informationen über die Diskursesituation, in der der Textinhalt zur Sprache kommt. Der Verbmodus codiert die Stellung der Diskursteilnehmer zur Wirklichkeit des Gesagten und zur Quelle der Aussage. Die Aktiv- und Passivformen machen Alternativen in der Darstellungsweise des Geschehens, die Umkehrung der Handlungsrollen und die Möglichkeit zur Verschweigung der handelnden Person für den Text nutzbar.

1832

4.1 Tempus im Text

Auf der Ebene der dargestellten Sachverhalte macht das Tempus (↑ 720–747), oft im Zusammenhang mit Temporaladverbien und anderen temporalen Konnektoren (↑ 1763), die zeitlichen Bezüge zwischen den einzelnen Aussagen eindeutig. Die zeitliche Abfolge der Ereignisse muss nicht explizit gemacht werden, wenn sie mit der Linearität des Textes parallel läuft:

1833

Als der 19-Jährige die Tür einen Spalt breit geöffnet hatte, drängten ihn die Räuber in den Empfangsraum und bedrohten ihn mit einer Schusswaffe. Aus einer Schublade in der Rezeption raubten sie 500 Euro. Dem 19-Jährigen nahmen sie 25 Euro und die Armbanduhr ab.

Temporale Konnektoren zeigen oft an, dass die Zeitverhältnisse in der dargestellten Welt sich nicht im Gleichlauf mit der Linearität des Textes befinden. Darüber hinaus machen sie den Beginn, den Verlauf und den Abschluss von Ereignissen im Verhältnis zueinander explizit (↑ 1763):

Der Marktleiter beobachtete einen Mann, der sich Zigaretten in seine schwarze Liggingshose stopfte. Bevor der Täter flüchtete, versuchte eine Kassiererin vergeblich, ihn festzuhalten.

1834 Unter den Tempora codieren die mit Partizip II gebildeten Perfekttempora (Präsensperfekt, Präteritumperfekt, Futurperfekt) zeitliche Bezüge für Ereignisse im Verhältnis zu anderen Ereignissen. Bei diesen Formen machen sich Reste des verbalen Aspekts (↑ 569), der grammatisierten Verlaufs- bzw. Begrenzungsmarkierung des Verbgeschehens, im älteren Deutsch bemerkbar, der Verhandlungen nicht nach ›vergangen‹, ›gegenwärtig‹ oder ›zukünftig‹ unterschied, sondern als ›abgeschlossen‹ bzw. ›nicht abgeschlossen‹ markierte. So dient das Präsensperfekt meist dem Ausdruck von Geschehnissen, die gegenüber einem gegenwärtigen Zeitpunkt als abgeschlossen zu lesen sind, ebenso das Präteritumperfekt im Verhältnis zu einem vergangenen Zeitpunkt. Der Unterschied zwischen Grund- und Perfekttempora in der Gegenwartssprache wird auch als **Tempusperspektive** bezeichnet:

Selbst Partyprofi Michael hat es erwischt: Er hat 50 Stunden gefeiert, fünf geschlafen, dann nochmal 30 viel Spaß gehabt. Jetzt sind die Batterien leer. – Die Polizei hat in der Nacht zum Dienstag drei junge Männer festgenommen, die ihr auf dem Gelände eines Autohändlers in der Königsteiner Straße aufgefallen waren. Die Beamten hatten beobachtet, wie das Trio vier Reifen und Felgen zum Abtransport in eine dunkle Ecke legten. – Die Täter hatten kurz vor der Einfahrt in den Tunnel einen Wurfanker auf die Oberleitung geschleudert.

1835 Ob die Verhandlung eher als punktuell oder als dauerbezogen zu lesen ist, hängt auch von der Aktionsart (der verlaufs- oder zeitpunktbezogenen lexikalischen Bedeutung, ↑ 564–569) des beteiligten Verbs ab:

Acht Stunden hat Hans-Walter Kramski gesucht, bis er den richtigen Schmutzraus-Ton und Weiß-rein-Klang gefunden hatte.

1836 Charakteristisch für eine textorientierte Perspektive auf das Tempus ist es, die Wahl der Tempusform nicht allein auf die zeitlichen Verhältnisse der dargestellten Welt zu beziehen. Für das Deutsche werden in Anlehnung an Weinrich (2003: 198–239) zwei Gruppen von Tempora unterschieden, auch **Tempusregister** genannt, die

Perspektive/Register	Besprechen	Erzählen
Grundtempus: ohne Abschlussignal	Präsens: <i>ich gehe</i>	Präteritum: <i>ich ging</i>
	<i>werden + Infinitiv</i> (Futur): <i>ich werde gehen</i>	<i>würde + Infinitiv</i> (›Futur des Präteritums‹): <i>ich würde gehen</i>
Perfekttempus: mit Abschlussignal	Präsensperfekt: <i>ich bin gegangen</i>	Präteritumperfekt: <i>ich war gegangen</i>
	<i>werden + Infinitiv Perfekt</i> (Futurperfekt): <i>ich werde gegangen sein</i>	<i>würde + Infinitiv Perfekt</i> (›Futurperfekt des Präteritums‹): <i>ich würde gegangen sein</i>

verschiedene Diskurssituationen im Text markieren: **Besprechende Tempora** kennzeichnen eine Situation, wie sie typischerweise bei der direkten mündlichen Kommunikation vorliegt. Der Hörer prüft den Geltungsanspruch des Vorgetragenen Satz für Satz und kann, falls er bestimmte Inhalte infrage stellt, den Sprecher sofort zur Rechtfertigung seiner Äußerungen auffordern. Eine solche Diskurssituation ist auch in schriftlichen Texten anzutreffen und wird als »gespannt« bezeichnet. **Erzählende Tempora** dagegen werden in »entspannten« Situationen verwendet, in denen einzelne Reaktionen des Hörers oder Lesers zunächst aufgeschoben sind, da die Erzählung erst als Ganzes eine abgeschlossene Einheit bildet und dem Diskurs zugänglich ist (↑ 1712). Die beiden Tempusgruppen enthalten die angegebenen Tempora, wobei die Form des »Futur des Präteritums« aus dem herkömmlichen Schema der lateinischen Tempora nicht bekannt ist.

Präsens und Präteritum sind die Grundtempora beider Gruppen. Die präsenti-schen Formen gelten als unmarkiert. Entsprechend stellt das Besprechen gegenüber dem Erzählen das allgemeinere Register dar:

1837

Die Stadtväter der südafrikanischen Metropole Kapstadt schlagen »Hippo-Alarm«: Vagabundierende Nilpferde machen die Region unsicher. In einer Erklä-rung wurden gestern die Eigentümer privater Naturparks aufgerufen, sich als Abnehmer für die Dickhäuter zu melden. Nilpferde gelten in Afrika als die gefährlichsten Wildtiere: Immer wieder sterben Menschen bei Begegnungen mit den Tieren.

Auf den Diskurs bezogen gibt das Präteritum nicht in erster Linie einen ereigniszeit-lichen Hinweis wie »vergangen«, es kennzeichnet den Text oder den Textteil viel-mehr als »erzählt«:

Als sich drei Männer, wie die Bad Homburger Polizei berichtet, gestern Mittag am Eingang zur Ladenpassage des Rathauses voller Stolz Waren zeigten, schöpfte ein Zeuge Verdacht. Er alarmierte die Stadtverwaltung und diese die Polizei. Die Beamten erwischten das Trio nach kurzer Fahndung; es stellte sich heraus, dass die Artikel – unter anderem Brillen und Drogerieartikel – in ver-schiedenen Geschäften gestohlen worden waren.

Die Perfekttempora Präsensperfekt und Präteritumperfekt binden Ereignisse in ih-rer ereignisbezogenen Zeitlichkeit an Grundtempora an (↑ 1834):

1838

Das Europäische Patentamt in München hat eine Grundsatzentscheidung zu menschlichen Stammzellen getroffen. Demnach dürfen solche Stammzellkultu-ren, die nur mittels Zerstörung menschlicher Embryonen gewonnen werden können, in Europa kein Patent erhalten. – Einen Bummel in der Altstadt zog ein Sechsjähriger am Dienstagnachmittag der Hausaufgabenbetreuung im Kinder-hort vor. Wie seine Mutter gegen 14.10 Uhr bei der Polizei mitteilte, war der Bub spurlos verschwunden. Vier Polizeistreifen, ein Hundeführer und die Besatzung eines Hubschraubers machten sich umgehend auf die Suche nach dem Erstkläss-ler.

1839

Zukünftiges muss im Deutschen nicht gesondert markiert werden. Es kann durch das Grundtempus bezeichnet werden, im Register des Besprechens also durch das zukunftsbezogene Präsens. In Erzähltexten tritt, allerdings seltener, ein zukunftsbezogenes Präteritum auf, das sich aus der Perspektive der handelnden Figuren ohne einschränkende Modalisierung auf einen Vorgang in der Zukunft bezieht:

Die UNO kann es sich nicht leisten zu sagen: Jetzt sorgen wir für den Frieden, in zehn Jahren nehmen wir die Entwicklungspolitik in Angriff, und 20 Jahre später beschäftigen wir uns mit dem Thema Gerechtigkeit. – Der Ball lag auf meinem linken Fuß, und da war ich mir ziemlich sicher, dass ich ihn reinmache. – Hilfsbereit erklärte er der Ortsfremden den Weg zum Turmeingang und geleitete sie gar ein Stück des Weges in die Altstadt, bis sicher war, dass nun nichts mehr schiefgehen konnte. – Nun galt es, beim Anbruch des nächsten Tages, die Frage: wer nur, in aller Welt, morgen um 11 Uhr sich zeigen würde; denn morgen war der gefürchtete Dritte. (H. v. Kleist)

1840

Das **Futur werden + Infinitiv** lässt sich mit Bezug auf den Diskurs als Verweis des Sprechers oder Schreibers auf sich selbst erklären (vgl. Fritz 2000: 201–209). Inhaltlich führt es in besprechenden Textabschnitten (bzw. *würde + Infinitiv* in erzählenden Abschnitten) meist zu einem neutralen oder nur schwach modalisierten Bezug auf die Zukunft. Da zukünftige Ereignisse ungewiss sind, kann der Sprecher entweder als Garant für die Sicherheit oder als Quelle für eventuelle Zweifel am Eintreten des erwarteten Geschehens auftreten. Solche Unschärfen vermeidet der Sprecher, indem er das zukunftsbezogene Präsens verwendet. Wenn die Garantie des Sprechers für das Eintreten eines zukünftigen Ereignisses unsinnig ist, wie z. B. bei Daten im Kalender, ist die Verwendung von *werden + Infinitiv* auch bei Zukunftsbezug eingeschränkt (vgl. Vater 1994: 75):

Zwei Wochen lang wird die Frankfurter Kantorei Südafrika besuchen. – Und auch die Stadt wird investieren müssen; man rechnet mit rund 100 Millionen Franken, verteilt auf die nächsten zwanzig Jahre. – »Ich hatte immer Angst, dass etwas Schlimmes passieren würde«, sagt seine Frau im Rückblick. Doch dass es so schlimm kommen würde, dass ausgerechnet ihr Mann im Zentrum eines Dramas stehen würde, dessen reale Brutalität die angedrohte Gewalt im Falle Salman Rushdies noch übersteigen würde, hätte selbst sie, die Pessimistin, nie für möglich gehalten. – *Morgen wird Weihnachten sein. Morgen ist Weihnachten.

1841

In vielen Fällen wird das Futur zur modalen Abschwächung des Wirklichkeitsanspruchs von Äußerungen verwendet, die dem epistemischen Gebrauch von Modalverben nahestehen (1815–826). Solche Vermutungen des Sprechers können sich auf Gegenwart, Zukunft und Vergangenheit beziehen (a). Außerdem kann *werden + Infinitiv* auch ein emotionales Engagement des Sprechers bezeichnen (b):

(a) »Wo sind die Schlüssel?« »Sie werden auf dem Tisch liegen.« – »Unser Häuschen liegt herrlich«, heißt es im Tagebuch, »aber ich bekam doch einen kleinen Schreck, dass wir da in einem Monat einz ziehen sollen.« Der Keller des Rohbaus

stand unter Wasser, die Treppen fehlten noch. Elsa blieb zuversichtlich: »Sicher wird es nett werden«. – Die Ratte ist nach zwei Stunden in praller Sonne verloren. Sie bekommt Sonnenkrebs. Wer wird ihr dann verübeln, wenn sie dem Licht den stärkenden Schatten der Kloaken vorzieht?

(b) »Du wirst mich doch jetzt nicht allein lassen?« – »Da wird Vati aber staunen!« – »Das werden Sie bereuen!«

Die Möglichkeit, Formen mit *werden* vorwiegend temporal oder modal zu lesen, gilt auch für die Perfekttempora mit *werden* bzw. *würde*:

Der Bundespräsident wird sich bereits verabschiedet haben, wenn die Festgäste gegen 18.15 Uhr die Schirn-Ausstellung mit einem Rundgang eröffnen. – »Noch einmal gut gegangen!«, wird sich so mancher Autofahrer schon gedacht haben. – Eine neue Stelle als Stenotypistin würde sie bald gefunden haben, hoffte sie. – Endlich kam es ihm in den Sinn, er wollte zu seinem Vater zurückkehren, sein Zorn würde sich gelegt haben, und mit dem Tischchendecklich würde er ihn gerne wieder aufnehmen.

Während *würde* + Infinitiv ein zukünftiges Geschehen in erster Linie aus der Figurenperspektive fasst, bilden Konstruktionen mit Modalverben wie die Form *sollte* + Infinitiv die Zukunft in der Vergangenheit aus der Sicht des Erzählers ab, für den das Eintreten des Ereignisses außerhalb jeden Zweifels steht. Auch in diesen Fällen kann alternativ das Präteritum auftreten:

1842

Als Sigmund Freuds Traumdeutung pünktlich zum letzten Jahrhundertwechsel erschien, ahnte wohl niemand, was dieses Buch für die Kultur des 20. Jahrhunderts bedeuten sollte. – Eine schneeweisse Rose erhielt im April in Anwesenheit von Lady Diana ihren Namen: Princess of Wales. Damals ahnte noch niemand, dass die Nachfrage von einem Tag auf den anderen in die Höhe schnellte. Seit Dianas Unfalltod ist die nach ihr benannte Rose kaum noch auf dem Markt erhältlich – sie ist schlicht ausverkauft.

Typischerweise überwiegen in einzelnen Textsorten (↑1919) jeweils Tempora aus einem Tempusregister: Erzählende Texte wie Novelle und Roman zeigen ein Überge wicht bei den Erzähltempora. In anderen Texten wie Gedichten, Theaterstücken, Essays u. Ä. dominieren die Tempora des Besprechens. Längere Textabschnitte eines Tempusregisters zeigen einen deutlichen kohäsiven Textzusammenhang. Wechselt das Register im Text, entstehen textuelle Einschnitte, die Übergänge zu neuen Teiltexten markieren. Tempora des Besprechens signalisieren dabei in der Regel Textteile, in denen der Sender den Text in den Diskurs einbettet, also einführt, beschließt, kommentiert o. Ä. Die erzählenden Textteile befinden sich dagegen typischerweise im Kern eines Gesamttextes. Der Wechsel von besprechenden zu erzählenden Tempora markiert die Stelle zwischen dem situationsbezogenen Diskurs und der ereignisbezogenen Erzählung. Der Wechsel der Tempusperspektive, also chen einem Grund- und einem Perfekttempus, markiert ebenfalls eine neue weise im Text, die sich in erster Linie auf das Verhältnis der dargestellten Er-

1843

eignisse zueinander bezieht. Am stärksten ist der Einschnitt, wenn sowohl das Tempusregister als auch die Tempusperspektive wechseln:

Zwei Männer haben in der Nacht auf Dienstag erfolglos versucht, eine 29 Jahre alte Hattersheimerin zu berauben. Die Frau war gegen 0.25 Uhr auf dem Weg nach Hause, als in der Friedensstraße die Räuber vor ihr auftauchten und Geld verlangten.

- 1844** In regional unterschiedlicher Ausprägung dient das Präsensperfekt auch als Erzähltempus. Besonders Erzähltexte aus dem süddeutschen Sprachgebiet weisen statt des Präteritums das Präsensperfekt auf, da hier das Präteritum durch den sogenannten oberdeutschen Präteritumschwund fast ganz zurückgedrängt ist (↑ 744).

4.2 Verbmodus im Text

- 1845** Der **Verbmodus** (↑ 748–794) steht im Zentrum des Systems der **Modalität**, die sprachliche Zeichen auf Handlungsbedeutungen ausrichtet. Modale Zeichen haben deshalb stets Diskursbezug. Dies zeigt der Imperativ am deutlichsten, der in schriftlichen Texten nur selten vorkommt, weil er ohne weitere modale Abschwächungen ein deutliches Autoritätsgefälle zwischen den Kommunizierenden voraussetzt. Für Aufforderungen gibt es deshalb viele andere Codierungen, die meistens textsortentypisch sind, mit dem Imperativ als Flexionskategorie des Verbs aber nicht zu wechseln sind (vgl. Donhauser 1986: 259–263):

Einer früheren Aussage zufolge soll Reinhard zu Monika gesagt haben: »Lass dir was einfallen wegen der kaputten Scheibe. Sonst behaupte ich, du hast die Kinder umgebracht. Und gebe andere Zeiten an, sodass der Verdacht mehr auf dich fällt.« – Lasst uns eine Menschenkette bilden, sagt jemand, und alle stimmen zu. – Öl in eine beschichtete Pfanne geben. Lauchzwiebeln und Knoblauch darin glasig dünsten.

- 1846** Der Verbmodus spielt eine wichtige Rolle bei der sprachlichen Abbildung von Sachverhalten. Aussagesätze (↑ 1390), die den Indikativ aufweisen, legen den Sprecher in der Regel auf die Wirklichkeit des Gesagten und seinen guten Glauben an diese Wirklichkeit fest:

In den letzten 20 Jahren ist in den Mitgliedsstaaten der Europäischen Union die Bildungsbeteiligung der Frauen stark gestiegen. Von den 18- bis 21-Jährigen beginnen in einigen Ländern inzwischen mehr junge Frauen ein Studium als Männer.

- 1847** Wechselt der Verbmodus in den Konjunktiv, wird die Bedeutung des Indikativs verhindert. Dies schlägt sich in zwei Grundfunktionen nieder: Einmal modifiziert der Konjunktiv den Wirklichkeitsbezug der Äußerung. Der Sprecher wird dann nicht mehr darauf festgelegt, dass der Satz die Realität uneingeschränkt abbildet. Solche

Modalisierungen heißen potenzial bzw. irreal. Textuell treten sie vor allem in Konditionalgefügen auf (↑ 175). Typisch für potenziale/irreale Modalisierungen ist der Konjunktiv II, der im heutigen Deutsch häufig durch die Form *würde* + Infinitiv gebildet wird:

Wenn er so hingelangt hätte, wie es der Student behauptete, dann wären Spuren geblieben. – Die SPD käme, wenn am Sonntag gewählt würde, auf 30 Prozent. – »Das Geld würde besser einem Jugendklub oder etwas Ähnlichem zukommen«, sagt Felix Carter, der in der Hauptstraße des Viertels T-Shirts von einem Lieferwagen herab verkauft. »Die brauchen das Geld, um die Jugendlichen von der Straße zu bekommen.«

Die zweite wichtige Funktion des Konjunktivs ist die Veränderung des Quellenbezugs, die die Aussage auf die Äußerung eines anderen Sprechers zurückführt. Diese Modalisierungen werden als referiert bezeichnet und meist im Verbmodus des Konjunktivs I codiert:

Die Erde in der Türkei komme nicht zur Ruhe, beklagt der Deutsch-Türkische Freundschaftsverein und spricht von einem wahrhaften Überlebenskampf, dem nach den neuerlichen Erdstößen vom 12. November Zehntausende von obdachlos gewordenen und gegen Nässe und Kälte kämpfenden Menschen ausgesetzt seien.

Wenn der Sprecher seine Äußerung als referiert markiert, kann ihn der Hörer vielfach auch nicht mehr auf den uneingeschränkten Wirklichkeitsbezug der Aussage und seinen Glauben daran festlegen. Eine solche Einschränkung des Wirklichkeitsbezugs kommt, falls sie wirksam wird, auf komplexere Weise als bei irrealen Sätzen zustande (z. B. durch eine pragmatische »Implikatur« ↑ 1947):

Weil es in der Haftanstalt zu wenig Personal gegeben habe, sei die Besuchszeit an den Wochenenden gestrichen worden, sagte Hebeler der Zeitung. – Die deutschen Soldaten hätten entscheidend dazu beigetragen, dass die Wahlen in dem afrikanischen Land stattfinden können, ergänzte ein Sprecher. – Die Weigerung der Stadt, die Reisekosten zu übernehmen, komme einer Ausladung gleich.

Während potenziale/irreale Modalisierungen textuell eher kleinräumig eingebunden sind, können referierte Textpassagen erhebliche Länge erreichen.

Die typische Form des Referats ist die indirekte Rede. Inhaltlich sind indirekte Wiedergaben der Äußerungen und Gedanken anderer Sprecher oder Schreiber im Vergleich zum Ausgangstext oft kondensiert und auf das Wesentliche verkürzt. Die einzelnen Regeln der indirekten Rede behandelt ausführlich das Verbkapitel (↑ 762–777). Fehlen die einleitenden redekommentierenden Sätze in einen längeren Textabschnitt der indirekten Rede, spricht man von berichteter Rede. Solche Textabschnitte weisen eine hohe Textkohäsion auf:

„Es komme immer häufiger vor, dass angetrunkene Autofahrer später behaupten, sie seien nicht unter Alkoholeinfluss am Steuer gesessen, sagte der Leiter der

1848

1849

1850

Rechtsmedizin am Uniklinikum der Allgemeinen Zeitung in Mainz. Mit einer Blutprobe lasse sich auch noch vor Gericht nachweisen, was ein ertappter Verkehrssünder wann getrunken habe. (...)

1851 Neben der indirekten Rede haben sich in literarischen Texten Formen des Referats herausgebildet, die dem Ausdruck unausgesprochener Gedanken und Empfindungen von handelnden Figuren dienen. Die erlebte Rede kann als Umsetzung des Gedankeninhalts in eine indirekte Erzählerperspektive beschrieben werden: Die 1. Person erscheint als 3. Person (nicht im Ich-Roman), Präsens und Präsensperfekt nehmen die Form der Erzähltempora Präteritum bzw. Präteritumperfekt an. Futur und Präsens mit Zukunftsbezug werden durch die Form *würde* + Infinitiv wiedergegeben, die als »Futur des Präteritums« (1836) in diesem Fall keine konjunktivische Funktion erfüllt. Indikativ und Konjunktiv bleiben unverändert; raum- und zeitbezügliche Angaben werden ebenfalls nicht umgeformt, da die Sichtweise der Figuren in Bezug auf Zeit und Raum gewahrt bleibt. Auf diese Weise können subjektive Gedanken und Empfindungen in den Erzählfluss integriert werden:

Wie hell es draußen war! Er hätte sich wohler gefühlt, wenn, wie gestern, Dämmerung in den Straßen gelegen hätte, nun aber sollte er unter den Augen der Leute durch den klaren Sonnenschein gehen. Würde er auf Bekannte stoßen, angehalten, befragt werden und Rede stehen müssen, wie er diese dreizehn Jahre verbracht? Nein, gottlob, es kannte ihn keiner mehr, und wer sich seiner erinnerte, würde ihn nicht erkennen, denn er hatte sich wirklich ein wenig verändert unterdessen. Er betrachtete sich aufmerksam im Spiegel, und plötzlich fühlte er sich sicher hinter seiner Maske, hinter seinem früh durcharbeiteten Gesicht, das älter als seine Jahre war. (...) (Th. Mann)

1852 Der **innere Monolog** gilt als eine Variante der direkten Rede, die den Gedankeninhalt der Figur ohne die formale Vermittlung einer Erzählinstanz zur Sprache kommen lässt. Innerer Monolog ist syntaktisch unabhängig in das Erzählen eingebettet und steht meist im Indikativ Präsens. Die Figur spricht von sich in der 1. Person, manchmal spricht sie auch zu sich selbst in der 2. Person. Die Gedanken und Empfindungen werden häufig so stilisiert, dass der Eindruck einer unmittelbaren Abbildung des Bewusstseins entsteht:

Sie waren mitten im Auflauf, es war eine gewöhnliche Schimpfarei. Franz suchte den kleinen Mann, der war weg, verschwunden. Looft der weiter so rum, staunte Franz, ich bin platt wie ne Flunder. Wo ist den nu bloß mein Unglück passiert? Er trat in eine kleine Kneipe, nahm einen Kümmel, blätterte im Vorwärts, Lokalangeiger. Steht ooch nich mehr drin als in der Mottenpost, gibt da ein großes Rennen in England, Paris auch; vielleicht haben sie da mächtig auszahlen müssen. (...) (A. Döblin)

Die hier beschriebenen Merkmale literarischer Referatormen stellen Verallgemeinerungen dar, die durch den literarischen Stil einzelner Autoren (†1931) vielfach variiert werden können.

4.3 Diathese im Text

Die Funktionen von Aktiv und Passiv, den Formen der Diathese, werden meist aus der Sicht des Passivs beschrieben, das im Vergleich zum Aktiv seltener vorkommt und aufwendiger konstruiert ist (↑ 795–814): Passivformen dienen einerseits der Darstellung des Geschehens als vorgangs- oder zustandsbezogen. Entsprechend tritt das Passiv mit dem Hilfsverb des *werden*- bzw. *sein*-Passivs auf:

1853

Bereits nach Klasse vier wird entschieden, ob Kinder die Orientierungsstufe an Haupt-, Realschule oder Gymnasium besuchen. – In welches Land die WM vergeben wird, ist noch nicht entschieden.

Passivformen ermöglichen darüber hinaus den Wechsel der semantischen Rolle im Subjekt. Während im Aktivsatz das Agens mit dem grammatischen Subjekt zusammenfällt, enthält das Subjekt im *werden*- und *sein*-Passivsatz das Patiens, also die von der verbalen Handlung betroffene Person oder Sache (zum *bekommen*-Passiv ↑ 796). Da das Subjekt typischerweise am Satzanfang steht, führt der Wechsel in den Passivsatz in der Regel dazu, dass das Patiens im Satz nach vorne rückt:

1854

Mutige Polizeibeamte	fing	die Tiere	ein.
Subjekt: Agens		Objekt: Patiens	

Die Tiere	wurden	von mutigen Polizeibeamten	eingefangen.
Subjekt: Patiens		Agensphrase (↑ 1194)	

Bei der Anknüpfung eines Satzes im Text steht der Schreiber vor der Wahl zwischen Aktiv und Passiv. Er wählt diejenige Variante, die die angeknüpfte Information am natürlichsten in den Textfluss integriert. Aus der Sicht der »Funktionalen Satzperspektive« ermöglichen die Passivformen dabei häufig den Anschluss von Subjekten an der Satzspitze, die nicht das Agens, sondern das Patiens der Verbhandlung enthalten. Auf diese Weise stellt das Passiv verschiedene Formen der »thematischen_{FSP} Progression« her (↑ 1879):

1855

Nach der Tötung der Schleichkatzen gehen die Gesundheitsbehörden von Guangdong gegen weitere mögliche Überträger (R) vor: Ratten, Mäuse, Küchenschaben, Fliegen und Stechmücken (T) sollen vernichtet werden.

Textuell bedeutsam ist, dass Passivformen meist zur Verschweigung des Agens führen. Man nennt das Passiv deshalb im Vergleich zum Aktiv auch die »täterabgewandte« Form. Sie spielt in vielen Textsorten eine wichtige Rolle (↑ 1932). Neben dem eigentlichen Passiv gibt es zahlreiche grammatische Konstruktionen und Bildungsweisen, die als Passivalternativen ebenfalls eine agenslose Perspektive codieren, wie z. B. *sein* + *zu* + Infinitiv, Reflexivkonstruktionen und Formulierungen mit *sich lassen*, Adjektivsuffixe wie *-bar* (↑ 1155) und viele andere:

1856

Die Tarife sind amtlich vorgeschrieben und müssen eingehalten werden. – Name, Alter, Telefonnummer und E-Mail-Adresse sind anzugeben. – Humboldts Leben lässt sich wie ein farbenprächtiges Bilderbuch voll vom Zauber des Exotischen. –

Aber lässt sich der Schrecken überhaupt mit den Mitteln der Kunst fassen? – Nach Ansicht Nachamas ist das hebräische Zitat »Lo Tirzach« für die breite Masse unlesbar.

- 1857** Ist das Agens beim Passiv genannt, wird es in einer Präpositionalkonstruktion mit *von* (seltener *durch*) codiert. Da das Agens bei Passivformen meist verschwiegen wird, ist seine Nennung in der Regel besonders auffällig. Die Hervorhebung durch den Satzakzent erweist es als die wichtigste neue Information des Satzes, also als Kern des »Rhemas« der »Funktionalen Satzperspektive« (vgl. Eroms 1986: 73–80; ↑1874):

Die rund 300 Tiere werden von Katzenliehabern betreut. – Elf Länder dieser Erde werden von Frauen regiert.

Die Stelle der handelnden Person ist häufig im übertragenen Sinne besetzt:

Trotz bestimmter Gemeinsamkeiten unterscheiden sich die unkontrollierten Gefühlsausbrüche von Marco und Tine grundlegend. Tine wurde von Liebes- und Zorngefühlen gegenüber ihrem Mann gepackt; Marco dagegen wurde von der Angst gehetzt, vor der Kamera zu versagen.

Funktionale Satzperspektive

Das Modell der **Funktionalen Satzperspektive** (FSP) (auch als **Thema_{FSP}-Rhema-Gliederung** [TRG] bezeichnet) untersucht, wie textuelle Kohäsionsmittel und satzsyntaktische Zeichen wie Intonation (↑121–196) und Wortstellung (↑1338–1386) bei der Verteilung von Informationen in Sätzen und Texten zusammenwirken. Da die FSP den Satzakzent berücksichtigt, geht sie genau genommen über die geschriebene Sprache hinaus. Als zusammenfassendes Modell kohäsiver Textbeziehungen bei der Herstellung von Textzusammenhang bildet die FSP eine Brücke zwischen der Form- und der Inhaltsseite von Texten. Sie steht deshalb hier zwischen den Unterkapiteln »Kohäsion« und »Kohärenz«.

1858

1 Thema_{FSP} und Rhema

Dass sich Sätze in einen Teil gliedern, der an bekannte Informationen anknüpft, und einen Teil, der neue Informationen enthält, ist bereits in den antiken Begriffen »Subjekt« (lat. »Zugrundeliegendes«) und »Prädikat« (lat. »Dazugesagtes«) enthalten. Diese werden heute jedoch auf den grammatischen Status von Satzteilen bezogen. Für den Informationsfortschritt im Satz werden (neben anderen wie »Hintergrund« und »Fokus«) die Begriffe **Thema_{FSP}** (T) (griech. »das Hingestellte«) und **Rhema** (R) (griech. »das Ausgesagte«, verwandt mit lat. »verbum«) verwendet. Subjekt und Thema_{FSP} müssen im Deutschen nicht zusammenfallen¹:

1859

Stefan (Subjekt) schreibt ein Buch.

Thema_{FSP} Rhema

Auch Dieter (Subjekt) hat eins geschrieben.

Rhema Thema_{FSP}

Die einzelnen Informationsbeiträge in den Sätzen bilden die Grundlage der Verteilung der Informationen im Text. Der Begriff Thema_{FSP} der FSP weist zwar Berührungspunkte mit der alltagssprachlichen Vorstellung vom »Thema eines Textes« auf, ist damit jedoch nicht gleichzusetzen (↑1889). Deshalb wird auf das Thema der FSP hier immer mit »Thema_{FSP}« Bezug genommen.

1860

Bei den einzelnen Informationen in Sätzen und Texten muss zwischen **Bekanntheit** und **Vorerwähntheit** unterschieden werden: Als bekannt gilt, was den Kommunizierenden auf der Grundlage des Textinhalts oder der Umstände der Situation geistig präsent oder leicht zugänglich ist. Vorerwähntheit dagegen liegt vor, wenn ein Sachverhalt im Text bereits genannt wurde. Thematische_{FSP} Einheiten speisen sich in der Regel aus Bekanntem, das im Text vorerwähnt oder nicht vorerwähnt sein kann. Kann der Schreiber beim Leser bestimmte Wissensbestände als bekannt

diesem Unterkapitel markiert die farbige Hervorhebung die Silbe mit dem Satzakzent.

voraussetzen, können solche Inhalte auch ohne explizite Einführung zum Thema_{FSP} gemacht werden (↑ 1870). Rhematische Teile sind dagegen typischerweise nicht vorwähnt und enthalten Bekanntes oder nicht Bekanntes. Anstelle von »Nicht-Vorwähntheit« verwendet man für das Rhema meist den Begriff »Neuheit« mit dieser speziellen Bedeutung. Manchmal werden auch im Text bereits eingeführte, also vorwähnte oder »nicht neue« Einheiten im Zusammenhang mit einem rhematisierenden Verb zum Bestandteil eines weiteren Rhemas. Die Unterscheidung von Thema_{FSP} und Rhema ist nicht auf die inhaltliche Ebene beschränkt. Das eigentliche Ziel der FSP ist es, die Regeln der funktionalen Codierung einzelner Informationsbestandteile zu beschreiben, also festzustellen, mit welchen grammatischen Mitteln in Sätzen und Texten einzelne Einheiten als thematisch_{FSP} oder rhematisch markiert werden. Beim Fortschreiten vom Satz zum Text erweitert sich die Perspektive von den satzbezogenen Notwendigkeiten hin zu den textuellen Möglichkeiten der Informationsgliederung.

1861

Bereits Paul (1880/1995: 282–286) hat gezeigt, dass der Informationsstatus einzelner Satzglieder mit ihrer Stellung im Satz und dem Satzakzent in enger Verbindung steht. In den meisten Texten wird die Linearität des Satzes so genutzt, dass das Bekannte vor dem Neuen steht (aber ↑ 1875). Die zentrale neue Information wird im Satz durch den Satzakzent hervorgehoben. Für die Beziehungen zwischen der Informationsstruktur und der grammatischen Struktur wurde der Begriff der »Satzperspektive« geprägt. Im Deutschen fallen Thema_{FSP} und Subjekt zwar häufig am Satzanfang zusammen, es bestehen aber vielfältige alternative Möglichkeiten, bestimmte Informationsstrukturen in grammatisch wohlgeformter Weise anzugeordnen (vgl. Eroms 1986: 9–19):

- (1) Stefan (Subjekt im T) schreibt ein Buch (R).
- (2) Das Buch (T) schreibt Stefan (Subjekt im R).
- (3) Stefan (Subjekt im R) schreibt das Buch (T).
- (4) Ein Buch (R) schreibt Stefan (Subjekt im T).
- (5) Das Buch (Subjekt im T) wird von Stefan geschrieben (R).
- (6) Von Stefan (T) wird ein Buch geschrieben (Subjekt im R).
- (7) Ein Buch (Subjekt im R) wird von Stefan geschrieben (T).
- (8) Von Stefan (R) wird das Buch geschrieben (Subjekt im T).

Der Akzent erscheint unauffälliger platziert, wenn T vor R steht. Bei der Stellung R vor T (und wenn das thematische_{FSP} Objekt vor das rhematische Agens-Subjekt gestellt ist, wie in Satz 2) lässt der Akzent auf Alternativen schließen, die im Satz nicht genannt sind (explizit z.B. bei (3): *Stefan (und nicht jemand anders) schreibt das Buch*, ↑ 1878). Nur der Passivsatz (5) erlaubt die unmarkierte Rhematisierung des Agens *Stefan* (↑ 1857).

Der Gegensatz zwischen thematischen_{FSP} und rhematischen Satzgliedern lässt sich an der Trennung zweier unterschiedlicher funktionaler Bereiche im Satz genauer festmachen (vgl. Lutz 1981: 16–104):

(i) Im **Thema_{FSP}** erfolgt die Bezeichnung der Informationsgrundlage des Satzes, d.h. die Identifikation dessen, »wozu« etwas gesagt wird. Typischerweise identifizierende Konstruktionen sind Nominalphrasen, in denen der bestimmte Artikel (↑1819) darauf schließen lässt, dass der Schreiber voraussetzt (↑1946), dass die Redegegenstände dem Leser bekannt sind. Auch Redegegenstände, auf die im Satz durch Pronomen oder Eigennamen referiert wird, sind thematisch_{FSP} identifiziert. Textuell sind für thematische_{FSP} Elemente Kohäsionsmittel der Anaphorik bzw. Anadeixis (↑1818) typisch:

In Todesangst schrien ein Mädchen und ein Junge aus Mannheim um ihr Leben. Die Kinder / Victoria und Stefan / Sie / Diese (T) waren an der Toscana-Küste von der Strömung fortgerissen worden.

Wenn vollständige Aussagen im Thema_{FSP} stehen, werden Sachverhalte identifiziert. Notwendige Konsequenzen für das tatsächliche Bestehen des Sachverhalts ergeben sich daraus nicht:

Die Bundeskanzlerin hat umfassende Steuererleichterungen versprochen. Dass die Steuerlast abnimmt (T), glauben aber nur wenige Bundesbürger.

Sprecher und Schreiber setzen stets voraus, dass mit den gewählten Begriffen sinnvoll auf die entsprechenden Sachverhalte Bezug genommen wird. Besonders in der Pressesprache (↑1936) werden auf diese Weise häufig Sachverhalte als bestehend angenommen und in besonderer Form dargestellt (vgl. das Beispiel ↑1904):

Bund, Länder und Gemeinden kassieren jährlich zwischen 30 und 40 Milliarden Euro an Gebühren (...). BILD nennt Beispiele für die Gebühren-Abzocke in deutschen Amtsstuben (T): (...)

(ii) Das **Rhema** enthält die Inhalte, die dem identifizierten Thema_{FSP} im Rahmen der Satzaussage zugeschrieben werden, also das »dazu« Gesagte. Es dient der Prädikation, in deren Zentrum für gewöhnlich das finite Verb steht. Die vom finiten Verb abhängigen Nominalphrasen des Rhema-Bereichs markieren die Neuheit des Rhemas häufig durch den unbestimmten Artikel (↑1820). Durch Kataphorik bzw. Katalexis (↑1818) deuten Funktionswörter im Rhema-Bereich an, dass zu den entsprechenden Begriffen im Text noch weitere Informationen folgen. Der am stärksten herausgehobene Teil des Rhemas trägt den Satzakzent:

Ein (↑1871) Graf, der Pleite gegangen war (R), verschleppte ein 8-jähriges Mädchen auf dem Schulweg (R), entführte es in ein Ferienhaus (R). Er wollte 1,2 Millionen Lösegeld erpressen (R). Das Opfer wurde von einer Spezialeinheit befreit (R), die den bankroten Grafen in Haft nahm (R).

Pronomen und Eigennamen können auch rhematisch sein. Ihre identifizierende Leistung wird in diesem Fall von ihrer Zugehörigkeit zur Prädikation überlagert:

Außer den drei Lieferfahrzeugen hat die Firma noch einen Sportwagen (R). Wenn der Chef zu Kunden fährt (R), nimmt er den (R). – Unter Erfolgzwang stehe nicht Deutschland, sondern die ganze Europäische Union (R).

1864 Kommentaradverbien wie *wahrscheinlich*, *vermutlich*, *vielleicht*, Abtönungspartikeln und die Verneinung (↑ 874) erlauben in Testprozeduren die Trennung des Thema_{FSP-} und des Rhema-Bereichs einzelner Sätze. Dazu wird der Satz in die funktional neutrale Nebensatzwortstellung mit Verbletztstellung (↑ 1344, 1375) gebracht. Das entsprechende Wort steht dann zwischen den beiden Bereichen (vgl. Zemb 1984: 164):

Sozialhilfeempfänger können künftig die Sexpille Viagra gratis bekommen!

→ dass Sozialhilfeempfänger $\left\{ \begin{array}{l} \text{wahrscheinlich} \\ \text{wohl} \\ \text{nicht} \end{array} \right\}$ gratis bekommen können
künftig die Sexpille Viagra Rhema-Bereich
Thema_{FSP-}Bereich

Dieser Test dient lediglich der Abgrenzung von abgeschlossenen Thema_{FSP-} und Rhema-Bereichen. Die folgenden Ausführungen zur Wortstellung beziehen sich auf Sätze in Verbzweitstellung, in denen dem rhematischen finiten Verb in der Regel weitere thematische_{FSP} Satzglieder folgen, wie es auch im Ausgangssatz dieses Testbeispiels der Fall ist.

2 Typische Stellung der Satzglieder im Deutschen

1865 Die Stellung der Satzglieder ist im Deutschen so geregt, dass vergleichsweise ausgeprägte grammatische Freiheiten die Grundlage für informationsbezogene Umstellungen im Satz bilden. Folgende grammatische Beschränkungen gelten für das Prädikat: (i) Sprachtypologische Vorgaben, die festlegen, dass das Prädikat im Nebensatz rechts in Verbletztstellung steht (↑ 1344). (ii) Satzmodusabhängige Stellungsregeln, nach denen das Prädikat je nach seiner Funktion im Diskurs in einem Aussagesatz (Verbzweitstellung), Befehls- und Entscheidungsfragesatz (Verberstellung) oder im Ausrufe- bzw. Wunschsatz (zum Teil Verbletztstellung) in unterschiedlichen Positionen auftritt (↑ 1387–1403). (iii) Zusätzliche Stellungsregeln, die festlegen, dass infinite Prädikatsteile in deutschen Verbzweitsätzen an das Ende des Satzes gestellt werden. Die auf diese Weise entstehende Verbklammer rückt die lexikalischen Bestandteile komplexer Prädikate nach rechts (↑ 1328–1337, 1349).

1866 Um das Zusammenwirken grammatischer Restriktionen und kommunikativer Möglichkeiten zu beschreiben, geht dieses Kapitel von einer Grundreihenfolge der

deutschen Wortstellung aus. Für den Verbzweit-Aussagesatz ergibt sich folgende Verteilung der Satzglieder und der verbalen Teile (↑ 1342):

Subjekt > finites Verb > Adverbialien > Objekte (einschließlich Präpositionalobjekte) > infinite Verbteile

Otto hat gestern wegen seines eingegipsten Arms unter großer Anstrengung mit Hilfe eines Bleistifts die Buchseiten umblättern müssen.

Die infiniten Verbteile sind in ihrer Stellung untereinander festgelegt (↑ 682–687) und binden Objekte unmittelbar nach links an, am engsten Genitivobjekte, Präpositionalobjekte und Akkusativobjekte:

Das Bundeskartellamt hat am Montag die drei führenden Hersteller für Feuerwerksartikel (Akkusativobjekt) zu 8,8 Millionen Euro Strafe (Präpositionalobjekt) verurteilt. Sie waren nach jahrelanger Beobachtung der Preisabsprache (Genitivobjekt) überführt worden.

Zur Stellung der Objekte ↑ 1353–1355, zum Subjekt ↑ 1349. Die Stellung der Adverbialien (↑ 1367) ist nicht selten kontextuell beeinflusst.

3 Die Besetzung des Thema_{FSP}-Bereichs

Bei der Einbindung des Satzes in den Text wird die Grundreihenfolge so verändert, dass thematische_{FSP} Glieder nach links streben. An der Spitze des Satzes vor dem finiten Verb (im Vorfeld, ↑ 1329, 1371–1383) steht für gewöhnlich ein thematisches_{FSP} Element, meist ist es das Subjekt. In Aktivsätze mit Handlungsprädikat ist diese Position in der Regel mit dem Agens (der handelnden Person) oder einer entsprechenden nicht belebten Einheit in ähnlicher Funktion besetzt:

1867

Regenfluten überschwemmen den Norden der Sahara. Das Wasser riss in Tan-Tan (Marokko) mehrere Häuser um.

Alternativ steht im Vorfeld häufig ein Adverbiale. Angaben zu zeitlichen, örtlichen und umstandsbezogenen Besonderheiten werden beim Leser als leicht identifizierbar vorausgesetzt und können auch am Textanfang im Vorfeld stehen:

In Tan-Tan (Marokko) riss das Wasser mehrere Häuser um. – In den italienischen Apenninen lief ein Rudel Wölfe Amok.

Wenn thematische_{FSP} Objekte im Vorfeld stehen, liegt ein besonders enger Anschluss an den Kontext vor, z. B. bei der thematischen_{FSP} Progression mit »gespaltenem Rhema« (↑ 1883):

Wir hatten dreimal Alarm in dieser Nacht: Den ersten Alarm löste ein Verkehrsunfall aus, den zweiten ein Rohrbruch und den dritten ein Betrunkener, der verachtete, ein Telefonhäuschen anzuzünden.

1868 Im Mittelfeld ([↑1352–1368](#)) des Verbzweitsatzes folgen thematische_{FSP} Glieder in der Regel unmittelbar dem finiten Verb. Wenn pronominale Einheiten mit anderen thematischen_{FSP} Subjekten und Objekten zusammentreffen, sind ohne Bedeutungsunterschied häufig mehrere Stellungen möglich. Schwach betonte Pronomen tendieren aber grundsätzlich dazu, vor nicht pronominalen Einheiten zu stehen ([↑1356–1359](#)):

Dank einer Goldkrone kann Satrai, ein Tiger im Singapurer Zoo, künftig wieder in voller Schönheit sein Gebiss fletschen. Nachdem Satrai beim Kampf mit einem Artgenossen ein Stück Eckzahn eingebüßt hatte, wurde ihm die Krone in einer einstündigen Operation eingesetzt.

Unter Pronomen gelten feste Abfolgeregeln, so steht das pronominale Akkusativobjekt in der Regel vor anderen pronominalen Objekten:

Ein Ärzteteam hat sie ihm eingesetzt.

Der Platz unmittelbar nach dem finiten Verb enthält in der Regel das thematische_{FSP} Subjekt, wenn dieses nicht im Vorfeld steht. Ein pronominales Subjekt steht im Mittelfeld an erster Stelle. Ansonsten nehmen diese Stelle auch situierende Adverbiale ein:

Satrai, ein Tiger im Singapurer Zoo, wurde eine Stunde lang von einem Ärzte- team operiert. Nachdem er im Kampf mit einem Artgenossen ein Stück Eckzahn eingebüßt hatte, setzten die Ärzte ihm / ihm die Ärzte / sie ihm / *ihm sie eine Goldkrone ein.

Für thematische_{FSP} Elemente, die nicht durch Pronomen wiederaufgenommen werden, bestehen syntaktische Stellungsfreiheiten. Wenn ein Element im Satz weiter nach rechts rückt, steht es informationsbezogen dem Rhema-Bereich näher. Umstellungen aus der Grundreihenfolge nach rechts zeigen deshalb häufig die Rhematisierung des entsprechenden Elements an:

Am späten Abend empfängt Abdellah am kleinen Flughafen die neue Reisegruppe aus Deutschland (R). Am späten Abend empfängt Abdellah die neue Reisegruppe aus Deutschland am kleinen Flughafen (R).

Eine Ausnahme bilden Präpositional- und Genitivobjekte, die auch am Ende des Mittelfeldes in thematischer_{FSP} Funktion auftreten können:

Es ist eine Zahl, die verdeutlicht, wie wichtig Grippe-Schutzimpfungen sind: Im vergangenen Winter sind in Deutschland rund 20 000 Menschen (R) an Grippe (T) gestorben! – Der langjährige Mitarbeiter der Hormann GmbH ist am Montag verstorben. Seine Kollegen und Vorgesetzten haben gestern vor der Arbeit in einer Schweigeminute (R) seiner (T) gedacht.

1869 Thematische_{FSP} Elemente können in das Nachfeld ([↑1386](#)) ausgeklammert werden. Dabei handelt es sich meist um Adverbiale in der Form von Präpositionalkonstruktionen. Werden thematische_{FSP} Subjekte und Objekte in das Nachfeld ausgeklammert,

mert, werden sie durch ein kataphorisches Pronomen im Mittelfeld vertreten. Diese Konstruktion wird auch als **Rechtsversetzung** bezeichnet:

Wegen der globalen Erwärmung der Erde wird das Eis am Nordpol nach einer internationalen Studie vollständig schmelzen in den kommenden 100 Jahren (T). – Der Vater wollte, dass der Bub etwas Ordentliches lernt. Höhere Technische Lehranstalt, ein Studium; als Diplomingenieur hätte er ihn gern gesehen, den Roland (T).

4 Thematisierung_{FSP}

Am Anfang und im Verlauf eines Textes kann sich dem Schreibenden das Problem stellen, wie er einen bestimmten Sachverhalt zum Thema_{FSP} eines Satzes macht. Folgende Möglichkeiten bieten sich an:

(i) Ist der zu thematisierende_{FSP} Redegegenstand bekannt, kann das Thema_{FSP} als solches vorausgesetzt werden. Eine besondere Markierung des Themas_{FSP} erfolgt dann nicht. Typische Texteröffnungssätze dieser Art sind:

Der Bundespräsident (T) hat am Donnerstag in Davos das Weltwirtschaftsforum eröffnet. – Abnehmen (T) leicht gemacht, genau das verspricht im wahrsten Sinne des Wortes die Nahrungsmittel-Industrie mit einem fast unüberschaubaren Angebot an »Light-Produkten«.

(ii) Das Thema_{FSP} kann durch **Linksversetzung** im Vorfeld eingeführt werden. Es wird im Satz in der Regel durch ein anaphorisches Pronomen wieder aufgenommen (↑1384, 2015). Wenn die vorangestellte Phrase syntaktisch vom Folgesatz weitgehend unabhängig ist, spricht man auch von einem »freien Thema_{FSP}« (vgl. zur Herausstellung Altmann 1981: 45–72):

Die Mundpartien von Schauspielerin Susan Stahnke und ihrem vermeintlichen Vater – sie (T) sehen sich verblüffend ähnlich. – Angst vor der Zukunft müssen sie so oder so haben. Zum Beispiel auch die Kokerei da drüber, die, noch von der Notbelegschaft betrieben, ihren Dreck in die Nebelwolken schleudert, da (T) arbeiten 1000 Mann.

(iii) Häufig findet die Thematisierung_{FSP} explizit statt. Dann steht das zu behandelnde Thema_{FSP} zunächst als Rhema in einem Thematisierungs_{FSP}-Satz. Hier haben sich für einzelne Textsorten unterschiedliche Möglichkeiten herausgebildet:

Es war einmal ein armer Bauer (R). Der (T) hatte eine Tochter (R), die (...) – Diese Arbeit behandelt die Verbmodi im Mittelhochdeutschen (R). Folgende Modi (T) lassen sich unterscheiden (R): (...)

(iv) Explizite Thematisierungen_{FSP} werden nicht selten gekürzt. Dann erscheint das thematisierte_{FSP} Element mit dem unbestimmten Artikel im Vorfeld. Solche Sätze laufen so aus, als hätten sie zwei Rhemata, da das thematisierte_{FSP} Element wie ein

1870

1871

Rhema codiert ist. Tatsächlich handelt es sich um die komprimierte Struktur einer »einfachen Progression« (↑1879):

Ein armer Bauer (R = T) hatte eine Tochter (R), die (...) – Unter den Verbmodi im Mittelhochdeutschen (R = T) lassen sich folgende Modi unterscheiden (R): (...)

5 Rhema-Bereich und Rhematisierung

1872 Während die kontextuelle Ausrichtung auf das Thema_{FSP} die Grundreihenfolge erheblich verändern kann, werden die Einheiten des Rhemas normalerweise in der Grundreihenfolge des Satzes angeordnet. Das am stärksten rhematische Element ist durch den Satzakzent markiert (vgl. Löttscher 1983: 265–278). Dieser kann neue Informationen unterschiedlich fokussieren. Gewöhnliche Rhematisierungen sind satzgrammatisch mit weitem Fokus verbunden. Der Satzakzent liegt bei weitem Fokus in der Regel auf der letzten nicht verbalen Konstituente (vgl. Heidolph et al. 1981: 738–751). Diese Informationsverteilung wird auch als »Spannungsbogen« im deutschen Satz bezeichnet.

Ein junger Mann hat sich beim Übersteigen eines Metallzaunes auf einem Zeltplatz in Friedrichshafen einen Finger abgerissen (R). (...) Passanten kühlten die Fingerglieder bis zum Eintreffen des Notarztes mit Eis (R).

Sind alle nicht verbalen Konstituenten thematisch, trägt das Vollverb den Satzakzent, bei getrennten Partikelverben (↑1063) jedoch nur die Verbpunktel:

Er hat ihn sich abgerissen (R). – Der Finger konnte im Krankenhaus wieder angenäht werden (R). – Ärzte im Krankenhaus nähten den Finger wieder an (R). – Ärzte im Krankenhaus vernähten (R) den Finger.

1873 Eine Ausklammerung in das Nachfeld (↑1386) kann zur Rhematisierung von Satzgliedern bei weitem Fokus führen. Ausgeklammert werden Sätze und präpositionalen Glieder. Bei Subjekten und Objekten ist Ausklammerung nur möglich, wenn Subjekt- oder Objektsätze vorliegen:

Das Sozialamt muss einem 64-jährigen Sozialhilfeempfänger eine Traumwohnung am Strand von Florida zahlen – für 779 Euro im Monat (R)! – Manchmal jagt Frauchen Ruby mit dem Spritzschlauch weg (R) – als Strafe (R), wenn Ruby z. B. das Baby wach bellt. – Viele Hundehalter können nicht verstehen (R), dass manche Kinder panische Angst (R) vor ihrem Vierbeiner haben.

Auch Appositionen (↑1552) und andere Attribute im Nachfeld enthalten in der Regel zusätzliche Rhemata:

Die meisten Fluggäste schlafen, einige sehen den Spielfilm an (R), eine Komödie (R). – Etwas Demut (R) tut vielleicht gut; Demut vor dem geschriebenen Wort und seiner typischen Darreichungsform (R), dem Buch (R).

Passivkonstruktionen bieten sich unter anderem an, wenn das Agens (die handelnde Person) oder eine entsprechende nicht belebte Einheit in ähnlicher Funktion rhematisch weit fokussiert werden soll. Das Objekt des entsprechenden Aktivsatzes wird im Passiv zum thematischen_{FSP} Subjekt (↑ 1857):

1874

Dass Karin B. noch lebt, scheint wie ein Wunder. Sie (T) wurde acht Kilometer von einem Zug mitgeschleift (R).

In Antworten auf Fragen wird die lineare Grundregel »Bekanntes vor Neuem!« (↑ 1861) durch das Prinzip »Neues zuerst!« abgelöst. Dann steht das Rhema mit Satzakzent am Beginn des Satzes, alle übrigen Teile des Satzes sind thematisch_{FSP}:

1875

»Wen hast du getroffen?« »Deine Mutter (R) habe ich getroffen.«

Rhematisierungen, die weiter gehende Schlüsse auf implizite Bedeutungen auslösen (↑ 1946), verbinden den Satzakzent mit engem Fokus. In diesem Fall steht die neue Information im Gegensatz zu Alternativen, von denen im Text noch nicht die Rede gewesen sein muss, die in der Situation aber bekannt (↑ 1860) sind. Insbesondere fokussierende Adverbien und Fokuspartikeln (↑ 873) gehen mit engem Fokus einher:

1876

»Gebührenerhöhungen passen nicht in die Zeit. Alle (R) müssen sparen – das gilt auch für die Rundfunkanstalten.« – Besonders Kinder (R) müssen beim Spielen, Radeln und Baden vor jedem Sonnenbrand geschützt werden.

Eng fokussierte rhematische Subjekte werden häufig durch ein thematisches_{FSP} es nach rechts gerückt. Folgt dem Subjekt ein Relativsatz, bezeichnet man die Konstruktion als Spaltsatz (↑ 1662):

1877

Es war ein Attentat und kein Unfall (R). – Es war sein Großvater (R), der sehr schnell sein musikalisches Talent entdeckte.

Enger Fokus kann im Deutschen je nach Ausdrucksabsicht auf beinahe jedem Wort des Satzes liegen. Dieses Wort (oder das entsprechende Satzglied) ist dann das einzige rhematische Element im Satz, der übrige Satz ist thematisch_{FSP}. Wenn der Text eine abzählbare Menge von Alternativen explizit oder implizit gegenüberstellt, liegt kontrastiver Fokus vor (↑ 130, 187). Oft dient er einer Korrektur:

1878

»Reemtsma hat sich an die Tabakverordnung gehalten und nur erlaubte (R) Zutatstoffe beigefügt.« – Ich habe gesagt: »Mein Leben ist meine Sache (R).« – Zaghaft deutet sich ein Kurswechsel an: Sparen mit Augenmaß (R) statt Sparen auf Biegen und Brechen (R). – Auf der Treppe zur Bar kommt es vor allem freitags und samstags (R) zu größeren Staus.

6 Thematische_{FSP} Progression im Text

1879 Bei der Rekonstruktion der Informationsfortschritte in aufeinanderfolgenden Sätzen lassen sich regelmäßige FSP-Muster unterscheiden (nach Daneš 1970: 72–78). Zum einen kann ein Thema_{FSP} an das Rhema des vorangehenden Satzes anschließen. Bei der **einfachen Progression** (vgl. I. 1. in Grafik 1884) wird das Rhema des Vorgängersatzes als Ganzes zum Thema_{FSP} des Folgesatzes:¹

$$\begin{array}{c} T_1 \longrightarrow R_1 \\ | \\ (R_1=) T_2 \longrightarrow R_2 \end{array}$$

Der Zeigefinger eines Erwachsenen (T1) misst in den meisten Fällen von der Spitze bis zum ersten Gelenk etwa 2,5 cm (R1). Diese Länge (R1 = T2) entspricht auf der Karte (Maßstab 1:50000) einer Entfernung von 1,25 km (R2).²

1880 Wenn das Thema_{FSP} nicht am Rhema, sondern am Thema_{FSP} des Vorgängersatzes als Ganzes anknüpft, liegt eine Progression mit **durchlaufendem Thema_{FSP}** (vgl. I. 2.) vor. Die Wiederaufnahme des Themas_{FSP} kann grammatisch durch Pronomen (↑ 1818) oder lexikalisch durch Inhaltswörter (↑ 1893) geschehen. Bei bestimmten Formen der Kohäsion kann das Thema_{FSP} auch ausgelassen werden (↑ 1736). Textpassagen mit durchlaufendem Thema_{FSP} können eine erhebliche Länge erreichen:

$$\begin{array}{c} T_1 \longrightarrow R_1 \\ | \\ (T_1=) T_2 \longrightarrow R_2 \\ | \\ (T_1=) T_3 \longrightarrow R_3 \end{array}$$

Höhlen (T1), also Hohlräume unter der Erdoberfläche, haben seit jeher auf den Menschen eine besondere Anziehungskraft ausgeübt (R1). Sie (T1 = T2) können klein, aber auch sehr groß sein (R2). Manche (T1 = T3) bilden riesige Säle (R3), andere (T1 = T4) stellen ein gewaltiges, höchst verzwicktes System von Gängen dar, das sich im Erdboden kilometerweit verzweigt oder in unabsehbare Tiefen hinabführt (R4). Eine ganze Reihe von Höhlen (T1 = T4) sind als »Schauhöhlen« der Allgemeinheit zugänglich gemacht worden (R5).

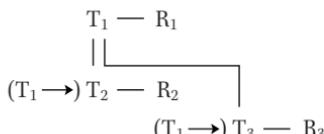
1881 Zusätzlich berücksichtigt die thematische_{FSP} Progression auch semantische Variationen. Das Thema_{FSP} greift nämlich oft nur begrifflich verwandte Inhalte wieder auf (↑ 1903). Wird das Rhema eines vorangehenden Satzes nur teilweise wieder aufgenommen, lässt sich dies so auffassen, als hätte die einfache Progression einen **thematischen Sprung** (vgl. II. 1.). Die übersprungenen Inhalte können in der Regel

¹ Abweichend von den übrigen Abschnitten dieses Unterkapitels werden in den folgenden Beispielen nur die aufeinander bezogenen Thema_{FSP}- und Rhema-Teile unterstrichen.
Alle Beispiele dieses Kapitels aus: Helfen, Retten, Vorbeugen. Der große Ratgeber für den Notfall. Stuttgart 1996.

leicht ergänzt werden. Dabei spielen vielfältige Beziehungen im lexikalischen und pragmatischen Wissen (\uparrow 1892–1918) eine Rolle:

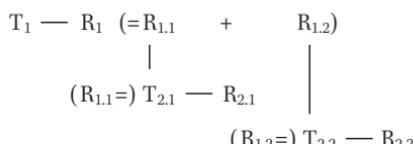
Besondere Vorsicht (T1) ist am Wasser (R1) geboten. [...] Uferstreifen (R1 → T2) sind oft nass und rutschig oder bröckeln ab (R2), wenn man sie betritt. In [...] er- gänzbar: Am Wasser (T) sind insbesondere die Uferstreifen (R) gefährlich.

Ein abgeleitetes Thema_{FSP} liegt vor, wenn das Thema_{FSP} das vorangehende Thema_{FSP} mit Bezug auf einen bestimmten begrifflich verwandten Inhalt aufgreift (\uparrow 1903, vgl. II. 2.). Meist liefern die einzelnen abgeleiteten Themata_{FSP} semantische Beiträge zu einem übergeordneten Thema (Hyperthema_{FSP}), hier dem Thema »Schlangen«, das semantisch über eine bestimmte Giftschlange und ihren Biss bis zu den Folgen eines solchen Ereignisses entwickelt wird:



Die meisten Schlangen (T1) sind scheue Geschöpfe, die nur dann angreifen, wenn sie aufgeschreckt oder in die Enge getrieben werden (R1). Die Kreuzotter (T1 → T2), die häufigste Giftschlange unserer Heimat, flüchtet normalerweise, wenn man sich ihr nähert (R2). Ihr Biss (T1 → T3) verursacht Schmerzen, Erbrechen und Durchfall (R3). Die betroffene Stelle (T3 → T4) schwollt an (R4). Todesfälle (T3 → T5) sind aber selten (R5).

In manchen Fällen werden begriffliche Inhalte des vorangehenden Satzes in parallel geführte Einzelthemata_{FSP} aufgespalten. Danes (1970: 76) bezeichnet die Aufspaltung eines vorangehenden Rhemas im folgenden Thema_{FSP} (vgl. III. 1.) als gespaltenes Rhema:



Die Lawinengefahr (T1) hängt im Wesentlichen von zwei Faktoren (R1) ab: vom Wetter (R1.1) und vom Gelände (R1.2). Das Wetter (R1.1 → T2.1) bestimmt den Aufbau der Schneedecke. Dabei spielt nicht nur das derzeitige Wetter eine Rolle, sondern auch das der vergangenen Tage und Wochen. Beim Gelände (R1.2 → T2.2) sind die Neigung und Richtung der Hänge, die Geländeformen und der Untergrund ausschlaggebend.

1882

1883

Die Teilinhalte können auch thematisiert_{FSP} werden, ohne zuvor im Rhema explizit genannt worden zu sein:

Was man tun muss, wenn man sich auf einer Wanderung verirrt hat (T1), hängt großenteils von den Umständen (R1) ab. Nachts und bei Kälte (R1.1 → T2.1) ist es das Wichtigste, Schutz und Wärme zu finden. An einem sonnigen Tag (R1.2 → T2.2) kommt es hingegen eher darauf an, eine Hauptstraße oder ein Telefon ausfindig zu machen.

Eine entsprechende Aufspaltung ist ohne Weiteres auch im Rahmen der abgeleiteten Themata_{FSP} eines Hyperthemas_{FSP} möglich (vgl. III. 2.). Hier kann man von einem gespaltenen Thema_{FSP} sprechen:

Viele Haushalts- und Industrieprodukte (T1) enthalten Lösungsmittel, deren Dämpfe einen Rauschzustand hervorrufen (R1). Klebstoffe, Verdünnungsmittel, Lacke, Farbentferner, Beizlösungen, Reinigungsmittel, Haarspray, Nagellacke und Nagellackentferner (T1.1 → T2) mit Wirkungen, die denen von Drogen ähnlich sind, sind frei erhältlich (R2). Treibstoff, Feuerzeugbenzin und Feuerzeuggas (T1.2 → T3) kosten dazu fast nichts (R3).

Der Schreiber des Textes nimmt an, dass der Leser fehlende Zwischenschritte ohne Schwierigkeiten aus seinem kulturellen Wissen (↑ 1913) ergänzen kann.

1884

Den Zusammenhang der hier vorgenommenen Systematisierung mit der Terminologie zeigt folgende Grafik:

Inhaltliche Weiterführung:	1. Weiterführung vom Rhema aus:	2. Weiterführung vom Thema _{FSP} aus:
I. gesamhaft	»einfache Progression«	»durchlaufendes Thema _{FSP} «
II. abgeleitet	»thematischer _{FSP} Sprung«	»abgeleitetes Thema _{FSP} «
III. gespalten	»gespaltenes Rhema«	»gespaltenes Thema _{FSP} «

In der Praxis werden die Typen der Progression vielfältig kombiniert und variiert:

Die höchsten Unterschiede zwischen Ebbe und Flut in Europa (T1) treten in Südenland und Nordfrankreich (R1) auf. Sie (T1 = T2.1) erreichen bei Cardiff im Bristolkanal (R1 → T2.2) eine Höhe von 12 bis 15 Metern (R2). Bei Granville am Golf von Saint-Malo (R1 → T3.1) steigt das Wasser (T1 → T3.2) um 14 m (R3), bei Saint-Malo (R1 → T4) um 12 m (R4).

7 Thema_{FSP} und Rhema unterhalb der Satzebene

1885

Die Thema_{FSP}-Rhema-Bezüge in deutschen Texten sind nicht zuletzt deswegen so komplex, weil Aussagen durch vielfältige Komprimierungen ihrer Satzform entkleidet werden können. In eingelagerten nicht satzförmigen Aussagen liegen **Subrhemata** vor, die in Thema_{FSP}- und Rhema-Bereiche integriert sein können. Formal nutzen diese eingebetteten Rhemata häufig die Möglichkeiten, verbal-prädikative Informationen in Nominalkonstruktionen zu codieren. Die in den Komprimierungen enthaltenen Subrhemata sind intonatorisch von Nebenakzenten (↑131) begleitet, die meist jedoch nicht die Stärke des Hauptakzents im Satz erreichen. Ihren Status als eigenständige Aussagen erweisen die eingelagerten Rhemata bei der Expansion in Sätze. Der informationsbezogene Übergang vom Satz zur Nominalkonstruktion gestaltet sich fließend (↑833):

(i) Die FSP-Strukturen von Nebensätzen und Infinitivkonstruktionen sind in der Regel explizit:

Der Jubilar (T1) ist ein Mann (R1), der (R1 = T2) sich seit Jahrzehnten für seine Mitmenschen engagiert (R2). – »Wenn die Hölle (T1) so ist wie ein Kindergarten (R1), dann (R1 = T2) gnade uns Gott (R2).« – Die Störche (T1) sind bereits auf dem Weg in Richtung Süden (R1), um sich dort (R1 = T2) ein Winterquartier zu suchen (R2).

(ii) Adverbialien und Attribute bringen auch ohne finites Verb zusätzliche Aussagen in den Satz ein:

Zigaretten werden in den nächsten zwei Jahren um 1,30 Euro pro Schachtel teurer. → Zigaretten (T1) werden um 1,30 Euro teurer (R1). Das (R1 = T2) geschieht in den nächsten zwei Jahren (R2). – Ein Mädchen wurde von einem herumstreunenden Kampfhund angegriffen. → Ein (↑1871) Mädchen (T1) wurde von einem Kampfhund angegriffen (R). Der Hund (R1 = T2) streunte herum (R2). – Der Computervirus nutzt eine bekannte Sicherheitslücke. → Der Computervirus (T1) nutzt eine Sicherheitslücke (R1). Sie (R1 = T1) ist bekannt (R2). – Das neue Forschungsschiff der Marine lief in Emden vom Stapel. → Die Marine (T1) hat ein neues Forschungsschiff (R1). Es (R1 = T2) lief vom Stapel (R2). Das (R2 = T3) geschah in Emden (R3).

1886

(iii) Partizipien regieren häufig Objekte, die in ihrem verbalen Satzbauplan verankert sind. Auch gewöhnliche Adjektive können durch zusätzliche Angaben erweitert sein:

Zwei Passagiere erkrankten an der durch Bakterien ausgelösten Legionärskrankheit. → Zwei Passagiere (T1) erkrankten an der Legionärskrankheit (R1). Sie (R1 = T2) wird durch Bakterien ausgelöst (R2). – Dort hatte sich eine 70 Zentimeter lange Schlange versteckt. → Dort (T1) hatte sich eine Schlange versteckt (R1). Sie (R1 = T2) war 70 Zentimeter lang (R2).

(iv) Oft behalten aus Verben entstandene Substantive ihre Valenz und regieren Objekte und Adverbialien, die auch in Komposita integriert werden (↑1097). Bei ausgeprägtem Nominalstil sind die einzelnen Aussagen oft kaum noch voneinander zu trennen:

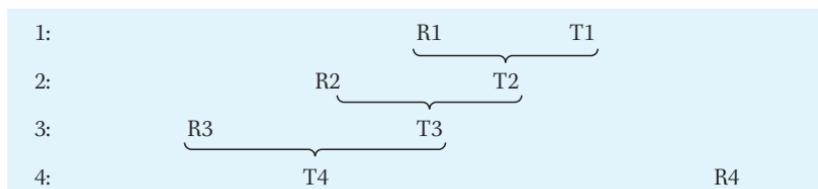
Im Fall der Altbaumodernisierung werden wir sofort einen Beschäftigungseffekt auf das Handwerk haben mit entsprechendem Anstieg von Lohnsteuer, Mehrwertsteuer und Gewerbesteuer. → Wenn Altbauten (T1) modernisiert werden (R1), dann (R1 = T2) werden mehr Handwerker beschäftigt (R2), was (R2 = T3) Lohnsteuer, Mehrwertsteuer und Gewerbesteuer entsprechend ansteigen lässt (R3). – »Sie wollen eine elektronisch zu erhebende wegeabhängige Straßenbenutzungsgebühr auch für Pkw. Wäre eine Umlage der Kfz-Steuer auf die Mineralölsteuer nicht einfacher?«

1887 (v) Insbesondere in Präpositionalkonstruktionen ersparen Substantive Verben und damit explizite Sätze (↑1750):

Die EU-Kommission hat Deutschland wegen mangelhafter Tierhaltung in Zoos mit einer Klage vor dem Europäischen Gerichtshof (EuGH) gedroht. → Die EU-Kommission (T1) hat Deutschland mit einer Klage vor dem Europäischen Gerichtshof gedroht (R1), weil Tiere in Zoos (T2) mangelhaft gehalten werden (R2).

1888 Eine Rekonstruktion der komplexen Informationsbeziehungen bei der Einlagerung von Subrhemata erfordert die Analyse der einzelnen informationellen Schichten des Satzes. Eine Schichtenanalyse (vgl. Eroms 1986: 81–88) expandiert die Aussagen in ihrer Bezugsreihenfolge und zeigt, wie höhere Themata_{FSP} sich aus der Summe der eingelagerten Rhemata ergeben:

In den Achtzigerjahren bei Sylt angesiedelte pazifische Austern verbreiten sich in der Nordsee.



(Hier geht es um Austern [Thematisierung_{FSP}, ↑1871]). Sie (R0 = T1) kommen aus dem Pazifik (R1). Sie (T1 + R1 = T2) wurden bei Sylt angesiedelt (R2). Das (T2 + R2 = T3) geschah in den Achtzigerjahren (R3). Sie (T3 + R3 = T4) verbreiten sich in der Nordsee (R4).

8 Thema_{FSP} und Textthema

1889

Thema_{FSP} und Textthema müssen bei der textlinguistischen Analyse prinzipiell auseinandergehalten werden: Das Thema_{FSP} ist ein Fachterminus im Rahmen der FSP, das »Thema eines Textes« ist zunächst ein allgemeinsprachlicher Begriff. Während die Themata_{FSP} die Ausgangspunkte der einzelnen Informationsschritte im Text darstellen, lässt das Textthema im herkömmlichen Sinn eher an eine kompakte Aussage (wie z. B. eine »Makroposition« nach van Dijk 1980: 206) denken, die auch Rhema-Informationen aus den einzelnen Sätzen umfasst. Trotzdem lässt sich ein Zusammenhang zwischen beiden Themabegriffen herstellen: Da die Rhemata – abgesehen von enger Fokussierung (↑1876) – durchweg im Rahmen der grammatischen Satzregeln codiert sind (↑1872), reflektieren die Themata_{FSP} den Text in den einzelnen Sätzen wesentlich stärker als die Rhemata. Nur die Thema_{FSP}-Struktur erlaubt die satzüberschreitende Rekonstruktion eines textuellen Grundgerüsts. Das Thema_{FSP} kann daher als grammatisch-funktionaler Grundbaustein eines weiter gehenden Themabegriffs verstanden werden, der darüber hinaus noch andere Wissensbereiche berührt. Extremfälle zeigen, dass trotz regelgerechter kohäsiver Verknüpfung der einzelnen Aussagen kein Textzusammenhang entsteht, wenn dieser vorwiegend auf kulturellem Wissen aufbaut. Dies ist z. B. im »Dietmarschen Lügenmärchen« der Brüder Grimm der Fall, das seine fehlende Thema_{FSP}-Struktur damit auch zum Textthema macht:

Ich will euch etwas erzählen. Ich sah zwei gebratene Hühner fliegen, flogen schnell und hatten die Bäuche gen Himmel gekehrt, die Rücken nach der Hölle, und einen Amboss und einen Mühlstein, die schwammten über den Rhein, fein langsam und leise, und ein Frosch saß und fraß eine Pflugschar zu Pfingsten auf dem Eis; da waren drei Kerls, wollten einen Hasen fangen, gingen auf Krücken und Stelzen. Der eine war taub, der zweite blind, der dritte stumm und der vierte konnte keinen Fuß rühren. Wollt ihr wissen, wie das geschah? Der Blinde, der sah zuerst den Hasen über Feld traben, der Stumme, der rief dem Lahmen zu, und der Lahme fasste ihn beim Kragen. (...)

Das Verständnis des Märchens erfordert Wissen über die Textsorte und die mit ihr verbundene Diskurssituation, das in der kulturellen Kompetenz der Sprachteilhaber verankert ist. Kulturell gebundene Wissensbestände werden im folgenden Kapitel unter dem Stichwort der »Kohärenz« vorgestellt.

Kohärenz im Text

1890 Auf Kohärenz baut in der hier vorliegenden Differenzierung ein Textzusammenhang auf, der nicht durch grammatisches, sondern durch **kulturelles Wissen** hergestellt wird (↑1718). Kulturelles Wissen umfasst die Kenntnis der in einer Kultur gängigen Wörter und ihrer Bedeutungszusammenhänge, das **lexikalische Wissen**. Außerdem gehört dazu die Kenntnis von Fakten und Zusammenhängen in der Welt und das Wissen, wie man bestimmte Handlungen vollzieht, also **Welt- und Handlungswissen**. Besonders wichtig für das Handeln mit Texten ist das **Textwissen**, das unter anderem die Regeln umfasst, wie Texte typischerweise aussehen, die in bestimmten Situationen von Schreibern zu besonderen Zwecken verfasst werden.

1891 Anders als das grammatische Wissen, das in abgeschlossenen Wort- und Zeichenklassen organisiert ist und unter dem Begriff der Kohäsion erfasst wird (↑1720), ist das kulturelle Wissen unbegrenzt erweiterbar. So erweitert z. B. der Erwerb eines Fachwortschatzes, bestimmter Fachkenntnisse oder spezieller Fähigkeiten die Möglichkeiten, in Texten Zusammenhänge herzustellen, die Lesern ohne diese Kenntnisse verschlossen bleiben. Dies gilt speziell für das Textwissen, dessen Grundregeln in jahrelanger passiver und aktiver Übung erworben werden. Bei der Behandlung der Kohärenz in einer Grammatik kann es nicht darum gehen, alle Wissensbestandteile aufzuführen, die in der deutschen Kultur eine Rolle spielen. Dies wäre eine enzyklopädische Aufgabe. Es kann nur versucht werden, formale Grundlagen der Codierung des kulturellen Wissens in Texten aufzuzeigen. Das Textwissen wird auch inhaltlich behandelt. Angesichts der großen Zahl von Textsorten im Deutschen und ihrer vielfältigen Merkmale muss dieser Bereich durch geeignete Verallgemeinerungen erschlossen werden.

1 Lexikalisches Wissen

1892 Die Kenntnis der Lexik einer Sprache umfasst die Wörter und Phraseologismen (festen Wortverbindungen), mit denen auf Gegenstände und Sachverhalte in der Welt inhaltlich Bezug genommen werden kann. Diese Wörter werden als **Inhaltswörter** bezeichnet. Es sind vor allem Substantive, Adjektive und Verben. Auch die Bedeutung vieler – aber nicht aller, ↑1746 – Adverbien bezieht sich auf die dargestellte Welt. Im weiteren Sinn lassen sich bei den Inhaltswörtern Appellative und Eigennamen unterscheiden (↑223). Im folgenden Abschnitt werden die Inhaltswörter in einem engeren Sinn auf Appellative (Gattungsbezeichnungen) beschränkt, da nur Appellative allgemeine Bedeutungen aufweisen. Diese Bedeutungen betreffen Klassen von Gegenständen und Sachverhalten und stehen untereinander in Beziehungen. Eigennamen bilden einen speziellen Fall, da sie Individuen bezeichnen, ohne auf Klassenbedeutungen Bezug zu nehmen. Ihr Verständnis setzt die Kenntnis des nannten voraus.

Wenn Funktionswörter Zusammenhänge zwischen Sätzen herstellen (↑1818), geschieht dies im Rahmen grammatischer Kategorien: Pronomen, die sich auf Inhaltswörter beziehen, kongruieren mit ihnen in Person, Numerus und Genus. Ihre Bedeutung wird durch die Inhaltswörter bestimmt, auf die sie sich beziehen. Nur in seltenen Fällen berücksichtigt der grammatische Zusammenhang auch Inhaltliches, etwa wenn neutrale Inhaltswörter für weibliche Personen durch Pronomen im Femininum wieder aufgenommen werden (↑351):

Eine betrogene Ehefrau (40) aus Laufen (Baden-Württemberg) nahm Rache an ihrem Ehemann: Sie ließ das Auto des Treulosen in den Neckar rollen. – »Hi, ich liebe ein Mädchen, sie ist sehr hübsch und ich eher nicht. Könnt ihr mir Tipps geben?«

Inhaltswörter bedeuten dagegen alle Eigenschaften der Personen, Gegenstände oder Sachverhalte, die diese aufweisen können. Verschiedenste Merkmale ein und derselben Sache können einen lexikalischen Zusammenhang herstellen:

Für die meisten Menschen ist sie der Inbegriff von ländlicher Idylle, heiler Bauernwelt, naturverbundenem Leben: die glückliche Kuh, die auf einer satten Weide vor sich himmalmt, ein Kalb an ihrer Seite. Für Thilo Bode dagegen ist der Anblick des sanftäugigen Geschöpfs höchst beunruhigend. Der Chef der Verbraucherschutzorganisation Foodwatch warnt: »Das Rind ist eine Klimabombe.«

Grundsätzlich sind die lexikalischen Beziehungen nicht auf die Wiederaufnahme thematischer_{FSP} Inhalte beschränkt. Beim Aufbau von Bedeutungsbeziehungen in Texten spielen die Inhaltswörter im Rhema eine wichtige Rolle (zur Funktionalen Satzperspektive ↑1858):

Bauer Wolfgang enttäuscht: »Die Kinder gehörten ihr. Allerdings war sie der Vater. Ich hab trotzdem zu ihr gehalten. Sie war so ein feiner Kerl.« Sogar zur Geschlechtsumwandlung begleitet er seine Fast-Frau.

Wenn Inhaltswörter Textkohärenz bewirken, treten sie in ikonische Beziehungen (Ähnlichkeitsbeziehungen) zueinander. Bereits die Ikonizität (Ähnlichkeit, von griech. ›Abbild‹) der Form kann einen Textzusammenhang herstellen oder stützen. Mit der Systematik der formalen Ikonizitäten literarischer Texte aus einer ästhetischen Perspektive beschäftigt sich die Poetik:

Arm ab, arm dran. Die Regierung operiert an der gesetzlichen Unfallversicherung. Es drohen Leistungskürzungen zu Lasten der Betroffenen. – Über allen Gipfeln / Ist Ruh, / In allen Wipfeln / Spürest du / Kaum einen Hauch; / Die Vöglein schweigen im Walde. / Warte nur, balde / Ruhest du auch. (J. W. v. Goethe)

Ikonizitäten der begrifflichen Bedeutung von Inhaltswörtern spielen für den Textfortschritt eine wichtige Rolle. Diese Ähnlichkeiten können ganz unterschiedlicher Art sein. Herkömmlich werden Inhaltswörter seit der Antike nach ihrer beilichen Gleichheit, Ähnlichkeit oder Unähnlichkeit klassifiziert. Neben Wörtern

mit gleicher Bedeutung, aber unterschiedlicher Form (**Synonymen**) gibt es Wörter, deren Bedeutungen im Gegensatz zueinander stehen (**Antonyme**), wobei die Pole sich ausschließen können (**kontradiktoriale Antonyme**) oder nur Extrempole einer Skala bilden (**konträre Antonyme**). Ein weiteres lexikalisches Beziehungsverhältnis besteht zwischen einem Oberbegriff (**Hyperonym**) und seinen Unterbegriffen (**Hyponymen**). Begriffe, die gemeinsam unter einem Oberbegriff stehen, werden als **Kohyponyme** bezeichnet. Wenn Wörter eine gemeinsame begriffliche Basis inhaltlich differenzieren, bilden sie ein Wortfeld. Solche Wörter heißen auch **Heteronyme**:

Synonyme: *anfangen, beginnen*

Kontradiktoriale Antonyme: *lebendig, tot*

Konträre Antonyme: *Freund, Feind*

Hyperonym – Hyponym: *Gemüse – Tomate, Gemüse – Kartoffel, Gemüse – Gurke*

Kohyponyme: *Tomate, Kartoffel, Gurke*

Heteronyme: *rot, gelb, grün, blau*

1896

Viele Wörter stehen in klassenbezogenen Beziehungen, die paarweise oder in größeren Mustern organisiert sind. Dies betrifft z. B. die Versprachlichung von entgegengesetzten Sichtweisen auf bestimmte Verhältnisse (wie *Arzt* und *Patient*, *Lehrer* und *Schüler*) und Vorgänge (wie *kaufen* und *verkaufen*, *geben* und *nehmen*, *aufsteigen* und *absteigen*). Die Struktur solcher Wörter folgt häufig bestimmten Wortbildungsmustern (↑ 1072). Entsprechende Verben beeinflussen über die Satzbaupläne auch die Grammatik des Satzes (vgl. Eichinger 1989: 100). Eines der umfassendsten lexikalischen Systeme bilden die Verwandtschaftsbezeichnungen. Es besagt z. B., dass die *Tochter* des *Bruders* meiner *Mutter* meine *Cousine* ist.

1897

Um lexikalische Zusammenhänge genauer zu beschreiben, wird die Bedeutung eines Inhaltsworts als Summe von kleinsten Bedeutungsmerkmalen (**Semen**) verstanden, die zusammen als Begriff die Bedeutung eines Wortes bilden. Bei semantisch eng aufeinander bezogenen Begriffen ergeben sich semantische Gemeinsamkeiten und Unterschiede. Eine Semanalyse von »Stuhl« und »Hocker« ermittelt als unterscheidendes Merkmal das Sem »Rückenlehne« für »Stuhl«, den gemeinsamen Bereich bildet der Semkomplex »Sitzmöbel«. Die Unterschiede führen zu weiteren Begriffen, so bildet die Opposition zwischen »Junge« und »Mann« einen Unterschied in Bezug auf das »Alter«. Die Gesamtheit der möglichen semantischen Beziehungen zwischen Begriffen im Text hat Greimas (1971: 45–51) mithilfe einer Metapher aus der Chemie als **semantische Isotopie** bezeichnet. Seme und Semverbindungen, die einen Zusammenhang zwischen den Wörtern eines Textes herstellen, heißen Klasseme und bilden »Isotopieebenen« (vgl. Kallmeyer et al. 1974: 149). Im folgenden Text zeigt sich der Textzusammenhang in den Isotopieebenen »Natur« und »Naturschutz« (*Wälder, Biber, Ökologen, einzigartige Wildnis, Naturschützer*) sowie »Krieg« und »kriegerische Mittel« (*Vernichtungsfeldzug, Helikopter, Gift, Fallen, Gewehre, Hunde*). Mit einzelnen Lexemen und mit Zitaten wird außerdem ein Bezug auf die Vernichtung der Indianer im 19. Jahrhundert hergestellt (*Trapper, Hässcher, Nirvana, ... ist nur ein toter Biber ein guter Biber?, Erst wenn der letzte ...*):

Zehntausende Biber zerstören die Wälder Feuerlands. Ökologen fordern, die eingeschleppten Tiere komplett auszurotten, um die einzigartige Wildnis zu retten. Nie zuvor haben Ökologen einen solchen Vernichtungsfeldzug geplant. Mit Heliokoptern wollen sie die Jäger in die Tierra del Fuego einfliegen, im Gepäck Gift, Fallen und Gewehre. Basislager sollen die Hässcher im Land des Feuers errichten, dann mit Hunden die Biber aufspüren und ins Nager-Nirwana befördern. Erst wenn der letzte Breitschwanz getötet, der letzte Damm zerstört ist, werden die Trapper ruhen. Was ist da los? Hierzulande erfreut den Naturschützer jede Naggespur am Weidenbaum. Und auf der anderen Seite der Welt ist nur ein toter Biber ein guter Biber? [...]

Die Klassifikation von Gemeinsamkeiten und Unterschieden lexikalischer Bedeutungen ist nicht trivial, da die Relationen zwischen einzelnen Begriffen des Textes in der Regel komplex gegliedert sind und ihre Analyse wiederum zu Begriffen führt, die ihrerseits in semantischen Beziehungen stehen. Besonders für literarische Texte liegen ausgebauten Modelle der textsemantischen Analyse vor (vgl. Titzmann 1993). Das textuell relevante lexikalische Wissen steht in einem engen Zusammenhang mit Welt- und Handlungswissen. Begriffliche Isotopien lassen sich daher meist auch mithilfe von pragmatischen »Scripts« und »Frames« (↑ 1916–1917) erfassen.

Ikonizitäten der dargestellten Welt betreffen die **Referenz** (von lat. ›Bezug‹) der Inhaltswörter. Wird ein Inhaltswort auf einen Weltausschnitt angewandt, konkretisiert sich sein Bedeutungspotenzial in einer bestimmten aktuellen Bedeutung. Dabei werden mehrere Ebenen unterschieden. So hat das Modalverb *können* im Wesentlichen die **lexikalischen Bedeutungen** ›Möglichkeit‹ und ›Fähigkeit‹. Als **Satzbedeutung** ist in dem Satz *Peter kann uns angerufen haben* die Bedeutung der ›Möglichkeit‹ realisiert. Erst auf der Ebene des Textes wird deutlich, dass es sich um ›epistemische Möglichkeit‹ (↑ 816) handelt: *Das Telefon zeigt eine unbekannte Nummer. Peter kann uns angerufen haben.* Diese **Textbedeutung** könnte z. B. auch zitiert werden. Dass es in dem speziellen Diskurs gerade *Uschi* ist, die diesen Satz ausspricht und sich über den Anrufer nicht sicher ist, ergibt sich als **pragmatische Bedeutung** erst im Rahmen des speziellen Diskurses (↑ 1712).

Für die Kohärenz von Texten spielt besonders die wiederholte Referenz auf dieselben Personen, Gegenstände oder Sachverhalte eine Rolle. Wenn innerhalb eines Textes ein zweites Mal Bezug auf etwas genommen wird, spricht man von **Referenzidentität** oder »expliziter Wiederaufnahme« (Brinker 2001: 27). Referenzidentisch verwendete Inhaltswörter leisten Ähnliches wie phorisch oder deiktisch verwendete Pronomen und Pronominaladverbien, die hier im Zusammenhang mit dem grammatischen Wissen behandelt werden (↑ 1818). Referenzidentische Bezüge können Inhaltswörter auf folgende Weisen hergestellen:

(i) **Rekurrenz** (von lat. ›wiederkehren‹): Dasselbe Inhaltswort oder dieselbe Wortverbindung wird wörtlich wiederholt:

Brennstoffzellen erzeugen künftig zu Hause Strom. Und das klimaverträglicher dank Katalysatoren aus der Chemie. Sie ermöglichen es, dass Brennstoffzellen Strom viel effizienter als bisherige Systeme erzeugen.

1898

1899

1900

Bei teilweiser Rekurrenz wird dasselbe Inhaltswort oder derselbe Wortstamm durch Wortbildung verändert (↑972–973) wiederholt. Die Referenz verändert sich entsprechend:

Bestimmte Gene sorgen dafür, dass eine Zelle nicht krankhaft wächst. Wird ein solches Schutzgen jedoch methyliert und damit ausgeschaltet, geht seine Wirkung verloren.

Bei Ellipsen wird das entsprechende Inhaltswort weggelassen, ist aber aus dem Kontext zu ergänzen (↑1405):

Die Deutschen hadern weiter mit ihrer Regierung. Über zwei Drittel sind mit deren Arbeit unzufrieden, vor allem angesichts der schwächeren Konjunktur.
[Über zwei Drittel der Deutschen sind ...]

- 1901** (ii) **Wortsubstitution** (von lat. ›ersetzen‹): Ein anderes Inhaltswort oder eine Phrase, das Substituens, ersetzt referenzidentisch ein Inhaltswort, das Substituentum. Dabei kann es sich um Synonyme handeln:

Der Europäische Gerichtshof hat in einem Musterprozess zur Auskunftspflicht über Saatgut die Stellung der Bauern gestärkt. Ein Landwirt sei nicht generell verpflichtet, den Züchtern detailliert Auskunft über sein eigenes Saatgut zu geben.

Das Substituens kann aber auch durch andere Bedeutungsbeziehungen mit dem Substituentum verbunden sein: So dienen häufig Hyperonyme und Hyponyme (↑1895) der Bezeichnung desselben Weltgegenstandes im Textverlauf. Dabei geht das Hyponym dem Hyperonym meist voraus. Dies wird meist dem Kooperativitätsprinzip zugeschrieben (↑1948). So halten wir im Textverlauf normalerweise keine wichtigen Detailinformationen zurück, die uns bekannt sind:

Eine Libanesin machte beim Öffnen einer Auster den Fund ihres Lebens: In der Muschel fand sie 26 Perlen. – Ein Tanker ist im Hafen von Tarragona gesunken. Aus dem Schiff liefen bis zu 25 Tonnen Diesel in das Hafenbecken.

In manchen Fällen kann das Hyperonym aber auch vorangehen:

Mit einem Hund als Zeugen hat ein Richter in Frankreich den Mord an einer reichen Witwe aufklären wollen. Der Dalmatiner ›Théo‹ sei am Tatort im Hausboot seines toten Frauchens den beiden mutmaßlichen Tätern gegenübergestellt worden, berichteten gestern französische Medien.

Wird ein Inhaltswort im folgenden Satz durch eine Wortgruppe wieder aufgenommen, liegt Bedeutungsexpansion (von lat. ›auffalten‹) vor:

Die Mischung aus hohen Profiten und illegalen Methoden zieht auch die Unterwelt an: Sowohl die japanische als auch die italienische Mafia sollen tief in das Geschäft mit dem Thunfisch involviert sein.

(iii) **Phrasensubstitution:** Eine Wortverbindung wird referenzidentisch wieder aufgenommen:

1902

Eine ausgerissene Riesenschlange hat in den Niederlanden die Polizei auf die Spur einer Tierschmugglerbande gebracht. Der 2,5 Meter lange Python wurde von einer zutiefst erschrockenen Frau im WC ihres Hotelzimmers in Maastricht entdeckt.

Erfolgt die erneute Referenz in einem zusammenfassenden Ausdruck, spricht man von Bedeutungskondensation (von griech. ›verdichten‹):

Zwei Lottospieler aus Niederbayern und Nordrhein-Westfalen haben den Jackpot geknackt und jeweils 6,65 Millionen Euro gewonnen. Die Glückspilze hatten in der Mittwochsziehung sechs Richtige und die passende Superzahl 0.

Häufig liegt im Textverlauf keine Referenzidentität vor, die Referenz verschiebt sich vielmehr auf inhaltlich nur Verwandtes:

1903

Besondere Vorsicht ist am Wasser geboten. Uferstreifen sind oft nass und rutschig oder bröckeln ab, wenn man sie betritt. – Das Kind kann nicht mal eine halbe Stunde mit der Freundin in einem Park sein. Gleich ist wieder die Mutter da und schimpft. – Die Reichen werden reicher, die Armen ärmer.

Dieser Fall wird auch als »implizite Wiederaufnahme« bezeichnet (Brinker 2001: 36). Die Verbindung von formalen, begrifflichen und wirklichkeitsbezogenen Ikonizitäten wie auch grammatischer Kohäsion und lexikalischer Kohärenz erfolgt in der vorliegenden Darstellung im Rahmen der **Funktionalen Satzperspektive** (FSP). Sie erfasst diese Relation genauer als »Progression mit thematischem Sprung« bzw. als »abgeleitetes Thema_{FSP}« (↑ 1881–1882), je nachdem, ob das entsprechende Element im vorausgehenden Text rhematisch oder thematisch_{FSP} ist. Neben begrifflichen Ähnlichkeiten können auch rein faktische Zusammenhänge der dargestellten Welt hinter thematischen_{FSP} Sprüngen bzw. abgeleiteten Themen_{FSP} stehen:

In der niedersächsischen Landeshauptstadt standen wie schon im Halbfinale gegen die Türkei drei Videoleinwände bereit. Zwischenfälle wurden nicht gemeldet.

Eine Wiederaufnahme in parallel geführten, abgeleiteten Begriffen wird durch die Progressionen mit »gespaltenem Thema_{FSP}« bzw. »gespaltenem Rhema« beschrieben (↑ 1883):

Seit 20 Jahren lebt Hans-Josef Fell in einem Holzhaus, dessen Dach mit Schafwolle und einer dicken Schicht Recyclingkork isoliert ist. Im Sommer blüht dort die Schafgarbe, im Winter sorgt ein kleines Bioöl-Kraftwerk im Keller für Licht und für Behaglichkeit. – »Entscheidend ist, wie viel Zeit die Arbeit jeden Tag in Anspruch nimmt«, sagt Klaus Kutschmann, Tierarzt aus Magdeburg. Ein Job, bei dem die Wohnung pro Tag für nur drei, vier Stunden verlassen wird, lässt sich

meist problemlos mit dem Halten von Tieren vereinbaren – durchaus auch von Hunden. »Bei einem Achtstundentag ist das vor allem bei Hunden aber ein großes Problem«, sagt Katrin Umlauf vom Deutschen Tierschutzbund in Bonn. »Dann wird man den Tieren nicht gerecht.«

- 1904** Das Thema_{FSP} eines Satzes (↑1862) stellt die Referenz auf Inhalte her, die zum Gegenstand von Prädikationen im Rhema werden. Neben wieder aufgenommenen Begriffen berücksichtigt die FSP deshalb auch die Verwendung von Inhaltswörtern im Thema_{FSP}, die sich auf Bekanntes, aber nicht Vorerwähntes beziehen (↑1860). Bei der Thematisierung_{FSP} setzt der Schreiber stets voraus (bzw. »präsupponiert«, ↑1946), dass auf die vorliegende Wirklichkeit mit den entsprechenden Begriffen sinnvoll Bezug genommen werden kann. Folgender Werbetext macht bei der Referenz eine Reihe von Unterstellungen:

Wäre es nicht schön, wenn Sie Ihre Erektionsstörungen 24 Stunden lang vergessen könnten? Lassen Sie einfach nur Ihre Stimmung entscheiden. Und Sie und Ihre Partnerin können Ihr Liebesleben so spontan genießen, wie Sie es wollen. Sprechen Sie mit Ihrem Arzt.

Kommen durch Substitution mithilfe von Inhaltswörtern (↑1901) zusätzliche Informationen in den Text, wird ihre begriffliche Angemessenheit ebenfalls vorausgesetzt oder präsupponiert (↑1946). Entsprechend kann im folgenden Beispiel das Zutreffen der Bezeichnung als *Horror-Vater* durch das Verneinen des Satzes nicht bestritten werden:

24 Jahre lang hielt Josef Fritzl (73) seine eigene Tochter in einem Verlies gefangen, missbrauchte sie und zeugte mit ihr sieben Kinder. Inzwischen hat der Horror-Vater gestanden und auch bestätigt, Vater der Kinder zu sein. (Verneinung: Inzwischen hat der Horror-Vater nicht gestanden ...)

- 1905** In Satzrhemata (↑1863) dienen Inhaltswörter der Prädikation. Sie ordnen den thematischen_{FSP} Einheiten bestimmte Inhalte explizit zu. Im Satz rhematisch prädierte Inhalte können durch Verneinung des Satzes in ihrer Gültigkeit bestritten werden:

Was in diesen Meisterstücken der schwarzen Literatur ausgebreitet wird, ist Horror pur. (Verneinung: ... ist nicht Horror pur.)

- 1906** Begriffliche und referenzbezogene Ikonizitäten bilden auch die Grundlage der **Tropen** (von griech. ›Abwandlung‹). So werden die Stilfiguren des Inhalts bezeichnet, mit denen sich Rhetorik und Stilistik seit der Antike eingehend befasst haben (vgl. Lausberg 1990: 282–298). Dabei spielt vor allem die stilistische Nutzung ungewöhnlicher und unerwarteter Beziehungen zwischen Inhaltswörtern in bestimmten Referenzsituationen eine Rolle.

- 1907** Im Zentrum der Inhaltsfiguren steht (i) die **Metapher** (von griech. ›übertragen‹; l. Nöth 2000: 342): Aristoteles beschreibt die Metapher als Vergleich ohne *wie* bzw. Ersetzung eines Wortes, das in einer bestimmten Referenzsituation erwartbar ist,

durch ein oder mehrere für diese Referenz ungewöhnliche Wörter. Auf die Bedeutung bezogen spricht man von »eigentlichen« und »uneigentlichen« Begriffen. Hinter der metaphorischen Beziehung steht eine semantische Ikonizität, die allerdings meist nicht sofort offensichtlich ist. Durch die Wahl des »uneigentlichen« Begriffs kommen zusätzliche Bedeutungsinhalte in den Satz, die sich oft aus den Kontextbedingungen des »uneigentlichen« Begriffs in seinen »eigentlichen« Verwendungen speisen. Auch Eigennamen können dabei lexikalische Inhalte transportieren:

Das Mondscaf steht auf weiter Flur. / Es harrt und harrt der großen Schur. / Das Mondscaf. (Chr. Morgenstern) – Der Handelssaal der Commerzbank neben dem Frankfurter Hauptbahnhof ist ein Tempel des Geldes. – Shen Te: Sie ist die Mutter Theresa von Sezuan, wird aber nur ausgenommen in allen Lebenslagen.

Probleme mit der Unterscheidung zwischen »eigentlichen« und »uneigentlichen« Begriffen und eine zunehmende Betonung der kognitiven Grundlagen der Sprache haben dazu geführt, dass die Aristotelische Theorie der Metapher in den letzten Jahrzehnten durch neue Ansätze ergänzt wurde. Sie kommen vor allem aus der kognitivistischen Sprachwissenschaft (vgl. Lakoff/Johnson 1980/2004), die Metaphern als konzeptuelle Schemata erklärt, die abstrakte Wirklichkeiten in Analogie zu konkreten Erfahrungen versprachlichen. Die kognitivistische Erklärung stützt sich vor allem auf die zahlreichen lexikalisierten Metaphern, die das bildliche Sprechen als eine alltägliche Erscheinung des Sprachgebrauchs erscheinen lassen:

1908

Frappierende 40 Prozent der globalen Energie verschleudern Wolkenkratzer, Reihenhäuser, Fabrikhallen und Mietskasernen. Das macht den umbauten Raum zum Klimakiller Nummer eins – noch vor der weltweiten Autoflotte. – Rohstoff-Fieber in der deutschen Provinz: Geologische Erkundungstruppen durchkämmen das Land von der Nordsee bis zum Bayerischen Wald. – Jetzt, da den Finanzjongleuren vom Steuerzahler mehrere Milliarden in den Haifischrachen geworfen werden, aber um Kleinstbeträge beim Kinder- und Arbeitslosengeld gezankt wird, ist eine Glaubwürdigkeitslücke entstanden, die schwer zu schließen sein wird.

Ebenfalls der kognitivistischen Sprachwissenschaft entstammt das Modell des »Conceptual Blending« (»Konzeptverschmelzung«; vgl. de Fauconnier/Turner 2002), das die Metapher als Verknüpfung von konzeptuellen Schemata versteht. Zu der entstehenden neuen Bedeutung tragen danach beide Begriffe in einer letztlich nicht vorhersehbaren Weise bei. Mit der Verankerung der Sprache in kognitiven Prozessen betonen die kognitivistischen Metaphernmodelle die Parallelen zwischen Sprechen und Denken.

1909

(ii) Die **Metonymie** (von griech. »umkehren«) wird herkömmlich durch das Ersetzen eines erwartbaren Wortes durch ein unerwartetes erklärt, dessen Begriff in einem natürlichen oder sachlichen Zusammenhang mit dem des erwartbaren Wortes steht, z. B.

1910

Ich nehme noch ein Glas. (Behälter für Inhalt) – Haben Sie mal Fechner gelesen? (Autor für Werk) – 12 Berliner, bitte! (Ort für Produkt) – Wir fahren keinen Diesel. (Erfinder für Erfundenes)

Aus kognitivistischer Perspektive etabliert sich das metonymische Konzept als Schema für die Bezugnahme auf die Wirklichkeit. An die Stelle der Ähnlichkeit (Ikonizität) der Begriffe, wie sie bei der Metapher gegeben ist, tritt bei der Metonymie jedoch das Nebeneinanderstehen der von den Begriffen bezeichneten Sachverhalte (Kontiguität).

1911 Bei (iii) der **Synekdoche** (von griech. ›mitverstehen‹) tritt ein begrifflicher Teil an die Stelle eines begrifflichen Ganzen (partikularisierende S.: *Wie wird Washington darauf reagieren?*) oder umgekehrt (generalisierende S.: *Die amerikanische Wirtschaft steht vor dem Abgrund.*). Diesem Tropus liegt eine Teil-Ganzes-Beziehung (Meronymie) zugrunde, die im kulturellen Wissen verankert sein muss: *?Wie wird Antananarivo darauf reagieren?*

2 Welt- und Handlungswissen

1912 Im Allgemeinen wird bei lexikalischen Wörtern zwischen der abstrakten Bedeutung (Begriff, Konzept) und dem tatsächlichen Bezug auf die Wirklichkeit beim Sprechen (Referenz) unterschieden. Aus einer textbezogenen Perspektive ist das lexikalische Wissen vom **Wissen über die Welt** aber nur schwer zu trennen. Die kognitivistische Sprachwissenschaft (vgl. Wildgen 2008: 11–29) betrachtet das lexikalische Wissen in engem Zusammenhang mit den Fähigkeiten und Möglichkeiten des Menschen, überhaupt Erkenntnisse über die Welt zu gewinnen. Der Wirklichkeitsbezug erfolgt danach im Rahmen von kollektiv gültigen Schemavorstellungen, die immer wieder zur Grundlage der Versprachlichung neuer Erfahrungen werden. Damit lassen sich verbreitete Fehleinschätzungen erklären, die die Bedeutung von Wörtern in Texten mitbestimmen:

Spinnen sind keine Insekten. Sie gehören zur Klasse der Arachniden, die sich von Insekten in mehrfacher Hinsicht unterscheiden: Anders als Insekten haben sie keine Fühler bzw. ›Antennen‹ und sie haben vier und nicht wie die Insekten drei Paar Beine. Mit den Insekten haben sie so viel gemeinsam wie die Schlangen mit den Vögeln. (W. Krämer/G. Trenkler) – Salate gelten als naturbelassen, ernährungswissenschaftlich wertvoll und stehen für einen gesunden Lebenswandel. Weit gefehlt, leider: Salate sind leere Versprechungen in grüner Verpackung. Sie enthalten kaum Ballaststoffe, haben nur wenig Mineralien und die Vitamine im Salatblatt muss man mit der Lupe suchen. »Das gesunde Salat-Image ist völlig unverdient«, sagt Diplom-Ökotrophologin Gesa Marsch.

1913 Lexikalisches Wissen spiegelt die besonderen Lebensumstände, Erfahrungen, Werte und Entwicklungen der entsprechenden Kultur. Sie entscheiden darüber, welche Beziehungen salient (von lat. ›[ins Auge] springend‹) genug sind, um die Abbildung von Wirklichkeit in der Sprache zu bestimmen. Damit gehört das lexikalische

Wissen zum **kulturellen Wissen**. Es enthält implizit alle Aussagen über die Welt, wie sie von Angehörigen des deutschen Sprachraums für zutreffend oder zumindest denkbar gehalten werden. Ein Gegensatz zwischen Wahr-Sein und Für-wahr-Halten ergibt sich daraus nur auf der Oberfläche, da niemand ausschließen kann, dass nicht aus einer neuen Perspektive saliente Zusammenhänge die Welt immer wieder anders ordnen. Tatsächlich verändert sich auch kulturelles Wissen mit der Zeit. Dann verbinden sich mit bestimmten Begriffen neue Konzepte, wie z. B. mit ›Süßstoff‹ oder ›Effizienz‹:

Die Stevia rebaudiana, auch als ›Honigkraut‹ bekannt, stammt aus dem Norden Paraguays und dem Süden Brasiliens. Weil ihre Blätter mehr als dreißig Mal süßer als Zucker schmecken, nutzten sie die dort ansässigen Guarani-Indianer zum Süßen von Tee. Grundlage dieser Eigenschaft ist vor allem Steviosid, ein in der Pflanze enthaltenes Glycosid, das isoliert bis zu 300 Mal süßer als Zucker ist. – Menschen in Unternehmen stellen in der Regel den Aspekt der ›Effizienz‹ in den Mittelpunkt ihrer Anstrengungen und versuchen möglichst kostengünstig und wirtschaftlich zu arbeiten. Allerdings ist Wirtschaftlichkeit nur ein mögliches Ziel von vielen. Wer effizient arbeitet, dabei aber nicht auf seine Ziele achtet, kann zwar möglicherweise wirtschaftlich – aber nie wirklich nutzbringend – arbeiten und ist damit langfristig weder effektiv noch effizient. Denn nur effizient zu arbeiten, dabei aber das eigentliche Ziel zu verfehlten, ist letztlich doch Verschwendungen. (www.zukunftsprinzip.de)

Kulturelles Wissen ist nicht gleichmäßig verteilt. Am stärksten überindividuell ist das **Alltagswissen**. Es enthält die Wissensbestände, auf die die Menschen zur Bewältigung des täglichen Lebens jeden Tag zurückgreifen. **Fakten- und Erfahrungswissen** hängen zusätzlich vom Stand der Allgemeinbildung, einer speziellen Ausbildung oder individuellen Interessen ab und sind nicht zuletzt von der sozialen und kulturellen Umgebung geprägt. Wenn Texte sehr stark personenbezogenes Wissen oder spezielles Gruppenwissen, insbesondere **Fachwissen**, erfordern, sind sie oft für Außenstehende unverständlich.

Die Kenntnis kultureller Wissensbestände wird in der Kommunikation vielfach vorausgesetzt (↑ 1946). Man benötigt sie nicht zuletzt, um **Implizites**, also Leerstellen und Mitgemeintes, in Texten aufzufüllen, wenn ein Textzusammenhang hergestellt wird:

Menschenfleisch dürfte seinen festen Platz auf dem Speiseplan vorgeschichtlicher Menschen gehabt haben. Diesen Schluss ziehen Forscher aus der Entdeckung von Genen, die offensichtlich vor Prionenleiden wie Kuru oder auch Creutzfeld-Jakob schützen.

Aber auch in vielen anderen Fällen speist sich ein Textzusammenhang erst aus weiter gehenden Wissensbeständen, wobei individuelles Wissen des Lesers den vorausgesetzten Anteil des Schreibers auch erweitern oder aus einer ganz anderen Perspektive erscheinen lassen kann.

1914

1915

1916 Um Kohärenz stiftendes Wissen in Handlungszusammenhängen zu differenzieren, werden zwei grundlegende Konzepte unterschieden:

(i) Als **Frames** (engl. »Rahmen«) lassen sich Wissensbestände beschreiben, die statische Zusammenhänge zwischen Einheiten des Weltwissens betreffen. Sobald ein bestimmter Frame wie z.B. »Computer« identifiziert ist, werden Begriffe, die Verständnisprobleme bereiten, vor dem Hintergrund eines existierenden Fachwortschatzes gelesen:

Weil in Blitz Basic jede Variable bei ihrem ersten Auftauchen als vereinbart gilt, kann das zu Problemen führen, wenn du im Quelltext z.B. statt *Zahl2* nur *Zahl* eingeben würdest. Anstelle deiner eingegebenen Werte erhältst du über *Print Zahl* dann lediglich eine Null. (H.-G. Schumann)

Aus der Kombination verschiedener Frames resultieren besondere stilistische Effekte. Im folgenden Text werden die Frames »Nahrung« und »Industrieproduktion« miteinander verbunden. Dabei zeigen die verwendeten Begriffe entsprechende textuelle Isotopen (↑1897):

80 Prozent der Deutschen greifen bevorzugt zu Fertigprodukten. 65 Prozent bereiten sich nur noch selten warme Mahlzeiten zu, sondern ernähren sich in Käntinen und Restaurants. Dort gibt es überwiegend industrielle Fertigware. Nur noch vier Prozent der landwirtschaftlichen Erzeugnisse in Deutschland werden unverarbeitet an den Verbraucher verkauft. Der große Rest nimmt den Umweg über die Industrie. Dort werden die Rohstoffe in ihre chemischen Einzelteile zerlegt und dann in Fließbandtechnik zu neuen Produkten zusammengebaut. Dabei geht der natürliche Nährwert großteils verloren. Schlimmer noch: Bei der Verarbeitung werden Zusatzstoffe beigemischt – Konservierungsmittel, Farben, Verdickungs- und Antiklumpmittel.

Zusammenhänge, die sich allein aus der Verwendungssituation ergeben, sind einer semantischen Isotopieanalyse nicht mehr zugänglich. Sie finden sich z.B. in Märchen (↑1889) oder auch in Werbetexten, deren Inhalt erst mit der Kenntnis der Situation verständlich wird:

Willste sparen? Musst'n Teebeutel zweimal benutzen! Oder mit der 01090 telefonieren. Der günstigen Vorwahl vor der Vorwahl aus dem Festnetz.

1917 (ii) Als **Scripts** (engl. »Szenen«) werden Wissensbestände beschrieben, die den dynamischen Ablauf bestimmter Handlungszusammenhänge betreffen. Sie enthalten Wissen über individuell und sozial richtiges und erfolgreiches Handeln in einer bestimmten Kultur. Bereits einfache Handlungszusammenhänge können erhebliches Skriptwissen erfordern. Im folgenden Text aus einem Kochbuch wird die Kenntnis des Scripts »Kochen« und der dabei auftretenden Probleme vorausgesetzt:

Aufläufe haben einen festen Platz in der Elternküche, denn sie sind zeitökonomisch. Nach den Vorbereitungen wie Gemüseputzen, Schälen und Schnippeln besorgt der Backofen den Rest allein. Kein Rühren, kein Anbrennen oder Über-

kochen: Während das Mittagessen im Backofen vor sich hin brutzelt, können andere Dinge erledigt werden. (L. Vieth)

Auf viele Wissensbestände ist eine statische und eine dynamische Perspektive möglich. So setzt der folgende Text aus einem Reiseführer den Frame »Geld und Zahlungsmittel« voraus, der eng mit dem Script »Bezahlen« verbunden ist:

Geldautomaten gibt es in jedem Küstenort. Hotels akzeptieren im Allgemeinen gängige Kreditkarten. In vielen Hotels bezahlt der Gast mit Kreditkarte einen Zuschlag. Wer allerdings privat wohnt und essen geht, sollte sich mit den notwendigen Scheinen versorgen. In Restaurants werden Kreditkarten meist nicht gerne genommen. (G. Budée)

Einen besonderen Teil des Handlungswissens bildet das Wissen darüber, wie man Sprache angemessen zum Vollzug bestimmter Handlungen einsetzt. Dieses Wissen hat die **Sprechakttheorie** (↑1937) ausführlich rekonstruiert.

1918

3 Textwissen

1919

Bei dem für die Kohärenz von Texten erforderlichen Wissen spielen auch Texte selbst eine große Rolle. Solche Beziehungen zwischen Texten werden allgemein mit dem Begriff der **Intertextualität** erfasst. Sie ergeben sich z. B. daraus, dass kulturelles Wissen aller Art in Texten gespeichert ist, deren Kenntnis von den Schreibern und Lesern bei der Verfassung und Lektüre neuer Texte nicht selten vorausgesetzt wird. Als **Textwissen** im engeren Sinne ist vor allem das Wissen über verallgemeinerbare Formen und Funktionen von Texten in bestimmten Kommunikationssituationen relevant. Dieses Wissen konkretisiert sich in der Zuordnung von einzelnen Texten zu **Textsorten**, d. h. Klassen von Texten, die spezifische Merkmale gemeinsam haben. Eine typische Kombination von Merkmalen wird als **Textmuster** einer Textsorte bezeichnet. Angesichts der hohen Komplexität von Texteigenschaften kann die wissenschaftliche Klassifikation von Textsorten auf der Grundlage der Rekonstruktion von Textmustern je nach den gewählten Kriterien der Zusammenfassung bzw. Trennung von Merkmalen unterschiedlich ausfallen. Tatsächlich erfolgt die Beschreibung von Textsorten in der Textlinguistik methodisch und inhaltlich unterschiedlich (vgl. Adamzik 1995: 11–40), deshalb kann dieser Abschnitt nur mögliche Zugangsweisen zur Textsortenbeschreibung vorstellen. Daran schließt sich die Präsentation von exemplarischen Textmustern an, auf die die Klassifikationsansätze angewendet werden.

3.1 Ansätze zur Beschreibung von Textsorten durch Textmuster

1920

In dem hier vorliegenden Rahmen kann es nicht darum gehen, eine abstrakte Typologie aller möglichen Texte zu erstellen. Vielmehr muss sich die Klassifikation, will sie den Bezug zum Textwissen wahren, an den alltagssprachlichen Bezeichnungen für Textsorten orientieren, für die es im Deutschen mehrere Tausend verschiedene Wörter gibt. Grundsätzlich lassen sich bei der Abstraktion von Merkmalen eine vertikale und eine horizontale Betrachtungsperspektive unterscheiden:

(i) Die vertikal orientierte Klassifikationbettet die Textsorte in eine Hierarchie von unterschiedlich abstrakten Ebenen ein. Über den typischen Textsorten stehen dann Systemplätze, die als **Textsortenklassen** bezeichnet werden. *Geschäftsbrief* und *Beileidsschreiben* lassen sich auf diese Weise gemeinsam mit vielen anderen ähnlichen Textsorten unter den Begriff *Brief* stellen. Feinere Differenzierungen einzelner Textsorten führen zu **Textsortenvarianten** wie der Unterscheidung von *Protokollen* in *Verlaufs-* und *Ergebnisprotokolle*.

(ii) Die horizontale Klassifikation betrachtet die Textsorten auf einer bestimmten hierarchischen Ebene vor dem Hintergrund ihrer unmittelbar nächsten Varianten, also z. B. alle Textsorten, die einem *Verlaufsprotokoll* am ähnlichsten sind (*Ergebnisprotokoll*, aber auch *Gesprächsnotiz*, *Aktenvermerk* u. Ä.).

Im Idealfall lassen sich vertikale und horizontale Analyse zu einem komplexen Modell vereinigen. Die Angemessenheit einer umfassenden vertikalen und horizontalen Textsortenklassifikation über alle Textsorten hinweg wird in der Textlinguistik aber zunehmend bezweifelt. Die alltagssprachlichen Begriffe für Textsortenklassen wie z. B. *Brief* oder *Artikel* können nämlich nur selten in einen befriedigenden Zusammenhang mit den Merkmalen verallgemeinerter Textmuster gebracht werden. Statt Textsortenklassenbegriffen dienen zur Bestimmung im Folgenden deshalb neben äußerer Gliederungsmerkmalen und Textfunktionen vor allem stilistische Merkmale.

3.1.1 Texträumliche Gliederung

1921

Unter den formseitigen Merkmalen von Textmustern spielt die äußere Erscheinung des Textes eine wichtige Rolle. Neben Varianten der Schreibung bzw. des Drucks (groß, klein; schmal, fett) geben in dem vorliegenden Text vor allem die Zusammenfassung von Texteinheiten zu Abschnitten und ihre Präsentation unter Überschriften, wie sie typischerweise in einem systematisch gegliederten Sachbuch auftreten, Hinweise auf den Textzusammenhang. Oft besteht zwischen der **Gliederung** des Textes und der Textsorte eine enge Beziehung. Auch wenn sich bestimmte Muster wie die häufig auftretende Dreigliederung (z. B. »Anrede – Text in Absätzen – Unterschrift« oder »Einleitung – Hauptteil – Schluss«) verallgemeinern lassen, ist die tatsächliche texträumliche Gliederung der Informationen auf dem entsprechenden ägermedium im Einzelnen in der Regel so stark textsortenspezifisch, dass ein strakter Zugang über verschiedene Textsorten hinweg nicht angemessen er-

scheint. Äußere Merkmale bestimmter Textsorten werden deshalb bei den Beispielen (↑1938–1944) für jedes Muster individuell beschrieben.

3.1.2 Stilistische Textmerkmale

Die Variation der sprachlichen Ausdrucksseite von Texten ist Gegenstand der **stilistischen Analyse** (vgl. Eroms 2007: 23 f.). Sie beschreibt die lexikalischen, syntaktischen und textbezogenen Eigenheiten der Sprache, die auf den Wahlmöglichkeiten zwischen verschiedenen Wörtern, grammatischen Konstruktionen und Verknüpfungen beruhen. Die syntaktischen und stilistischen Normen des Deutschen sind weitgehend an geschriebener Sprache ausgerichtet. Allgemeine Kennzeichen geschriebener Sprache gegenüber gesprochener Sprache werden aus der Perspektive der gesprochenen Sprache (↑1954–2097) am besten deutlich, die in vielen Einzelheiten von den Merkmalen geschriebener Sprache abweicht. Diskursiv ist für den geschriebenen Text vor allem die Abwesenheit der unmittelbaren Nähe der Kommunikationspartner prägend, die zu einer vergleichsweise stärkeren Explizitheit geschriebener Sprache führt. Dies liegt auch daran, dass das Fehlen der unmittelbaren Rezeption und ihrer Kontrolle geschriebene Texte anfällig für Lesarten macht, die der Schreiber gar nicht kommunizieren wollte.

1922

3.1.2.1 Vertextungsstrategien

Zur stilistischen Differenzierung von Texten ist das Modell der **Vertextungsstrategien** entwickelt worden (auch als »Texttypen« bezeichnet, vgl. Werlich 1975: 39–71), das sprachliche Merkmale mit den inhaltlichen und funktionalen Eigenschaften bestimmter Kommunikationssituationen verbindet. Vertextungsstrategien orientieren sich an alltagssprachlichen Begriffen der Vertextung, die als abstrakte Prototypen betrachtet werden. Dabei ist zu beachten, dass Textsorten in der Regel mehrere Strategien kombinieren, oft ist aber eine Strategie dominierend. Folgende Vertextungsstrategien werden unterschieden:

1923

Beim **Beschreiben** werden Aussagen über einzelne Aspekte eines Themas in der Regel kopulativ (↑1759) aneinander gereiht, wobei auf explizite Verknüpfung oft verzichtet wird. Typische Beschreibungen fassen den Textgegenstand räumlich auf, der Textverlauf folgt einem Beschreibungsweg, der die Phänomene des beschriebenen Sachverhalts in eine bestimmte Reihenfolge bringt. Das Tempus von Beschreibungen ist das neutrale Präsens. Neben den Adverbien, die räumliche Orientierung ermöglichen wie *dort*, *daneben*, *links*, *rechts*, dominieren in Beschreibungen Adjektive, die die Eigenschaften des Beschriebenen vermitteln. Wenn der subjektivwertende Anteil in einer Beschreibung hoch ist, spricht man spezieller von einer »Schilderung«. Im Folgenden wird ein Kreuzfahrtschiff in einem Reiseprospekt beschrieben:

1924

„Die 70 komfortablen Außenkabinen der MS Hamees verteilen sich auf 4 Decks. Zu den Einrichtungen zählen Lobby mit Rezeption, Restaurant, geschmackvoll

eingerichtete Loungebar, Lesezimmer, Spielzimmer und Boutiquen. Auf dem Sonnendeck befinden sich der große Pool und die Poolbar. Liegen, Auflagen und Badetücher sind inklusive. Hier können Sie sich entspannen und die herrliche Landschaft genießen. Die ansprechenden Kabinen verfügen über Bad, Fön, Klimaanlage, Bordtelefon, Sat-TV, Musikkanal und Kühlschrank.

- 1925** Wenn Sachverhalte in ihrem Zeitablauf dargestellt werden, treten vorrangig temporale Kohäsionsmittel (↑ 1763) auf. Vielfach ist die chronologische Folge auch nur aus der textuellen Abfolge zu verstehen. Die typische chronologische Vertextungsstrategie ist das **Erzählen**. Inhaltlich wird ein Erzählschritt als Transformation eines Ausgangszustands zu einem Endzustand beschrieben, wobei die beiden Zustände eine inhaltlich bedeutsame Differenz unterscheidet. Formal codiert das Erzählen über das Tempus Präteritum auch eine besondere diskursive Situation (↑ 1836). Formen chronologischen Vertextens, die der möglichst objektiven Wiedergabe von Fakten dienen, werden als »Bericht« bezeichnet. Erzählungen und Berichte stützen den chronologischen Fortschritt vorwiegend auf Geschehens- und Handlungsverben und die entsprechenden Satzbaupläne:

Gegen Abend, kurz vor Dämmerung, kam endlich das versprochene Flugzeug, eine Sportmaschine, die lange kreiste, bis sie endlich den Fallschirmabwurf wagte: drei Säcke, zwei Kisten, die es im Umkreis von dreihundert Metern zu holen galt – wir waren gerettet: *Carta blanca, Cerveza Mexicana*, ein gutes Bier, das sogar Herbert, der Deutsche, anerkennen musste, als man mit Bierdosen in der Wüste stand, Gesellschaft in Büstenhaltern und Unterhosen, dazu wieder Sonnenuntergang, den ich auf Farbfilm nahm. (M. Frisch)

- 1926** Texte, die komplexe Zusammenhänge zwischen Sachverhalten abbilden, folgen der Vertextungsstrategie des **Erklärens**. Typisch für erklärende Texte ist die konditionale Verknüpfung (↑ 1772), darüber hinaus zeigen sie im weiteren Sinne kausale Kohäsion (↑ 1781). Neben vollständigen Sätzen treten einzelne Aussagen verstärkt in Form von Nominal- und Partizipialkonstruktionen (↑ 1885) auf. Die Satzlänge erklärender Texte liegt über dem Durchschnitt. Insbesondere Sachtexte aller Art folgen der erklärenden Vertextungsstrategie, hier der § 812 des Bürgerlichen Gesetzbuchs:

Herausgabebeanspruch / (1) Wer durch die Leistung eines anderen oder in sonstiger Weise auf dessen Kosten etwas ohne rechtlichen Grund erlangt, ist ihm zur Herausgabe verpflichtet. Diese Verpflichtung besteht auch dann, wenn der rechtliche Grund später wegfällt oder der mit einer Leistung nach dem Inhalt des Rechtsgeschäfts bezweckte Erfolg nicht eintritt. / (2) Als Leistung gilt auch die durch Vertrag erfolgte Anerkennung des Bestehens oder des Nichtbestehens eines Schuldverhältnisses.

Wenn der Leser von der Richtigkeit von Thesen überzeugt und zu bestimmten Handlungskonsequenzen geführt werden soll, tritt die Vertextungsstrategie des **Argumentierens** auf. Ihre Schlüsse bedienen sich verschiedener Typen der konditionalen und der im weiteren Sinne kausalen Kohäsion (↑ 1772, 1781). Die Notwendigkeit, beschreibende und erklärende Zusammenhänge in Argumentationen einzulagern, führt in argumentativen Textsorten wie Zeitungskommentaren (↑ 1943), Kritiken und Anklageschriften oft zu vergleichsweise langen Sätzen. In Textsorten, bei denen es auf Kürze ankommt, wie z. B. Werbeanzeigen, werden Argumentationen komprimiert:

Sehr geehrter Herr Meier, / der »dit-Euro Bond Total Return A« bietet Ihnen jetzt eine interessante Chance auf überdurchschnittliche Erträge im Rentenmarkt. Denn mit der innovativen »Total Return«-Strategie haben die Fondsmanager den nötigen Freiraum, um alle vorhandenen Chancen zu nutzen und den Gesamtertrag für Sie zu steigern. So können den klassischen Staatsanleihen im Fondsvermögen bis zu 30 % hochverzinsliche Werte wie Unternehmensanleihen oder Schuldverschreibungen aus Schwellenländern beigemischt werden. (...) Nutzen Sie den »dit-Euro Bond Total Return A«, um schon mit einer Einmalanlage ab 2500 Euro oder mit einem Sparplan ab 75 Euro im Monat Ihr Depot um eine innovative Rentenanlage zu ergänzen. Senden Sie einfach beiliegenden Kaufauftrag ausgefüllt zurück. (...) (Werbebrief) – Shopping wird nicht günstiger, weil Sie Ihre Freundinnen mitnehmen. Bahnhfahren schon. Neue Preise. Mit System. Die Bahn. (Werbeanzeige)

Als Vertextungsstrategie mit dem Ziel der unmittelbaren Handlungssteuerung gilt das **Anweisen**. Anweisungstexte verzichten auch bei komplexen Aufforderungen weitgehend auf eine argumentative Begründung der Voraussetzungen und Folgen der Aufforderung. Das Fehlen der Argumentation schafft kohäsiv die typische additive Aufeinanderfolge von einzelnen Handlungsschritten wie z. B. in militärischen Befehlen, Kochrezepten und Bedienungsanleitungen. Der Imperativ als prototypisches Zeichen zur Handlungsaufforderung weicht dabei häufig anderen Verbformen wie Infinitiven, Präsens- oder Futurformen, wenn die Aufforderung als weniger direkt und höflicher verstanden werden soll. Unter den Verben dominieren beim Anweisen die Handlungsverben, wobei die Sätze oft verkürzt sind wie in dieser Montageanleitung für ein Telefon:

Stecken Sie in folgender Reihenfolge ein: 1. Stecker des Telefonkabels und des Netzteilkabels in die entsprechenden Buchsen der Basisstation. Das Telefonkabel lässt sich in den Kabelkanal einlegen. 2. Stecker des Telefonkabels in die Anschlussdose. 3. Steckernetzteil in die Steckdose.

3.1.2.2 Funktionalstile

1929

Die Funktionalstilistik ordnet bestimmten Kommunikationsbereichen typische stilistische Eigenschaften zu. Allgemein werden fünf **Funktionalstile** unterschieden, deren spezifische sprachliche Merkmale auf bestimmte kommunikative Ziele bezogen werden (Riesel/Schendels 1975: 19). Daneben kommt in allen Kommunikationsbereichen auch stilistisch neutraler Sprachgebrauch vor:

1930

Die **Alltagssprache** ist oft spontan, der Situation verbunden, gefühlsbetont und bildhaft. Sie steht der gesprochenen Sprache nahe. Unverbundene Aussagen und einfache Formen der Verknüpfung überwiegen. Geschriebene Texte, die sich an der Alltagssprache orientieren, können Ellipsen (Auslassungen), Konstruktionsmischungen (Anakoluthe), Einschübe (Parenthesen) sowie Linksversetzungen und Rechtsversetzungen einzelner Satzglieder aufweisen (↑ 2014–2028). Auch dialektale und regionale Färbung ist möglich wie in diesem Ausschnitt aus dem Chat in einer Internetcommunity:

Bin ja auch erst vor 1 1/2 Monaten umgezogen. Die Wohnung kostet 380 Euro inkl. aller Nebenkosten. Ist ne Pauschalmiete und ich brauche glücklicher Weise nichts mehr zahlen. Als erstes stand da erst mal ne Rechnung von ca. 2400 Euro an. 3 Mieten Kautions, 2 Mieten + 16 % MwSt Maklerprovision und die erste Miete. Da ich das Geld selbst nich hatte, hab ich es mir geliehen und zahl es Ratenweise zurück. (...) Auto sag ich mal, brauch ich nicht unbedingt, weil ich ja schon den Roller hab und wenn ich dann ne Wohnung hätte, bräuchte ich wahrscheinlich gar kein Auto (oder nicht so oft), weils halt nur ne Kleinstadt ist, wo man auch viel mit Fahrrad und so regeln kann.

1931

Die Sprache der **Literatur**, genauer der belletristischen Literatur, ist kaum durch bestimmte normative Vorgaben gekennzeichnet. Traditionell gelten literarische Gattungsregeln, die in einzelnen Fällen an die Vertextungsstrategien angelehnt sind. Bei der Epop, die dem Erzählen folgt, ist diese Anlehnung am deutlichsten sichtbar. Ansonsten wird von literarischen Texten eine individualstilistische Komponente gefordert, die dem Text und dem Autor sprachlich ein unverwechselbares Profil gibt. Vielfach sind literarische Texte poetisch strukturiert, sie lassen dann eine besondere sprachliche Gestaltung erkennen (wie Reim, auch Stabreim; besondere Stilmittel). Aus dem Roman *Alberta empfängt einen Liebhaber* von Birgit Vanderbeke (Frankfurt/Main 1999):

Dann klingelte das Telefon. Ich kriegte die Sorte Schreck, die man nur kriegt, wenn ein Anruf kommt, den man seit Stunden erwartet hat, einen Schreck, der in den Knieen sitzt. Ich zögerte, um Luft zu holen, dann ging ich ran. Meine Stimme wackelte bedenklich. Eine Frauenstimme von irgendeiner Firma fragte auf der anderen Seite einfühlsam, ob ich eine elektrische Alarmanlage habe. Ich sagte: Nein, ich habe keine elektrische Alarmanlage, und die Frau erklärte mir dann alles über elektrische Alarmanlagen. Es klang zunächst mitleidig, dann kam sie in ihren Vortrag rein, und schließlich leierte sie ihn runter, als liefe ein Band. Zu-

letzt sagte sie vorwurfsvoll, dass es etwas ist, was ein Mensch heutzutage wegen der Diebstahlsstatistik braucht, und ich sagte: Vielen Dank.

Die Sprache des **öffentlichen Verkehrs** teilt die Funktionalstilistik herkömmlich in zwei Bereiche: Auf der einen Seite steht die Sprache der Direktive, die im Prinzip in allen Institutionen mit Regelungskompetenz anzutreffen ist. Meist wird sie auf die staatliche Exekutive und das Rechtswesen bezogen. Die **Verwaltungssprache** ist die wichtigste öffentliche Teilsprache dieses Zweigs. Ihre exakte, aber offizielle und unpersönliche Art zeigt sich in verschiedenen grammatischen Besonderheiten, wie der häufigen Verwendung von Funktionsverbgefügen (↑ 580–590), dem erhöhten Anteil an passivischen Formen (bei gleichzeitig abnehmenden personalen Subjekten) und vielfältigen Formen der Umschreibung von Handlungsauforderungen. Typisch für die Verwaltungssprache ist, dass sie Substantive und Adjektive anstelle von Verben verwendet. Substantivierungen (↑ 1105) und entsprechende Attribute versprachlichen in komprimierter Form Aussagen (↑ 1885). Dem Nominalstil entspricht auch das erhöhte Vorkommen von Präpositionalkonstruktionen. Als Vertextungsstrategien sind Erklären und Anweisen dominant:

Die gelben Säcke werden nur einmal im Monat, und zwar i. d. R. am 2. Donnerstag bzw. 2. Freitag abgeholt. Bitte stellen Sie den gelben Sack am Abend vor der Abholung gut sichtbar und ohne jemanden zu gefährden an Ihrer Restmülltonne bereit. Der Sack muss gut zugebunden sein. Zur Wahrung des Ortsbildes und zur Sicherung der örtlichen Hygiene ist von einer dauerhaften Lagerung im Freien abzusehen. Im Notfall können volle Säcke im Wertstoffhof abgegeben werden. Den gelben Sack erhalten Sie kostenlos im Rathaus an der Information. (Gemeindeblatt Feldkirchen b. München, Februar 2006)

An der Verwaltungssprache orientiert sich traditionell auch die **Geschäftssprache**. Zumindest im Kontakt mit privaten Kunden weichen viele versteinerte Ausdrucksweisen der hergebrachten Kaufmannssprache aber zunehmend freieren Formulierungen, wie in diesem Depotauszug einer Bank:

Wir möchten Sie darauf aufmerksam machen, dass infolge des Zusammenwachsens der europäischen Kapitalmärkte am 22. April 2003 die Umstellung von der bisherigen deutschen Wertpapierkennnummer (WKN) auf die International Securities Identification Number (ISIN) erfolgen wird. Diese Änderung ist bei der Auftragerteilung im Direkt- oder Online-Brokerage zu berücksichtigen. Bitte prüfen Sie diese Aufstellung sorgfältig. Sollten Sie Unstimmigkeiten feststellen, unterrichten Sie bitte unverzüglich unsere Revisionsabteilung.

Der zweite große Bereich der öffentlichen Sprache, die Sprache der **Politik**, ist in seinen Stilmerkmalen weniger einheitlich. Die Textsorten der Kommunikation von Parteien und ihren Politikern folgen typischerweise der Vertextungsstrategie des Argumentierens. Politische Reden fordern darüber hinaus eine individualstilistische Färbung:

1932

1933

1934

Ohne Zweifel brauchen wir auch internationale Regeln für das Funktionieren der Finanzmärkte, für den Schutz des geistigen Eigentums, für Vereinbarungen über einen fairen und offenen Welthandel und Minimalstandards für Arbeitsbedingungen, kurz: für die internationale Dimension der sozialen Marktwirtschaft, die heute qualitativ vollkommen anders ausgestaltet werden muss. Ich bin zutiefst davon überzeugt, dass die Rolle internationaler Organisationen, ganz besonders der Vereinten Nationen, wachsen wird. Wir wissen, dass wir bei wachsender Weltbevölkerung und endlichen natürlichen Ressourcen Wirtschaftswachstum und Ressourcenverbrauch voneinander entkoppeln müssen, um den von Menschen verursachten Klimawandel zu begrenzen. (aus der Rede von Bundeskanzlerin Merkel auf der Festveranstaltung »60 Jahre Soziale Marktwirtschaft«, 12.06.2008 in Berlin)

1935 Die Sprache der **Wissenschaft** hat das Ziel, Erkenntnisse zu vermitteln. Als typische Vertextungsstrategien werden dazu Erklären und Argumentieren eingesetzt. Die geforderte Klarheit und Genauigkeit führen dazu, dass in wissenschaftlichen Texten Einzelheiten explizit ausformuliert werden. Da der wissenschaftliche Forschungszusammenhang vorausgesetzt wird, sind wissenschaftliche Texte nicht allgemein verständlich. Stilistisch zeigen die einzelnen Fachsprachen durchaus Unterschiede, einige Stilzüge lassen sich aber verallgemeinern. So neigt die Wissenschaftssprache zum Nominalstil, insbesondere in Attributketten und erweiterten Partizipialattributen. Handelnde Subjekte treten zurück, Passivierungen sind häufig (↑1853). Typisch für die Fachsprache ist die Verwendung der Fachterminologie, so auch in folgendem Ausschnitt aus Albert Einsteins Vorlesungssammlung *Grundzüge der Relativitätstheorie*:

Unseren bisherigen auf die Feldgleichungen (...) gegründeten Betrachtungen lag die Auffassung zugrunde, dass der Raum im großen Ganzen GALILEI^s EUKLID^sisch sei und dass dieser Charakter nur durch eingelagerte Massen gestört sei. Diese Auffassung war sicher auch gerechtfertigt, solange wir nur Räume von der Größenordnung der in der Astronomie gewöhnlich betrachteten Räume ins Auge fassten. Ob aber auch beliebig große Teile des Weltalls quasi-EUKLID^sisch sind, ist eine ganz andere Frage. Man macht sich dies leicht an dem schon mehrfach herangezogenen Beispiel der Flächentheorie klar. Wenn ein ins Auge gefasstes Stück einer Fläche praktisch eben ist, so folgt daraus nicht, dass die ganze Fläche die Grundgestalt einer Ebene habe; die Fläche könnte z. B. ebenso gut eine Kugelfläche von hinreichend großem Radius sein.

1936 Als eigener Funktionalstil gilt auch die Sprache von **Presse** und **Publizistik**. Sie strebt Allgemeinverständlichkeit an. Daher kommt ihr weitgehende Stilneutralität zu, die freilich an die erwarteten Leser der entsprechenden Medien angepasst ist. So unterscheidet sich z. B. die Satzlänge zwischen Artikeln der Boulevardpresse und der intellektuellen Presse deutlich. Die Textsorten der Pressesprache lassen sich ebenfalls auf prototypische Vertextungsstrategien beziehen, so der Kommentar auf Argumentieren und die Reportage auf die chronologischen Formen Berichten

und Erzählen. Typisch für die Darstellung von Sachverhalten in der Presse ist die Angabe von Quellen:

Der Bruch einer Ölpipeline in Ecuador gefährdet die Trinkwasserversorgung der Hauptstadt Quito und hat schwere Schäden in besonders empfindlichen Naturschutzgebieten angerichtet. Wie die Nachrichtenagentur Reuters meldet, (...).

3.1.3 Textfunktionen

Zum Wissen über Textsorten gehört auch das Wissen über ihre typischen **Funktionen**. Diese lassen sich auf allgemeine Sprachfunktionen zurückführen, die im Bereich der linguistischen **Pragmatik** († 1945) erforscht werden. In der **Sprechakttheorie** unterscheidet Searle (1976/1982: 17–50) im Anschluss an Austin (1962/1979: 166–183) als grundsätzliche Varianten von **Ilokutionen** (Sprechhandlungsbedeutungen) zwischen »Repräsentativa« (Behauptungen aufstellen), »Direktiva« (Aufforderungen aussprechen), »Kommissiva« (Verpflichtungen übernehmen), »Expressiva« (Gefühle ausdrücken) und »Deklarativa« (Sachverhalte festlegen). Die Regeln für das Glücken dieser Sprechakte sind – abgesehen von sogenannten »explizit performativen« Formulierungen wie z. B. *Hiermit erkläre ich meinen Rücktritt* – im Wesentlichen an die Erfüllung von situationsbezogenen Bedingungen wie das tatsächliche Vorhandensein bestimmter Einstellungen der Kommunizierenden (z. B. Aufrichtigkeit), den Status des Senders und Ähnliches geknüpft. Ein isolierter Bezug von einzelnen sprachlichen Merkmalen oder Vertextungsstrategien und Funktionalstilen zu Ilokutionen ist nicht möglich. Die Funktionen speziell von Texten werden daneben auch in Typen klassifiziert, die nicht unmittelbar auf die Sprechakttheorie zu beziehen sind. So differenziert Brinker (2001: 102–128) die »Informationsfunktion« (Wissen vermitteln), die »Appelfunktion« (Handeln beeinflussen), die »Obligationsfunktion« (Verpflichtungen vollziehen), die »Kontaktfunktion« (persönliche Beziehungen herstellen und pflegen), die »Deklarationsfunktion« (juristische Festlegungen schaffen) sowie die »Unterhaltungsfunktion« (Vergnügen bereiten) von Texten.

1937

3.2 Textmuster von Textsortenbeispielen

1938 Im Folgenden werden anhand von Originaltexten stellvertretend die **Textmuster** von fünf Textsorten nach den hier vorgestellten Merkmalen texträumliche Gliederung, dominante Vertextungsstrategie, Funktionalstil sowie Textfunktion rekonstruiert.

1939 **Privatbrief** im Freundeskreis

- Gliederung: (Ort und) Datum – Anrede – Briefschluss – Unterschrift. Bei elektronischen Briefen (E-Mails) wird die Formseite häufig vernachlässigt (vgl. Duden: Briefe gut und richtig schreiben 2006: 41–52; zu E-Mails 333–338).
- Dominante Vertextungsstrategien: Erzählen, Beschreiben
- Funktionalstil: Alltagssprache
- Textfunktion: offen, oft Kontaktfunktion

20. 09. 2008

Lieber Christian,

es tut mir leid, dass du erst heute von mir hörst.

Wir sind vor drei Wochen auf der Alz mit dem Schlauchboot gefahren und das Boot ist umgekippt. Ich bin unseren Sachen nachgeschwommen und dabei in eine Felspalte geraten. Seitdem habe ich einen blauen Fuß.

Vielen Dank für deine Urlaubskarte aus Sizilien. Sie war lange unterwegs. Am 29. April hast du sie losgeschickt und erst am 24. Mai war sie in meinem Briefkasten.

Hast du deine neue Arbeitsstelle schon angetreten?

Wenn ja, schreib mir doch deine neue Adresse!

Herzliche Grüße sendet

Marie

Kontaktanzeige

- Gliederung: Fließtext in Zeitungsspalte; wichtige Wörter sind fett hervorgehoben; schließt mit Kontaktinformation (Chiffre, Telefonnummer, Adresse o. Ä.)
- Dominante Vertextungsstrategie: Beschreiben
- Funktionalstil: Alltagssprache
- Textfunktion: Kontaktfunktion

Heirat/Bekanntschaft

Frühlingssonne weibl., Anf. 40
sucht Sonnenstrahl männl., groß,
 schlank, bis 50 J. für gemeinsames
 Frühlingserwachen, Zuschriften wenn
 mgl. mit Bild bitte unter ☎ 849940.

Arbeitszeugnis

- Gliederung eines ausführlichen (qualifizierten) Zeugnisses: Briefkopf – Ort und Datum – Überschrift – Haupttext stark in Absätze gegliedert und inhaltlich stark festgelegt: Angaben zur Person (Name mit akademischen Titeln und evtl. Geburtsname, Geburtsdatum und Ort), Anfang und Ende des Arbeitsverhältnisses, Tätigkeitsbeschreibung, Beurteilung der geleisteten Arbeit, Beurteilung des sozialen Verhaltens, Grund des Ausscheidens, Dank für die geleistete Mitarbeit und gute Wünsche für die Zukunft – Unterschrift(en); für das Arbeitszeugnis gelten weitere äußere Anforderungen, etwa dass es maschinenschriftlich auf einem Firmenbogen ohne handschriftliche Korrekturen verfasst sein muss und dass es nicht gefaltet werden darf.
- Dominante Vertextungsstrategie: Beschreiben
- Funktionalstil: öffentliche Sprache (Bereich Wirtschaft)
- Textfunktion: Deklarationsfunktion

F.X. Kindelberger KG
Fachhandel

Neunstadt, 27. 12. 2008

ZEUGNIS

Frau Claudia Maier, geboren am 22. 10. 1978 in Waidstadt, war seit 01. 01. 2001 in unserem Unternehmen als Sachbearbeiterin Verkauf tätig.

Frau Maier arbeitete in unserer Einzelhandelsfiliale, wo ihr Aufgabengebiet Kundenberatung und Verkauf in unseren Sortimenten Glas, Porzellan, Keramik, Geschenkartikel und Hausrat umfasste. Daneben erledigte Frau Maier Aufgaben in Warenannahme, Lager und Büro.

Infolge ihres Engagements, ihrer Bereitschaft zur Fortbildung und ihrer Auffassungsgabe konnte sich Frau Maier umfangreiche Fach- und Warenkenntnisse in den o. g. Fachgebieten, insbesondere im Bereich Haushaltswaren, erwerben.

Frau Maier arbeitete stets ehrlich, sorgfältig, selbstständig und zügig. Die ihr übertragenen Aufgaben erledigte sie zu unserer vollen Zufriedenheit.

Das Verhalten von Frau Maier gegenüber Kunden, Vorgesetzten und Kollegen war einwandfrei. Ihre höfliche, hilfsbereite und zuvorkommende Art machte sie zu einer allseits geschätzten Kollegin und Mitarbeiterin.

Leider müssen wir das Arbeitsverhältnis mit Frau Maier wegen der schlechten Einzelhandelskonjunktur betriebsbedingt zum 31. 01. 2009 kündigen. Wir bedauern dies sehr, bedanken uns für die geleistete Arbeit und wünschen ihr für die Zukunft alles Gute.

F. X. KINDELBERGER KG

ppa. Müller

Dr. Hans Müller

Kochrezept (Sara Maxwell: Vegetarische Pastaküche, Köln 2000, S. 10)

- Gliederung: Überschrift (Name des Gerichts) – Zutatenliste – Zubereitung – zusätzliche Bemerkungen; manchmal ergänzt durch Einkaufszettel
- Dominante Vertextungsstrategie: Anweisen
- Funktionalstil: Alltagssprache, meist durch Pressesprache überformt oder beeinflusst
- Textfunktion: Informationsfunktion

Sahnesauce

Diese Sauce ist ein
wundervoller Begleiter
für alle Gelegenheiten.
Am besten schmeckt sie
zu Spaghetti oder als
Basis für ein elegantes
Gericht mit weiteren
Zutaten.

ERGIBT 4 PORTIONEN

2 Knoblauchzehen, zerdrückt
3 EL frische Petersilie, gehackt
250 ml Sahne
Salz und schwarzer Pfeffer, frisch gemahlen

Alle Zutaten in einen mittelgroßen Topf geben und bei geringer Hitze 5–8 Minuten kochen, dabei gelegentlich umrühren.

SERVIERVORSCHLAG

Heben Sie die Sahnesauce unter die frisch gekochten grünen Tagliatelle. Mit reichlich frisch geriebenem Parmesan bestreut sofort servieren.

1943

Zeitungskommentar (Süddeutsche Zeitung, 25.04.2007, S.4)

- Gliederung: Überschrift – Fließtext in Absätzen – Kommentatorenname oder Kürzel. Die äußere Form ist geleitet durch das Prinzip der Trennung von Tatsachen und Meinungen (z. B. durch Position, Überschrift, Drucktype, Bild der kommentierenden Person)
- Dominante Vertextungsstrategie: Argumentieren
- Funktionalstil: Pressesprache
- Textfunktion: Appellfunktion

Vernünftiger Kompromiss

Jeder kann darauf angewiesen sein, aber kaum jemand will sich damit beschäftigen. Es geht um die Organspende. Für Kranke bedeutet eine neue Niere oder eine neue Leber ein neues Leben, der Abschied von Arzneien und Apparaten. Die meisten gesunden Menschen aber verdrängen die Idee, ihr Inneres weiterzugeben, manche aus Bequemlichkeit, andere weil sie das Nachdenken darüber als Vorstufe zum Tod empfinden. Vor allem wegen des Missverhältnisses zwischen Angebot und Nachfrage fehlen seit Jahren ausreichend Spenderorgane, dabei könnten andere Vorschriften viele Menschen vor dem Tod bewahren.

Um den Missstand zu beseitigen, hat der deutsche Ethikrat nun einen vernünftigen Kompromiss entwickelt. Man will die Regeln in den Kliniken ändern, für Ärzte soll es leichter werden, sich um Spenderorgane zu bemühen. Zugleich

wollen die Experten Unwillige nicht überfordern. Auf jeden Fall sollte ein Bürger einmal im Leben seine Spendebereitschaft erklären, etwa wenn er einen Führerschein erhält. Später kann er seine Meinung auch wieder ändern. Wer seine Leber nicht weitergeben möchte, kann dem widersprechen – ohne es begründen zu müssen. Wichtig ist, dass Klarheit herrscht. Das erspart den Medizinern mühsame Gespräche im Trauerfall, wenn sie die Verwandten eines Toten um dessen Organe bitten, und vielleicht ließe sich damit mancher Organhandel in der Dritten Welt oder in Osteuropa eindämmen.

Natürlich müssen Parlament und Regierung die Idee des Rates umsetzen. Doch sie sollten ernsthaft und rasch beraten. Über die Nöte der Organspende wird seit langem geredet, nun gibt es ein Konzept, um die Mängel zu ändern. hoff

Insgesamt ist die Ausrichtung an stilistischen Normen bei einzelnen Textsorten unterschiedlich. Für das Arbeitszeugnis verankern Rechtsvorschriften bzw. Rechtsauslegung neben der Wahrheitspflicht die Wohlwollenspflicht des ausstellenden Arbeitgebers. Dies hat in der Praxis dazu geführt, dass – abgesehen von tatsächlich nachgewiesenen Vergehen des Arbeitnehmers – Negatives nicht explizit behauptet, sondern lediglich durch Implikaturen († 1947) mitgeteilt wird, die inzwischen weitgehend in einer eigenen Zeugnissprache lexikalisiert sind. Für das richtige Verständnis eines Arbeitszeugnisses ist die Kenntnis der Klassen gängiger Formulierungen und ihrer Bedeutung deshalb unverzichtbar. Während das Arbeitszeugnis bis in die Formulierungen hinein an Konventionen gebunden ist, die jede individuelle Abweichung in einer meist für den Beurteilten negativen Weise bedeutungstragend machen, gehört bei anderen Textsorten wie dem Privatbrief im Freundeskreis oder der Kontaktanzeige die stilistische Variation zu den Merkmalen der Textsorte. Kochrezepte (eher starke Orientierung an standardisierten Ausdrucksweisen) und Kommentare (eher frei im Ausdruck) liegen zwischen den Extremen. Das Spannungsfeld zwischen Norm und Individualität des Stils wird mit der Opposition zwischen »Stilwerten« und »Stileffekten« beschrieben (vgl. Eroms 2007: 22). Ein Text erzielt danach Stilwerte durch die Einhaltung von vorgegebenen Normen, Stileffekte durch schreiberspezifische stilistische Gestaltung. Ob eine Textsorte Stileffekte erlaubt oder eventuell sogar wiederum fordert, gehört zu den wichtigsten Kenntnissen im Bereich des Textwissens. Insbesondere Texte in den Medien zeigen heute mehr Stileffekte als noch vor einigen Jahrzehnten, was vor allem am Vordringen der Alltagssprache in der Sprache der Presse und Publizistik liegt.

Vertexten und Verstehen

1945 Über einzelne Wissensbestände von Schreibenden und Lesenden hinaus scheint Textualität auch in Besonderheiten des menschlichen Zeichengebrauchs begründet zu sein, die in gesprochener wie geschriebener Sprache gleichermaßen wirksam sind. Solche Phänomene werden gegenwärtig in verschiedenen Ansätzen der linguistischen Pragmatik behandelt, ihr Zusammenhang ist im Einzelnen noch nicht restlos erforscht (vgl. Levinson 1983/2000: 1–36). Die Notwendigkeit einer pragmatischen Sprachbetrachtung ergibt sich vor allem daraus, dass mit natürlicher Sprache vielfach Bedeutungen kommuniziert werden, die in den Sätzen nicht als Sachverhalte behauptet sind. Häufig werden dabei Einstellungen und Absichten der Kommunizierenden zum Ausdruck gebracht. Dies gilt z. B. für Wörter mit emotionalen Inhalten, die häufig in andere Satzarten als den Aussagesatz eingebunden sind, wie in: »*Mach das ja nicht noch mal!*« Im Folgenden geht es nicht um das Inventar einzelner handlungsbezogener Zeichenklassen (wie hier der Abtönungspartikeln ↑875–879 und des Imperativsatzes ↑1398–1401), die pragmatisch meist mit der Sprechakttheorie (↑1937) verbunden werden. Es werden vielmehr zwei allgemeine Modelle für den Umgang mit pragmatischen Bedeutungen von Sprachzeichen vorgestellt.

1946 Für implizite Bedeutungen, die nicht behauptet, aber dennoch kommuniziert werden, hat die »Philosophie der Normalsprache« (vorherrschend in Großbritannien nach dem 2. Weltkrieg, vgl. Prechtl 1999: 174–187) das Konzept der **Präsuppositionen** (von lat. »vorweg unterstellen«) entwickelt. Bereits ein Satz wie *Kanzlerin Merkel wandte sich heute mit einer Regierungserklärung an den Bundestag* enthält unter anderem folgende Präsuppositionen: (1) Es existiert eine Person namens *Merkel* und eine Institution namens *Bundestag*. (2) Person und Institution sind dem Leser bekannt. (3) Auf die Person kann mit dem Begriff ‚Kanzlerin‘ sinnvoll referiert werden. (4) Auch die übrigen verwendeten Begriffe sowie die Paradigmen, in denen sie stehen, sind dem Leser bekannt. Ein verbreiteter Test für Präsuppositionen ist die Verneinung des Satzes, die die präsupponierten Inhalte nicht berührt. Sie werden auch durch den verneinten Satz kommuniziert: *Kanzlerin Merkel wandte sich heute nicht mit einer Regierungserklärung an den Bundestag*. Auch auf der Ebene des Textes werden bestimmte Inhalte präsupponiert. So setzt der Schreiber den Zusammenhang seines Textes voraus. Er codiert nicht etwa in einem eigenen Satz, dass er den Text zusammenhängend verfasst hat. Auf der anderen Seite geht der Leser davon aus, dass ein Text, auf den er trifft, einen Zusammenhang hat. Sollte sich im Text Unvereinbares zeigen, setzen Deutungsprozesse ein, die das Inventar des grammatischen und kulturellen Wissens mobilisieren. Über die genaue Abgrenzung und Beschreibung verschiedener Typen von Präsuppositionen hat die linguistische Pragmatik jedoch bisher keinen Konsens erreicht.

Ebenfalls der jüngeren britischen Sprachphilosophie entstammt das Modell von ice (1975/1996: 163–182), das hier nur in seinen Grundzügen vorgestellt werden

kann. In der logischen Tradition der Semantik wurzelnd, unterscheidet auch Grice Bedeutungen, die aus behaupteten (also semantischen) **Implikationen** (↑ 1897, 1898) stammen, und solchen, die aus nicht behaupteten (also pragmatischen) Zusammenhängen resultieren. Für Letztere schlägt er den Begriff **Implikaturen** vor. Die pragmatische Bedeutung wird damit im Rahmen von Schlussprozessen angesiedelt, die zum logischen Schließen in Konkurrenz treten. Solche Implikaturen sind häufig an der Optimierung der Information in einer bestimmten Situation ausgerichtet. Kommunizierende erwarten nämlich im alltäglichen Sprachgebrauch von einzelnen Kommunikationsbeiträgen wesentlich mehr als das, was sich mithilfe von logisch-semantischer Rekonstruktion erfassen lässt. So wirkt es sich auf die logische Wahrheit z. B. nicht aus, wenn man mit allgemeineren Begriffen auf die Wirklichkeit Bezug nimmt, es aber gleichzeitig zutreffende speziellere Begriffe gibt. Trotzdem würden wir im Alltag aber wohl nicht durchweg von *Gemüse* sprechen, wenn wir wissen, dass es sich in einem speziellen Fall ausschließlich um ‚Tomaten‘ handelt.

Solche allgemein verbreiteten Anforderungen an Kommunikationsbeiträge hat Grice in einzelne **Konversationsmaximen** gefasst, die unter ihnen (an den erkenntnistheoretischen Kategorien Kants orientierten) Leitbegriffen hier nur zusammengefasst wiedergegeben werden können: (1) »Quantität«: Der Kommunikationsbeitrag muss von der Menge der Information her optimal an die Situation angepasst sein, darf also nicht zu wenige und nicht zu viele Informationen enthalten. (2) »Qualität«: Der Kommunikationsbeitrag muss von der Güte der Information her der Situation entsprechen, also wahr und auf nachprüfbare Fakten gegründet sein. (3) »Relevanz«: Der Kommunikationsbeitrag muss in der Situation Wesentliches versprachlichen. (4) »Modalität«: Der Kommunikationsbeitrag muss in einer der Situation entsprechenden Art und Weise (z. B.: deutlich, unmissverständlich, wohl geordnet u. Ä.) präsentiert werden. Grice konnte zeigen, dass diese Anforderungen keineswegs den Status von moralischen Geboten haben, sondern dass die Kommunizierenden die Einhaltung dieser Anforderungen in jeder Kommunikationssituation als selbstverständlich betrachten. Die Einhaltung der Maximen bezeichnet Grice als Kooperation. Sein allgemeines **Kooperationsprinzip** besagt demnach, dass Menschen bei der Kommunikation Kooperation voraussetzen.

Die Annahme grundsätzlicher kommunikativer Kooperation erklärt situative Bedeutungen, die über das semantisch Implizierte hinausgehen oder auf andere Weise durch Aussagenlogik nicht erklärbar sind. Typische pragmatische Erweiterungen ihrer semantischen Bedeutung erfahren regelmäßig Begriffe, die in engen Skalen stehen (1900). Am einfachsten sind skalare Implikaturen für die Verwendung von Zahlwörtern zu zeigen. So darf der Hörer davon ausgehen, dass jemand, der *Hans hat drei Kinder* äußert, tatsächlich weiß, dass ›Hans‹ nicht etwa ›vier‹ oder ›fünf Kinder‹ hat. Auch dann wäre der geäußerte Satz logisch nicht falsch, denn wer ›fünf Kinder‹ hat, hat auch ›drei‹. Es entspricht aber nicht gängigem Kommunikationsverhalten, wahre Aussagen zu behaupten, die skalar weniger kommunizieren als was eine auf das vollständige Wissen der Person gegründete, also kooperative Aussage enthalten könnte. Aus dem genannten Satz schließt der Hörer deshalb re-

1948

1949

gelmäßig die zusätzliche Implikaturbedeutung ›Hans hat nicht mehr als drei Kinder‹, und behandelt den Sprecher so, als hätte er diese zusätzliche Bedeutung auch gleichfalls behauptet. Diesen pragmatischen Schluss und seine Folgen kann der Sprecher jedoch leicht verhindern, ohne sich logisch zu widersprechen: *Hans hat drei Kinder, vielleicht auch mehr.* Die Implikatur bezeichnet Grice dann als aufgehoben.

1950

In Fällen, in denen ohne logisch rekonstruierbare Grundlage oder unkooperativ kommuniziert wird, kommt der Hörer gerade durch die unbeirrte Unterstellung von Kooperation oft zu einer sinnvollen Deutung des Geäußerten. Auch der Verstoß gegen die Maximen wird nach Grice durch das Festhalten am Kooperationsprinzip bewältigt. So unterstellt der Hörer z. B., dass der auf einer Party geäußerte Satz: *Ich finde, Frau X sieht furchtbar krank aus, findest du den Wein nicht auch ganz hervorragend?* trotz der unzusammenpassenden Aussagen in der Situation relevant sein muss, und kommt dann zu weiter gehenden Deutungen, wie z. B. der, dass während des Satzes Frau X in den Raum getreten ist und der Sprecher in ihrer Gegenwart nicht über die Krankheit und ihre Folgen sprechen möchte. Ob das sprachliche Verhalten insgesamt tatsächlich die Annahme eines übergreifenden Kooperationsprinzips rechtfertigt, ist in der linguistischen Pragmatik nicht unumstritten. Jüngere Deutungen der Phänomene in der Nachfolge von Grice versuchen, die Maximen weiter zu verringern oder in eine Rangfolge zu bringen, um ein übergeordnetes pragmatisches Prinzip, z. B. die vorrangige Ausrichtung an der Maxime der Relevanz, zu verallgemeinern.

Vom Text zum Hypertext

1951

Nicht alle Texte werden tatsächlich vom Anfang bis zum Ende gelesen. Manche Textsorten lassen **Lesewege** zu, die nur einzelne Abschnitte oder Teiltexte umfassen. Schon wenn die Schreiber einen Text konzipieren, sehen sie für gewöhnlich eine **lineare** oder **nicht lineare Lektüre** vor. Bei der konzeptionellen Linearität von Texten werden verschiedene Formen der **Sequenziertheit** unterschieden (vgl. Storner 2000: 239–245):

(i) **Monosequenzierte Texte** erlauben nur einen linearen Leseweg. Wenn einzelne Textsegmente gegeneinander ausgetauscht werden, ist ein Textzusammenhang nur noch schwer rekonstruierbar. Die meisten der ab †1938 behandelten Textbeispiele betreffen diesen Typ.

(ii) **Mehrach sequenzierte Texte** sind übergreifend als kontinuierliche Ganztexte strukturiert, sehen im Einzelnen aber individuelle Lesewege vor. So werden z.B. die Kochrezepte in einem Kochbuch nicht unbedingt eins nach dem anderen gelesen. Besonders Bücher, die der Vermittlung von Informationen dienen, wie Schulbücher, Handbücher oder wissenschaftliche Monografien, sehen auch die selektive Rezeption einzelner Teile als Teiltexte vor.

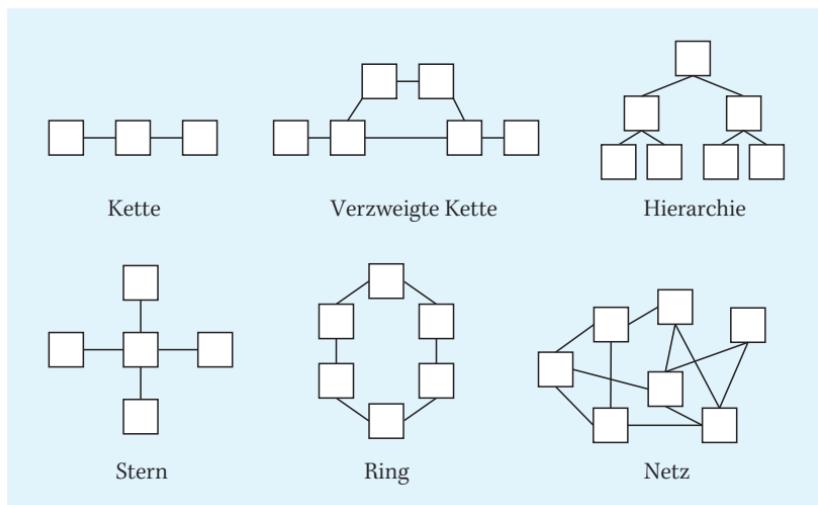
(iii) In **unsequenzierten Texten** wird auf Lesewege ganz verzichtet. Die Anordnung einzelner Teiltexte erfolgt nach abstrakten Gliederungssystemen oder dem Alphabet, ihre Verknüpfung findet über thematische Verweise statt. Unsequenzierte Texte in herkömmlichen Lexika, Wörterbüchern oder Verzeichnissen weisen allerdings das räumliche Nacheinander der einzelnen Buchseiten auf, das auch eine lineare Lektüre zumindest nicht ausschließt.

Texte, die mithilfe von Computersystemen strukturiert und gelesen werden, erlauben technisch die komplexe Anlage nicht linearer Lesewege. Solche Texte werden als **Hypertexte** bezeichnet. Sie können begrenzt sein, wie z.B. die Hilfefunktionen eines Computerprogramms oder die Verkaufsroutine im Fahrkartenautomaten der Bahn. Der potenziell unbegrenzte Charakter des Hypertexts zeigt sich in weltweit verknüpften Hypertextnetzen wie dem World Wide Web (WWW) im Internet.

1952

Hypertexte bestehen aus programmierten Verknüpfungen (engl. »links«) zwischen Knoten (engl. »nodes«), die auf Bildschirmseiten (engl. »screens«) führen. Die Seiten weisen bestimmte Inhalte (engl. »assets«) auf, die auch als Module (engl. »modules«) bezeichnet werden (vgl. Sager 2000: 587–596). Wenn die Inhalte nicht nur aus geschriebenem Text, sondern auch aus gesprochener Sprache, anderen auditiven oder visuellen Elementen wie Bildern, Filmen, Animationen und Simulationen bestehen, spricht man allgemein von Hypermedia. Zwischen den Modulen oder Textteilen auf einzelnen Bildschirmseiten wählt der Leser aus den gegebenen Möglichkeiten eine bestimmte Verknüpfung. Der äußere Zusammenhang zwischen den einzelnen Textteilen von Hypertexten lässt sich in formalen Verknüpfungsmustern verallgemeinern: Die »Kette« hat einen Anfang und ein Ende, darüber hinaus kann sich verzweigen und Sprünge aufweisen. Bei einem »Ring« ist der letzte Knoten

einer Kette mit dem ersten verbunden. In der Regel bestimmt dabei ein Knoten die Einstiegsseite. »Sterne« gehen von einem zentralen Startknoten aus, von dem sie sich mehrfach verzweigen. Werden mehrere Sternstrukturen ineinandergebettet, entsteht eine »Hierarchie«, auch als »Baum« bezeichnet. Die vertikale Bewegung in der Hierarchie erfolgt über untergeordnete Zentralknoten. Liegt eine mehrfache Verknüpfung der Knoten untereinander vor, spricht man von einem »Netz«:



1953 Die technische Verknüpfung der einzelnen Knoten von Hypertexten sagt wenig über die Verteilung der Inhalte auf die einzelnen Bildschirmseiten aus. Je nach Programmierung können Inhalte auf alle Seiten gleichmäßig verteilt sein oder erst am Ende von mehreren inhaltsleeren Verzweigungsseiten stehen. Auch der Umfang der einzelnen Teiltexte kann dabei je nach Gliederung des Themas unterschiedlich ausfallen. Die durchschnittliche Größe der Teiltexte wird mit dem Begriff der **Granularität** gefasst: Je kleiner die Texteinheiten sind, desto höher ist die Granularität des Hypertextes. Mit zunehmender Granularität steigt die Offenheit des Hypertextes für Bewegungen zwischen den einzelnen Textteilen, da die Zahl der möglichen Lesewege zunimmt. Gleichzeitig steigt aber auch die Komplexität des Textes. Bei Hypertexten mit hoher Granularität muss mehr Aufwand getrieben werden, um die möglichen Lesewege durch den Text kohäsiv und kohärent zu gestalten.

Gesprochene Sprache

1 Grammatik gesprochener Sprache

Grammatik beschäftigt sich mit den Einheiten einer Sprache. Sie bearbeitet dabei drei Aufgaben:

1954

(i) Sie beschreibt die **grundlegenden Einheiten** einer Sprache in ihren Eigen-schaften und Leistungen.

(ii) Sie beschreibt die Regularitäten des **Aufbaus** dieser Einheiten.

(iii) Sie beschreibt die Möglichkeiten der **Verknüpfung** von Einheiten.

Grundlegende Einheiten der **geschriebenen Sprache** sind – nach zunehmender Größe geordnet:

1955

- Der **Buchstabe**. Er ist in Alphabetschriften die elementare Konstruktionseinheit.
- Das **Wort**. Es ist das zentrale Element, um sprachlich auf die Welt Bezug zu nehmen.
- Der **Satz**. Er ist die elementare Sinneinheit.
- Der **Text**. Er ist die in sich abgeschlossene, schriftliche kommunikative Einheit.

Fragt man nach den entsprechenden grundlegenden Einheiten der **gesprochenen Sprache**, so sind folgende zu nennen:

1956

- Der **Laut**
- Das **Wort**
- Die **funktionale Einheit**
- Der **Gesprächsbeitrag**
- Das **Gespräch**

Zwischen den grundlegenden Einheiten der geschriebenen und gesprochenen Sprache gibt es Parallelen, aber keine Deckungsgleichheit. So entspricht der Laut dem Buchstaben und das gesprochene Wort dem geschriebenen. Dem Text steht das Gespräch als abgeschlossene kommunikative Einheit der gesprochenen Sprache gegenüber. An die Stelle des Satzes jedoch treten zwei Grundeinheiten der gesprochenen Sprache: der Gesprächsbeitrag, den Sprecher abwechselnd beim Führen eines Gesprächs leisten, und funktionale Einheiten, aus denen sich die einzelnen Gesprächsbeiträge zusammensetzen. Die funktionalen Einheiten können satzförmig sein, müssen es aber nicht.

Eine **Grammatik gesprochener Sprache** hat diese fünf grundlegenden Einheiten zu beschreiben, die Regularitäten ihres Aufbaus darzustellen und die Möglichkei-ten ihrer Verknüpfung zu benennen.

1957

Viele sprachliche Regularitäten – insbesondere im Bereich des Wortes, aber auch bei der Verknüpfung von Wörtern (Syntax) – gelten sowohl für die geschriebene wie für die gesprochene Sprache. Dieses Kapitel beschränkt sich darauf, die spezifische Art und Weise mündlicher Verständigung und die Besonderheiten gesprochener

1958

e Vertonungen zu den Hörbeispielen sind zu finden unter
[tp://www.duden.de/grammatik](http://www.duden.de/grammatik)

Sprache darzustellen. Diese Besonderheiten auf den verschiedenen sprachlichen Ebenen werden dabei vor allem im Abschnitt 5 dieses Kapitels behandelt. Die Abschnitte 2 und 3 dienen vorbereitend der Beschreibung allgemeiner Unterschiede zwischen gesprochener und geschriebener Sprache und der Charakterisierung der Grundbedingungen, denen mündliche Verständigung unterliegt. Die Darstellung von Regularitäten, in denen geschriebene und gesprochene Sprache sich nicht unterscheiden, erfolgt in den anderen Kapiteln dieser Grammatik.

Die Erforschung der gesprochenen Sprache hat – verglichen mit der an der Schriftlichkeit orientierten Grammatikschreibung – eine vergleichsweise kurze Tradition, die kaum älter als 100 Jahre ist (Behaghel 1899). Entsprechend hat die Beschreibung der gesprochenen Sprache und ihrer Grammatik noch keine kanonischen Standards entwickelt, sondern die Ausarbeitung von Beschreibungskonzepten und -kategorien ist in einer ständigen Entwicklung begriffen (Hennig 2006; Ägel/Hennig 2007). Gleichwohl kann die Darstellung der gesprochenen Sprache und ihrer Regularitäten in diesem Kapitel in vielen Bereichen nur exemplarisch erfolgen und keinen Anspruch auf eine umfassende Beschreibung erheben. Vorrangiges Ziel dieses Kapitels ist zu verdeutlichen, dass mündliche Kommunikation eine eigenständige Form der Verständigung darstellt, die zur Erfüllung ihrer Zwecke in bestimmten Teilbereichen über spezifische sprachliche und kommunikative Mittel verfügt.

1959

Üblicherweise ist die Unterscheidung von gesprochener und geschriebener Sprache für Grammatiken nicht zentral, weil sie beanspruchen, »die« Sprache (bzw. »das« Sprachsystem) als solche(s) zu beschreiben. Dies bedeutet jedoch in der Regel, dass sie sich unter der Hand auf die Beschreibung konzeptionell schriftlicher Sprache beschränken. Traditionelle Grammatik ist im Wesentlichen eine Grammatik der Schriftsprache.

Hierfür gibt es zwei zentrale Gründe: zum einen das schriftsprachlich geprägte und dominierte Sprachbewusstsein (i) und zum anderen die Schwierigkeiten der Erfassung und Untersuchung gesprochener Sprache (ii).

1960

(i) In Gesellschaften mit einer ausgebauten Schriftsprache ist das **Sprachbewusstsein** schriftsprachlich geprägt (»written language bias« [Übergewicht der geschriebenen Sprache]; Linell 1982). Die Vorstellungen darüber, was Sprache ist, leiten sich primär aus dem Umgang mit und der Reflexion von geschriebener Sprache her.

Die Gründe, warum die geschriebene und nicht die gesprochene Sprache das Sprachbewusstsein prägt, sind vielfältig. Es seien nur drei genannt:

- Die bei der Textproduktion auftretenden Probleme und Schwierigkeiten richten das Bewusstsein stark auf die Strukturen und Eigenschaften der geschriebenen Sprache. Die Leichtigkeit und der automatische Charakter des Sprechens hingegen bewirken, dass gesprochene Sprache nicht in gleicher Weise ins Zentrum der Aufmerksamkeit und des Sprachbewusstseins rückt.
- Die »Anschaubarkeit« und die Dauerhaftigkeit von Texten – im Gegensatz zur Hörbarkeit und Flüchtigkeit der gesprochenen Sprache – sind die Grundlage für ihre objektmäßige Gegebenheit und haben seit jeher die Reflexion schriftlicher Texte systematisch begünstigt.

- Geschriebene Sprache wird gesellschaftlich als wichtiger angesehen und höher bewertet als gesprochene. Entsprechend groß ist der Aufwand, der für den Schriftspracherwerb und die Schulung der Schreibfähigkeiten getrieben wird. So besitzt die Schriftsprache in der schulischen Erziehung eindeutig den Vorrang. Schriftspracherwerb und das Erstellen schriftlicher Texte aller Art haben dort ein deutliches Übergewicht gegenüber der Schulung mündlicher Kommunikation. Ferner gilt in vielen Kontexten nur das als verlässlich, bedeutsam und wertvoll, was geschrieben steht. Eine Folge der Bedeutsamkeit und Wertschätzung von geschriebener Sprache ist auch der Aufwand, der für die Aufbewahrung von Schriftprodukten (Bibliotheken, Archive) betrieben wird. Dem steht nichts Vergleichbares für die gesprochene Sprache gegenüber.

Die geschriebene Sprache prägt aber nicht nur das allgemeine Sprachbewusstsein, sondern in gleicher Weise auch die **wissenschaftliche Erforschung und Beschreibung** von Sprache. Das »written language bias« betrifft dabei sowohl den Untersuchungsgegenstand als auch die Kategorien zur Analyse von Sprache.

1961

Zentraler **Untersuchungsgegenstand** der wissenschaftlichen Beschäftigung mit Sprache waren in der Geschichte bisher (außer wenn es explizit um die Lautlichkeit der Sprache ging) de facto schriftliche Texte oder Beispielsätze, die auf der Grundlage eines schriftsprachlich geprägten Bewusstseins schriftnah produziert werden. Nur sie waren – als Texte – dauerhaft gegeben und so einer wiederholten Betrachtung und detaillierten Analyse zugänglich. Wissenschaftliche Sprachreflexion war also – allein schon aus Gründen der Verfügbarkeit des Gegenstandes – weitgehend Reflexion von Texten und damit von Schriftlichkeit.

Die Schrift- und Textlastigkeit der Sprachwissenschaft betrifft aber nicht nur die Daten, die als Untersuchungsgegenstand dienen, sondern auch die **Analyse- und Beschreibungskategorien** als Untersuchungsinstrumente. Die überwiegende Zahl der linguistischen Kategorien wurde in der und für die Analyse geschriebener Texte entwickelt und dann in Grammatiken zu einem relativ festen Satz von Analyse- und Beschreibungskategorien kanonisiert. Beispiele für solche Kategorien sind »Satz«, »Wort«, »Anakoluth«, »Elision« etc. Diese grammatischen Beschreibungskategorien sind – wie alle Kategorien – funktional ihrem Gegenstand angepasst, und das heißt der Analyse und Beschreibung von geschriebener Sprache.

Die zentralen Kategorien zur Analyse von Schriftlichkeit sind nicht abstrakt oder äußerlich, sondern sie manifestieren sich in der **Form der Schriftlichkeit**. Sie sind dort ver gegenständlicht und jeder Blick auf einen Text führt sie vor Augen. So wird das »Wort« (was schriftsprachgeschichtlich keineswegs immer so war) durch die Wortzwischenräume (Spatien) sichtbar, der »Satz« durch die Großschreibung am Anfang und den abschließenden Punkt, der »Nebensatz« durch das Komma, das »Substantiv« durch seine Großschreibung (in der deutschen Schriftsprache) etc. Diese Kategorien werden im Entwicklungsprozess der Schriftsprache als – sich verändernde – Form der Schriftlichkeit ausgearbeitet. Einmal entwickelt, ist die Aktivierung und Anwendung dieser Kategorien Voraussetzung für jede korrekte Produktion. Unter anderem dies ist es, was den Schriftspracherwerb und das Lernen so schwierig macht. Dass diese Kategorien bei jedem Akt des Schreibens

aktiviert und angewendet werden müssen, verdeutlicht noch einmal, welch intensiv prägenden Einfluss sie auf das Sprachbewusstsein haben müssen.

Die auf die Schriftsprache ausgerichteten Analyse- und Beschreibungskategorien sind darüber hinaus das einzige voll entwickelte Kategoriensystem. Ein Kategoriensystem, das in ähnlicher Weise funktional auf die gesprochene Sprache zugeschnitten wäre, existiert im Moment nur in Grundzügen.

So sind das schriftsprachlich dominierte Sprachbewusstsein und die für die Schriftsprache entwickelten Analysekategorien zwangsläufig die Grundlage für das Verständnis und die Erkenntnis von gesprochener Sprache: Gesprochene Sprache wird durch die Brille der geschriebenen wahrgenommen, sie ist das Modell für das Verständnis von Mündlichkeit.

1962 (ii) Anders als die geschriebene Sprache ist die gesprochene ein flüchtiger Gegenstand, was ihre Untersuchbarkeit lange Zeit eingeschränkt hat und ihre Untersuchung in besonderer Weise schwierig gestaltet: Entweder ist man auf die Erinnerung an Äußerungen oder Gespräche angewiesen, oder aber es bedarf technischer Möglichkeiten der Konservierung von Äußerungen und Gesprächen.

Die Erinnerung ist ein bekanntermaßen unzuverlässiges Mittel. Die Verarbeitung und Speicherung von Gesprochenem ist im normalen Kommunikationsprozess inhaltlich-thematisch ausgerichtet. Bestimmte Phänomene werden – ohne entsprechende Schulung – gar nicht wahrgenommen oder treten nicht in den Fokus der Aufmerksamkeit. Äußerungen und Gespräche können schon nach kurzer Zeit nicht mehr im Wortlaut wiedergegeben werden, sondern sind nur noch inhaltlich zusammengefasst präsent.

Die Entwicklung und Verbreitung entsprechender technischer Geräte zur Konservierung und Reproduktion von Gesprächen und Interaktionen, also von Tonbandgeräten, Kassettenrekordern und Videokameras, ist deshalb eine wesentliche Voraussetzung für eine detaillierte wissenschaftliche Untersuchung von mündlicher Kommunikation. Setzt man eine bestimmte Ausgereiftheit und Verbreitung solcher Geräte voraus, kann man sagen, dass sie erst seit den 60er-Jahren des 20. Jahrhunderts gegeben ist.

Eine zweite wesentliche Voraussetzung für die Untersuchung gesprochener Sprache ist die Entwicklung von Verfahren zur **Verschriftlichung** (Transkription) konservierter Gespräche (↑ 1990). Transkriptionen ermöglichen eine Vergegenwärtigung und »Betrachtung« der Äußerungen und Gespräche, wie sie allein durch das Abhören der Aufzeichnung nicht zu erreichen sind. Die Entwicklung solcher Transkriptionssysteme für sprachwissenschaftliche Zwecke erfolgte Hand in Hand mit dem Einsatz der genannten Geräte. Erst durch das Zusammenspiel von reproduzierbaren Aufnahmen auf der einen Seite und Transkriptionen auf der anderen wird gesprochene Sprache in einem hinreichenden Detaillierungsgrad untersuchbar und erst von diesem Zeitpunkt an kann sie überhaupt zu einem ernsthaften und gleichwertigen wissenschaftlichen Untersuchungsgegenstand werden.

1963 Wenn man davon ausgeht, dass es Aufgabe der Grammatik ist, die grundlegenden Einheiten einer Sprache und ihre Regularitäten in systematischer Weise zu beschreiben, so erfüllen viele der vorliegenden Grammatiken diese Aufgabe nur teil-

weise – sowohl für das Schriftliche wie auch für das Mündliche. Im Mittelpunkt der meisten Grammatiken stehen das Wort und der Satz. Einige Grammatiken behandeln – in der Regel deutlich kürzer – die Buchstaben und den Text. Von den Einheiten der gesprochenen Sprache werden lediglich die Laute (meistens im Zusammenhang mit den Buchstaben) ausführlich behandelt. Bei den Einheiten Wort und Satz werden Phänomene der gesprochenen Sprache nicht eigenständig, sondern nur punktuell als Ergänzung oder Abweichung von den Verhältnissen in der geschriebenen Sprache thematisiert, so z. B. lautliche Besonderheiten der gesprochenen Sprache (Wegfall von Lauten, Verschmelzungen, ↑ 2013), Wortarten, die überwiegend in der gesprochenen Sprache vorkommen (Gesprächspartikeln, ↑ 2032, Abtönungspartikeln, ↑ 2034), oder spezielle syntaktische Konstruktionen (z. B. das *weil* mit Verbzweitstellung, ↑ 2022, oder Referenz-Aussage-Strukturen, ↑ 2015). Behandelt werden also besonders auffällige Einzelphänomene. Sie werden häufig als »ungramatisch«, »umgangssprachlich« oder »salopp« bezeichnet (Hennig 2001). Die weiteren Einheiten der gesprochenen Sprache – funktionale Einheit, Gesprächsbeitrag und Gespräch – werden in der Regel nicht als Gegenstand der Grammatik angesehen und entsprechend nicht behandelt.

Die Gegenstandsbestimmung und Ausgestaltung von Grammatikschreibung ist Resultat zum einen der oben beschriebenen Schriftlastigkeit des Sprachbewusstseins, zum anderen der Beschränkung auf bestimmte Einheiten und zum Dritten der Auffassung, dass gesprochene und geschriebene Sprache Varianten einer Sprache sind, die sich nur unwesentlich unterscheiden und denen ein gemeinsames Sprachsystem zugrunde liegt. Nimmt man aber die oben genannten grundlegenden Einheiten ernst, so werden doch größere Unterschiede zwischen gesprochener und geschriebener Sprache deutlich. So hat eine Grammatik der gesprochenen Sprache Einheiten zu beschreiben, die bisher nicht Gegenstand der Grammatikschreibung waren (Gesprächsbeitrag, Gespräch). Bei der gemeinsamen Einheit Wort und zwischen funktionalen Einheiten und Sätzen wird eine Grammatik der gesprochenen Sprache zwar viele Übereinstimmungen feststellen, aber auch hier bestehen aufgrund der unterschiedlichen Bedingungen der Produktion und Rezeption von gesprochener und geschriebener Sprache Differenzen. Bei den Unterschieden zwischen gesprochener und geschriebener Sprache handelt es sich zum einen um qualitative Unterschiede, wenn bestimmte Phänomene nur mündlich oder nur schriftlich auftreten, zum anderen um quantitative Unterschiede, wenn es sich um unterschiedliche Häufigkeiten der Verwendung handelt.

1964

Für eine Grammatik gesprochener Sprache stellt sich eine Reihe von besonderen Aufgaben und Problemen:

1965

(i) **Prozessualität des Gesprächs:** Grundlage für die grammatische Beschreibung geschriebener Sprache sind für gewöhnlich fertig vorliegende **Produkte** (Sätze, Texte). Gegenstand der Beschreibung gesprochener Sprache hingegen sind nicht nur solche vorliegenden Produkte (Transkripte), sondern zugleich ganz wesentlich auch der Prozess der Interaktion, in dem sie entstehen: Mündliche Verständigung in kooperativer Prozess, der in der Zeit abläuft und für den diese Prozessualität

und Zeitlichkeit konstitutiv ist. Gesprochene Sprache und Gespräche sind Resultat einer gemeinsamen Hervorbringung, die sich nach und nach in der Zeit entwickelt.

Die Analyse gesprochener Sprache erfordert deshalb vorrangig eine **Prozessorientierung** anstelle einer Produktorientierung, wie sie für die Analyse geschriebener Sprache charakteristisch ist. Für die Analyse gesprochener Sprache gilt das methodologische Postulat, die Produktion von Äußerungen bzw. die Entwicklung eines Gesprächs in ihrer zeitlichen Abfolge nachzu vollziehen. Nur so wird deutlich, welche Funktion einzelne Elemente im Prozess mündlicher Verständigung haben, und erst auf dieser Grundlage können strukturbbezogene Kategorien sinnvoll gebildet werden.

(ii) **Kategorienentwicklung:** Die Beschreibung von gesprochener Sprache und Gesprächen erfordert ein eigenständiges Kategorieninventar, dies insbesondere für die Einheiten, zu denen es keine Entsprechung im Bereich der geschriebenen Sprache gibt (Laut, funktionale Einheit, Gesprächsbeitrag, Gespräch). Aber auch in den anderen Bereichen ist eine einfache Übernahme von Kategorien nicht möglich, weil die für die Analyse von geschriebener Sprache entwickelten Kategorien vorrangig produkt- und strukturorientiert sind. Sie sind funktional ihrem Gegenstand angepasst und taugen nur begrenzt zur Beschreibung gesprochener Sprache. Hier ist – wenn möglich – eine prozessorientierte Reinterpretation der Kategorien oder die Entwicklung gegenstandsangemessener (funktionaler) Kategorien erforderlich.

(iii) **Differenzqualität:** Gesprochene Sprache ist ein Oppositiobsbegriff. Er setzt als Kontrast das Konzept der geschriebenen Sprache voraus. Die Beschreibung gesprochener Sprache erfordert so unumgänglich den Vergleich mit geschriebener. Viele Eigenschaften gesprochener Sprache lassen sich nur in ihrer Differenz zu den Verhältnissen im Bereich der geschriebenen Sprache erfassen.

2 Das Verhältnis von gesprochener und geschriebener Sprache

1966

Mündliche und schriftliche Verständigung erfolgt in einer Vielzahl unterschiedlicher Grundformen, den **kommunikativen Praktiken**. Bei kommunikativen Praktiken handelt es sich um abgrenzbare, eigenständige kommunikative Formen, für die ihre Zweckbezogenheit und Vorgeformtheit konstitutiv sind und für die es alltägliche Bezeichnungen gibt. Jedes Sprechen und Schreiben geschieht in und ist Bestandteil von kommunikativen Praktiken. Gesprochen wird im Rahmen eines Kaffeeklatsches, einer Dienstbesprechung, einer telefonischen Vereinbarung eines Arzttermins, einer Rede, einer Theaterrolle etc.; geschrieben wird ein Brief, ein Aufsatz, ein Protokoll, ein Einkaufszettel etc. Jede Verständigung besteht in der Realisierung eines konkreten, singulären Exemplars einer solchen kommunikativen Praktik. Verständigung erfolgt nicht »frei«, sondern immer nur im Rahmen der verfügbaren kommunikativen Praktiken.

Kommunikative Praktiken sind soziale Praktiken, Formen sozialer Praxis. Es handelt sich um gesellschaftlich herausgebildete konventionalisierte Verfahren zur Arbeitung häufig wiederkehrender kommunikativer Ziele und Zwecke. Jede Ge-

sellschaft verfügt für die Verständigung über ein spezifisches Repertoire solcher kommunikativen Praktiken, das sich historisch herausgebildet hat.

Eine Praktik zu realisieren heißt, einen je spezifischen Komplex von Aufgaben zu bearbeiten. Eine Reklamation erfordert die Bearbeitung anderer kommunikativer Aufgaben als ein Beratungsgespräch. Praktiken lassen sich durch diesen Komplex der für sie konstitutiven Aufgaben – ihr Aufgaben- bzw. Handlungsschema (↑ 2084) – darstellen und beschreiben.

Als soziale Phänomene sind kommunikative Praktiken geregelt. Das Ausführen einer kommunikativen Praktik bedeutet die Berücksichtigung eines spezifischen (zum größten Teil nicht bewussten) Komplexes von sozialen Regeln bzw. Konventionen, von denen ein wesentlicher Teil sprachlich-kommunikativer Art ist. Die sprachlich-kommunikativen Regeln betreffen die verschiedensten Ebenen und Bereiche: die relevante Begrifflichkeit, die einschlägigen Syntagmen, die Wahl der Anredeformen, die Organisation des Rederechts, die Abfolge der Beiträge, die zu bearbeitenden Aufgaben, mögliche Themen etc. Allein mit den Mitteln von Lexikon und Grammatik ist man z. B. weder in der Lage, einen Gottesdienst abzuhalten, noch als Mitglied der Gemeinde an ihm teilzunehmen. Um eine Praktik zu beschreiben, ist es notwendig, die Gesamtheit ihrer Regeln zu explizieren.

Manche der kommunikativen Praktiken werden im Rahmen der westlichen Kultur nur mündlich ausgeführt (ein Schiff taufen), andere nur schriftlich (ein Protokoll verfassen), manche mündlich oder schriftlich (Klatsch), und manche sind spezifische Mischungen aus beiden Elementen. In zunehmend mehr kommunikative Praktiken sind (mit einem breiten Spektrum von Funktionen) technische Geräte eingebunden.

Geht man von kommunikativen Praktiken als den Grundformen der Verständigung aus, wird deutlich, dass die Unterscheidung von gesprochener und geschriebener Sprache eine **Abstraktion** darstellt, die von den verschiedenen Formen der sozialen Einbettung des Sprechens und Schreibens absieht. Entscheidend für diese Abstraktion ist ein bestimmter Aspekt – die Art der Produktion: Erfolgt die Verständigung im Rahmen einer Praktik primär durch Sprechen oder durch Schreiben? Unter Absehung von allen anderen Aspekten der Praktiken wird – nur diesen einen Faktor beachtend – entsprechend gruppiert. Die beschriebene Vorgehensweise konstituiert systematisch die Unterscheidung von gesprochener und geschriebener Sprache.

Die Unterscheidung von gesprochener und geschriebener Sprache reflektiert zugleich auch die Erfahrung, dass es ein gravierender Unterschied ist, ob man spricht oder schreibt: Gesprochen wird mit dem Mund, geschrieben mit der Hand; Sprechen geht leicht von der Hand (besser: aus dem Mund), Schreiben ist schwierig und bedarf hoher Aufmerksamkeit; das gesprochene Wort verfliegt, das geschriebene ist dauerhaft. Sprechen lernt man gewissermaßen automatisch, und man lernt es früher als das Schreiben. Schreiben lernen hingegen bedarf einer ausführlichen Anleitung.

Die Unterscheidung von gesprochener und geschriebener Sprache wird auch mit Vielzahl anderer Begriffspaare angesprochen: Sprechen und Schreiben, Mündlichkeit und Schriftlichkeit, Rede und Schrift, Diskurs und Text.

1967

1968 Unter **mündlicher Kommunikation** wird hier die **Verständigung** zwischen mindestens zwei Parteien im Rahmen von kommunikativen Praktiken verstanden, in denen die Kommunikation verbal, körperlich und/oder auf der Grundlage visueller Wahrnehmungen und Inferenzen (↑ 2006) erfolgt. **Gesprochene Sprache** bezeichnet die verbalsprachlichen Anteile der mündlichen Kommunikation einschließlich aller bedeutungstragenden stimmlichen und prosodischen Erscheinungen.

1969 **Mündliche Verständigung** erfolgt, indem zeitlich nacheinander bedeutungstragende Einheiten produziert und in eben dieser zeitlichen Abfolge rezipiert werden (Stein 2003; Hennig 2006). Es handelt sich um Einheiten auf verschiedenen Ebenen, d. h., sie sind von unterschiedlicher Art und Größenordnung (bedeutungstragende Körperbewegungen und -haltungen [Mimik, Gesten, Körperhaltungen] auf der Seite körperlicher Kommunikation; Laute, Wörter, Phrasen, funktionale Einheiten und Beiträge auf der verbalsprachlichen Seite).

Diese zeitliche Abfolge von Einheiten, von denen immer nur Bruchteile aktuell für die Wahrnehmung präsent sind, ist ein Merkmal, das allen mündlichen Praktiken gemeinsam ist. Der Ort, wo diese Bruchstücke zu Einheiten zusammengefügt und überschaubar werden, ist das Gedächtnis. Der Prozess der mündlichen Verständigung hinterlässt keine anderen Produkte als diese Spuren im Gedächtnis der jeweils Beteiligten. Die Spuren unterliegen einer starken Bearbeitung durch gedächtnisphysiologische und -psychologische Prozesse (Filterung, Aspektualisierung, Umarbeitung, Kondensierung, Integration in Wissensbestände, Vergessen etc.).

In der mündlichen Verständigung wird wechselseitig der Prozess der Äußerungsproduktion in seiner zeitlichen Abfolge wahrgenommen und mental repräsentiert. Dies und die Tatsache, dass es keine externen, dauerhaften materiellen Produkte gibt, lässt mündliche Verständigung wesentlich als zeitlichen Prozess erscheinen und unterscheidet sie deutlich von schriftlicher Verständigung.

1970 Auch die **Produktion eines schriftlichen Textes** erfolgt, indem zeitlich nacheinander Einheiten produziert werden. Dieses Nacheinander wird jedoch im schriftlichen Produkt in ein räumliches Nebeneinander transformiert. Das Nacheinander wird durch die Auszeichnung einer bestimmten räumlichen Richtung, in der die Einheiten nebeneinanderzustellen sind, symbolisiert: Das Nacheinander wird in einem Nebeneinander »aufgehoben«. Folge dieser Transformation ist, dass alle Einheiten in der schriftlichen Mitteilung gleichzeitig präsent sind, die damit nicht mehr als Prozess erscheint, sondern den Charakter eines abgeschlossenen Produkts annimmt. Der Text ist primär ein räumliches, kein zeitliches Gebilde. Verschriftlichung ist so die Transformation eines Prozesses, der wesentlich durch zeitliche Aufeinanderfolge charakterisiert ist, in ein externes, dauerhaftes gegenständliches Produkt, in dem die Zeitlichkeit nur noch symbolisiert erscheint.

Der wahrgenommene Text ist zudem in der Regel ein »Endprodukt«. Die Textproduktion erfolgt vielfach handlungsentlastet und ohne unmittelbaren Zeitdruck, wobei sie eine Reihe von Stadien (Konzeption, Ausformulierung, Rohfassung, Überarbeitung, Korrekturen) durchläuft, bevor der Text einen Endzustand erreicht, der nun in den schriftlichen Verständigungsprozess eingeht.

Bei der Rezeption des Textes wird dieses Nebeneinander im Leseprozess dann wieder in ein zeitliches Nacheinander aufgelöst. Dies aber nur im Regelfall, denn die Kopräsenz der Einheiten ermöglicht auch andere Formen der Rezeption (Diagonallesen, mit dem Ende anfangen), die als Folge der nur zeitlichen Strukturierung und Flüchtigkeit in der mündlichen Kommunikation nicht möglich sind.

Schriftliche Verständigung ist also wesentlich die Herstellung und dann die Rezeption eines externen gegenständlichen Produkts, des Textes, der als solcher dauerhaft und zeitlich konstant ist.

Die Dauerhaftigkeit wie die Gegenständlichkeit des Produkts sind für schriftliche Verständigung konstitutive Aspekte. Die Dauerhaftigkeit des schriftlichen Textes ist eine Folge seiner materialen Gestalt (Dauerhaftigkeit der Tontafel, des Papiers, der elektromagnetischen Speicherung etc. vs. Kurzlebigkeit der Schallwellen, der Körperbewegungen). Sie ermöglicht eine »Auffrischung« der mentalen Repräsentation des Kommunikats. Auch die Spuren der Rezeption eines Textes sind im Gedächtnis durch die o. g. gedächtnisphysiologischen Prozesse einer permanenten Veränderung in der Zeit ausgesetzt, sie können aber durch erneute Rezeption des Textes revidiert werden.

Mündlichkeit und Schriftlichkeit haben weitgehend unterschiedliche Domänen und Funktionen (Klein 1985).

1971

Zum einen sind sie unterschiedlich verteilt und stehen nur in relativ wenigen Fällen in einer Relation der freien Wählbarkeit. In weiten Bereichen bestimmen sachliche Notwendigkeiten und Konventionen, ob die Verständigung mündlich oder schriftlich erfolgt. So ist es unter sachlichen Gesichtspunkten unsinnig, Dienst»besprechungen« schriftlich durchzuführen, wiewohl es aus anderen Gründen sinnvoll ist, sie schriftlich zu protokollieren. Eine konventionelle Präferenz in der westlichen Kultur hingegen ist es, Heiratsanträge mündlich zu stellen. Auch wenn es in diesem Sinn deutlich unterschiedliche **Domänen** für Mündlichkeit und Schriftlichkeit gibt, schließt dies nicht aus, dass sich in einzelnen Praktiken mündliche und schriftliche Elemente mischen können und dass zu bestimmten Zwecken von mündlichen zu schriftlichen Praktiken oder umgekehrt von schriftlichen zu mündlichen Praktiken übergegangen werden kann: So kann z. B. einer mündlichen Beschwerde ein Beschwerdebrief folgen bzw. schriftlich begonnene Verhandlungen können mündlich fortgeführt werden.

Zum anderen bestehen deutlich unterschiedliche **Funktionen**. Gesprochene Sprache hat ihre zentrale Funktionalität im Bereich der **interaktiven Bewältigung aktueller Situationen**. Zentrale Funktionen sind dabei die unmittelbare wechselseitige Beeinflussung und Steuerung und die Vermittlung von Wissen. Geschriebene Sprache hingegen als das Verfahren, sprachliche Handlungen der Flüchtigkeit zu entheben, hat ihre spezifische Funktion in der **raum-zeitlichen Distribution und Tradierung** von Texten. Sie ist damit das zentrale Instrument der Wissensvermittlung. Die unterschiedlichen Funktionen hängen weitgehend mit dem Umstand zusammen, dass gesprochene Sprache hochgradig situationsbezogen und kontextsenkt ist, während die raum-zeitliche Distribution und Tradierung ein bestimmtes Maß an Dekontextualisierung der sprachlichen Handlungen verlangt. Münd-

llichkeit und Schriftlichkeit stellen zwei unterschiedliche Modalitäten der Verständigung mit spezifisch unterschiedlichen Domänen und Funktionen dar. Die Entwicklung neuer, computervermittelter Formen schriftlicher Verständigung (z.B. E-Mail- und Chat-Kommunikation, SMS) deutet jedoch in die Richtung, bestimmte Funktionen des Mündlichen, wie z.B. die Möglichkeit einer kurzfristigen wechselseitigen Beeinflussung und Steuerung, auch für die schriftsprachliche Kommunikation zu erschließen.

1972 Historisch betrachtet haben Hominiden Formen der lautsprachlichen Verständigung in einem Zeitraum entwickelt, dessen Grenzen mit 200 000 bis 40 000 Jahren vor unserer Zeitrechnung angegeben werden. Die Entstehung von Schriftsystemen wird vor ca. 5000 Jahren angesetzt. Über den weitaus größten Teil der Menschheitsgeschichte war die lautsprachliche Kommunikation damit die einzige Möglichkeit der Verständigung.

Auch in der individualgeschichtlichen Entwicklung steht der Erwerb mündlicher kommunikativer Praktiken am Anfang. Wenn das Kind kommunizieren lernt, dann erwirbt es diese Fähigkeit nicht als allgemeine und unspezifische Fertigkeit, beliebige Sätze zu äußern, sondern es erlernt mündliche kommunikative Praktiken der hier beschriebenen Art, indem es die für die einzelnen Praktiken konstitutiven Regeln lernt. Zunächst sind dies die spezifischen Praktiken und Sprachspiele der Eltern-Kind-Interaktion. Später wird in Bezugsgruppen mit Gleichaltrigen, in der Schule und in der beruflichen Ausbildung und Tätigkeit das Spektrum der individuell beherrschten Praktiken erweitert (z.B. durch Praktiken wie Über-andere-Herziehen, Referate halten und Dienstbesprechungen). Mit dem Beginn der Schulzeit beginnt dann auch der systematische Erwerb schriftlicher Praktiken. Kommunikationsfähigkeit wird also nicht als abstrakte erworben, sondern angeeignet wird die Fähigkeit, bestimmte, konkrete kommunikative Praktiken auszuführen. Man kann dies auf die Formel bringen, dass kommunizieren zu lernen bedeutet, die Fähigkeit zu erwerben, verschiedene kommunikative Praktiken auszuführen.

Individual- wie menschheitsgeschichtlich ist Mündlichkeit primär. Schriftlichkeit setzt auf ihr auf und tritt erst historisch spät ergänzend hinzu. So ist die Mehrzahl der Sprachen – vor allem solcher mit relativ wenigen Sprechern – nach wie vor nicht verschriftlicht. In vorindustriellen Gesellschaften verfügte nur ein verschwindend kleiner Teil der Bevölkerung über Lese- und Schreibfähigkeiten. Erst in Gesellschaften, die eine allgemeine Schulpflicht eingeführt haben, erlangt die Mehrheit der Bevölkerung diese Fähigkeiten. In Deutschland ist dies seit dem 19. Jahrhundert der Fall. Weltweit wird der Anteil der illiteraten Erwachsenen auch heute noch auf 22% geschätzt (Verhoeven 1994). In modernen Industriegesellschaften rechnet man mit 3–5% funktionalen Analphabeten (Giese 1994), deren Lese- und Schreibfertigkeiten unter den allgemeinen gesellschaftlichen Anforderungen liegen.

Sind Sprachen jedoch verschriftlicht und besitzt die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung Lese- und Schreibfähigkeiten, so steigt die gesellschaftliche Bedeutung von Schriftlichkeit, und es kehrt sich das Verhältnis von Mündlichkeit und Schriftlichkeit in Hinblick auf Bedeutsamkeit und Wertschätzung um. Auf der Grundlage ihrer zentralen Funktionen (Vergegenständlichung, Verdauerung, Verbreitung) er-

füllen schriftliche Texte wesentliche Aufgaben im gesellschaftlichen Prozess. Diese Tatsache und die intensive Auseinandersetzung mit Schriftlichkeit im Schriftspracherwerb bedingen, dass in literalen Gesellschaften die Vorstellungen von Sprache schriftsprachlich geprägt sind († 1960). Eine Folge davon ist die geringere Beachtung und Wertschätzung des Mündlichen. So besteht ein besonderer Bedarf an Vermittlung von Wissen über gesprochene Sprache.

Hat die Schriftbeherrschung in Gesellschaften einen bestimmten Verbreitungsgrad erreicht, so setzen intensive **Wechselbeziehungen** zwischen mündlichen und schriftlichen kommunikativen Praktiken ein. Dabei ist eine hinreichende Verbreitung von Schriftlichkeit zugleich auch die Voraussetzung dafür, überhaupt systematisch zwischen Mündlichkeit und Schriftlichkeit unterscheiden zu können. Bestimmte mündliche Praktiken, die der Tradierung gesellschaftlichen Wissens dienen, können nun verschriftlicht werden, was die Überlieferung erleichtert und sichert. So entstehen mythologische, religiöse (»Die Heilige Schrift«), wissenschaftliche, juristische, ökonomische und literarische Texte sowie besondere Einrichtungen zu ihrer Tradierung (Bibliotheken, Archive) und Verbreitung (Schreibstuben, Buchdruck, Verlage). Umgekehrt werden auf der Grundlage von schriftlichen Praktiken und Texten neue mündliche Praktiken möglich wie die (schriftlich vorbereitete) Rede, der Vortrag, das Verlesen von Nachrichten etc. Ferner können Merkmale des Mündlichen im Schriftlichen imitiert werden (Theaterstücke/-dialoge, Drehbücher, Tendenzen der Vermündlichung wie z. B. in der E-Mail- oder Chat-Kommunikation) und umgekehrt (»reden wie gedruckt«).

Gesprochene und geschriebene Sprache unterscheiden sich deutlich in Hinblick auf ihre **Normierung** und Normierbarkeit. Für das geschriebene Deutsch sind in einem langen historischen Prozess Normierungen ausgearbeitet worden, die auf eine einheitliche Verwendung und Erscheinungsform der Schriftsprache abzielen. Durch diese Normierung ist die auch in der Schriftsprache ursprünglich vorhandene Varianz reduziert worden. Diese Normierungen betreffen die Orthografie, die Interpunktions- und die Grammatik. Sie sind in Wörterbüchern und Grammatiken kodifiziert und werden vor allem im Sprachunterricht der Schule vermittelt. Selbst wenn Wörterbücher und Grammatiken bei ihrer Erstellung zunächst keinen vorschreibenden (normativen), sondern einen beschreibenden (deskriptiven) Anspruch haben, werden sie nach der Kodifizierung der sprachlichen Regeln bei ihrer Anwendung doch zu einer Instanz mit normativer Kraft.

Gesprochene Sprache unterliegt einer weniger starken Normierung. Entsprechend den mannigfältigen Zwecken, zu denen gesprochene Sprache gebraucht wird, ist sie ein vielfältig aufgegliedertes, variantenreiches Phänomen. Sie ist aber – dies muss nachdrücklich betont werden – trotz ihrer großen Varianz und Flexibilität natürlich nicht beliebig vielfältig bzw. ungeregelt. Gesprochene Sprache ist unterschiedlich zu verschiedenen historischen Zeitpunkten, an verschiedenen Orten, in verschiedenen sozialen Gruppen, bei unterschiedlichen Anlässen, von Gespräch zu Gespräch. Sie variiert von Individuum zu Individuum und beim Individuum auf den verschiedenen Stufen seiner Entwicklung sowie – feiner betrachtet – auch von Sitzung zu Sitzung. Zentrale Charakteristika der gesprochenen Sprache sind ihre

1973

1974

Anpassungsfähigkeit (und als Konsequenz hieraus ihr kontinuierlicher Wandel) sowie ihre aus der Anpassung an die verschiedensten Umstände und Zwecke folgende Vielfalt und Varianz.

Varianz ist damit ein Grundphänomen gesprochener Sprache, das die gesamte Wirklichkeit des Sprechens durchzieht. Diese Varianz ist aber durchaus janusköpfig. Einerseits ist sie Grundlage für die Vielfältigkeit gesprochener Sprache und erfüllt eine Reihe unten näher zu bezeichnender positiver Funktionen; auf der anderen Seite erschwert sie eine problemlose Verständigung, und dies umso mehr, je ausgeprägter sie ist. Sprachentwicklung ist so von zwei Tendenzen geprägt: der Tendenz der Ausweitung von Varianz auf der einen Seite und dem Streben nach Gleichförmigkeit andererseits. Diese Dialektik prägt alle sprachlich-kommunikativen Veränderungsprozesse.

Fragt man nach den **Folgen von Varianz**, so stellt sie einerseits ein Problem und eine Erschwernis für die Verständigung dar. Ein bestimmtes Maß an Einheitlichkeit und Gleichförmigkeit ist Voraussetzung für Verständigung. Dieses Maß variiert allerdings in Abhängigkeit von verschiedenen Anspruchsniveaus hinsichtlich der Güte der Kommunikation. Auf der anderen Seite zählen zu den Folgen der Varianz positive Leistungen wie die sprachliche Anpassung an neue Gegebenheiten und die Ermöglichung von Identitätsbildung.

Der kommunikative **Umgang mit Varianz** ist geprägt zum einen von Tolerierung und zum anderen von Versuchen der Reduktion von Varianz. Tolerierung ist möglich auf der Grundlage eines Wissens um die Abweichung(en). Wenn man z. B. weiß, dass mit *Reitschul* u. a. im Pfälzischen auch ein Kinderkarussell gemeint sein kann, so stellt diese Varianz für die Verständigung kein Problem mehr dar, und sie kann, wenn keine Seite bereit ist, sich im Sprachgebrauch der anderen anzupassen, zumindest toleriert werden.

Vielfach kommt es aber – auf der Grundlage von normativen Vorstellungen über (gesprochene) Sprache – zu Versuchen, die Varianz zugunsten von Gleichförmigkeit zu reduzieren. Bei diesen normativen Vorstellungen handelt es sich im Wesentlichen um **Korrektheitsvorstellungen** der Sprecher und Sprecherinnen. In diese Korrektheitsvorstellungen fließt all das ein, was (von den Eltern, in der Schule etc.) normativ über sprachliche Korrektheit gelernt wurde. Sie sind ganz wesentlich von den Korrektheitsvorstellungen aus dem Bereich der geschriebenen Sprache geprägt. Die Korrektheitsvorstellungen variieren in Grenzen von Person zu Person, sie sind aber auch unterschiedlich je nachdem, ob der primäre Fokus unmittelbare **Verständigung** oder **Sprachreflexion bzw. -beurteilung** ist. Im Verständigungsprozess kommen Korrektheitsvorstellungen u. a. dann zum Tragen, wenn Abweichungen die Verständigung erkennbar beeinträchtigen. In Situationen der Sprachreflexion und -beurteilung spielen Korrektheitsvorstellungen eine sehr viel größere Rolle, insbesondere kommen dann auch Korrektheitsvorstellungen aus dem Bereich der geschriebenen Sprache zur Anwendung (z. B. bestimmte Vollständigkeitsvorstellungen hinsichtlich des Formulierens), die auf den Bereich der gesprochenen Sprache ertragen werden (so z. B. die Forderung, »im ganzen Satz« zu sprechen).

Verständigungsprozesse unterliegen einer kontinuierlichen Beobachtung und Überwachung durch die Beteiligten (**Monitoring**), um das Gelingen der Kommunikation zu überprüfen. Dieses Monitoring erfolgt u. a. auch auf der Basis von Korrektheitsvorstellungen. Weicht die beobachtete Sprachproduktion und Verständigung von diesen Vorstellungen ab, kann es zur Sanktionierung und/oder Korrektur der Abweichungen kommen. Dies geschieht in Form von **Selbst- und Fremdkorrektoren** (↑ 2069). Korrekturen dieser Art sind somit kommunikative Verfahren, die u. a. der Begrenzung und Verringerung von Varianz in unmittelbarer Interaktion dienen und auf diesem Weg normierend wirken. Sie tragen zur Gleichförmigkeit gesprochener Sprache und zur Stabilisierung ihres Regelsystems bei.

Besondere Bedeutung haben Korrekturen in Institutionen des Sprachlehrens und -lernens, z. B. im muttersprachlichen Unterricht der Schule (z. B. »Sprich hochdeutsch.«) oder im Bereich von Kommunikationsberatung und -training (z. B. »Vermeiden Sie *würde*-Formulierungen.«). Ziel dieser Institutionen ist der Erwerb und die Entfaltung von Kommunikationsfähigkeit(en). In diesem Prozess werden explizit und implizit Normen für »richtiges« Sprechen vermittelt, wobei vielfach unausgewiesen bleibt, ob und wie diese Normen zu rechtfertigen sind.

Andere, nicht interaktive Mechanismen der Varianzreduzierung sind z. B. die sprachliche Anpassung an Vorbilder, z. B. an das sprachliche Verhalten von Mediensprechern und -sprecherinnen.

Neben diesen Formen stehen Versuche einer **kodifizierten Normierung** gesprochener Sprache. Sie beziehen sich vor allem auf die Aussprache bzw. Lautung (vgl. z. B. Siebs¹⁹1969, Dudenband 6 – Das Aussprachewörterbuch⁴2000) (↑ 43, 51–52).

3 Grundbedingungen mündlicher Verständigung

Betrachtet man die historisch ursprüngliche Form mündlicher Verständigung, so ist sie durch folgende Grundbedingungen gekennzeichnet:

- Mindestens zwei Parteien verständigen sich – zur Realisierung spezifischer Ziele und Zwecke –
- in gemeinsamer Situation für einander präsent
- in wechselseitiger sinnlicher Wahrnehmung,
- parallel und gleichzeitig auf verschiedenen kommunikativen Ebenen
- in ständiger wechselseitiger Beeinflussung
- mit kurzlebigen körperlichen Hervorbringungen (lautlichen Äußerungen, Körperforschungen)
- in zeitlicher Abfolge.

1975

Die Merkmale »Kopräsenz der Parteien und Gemeinsamkeit der Situation«, »wechselseitige sinnliche Wahrnehmung«, »Multimodalität der Verständigung«, »Interaktivität«, »Flüchtigkeit« und »Zeitlichkeit« sind auch heute noch für eine große Gruppe von kommunikativen Praktiken konstitutive Bedingungen. Die ursprüngliche Form mündlicher Verständigung von Angesicht zu Angesicht wurde jedoch im Laufe der geschichtlichen Entwicklung durch verschiedene Einflussfaktoren ausdifferenziert.

ferenziert und erweitert. Zwei wichtige Etappen auf diesem Weg sind z. B. die Entstehung institutioneller kommunikativer Praktiken und die Entwicklung neuer kommunikativer Praktiken unter Zuhilfenahme technischer Geräte:

Die Herausbildung einer immer größeren Zahl von gesellschaftlichen **Institutionen** führt zu spezifischen kommunikativen Praktiken, den verschiedenen Formen institutioneller Kommunikation. Sie entstehen, wenn eine der beteiligten Parteien nicht mehr nur individuelle oder Gruppenziele vertritt, sondern als Agent einer Institution deren spezifische Zwecke realisiert (der Lehrer im Rahmen des Unterrichtsdiskurses, der Richter im Rahmen einer Gerichtsverhandlung etc.).

Die größte Differenzierung und Erweiterung von kommunikativen Praktiken ist aber **technischen Geräten** geschuldet. Die drei wesentlichen Funktionen technischer Geräte im Kommunikationsprozess sind die der Konservierung, der Ausweitung der (gemeinsamen) Situation und der Ermöglichung größerer Parteien:

Die **Konservierung** (z. B. durch analoge bzw. digitale akustische und akustisch-optische Aufzeichnungsapparaturen wie Tonbandgeräte, Kassettenrekorder, Minidiscs, Videokameras und Anrufbeantworter) relativiert durch die Reproduzierbarkeit der kommunikativen Ereignisse deren Flüchtigkeit und ermöglicht den Auseinanderfall von Produktion und Rezeption, wodurch die Bedingungen »Kopräsenz der Parteien und Gemeinsamkeit der Situation«, »wechselseitige sinnliche Wahrnehmung« und »Interaktivität« nicht mehr gegeben sind.

Bei der **Ausweitung der Situation** ist zu unterscheiden, ob die Situation (wie reduziert auch immer) eine gemeinsame bleibt (Telefon, Videokonferenzen) oder ob in Form der Übertragung die Situation nur für eine Partei, also einseitig, ausgeweitet wird (Radio-/Fernsehübertragungen/-reportagen). Nur im ersten Fall bleiben die Kopräsenz der Parteien und die wechselseitige Wahrnehmung und interaktive Beeinflussung erhalten.

Die **Ermöglichung größerer Parteien** kann bei gemeinsamer Situation durch Verstärkung (Amplifikation) erfolgen (mithilfe von Mikrofonen, Verstärkern etc.) oder im Falle der Übertragung in einer Vergrößerung der erreichten dispersen Menge ($\uparrow 1979$) bestehen. Im letzten Fall besteht für die Parteien keine gemeinsame Situation.

Diese Prozesse der Differenzierung haben das Spektrum der mündlichen kommunikativen Praktiken erheblich erweitert und zu einer großen Vielfalt der Erscheinungsformen mündlicher Kommunikation geführt. Das Spektrum der mündlichen kommunikativen Praktiken ist so breit und vielfältig, dass sich nur wenige Merkmale ausmachen lassen, die allen mündlichen Praktiken gemeinsam sind. Übergreifende Gemeinsamkeiten sind, dass die Verständigung in allen mündlichen Praktiken durch **bedeutungstragende körperliche Aktivitäten**, d. h. mittels kurzlebiger Hervorbringungen wie z. B. bedeutungstragender Laute und körperlicher Bewegungen, in **zeitlicher Abfolge** erfolgt. Darüber hinaus lässt sich eine Reihe von Merkmalen benennen, die zwar nicht für alle Praktiken gelten, die aber konstitutiv sind für Gruppen von mündlichen kommunikativen Praktiken und die durch unterschiedliche Ausprägungen dieser Merkmale Praktiken bzw. Gruppen von Praktiken differenzieren.

Zur Charakterisierung und Differenzierung mündlicher kommunikativer Praktiken sind folgende Bedingungen wesentlich:

- (i) Kurzlebigkeit/Flüchtigkeit
- (ii) Zeitlichkeit
- (iii) Anzahl und Größe der Parteien
- (iv) Kopräsenz der Parteien und Gemeinsamkeit der Situation
- (v) Wechselseitigkeit der Wahrnehmung
- (vi) Multimodalität der Verständigung
- (vii) Interaktivität
- (viii) Bezugspunkt der Kommunikation
- (ix) Institutionalität
- (x) Verteilung der Verbalisierungs- und Thematisierungsrechte
- (xi) Vorformuliertheit von Beiträgen

Die Bedingungen (i) und (ii) gelten für alle mündlichen kommunikativen Praktiken. Die Bedingungen (i) bis (vii) gehen auf die Charakterisierung ursprünglicher mündlicher Verständigung zurück. Die Bedingungen (iii) bis (vii) gelten jetzt aber nicht mehr für alle mündlichen Praktiken, sondern nur noch für bestimmte Gruppen. Ihr Status hat sich also von allgemein gültigen Bedingungen zu Differenzierungsdimensionen verändert. Sie besitzen jetzt unterschiedliche Ausprägungen, die Gruppen von kommunikativen Praktiken differenzieren. Neu hinzugekommen sind die Bedingungen (viii) bis (xi), die ebenfalls wesentliche Gruppen von kommunikativen Praktiken differenzieren. Die vorgestellte Liste ist prinzipiell offen. Sie kann in Abhängigkeit davon, wie fein differenziert werden soll, erweitert, aber auch verkürzt werden.

Die genannten Grundbedingungen sollen nun einzeln genauer dargestellt werden. Dabei soll exemplarisch verdeutlicht werden, wie die einzelnen **Grundbedingungen** und ihre **Ausprägungen** die Möglichkeiten für die **Gestaltung von Äußerungen** beeinflussen und wie sie vermittelt darüber die Ausarbeitung entsprechender **kommunikativer Verfahren** und **sprachlicher Mittel** steuern.

(i) Kurzlebigkeit/Flüchtigkeit

In allen mündlichen Praktiken erfolgt die Verständigung mittels kurzlebiger körperlicher Hervorbringungen (Laute, Körperbewegungen). Ihre Existenz dauert im Regelfall nur (Bruchteile von) Sekunden. Während Laute sich vom Körper lösen und verschallen (Flüchtigkeit), bleiben Bewegungen körpergebunden und dauern, so lange sie ausgeführt werden. Körperbewegungen sind damit nicht flüchtig, aber in der Regel kurzlebig. Entsprechend muss die Rezeption darauf eingerichtet sein, dass die Wahrnehmungsgegenstände sofort wieder vergehen.

Über die Dauer ihrer physikalischen Existenz hinaus haben diese Hervorbringungen – wie transformiert und reduziert auch immer – lediglich als Repräsentationen im Gedächtnis bzw. in der Erinnerung derjenigen Personen Bestand, die sie produziert bzw. wahrgenommen haben. Kurz- und dann Langzeitgedächtnis sind der an dem die Hervorbringungen, die in der Zeit einander ablösen und spätestens

aufhören zu existieren, wenn die nächste erscheint, kopräsent sind und in ihrer zeitlichen Abfolge »überschaut« werden können.

Kurzlebigkeit und Flüchtigkeit von Äußerungen sind für die Verständigung ein erhebliches Problem. Weil es keine gegenständliche Existenz der Äußerungen außerhalb des Gedächtnisses gibt, kann es leicht zu Divergenzen kommen, was denn nun geäußert wurde. Deshalb wurden historisch verschiedene Formen der **Verdauerung** (Ehlich 1994) mündlicher Äußerungen entwickelt, die eine genaue Weitergabe gewährleisten sollen (mündliche Tradierung, Botenwesen, die Verschriftlichung mündlicher Äußerungen von der Mitschrift bis zum stenografischen Protokoll).

Von diesen Formen der Verdauerung, die auf der Gedächtnisleistung bzw. der Verschriftlichung basieren, ist die **Konservierung** gesprochener Sprache zu unterscheiden. Dabei werden akustische und optische Phänomene mittels technischer Geräte in elektromagnetische Wellen oder Datensätze umgesetzt und auf einem Trägermedium unter Wahrung zeitlicher Relationen gespeichert. Erst die Konservierung macht Äußerungen als akustische bzw. akustisch-optische Phänomene reproduzierbar. Die Konservierung in Form von (analogen oder digitalen) Aufzeichnungen ermöglicht die Ablösung von Äußerungen, Gesprächen und Interaktionen aus der konkreten Situation, in der sie stattfanden. Sie können in anderen Situationen – an anderen Orten, zu anderen Zeitpunkten, vor anderen Augen und Ohren – dem Original sehr ähnlich und beliebig häufig reproduziert werden.

Konsequenz der Kurzlebigkeit und Flüchtigkeit ist, dass in einem hohen Ausmaß Verfahren und Mittel der **Verständnissicherung** ausgebildet werden müssen. Redundanz, alle Verfahren, die Transparenz hinsichtlich Struktur und Funktion von Äußerungen erzeugen, sowie die Möglichkeit der Metakommunikation tragen zur Verständnissicherung bei (↑ 2067).

Eine weitere Konsequenz der Flüchtigkeit ist, dass das, was in Form von Lauten oder Körperbewegungen entäußert wurde, nicht mehr verändert oder zurückgenommen werden kann. Es kann nur durch folgende Elemente nachträglich korrigiert werden. Das heißt, Konservierungen mündlicher Kommunikation enthalten vielfältige Spuren von Formulierungsversuchen und darauf folgenden Verbesserungen bzw. Neuansätzen. Solche Spuren der Versprachlichung und Äußerungsbearbeitung reichen von der Korrektur von Fehlern (phonologischen Vertauschungen, falscher Wortwahl etc.) über Prozesse der Bearbeitung von Wortfindungsschwierigkeiten und anderen Formulierungsproblemen, über (Selbst-)Reparaturen/Korrekturen und Paraphrasen/Reformulierungen bis hin zu Abbrüchen und folgenden Neuansätzen (↑ 2068–2071). Für all diese Phänomene sind kommunikative Verfahren und sprachliche Mittel ausgebildet worden, mit denen die Beteiligten sich wechselseitig anzeigen, dass sie abbrechen, Korrekturen vornehmen oder neu ansetzen. Insbesondere prosodische Mittel spielen dabei eine wichtige Rolle.

1978 (ii) Zeitlichkeit

Zeitlichkeit und zeitliche Erstreckung sind für mündliche Verständigung konstitutiv, sie ist ein Prozess in der Zeit. In der Kommunikation werden innere Gegebenheiten (Gedanken, Wissen, Annahmen, Bewertungen, Einstellungen, Wünsche, Empfühle etc.) in einem Prozess der Versprachlichung nach außen gesetzt. Diese Ent-

äußerung bringt die Notwendigkeit der **Portionierung** und **Sequenzialisierung** mit sich. Da nicht alles auf einmal geäußert werden kann, ist für Kommunikation ein **Kompositionsprinzip** fundamental: Das, was gesagt werden soll, muss vom Sprecher in Einheiten aufgeteilt werden, und die einzelnen Portionen müssen in eine zeitliche Abfolge gebracht, d.h. sequenzialisiert werden; entsprechend muss der Hörer die einzelnen Einheiten erkennen und sie synthetisieren.

Wesentliche Aufgaben, die sich aus der Zeitlichkeit mündlicher Kommunikation ergeben, bestehen darin, zu verdeutlichen, wo Einheiten – auf den verschiedenen Ebenen – beginnen und enden, von welchem Typ sie sind und welche Relationen zwischen diesen in zeitlicher Abfolge erscheinenden Einheiten bestehen. Letzteres bedeutet, dass die Sprechenden sich verdeutlichen (müssen), welche Relationen zwischen der momentan produzierten Einheit und den vorhergehenden und nachfolgenden Einheiten des gleichen Formats bestehen und in welchen Beziehungen die aktuelle Einheit zu Einheiten über- bzw. untergeordneten Formats steht.

(iii) Anzahl und Größe der Parteien

Mündliche kommunikative Praktiken weisen hinsichtlich der Anzahl und der Größe der beteiligten Parteien eine große Spannbreite auf. Sieht man von Selbstgesprächen ab, so kommunizieren im Minimalfall mündlicher Verständigung zwei Parteien, die jeweils aus einer Person bestehen. Zwar erfolgt Kommunikation der Erscheinung nach zwischen Personen, um aber die **Beteiligungsrollen** der Personen adäquat erfassen zu können, ist es sinnvoller, mündliche Verständigung als Prozess zwischen **Parteien** aufzufassen. So ist z.B. eine mündliche Gerichtsverhandlung eine Kommunikation zwischen mindestens vier solchen Parteien: Richter, Angeklagtem, Staatsanwalt und Verteidigung; ggf. sind als fünfte Partei Zuhörer beteiligt. Jede dieser Parteien kann aus mehreren Personen bestehen. Unterrichtskommunikation (in der Form des Frontalunterrichts) ist, um ein weiteres Beispiel zu nennen, eine Zweiparteienkommunikation. Auch hier können Lehrer- wie Schülerpartei aus einer oder aus mehreren Personen bestehen (Einzelunterricht, Team-teaching).

Nicht immer sind Parteien so klar vorgegeben wie bei diesen Formen institutio-neller Kommunikation. Sie sind auch keineswegs immer feste Größen, sondern sie können in der Interaktion verändert werden: Personen können die Partei wechseln oder eine neue einführen. Die Aushandlung der Parteien und der Parteienstruktur einer Kommunikation ist eine konstitutive Aufgabe mündlicher Verständigung.

Parteien können aus einzelnen Personen oder aus einer Menge von Personen be-stehen. Im einfachsten Fall handelt es sich um eine **differenzierte Menge** von Perso-nen, die als Individuen erscheinen und einzeln zur Kommunikation beitragen. Die Schüler einer Klasse bilden beispielsweise eine solche differenzierte Menge. Zu un-terscheiden davon ist die Partei als **anonyme Menge**, wie z. B. die Teilnehmer bei ei-ner Massenkundgebung. Hier gibt es in der Regel keine identifizierbaren Einzelbei-träge.

(iv) Kopräsenz der Parteien und Gemeinsamkeit der Situation

bei mündlicher Verständigung die Parteien in gemeinsamer Situation für-eiler präsent sind, war bis zur Entwicklung raumüberwindender, aber Gleichzei-

1979

1980

tigkeit bewahrender technischer Übertragungsmöglichkeiten eine Bedingung, die allen mündlichen Praktiken gemeinsam war. Sie trifft auch heute noch auf die weit- aus meisten Akte mündlicher Verständigung zu. Zudem ist sie die Voraussetzung für eine Reihe anderer Bedingungen, so die Bedingungen (v) wechselseitige Wahrnehmung, (vi) Multimodalität der Verständigung und (vii) Interaktivität.

Kopräsenz ist die Voraussetzung dafür, dass die Parteien miteinander in Kontakt treten, Gemeinsamkeit der Situation herstellen und ein Gespräch führen können. Kopräsenz bedeutet, dass die beteiligten Parteien sehen, mit »wem sie es zu tun haben«, und dass sie sich aufeinander einstellen können.

Gemeinsamkeit der Situation heißt, dass die Parteien ihre Umgebung als geteilte verstehen und sie als gemeinsamen Bezugsraum für ihre Wahrnehmungen und Handlungen konstituieren.

Durch die Gemeinsamkeit der Situation und die Wechselseitigkeit der Wahrnehmung (v) sind Äußerungen situiert. Dies heißt zum einen, dass für die Beteiligten evident ist, wer sie wann und wo gemacht hat, sodass dies nicht explizit formuliert werden muss. Zum anderen bedeutet dies, dass der Bezugspunkt für deiktische Ausdrücke (↑ 2031), die zur Referenz auf den Sprecherstandpunkt, die *Origo* (*hier, jetzt, ich*), benutzt werden, für die Beteiligten eindeutig ist.

Besteht keine Kopräsenz, so kann eine Gemeinsamkeit der Situation auch mit hilfe technischer Geräte, die den Raum überbrücken, hergestellt werden. Dies ist z. B. bei kommunikativen Praktiken wie Telefongesprächen oder Videokonferenzen der Fall. Die Gemeinsamkeit der Situation ist dabei aber gegenüber der Face-to-Face-Situation in verschiedenen Dimensionen reduziert. Um diese Reduktionen auszugleichen, ist ein jeweils spezifischer kommunikativer Mehraufwand erforderlich.

1981

(v) Wechselseitigkeit der Wahrnehmung

Die Gemeinsamkeit der Situation wird u. a. hergestellt durch die Wechselseitigkeit der Wahrnehmung und die Gleichzeitigkeit der Wahrnehmungen. Die Wechselseitigkeit der Wahrnehmung umfasst nicht nur die gleichzeitige sinnliche Wahrnehmung des jeweils anderen, sondern auch die jeweiligen Wahrnehmungen der gemeinsamen Situation. Die Wechselseitigkeit der Wahrnehmung beinhaltet, dass die Parteien zwar eine gemeinsame Situation konstituieren, zugleich aber auch unterschiedliche Perspektiven haben. Sie resultieren aus den unterschiedlichen räumlichen wie auch mentalen Standpunkten. In Bezug auf die Wahrnehmung des jeweils anderen sind diese Perspektiven reziprok. Es stellt eine besondere Fähigkeit und Leistung der Beteiligten dar, neben der eigenen Perspektive auch die Perspektive des anderen einzunehmen und sich selbst und die Dinge aus der Sicht des anderen zu sehen. Die unterschiedlichen mentalen Standpunkte ergeben sich aus verschiedenen Wissenshintergründen, Einstellungen, Motiven etc., die die Parteien in die Interaktion einbringen und vor deren Hintergrund sie das Gegenüber, die Situation und das Geschehen deuten.

Die Wechselseitigkeit der Wahrnehmung ist eine wichtige Wissensquelle. Die Beteiligten gewinnen qua Wahrnehmung Wissen über die Situation, die andere(n) arte(n), ihre Tätigkeiten und – vermittelt über die Beiträge der anderen – Wissen über deren innere Befindlichkeiten, speziell deren Wissen.

Die Wechselseitigkeit der Wahrnehmung ermöglicht ferner dadurch, dass man sein Gegenüber mehr oder minder gut kennt, einen spezifischen Adressatenzuschliff der Kommunikation. Dabei spielen insbesondere das Wissen über die andere Partei und ggf. die gemeinsame Interaktionsgeschichte eine Rolle. Der Adressatenzuschliff reicht von der Wahl der Adressierung (verschiedene Formen der Anrede, duzen vs. siezen) über die Anpassung von Beiträgen an das Wissen des Hörers bis hin zur Themenwahl.

Die Wechselseitigkeit der Wahrnehmung ist in vielen kommunikativen Praktiken gegeben. In einigen Praktiken – vor allem in solchen, die sich technischer Geräte bedienen – ist sie eingeschränkt: Bei Telefonkommunikation ist sie auf akustische Wahrnehmung begrenzt; bei Videokonferenzen gibt es sehr wohl die wechselseitige Wahrnehmung des jeweils anderen, aber kein gemeinsames Wahrnehmungsfeld. Bei vielen weiteren technisch vermittelten kommunikativen Praktiken ist die Gleichzeitigkeit und/oder Wechselseitigkeit der Wahrnehmung jedoch nicht gegeben. Bei einer massenmedial übertragenen Ansprache ist die Wahrnehmung einseitig, selbst wenn Produktion und Rezeption gleichzeitig erfolgen. Der Sprecher hat keine Wahrnehmung seines Publikums, sondern er kann es sich lediglich vorstellen.

(vi) Multimodalität der Verständigung

Unter den Bedingungen wechselseitiger Wahrnehmung kann Verständigung parallel und gleichzeitig auf verschiedenen Ebenen erfolgen. Das heißt, sie ist weitauß mehr als **verbalsprachliche Kommunikation**. Sie umfasst darüber hinaus zunächst einmal alle Formen **körperlicher Kommunikation** (Mimik, Gestik, Körperhaltung, Körperkonstellation etc.). Zwischen den verbalen und den körperlichen Anteilen bestehen komplexe Wechselwirkungen, zugleich verläuft zwischen ihnen aber auch – entlang der Unterscheidung Stimmgebundenheit (akustische Wahrnehmung) vs. Leibgebundenheit (optische Wahrnehmung) – eine deutliche Trennungslinie.

1982

Zur Multimodalität der Verständigung gehören ferner auch die verschiedenen Formen der Verständigung, die sich auf **visuelle Wahrnehmungen** und **Schlüsse** (Inferenzen) stützen. Ist eine Kopräsenz der Parteien und die Wechselseitigkeit der Wahrnehmungen gegeben, so können die beteiligten Parteien im Rahmen eines gemeinsamen Handlungszusammenhangs die Aktivitäten der jeweils anderen Seite beobachten und interpretieren, erforderliche Folgetätigkeiten erschließen und dann ausführen.

Die Möglichkeiten des Zusammenspiels der drei Verständigungsebenen lassen sich beispielhaft an der Bezugnahme (Referenz) auf Elemente der gemeinsamen Situation zeigen. Eine Antwort auf die Frage *Weißt du, wo mein Schlüsselbund ist?* kann in Folgendem bestehen:

- (a) Der Gesprächspartner zieht das Schlüsselbund unter einer Zeitung hervor. Die praktische Tätigkeit wird wahrgenommen und gewinnt so kommunikative Qualität (wahrnehmungs- und inferenzgestützte Kommunikation).
- (b) Der Gesprächspartner macht eine Zeigegeste mittels Hand, Kopf oder Blickrichtung (körperliche Kommunikation).

- (c) Der Gesprächspartner macht eine Zeigegeste zusammen mit einer Äußerung, z. B.: *Da* (körperliche Kommunikation zusammen mit verbaler Kommunikation in Form eines deiktischen Ausdrucks).
- (d) Der Gesprächspartner macht eine Äußerung, z. B. *Auf dem Tisch unter der Zeitung* (verbale benennende Kommunikation).

Die Rolle verbalsprachlicher mündlicher Kommunikation ist nur im Rahmen dieser Multimodalität angemessen zu bestimmen. Die nicht verbalen Ebenen der Verständigung sind keineswegs sekundär oder von nachrangiger Bedeutung. Die Multimodalität mündlicher Verständigung ist für viele Praktiken konstitutiv.

1983

(vii) Interaktivität

Die Kopräsenz der Parteien, die Gemeinsamkeit der Situation und die Wechselseitigkeit der Wahrnehmung ermöglichen eine unmittelbare wechselseitige Beeinflussung der jeweiligen Aktivitäten und mentalen Zustände; sie ermöglichen **Interaktion**. Als Folge dieser ständigen, nie aussetzenden wechselseitigen Beeinflussung müssen alle Hervorbringungen der einzelnen Parteien als **gemeinsames Produkt** verstanden werden. Die wechselseitige Beeinflussung besteht zu jedem Zeitpunkt bei der Produktion eines Beitrags, sodass jeder Beitrag eine gemeinsame Leistung darstellt. Er ist nicht nur einer Partei zuzurechnen.

Interaktivität bedeutet, dass die Beteiligten zur Realisierung gemeinsamer oder individueller Zwecke und Ziele gemeinschaftlich handeln und sich dabei zu jedem Zeitpunkt gegenseitig beeinflussen und steuern. Die wechselseitige Beeinflussung und Steuerung betrifft alle Ebenen des Handelns. Sie erfolgt bei der wahrnehmungs- und inferenzgestützten Verständigung ebenso wie bei der körperlichen Kommunikation und der verbalen Verständigung.

Diese Interaktivität ist nur bei Kopräsenz der Personen, Gemeinsamkeit der Situation und Wechselseitigkeit der Wahrnehmung gegeben. Bei mündlichen kommunikativen Praktiken, bei denen diese Bedingungen nicht vorliegen, wie z. B. Praktiken, die von Aufzeichnungen Gebrauch machen (Kassettenbrief, Anrufbeantworter), oder massenmedial übertragenen Reportagen, Ansprachen und Gesprächen, gelten für die Produktion von Beiträgen qualitativ andere Bedingungen: Ist die andere Partei nicht unmittelbar anwesend, können zwar Vermutungen über ihre gegenwärtigen Aktivitäten angestellt werden (was nicht ohne Auswirkungen auf die Produktion des Beitrags bleibt), dies ist jedoch ein deutlich anderer Fall als das Einwirken einer anderen Partei zu jedem Moment. Zwischen mündlichen kommunikativen Praktiken, bei denen Interaktivität gegeben ist, und solchen, wo dies nicht der Fall ist, verläuft eine deutliche und in ihren Konsequenzen gravierende Grenze.

1984

(viii) Bezugspunkt der Kommunikation

Eine weitere differenzierende Bedingung für mündliche kommunikative Praktiken sind Bezugspunkt und Thema der Kommunikation. Zu unterscheiden ist, ob sich die Kommunikation auf Elemente der gemeinsamen Situation bezieht oder ob situationsexterne Aspekte Thema der Kommunikation sind.

Gegenstand **situationsbezogener Kommunikation** können alle Elemente der tuellen gemeinsamen Situation sein: Personen, ihre Handlungen, Gegenstände

etc. Eine Form situationsbezogener Kommunikation besteht in der Besprechung (Benennung, Kommentierung, Bewertung etc.) dieser Elemente. Ein Spezialfall hiervon ist, dass das Gesprächsverhalten der Beteiligten oder das aktuelle Gespräch Gegenstand der Besprechung ist. Es handelt sich dann um **Metakommunikation**. Bei einer weiteren Form situationsbezogener Kommunikation bezieht sich die Kommunikation auf die Ausführung (praktischer) Tätigkeiten in der aktuellen Situation (Planung, Koordination von Tätigkeiten, Organisation der Tätigkeitsverteilung etc.). In diesem Fall handelt es sich um kommunikative Praktiken, die man als Arbeitskommunikation im Rahmen praktisch dominierter Tätigkeitszusammenhänge bezeichnen kann.

Bezieht sich die Kommunikation auf **situationexterne Aspekte**, die für die Parteien situativ nicht präsent sind, so ist zu differenzieren, ob es um Elemente aus dem gemeinsamen Wissens- und Vorstellungsraum geht oder ob individuelle Erfahrungen thematisch werden. Im ersten Fall ist gemeinsam Bekanntes, aber aktuell nicht Gegenwärtiges bzw. nur mental Präsentes das Thema (Personen, Ereignisse, Örtlichkeiten; Projekte, imaginierte Welten etc.). Einschlägige kommunikative Praktiken sind z. B. Klatsch, Arbeitsbesprechungen, Schwärmereien etc. Im anderen Fall werden individuelle Erlebnisse und Erfahrungen qua Erinnerung und Versprachlichung in die aktuelle Situation »importiert«. Die zentralen kommunikativen Praktiken sind hier die Erzählung und der Bericht. Eine andere Form des Imports liegt vor, wenn innere Zustände und Gegebenheiten (Gedanken, Wissensbestände, Pläne, Vorstellungen, Fiktionen, inneres Erleben, Gefühle, Wünsche etc.) versprachlicht und so nach außen gesetzt werden. Das Erzählen von (erfundenen) Geschichten oder Erlebens- und Gefühlsthematisierungen sind z. B. kommunikative Praktiken dieses Typs.

(ix) Institutionalität

1985

Im Zuge der fortschreitenden Ausdifferenzierung gesellschaftlicher Institutionen entwickeln sich immer neue institutionsspezifische kommunikative Praktiken bzw. werden bestehende Praktiken den neuen kommunikativen Anforderungen angepasst (ein Urteil sprechen; beraten, schlichten, eine Besprechung durchführen etc.). Das bestimmende Merkmal institutioneller Kommunikation ist, dass die Parteien nicht mehr nur als Personen agieren, sondern als Agenten bzw. Klienten der Institution handeln (Auseinanderfallen von Person und Rolle) und dass die Kommunikation bei diesen Praktiken in höherem Maße formellen Regelungen unterliegt.

Neuerungen, die durch die Aufgabenstellung von Institutionen bedingt sind, betreffen die Ausbildung eigenständiger kommunikativer Praktiken, spezifischer kommunikativer Muster und Handlungen sowie spezifischer kommunikativer Verfahren und sprachlicher Mittel: **Institutionsspezifische kommunikative Praktiken** sind z. B. die Beichte oder das Verhör. Als Nächstes sind institutionstypische **komunikative Muster** und entsprechende Adaptionen alltagsweltlicher Muster zu nennen (z. B. Ehlich/Rehbein 1986, Kapitel 2 und 3, für die Adaption der alltagsweltlichen Muster Problemlösen und Rätselraten in der Schule; Brünner 1987, Kapitel 4, für die Adaption des schulischen Musters Aufgaben-Stellen/Aufgaben-Lösen an die Muster der beruflichen Ausbildung). Die stark musterförmige Organisation institutio-

tioneller Kommunikation ergibt sich aus der Zweckbezogenheit der Institutionen. Zum Teil ist die institutionelle Kommunikation so formalisiert, dass die Muster den Charakter kommunikativer Rituale haben (z.B. im Gottesdienst). Institutionsspezifische **sprachliche Handlungen** können exklusiv in einer Institution (segnen, Urteil sprechen) oder in mehreren vorkommen (eröffnen), während sie außerinstitutionell als solche oder in dieser Form nicht anzutreffen sind.

Weitere kommunikative Auswirkungen der Institutionalität betreffen u.a. die Verfahren und sprachlichen Mittel der Adressierung (Adressierung per Rolle, nicht per Namen: *Herr Pastor, Frau Richterin*) und die Ausbildung von den Zwecken der Institution entsprechenden Formen der Gesprächsorganisation.

1986

(x) Verteilung der Verbalisierungs- und Thematisierungsrechte

Während sich eine Reihe von mündlichen kommunikativen Praktiken dadurch auszeichnet, dass die Verbalisierungs- und Thematisierungsrechte der Parteien nicht vorstrukturiert sind, sondern situativ ausgehandelt werden müssen (Wer spricht als Nächster? Was ist das nächste Thema?), gibt es bei anderen mehr oder minder deutliche Vorgaben für die Beteiligungsrollen der Parteien. Dies gilt insbesondere für institutionelle kommunikative Praktiken, aber auch für nicht institutionengebundene Praktiken wie Erzählungen, Reden oder Vorträge. Hier sind die entsprechenden Rechte im Regelfall nicht symmetrisch. Sie sind funktional an die Beteiligungsrollen gebunden und häufig ungleichgewichtig.

Bei einer Reihe von Praktiken gehört die Verteilung und Überwachung der Verbalisierungs- und Thematisierungsrechte zu den Aufgaben einer der beteiligten Parteien (z.B. der Lehrerpartei im Rahmen von Unterrichtskommunikation) – bis hin zu dem Punkt, dass die Gesprächssteuerung die hauptsächliche Aufgabe einer Partei ist (Rolle des Moderators, so z.B. bei moderierten Diskussionen).

1987

(xi) Vorformuliertheit von Beiträgen

Diese Bedingung differenziert im Wesentlichen zwei große Gruppen von kommunikativen Praktiken, die sich deutlich unterscheiden. Die Differenz besteht in dem Aspekt, ob Beiträge aus der Situation heraus »frei« formuliert werden oder ob mehr oder minder weit vorformulierte Beiträge reproduziert werden. Die Reproduktion kann in der Äußerung mental vorgefertigter Formulierungen, in der Reproduktion auswendig gelernter Texte (Memorieren, Rezitieren, alle Formen von Schauspielerei) oder im mündlichen Verlesen schriftlicher Texte (Reden, Vorträge, Sprechen von Nachrichten) bestehen.

Wird in der Situation formuliert, so führt dies zu der Vielzahl von Phänomenen, die mit prototypischer Mündlichkeit assoziiert werden: Verzögerungssignalen, Verspreichern, Ringen um Formulierungen, Abbrüchen und Neustarts, Korrekturen aller Art etc. Aufgrund der Irreversibilität mündlicher Verständigung hinterlassen alle diese Prozesse Spuren in den Beiträgen. Wird schriftlich Vorformuliertes reproduziert, treten diese Phänomene tendenziell weniger häufig auf, wenngleich sie auch dort nicht ausgeschlossen sind (Versprecher) und z.T. zur Simulierung freien Formulierens sogar bewusst eingesetzt werden.

4 Methodik der Untersuchung gesprochener Sprache

Anders als die geschriebene Sprache ist gesprochene Sprache – als Folge ihrer Flüchtigkeit – nicht in unmittelbarer Weise für die Untersuchung zugänglich (1962). Um sie wissenschaftlich untersuchbar zu machen, muss sie zum einen mithilfe technischer Aufzeichnungsgeräte konserviert und zum anderen unter Verwendung von Transkriptionssystemen in eine schriftliche Form umgesetzt werden, die die spezifischen Merkmale der Mündlichkeit so weit wie möglich erhält. Die Untersuchung gesprochener Sprache stellt sich damit als ein Dreischritt aus (i) Aufzeichnung, (ii) Verschriftlichung und (iii) Analyse dar.

(i) **Aufzeichnung:** Die Aufzeichnung von Gesprächen beruht im Regelfall auf einer vorgängigen, vom Untersuchungsziel gesteuerten Entscheidung, welcher Typ von Gesprächen aufgezeichnet werden soll. Die Aufzeichnung der Gespräche wird begleitet von der Erhebung dokumentarischer Daten und einer (ethnografischen) Beschreibung der sozialen Situationen und des sozialen Feldes, in dem die Gespräche stattfinden. Die Aufzeichnung ist darauf gerichtet, möglichst **authentische Gespräche** zu erhalten, d. h. Gespräche, die weitgehend unbeeinflusst sind durch die Tatsache, dass sie aufgezeichnet werden. Dieses **Beobachterparadox**, Gespräche so beobachten und aufzeichnen zu wollen, wie sie ohne Beobachtung und Aufzeichnung stattgefunden hätten, wird dadurch aufgelöst, dass Gesprächsteilnehmer üblicherweise nach etwa fünfzehn Minuten Aufnahmezeit das Faktum der Aufnahme nicht mehr registrieren und ein weitgehend unbeeinflusstes Gesprächsverhalten zeigen. Die Gesamtheit der für eine bestimmte Untersuchung aufgezeichneten Gespräche bildet ein **Korpus**.

(ii) **Verschriftlichung:** Als Grundlage für die Analyse werden geeignete Ausschnitte des Korpus verschriftlicht (transkribiert). Resultat des Transkribierens sind **Transkriptionen/Transkripte**. Ziel des Transkribierens ist, das Gespräch unter möglichst weitgehender Beibehaltung und Symbolisierung der Besonderheiten der mündlichen Verständigung (wie z. B. Pausen, Tonhöhenbewegungen, lautliche Reduktionen und Verschmelzungen, Abbrüche, Versprecher, Rezeptionspartikeln, Überlappungen) in die Schriftform umzusetzen. Das **Transkriptionsparadox** besteht darin, dass Mündlichkeit, um für eine detaillierte Untersuchung zugänglich zu werden, in die Schriftform – eben die Transkription – umgesetzt werden muss. Dies wiederum macht methodische Vorkehrungen erforderlich, um Transkripte nicht als schriftliche Texte zu »lesen« und sich nicht in dieser »Textfalle« zu verstricken. Zu nennen ist hier u. a. das Gebot der strikten Sequenzialität, das für die Zwecke der Analyse einen linearen Durchgang durch das Transkript erfordert und ein Vor- und Zurückspringen untersagt, weil dies zwar in einem schriftlichen Text, aber eben nicht im strikt linearen Ablauf eines Gesprächs in der Zeit möglich ist.

Das Transkribieren ist kein lediglich abbildender Prozess, sondern es erfordert eine Vielzahl interpretativer Entscheidungen. Der Zeitaufwand für das Transkribieren beträgt – je nach Feinheitsgrad – das 30- bis 60fache der Dauer der Aufzeich-

1988

1989

1990

1991 Für verschiedene Analysezwecke stehen unterschiedliche **Transkriptionssysteme** zur Verfügung (Redder 2001). Transkriptionssysteme bestehen aus einer Menge von Transkriptionskonventionen, die festlegen, wie bestimmte Merkmale des Mündlichen verschriftlicht werden sollen. Zu unterscheiden sind vor allem **phonetische** Transkriptionssysteme, die eine genaue symbolische Umsetzung der Sprechlaute ermöglichen, und **literarische** Transkriptionssysteme, die sich an die Standardorthografie anlehnen, zugleich aber auch umgangssprachliche und dialektale Lautungen repräsentieren (z. B. *haste* statt *hast du*). Das verbreitetste phonetische Transkriptionssystem ist das internationale phonetische Alphabet (IPA) (↑4, 18). Kern literarischer Transkriptionssysteme ist im Regelfall das Gesagte/Verbale (↑2007). Prosodische Merkmale (↑2009) werden mithilfe von Sonderzeichen notiert, körperliche Kommunikation (↑1996–2005) wird in Form beschreibender Kommentare erfasst.

1992 Die in diesem Kapitel wiedergegebenen Beispiele gesprochener Sprache sind – sofern es sich um authentische Beispiele handelt – auf der Grundlage einer vereinfachten Version des literarischen Transkriptionssystems des Instituts für Deutsche Sprache verschriftlicht. Die Beispiele werden in Kleinschreibung und ohne Satzzeichen wiedergegeben. Die Beispiele entstammen der im jeweiligen Zusammenhang genannten Literatur oder sind aus den Korpora des Instituts für Deutsche Sprache entnommen. Verwendet werden die folgenden Transkriptionskonventionen:

[Partituklammer, die zusammengehörende Sprecherzeilen markiert
A:	Sprecherkennung
[A: ja aber	simultane (Teile von) Äußerungen stehen übereinander;
B: nein nie mals	Beginn und Ende der Überlappung sind in den jeweiligen Textzeilen markiert
+	unmittelbarer Anschluss/Anklebung bei Sprecherwechsel
*	kurze Pause (bis max. 0,5 Sekunden)
**	etwas längere Pause (bis max. 1 Sekunde)
3,5	längere Pause mit Angabe der Dauer in Sekunden
=	Verschleifung (Elision) eines oder mehrerer Laute zwischen Wörtern (z. B. <i>sa=mer</i> für <i>sagen wir</i>)
/	Wortabbruch
(.....)	unverständliche Sequenz (drei Punkte = Silbe)
(war)	vermuteter Wortlaut
↑	steigende Intonation (z. B. <i>kommst du mitt↑</i>)
↓	fallende Intonation (z. B. <i>jetzt stimmt es↓</i>)
-	schwebende Intonation (z. B. <i>ich sehe hier -</i>)
:	auffällige Betonung (z. B. <i>aber 'gern</i>)
←→immer ich→	auffällige Dehnung (z. B. <i>ich war so: fertig</i>)
→→immerhin←	langsamer (relativ zum Kontext)
>vielleicht<	schneller (relativ zum Kontext)
<manchmal>	leiser (relativ zum Kontext)
	lauter (relativ zum Kontext)

LACHT

Wiedergabe nicht sprachlicher Lautäußerungen (in der Sprecherzeile in Großbuchstaben)

IRONISCH

Kommentar zur Äußerung (in einer gesonderten Kommentarzeile in Großbuchstaben)

(iii) **Analyse:** Die empirische Analyse gesprochener Sprache erfolgt in einem Wechselspiel zwischen Arbeit an den Transkripten und wiederholter Vergegenwärtigung der Aufzeichnungen. Die Untersuchungen zielen auf die Herausarbeitung der Besonderheiten von gesprochener Sprache und mündlicher Verständigung auf den verschiedenen sprachlich-kommunikativen Ebenen.

1993

5 Besonderheiten gesprochener Sprache

Ziel dieses Abschnitts ist die Beschreibung der Spezifität mündlicher Verständigung und der Besonderheiten gesprochener Sprache. Obwohl davon ausgegangen wird, dass gesprochene Sprache kategorial eigenständig zu beschreiben ist, kann ihre Spezifität in bestimmten Teilmitteln nur erfasst werden, indem die Verhältnisse in der gesprochenen Sprache mit denen in der geschriebenen Sprache verglichen werden. Bei diesem Vergleich lässt es sich nicht vermeiden, dass auch Beschreibungs-konzepte und Beschreibungskategorien der geschriebenen Sprache verwendet werden (z. B. Konzept und Kategorie des Satzes) und dass von diesem Standpunkt aus die Besonderheiten der gesprochenen Sprache dann als Abweichung bzw. Negation gefasst werden (z. B., dass in der gesprochenen Sprache vielfältige Formen von »nicht satzförmigen« Äußerungen zu beobachten sind). Die dabei verwendeten schriftsprachlichen Konzepte oder Kategorien sind jedoch für die gesprochene Sprache weder wesentlich, noch sind sie speziell auf ihre Beschreibung zugeschnitten. Zum Teil ist ihre Verwendung aber auch der Tatsache geschuldet, dass entsprechende Kategorien für die gesprochene Sprache noch nicht zur Verfügung stehen.

1994

Anders als bei der Verständigung mittels Texten vollzieht sich mündliche Verständigung, wenn sie unter den Bedingungen wechselseitiger Wahrnehmung (\uparrow 1981) erfolgt, gleichzeitig und parallel auf verschiedenen Ebenen: Sie ist multimodal (\uparrow 1982). Im Verständigungsprozess wirken **körperliche Entäußerungen** (körperliche Kommunikation; \uparrow 1996), das **Gesprochene** (verbale mündliche Kommunikation; \uparrow 2007) und auf **visuellen Wahrnehmungen** und **Schlüssen** basierende **Informationen** (wahrnehmungs- und inferenzgestützte Kommunikation; \uparrow 2006) in spezifischer Weise zusammen. Die körperliche und die wahrnehmungs-/inferenzgestützte Kommunikation erfolgen visuell, die verbale Verständigung hingegen akustisch. Mündliche Verständigung ist damit ein Prozess, an dem verschiedene Sinne gleichzeitig beteiligt sind. Diese Multimodalität unterscheidet mündliche Verständigung grundlegend von der Verständigung mittels Texten. Körperliche und wahrnehmungs-/inferenzgestützte Kommunikation haben dort keine Entsprechung. Textbasierte Verständigung ist ausschließlich verbal. Sie erfolgt nur visuell.

1995

Will man mündliche Verständigung in ihrer Spezifität und besonderen Regelmäßigkeit beschreiben, darf man sich also nicht auf das Gesprochene beschränken, sondern muss die verschiedenen Verständigungsebenen und ihr Zusammenwirken, also eben die Multimodalität mündlicher Verständigung, erfassen.

Eine Begrüßung z. B. besteht eben nicht nur aus dem verbalen Gruß und Gegengruß (*Guten Morgen – Guten Morgen*), sondern stellt einen komplexen multimodalen Handlungszusammenhang dar. Er beginnt mit der Wahrnehmung einer Person und Entscheidungsprozessen darüber, ob und wie diese Person zu begrüßen ist (Zunicken, Austausch verbaler Grußformeln, Händeschütteln, Umarmung etc.). Soll die Person durch Händeschütteln begrüßt werden, so sind die Körper in eine solche Konstellation zu bewegen, dass dies möglich ist, und es müssen bestimmte Arm- und Handbewegungen durchgeführt werden. Diese Bewegungen sind mit der Äußerung verbaler Grußformeln zu koordinieren. Zugleich muss Blickkontakt aufgenommen und müssen mimische Aktivitäten wie z. B. Lächeln durchgeführt werden. Nur wenn dies alles regelgerecht zusammenwirkt, wird ein unauffälliger Fall einer mündlichen Begrüßung vollzogen.

5.1 Körperliche Kommunikation

1996 Körperliche Kommunikation (auch als nonverbale Kommunikation oder Körper»sprache« bezeichnet) erfolgt durch körperliche Entäußerungen und Aktivitäten. Sie werden visuell wahrgenommen. Körperliche Kommunikation besitzt in der textbasierten Verständigung keine Entsprechung.

An der körperlichen Verständigung sind verschiedene Körperregionen beteiligt. Insbesondere sind dies das Gesicht, die Augen, der Kopf, die Arme, die Hände und die Beine. Darüber hinaus besitzen die gesamte Körperhaltung einer Person und die Konstellation verschiedener Körper im Raum kommunikative Qualität.

1997 Die differenzierte Muskulatur des **Gesichts** ermöglicht einen vielfältigen mimischen Ausdruck. Zum Ausdruck gebracht werden Befindlichkeiten (Müdigkeit, Anspannung etc.) und vielfältige Formen inneren Erlebens (Überraschung, Irritation etc.), insbesondere auch Emotionen (Freude, Ärger etc.). Diese mimischen Ausdrucksformen haben die kommunikative Funktion einer spezifischen bewertenden Stellungnahme zu Ereignissen oder Personen (Fiehler 1990). In der Regel sind sie nicht eindeutig. So kann ein Lachen sowohl Freude wie auch Geringschätzung (auslachen) ausdrücken, und Weinen kann – außer für Trauer und Enttäuschung – ebenfalls ein Ausdruck von Freude sein. Mimischer Ausdruck dient ferner als Indikator für den jeweiligen Kommunikationsmodus (ernste Miene; Lächeln als Ausdruck von Scherhaftigkeit oder Ironie etc.).

1998 Durch das Blickverhalten der **Augen** wird u. a. verdeutlicht, an wen Äußerungen gerichtet sind oder wer als nächster Sprecher ausgewählt wird (↑ 2075). Es gibt symbolische Augengesten (die Augen schließen: Nachdenken, Konzentration; die Augen verdrehen: negative Bewertung, ungehalten sein). Der Blick signalisiert aber auch Befindlichkeiten (zu Boden blicken, jemandem nicht in die Augen schauen

können, den Blick abwenden) oder inneres Erleben (wehmütiger, sehnüchti ger, wirrer etc. Blick).

Der **Kopf** wird zum einen zeigend verwendet, wenn mit ihm in eine Richtung gewiesen wird, zum anderen werden mit ihm symbolische Gesten ausgeführt (Kopfschütteln: Verneinung; Kopfnicken: Bejahung). Durch die Kopfhaltung kann ebenfalls inneres Erleben zum Ausdruck gebracht werden (Kopf schief legen: Nachdenklichkeit; Kopf senken: Demut).

Wegen ihrer Beweglichkeit werden die **Arme** und die **Hände** zu einer Vielzahl von Gesten benutzt. Der erhobene Arm kann dabei z. B. als symbolische Geste sowohl »Achtung« oder »Halt« bedeuten wie auch eine Bewerbung um das Rederecht darstellen (sich melden). Das Fuchteln mit den Armen kann als Ausdruck von Erregung und Engagement verstanden werden, das Stützen des Kopfes mit Hand und Arm als Zeichen von Nachdenklichkeit oder Müdigkeit. Das Verschränken der Arme wird oft als Zeichen von Verschlossenheit, aber auch als entspannte, legere Haltung gedeutet.

Der Arm zusammen mit der Hand und den Fingern wird zu Zeigegesten genutzt. Sie können alleine oder kombiniert mit deiktischen Ausdrücken (*hier, da, dort*) oder Äußerungen auftreten (↑2031). Eine weitere große Klasse sind die symbolischen Handgesten wie das Händefalten, das Faustschütteln, das Abwinken oder das V(ictory)-Zeichen. Viele Handgesten haben Taktstockfunktion, indem sie das Gesprochene akzentuierend oder gliedernd begleiten, oder stehen im Zusammenhang mit der Übergabe des Rederechts. Auch Manipulationen während des Sprechens (mit dem Kugelschreiber spielen, am Kopf kratzen, am Bart zupfen etc.) können als Ausdruck von Einstellungen und innerem Erleben gedeutet werden und haben dann kommunikative Funktion.

Auch mit den **Beinen** werden symbolische Gesten ausgeführt (knien, knicksen). Wichtiger aber ist hier das kommunikative Potenzial, das mit verschiedenen Formen des Stehens (linkisch, selbstbewusst etc.) oder des Ganges (schleichen, stürmen etc.) verbunden ist. Auch bestimmte Beinhaltungen beim Sitzen (breitbeinig, geschlossen, Beine übergeschlagen etc.) werden kommunikativ gedeutet.

Kommunikativ relevant ist auch die ganzheitliche **Körperhaltung**. Sie wird als Ausdruck von Befindlichkeiten und innerem Erleben gedeutet (erschöpft sein, auf der Hut sein, entspannt sitzen). Die Körperhaltung kann auch als demonstrierende Geste eingesetzt werden (*Und während des Anfalls hat er dann so dagelegen + demonstrierende Körperhaltung*).

Bedeutsam ist ferner die **Körperkonstellation** im Raum (Proxemik). Relevante Dimensionen sind hier das Distanzverhalten, die Zuwendung und das Berührungsverhalten. Unterschiedliche Distanzen zwischen interagierenden Personen signalisieren den jeweiligen Grad an Vertrautheit und die Art der sozialen Beziehung. Zu unterscheiden sind hier im mitteleuropäischen Kulturräum eine intime Distanz (0-ca. 45 cm: vertrauliche Themen, Trösten etc.), eine persönliche Distanz (ca. 45–120 cm: Gespräche mit persönlichen Themen zwischen guten Bekannten), soziale Distanz (ca. 120–360 cm: Gespräche mit entfernten Bekannten, professionelle Kommunikation, formelle Anlässe) und eine öffentliche Distanz (mehr als

1999

2000

2001

2002

2003

360 cm: formelle Anlässe, Empfänge, öffentliche Reden). Eine Verletzung dieser Distanzzenen führt zu Irritationen und zum Versuch, die der sozialen Beziehung entsprechende Distanz wieder herzustellen. Zur Körperkonstellation gehört ferner die Zuwendung zwischen den Gesprächspartnern. Diese erfolgt mit der Kontaktherstellung bzw. der Eröffnung des Gesprächs. Bevorzugt ist bei Zweipersonengesprächen eine frontale Zuwendung, die die wechselseitige Wahrnehmung aller Formen körperlicher Kommunikation erlaubt. Bei Mehrpersonengesprächen wird eine kreisförmige Anordnung der Gesprächspartner angestrebt. Das Miteinandersprechen kann mit verschiedenen Formen von wechselseitigen Berührungen verbunden sein (Hände schütteln, am Arm fassen, Arm um die Schulter legen, umarmen).

Ein spezielles Phänomen der Körperkonstellation ist das Haltungsecho. Dabei synchronisieren Gesprächspartner ihre Körperhaltungen bzw. -bewegungen (Kopf zur gleichen Seite neigen, Beine gleichzeitig überschlagen), oder sie bewegen sich gegenläufig (vorbeugen – zurückweichen). Dies steht in Zusammenhang mit inhaltlicher oder beziehungsmäßiger Konvergenz bzw. Divergenz.

Bei der körperlichen Kommunikation sind Phänomene, die die verschiedenen genannten Körperregionen, die Körperhaltung und die Raumkonstellation betreffen, in spezifischer Weise aufeinander bezogen und wirken zusammen.

2004

Die körperliche Kommunikation zeichnet sich durch folgende **Merkmale** aus: Sie erfolgt einerseits mittels symbolischer Zeichen, die eine konventionelle Bedeutung haben und die intentional verwendet werden (Augenbrauen hochziehen, nach oben zeigender Daumen bei geschlossener Hand, Vogel zeigen etc.). Die Bedeutung dieser Zeichen ist in gleicher Weise klar und eindeutig, wie es bei Wortzeichen der Fall ist. Andererseits gibt es in der körperlichen Kommunikation einen großen Anteil von Erscheinungen, die den Charakter unwillkürlicher Anzeichen (Symptome) haben. Sie bringen etwas zum Ausdruck. Ihre Bedeutung ist relativ unscharf, und sie sind z. T. mehrdeutig und in ihrer Bedeutung stark kontextabhängig. So kann ein Lächeln Ausdruck sowohl von freundlicher Zuwendung wie auch von Geringschätzung sein.

Der Zeichenvorrat der körperlichen Kommunikation ist wesentlich geringer als der Wortschatz der VerbalSprache. Deshalb können auch keine vergleichbar komplexen Sachverhalte kommuniziert werden (außer in der – künstlich geschaffenen – Gebärdensprache der Taubstummen). Auch Metakommunikation ist nicht möglich. Zwar kann körperliche Kommunikation in den verschiedenen Bereichen parallel zueinander erfolgen, aber die Verknüpfbarkeit der Zeichen zu größeren Einheiten (Syntax) ist im Vergleich mit der VerbalSprache stark restriktiert.

2005

Sprecherseitige körperliche Kommunikation erfolgt sowohl eigenständig wie auch im Zusammenspiel mit verbalen Äußerungen. Zum Teil können Zeichen der Körperkommunikation und verbale Äußerungen sich wechselseitig ersetzen (**Substitution** verbaler Äußerungen durch Embleme und umgekehrt: ein Heranwinken mit der Hand statt *Komm her*; ein Achselzucken statt *Das weiß ich nicht*). Sehr häufig treten sie aber zusammen auf, wobei die Geste der verbalen Äußerung leicht vorausgehen (der häufigere Fall), parallel erfolgen oder nachträglich ausgeführt werden kann. Körpersprachliches Zeichen und verbale Äußerung können dabei in derziehung der Amplifikation, der Kontradiktion und der Modifikation zueinander

stehen (Scherer 1977). Im Fall der **Amplifikation** unterstützen, verdeutlichen und illustrieren sie sich wechselseitig (Illustratoren) oder machen sich wechselseitig interpretierbar. So vereindeutigt z. B. eine Zeigegeste den begleitenden deiktischen Ausdruck *da*, und umgekehrt verdeutlicht das *da* die Geste als Zeigegeste (wechselseitige Kontextualisierung). Auch körpersprachliche Zeichen, die der Akzentuierung und Betonung, der Segmentierung und Rhythmisierung von Wörtern und Äußerungen dienen (Taktgesten), sind der Amplifikationsfunktion zuzurechnen. Bei der **Kontradiktion** stehen körpersprachliche Zeichen und verbale Äußerung im Widerspruch zueinander. Dies ist häufig bei ironischen Äußerungen der Fall. Bei der **Modifikation** wird die Bedeutung der verbalen Äußerung abgeschwächt oder leicht verändert (z. B. ein entschuldigendes Lächeln bei einer Absage).

Darüber hinaus dienen körpersprachliche Zeichen der Organisation des Kommunikationsprozesses. Sie können das Beitragsende signalisieren, fungieren unterstützend bei der Auswahl des nächsten Sprechers und bei der Übergabe des Rederechts (Regulatoren) (↑ 2075).

Realisiert vom jeweiligen Sprecher dient körperliche Kommunikation dem Ausdruck von Befindlichkeiten, Erleben und Emotionen sowie der Erregungsabfuhr (Adaptoren). Reaktive körperliche Kommunikation des Gesprächspartners signalisiert Aufmerksamkeit, Zuhören und Verstehen (Kopfnicken, verständnisvolles Lächeln etc.) und verdeutlicht Bewertungen (ablehnendes Kopfschütteln, Grimasse schneiden etc.).

5.2 Wahrnehmungs- und inferenzgestützte Kommunikation

Unter den Bedingungen wechselseitiger Wahrnehmung erfolgen erhebliche Anteile der Verständigung auf der Grundlage von visuellen Wahrnehmungen des Gesprächspartners und seiner Aktivitäten und von auf diesen Wahrnehmungen aufbauenden Schlüssen. Auch die wahrnehmungs- und inferenzgestützte Kommunikation hat keine Entsprechung in der textbasierten Kommunikation.

2006

Wahrgenommen werden die **Identität** der anderen Person (bekannte Person – unbekannt), **personale Merkmale** dieser Person (Geschlecht, Alter, Hautfarbe, Körperform) und **äußere Merkmale** (Aussehen, Kleidung, Styling etc.), ferner die oben dargestellten Formen **körperlicher Kommunikation** (↑ 1996–2003) sowie die **Handlungen** der anderen Person (rauchen, einen Zettel knicken, zur Tür gehen etc.). Diese Handlungen müssen von der wahrnehmenden Person als solche gedeutet und verstanden werden. An die Wahrnehmungen können sich weitergehende Inferenzen anschließen, die dann ebenfalls als Grundlage für die weitere Verständigung dienen.

Alle wechselseitig wahrgenommenen Phänomene bedürfen nicht der Versprachlichung. Gleichwohl kann man sich in der Kommunikation auf sie beziehen. Dadurch, dass sich die mündliche Verständigung auch auf solche wechselseitigen Wahrnehmungen und Schlüsse stützt, kann sie verbal weniger explizit erfolgen, was vermeintlich elliptischen Charakter (↑ 2029) mündlicher Verständigung bei- (↑ 1405–1425).

5.3 Verbale mündliche Kommunikation (das Gesprochene)

2007

Neben der körperlichen Kommunikation und der wahrnehmungs- und inferenzgestützten Kommunikation ist das Gesprochene, die verbale mündliche Kommunikation, die dritte – und sicherlich wichtigste – Ebene der mündlichen Verständigung. Die verbale mündliche Kommunikation erfolgt rein akustisch. Gesprochen wird im Rahmen von Handlungszusammenhängen, insbesondere im Rahmen von Gesprächen (↑ 2035). Das Gesprochene erscheint dort in Form von Gesprächsbeiträgen (↑ 2039). Diese bestehen aus funktionalen Einheiten (↑ 2042).

Das Gesprochene differenziert sich in das **Gesagte** (das Verbale bzw. Verbalsprachliche), in die sprecherische Gestaltung des Gesagten, also seine **Prosodie**, und in Aspekte der **Stimme**. Gesprochen wird, indem Verbales mit einer individuellen Stimme in einer spezifischen prosodischen Gestaltung geäußert wird.

5.3.1 Stimme und Prosodie

2008

Wesentliche Merkmale der Stimme sind die **Stimmlage** (Tonhöhenregister: tiefe, hohe Stimme, Altstimme), der **Stimmumfang** (Tonhöhenumfang), das **Stimmvolumen** und die **Stimmqualität** (Knarrstimme, behauchte Stimme, schneidende, zittige Stimme etc.). Sie tragen zu einem Gesamteindruck einer Stimme bei. So ist eine piepsige Stimme z. B. eine hohe Stimme mit geringem Stimmumfang.

Die Stimme ist individuell und über größere Zeiträume hinweg relativ gleichbleibend. Sie ermöglicht, auch ohne visuelle Unterstützung, die Identifikation von Personen. Die Stimme löst häufig beim Hörer Einschätzungen und Empfindungen aus. Aufgrund des **Stimmeindrucks** wird auch auf Eigenschaften der Person geschlossen.

2009

Das Gesagte wird mit individueller Stimme gesprochen, und es wird dabei zugleich auch sprecherisch gestaltet. Die **prosodische Gestaltung** bezieht sich zunächst auf eine Gliederung des Gesagten in Intonationsphrasen. **Intonationsphrasen** sind die mit einer bestimmten Intonationskontur (↑ 123) durchgehend gesprochenen Einheiten. Sie sind durch Pausen unterschiedlicher Länge voneinander getrennt. Intonationsphrasen tragen mindestens einen Akzent. Die Intonationsphrasen stimmen oft, aber nicht notwendigerweise mit syntaktischen Einheiten oder funktionalen (semantischen, pragmatischen) Einheiten überein (↑ 139). In vielen Fällen kann das Gesagte als eine Intonationsphrase realisiert oder aber auf mehrere verteilt werden (↑ 128).

Intonationsphrasen besitzen einen bestimmten **Tonhöhenverlauf** (Intonationskontur), der durch Veränderungen der Tonhöhe in Form von **Tonhöhenbewegungen** charakterisiert ist. Von besonderer Bedeutung sind dabei der **Tonhöhenansatz** (relativ zur vorhergehenden Intonationsphrase), die Tonhöhenbewegungen auf den Akzentsilben, **Tonhöhensprünge** innerhalb der Intonationsphrase und der finale **Verlauf der Tonhöhe** am Ende der Phrase.

Weitere prosodische Gestaltungselemente sind Pausen, Akzente (Betonungen), die Sprechgeschwindigkeit, die Lautstärke und der Rhythmus: **Pausen** dienen der

Segmentierung des Gesagten, insbesondere zur Abgrenzung von Intonationsphrasen. Akzente (↑ 126) erfüllen vielfältige Funktionen, u. a. dienen sie der Strukturierung und Gewichtung des Gesagten. Die **Sprechgeschwindigkeit** ist ebenso wie die **Lautstärke** einerseits eine persönliche Eigenschaft, beide werden aber andererseits auch zur Markierung von Beteiligung, Relevanz und Emotionalität genutzt. Der **Sprechrhythmus** dient der Strukturierung und Unterstreichung des Gesagten (z. B. Stakkato-Sprechweise). Rhythmische Synchronisierung zwischen Sprechern gilt als Zeichen von Kooperativität und Konvergenz, fehlende oder gestörte Synchronisierung als Zeichen von Divergenz.

Die Ausprägung der prosodischen Gestaltungsmittel ist nicht absolut zu sehen, sondern muss in Relation zur ihrer Ausprägung in der unmittelbaren Umgebung und zu persönlichen Standards bewertet werden. Die kommunikative Funktion der prosodischen Gestaltungsmittel ist in der Regel nicht eindeutig, sondern mehrdeutig und muss im jeweiligen Kontext erschlossen werden. Leis(er)es Sprechen kann so z. B. einerseits die Bedeutung haben, dass etwas Wichtiges auf vertrauliche Weise mitgeteilt werden soll, und andererseits, dass das leiser Gesprochene im betreffenden Zusammenhang weniger relevant ist.

Für einige der prosodischen Gestaltungsmittel sind im Schriftlichen Entsprechungen entwickelt worden. So kann z. B. der Akzent durch typografische Elemente wie Fett- oder Kursivdruck oder durch Unterstreichungen schriftlich nachgebildet werden.

Die prosodischen Gestaltungsmittel haben zum einen eine Funktion im und für den Kommunikationsprozess, zum anderen erfüllen sie personenbezogene Funktionen. Im Kommunikationsprozess dienen sie einerseits der **Segmentierung**. Sie verdeutlichen Einheiten (z. B. durch Pausen), können aber auch Kohäsion zwischen Einheiten herstellen. Durch Intonation, Rhythmus und Lautstärke können intonationsphrasenübergreifend bestimmte Abschnitte innerhalb komplexer Redebeiträge als zusammengehörig gekennzeichnet werden. Andererseits erfüllen sie im Kommunikationsprozess die Funktion der lokalen Bedeutungszuschreibung bzw. -verdeutlichung (**Kontextualisierung**): Die prosodischen Mittel geben Hinweise und verdeutlichen, wie bestimmte kommunikative Aktivitäten oder Äußerungen zu verstehen bzw. zu interpretieren sind. Diese Kontextualisierungshinweise sind kulturspezifisch und unterscheiden sich von Sprache zu Sprache. Die Kontextualisungsleistung kann sich auf sehr verschiedene Aspekte des Kommunikationsprozesses beziehen:

2010

Mit prosodischen Mitteln kann – ebenso wie mit Mitteln der körperlichen Kommunikation – das Ende von Äußerungen oder das Ende des Gesprächs angezeigt werden. Sie erfüllen damit eine wichtige Funktion im Rahmen der **Organisation des Beitragswechsels** (↑ 2075) und der **Gesprächsorganisation**. Prosodische Elemente können ferner die Relevanz von Äußerungen oder Äußerungsteilen anzeigen. So werden Einschübe (↑ 2064) meist durch die Bildung eigener Intonationsphrasen mit *gegenüber* der übergeordneten Äußerung abgeschwächten Akzenten als »zurückommen« dargestellt. Sie können aber auch durch Veränderungen der Lautstärke, der Sprechgeschwindigkeit oder des Tonhöhniveaus markiert werden.

Ferner kann die **Gesprächsmodalität** (ernst, scherhaft etc.) prosodisch angezeigt werden, ebenfalls auch wieder im Zusammenspiel mit Phänomenen der körperlichen Kommunikation. Schließlich kann durch Prosodie auch der Typus von **kommunikativen Aktivitäten** bzw. der Typ der jeweiligen **kommunikativen Praktik** angezeigt werden: Die prosodische Markierung von *wieso-/warum-/weshalb*-Fragen durch fallende finale Tonhöhenbewegung, erhöhte Lautstärke, stark steigend-fallende oder fallend-steigende konturinterne Tonhöhenbewegungen, Stakkato-Rhythmisierung und erhöhte Sprechgeschwindigkeit führen zu einer Interpretation der grammatischen Frage als Aktivität des Vorwurfs. Kommunikative Praktiken wie Nachrichtensendungen oder Sportreportagen sind ohne Kenntnis ihres Inhalts allein aufgrund ihrer prosodischen Gestaltung als solche zu erkennen.

Im Rahmen der personenbezogenen Funktionen zeigen prosodische Phänomene z. B. die Intensität der Beteiligung am Gespräch sowie **Befindlichkeiten**, inneres Erleben und Emotionen an. Größere Tonhöhenbewegungen und Veränderungen der Sprechgeschwindigkeit und der Lautstärke gelten als prototypische Indikatoren für Emotionalität.

5.3.2 Verbalsprachliche Kommunikation (das Gesagte)

2011

Am Verbalen (Gesagten) sind Aspekte seiner **lautlichen**, seiner **syntaktischen**, seiner **grammatischen** und seiner **lexikalischen** Form und Gestaltung zu unterscheiden. In Hinblick auf alle vier Aspekte weist die gesprochene Sprache jeweils spezifische Besonderheiten gegenüber der geschriebenen auf.

5.3.2.1 Besonderheiten der Lautlichkeit

2012

Das Gesagte ist ein lautliches und damit ein akustisches Phänomen (↑ 3–4). Das Gesagte kann verstanden werden als eine geordnete Abfolge von Lauten, die einem System von Lauten, den Phonemen, entnommen sind (↑ 19–24). Zwischen dem Phoneminventar und dem Grapheminventar des Deutschen (↑ 78) bestehen regelhafte Beziehungen (Phonem-Graphem-Korrespondenz; ↑ 79–83). Die Umsetzung von Phonemen in Grapheme folgt im Wesentlichen dem phonographischen Prinzip (↑ 76–83).

Umgekehrt kann die normierte Standardschreibung von Wörtern unter Anwendung bestimmter Regeln artikuliert und lautlich umgesetzt werden (lautes Lesen). Der Sonderfall, der sich ergibt, wenn die Grapheme der Schriftsprache vollständig lautlich umgesetzt werden, wird als **Explizitlautung** bezeichnet (↑ 44–45). Die faktische lautliche Gestaltung gesprochener Sprache weicht von dieser Explizitlautung in vieler Hinsicht ab. Wenn hier auf die Explizitlautung Bezug genommen wird, so geschieht dies lediglich, um eine Vergleichsgröße für diese Abweichungen zu haben, nicht aber, weil die Explizitlautung als eine anzustrebende Norm anzusehen wäre. Eine Reihe dieser Abweichungen ist Resultat individueller Sprachstörungen (Lispeln, Stottern etc.). Bei den allgemein üblichen Abweichungen sind solche, die Ein-

zelwörter betreffen, zu unterscheiden von denen, die mehrere Wörter im Zusammenhang verändern.

Die meisten Veränderungen gegenüber der Explizitlautung lassen sich als Wegfall, Assimilation, Vereinfachung, Verschmelzung und Abschwächung beschreiben (Bresson 1982). Im Folgenden werden exemplarisch einige dieser Veränderungen benannt. Festzuhalten ist, dass es sich in der Regel um freie Varianten handelt. Das heißt, die Sprecher verfügen über und verwenden in der Regel beide Varianten.

Im faktischen Sprechen gibt es eine Vielzahl von Aussprachevarianten (↑ 43). Unter ihnen besitzen die Standardlautung und die Umgangslautung einen besonderen Stellenwert (für die wichtigsten Abweichungen gegenüber der Explizitlautung ↑ 51–67). Aber auch sie sind keineswegs homogen. Ein normierter Standard, wie es ihn für die Schreibung gibt, existiert im Bereich der Lautung nicht.

1 Wegfall von unbetonten Vokalen

2013

- [ə]-Wegfall am Wortende:
habe [ha(:)p], ich meine [majn], hätte [het], wäre [væ:g], erinnere [ʔeɡ'ʔine]
- [ə]-Wegfall in der Endsilbe vor den Konsonanten l, m, n:
reden ['re:dŋ], Adel ['?a:dł], breitem ['braɪtm]
Der Konsonant wird dabei silbisch.
- [ə]-Wegfall in der Silbe ge-:
Geschwindigkeit ['kʃvindic̥kaɪt], ungefähr ['?uŋkfæ:g]
- Wegfall anderer Vokale:
vielleicht [flajct], darunter ['drunte]. In Einsilbern: in [?ŋ], es [s]

- Wegfall des Diphthongs beim unbestimmten Artikel:
ein [?ŋ], eine [nə], einen [nən], einem [nəm], einer [ne]
- 2 Wegfall von Konsonanten

- Wegfall von r nach Vokalen und zwischen Vokalen:
Mark [ma:k], Garten ['ga:tŋ], Pärchen ['pæ:pçn], waren [va:n], wahr [va:]
- Wegfall von auslautendem l, n und t:
mal [ma]/[mc:]; man [me]/[ma], schon [ʃɔ]/[ʃo:]; nicht [nɪç], und [?vn],
jetzt [jɛts]

3 Assimilation

- Regressive Nasalassimilation:
kommen [kɔmŋ] → [kɔm], tragen ['tra:gŋ] → [tra:ŋ]

4 Vereinfachung von Konsonantensequenzen

- Vereinfachung von Geminaten:
Aufführung ['?aufy:rʊŋ]
- Vereinfachung einer Sequenz von dentalen Konsonanten st, nd:
ist [?is], lässt [les], erst [?e:g̊s], sonst [zɔns], Kinder ['kɪnɛ], sondern ['zɔnɛn]

- Vereinfachung in einer Sequenz von Nasalkonsonanten:
mein Mann [maj'man], wenn man ['vema(n)]

5 Verschmelzungen

- Beim Aufeinandertreffen von Geminaten:
geht das ['ge:das], muss ich ['müsic̥]

- Verschmelzung von Präpositionen und Artikeln ([↑924–929](#)):
 - auf dem ['?aufm̩] Tisch, in eine ['?inə] Bude, hinter dem ['hintəm̩] Haus, über den ['?y:bən̩] Zaun, auf einer ['?aufə] Bank, in einer ['?inə] Stadt, mit einem [mim̩] Eimer
 - Einige dieser Verschmelzungen sind inzwischen lexikalisiert und werden auch schriftsprachlich verwendet, z. B.: *am, beim, hinterm, im, zum, ans, aufs, ins, unters.*
- Verschmelzung durch Wegfall des glottalen Verschlusslauts (Glottisschlags, Knacklauts) oder Wegfall des Vokals:
 - wenn es [vens], wenn ich ['vəniç], ob es ['?ɔbəs]/[?ɔps], wie es [vi:s], dass es [das]
- Verlust der Stimmhaftigkeit nach stimmlosen Konsonanten bei Verschmelzung:
 - hab sie ['hapsi:], es sind ['?es(s)int]
- 6 Abschwächungen
- In Verschmelzungen von Verb und Personalpronomen:
 - hast du ['hastə], weißt du ['vajstə], wollen wir ['vɔlnvə], haben sie ['hamzə]

5.3.2.2 Besondere syntaktische Konstruktionen

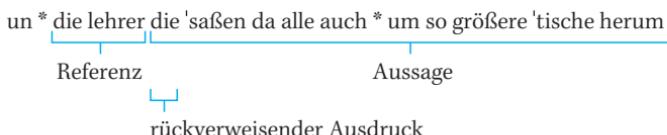
2014

Eine Reihe von syntaktischen Konstruktionen kommt entweder ausschließlich oder quantitativ häufiger in der gesprochenen Sprache vor. Ihr Entstehungsort und ihre Domäne ist die mündliche Verständigung. In der geschriebenen Sprache erscheinen sie zunächst nur bei der schriftlichen Wiedergabe gesprochener Sprache. Einige von diesen syntaktischen Konstruktionen sind aber auch schon – mit geringerer Frequenz – in der geschriebenen Sprache gebräuchlich.

2015

Referenz-Aussage-Strukturen

Referenz-Aussage-Strukturen bestehen aus einem referierenden Element und einer Einheit, mit der dann eine Aussage über das Referenzobjekt gemacht wird. Der Aussageteil enthält dabei in vielen Fällen ein Element, mit dem auf den Referenzausdruck zurückverwiesen wird (Scheutz 1997, Selting 1993, [↑1384](#)).



Referenz-Aussage-Strukturen finden sich fast ausschließlich in gesprochener Sprache. In Referenz-Aussage-Strukturen sind der referierende Ausdruck und die Aussage stärker voneinander getrennt, als es im prototypischen schriftsprachlichen Satz der Fall ist. Der rückverweisende Ausdruck in der Aussage repräsentiert formal diese Trennung. Referenz-Aussage-Strukturen werden üblicherweise als Linksvitzungen, Linksherausstellungen, Voranstellungen vor den Satz oder Freies Thema bezeichnet. Dies hat jedoch eine Orientierung am schriftsprachlichen Satz, nicht am

zeitlichen Prozess der Äußerungsproduktion und an der kommunikativen Funktion der einzelnen Elemente dieser Konstruktion zur Grundlage.

Bei den Referenzausdrücken handelt es sich überwiegend um Nominalphrasen. Es treten aber auch Präpositionalphrasen, satzwertige Infinitivgruppen und abhängige Verbletsätze in referierender Funktion auf:

und grad 'des bei alte leut- * was früher war- * des merken sie sich viel

Die Nominalphrasen reichen vom einfachen Nomen über attributiv erweiterte Strukturen bis hin zu komplexen Einheiten:

und und ** a:h den herrn 'hauser↓ a:h ** also * von einer 'partei halt auch * auch ein 'gleichaltriger 'mann- * der hat selbstmord begangen

Komplexe Referenzausdrücke treten insbesondere dann auf, wenn die Referenz Schwierigkeiten bereitet und deshalb kommunikativ aufwendig betrieben werden muss. Der auf die Referenz folgende rückverweisende Ausdruck signalisiert in solchen Fällen, dass der Referenzversuch beendet ist und nun die Aussage folgt:

aber der der doktor 'wolf oder wie der 'heisst der 'alte↓ * das muss 'auch a ganza 'prima 'kerl sein

Nach dem Referenzausdruck folgt in der weit überwiegenden Zahl der Fälle eine Aussage, möglich sind aber auch Fragen:

die amelie- * wann war die denn zuletzt hier↑

Wesentliches Kennzeichen von Referenz-Aussage-Strukturen ist, dass auf den Referenzausdruck in der Regel mit einer rückverweisenden Proform Bezug genommen wird. Bei Subjekten und Objekten erfolgt der Rückverweis mit einem Demonstrativum. Zwischen ihm und dem Referenzausdruck besteht Kongruenz. Bei Adverbialien und Präpositionalphrasen, bei denen keine Kongruenz möglich ist, wird zum Rückverweis die allgemeine Proform *da* verwendet.

in der stadt- * da hab ich gestern den 'leo getroffen

Oft besteht eine Formidentität zwischen dem Artikel der referierenden Phrase und der rückverweisenden Proform, die dann den Referenzausdruckrahmen und her vorheben:

den weg den fahr ich jetzt schon im schla:f



Referenzausdruck und Aussage können prosodisch integriert sein und eine Intonationsphrase bilden oder sie können jeweils eine eigenständige Intonationsphrase darstellen. Da die prosodische Integration von Referenz-Aussage-Strukturen jedoch ein Kontinuum darstellt, ist im Einzelfall nicht immer eindeutig zu entscheiden, ob Integration vorliegt oder nicht. Fehlende Integration markiert einen höheren kommunikativen Stellenwert des Referenzausdruckes. Bei intonatorischer Eigenständigkeit wird häufig nicht nur referiert, sondern mit dem Referenzausdruck zugleich ein neues Thema ins Gespräch eingeführt:

e Vertonungen zu den Hörbeispielen sind zu finden unter
[tp://www.duden.de/grammatik](http://www.duden.de/grammatik)

und auch * die 'landefähre' ↓ * selbst wenn alles in ordnung geht – * wir haben sie dann 'immer noch nicht richtig ausprobiert' * auf dem * 'mond'boden ↓

Zwischen Referenzausdruck und Aussage können Einschübe auftreten. Der Sprecher kann hier z.B. Interjektionen oder Bewertungen, der Gesprächspartner Rückmeldezsignale platzieren. Bei Sprechereinschüben liegt regelmäßig prosodische Desintegration vor.

der deutsche fußball – * na ja * viel ist damit nicht los ↓

2016

Apokoinukonstruktionen

Apokoinukonstruktionen sind eine ausschließlich mündliche Erscheinung. Sie bestehen aus drei unmittelbar aufeinander folgenden Teilen, wobei sowohl A-B wie auch B-C, nicht aber A-B-C eine nach schriftsprachlichen Standards syntaktisch wohlgeformte Kette bilden (Scheutz 1992):

die überschneiden sich genau wie n kreuz lechstes drauf und zwar mittich * ne
A B: Koinon C

Das den Konstruktionen gemeinsame Element heißt **Koinon**. Als Koinon können überwiegend Adverbialien, aber auch Subjekte und Akkusativobjekte fungieren. Finite verbale Elemente sind nicht koinonfähig.

Betrachtet man Apokoinukonstruktionen nicht nur strukturell, sondern in ihrer zeitlichen Hervorbringung, so wird deutlich, dass sie als Resultat zweier unterschiedlicher Prozesse entstehen können, mit denen jeweils verschiedene Funktionen erfüllt werden.

(i) Zum einen entstehen sie, wenn zur Verdeutlichung, dass an eine zuvor begonnene Konstruktion angeknüpft werden soll, nach der Formulierung des Koinons Elemente der begonnenen Konstruktion wiederholt werden. Eine solche Wiederaufnahme von Elementen erfolgt insbesondere dann, wenn das Koinon komplex ist:

wir ham dann wie dann die garnkrise war die rohölkrisse ham = wir schwer verloren

oder wenn die Formulierung des Koinons Schwierigkeiten bereitet hat, also nach Korrekturen (↑ 2069):

ja ich war unter der * unter * also unterm hitler war = i einmal im büro hauptamtlich bei der hitlerjugend

Die Wiederaufnahme ist mit einer Inversion verbunden, sofern zu den wieder aufgenommenen Elementen die Vorfeldbesetzung der ersten Konstruktion gehört, denn im Vorfeld der fortgesetzten Konstruktion steht nun das Koinon.

Die Apokoinukonstruktion selbst kann zu Reparaturzwecken und Konstruktionsveränderungen benutzt werden, wenn in C zwar Elemente aus A aufgegriffen, zugleich aber auch verändert werden:

aber wo musst=denn heut mit=a=lungenentzündung muss doch niemand mehr sterben

(ii) Zum anderen entstehen Apokoinukonstruktionen, wenn zum Zweck der Fokussierung oder Hervorhebung ein Ausdruck durch die Wiederaufnahme vorhergehenden sprachlichen Materials gerahmt wird. Dieser Typus wird auch als Spiegelkonstruktion bezeichnet:

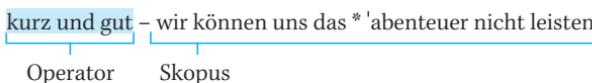
er hat ihm milli'meterweis hat er ihm 'einigstochen

Die Hervorhebung durch Rahmung kann – wie in diesem Beispiel – zusätzlich durch Starkakzent unterstützt werden.

Operator-Skopus-Strukturen

2017

Operator-Skopus-Strukturen sind zweigliedrige sprachliche Einheiten, deren einer Bestandteil, der Operator, aus einem kurzen sprachlichen Ausdruck besteht und deren anderer Bestandteil, der Skopos, eine potenziell vollständige Äußerung darstellt (Barden/Elstermann/Fiehler 2001). Der Operator gibt dabei – funktional betrachtet – dem Hörer eine **Verstehensanleitung** oder -anweisung, wie der Äußerungsteil in seinen Skopos aufzunehmen ist:



Das Konzept der Operator-Skopus-Struktur fasst Ausdrucksklassen und Konstruktionen unter einem gemeinsamen Dach zusammen, die bisher separat behandelt wurden. So verschiedene Elemente wie Einzellexeme (a) oder kurze formelhafte Wendungen (b) im Vorvorfeld (↑1384), »Subjunktionen« (c), denen eine Verbzweitstellung folgt, oder bestimmte Matrixsätze (d) und performative Formeln (e) mit folgenden Verbzweitkonstruktionen können dabei als Operatoren fungieren. Die Zusammenfassung dieser Konstruktionen erfolgt, weil übergreifende Gemeinsamkeit das Konstruktionsprinzip von Operator und Skopos ist und weil sie alle die gleichen formalen und funktionalen Eigenschaften aufweisen.

- (a) versprochen morgen bekommst du deinen rucksack zurück
- (b) großes ehrenwort morgen bekommst du deinen rucksack zurück
- (c) es hat doch nicht geklappt weil ich hatte so viel anderes zu tun
- (d) ich mein das musst du verstehen
- (e) ich verspreche morgen bekommst du deinen rucksack zurück

Operator-Skopus-Strukturen breiten sich im Moment stark aus und dringen zunehmend aus dem Bereich des Mündlichen auch in schriftliche Texte ein. Die Ausbreitung betrifft sowohl die Tatsache, dass dieser Typ von Konstruktion bei immer mehr Ausdrücken möglich wird, wie auch, dass bei den einzelnen Ausdrücken der Anteil)operatorverwendung größer wird.

2018

Die Operator-Skopus-Struktur ist gekennzeichnet durch bestimmte formale Eigenschaften und funktionale Leistungen. Sie zusammen als spezifisches Ensemble konstituieren die Operator-Skopus-Struktur (O = Operator, S = Skopus):

Kürze/Formelhaftigkeit von O: Operatoren im Rahmen der Operator-Skopus-Struktur sind kurze, häufig auch formelhafte Ausdrücke (*kurz, bloß, dennoch, ohne Zweifel, ehrlich gesagt*). Vielfach bestehen sie nur aus einem Wort. Die Mehrzahl dieser Ausdrücke kann sowohl äußerungsintegriert wie auch nicht integriert – dann als Operator in Vorvorfeldposition – verwendet werden.

Stellung von O im prototypischen Fall vor S: Wenn der Operator eine Verstehensanleitung für den Äußerungsteil in seinem Skopus gibt, so scheint es aus der Perspektive der Rezeption betrachtet sinnvoll, dass er dem Skopus vorausgeht. Gleichwohl ist es bei einigen Operatoren möglich, dass sie in die Bezugssäußerung eingelagert sind:

'das * meine ich- * sollten sie wenichstens bei ausarbeitung- * äh dieser zusammensetzung- * überlegen

oder ihr folgen:

es war wirklich kruder schwachsinn ehrlich gesucht

Die Operatoren unterscheiden sich u. a. darin, in welchen Positionen sie auftreten können.

O gibt eine Verstehensanleitung bzw. -weisung für S: Der Operator besitzt eine projektive Kraft, d. h., er macht erwartbar, dass noch ein Äußerungsteil folgen wird. Zugleich gibt er im zeitlichen Prozess des Sprechens eine – in der Regel vorgreifende – Verdeutlichung für den Hörer, wie bzw. in welchem Rahmen der Äußerungsteil in seinem Skopus zu verstehen ist.

O und S bilden eine (interaktive) Einheit: Operator und Skopus zusammen bilden eine Gestalt, die im Gespräch als Einheit wahrgenommen wird.

O ist unselbstständig, die Füllung von S potentiell selbstständig: In dieser Gestalt ist der Operator keine potentiell selbstständige Einheit, während der Äußerungsteil in seinem Skopus in der Regel eine potentiell eigenständige Einheit darstellt, die das Format einer vollständigen Proposition mit Referenz und Prädikation besitzt. Zugleich besteht zwischen Operator und Skopus eine hierarchische Relation, wobei der Äußerungsteil im Skopus vom Operator syntaktisch abhängig ist, insofern der Operator eine Projektion eröffnet.

Markierung der Zweigliedrigkeit: In der Operator-Skopus-Struktur wird Information für den Gesprächspartner auf eine pointiert zweigliedrige Art organisiert. Die markante Zweigliedrigkeit dieser Strukturen kommt dadurch zustande, dass die Operatoren – topologisch betrachtet – im Vorvorfeld stehen. Die Markierung der Zweigliedrigkeit kann darüber hinaus durch prosodische Phänomene (Pausen, Tonhöhenbewegungen) unterstützt und verstärkt werden. Bei Elementen, die üblicherweise vor dem Vorfeld stehen (z. B. *aber, denn, und*), erfolgt die Markierung, wenn sie als Operatoren verwendet werden, nur durch prosodische Phänomene. Bei (ursprünglichen) Subjunktionen, die als Operatoren gebraucht werden (z. B. *weil, ob*-

wohl), besteht eine weitere Form der Markierung darin, dass sie mit Verbzweit- statt wie üblich mit Verbletztstellung verwendet werden.

Asyndetische Reihung von O und S: Die Abhängigkeit des Äußerungsteils im Skopos vom Operator wird formal nicht durch explizite Elemente gekennzeichnet; die Verbindung von Operator und Skopos ist asyndetisch.

Alle Satzmodi in S möglich: Bei der Äußerung im Skopus kann es sich sowohl um eine Aussage wie auch um eine Frage oder eine Aufforderung handeln (*Klar, wir werden weitermachen. Nur, wer soll das bezahlen? Kurz und gut, lern deine Vokabeln besser!*).

Wenn S deklarativ ist, dann Verbzweitstellung: Handelt es sich bei dem Äußerungsteil im Skopus um eine Aussage, hat diese immer Verbzweitstellung.

Gelenkfunktion von O: Der Operator verweist nicht nur voraus auf seinen Skopos, sondern er stellt in der Regel auch eine Relation zum zurückliegenden Diskurs oder Text her. Die Beziehungen, die in beide Richtungen hergestellt werden, sind jedoch von deutlich unterschiedlicher Art.

Operatoren machen – im Sinne einer Verstehensanleitung oder -anweisung für den Hörer – eine Angabe über einen oder mehrere Aspekte des in ihrem Skopus stehenden Äußerungsteils:

(i) Verdeutlichung des **Handlungstyps** des Äußerungsteils im Skopus

Der Operator kann den Handlungstyp entweder explizit benennen, oder der Typ ist üblicherweise mit dem entsprechenden Operatorausdruck verbunden. So kündigt der Operator *sag mal* usuell eine Frage an. Die explizite Benennung des Handlungstyps kann mit sehr unterschiedlichen sprachlichen Mitteln erfolgen: Die Operatorausdrücke *ich verspreche dir, ich verspreche, versprochen, großes Versprechen* kündigen gleichermaßen die Äußerung in ihrem Skopus als ein Versprechen an. Trotz ihrer grammatischen Unterschiedlichkeit sind sie als Operatoren funktional äquivalent.

(ii) Verdeutlichung des **mentalnen Status**, den der Äußerungsteil im Skopus beim Sprecher besitzt

Operatoren sind ein sprachliches Mittel (neben anderen), um dem Gesprächspartner den mentalen Status zu verdeutlichen, den die Äußerungsteile in ihrem Skopus für den Sprecher besitzen. Die Operatoren benennen diesen Status in der Regel explizit:

Ich meine/finde, er hat damit seine Kompetenzen überschritten. (Meinung)

Ich weiß, er wird mir das nicht verzeihen. (Wissen, feste Überzeugung)

Nur eine Idee: Könnten wir nicht die Sitzung auf Freitag verschieben? (Idee, spontaner Einfall)

Grob geschätzt: An der Demonstration haben 15000 Menschen teilgenommen. (Schätzung)

Ich würde sagen, er blufft nur. (Vermutung, Einschätzung)

Besser, er macht das gleich. (Präferenz)

Ich glaube, er hat uns da nicht die Wahrheit gesagt. (Glaube, Vermutung)

Ich fühle, da stimmt was nicht. (Gefühl, Einschätzung)

2019

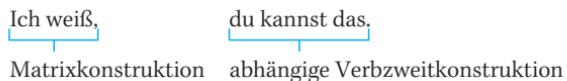
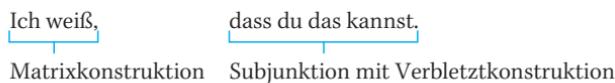
(iii) Verdeutlichung des **kommunikativen Status** des Äußerungsteils im Skopus
 Eine dritte Klasse von Operatoren signalisiert dem Gesprächspartner den kommunikativen Status, den der Sprecher der Äußerung im Skopus des Operators zuschreibt. Zu unterscheiden sind dabei Charakterisierungen der Geltung (Wahrheit: z. B. *ehrlich, wirklich, in der Tat*; Sicherheit: z. B. *sicher, gewiss, zweifellos*), der Relevanz (z. B. *wichtig, vor allen Dingen*), der Offenheit (z. B. *unter uns, im Vertrauen*) und der Modalität von Äußerungen (z. B. *im Ernst, im Scherz*).

(iv) Verdeutlichung der **Relation(en)** des Äußerungsteils im Skopus zu anderen Äußerungen des Diskurses

Die größte Klasse von Operatoren verdeutlicht die Beziehungen, die zwischen der Äußerung in ihrem Skopus und anderen Äußerungen des Diskurses bestehen. Sie explizieren also den Zusammenhang zwischen Äußerungen und erleichtern so dem Hörer das Verständnis. Unterschieden werden können zum einen Operatoren, die Aspekte der Gesprächsorganisation verdeutlichen und damit eher formalen Charakter haben (z. B. *vorweg [gesagt], direkt dazu, nebenbei [bemerkt]*), und zum anderen Operatoren, die verschiedenartige inhaltlich-funktionale Beziehungen zwischen Äußerungen explizieren: Gegensatz (*trotzdem, im Gegenteil*), Wiederholung (*wie gesagt*), Paraphrase (*anders ausgedrückt*), Steigerung (*mehr noch*), Explikation/Präzisierung/Verdeutlichung (*genauer, das heißt*), Verallgemeinerung (*allgemeiner*), Konkretisierung/Spezifizierung/Exemplifizierung (*konkret, näher betrachtet, zum Beispiel*), Übersetzung (*zu Deutsch, technisch ausgedrückt*), Ergänzung (*darüber hinaus, ferner*), Zusammenfassung (*kurz und gut*), Begründung (*weil*), Folgerung (*mithin*), Bedingung (*außer, es sei denn*) etc.

2020 Abhängige Verbzweitkonstruktionen

Vor allem nach den Verben des Sagens und Denkens (Verba Dicendi und Sentiendi) besteht sowohl im Mündlichen wie im Schriftlichen eine Konstruktionsalternative. Der folgende, syntaktisch abhängige Äußerungsteil kann mit Subjunktion und Verbletztstellung oder aber als Verbzweitkonstruktion ohne Subjunktion realisiert werden (auch als abhängige Hauptsätze bezeichnet; Auer 1998):



Die Verba Dicendi und Sentiendi verhalten sich jedoch in dieser Hinsicht keineswegs einheitlich. Betrachtet man z. B. die Unterklasse der Verben für mentale Zustände, so finden sich abhängige Verbzweitkonstruktionen bei Verben wie *glauben, wissen, das Gefühl haben* häufig, bei *sicher sein, hoffen* seltener und bei *erwarten, befürchten, sich wundern* sind sie ungebräuchlich.

Von der Konstruktionsvariante der abhängigen Verbzweitäußerungen wird im gesprochenen Deutsch deutlich häufiger Gebrauch gemacht als im geschriebenen, wenn auch diese Tendenz für einzelne Verben in sehr unterschiedlichem Maß gilt. Beschränkungen für die Verwendung abhängiger Verbzweitkonstruktionen sind einerseits syntaktisch-semantischer und andererseits pragmatischer Natur. Sowohl nach syntaktischer Negation im Matrixsatz wie auch nach Verben mit negativer Semantik sind abhängige Verbzweitkonstruktionen selten.

Auf pragmatischer Ebene sind es vor allem zwei Faktoren, die die Verwendung von eingeleiteten Verbletzt- und abhängigen Verbzweitkonstruktionen steuern: Erstens wirken abhängige Verbletztkonstruktionen relativ präsupponierend, während abhängige Verbzweitkonstruktionen relativ assertierend sind. Das heißt, dass konjunktional eingeleitete Verbletztkonstruktionen dann verwendet werden, wenn die in ihnen enthaltene Information als vertraut oder zugänglich eingestuft wird und sie damit eher in den Hintergrund gerückt werden soll. Entsprechend hat der Matrixsatz ein größeres kommunikatives Gewicht. Umgekehrt ist die Verteilung bei der Verwendung abhängiger Verbzweitkonstruktionen: Die kommunikative Relevanz der abhängigen Äußerung ist größer als die des Matrixsatzes. Zweitens begünstigen deiktische Kontexte die Verwendung abhängiger Verbzweitkonstruktionen, während nicht deiktische abhängige Verbletztkonstruktionen befördern. Bei bestimmten Verben sind abhängige Verbzweitkonstruktionen akzeptabler, wenn sie in der 1. Person verwendet werden; auch Präsens und Imperativ steigern die Akzeptabilität. Gemeinsamer Nenner ist, dass die Interpretation dieser Äußerungen auf das Hier und Jetzt der Sprechsituation angewiesen ist:

- Ich bedauere, wir haben schon geschlossen.
- ?Er hat bedauert, sie haben schon geschlossen.
- Beachten Sie bitte, hier ist Rauchverbot.
- ?Peter beachtete, im Restaurant war Rauchverbot.

Von abhängigen Verbzweitkonstruktionen sind nicht eingeleitete »Nebensätze« zu unterscheiden (↑ 1342, 1648). Auch sie werden nicht durch eine Subjunktion eingeleitet und haben Verbzweitstellung, weisen aber andere, nicht obligatorische Nebensatzmerkmale auf, wie z. B. den Konjunktiv I (bzw. seine Ersatzformen) oder die Verschiebung der deiktischen Kategorien Person, Ort und Zeit.

- Er befürchtete, er habe/hätte einen Fehler gemacht.

Diese Zwischenformen verweisen darauf, Parataxe und Hypotaxe nicht als Dichotomie, sondern eher als Pole auf einem Kontinuum zu verstehen.

Der Matrixsatz zusammen mit der abhängigen Verbzweitkonstruktion erfüllt alle formalen und funktionalen Merkmale der Operator-Skopus-Struktur (↑ 2017–2019). So gibt der Matrixsatz als Operator eine Verstehensanweisung hinsichtlich des mentalen oder kommunikativen Status der abhängigen Verbzweitkonstruktion in seinem Skopus.

Was es sich hier um Operator-Skopus-Strukturen handelt, wird auch durch eine Universalisierungstendenz verdeutlicht, die dazu führt, dass der Operator zu-

gunsten der abhängigen Verbzweitkonstruktion formal und auch in seiner Bedeutung immer weiter reduziert wird und sich so zum Diskursmarker entwickelt. Diese Entwicklung wird durch die mangelnde Entsprechung zwischen syntaktischem und kommunikativem Gewicht der beiden Komponenten gespeist: Der Inhalt der abhängigen Verbzweitkonstruktion ist kommunikativ oft wichtiger als der des Matrixsatzes, der aber syntaktisch übergeordnet ist. Syntaktische Überordnung korreliert so mit geringerer kommunikativer Relevanz, während größere kommunikative Relevanz in die Form syntaktischer Unterordnung gekleidet ist. Der Übergang von der abhängigen Verbletzt- zur abhängigen Verbzweitkonstruktion und die formale Reduktion des Operators sind Prozesse, die in Richtung auf eine Aufhebung dieser Asymmetrie wirken. Die Matrixsätze bzw. Operatoren werden in diesem Prozess zu semantisch entleerten Formeln und übernehmen pragmatische Funktionen, z. B. zur Markierung der Unsicherheit: *ich glaub, hier waren wir schon mal.*

2021 Ursprüngliche Subjunktionen mit Verbzweitstellung

Eine Reihe von Subjunktionen (z. B. *weil, obwohl, während*) sowie das Wort *wobei* (↑858–863), die schriftsprachlich nur nebенsatzeinleitend und entsprechend mit Verbletztstellung verwendet werden können, werden in der gesprochenen Sprache zunehmend auch mit Verbzweitstellung gebraucht (↑1696). Diese Verwendung mit Verbzweitstellung ist bisher ausschließlich auf die gesprochene Sprache beschränkt.



ja zur vorsicht am nachmittach *weil* * ich weiß jetzt noch nich ob monti frei hat
wenn er frei hat könnten wir auch schon eher kommen

>=war ä bissl eng < * *obwohl* * im kaisersaal * war=s 'noch enger

und so hihi schlagermusik und=so ** *wobei* s- so so manche schlager * die find
ich zum teil gar nich so übel

weil des grundstück hundertprozentig der stadt gehören würde da würd s gar
keine schwierigkeiten geben *während* hier müssen die grundstücke weiß net wie
viel grundstückseigentümer s sind erst eben erworben werden

Bei dieser Verwendung verändern sich allerdings auch die Bedeutung und die funktionalen Einsatzmöglichkeiten dieser Ausdrücke. Es ist deshalb umstritten, ob sie weiterhin als Subjunktionen behandelt werden können. Sie werden in dieser Verwendung auch als Operatoren (↑2017–2019) bzw. als Diskursmarker (Günthner 1999) gedeutet.

2022 *weil*

weil-Konstruktionen mit Verbletztstellung und solche mit Verbzweitstellung können nicht beliebig gegeneinander ausgetauscht werden (Keller 1993). Zwar können fast alle Vorkommen der Verbletztstellung durch eine Verbzweitstellung ersetzt werden, dies gilt aber nicht umgekehrt. Zudem können *weil*-Sätze mit Verbzweitstellung nur nachgestellt, nicht aber vorangestellt verwendet werden. *weil*-Konstruktionen mit Verbletztstellung führen einen Grund für einen Sachverhalt an. *weil* in dieser Verwendung wird deshalb auch als faktisches *weil* bezeichnet. Folgt

e Vertonungen zu den Hörbeispielen sind zu finden unter
[tp://www.duden.de/grammatik](http://www.duden.de/grammatik)

auf das *weil* Verbzweitstellung, so zeigt dies an, dass es sich um eine **Begründung** handelt. Jeder Grund kann als Begründung verwendet werden, aber längst nicht jede Begründung beinhaltet einen Grund. Zeigt *weil* eine Begründung an, wird es als epistemisches oder schlussfolgerndes *weil* bezeichnet. Es antwortet auf die Fragen »Woher weißt du das?« oder »Wie kommst du darauf?«:

der hat sicher wieder gesoffen↓ * *weil* * sie läuft total deprimiert durch die gegend

Das faktische *weil* hingegen antwortet auf die Frage »Warum ist das so?«

Ebenfalls begründungsanzeigend ist das sprechhandlungsbezogene *weil*, mit dem eine Begründung für den Vollzug einer bestimmten sprachlichen Handlung gegeben wird:

warum kauft ihr denn keine größeren müslipäckchen↓ * *weil* * die reichen doch nirgends hin

Epistemisches und sprechhandlungsbezogenes *weil* werden mit Verbzweitstellung verwendet, während faktisches *weil* beide Stellungsvarianten aufweisen kann.

Folgt auf *weil* eine Verbzweitstellung, so handelt es sich bei diesem *weil* um einen Operator im Sinne der oben dargestellten Operator-Skopus-Strukturen (↑2017–2019). Er verdeutlicht dem Hörer den Handlungstyp des folgenden Äußerungsteils als Begründung. Bei dem Äußerungsteil im Skopos des Operators kann es sich um eine Aussage, aber auch um eine Frage oder einen Imperativ handeln:

ich will das geld nicht *weil* was soll ich damit

ich kann dir kein geld leihen *weil* greif mal einem nackten mann in die tasche

Weil mit Verbzweitstellung zeigt nicht nur an, dass eine Begründung folgt, sondern erfüllt darüber hinaus eine Reihe anderer Gesprächsfunktionen: Es dient u. a. zur Einleitung von Zusatzinformationen oder von narrativen Sequenzen, zur Einleitung eines thematischen Wechsels oder als konversationelles Fortsetzungssignal (Gohl/Günthner 1999).

obwohl

2023

Ebenso wie *weil* wird auch *obwohl* (Günthner 1999) in der gesprochenen Sprache mit Verbletztstellung und mit Verbzweitstellung verwendet. Bei Verbletztstellung fungiert *obwohl* als konzessive Subjunktion. Folgt eine Verbzweitstellung, so handelt es sich bei *obwohl* um einen Operator, der dem Hörer für die folgende Äußerung eine Verstehensanweisung gibt. Zu unterscheiden ist die äußerungsinterne Verwendung von *obwohl* im Beitrag eines Sprechers vom äußerungsinitialen Gebrauch, mit dem der folgende Sprecher seine Äußerung einleitet.

Bei der **äußerungsinternen** Verwendung verdeutlicht der Sprecher mit dem Operator die inhaltliche Relation zwischen zwei Teilen seiner Äußerung. *Obwohl* signalisiert in diesem Fall dem Hörer, dass der folgende Äußerungsteil (hier in Form einer Referenz-Aussage-Struktur) einen Aspekt thematisiert, der gegenläufig ist zur vorausgehenden Bezugsäußerung:

so es kommt mir auch wirklich nicht mehr weit vor * *obwohl* so fünfunddreißig kilometer des is ja ne ecke



Bei der äußerungsinitialen Verwendung verdeutlicht der neue Sprecher den Handlungstyp seiner folgenden Äußerung, nämlich dass mit ihr im Regelfall ein Widerspruch zur Position des vorhergehenden Sprechers formuliert wird:



- A: ja um als se hier war du da freut se sich wieder↓
B: obwohl meistens will se gerne raus

2024 wobei

Während *wobei* (Günthner 2001) als Präpositionaladverb mit folgender Verbzweitstellung zum Ausdruck von Gleichzeitigkeit bzw. zur Präzisierung und Ergänzung eines Sachverhalts oder Ereignisses verwendet wird, dient *wobei* mit Verbzweitstellung als Operator zur Ankündigung eines Äußerungsteils, der eine Einschränkung bzw. eine Korrektur des vorausgehenden Äußerungsteils darstellt:

die kommt immer eh * 'montags↓ und putzt dann so: * vie:r 'stunden * *wobei* * ehm * 'drei stunden sinds * die=sie=putzt↓

2025 während

Um auszudrücken, dass eine folgende Äußerung in einem gegensätzlichen (adversativen) Verhältnis zum vorausgehenden Äußerungsteil steht, kann auch *während* als Operator mit folgender Verbzweitstellung verwendet werden:

und es sind außerdem äh * zum beispiel * 'verben * drin und (man sagt) subordinative konjunktionen↓ *während* 'hier * ist nur ein sogenanntes pronomen-

2026 Verberststellung

Üblich ist die Verberststellung im geschriebenen wie im gesprochenen Deutsch in den folgenden Fällen (Auer 1993):

- (i) in Frage-, Befehls- und Wunsch-/Heischesätzen
Wollen wir das wirklich? Gib mir mal das Lineal. Möge der Bessere gewinnen!
- (ii) im Vordersatz von uneingeleiteten Konditional- und Konzessivgefügen
Kann man ein Beispiel finden, so wird alles viel anschaulicher.
- (iii) in (parenthetischen) Einschüben, besonders bei der Redeanführung
Es ist wohl so, sagte Lukas, dass wir da erst am Anfang stehen.
- (iv) in der Koordinationsellipse
Er grub den Garten um und pflanzte Erdbeeren.
- (v) vor doch (↑1695)
Verzieht er doch keine Miene, obwohl die Peperoni höllisch scharf ist.

Im gesprochenen Deutsch ist darüber hinaus die Spitzenstellung des Verbs unter bestimmten Bedingungen auch in der einfachen Aussage möglich. Es weicht damit von der für das Schriftliche weitgehend verbindlichen Verbzweitstellung ab:

also ehrlich * bin bestimmt nicht zum vergnügen hier
na hauptsache habt euch nicht erkältet
wundert mich nicht
geht mich nichts an
gibt halt überall solche und solche

Die Verberststellung ist in diesen Fällen im gesprochenen Deutsch unauffällig und korrekt, verglichen mit äquivalenten schriftsprachlichen Formulierungen scheint aber ein Element zu fehlen (↑ 2029). Dabei handelt es sich häufig um Pronomen (*ich, ihr; das, es*) (↑ 1378). Viele Verberststellungen sind formelhaft: *stimmt genau, kann sein, macht nichts*.

Dass Verberststellung in gesprochener Sprache häufiger auftritt, ist Resultat zweier Tendenzen: zum einen der Tendenz, Äußerungen, die einen sehr engen Bezug zur Vorgängeräußerung besitzen, direkt mit dem finiten Verb einzuleiten; zum anderen der Tendenz, auf die expletive Vorfeldfüllung zu verzichten.

Verberststellung als Alternative zur üblichen Verbzweitstellung tritt in spezifischen Äußerungssequenzen auf und besitzt dort umgrenzte pragmatische Funktionen: Verberststellung findet sich häufig bei Äußerungen, die eine **Bewertung**, einen **Kommentar**, eine **Modalisierung** oder eine **Elaborierung** beinhalten. Diese Äußerungen sind eng bezogen auf die Vorgängeräußerung, in der der Bewertungsgegenstand etc. eingeführt wurde. Zugleich ist ihre diskursive Relevanz geringer als die der Bezugsäußerung.

- [A: den film muss man nicht gesehen haben
 B: find ich auch

Eine solche enge sequenzielle Bindung besteht auch zwischen Fragen und entsprechenden **Antworten** mit Verberststellung.

- [A: kann man muränen auch essen↑
 B: glaub ich nicht

Während die Verberststellung hier dazu dient, den engen Bezug zwischen den Äußerungen zu verdeutlichen, hat sie in **Erzählungen** die Funktion, den Handlungscharakter der einzelnen Äußerungen zu betonen und Handlungssequenzen in geöffneter Form darzustellen (Sandig 2000, Günthner 2006):

Ende einer Erzählung: hab ich gesagt tja schönen dank aber es tut mir leid↓ habe nicht mehr begrüßt bin weggegangen↓ ich mein s war vielleicht unhöflich

Die Verberststellung »rafft« benachbarte Äußerungen, ohne dass Subordination im syntaktischen Sinn vorliegt. Sie ist damit im Zusammenhang der Strategien zur Verdichtung zu sehen.

Darüber hinaus dient Verberststellung als Indikator für bestimmte **Gesprächs-** bzw. **Textsorten** wie den Witz (*Kommt ein Mann in die Wirtschaft...*) oder die Erzählung (*War einmal ein alter Bauer mit seiner Frau ...*).

Neben der Verberststellung sind für die kommunikative Praktik Erzählten eine Reihe weiterer syntaktischer Konstruktionen spezifisch, die im Folgenden charakterisiert werden. Alle diese Konstruktionen erscheinen, wenn man sie mit äquivalenten schriftsprachlichen Ausdrucksweisen vergleicht, verkürzt, sie sind im mündlichen Erzählen jedoch unauffällig und normal (↑ 2029).

Subjektlose Partizipialkonstruktion

Bei der Darstellung von Ereignisabfolgen werden in Erzählungen häufig subjektlose Partizipialkonstruktionen verwendet (Redder 2003, 2006; Günthner 2006):

es war halt 'abend um 'elf ähm und 'trotzdem es ging auf 'einmal aus 'heiterem himmel 'los↓ 'keine luft mehr gekriegt 'super herzrasen

Die subjektlose Partizipialkonstruktion stellt eine eigenständige funktionale Einheit dar. Wie auch bei der Verberststellung können subjektlose Partizipialkonstruktionen in der Detaillierungsphase von Erzählungen zur Schilderung eines Handlungsablaufs aneinandergereiht werden, sodass man von partizipialen Ketten (Redder) sprechen kann:

ich also papiere zusammengeschmissen koffer geschnappt losgestürzt zum taxistand rein und abgedüst zum flughafen

Kopplungskonstruktionen

Eine weitere reguläre syntaktische Konstruktion in Erzählungen sind funktionale Einheiten, bei denen eine Referenz und eine Tätigkeit bzw. Eigenschaft des Referenten ohne Finitum miteinander gekoppelt werden (Sandig 2000: Emphase-Satzmuster; Günthner 2006: Infinitikonstruktion) (↑ 2029):

'ich * 'nix wie 'weg – 'wir mit 'drei 'mann los – der 'hund * 'ab in den 'wald – 'ich * ein Spielverderber

Diese Konstruktionen sind in der Regel zweigliedrig, wobei der erste Teil mit einem Nomen oder Personalpronomen auf einen Ereignisträger referiert, über den der zweite Teil dann etwas aussagt. Dabei handelt es sich häufig um Bewegungshandlungen oder (fragliche) Eigenschaften des Ereignisträgers. Die beiden Teile können durch eine kurze Pause voreinander abgesetzt sein. Die Akzentdichte in diesen Äußerungen ist hoch, was prosodisch den Eindruck von Dynamik oder Emphase markiert.

Aussagekerne

Aussagekerne (Günthner 2006: minimale Setzungen) bestehen aus einer Nominal- oder Adjektivphrase und stellen eine eigenständige funktionale Einheit dar:

in dem kleinen zimmer da standen rundum so paar tiefe sessel und 'zehn damen da und ham sich unterhalten

es war halt 'abend um 'elf ähm und 'trotzdem es ging auf 'einmal aus 'heiterem himmel 'los↓ 'keine luft mehr gekriegt 'super herzrasen und und 'kopfschmerzen die 'ohren gingen zu 'schwindelig und alles und da 'bin ich- ich 'hab dann das 'fenster erst 'runtergemacht

rin in die süßigkeiten und rums rums rums rums rums rums riesengroße tüte * zwanzig mark wa * mehr war et nich

^A Aussagekerne sind Resultat einer Kondensierungsstrategie, die in szenischen Schilderungen eingesetzt wird, um pointiert und plakativ Ereignisse oder Sachverhalte einzuführen.

Expansionen

Äußerungen können, nachdem ein erster möglicher Abschluss- bzw. Übergabepunkt (↑ 2075) erreicht ist und wenn kein anderer Gesprächsbeteiligter an dieser Stelle das Rederecht übernimmt, vom ursprünglichen Sprecher in verschiedener Form fortgeführt werden. Dabei wird eine abgeschlossene syntaktische Struktur durch Hinzufügen von neuem verbalem Material zu einer größeren Struktur ausgebaut, die ihrerseits syntaktisch abgeschlossen ist und damit einen neuen, späteren potenziellen Übergabepunkt markiert. Solche Fortführungen über mögliche überbare relevante Punkte hinaus heißen Expansionen (Auer 1991).

Expansionen sind zu unterscheiden in progressive, die die Vorgängerstruktur weiterführen, und regressive, die durch die Fortführung die Vorgängerstruktur modifizieren. Die progressiven Expansionen lassen sich weiter differenzieren in Fortsetzungen, konjunktional eingeleitete Fortsetzungen und Zusätze.

Die **Fortsetzungen** sind ausschließlich am prosodischen Bruch (meistens einer Pause) erkennbar, der zwischen Vorgängerstruktur und Expansion besteht. Ohne diesen Bruch läge einfach eine längere Äußerung vor.

ehm * un was halt 'toll ist↓ is die 'ostküste * so * von kuantan an hoch↓

Bei **konjunktionalen Fortsetzungen** wird die Expansion durch eine Konjunktion (z. B. *und*) eingeleitet. Auch hier ist ein prosodischer Bruch notwendige Voraussetzung, um die Expansion als solche identifizieren zu können.

du des is uns 'auch noch nie: passiert↓ * mit ausnahme von/ von seim 'blinddarm nech↓ und ä: * seiner 'lungenembolie nech↓

Beim **Zusatz** hat die Expansion keinen morphologischen Bezug zur Vorgängerstruktur, sie expandiert und präzisiert diese jedoch semantisch. Auch hier besteht ein prosodischer Bruch.

aber=ganz andere fo::rm=hat=doch=der↓ * 'schmäler↓ 'rassiger↓

Bei den regressiven Expansionen ist zu unterscheiden, ob eine syntagmatische oder eine paradigmatische Modifikation der Vorgängerstruktur vorliegt. Bei den regressiv-syntagmatischen Expansionen wird eine Konstituente nachgetragen, die entsprechend den normalen topologischen Erwartungen schon früher hätte formuliert werden müssen. Je nachdem, ob die Expansion prosodisch integriert ist, also mit der Vorgängerstruktur eine Intonationsphrase bildet, oder ob zwei Intonationsphasen bestehen, kann zwischen **Ausklammerung** und **Nachtrag** unterschieden werden.

Ausklammerung: weil die to'ta:l unter'drückt sind in china

Nachtrag: wie 'weit is des entfernt↑ * von port 'dixon↑

Bei den regressiv-paradigmatischen Expansionen wird eine Konstituente der Vorgängerstruktur nachträglich durch eine andere quasi ersetzt. Ist die substituierte Konstituente eine Proform, so handelt es sich um eine **Rechtsexplikation**:

owle 'is so groß omma * die sind 'alle so groß bowlepötte↓

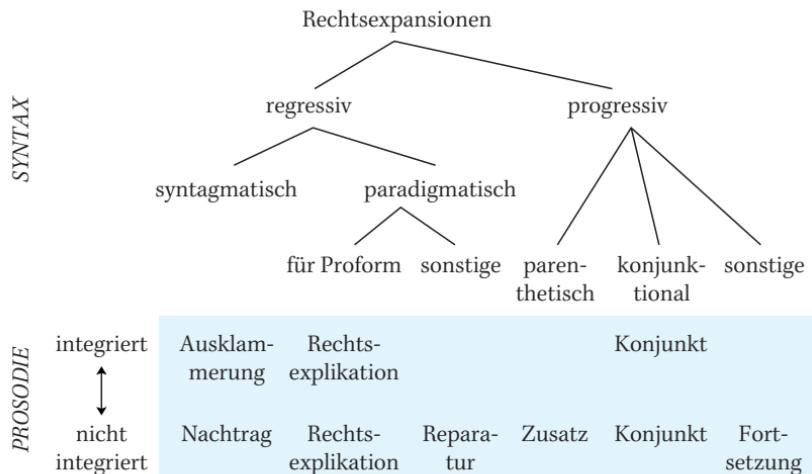
e Vertonungen zu den Hörbeispielen sind zu finden unter
[tp://www.duden.de/grammatik](http://www.duden.de/grammatik)



Substituiert werden können aber auch alle anderen Arten von Konstituenten. In diesen Fällen handelt es sich um **Reparaturen**:

aber die 'anderen inder↓ die sind so 'arbeiter ** 'gastarbeiter↓

Sowohl Rechtsexplikation wie auch Reparaturen dienen der nachträglichen Verdeutlichung, Präzisierung oder Verbesserung.



Typologie der Expansionen (nach Auer 1991)

Wird nach einer abgeschlossenen syntaktischen Struktur das Rederecht nicht von einem anderen Gesprächsbeteiligten übernommen, so bieten Expansionen dem Sprecher die Möglichkeit, seine Äußerung fortzuführen, wobei die Fortführung verschiedenste Funktionen erfüllen kann. Eine davon ist auch, mögliche Probleme bei der Übergabe des Rederechts zu vermeiden bzw. zu überspielen, indem der Sprecher durch die Fortführung der eigenen Äußerung keine Pause entstehen lässt. Umgekehrt kann der Gesprächspartner dadurch, dass er das Rederecht (↑2039) nicht übernimmt, verdeutlichen, dass die bisherige Äußerung für ihn noch nicht ausreichend war, und so Expansionen provozieren.

2028

Dativ-Possessiv-Konstruktion

Die Dativ-Possessiv-Konstruktion (Zifonun 2003; ↑1275) wird ausschließlich mündlich verwendet:

dem otto seine operation hat nichts geholfen
diesen leuten da ihr häuslein

Obwohl ihrer Geläufigkeit in den regionalen Umgangssprachen und in Dialekten wird sie schriftsprachlich nicht verwendet. Sie besteht aus einer Konstituente im Dativ,

die den Besitzer (Possessor) bezeichnet, und einem Possessivpronomen, das einem Substantiv vorangeht. Dieses Substantiv bezeichnet das Besessene (Possessum).

Das Possessivpronomen ist beschränkt auf die 3. Person Singular/Plural, also auf Formen zu den Stämmen *sein-/ihr-*. Die Dativposition kann eingenommen werden von Nominalphrasen oder Pronomen. Bei den Nominalphrasen handelt es sich häufig um Eigennamen mit Artikel oder um Nominalphrasen mit substantivischem Kern und definitem Artikel bzw. Possessiv bzw. deiktischem *der, dieser*. Bei pronominaler Belegung der Dativposition treten u. a. die deiktischen Pronomen *der/die/das* auf (*dem sein Sohn*), aber auch Fragepronomen (*Wem sein Hut ist das?*). Die Konstruktion kann auch rekursiv in sich selbst eingebettet werden (*der Doris ihrem Mann seine Partei*). Das Denotat des Dativausdrucks ist überwiegend belebt.

Weitere für die gesprochene Sprache charakteristische syntaktische Konstruktionen werden im Zusammenhang mit den Formulierungsverfahren (↑ 2062–2070) behandelt.

5.3.2.3 Weitere grammatische Besonderheiten

Nicht satzförmige Äußerungen / >Ellipsen<

2029

In der gesprochenen Sprache ist eine Vielzahl von Äußerungen zu beobachten, die als vollständige kommunikative Handlungen empfunden werden, die aber in der Form nicht dem prototypischen schriftsprachlichen Satz mit Referenz und Prädikation entsprechen (↑ 1324–1327). Als Folge der Schriftorientierung des Sprachbewusstseins ist vielfach versucht worden, diese Äußerungen dennoch als vollständige Sätze zu betrachten, von denen aus verschiedenen Gründen und aufgrund bestimmter Kontextbedingungen bestimmte Elemente lediglich nicht explizit versprachlicht werden. Aus dieser Sichtweise handelt es sich bei den nicht satzförmigen Äußerungen um Ellipsen (↑ 1405–1425). Setzt man jedoch das Satzkonzept nicht voraus, so lassen sich diese Äußerungen auf andere Weise verstehen und weiter differenzieren.

Zum einen können bestimmte sprachliche Handlungen kommunikativ vollständig ausgeführt werden, ohne dass die verwendeten sprachlichen Mittel der Satzform unterliegen. Hierzu gehören u. a. viele Aufforderungen (*weg das Buch, zur Sache*), Fragen (*Mehr Soße?, Noch Fragen?*), Warnungen (*Achtung, Feuer*), Ausrufe (*Himmel, welch Glück*), Flüche (*verdammmt noch mal*), Grüße (*Guten Morgen, alle miteinander*), aber auch reaktive sprachliche Handlungen wie Antworten (*ja, nein, keine Ahnung*), Bewertungen (*richtig, gut, klasse*) oder Absolutionen (*kein Problem, schon gut, alles klar*).

Dieser Typus nicht satzförmiger Äußerungen enthält kein finites Verb. Komplexe verblose Äußerungen können eine propositionale Struktur mit Referenz und Prädikation besitzen: *Die ganze Fahrt eine einzige Katastrophe. Ich den Wald nicht kennen? So viele Menschen hier. Eine unangenehme Geschichte das.*

Ein anderer Teil der nicht satzförmigen Äußerungen resultiert daraus, dass – bei gemeinsamer Situation – Elemente, die wahrgenommen werden oder zu erschließen sind, nicht versprachlicht werden. So kann ein Sprecher ohne explizite Referenz

auf sich selbst äußern: *Komm gerade aus der Stadt* (↑ 2026). Verbalisiert wird nur das, was der Hörer nicht weiß und nicht erschließen kann.

Das Gleiche gilt für Äußerungen, die im Rahmen eines gemeinsamen Tätigkeitszusammenhangs (*Hammer; davon nur ein halbes Pfund*) oder in einer zweckgebundenen Einrichtung vollzogen werden:

Fahrkartenschalter:

A: köln hin und zurück zweiter klasse mit bahncard

B:

fünfzehn dreißig

Tennisplatz: fünfzehn dreißig

Café: einen kleinen braunen

In beiden Fällen besteht geteiltes Wissen (über Struktur und Komponenten einer Handlung, über den gemeinsamen Handlungsplan bzw. über Zweck und Organisation der Einrichtung), und nur das, was relativ zu diesem Wissen nicht als gemeinsam bekannt vorausgesetzt werden kann, muss verbalisiert werden. Die gemeinsame Situation und das geteilte Wissen ermöglichen so einen ökonomischen Einsatz der sprachlichen Mittel, der auf den Möglichkeiten der wahrnehmungs- und inferenzgestützten Kommunikation (↑ 2006) aufsetzt. Die Ökonomie kann durch den Einsatz von deiktischen Ausdrücken (↑ 2031) und Zeigegesten noch verstärkt werden (*hier mit dem obersten Kabel*). Äußerungen dieser Art sind außerhalb der betreffenden Situation und ohne das geteilte Wissen nicht oder nur teilweise verständlich. Wird in den betreffenden Situationen mehr und ausformulierter kommuniziert, so ist dies nicht den sachlichen Erfordernissen geschuldet, denen die Kommunikation dient, sondern anderen Zwecken, wie z. B. sozialer Höflichkeit.

Eine dritte Gruppe der nicht satzförmigen Äußerungen beruht darauf, dass mental noch präsente lexikalische Elemente und die syntaktische Struktur der Vorgängeräußerung vom folgenden Sprecher genutzt werden:

A: hast du die lampen schon angebracht↑

B:

nur im esszimmer die

Hierbei werden die Konstruktion bzw. lexikalische Elemente der vorausgehenden Äußerung übernommen und latent vorausgesetzt (**Konstruktionsübernahme**).

Nicht satzförmige Äußerungen finden sich besonders zahlreich in bestimmten mündlichen kommunikativen Praktiken wie z. B. dem Wetterbericht (*nachmittags dichte Bewölkung in Regen übergehend*) oder Sportreportagen (*Ball steil auf Kuranyi*).

Der nicht unerhebliche Anteil nicht satzförmiger Äußerungen verdeutlicht, dass eine weitverbreitete sprachdidaktische Maxime wie »Sprich im ganzen Satz!« längst nicht in allen Bereichen ihre Berechtigung hat.

2030 Artikelwörter in Verbindung mit einem Eigennamen

In der gesprochenen Sprache ist zunehmend die Verwendung von Eigennamen zusammen mit einem Artikelwort zu beobachten: *Da kommt der Hans. Die Frau*

Schwarz hat das schon erledigt. Dieser Meier hat es doch tatsächlich geschafft, den Auftrag zu bekommen.

Lediglich, wenn Eigennamen zur direkten Adressierung (↑2051) verwendet werden, ist ein solcher Gebrauch nicht möglich (**der Peter, gib mir mal die Butter*).

Wird der Eigenname hingegen zur Referenz auf Personen (sowohl auf anwesende wie auch auf abwesende) verwendet, so ist dies mit oder ohne Artikelwort möglich (*Peter/der Peter hat schon wieder die Butter mit Beschlag belegt*).

In informellen Situationen ist auch die Referenz auf die eigene Person (vor allem bei Vorstellungen) mit einem Artikelwort möglich: *Ich bin der Heiner*. Die Verwendung des Artikels präsupponiert, dass die betreffende Person den Gesprächsbeteiligten bekannt ist, signalisiert eine vertrautere Beziehung zu dieser Person und hat einen stärker hinweisenden Charakter als die einfache Verwendung des Namens. In vielen Regionen überwiegt die Personenreferenz mit Artikelwort.

5.3.2.4 Lexikalische Besonderheiten

Deixis / deiktische Ausdrücke

2031

Sind Kopräsenz der Parteien, Gemeinsamkeit der Situation und Wechselseitigkeit der Wahrnehmung gegeben, so eröffnet dies spezifische, situationsgebundene Möglichkeiten der Referenz auf Personen, Raum und Zeit. Die Referenz kann dann mit **deiktischen Ausdrücken** erfolgen, deren Verstehen die Teilhabe an der gemeinsamen Situation zur Voraussetzung hat. In der gemeinsamen Situation kann die jeweils **sprechende Person** mit *ich* auf sich selbst Bezug nehmen, auf die eigene **räumliche Position** kann mit *hier* und auf den **gegenwärtigen Zeitpunkt** mit *jetzt* referiert werden. Im Kontrast dazu kann auf die **angesprochene(n) Person(en)** mit *du*, *ihr* oder *Sie*, auf den **umgebenden Raum** mit *da* und *dort* und auf **zurückliegende** oder **zukünftige Zeipunkte** mit *früher, gestern, gerade* oder *sofort, bald, morgen* referiert werden. Deiktische Ausdrücke setzen die **Ich-jetzt-hier-Origo** von Personen voraus und sind deshalb in ihrer Bedeutung situationsgebunden. Das Verständnis dieser Ausdrücke hat zur Voraussetzung, dass man weiß, wer sie wo und wann verwendet.

In schriftlichen Texten können diese Ausdrücke nicht voraussetzungslös gebraucht werden. Sie müssen entweder sprachlich expliziert werden, oder es muss vorab ein Bezugsrahmen eingeführt worden sein, der diese Ausdrücke in ihrer Referenz eindeutig macht (↑708).

Gesprächspartikeln (und äquivalente Mehrwortfügungen)

2032

Gesprächspartikeln (Schwitalla 2002) dienen der Herstellung und Beendigung eines kommunikativen Kontakts, der wechselseitigen Steuerung der Gesprächspartner während des Gesprächs sowie der Verdeutlichung der Struktur von Äußerungen und Gesprächsbeiträgen im Vollzug des Sprechens. Der primäre Ort von Gesprächspartikeln ist die Mündlichkeit. Schriftsprachlich kommen sie nur im Rahmen von schriftlich reproduzierten (realen oder imaginierten) Gesprächen vor. (Ausführlich zu den Gesprächspartikeln ↑880–892.)

Die Herstellung eines kommunikativen Kontakts bedeutet, dass Personen miteinander in Interaktion treten und ggf. die Rolle von Gesprächsbeteiligten (abwechselnd als Sprecher und Hörer) einnehmen. Außer durch Mittel der körperlichen Kommunikation (auf jemanden zugehen, einander zuwenden, Herstellung von Blickkontakt) kann die Aufmerksamkeit und Zuwendung des anderen auch durch verbale Aktivitäten wie die namentliche Anrede (*Fritzi*) oder durch Gesprächspartikeln wie *hallo, he, hey, ej, Entschuldigung* etc. erreicht werden. Zur Auflösung einer Gesprächssituation können Partikeln wie *gut, okay* etc. verwendet werden.

Gesprächspartikeln werden einerseits vom Sprecher (sprecherseitige Gesprächspartikeln) und andererseits als reaktive Aktivität vom jeweiligen Hörer geäußert (hörerseitige Gesprächspartikeln).

Zu den sprecherseitigen Gesprächspartikeln gehören die **Gliederungspartikeln**, die die Struktur einer Äußerung verdeutlichen, und die **hörersteuernden Partikeln**, mit denen bestimmte Aktivitäten des Hörers eingefordert werden. Die Gliederungspartikeln unterteilen sich weiter in **Startsignale** (*so, also, ja, nun, gut* etc.), **Haltesignale** (*äh, ähm* etc.) und **Endsignale** (*und so weiter, okay, alles klar* etc.). Zu den hörersteuernden Partikeln gehören die **Rückversicherungs- und Reaktionsanforderungssignale** (*ne, nicht, nicht wahr, gell, he* etc.), die etwas als geteiltes Wissen bekräftigen oder die eine Stellungnahme bzw. Bestätigung anfordern, und die **Aufforderungssignale** (*pst, pfui* etc.), die vom Hörer spezifische Handlungen bzw. Unterlassungen einfordern.

Die hörerseitigen Gesprächspartikeln untergliedern sich in die **Rezeptionspartikeln**, die **Verstehenspartikeln**, die **Antwortpartikeln** und die **Bewertungspartikeln**: **Die Rezeptionspartikeln** (auch: Rezeptionssignale) *hm, hmhm, mhm, ja* usw. werden parallel zur Äußerung des Sprechers oder direkt im Anschluss daran hervorgebracht. Sie stellen das Rederecht des Sprechers nicht infrage. Die **Verstehenspartikeln** (engl.: change-of -state token) signalisieren dem Gesprächspartner, dass jetzt etwas anders oder besser verstanden worden ist (*aha, ach so, ach ja* usw.; Imo 2007). **Antwortpartikeln** (*ja, nein, doch, schon, genau* usw.) realisieren zustimmende oder ablehnende Antworten in Form eines einzelnen Wortes. Ihnen können ausführlichere Antwortäußerungen folgen (z. B. als Kumulation: *nein, das mach ich nicht*). **Bewertungspartikeln** (*klasse, hurra, Himmel, Mist, Donnerwetter* usw.) bringen eine bewertende Stellungnahme des Hörers zum Ausdruck, die sich auf sehr Unterschiedliches beziehen kann.

Ausdruckspartikeln

Die **Ausdruckspartikeln** (Interjektionen; ↑ 887–892) bringen als Reaktion auf einen Anlass ein inneres Erleben zum Ausdruck. Bei diesem Erleben kann es sich um Schmerzen handeln (*au, aua, autsch* usw.), um Erlebensformen wie Erschrecken (*huch* usw.), Verwunderung (*hää* usw.) und Überraschung (*oha, hui* usw.) oder um Emotionen im engeren Sinne wie Freude (*oh* usw.) und Ekel (*ih, igitt* usw.). Mit Ausdruckspartikeln wird eine bewertende Stellungnahme artikuliert. Sie sind immer reaktiv. Ihr Bezugspunkt ist jedoch nicht wie bei den hörerseitigen Gesprächspartikeln auf Äußerungen beschränkt, sondern sie können darüber hinaus eine Reaktion

auf vielfältige situative und innere Anlässe darstellen. Ausdruckspartikeln sind auf unterschiedliche Weise kommunikativ: Auf der einen Seite bringen sie ohne kommunikative Absicht ein Erleben lediglich exothetisch zum Ausdruck. Allerdings haben solche Exothesen auch kommunikative Effekte, wenn sie von einem Interaktionspartner wahrgenommen werden. Auf der anderen Seite können sie absichtsvoll mit kommunikativer Funktion verwendet werden.

Gesprächspartikeln und Ausdruckspartikeln zeichnen sich häufig durch eine ausgeprägte Intonationskontur aus (steigend, fallend, steigend-fallend); viele kommen auch in verdoppelter Form vor (*hmhm, gut gut, nein nein, so so etc.*) (↑ 2073). Etliche Gesprächspartikeln können in verschiedenen Funktionen verwendet werden (z. B. *ja* als Start- und Haltesignal ebenso wie als Rezeptions- bzw. Antwortsignal). Die Bedeutung und kommunikative Funktion von Gesprächspartikeln sind nicht allein lexikalisch geregelt, sondern ergeben sich auch aus ihren prosodischen Eigenschaften und ihrer sequenziellen Position. Ein Teil der Gesprächspartikeln ist funktional auf andere Äußerungsteile bezogen und in diesem Sinne unselbstständig (z. B. Halte- und Rezeptionssignale), ein anderer Teil kann als eigenständige kommunikative Handlung dienen (z. B. Aufforderungs-, Bewertungs-, Antwortpartikeln und Interjektionen). Im Regelfall treten aber auch diese in Kombination mit weiterem sprachlichem Material auf und sind diesem vor- oder nachgeschaltet. Da Gesprächspartikeln für die Schriftsprache nur am Rande von Bedeutung sind, bestehen für ihre Verschriftlichung vielfach keine eindeutigen Konventionen.

2033

Abtönungspartikeln

2034

Auch Abtönungspartikeln (Modalpartikeln) wie z. B. *ja, doch, mal, auch, eben, denn, schon, eigentlich, wohl* erscheinen in der gesprochenen Sprache mit deutlich höherer Frequenz und erfüllen eine Vielzahl von Funktionen (↑ 875–879).

6 Das Gespräch

2035

Jedes konkrete Gespräch ist die Realisierung eines Exemplars einer bestimmten kommunikativen Praktik (↑ 1966) bzw. eines bestimmten Gesprächstyps (↑ 2081). Ein Gespräch zu führen bedeutet, dass die Beteiligten in koordinierter Weise sprachliche Handlungen vollziehen (↑ 2036). Gespräche werden geführt, um bestimmte Ziele zu erreichen und Zwecke zu erfüllen. Dazu bedarf es jeweils der Bearbeitung eines Komplexes von spezifischen (Gesprächs-)aufgaben (↑ 2037). Bei einem Großteil der Gespräche sind die Gesprächspartner kopräsent, und die Bearbeitung dieser Aufgaben erfolgt interaktiv in Form einer kooperativen Gemeinschaftshandlung (↑ 2038).

6.1 Sprechen als Handeln

2036 Sprechen ist eine spezielle Form des Handelns. Handlungen sind menschliche Verhaltensweisen, mit denen Individuen, um bestimmte Resultate zu erreichen, zielgerichtet auf andere Personen oder auf die Umwelt einwirken. Der Handlungsprozess gliedert sich in fünf Stadien: (i) Einschätzung, (ii) Motivation, (iii) Zielsetzung, (iv) Planung und (v) Ausführung mit einem Handlungsresultat. Zu unterscheiden sind **praktische Handlungen** (laufen, eine Tür öffnen, einen Bagger bedienen), **mentale/geistige Handlungen** (planen, eine Entscheidung treffen, kopfrechnen) und **sprachliche Handlungen** (fragen, befehlen, erzählen). Im menschlichen Handeln sind diese drei Handlungsformen miteinander vernetzt und aufeinander bezogen, wobei in Abhängigkeit von der Zielsetzung eine der Handlungsformen dominant sein kann.

Die Sprechakttheorie (auch: Sprechhandlungstheorie; Austin 1962, Searle 1969) unterscheidet an der sprachlichen Handlung einen Äußerungsakt, einen propositionalen Akt, einen illokutiven Akt sowie einen perlokutiven Akt bzw. Effekt. »Äußerungsakt« bezeichnet den Entäußerungsaspekt einer Sprechhandlung und verweist darauf, dass, um sie zu vollziehen, sprachliche Elemente in einer bestimmten grammatischen Ordnung artikuliert werden müssen. Der **propositionale Akt** wird bestimmt als eine Einheit aus einem **Referenzakt**, mit dem die Bezugnahme auf Sachverhalte erfolgt, und einem **Prädikationsakt**, mit dem Aussagen über diese Sachverhalte gemacht werden. Der **illokutive Akt** erfasst die eigentliche Handlungsqualität bzw. kommunikative Funktion der sprachlichen Handlung (versprechen, bitten, warnen etc.). Die mit einem Sprechakt beabsichtigte und ggf. beim Hörer erreichte Wirkung wird als **perlokutiver Akt** bezeichnet.

Das Gespräch ist eine spezielle Form des gemeinschaftlichen sozialen Handelns. Im Gespräch vollziehen die Beteiligten in aufeinander abgestimmter Weise sprachliche Handlungen vielfältigster Art.

6.2 Zweckhaftigkeit des Gesprächs – Gespräch als Komplex von Aufgaben

2037 Ein Gespräch kann verstanden werden als eine komplexe **Hierarchie von Aufgaben**, die von den Beteiligten gemeinschaftlich und in wechselseitiger Abhängigkeit bearbeitet werden. Erstens sind dies Aufgaben, die der Realisierung der Ziele und Zwecke dienen, zu denen das Gespräch geführt wird (eine Auskunft erhalten, ein Problem klären, Spaß haben etc.). Um diese Ziele und Zwecke realisieren zu können, müssen zweitens Aufgaben der Organisation des Gesprächs und der Verständnis sicherung bearbeitet werden. Indem die Beteiligten zur Realisierung der Ziele und Zwecke ein Gespräch führen, etablieren und gestalten sie dabei drittens eine soziale Beziehung, und sie stellen sich viertens wechselseitig dar (und beeinflussen sich gegenseitig) als Personen mit einer bestimmten sozialen Identität. Und fünftens gelalten sie gemeinsam die soziale Situation, in der sie interagieren.

Diese Aufgaben der Zweckrealisierung, der Gesprächsorganisation und Verständnissicherung, der Beziehungsgestaltung, der Identitätsarbeit und der Situationsdefinition sind nicht isoliert und unabhängig voneinander. Sie überschneiden sich teilweise, sie überlagern sich in der Interaktion, und sie sind vielfältig durch *indem*-Relationen miteinander verbunden. Indem man z. B. den Gesprächspartner häufig unterbricht, also eine der Aufgaben der Gesprächsorganisation auf eine bestimmte Weise löst, stellt man sich zugleich als eine Person dar, die besonders dominant oder engagiert ist, und gestaltet die soziale Beziehung asymmetrisch. Die Beteiligten erfüllen diese Aufgaben, ohne dass dies im Zentrum ihrer Aufmerksamkeit steht und ohne dass sie die Verfahren angeben könnten, mit denen sie die Aufgaben bearbeiten und lösen.

Umgekehrt kann jeder Beitrag zu einem Gespräch unter der Perspektive betrachtet werden, was er beiträgt zur Bewältigung jeder der genannten fünf Aufgaben. Bei jedem Beitrag spielen alle Aufgaben eine Rolle, wenngleich auch nicht mit gleicher Relevanz und gleichem Gewicht. Das heißt, Gesprächsbeiträge sind hinsichtlich der Aufgaben, die von ihnen bearbeitet werden, multifunktional.

Im Rahmen der Gesprächsorganisation und Verständnissicherung stellen sich den Beteiligten u. a. folgende konkrete Aufgaben:

- einen interaktiven Kontakt zu etablieren,
- ein Gespräch zu eröffnen und zu beenden,
- zu verdeutlichen, an wen Beiträge gerichtet sind,
- die Beiträge auf die adressierte Partei oder Person zuzuschneiden,
- im Vollzug zu überprüfen, ob der produzierte Beitrag verständlich ist bzw. ob man den Beitrag des Sprechers verstanden hat, und
- den Wechsel des Rederechts und damit die Abfolge der Beiträge zu organisieren.

Diese und die sich aus ihnen ergebenden konkreteren Aufgaben werden von den Beteiligten mit spezifischen kommunikativen Verfahren und sprachlichen Mitteln bearbeitet und realisiert. Je nach Gesprächstyp kann die Bearbeitung dieser Aufgaben sehr unterschiedliche Verfahren und Mittel erfordern. Die Eröffnung eines Gesprächs z. B. wird mit anderen Verfahren und Mitteln realisiert, je nachdem, ob die Beteiligten kopräsent sind oder nicht. So muss bei der Eröffnung eines Telefongesprächs im Regelfall eine wechselseitige verbale Identifizierung geleistet werden, während dies bei einer Begegnung von Angesicht zu Angesicht nicht unbedingt erforderlich ist. Auch die Verteilung des Rederechts ist in verschiedenen Praktiken sehr unterschiedlich geregelt, wie beispielsweise ein Vergleich von Smalltalk, bei dem überwiegend Selbstwahl ([↑2075](#)) vorherrscht, mit einem Unterrichtsgespräch zeigt, in dem überwiegend der Lehrer das Rederecht vergibt.

Die kommunikativen Verfahren und sprachlichen Mittel zur Lösung der genannten Aufgaben sind unter den Stichwörtern »Herstellung einer Interaktionssituation«, »Gesprächseröffnung und -beendigung«, »Adressierung von Beiträgen«, »Hörerzuschnitt (engl.: recipient design)«, »Verständnissicherung« und »Verteilung Rederechts (engl.: turn taking)« in der Gesprächsforschung ausführlich untersucht worden.

Die Aufgaben, die der **Zweckrealisierung** von Gesprächen dienen, stellen den Kern von Gesprächen dar und lassen sich in Form eines **Handlungsschemas** (↑ 2084) zusammenfassen. Ein solches Handlungsschema stellt die Aufgabenstruktur von Gesprächen dar und lässt sich für jeden Gesprächstyp herausarbeiten. Das Handlungsschema rekonstruiert Erwartungen, die in einer Kultur bestehen hinsichtlich derjenigen Aufgaben (und ihrer sachlogischen Abfolge), die zur Realisierung des Zwecks eines Gesprächstyps notwendigerweise interaktiv bearbeitet werden müssen.

6.3 Gespräch als kooperative Gemeinschaftshandlung

2038 Ein Gespräch ist eine gemeinschaftliche Hervorbringung aller Beteiligten. Wenn es unter den Bedingungen wechselseitiger Wahrnehmung erfolgt, beeinflussen sich die Gesprächsteilnehmer zu jedem Zeitpunkt auf allen Ebenen der Verständigung wechselseitig und handeln gemeinsam den Fortgang des Gesprächs aus.

Die Gemeinschaftlichkeit zeigt sich in der gemeinsamen Bearbeitung der Gesprächsaufgaben. Sie manifestiert sich im körpersprachlichen und prosodischen Bereich durch vielfältige Phänomene der Synchronisierung (↑ 2003, 2009). Auf der Äußerungsebene zeigt sie sich u. a. in der Aufnahme von vorausgehenden syntaktischen Konstruktionen (engl: syntactic persistence) bzw. in der Übernahme von lexikalischen Einheiten und Formulierungen durch den nächsten Sprecher (lexikalisch-syntaktische Parallelität). Auch die gemeinsame, arbeitsteilige Produktion von Beiträgen oder die Vervollständigung einer nicht zu Ende geführten Äußerung des Partners sind Phänomene der Gemeinschaftlichkeit (Schwittalla 1992):

- ▶ A: die mutter von de 'ga |briele | isch die↑
 B: |von der| 'gabriele frau von meinem
 [A: |von deinem 'vet |ter↓ mhm↑
 B: ver |storbenen 'vetter↓ |

Die wechselseitige Beeinflussung bzw. Steuerung erfolgt zum einen durch Mittel der Körperkommunikation (z. B. mimisch: Stirnrunzeln, gestisch: Kopfnicken, unterstützende Handgesten, proxemisch: Vergrößern oder Verringern des Körperabstands), zum anderen verbal z. B. durch Konvergenz oder Divergenz signalisierende Rezeptionspartikeln oder durch Einwürfe, die häufig zu einer Umplanung des aktuellen Sprecherbeitrags führen.

Diese verbalen Mittel werden dem Lenkfeld zugerechnet (Ehlich 1986a). Von besonderer Relevanz für die gegenseitige Beeinflussung ist die Kommunikation von Bewertungen und die Vielfalt der Verfahren und Mittel, mit denen sie geschieht (Fiehler 1990).

Die Gemeinschaftlichkeit zeigt sich ferner in Prozessen der Aushandlung. Sie sind bei der Vergabe des Rederechts und der Organisation der Abfolge von Gesprächsbeiträgen ebenso wirksam wie bei der gemeinsamen Einigung auf Gesprächsthemen. Auch der Ausgang bzw. das Resultat von Gesprächen ist nicht indi-

e Vertonungen zu den Hörbeispielen sind zu finden unter
[tp://www.duden.de/grammatik](http://www.duden.de/grammatik)

viduell bestimmbar. Zwar können die Beteiligten individuelle Ziele verfolgen und versuchen, entsprechende Gesprächsstrategien anzuwenden, dies ist aber nur so weit erfolgreich, wie der Gesprächspartner es zulässt.

7 Der Gesprächsbeitrag

Gespräche sind eine geordnete Abfolge von Gesprächsbeiträgen. In der gesprochenen Sprache ist deshalb als Einheit unterhalb des Gesprächs der Gesprächsbeitrag (engl.: turn) anzusetzen. Ein Beitrag ist eine Äußerung, die mit **Rederecht** gemacht wird. Dass jemand einen Gesprächsbeitrag leistet, heißt, dass er für eine bestimmte Zeitspanne mit Rederecht spricht. Sein Recht zu reden wird von den anderen Gesprächsteilnehmern anerkannt und nicht durch Handlungen irgendwelcher Art infrage gestellt. Eine zentrale Aufgabe für die Gesprächsbeteiligten besteht darin, den Übergang des Rederechts von einem Sprecher zum nächsten zu organisieren (**Rederechts- bzw. Beitragswechsel**) (↑ 2075).

Im Gespräch sind Äußerungen mit Rederecht zu unterscheiden von solchen, die nicht mit Rederecht erfolgen. Äußerungen im Rahmen des aktuellen Gesprächs, die nicht das Rederecht beanspruchen, wie z. B. Rezeptionspartikeln (↑ 2032) oder Einwürfe (↑ 2072), sind zwar Äußerungen, aber keine Gesprächsbeiträge. Dies hat zur Konsequenz, dass zwischen einem **Sprecherwechsel** und einem **Rederechtswechsel** zu unterscheiden ist: Nicht jeder Sprecherwechsel, z. B. wenn ein Einwurf gemacht wird, ist zugleich auch ein Rederechtswechsel.

Der Gesprächsbeitrag hat eine mentale und eine interktionale Seite. Die mentale Seite kann man beschreiben als das, was ein Sprecher im nächsten Zug zum Gespräch beizutragen beabsichtigt (**beabsichtigter Beitrag**). Hier können große Unterschiede bestehen, wie deutlich dies dem Sprecher schon vorab bewusst und wie weit es bereits sprachlich vorgeplant ist.

Der beabsichtigte Beitrag braucht einerseits aufgrund von Problemen bei der Versprachlichung, andererseits aufgrund von Umplanungen im Vollzug des Beitrags und drittens als Folge interaktionaler Bedingungen (z. B. Einwirkung der anderen Gesprächsbeteiligten) nicht dem zu entsprechen, was im faktischen Beitrag aufzufinden ist (**realisierter Beitrag**; vorfindbar im Transkript zwischen zwei Beitragswechseln). Der realisierte Beitrag ist ein interaktives Produkt.

Was den Umfang betrifft, so kann ein Beitrag aus einem einzelnen Wort bestehen oder z. B. eine ganze Erzählung umfassen. Gesprächsbeiträge können auch von verschiedenen Sprechern gemeinsam produziert werden (↑ 2038).

7.1 Aufbau des Gesprächsbeitrags

Gesprächsbeiträge bestehen aus funktionalen Einheiten. **Funktionale Einheiten** sind die kleinsten Bestandteile des Beitrags, denen die Gesprächsbeteiligten im Prozess der Produktion und Rezeption der Beiträge eine separate Funktion im und für

2039

2040

2041

2042

den Kommunikationsprozess zuschreiben können. Die Untereinheiten des Beitrags werden damit primär funktional, nicht syntaktisch oder prosodisch bestimmt. Die Identifizierung funktionaler Einheiten macht von syntaktischen und prosodischen Mitteln unterstützenden Gebrauch, sie ist aber weder allein noch primär von ihnen abhängig. Ferner wird die Bestimmung funktionaler Einheiten an die Perspektive der Gesprächsbeteiligten gebunden: Sobald sie Teilen eines Beitrags solche Funktionen zuschreiben können, identifizieren sie diese Segmente als funktionale Einheiten.

Mit funktionalen Einheiten werden bestimmte Aufgaben im Kommunikationsprozess bearbeitet. So können z.B. die Aufgaben »jemanden grüßen«, »einen Gesprächspartner adressieren«, »eine Aussage machen«, »eine Bewertung äußern«, »antworten«, »eine Redewiedergabe ankündigen«, »einen Grund nennen« etc. durch funktionale Einheiten realisiert werden. Systematisiert man diese funktionalen Einheiten, so handelt es sich zum einen um bestimmte Sprechhandlungen, zum anderen um Aktivitäten, die den Kommunikationsprozess organisieren und strukturieren, und zum Dritten um Aktivitäten, mit denen die Funktion anderer funktionaler Einheiten expliziert wird.

2043 Von funktionalen Einheiten zu unterscheiden sind Elemente eines Beitrags, die primär nicht für den Kommunikationsprozess funktional sind, sondern die eine Funktion für den Formulierungsprozess des Sprechers erfüllen. So kann ein Startsignal wie *äh* zum Beispiel funktional als Zeichen für Probleme bei der Äußerungsplanung bzw. -verbalisierung gedeutet werden. Andere Elemente signalisieren Abbrüche, Korrekturen, Reformulierungen, Wortsuchprozesse etc. Diese Elemente haben ihre hauptsächliche Funktion im individuellen Formulierungsprozess, und sie sind deshalb im Regelfall nicht als eigenständige Bestandteile des Beitrags zu werten. Ob Einheiten eine Funktionalität im Rahmen des Formulierungsprozesses, oder sie aber im Rahmen des Kommunikationsprozesses zugeschrieben wird, ist ein wichtiger Unterschied: Der eine Typ von funktional bestimmten Einheiten strukturiert und organisiert das Formulieren, der andere den Gesprächsbeitrag.

2044 Nicht alle funktionalen Einheiten haben den gleichen Status. Zu unterscheiden sind potenziell selbstständige funktionale Einheiten, assoziierte funktionale Einheiten und projizierende funktionale Einheiten: **Potenziell selbstständige funktionale Einheiten** können für sich alleine einen Beitrag bilden. **Assoziierte funktionale Einheiten** sind nicht allein stehend möglich. Sie erfordern eine Trägereinheit, von der sie abhängig sind; nur mit ihr zusammen bilden sie einen Beitrag. **Projizierende funktionale Einheiten** sind ebenfalls nicht selbstständig. Sie machen eine weitere funktionale Einheit erwartbar, die von der projizierenden Einheit syntaktisch abhängig ist. Nur beide zusammen stellen einen vollständigen Beitrag dar.

2045 Besteht ein Beitrag aus mehreren funktionalen Einheiten, so ist er mehrgliedrig. Die funktionalen Einheiten realisieren jede für sich eine eigenständige kommunikative Funktion. Das Erkennen dieser Funktionen ermöglicht das Separieren dieser Einheiten im Gesprächsbeitrag. Die Mehrgliedrigkeit kann zum einen dadurch zunehmen, dass mehrere potenziell selbstständige Einheiten – entsprechend den je konkreten kommunikativen Absichten – kombiniert werden. So besteht das

folgende Beispiel aus drei funktionalen Einheiten – einer reaktiven bewertenden Stellungnahme, einer Aussage und einer Frage:

Gut. Das war gestern, aber was machen wir morgen?

Zum anderen können einer potenziell selbstständigen funktionalen Einheit andere, die von ihr abhängig sind, assoziiert werden. Im folgenden Beispiel sind einer Aussage eine Adressierung und eine Bedingung (in Form eines Nebensatzes [a] bzw. einer Klammer [b]) assoziiert:

- (a) Hans, wir können das Ergebnis im nächsten Jahr wiederholen, wenn die Rahmenbedingungen gleich bleiben.
- (b) Hans, wir können – setzen wir gleiche Rahmenbedingungen voraus – das Ergebnis im nächsten Jahr wiederholen.

Zum Dritten kann die Mehrgliedrigkeit daraus resultieren, dass eine funktionale Einheit, die nicht selbstständig ist, projektive Kraft besitzt und eine andere erwartbar macht, die von ihr abhängt. In den folgenden Beispielen projiziert ein Operator eine Aussage (a) und die Ankündigung einer Redewiedergabe die Rede-wiedergabe (b):

- (a) Kurz, wir haben den Gegner deutlich unterschätzt.
- (b) Er stellte fest, dass sie den Gegner deutlich unterschätzt hätten.

Die Analyse von mehrgliedrigen Beiträgen gibt Aufschluss über typische Grundstrukturen (»Baupläne«) von Beiträgen. Häufig sind z. B. dreigliedrige Beiträge, deren erste funktionale Einheit rückbezüglich auf den vorhergehenden Beitrag ein geht, deren zweite Einheit den kommunikativen Kern des Beitrags enthält und deren dritte Einheit eine höhersteuernde Aktivität darstellt:

Stimmt, aber die Leistung hätte durchaus noch besser sein können, nicht.

Die Analyse, aus welchen funktionalen Einheiten ein Beitrag besteht, wird von den Gesprächsbeteiligten zeitgleich mit dem Prozess der Rezeption der Beiträge vorgenommen. Dabei können – bedingt durch den nicht abgeschlossenen Stand der Realisierung des Beitrags – vorschnelle oder falsche Funktionszuschreibungen vorgenommen werden, die auf der Grundlage des nachfolgenden sprachlichen Materials revidiert werden müssen. Umgekehrt ist es für den Hörer möglich, schon vor der (vollständigen) Realisierung einer funktionalen Einheit durch den Sprecher deren Funktion zu antizipieren und darauf zu reagieren.

Im Folgenden sind einige wichtige Typen von funktionalen Einheiten zusammengestellt:

2046

Potenziell selbstständige funktionale Einheiten

(i) Sprachliche Handlungen

2047

Kann sprachlichem Material die Funktion zugeschrieben werden, dass mit ihm eine konkrete sprachliche Handlung (wie z. B. Aussage, Frage, Antwort, Gruß, Aufforderung, Versprechen, Drohung, Einräumung, Begründung, Aufgabenstellen, Kritisierung etc.) vollzogen wird, so handelt es sich – unabhängig von seinem Umfang – um

eine funktionale Einheit. Einheiten dieses Typs bestehen vielfach aus Referenz und Prädikation und besitzen damit Satzform. Anders ist dies bei reaktiven sprachlichen Handlungen (wie z. B. Antworten, reaktiven Zustimmungen, Ablehnungen, Erlaubnissen oder Versprechen etc.), bei denen häufig einzelne lexikalische Elemente ausreichen, um den Handlungstyp zu realisieren bzw. zuschreiben zu können (*ja, nein; bitte, gerne; versprochen, ganz bestimmt*). Auch sprachliche Grußhandlungen sind – aus anderen Gründen – im Regelfall nicht satzförmig (↑ 2029).

2048

(ii) Reaktive bewertende Stellungnahmen

Ein Spezialfall reaktiver sprachlicher Handlungen sind Bewertungen, Stellungnahmen und Kommentare zu vorausgehenden fremden oder eigenen Äußerungen und Handlungen. Wegen ihrer Häufigkeit und Bedeutsamkeit werden sie gesondert aufgeführt.

Zu dieser Klasse gehören bewertende Stellungnahmen und Kommentare wie *gut, o. k., klasse, super, (ganz) richtig, schön, gut gemacht, Himmel, oh Gott, Sauerei, Blödsinn, Scheiße, ganz schön gewagt* und viele andere mehr. Ferner auch der Teil der (Interjektionen) Ausdruckspartikeln, die eine emotional-bewertende Stellungnahme ausdrücken wie *ach, oh, (h)ui, ih, igitt* etc. (↑ 2032), sowie Flüche und Beschimpfungen (*verdammmt noch mal; du Trottel* etc.). Bewertende Stellungnahmen kommen sowohl in Form von Einzellexemen wie auch satzförmig vor (*Ich finde das unmöglich!*), die dann die Form von Aussagen haben. Auch bei den sogenannten selbstständigen »Nebensätzen« (*Dass du mir das antun musstest!*) wie auch generell bei den Ausrufesätzen handelt es sich um reaktive bewertende Stellungnahmen.

Auch wenn reaktive bewertende Stellungnahmen alleine auftreten können, sind sie doch häufig mit weiterführenden funktionalen Einheiten anderen Typs im Rahmen eines Beitrags kombiniert (*Himmel, so geht das nicht.*).

2049

(iii) Hörersteuernde Ausdrücke

Ausdrücke, die die Aufmerksamkeit des Hörers erregen und ihn steuern (*Achtung, Vorsicht, Moment* etc.), können ebenfalls selbstständige funktionale Einheiten bilden, aber auch mit anderen kombiniert auftreten (z. B. *Achtung, die Vase!; Moment, ich mach das gleich!*).

Assoziierte funktionale Einheiten

Während die zuvor behandelten funktionalen Einheiten im Prinzip alleine stehen können, erfordern die folgenden eine Trägereinheit, der sie assoziiert sind.

2050

(iv) Einheiten, mit denen Bedingungen, Folgen, Gründe, Zwecke, nähere Angaben etc. benannt werden

Sprachliches Material, das die genannten und einige weitere Funktionen erfüllt und das nicht unmittelbar in die Trägereinheit integriert ist, wird als gesonderte funktionale Einheit interpretiert. Angesprochen ist hiermit ein Großteil dessen, was im Rahmen der Schriftsprachgrammatik als »Nebensätze« bezeichnet wird. Äußerungen wie *Um das Ziel zu erreichen, müssen wir uns aber noch erheblich mehr anstrengen.* und *Wir müssen uns – wollen wir das Ziel erreichen – noch erheblich mehr strengen.* bestehen demnach aus zwei funktionalen Einheiten, während die Äußerung *Zur Erreichung des Ziels müssen wir uns noch erheblich mehr anstrengen.* nur

eine Einheit darstellt. Bei diesem Typus assoziierter Einheiten ist ihr Status als nicht integriert, d.h. als gesonderte funktionale Einheit, obligatorisch markiert (durch Subjunktionen und Verbletztstellung [d.h. Nebensatzform], durch prosodische Absetzung etc.).

(v) Adressierungen

Adressierungen verdeutlichen, an wen funktionale Einheiten anderen Typs (vorwiegend: sprachliche Handlungen) gerichtet sind (*Herr Meier, nehmen Sie doch bitte einmal Stellung. Kinder, so kommen wir nie zu einer Lösung. Mann, nun fahr doch.*) (↑1238).

2051

Insofern können sie nicht selbstständig auftreten. Erfolgen Namensnennungen ohne weitere funktionale Einheiten, handelt es sich nicht um Adressierungen, sondern z.B. um eine Anrede oder einen Anruf, die häufig, aber nicht ausschließlich eine spezielle Art von Aufforderungen darstellen, oder um Identifizierungen.

Adressierungen können eine bewertende Komponente haben, die diese Ausdrücke dann in die Nähe reaktiver bewertender Stellungnahmen rücken. Je nach Kontext und prosodischer Realisierung der Ausdrücke kann dabei die adressierende oder die bewertende Funktion überwiegen (*Du Flasche, bist du auch mal wieder da. Idiot, kannst du nicht aufpassen?*).

(vi) Selbstidentifizierungen

Auch Selbstidentifizierungen, wie sie regelmäßig bei Telefongesprächen, aber auch gelegentlich in Face-to-Face-Interaktionen mit Unbekannten vorkommen, bilden funktionale Einheiten. Sie treten nur selten selbstständig auf, sondern sind in der Regel an andere funktionale Einheiten gekoppelt. Die Spannbreite ihrer sprachlichen Realisierung reicht von der Namensnennung bis hin zur vollständigen Äußerung (*Meyer hier. Darf ich mich vorstellen, mein Name ist Henriette Heinrich.*).

2052

(vii) Diskursprozessierende Imperative

Im Kontext der Hörersteuerung stehen diskursprozessierende Imperative (Kraft 1999): *Sieh mal, alles hat zwei Seiten. Hör mal, so war das nicht gedacht. Sag mal, kannst du mir fünf Euro leihen?*

2053

Diese Imperative können nicht alleine stehen (wenn sie es tun, handelt es sich nicht um diskursprozessierende Imperative, sondern um Aufforderungen bzw. um reaktive bewertende Stellungnahmen). Sie gehen anderen funktionalen Einheiten voran. Wenn sie eine Verstehensanweisung für die folgende Einheit geben (d.h. projektiive Kraft haben), handelt es sich um Operatoren (↑2017–2019).

(viii) Rückversicherungssignale

Rückversicherungssignale (wie z.B. *ne, nich, nich wahr, ja, wa, gell, woll, weißte, versteckte*) folgen einer Trägereinheit, können ihr zum Teil aber auch vorangehen: *Wir wollen dich hier nicht haben, verstehste. Gell, da staunste, nich.*

2054

Auch diese funktionalen Einheiten haben z.T. projektiive Kraft und geben Verstehensanweisungen für die assozierte Einheit. Sie sind dann ebenfalls als Operatoren aufzufassen (↑2017–2019).

2055 (ix) Modalisierungen

Nachgestellte, nicht integrierte Modalisierungen (z. B. *irgendwie, und so, sozusagen*), die die Geltung einer Äußerung bzw. Einheit modifizieren, sind ein weiterer Typ assoziierter funktionaler Einheiten (*Das macht mich alles nicht an irgendwie*).

Projizierende funktionale Einheiten

Funktionale Einheiten, die projektive Kraft besitzen und andere Einheiten erwartbar machen, bilden die dritte Gruppe funktionaler Einheiten. Ihre projektive Kraft verhindert, dass sie alleine auftreten. Zu dieser Gruppe gehören insbesondere Einheiten, die eine vorgreifende Verdeutlichung oder Ankündigung leisten.

2056 (x) Vorgreifende Verdeutlichung des Handlungstyps

Im Sinne einer Verstehenshilfe kann eine funktionale Einheit verdeutlichen, welchem Typ sprachlicher Handlungen die folgende Einheit angehört. Sprachlich kann dies durch Matrixsätze (z. B. performative Formeln: *ich verspreche [dir], ich warne dich etc.*), aber auch durch eine Vielzahl anderer Konstruktionen wie Nominalkomplexe (*großes Versprechen*), Partizipialkonstruktionen (*versprochen*) oder einfache oder erweiterte Adverbien (*bestimmt, ganz bestimmt*) realisiert werden.

2057 (xi) Vorgreifende Verdeutlichung des mentalen Status der folgenden Einheit

In vergleichbarer Weise kann durch Matrixsätze, aber wiederum auch durch eine Vielzahl anderer Konstruktionen vorab verdeutlicht werden, welchen mentalen Status die folgende Einheit besitzt: *Ich schätze, er wird nicht vor 5 Uhr hier sein* (Schätzung). *Ich befürchte, wir haben uns verirrt* (Vermutung, Befürchtung).

2058 (xii) Ankündigungen von Redewiedergaben

Durch Matrixsätze kann auch verdeutlicht werden, dass es sich bei der projizierten Einheit um eine Wiedergabe sprachlicher Handlungen der eigenen oder anderer Personen handelt: *Er rief uns zu, ob wir nicht noch zu ihm herüberkommen wollten.*

2059 (xiii) Operatoren

Sofern eine funktionale Einheit eine weitere projiziert und für sie im Sinne einer vorgreifenden Verdeutlichung eine Verstehensanleitung gibt und sofern auch einige formale Bedingungen (wie Kürze oder Formelhaftigkeit) erfüllt sind, handelt es sich bei diesen funktionalen Einheiten um Operatoren, die zusammen mit der Einheit in ihrem Skopos Operator-Skopos-Strukturen bilden (↑ 2017–2019). Einheiten aus den Gruppen (vii), (viii), (x) und (xi) können dabei Position und Funktion solcher Operatoren wahrnehmen.

2060 (xiv) Referenzkomplexe und Thematisierungen

Eine letzte Gruppe funktionaler Einheiten sind Referenzkomplexe und Thematisierungen, wie sie im Rahmen von Referenz-Aussage-Strukturen (↑ 2015) zu finden sind: *Was der Großmutter ihr Haus ist, das ist letzte Nacht abgebrannt.*

Die kommunikative Funktion, die der Referenzkomplex erfüllt (und die ihn damit zur funktionalen Einheit macht), ist, dass er die Identifikation einer Person, eines Gegenstands oder eines Sachverhalts leistet. Die Einheiten, mit denen referiert bzw. thematisiert wird, sind dabei ersichtlich nicht selbstständig, sondern projizieren eine Aussage über sie.

2061

Mit der Bestimmung von Gesprächsbeiträgen und funktionalen Einheiten als zentralen Grundeinheiten der gesprochenen Sprache wird deutlich, dass das Satzkonzept (verstanden als Proposition, bestehend aus Referenz und Prädikation) für die Beschreibung gesprochener Sprache – anders als in der Grammatik der Schriftsprache – nur eine nachgeordnete Rolle spielt. Die Möglichkeit, verbalem Material eine Funktion im Rahmen des Kommunikationsprozesses zuzuschreiben, ist nicht davon abhängig, dass die sprachlichen Mittel Satzform haben (↑ 2029). Es gibt keine in der Sache liegende Verbindung zwischen Satzform und funktionalen Einheiten. Das heißt, es wird nicht nur in Sätzen gesprochen. Gleichwohl besitzen einige Typen funktionaler Einheiten mit hoher Regelmäßigkeit Satzform. Welche funktionalen Einheiten regelmäßig als Sätze realisiert werden und bei welchen dies nur im Ausnahmefall geschieht, bedarf ebenso wie die Frage nach den Gründen hierfür der weiteren Untersuchung.

7.2 Formulierungsverfahren

2062

Der Gesprächsbeitrag wird vom Sprecher, nachdem er das Rederecht übernommen hat, auf der Grundlage eines Äußerungsplans (intendierter Beitrag) in einem Formulierungsprozess in zeitlicher Abfolge realisiert. Dieser Formulierungsprozess besteht zum einen in der **Versprachlichung kognitiver Inhalte** und zum anderen in der **Bearbeitung** bereits geäußerten sprachlichen Materials. Dabei bedienen sich die Sprecher einer Vielzahl von **Formulierungsverfahren**, die in den Äußerungen Spuren hinterlassen und an diesen Indikatoren erkennbar sind (Gülich/Kotschi 1996). Im Rahmen der Versprachlichung kognitiver Inhalte spielen vor allem drei Gruppen von Formulierungsverfahren eine Rolle: (i) Darstellungsverfahren, mit denen der Sprecher das, was er mitteilen will, auf eine bestimmte Weise formuliert; (ii) Problembearbeitungsverfahren, mit denen er angeibt, dass Formulierungsprobleme bestehen, und mit denen diese Probleme zugleich bearbeitet werden; (iii) Verfahren der Verständnissicherung, die der Absicherung des Mitgeteilten dienen.

2063

(i) **Darstellungsverfahren:** Die Darstellungsverfahren betreffen unterschiedlichste Phänomene wie eine aktivische oder passivische Darstellung, die Wahl bestimmter syntaktischer Konstruktionen (z. B. Referenz-Aussage-Strukturen statt der klassischen Satzform, die Wortwahl und die Wortstellung, den Detaillierungsgrad der Darstellung und vieles mehr).

2064

Der Prozess des Formulierens kann unterbrochen werden, um eine zweite Formulierungslinie zu eröffnen, die die begonnene Konstruktion der ersten nicht fortsetzt, sondern etwas anderes versprachlicht. Nach Beendigung dieser Äußerungseinheit wird die unterbrochene Konstruktion fortgeführt. Hierbei handelt es sich um **Einschübe bzw. Parenthesen** (↑ 1645). Einschübe haben sehr häufig eine metakommunikative Funktion.

ir müssen- * →um das schon mal anzukündigen← * die mülltonnen noch raus-ellen

2065

(ii) **Problembearbeitungsverfahren:** Die komplexen Anforderungen, die die Ver- sprachlichung an den Sprecher stellt, können dazu führen, dass der Sprecher zu Be- ginn oder im Verlauf seines Beitrags nicht in der Lage ist, die ersten Elemente seiner Äußerung zu formulieren bzw. seine Äußerung fortzusetzen. Solche **Formulierungsprobleme** führen zu Formulierungspausen, in denen der Sprecher schweigt oder die er mit Verzögerungs- bzw. Haltesignalen (engl.: hesitators) wie *äh* oder *ähm* füllen kann. Formulierungsprobleme können auch durch **Dehnungen** oder durch **Wortwiederholungen (Repetitionen)** überbrückt werden.

also aber der westen hat diese- ** diese äh: diese ängste=ja sehr stark durch den kommu'nismus gehabt↓ nicht↑

** von- * einer- * be'zahlung- ** →von eim← von eim 'stundenlohn >→oder so←< war 'nie die rede

Formulierungsprobleme können darin bestehen, dass die Äußerungsplanung noch nicht abgeschlossen ist und deshalb die Darstellungsverfahren nicht angewandt werden können oder dass an bestimmten Stellen die folgende Phrase oder das folgende Wort nicht verfügbar ist. Solche **Wortsuchprozesse** (Iványi 1998) können durch Elemente wie *na* oder durch Einschübe wie *sag schon* oder *wie heißt das doch gleich* angezeigt werden.

ja ich habe mir äh sagen lassen- * dass ähm: *3* na wie war das jetzt↓ ** dass man die 'miete- * äh→dass man den mietvertrag kündigen muss bevor man die miete erhö:ht←

Durch Indikatoren wie *oder so, so in etwa, wenn man so will* wird angezeigt, dass zwar ein Wort, aber nicht das treffende gefunden wurde. Zu den Formulierungsproblemen gehören auch **Fehlartikulationen** und **Versprecher**, bei denen der Sprecher das betreffende Wort nicht voll trifft bzw. er sich verspricht.



kommste nach bielefeld rein * also 'immer diesem straßenpulk äh straßenzug nach

2066

Die Anforderungen des Formulierungsprozesses können ferner dazu führen, dass im Prozess des Formulierens Projektionen nicht erfüllt und begonnene syntaktische Konstruktionen nicht oder anders zu Ende geführt werden. Dies führt zum einen zu **Formulierungsabbrüchen**, die in der gesprochenen Sprache – sowohl sprecherbedingt wie auch hörerbedingt (z. B. nach Einwürfen oder Versuchen einer vorzeitigen Übernahme des Rederechts) – häufig sind. Gegebenenfalls folgt auf den Abbruch dann ein Neuansatz. Zum anderen können die Anforderungen der Versprachlichung **Konstruktionsbrüche** oder **Konstruktionsmischungen** (auch Anakoluthe genannt) zur Folge haben.



also so der is 'dumm einfach auch der 'blickt einfach nicht 'durch ne↑ und dass da wir im augenblick eine große wandlung sich vollzieht

Eine häufige Form des Konstruktionsbruchs besteht darin, dass im Prozess des Formulierens von einer erforderlichen Verbletz- zu einer Verbzweitkonstruktion übergegangen wird:

wenn ich demagogisch wäre würde ich sagen dass dieser entwurf wenn er so durchkäme würde im interesse der Arbeitgeber liegen

wenn so ein fall an sie herangetragen wird und er lässt sich nicht durch ein gespräch mit dem arzt aus der welt schaffen dann schalten sie die vertragsabteilung ein

Das Ende von Formulierungs- bzw. Versprachlichungsproblemen kann dadurch angezeigt werden, dass an Elemente vor der problematischen Sequenz angeknüpft bzw. dort begonnene Konstruktionen wieder aufgenommen werden.

Formulierungsprobleme der beschriebenen Art bei der Versprachlichung kognitiver Inhalte sind in der mündlichen Verständigung, die ohne Verzögerung immer im direkten Vollzug erfolgt, unvermeidbar und normal, und sie werden durch die Existenz der entsprechenden Signalisierungsverfahren und Indikatoren hinreichend kompensiert.

(iii) **Verfahren der Verständnissicherung:** Der Direktvollzug und die Flüchtigkeit gesprochener Sprache machen auch besondere Vorkehrungen der Verständnissicherung erforderlich. Zur Verständnissicherung gehören alle kommunikativen Verfahren, mit denen der Sprecher die Struktur von Beiträgen für den Hörer verdeutlicht. So signalisieren Start-, End- und Gliederungssignale den Beginn, das Ende und die interne Strukturierung von Beiträgen. Diese Signale können verbaler, intonatorischer oder körperlicher Art sein.

Auch vorgreifende Verdeutlichungen wie z. B. Ankündigungen, Abschlussaktivitäten wie Zusammenfassungen oder klammerstiftende Wiederaufnahmen von Formulierungen verdeutlichen die Struktur von Beiträgen und Gesprächssequenzen.

Beginn einer Erzählung: der gipfel war jetzt noch bevor ich abgereist bin * da war ich in quito noch ne† musste meine abrechnung machen [...]



5:30 min später, Ende der Erzählung: ist doch wohl der gipfel ne * und so ist die 'stimmung irgendwie'

Generell dienen viele Formen der Metakommunikation der Verständnissicherung, z.B. wenn verbal explizit der Bezugspunkt von Beiträgen benannt wird:

nochmal zu dem was du vorhin gesagt hast

oder wenn Relationen zwischen Äußerungen metakommunikativ expliziert werden:

um es noch einmal deutlicher/präziser/allgemeiner/ausführlicher zu sagen vorab/nebenbei gesagt

Dies geschieht häufig auf ökonomische Weise durch Operatoren im Rahmen von Operator-Skopus-Strukturen ([↑2017–2019](#)). Der Verständnissicherung dienen fer-

ner alle Formen von **Explizitheit und Redundanz** (wie z. B. Paraphrasen oder Reformulierungen, ↑ 2070).

2068 Neben den Verfahren der Versprachlichung stehen die **Verfahren der Bearbeitung** von bereits geäußertem verbalem Material. Was einmal geäußert ist, kann nicht zurückgenommen, sondern nur nachträglich bearbeitet werden. Bearbeitungen haben eine dreigliedrige Struktur: Sie bestehen aus einem **Bezugsausdruck**, einem **Bearbeitungsindikator** und einem **Bearbeitungsausdruck**.

ich könnte ihn sachlich berichtigen aber ich bräuchte

ihn nich/* ehm bräuchte keine persönlichenstellungnahmen abzugeben

Bezugsausdruck Bearbeitungsindikator Bearbeitungsausdruck

2069 Bearbeitungen lassen sich in primär korrektive und primär weiterführende unterteilen. Bei den **korrektriven Bearbeitungen** wird ein Ausdruck oder eine Formulierung vom Sprecher selbst (**Selbstkorrektur**) oder vom Hörer (**Fremdkorrektur**) als falsch oder unpassend empfunden. Dies führt zum Abbruch der begonnenen Formulierung, was häufig eine Pause verursacht. Nach der Äußerung eines Korrekturindikators wird dann ein Korrekturausdruck formuliert, der beim Hörer mental an die Stelle des Bezugsausdrucks treten soll.

nun der mietpreis * äh * nicht nur unwesentlich sondern entscheidend geändert hätte↓ <der der ölp Preis> entscheidend geändert hätte↓ ** gellt

ja * also wenn sie eben nur wegen des heizöls oder wegen dem heizöl da irgend welche- äh * bedenken 'haben

Korrekturen lassen sich in **Ausdrucks-, Formulierungs- und Inhaltskorrekturen** unterscheiden. Werden z. B. Versprecher korrigiert, handelt es sich um Ausdrucks-korrekturen.

2070 Zu den **weiterführenden Bearbeitungen** gehören Formulierungsverfahren wie Paraphrasen, Reformulierungen, Reduktionen und Expansionen.

Bei den **Paraphrasen** sind Bezugsausdruck und Bearbeitungsausdruck weitgehend bedeutungsgleich. Im Grenzfall sind es wörtliche Wiederholungen (Repetitionen). Paraphrasen erfüllen kommunikativ sehr unterschiedliche Funktionen. Häufig dienen sie der Verständnissicherung oder Intensivierung.

das war sein vierter unfall in diesem jahr- * 'vier 'unfälle↓

Auch bei **Reformulierungen** besteht zwischen Bezugsausdruck und Bearbeitungsausdruck große Ähnlichkeit. Es gibt aber in lexikalischer und syntaktischer Hinsicht Abweichungen, die eine Aspektualisierung des Bezugsausdrucks bewirken.

das ist aufgrund der bestimmungen des bürgerlichen gesetzbuches- * nicht statthaft nicht möglich

bloß 'fragt sich das natürlich ob die frau sievers damit 'einverstanden ist ob sie das 'will nich↑

Bei **Reduktionen** ist der Bearbeitungsausdruck gegenüber dem Bezugsausdruck weniger umfangreich. Reduktionen leisten häufig eine Zusammenfassung oder bringen etwas auf den Begriff.

im san remo gibt es das beste tiramisu weit und breit- * traumhaft↓

Bei **Expansionen** wird der Bezugsausdruck durch den Bearbeitungsausdruck quantitativ erweitert. Diese Erweiterung kann vielfältige Funktionen erfüllen, wie z.B. die der Spezifizierung, Verdeutlichung, Steigerung, Verallgemeinerung oder Exemplifizierung.

wie groß isch denn die wohnung quadratmetermäßig etwa (Spezifizierung)
er fühlte sich nicht wohl * im klartext er hatte wieder mal gesoffen (Verdeutlichung)

ich will das alles nicht mehr diese endlose schufterei (Vereindeutigung von Pronomen)

er war ein held * mehr noch * ein vorbild für die ganze nation (Steigerung)
un das hat se zu hause auch immer gemacht so rumgepuzzelt ne 'stofftiere gemacht un diese schönen 'puppen gemacht und für die 'kinder immer irgendwat genährt oder so (Exemplifizierung)

Ein typisches Beispiel für Expansionen sind kumulierende Konstruktionen. Bei **Kumulationen** wird zunächst ein Formulierungskern geäußert, der dann in einem zweiten Zug, der die gleiche Handlungsfunktion erfüllt, expandiert wird:

nein * das mach ich nicht
bitte * greif doch zu

Kumulationen bestehen mindestens aus zwei Einheiten, die beide auch alleine hinreichend sind zur Erfüllung der betreffenden Handlungsfunktion (Ablehnung bzw. Erlaubnis). Die zweite Einheit ist jedoch expliziter formuliert, womit zugleich eine Intensivierung erreicht wird.

Neben diesen Formulierungsverfahren, die die konkrete Ausformung von Beiträgen bestimmen, sind für die mündliche Verständigung eine Reihe von **Formulierungstendenzen** charakteristisch. Zu diesen Tendenzen, die die verschiedenen Gesprächsformen unterschiedlich stark betreffen, gehören eine größere **Formelhaftigkeit** des Formulierens, eine stärkere **Bildlichkeit** des Sprechens sowie ein höherer Anteil an **Bewertungen** und **Intensivierungen**. Die Formelhaftigkeit ist u.a. Resultat der Verwendung von festen Kookurrenten Wortfolgen (*Gib mir mal X. Ich würde sagen X.*) und von Phraseologismen wie Routineformeln (*Wie geht's? Hiermit eröffne ich die Verhandlung.*), idiomatischen Wendungen (*Verrenk dir nicht den Hals. Ich bin gut drauf.*), Redewendungen (*Er hat wieder mal den Bock zum Gärtner gemacht.*) und Gemeinplätzen (*Ja, so sind sie eben. Was soll man da machen?*).

2071

Beispiele für Bildlichkeit sind: *Das hängt mir zum Hals raus. Es hat mich glatt aus den Schuhen gehauen. Sie hat ihm wieder ein Ohr abgeschwatzt.*

Deutliche Bewertungen bzw. Intensivierungen leisten z.B. die folgenden Formulierungen: *Ein völlig irrer Typ. Das Essen war vom Allerfeinsten. Das war der Hammer.*

7.3 Höreräußerungen

2072 Wenn die Gesprächspartner kopräsent sind, wird der Sprecher, schon während er seinen Beitrag formuliert, durch den Hörer interaktiv beeinflusst. Dies kann durch körperliche Kommunikation (z. B. Kopfnicken oder Kopfschütteln) ebenso geschehen wie durch verbale Äußerungen. Verbale Höreräußerungen erfolgen parallel zum Sprecherbeitrag und werden ohne Rederecht ([2039](#)) getätig. Sie unterteilen sich in **Rezeptionspartikeln** (*hm, hmhm, mhm, ja* etc.) und **Einwürfe**. Rezeptionspartikeln signalisieren, dass der Hörer zuhört und dem Beitrag des Sprechers folgt, oder auch weiter gehend, dass er ihm zustimmt oder dass Divergenz besteht.

2073 Die häufigste Rezeptionspartikel ist *hm*. Sie wird in verschiedenen Varianten realisiert, die sich hinsichtlich der Intonationskontur (fallend-steigend: `*, steigend: ', gleichbleibend/progradient: -, fallend: `) und der Form (Grundform: *hm*, Kurzform: *hm'*, Verdopplungsform: *hmhm*) unterscheiden. Durch diese Varianten werden verschiedene Formen von Zuhören, Zustimmung und Divergenz zum Ausdruck gebracht:

		Grundform	Kurzform	Verdopplungsform
Typ I (fallend- steigend)	Schreibung Paraphrase Funktion	I ^G : hm >einverstanden< Zuhören, Zu- stimmung	I ^K : hm` Intensivierung von I ^G	I ^R : hmhm Zustimmung, Lö- sungsfindung
Typ II (steigend)	Schreibung Paraphrase Funktion	II ^G : hm` >wieso das denn? mangelndes Ver- stehen, Diver- genz	II ^K : hm' >was sagst du da? erhöhte Diver- genz	II ^R : hmhm Variante von II ^K
Typ III (gleich bleibend)	Schreibung Paraphrase Funktion	III ^G : hm` >vielleicht aber< Prä-Divergenz	III ^K : hm` Intensivierung von III ^G	[nicht belegt]
Typ IV (fallend)	Schreibung Paraphrase Funktion	IV ^G : hm` >das ist ja merk- würdig< komplexe Diver- genz	IV ^K : hm' >da haben wir den Salat!< komplexe Diver- genz, Verwir- rung, Ratlosigkeit	IV ^R : hmhm >aha< komplexe Diver- genz, Nachden- ken

Systematik der Formen von *hm* und ihre Schreibung (nach Ehlich 1986 b u. Zifonun et al. 1997)

Die Platzierung von Rückmeldepartikeln erfolgt systematisch am Ende von syntaktischen Einheiten bzw. kurz danach. Sprecher erwarten – in Abhängigkeit vom Ge-

sprächstyp – eine bestimmte Frequenz von Rezeptionspartikeln. Bleiben diese für einen längeren Zeitraum aus, so führt dies zu Irritationen.

Außer Rezeptionspartikeln kann der Hörer auch **Einwürfe** im Beitrag des Sprechers platzieren. Sie reichen von Einzelwörtern (*richtig, wieso, Himmel*) bis zu vollständigen Äußerungen (*das stimmt nicht, wie kann jemand so was sagen*). Häufig bringen Einwürfe Bewertungen zum Ausdruck. Ein Einwurf kann zur Folge haben, dass der Sprecher seinen geplanten Beitrag nicht weiterführt, sondern dass er ihn in veränderter Form fortsetzt oder dass er auf den Einwurf eingeht:

- [A: wir haben als * einzigen * nominell benannt herrn professor wittlinger
- [A: ganz einfach deswegen weil er über zwanzig jahre in der
- [A: stahlindustrie tätig | war | lundl wir haben/ **
- [B: überl jeden zweifel erha|ben|
- [A: vielen herzlich|en| dank dass sie sagen er ist üb|er| jed|en| zweifel |er|haben|
- [B: |ja| |jal| |ja| |jal|

Bricht ein Sprecher seinen Beitrag infolge einer als Einwurf geplanten Äußerung ab, kann das Rederecht auf die Person übergehen, die den Einwurf geäußert hat. Der Einwurf erlangt dann die Qualität einer Unterbrechung.

7.4 Regularitäten des Sprecher- und Beitragswechsels

Der Übergang des Rederechts von einem Sprecher zum nächsten ist ein geregelter Prozess. Zunächst hat der aktuelle Sprecher die Möglichkeit, im Voraus zu bestimmen, wer nach dem Ende seines Beitrags als Nächstes sprechen soll. In diesem Fall handelt es sich um **Fremdwahl**. Der ausgewählte Gesprächspartner hat dann das Recht und die Verpflichtung, den nächsten Gesprächsbeitrag zu übernehmen. Die Auswahl kann durch körperliche Kommunikation (Blickkontakt, Zuwendung), Adressierung oder durch inhaltliche Aspekte des aktuellen Beitrags erfolgen.

Hat bis zu einem **übergaberelevanten Punkt** (engl.: transition-relevance place), d.h. einem Punkt, an dem der aktuelle Beitrag zu Ende ist oder sein kann, keine Fremdwahl stattgefunden, erlangt die Person das Rederecht, die als erste zu sprechen beginnt (**Selbstwahl**).

Erfolgt an einem übergaberelevanten Punkt keine Selbstwahl, kann – muss aber keineswegs – der aktuelle Sprecher seinen Beitrag fortführen und bis zu einem weiteren übergaberelevanten Punkt expandieren (12027), an dem durch Fremdwahl oder Selbstwahl ein anderer Gesprächsbeteiligter das Rederecht erhält. Dieser Auswahlprozess wiederholt sich an jedem übergaberelevanten Punkt.

Die genannten Regularitäten gelten für Gespräche, in denen keine Person qua institutioneller Position oder Beteiligungsrolle einen bevorrechtigten Zugang zum Rederecht hat. Bei einigen institutionellen Positionen gehört die Vergabe des Rederechts zu den Aufgaben der beruflichen Rolle (z.B. Lehrer, Richter, Pastor). Vor allem bei Mehrparteiengesprächen gibt es darüber hinaus eine spezifische Beteiligungsrolle – die Einrichtung des **Moderators** –, die für die Vergabe des Rederechts

2074

2075

2076

zuständig ist. Für diese Fälle, in denen eine Selbstwahl als nächster Sprecher im Grundsatz nicht vorgesehen ist, gibt es besondere Mittel zur Bewerbung um das Rechte (z.B. Aufnahme von Blickkontakt mit dem Moderator, sich melden).

2077

Der Rederechtswechsel ist vielfach mit bestimmten Problemen verbunden: Startet der nächste Sprecher, bevor der aktuelle Sprecher einen übergaberelevanten Punkt oder das Ende seines Beitrags erreicht hat, kommt es zu **Überlappungen**. Für eine bestimmte Zeit sprechen dabei zwei Sprecher gleichzeitig:

- [A: isch äh wir haben die stunden die stunden nischt gezählt–
- [A: * äh |die stunden↑ | die stunden hat er bis
- [B: |und die frau leopold| die sagt |zweihundert'vierunddreißig
- [A: |lende des jahres so eingeteilt wie er wollte↓
- [B: **stunden↓**]

Überlappungen können auch das Resultat eines gleichzeitigen Starts zweier Sprecher nach einem übergaberelevanten Punkt sein:

- [A: die tatsache dass die parteien anfänglich so eine art
- [A: taschengeld vereinbart haben die war eigentlich
- [A: unstreitig– |ja des haben sie doch gesagt | herr may↓
- [B: + nein↓ * |es is nischts vereinbart worden↓|
- [B: nichts 'kein 'wort ist davon gefallen↓

Beginnt der nächste Sprecher vorzeitig zu sprechen und bricht der aktuelle Sprecher daraufhin seinen Beitrag ab, ohne einen übergaberelevanten Punkt zu erreichen, handelt es sich um eine **Unterbrechung**:

- [A: sie sagen in eigener sache sie haben sich bei uns eine
- [A: bronchitis |zulgezogen | und haben darüber ein
- [B: |ja | hab ich
- [A: ärztliches attest |das besagt/|
- [B: | wolln sie | mal sehen wie das aussieht↓ ja↑
- [A: ne das äh herr beyer herr beyer

Überlappungen wie Unterbrechungen sind charakteristisch für emotionale und mit großem Engagement geführte Gespräche (Konfliktaustragungen, politische oder weltanschauliche Diskussionen zwischen Teilnehmern mit unterschiedlichen Überzeugungen etc.).

7.5 Folgen von Beiträgen

2078

Ein Gespräch ist eine Folge von Beiträgen, wobei jeder Beitrag mehr oder weniger irke Vorgaben dafür macht, was als Folgebeitrag geäußert werden kann (**konditionelle Relevanz**; engl.: conditional relevance). Diese Vorgaben betreffen den Typ

der kommunikativen Handlung und den Inhalt des Folgebeitrags. Erfüllt ein Folgebeitrag die Vorgaben nicht, so muss dies metakommunikativ thematisiert werden. Allerdings kommt es aus sozialen Gründen (↑ 2038) und aus Gründen der verbalen Planung auch häufig vor, dass im Folgebeitrag der vorhergehende Beitrag des Gesprächspartners in Teilen oder ganz wiederholt, paraphrasiert oder reformuliert wird (engl.: local repetition; Biber et al. 1999)

Im Regelfall machen kommunikative Handlungen aber bestimmte andere Folgehandlungen erwartbar. Dies führt in Gesprächen zu einer Vielzahl von **Paarsequenzen**. Beispiele für solche Paarsequenzen sind: Gruß – Gegengruß, Frage – Antwort, Frage – Gegenfrage – Antwort auf die Gegenfrage – Antwort auf die Frage, Bitte – Gewährung, Vorwurf – Stellungnahme zum Vorwurf, Einwand – Einwandbehandlung.

2079

Aus einer anderen wissenschaftlichen Perspektive handelt es sich bei solchen Paarsequenzen um spezielle Formen kommunikativer Muster. **Kommunikative Muster** sind verfestigte und sozial standardisierte Abfolgen kommunikativer und mentaler Handlungen, die zur Realisierung spezifischer, im sozialen Prozess häufig wiederkehrender Aufgaben und Zwecke dienen. Muster können auch größere Einheiten als Paarsequenzen umfassen. Beispiele für ausgedehntere kommunikative Muster sind z. B. die in Lehr-Lern-Situationen häufige Aufgabe-Lösungs-Sequenz (Ehlich/Rehbein 1986) oder das Anteilnahmemuster (Fiehler 1990). Die Aufgabe-Lösungs-Sequenz umfasst folgende kommunikative Handlungen als Musterpositionen: Aufgabenstellung – Lösungsversuch – positive/negative Bewertung. Bei einer positiven Bewertung kann das Muster damit abgeschlossen sein. Im negativen Fall erfolgt ein erneuter Durchgang: Aufgabenwiederholung – erneuter Lösungsversuch – positive/negative Bewertung bis zur Lösung der Aufgabe oder bis zum Abbruch des Musters.

2080

Mit dem Anteilnahmemuster wird die Mitteilung eines stark positiven oder negativen Erlebens bzw. erlebensrelevanter Sachverhalte bearbeitet. Es umfasst die Musterpositionen: Vorbereitung der Platzierung der Erlebensmanifestation – Erlebensmanifestation – Anteilnahmebekundung – Würdigung der Anteilnahme.

Die Abfolge von Beiträgen im Gespräch wird auch bestimmt durch das dem jeweiligen Gespräch zugrunde liegende **Handlungsschema** (↑ 2084).

8 Die Gesprächsformen

Kommunikative Praktiken (↑ 1966), bei denen die Verständigung überwiegend mündlich erfolgt, heißen Gespräche. Jedes konkrete Gespräch ist die Realisierung eines Exemplars eines bestimmten Gesprächstyps. Es existiert eine große Vielfalt solcher Gesprächstypen bzw. -formen (↑ 2082 – 2083). Gesprächsformen lassen sich charakterisieren durch die Angabe des für sie spezifischen Aufgaben- und Handlungsschemas (↑ 2084 – 2086).

2081

8.1 Typologie der Gesprächsformen

2082 **Gesprächsformen** (auch: Gesprächstypen, Diskurstypen, kommunikative Gattungen) sind gesellschaftlich herausgearbeitete Formen zur Realisierung bestimmter Zwecke. Ebenso vielfältig wie diese Zwecke sind auch die Gesprächsformen. Wichtige Zwecke (und zugehörige Gesprächsformen) sind auf einer allgemeinen Ebene u.a. Wissensvermittlung (Vortrag, Nachrichten verlesen, Unterrichtsgespräch, Instruktion, Wegauskunft, Erzählung, Bericht, Predigt etc.), Problemlösung (Arbeitsbesprechung, Beratungsgespräch, Schlüchtungsgespräch, Reklamation, Arzt-Patienten-Gespräch, Gerichtsverhandlung etc.), Unterhaltung (Klatsch, Small Talk etc.), Produktion und Distribution von Waren und Dienstleistungen (Handlungskoordinationsgespräch, Vorstellungsgespräch, Verkaufsgespräch etc.).

2083 Innerhalb der Gesamtheit der Gesprächsformen, über die eine Gesellschaft verfügt, lassen sich nach verschiedenen Kriterien relevante Untergruppen abgrenzen:

- **Verbal dominierte Gesprächsformen** (Wegauskunft, Unterrichtsgespräch) vs. **praktisch dominierte** (Gespräche zur Koordination praktischer Tätigkeiten, Gespräche zur kooperativen Geräte- und Maschinenbedienung)

Zu unterscheiden sind Gesprächsformen, bei denen das Sprechen die wesentliche Tätigkeitsform ist, von solchen, bei denen praktische Tätigkeiten die zentrale Tätigkeitsform darstellen. In praktisch dominierten Tätigkeitszusammenhängen haben verbale Äußerungen einen deutlich anderen Stellenwert. Beobachtet man den verbalen Anteil in solchen, so kommen – verglichen mit verbal dominierten – (i) pro Zeiteinheit weniger verbale Äußerungen vor, (ii) sind die Beiträge häufig durch längere Pausen voneinander getrennt, (iii) scheinen sie häufig keinen inhaltlichen Zusammenhang zu haben, (iv) sind die Beiträge in der Regel kürzer und (v) sind die Äußerungen aus sich heraus nicht immer verständlich (Kontextabhängigkeit der Äußerungen).

- **Institutionelle Gesprächsformen** (Beichte, Visite) vs. **nicht institutionelle** (Erzählung, Klatsch)

Wesentlich ist, dass bei institutionellen Gesprächsformen der Institutionenvertreter im Gespräch primär nicht individuelle Ziele und Zwecke, sondern die der Institution verfolgt.

- **Technisierte Gesprächsformen** (Telefongespräch, Videokonferenz) vs. **nicht technisierte** (Beichte, Bestellung im Restaurant)

Konstitutiv für technisierte Gesprächsformen sind technische Geräte. Sie ermöglichen die Ausweitung der (gemeinsamen) Situation, die Ansprache größerer Parteien (↑ 1979) und eine Konservierung von Gesprächen. Sie sind auch die Voraussetzung für nicht interaktive Gesprächsformen.

- **Interaktive Gesprächsformen** (Beratung, Vortrag) vs. **nicht interaktive** (Besprechen eines Anrufbeantworters, Fernsehansprache)

Zentral für interaktive Gesprächsformen ist, dass die Beteiligten sich zu jedem Zeitpunkt wechselseitig beeinflussen. Mündliche Verständigung wird häufig, weil es der ursprüngliche und auch heute noch quantitativ vorherrschende Fall ist, mit interaktiven Gesprächsformen assoziiert und auf sie beschränkt.

- **Gesprächsformen mit Fremdadressierung vs. Selbstgespräche**

Während der überwiegende Teil der Gespräche solche mit anderen Personen sind, sind die verschiedenen Formen des Sprechens mit sich selbst nicht primär an externe Gesprächspartner gerichtet (z.B. Exothesen, Sprechen zu Tieren, Computern, Selbstgespräche).

8.2 Handlungsschema von Gesprächsformen

Die Aufgaben, die zur Realisierung des Gesprächszwecks dienen, stellen den Kern von Gesprächen dar. Sie lassen sich in Form eines **Handlungsschemas** darstellen, das die Aufgabenstruktur von Gesprächen abbildet. Gestützt auf die empirische Analyse einer Vielzahl entsprechender Gespräche kann für jeden Gesprächstyp ein solches Handlungsschema herausgearbeitet werden. Das Handlungsschema rekonstruiert Erwartungen, die in einer Kultur bestehen hinsichtlich derjenigen Aufgaben (und ihrer sachlogischen Abfolge), die zur Realisierung des Zwecks eines Gesprächstyps notwendigerweise interaktiv bearbeitet werden müssen. Das Handlungsschema expliziert intuitives Handlungswissen.

Die Aufgaben sind unterschiedlich allgemein und können hierarchisch von einander abhängen. An der Bearbeitung der Aufgaben sind die Gesprächsteilnehmer grundsätzlich gemeinsam beteiligt. Der Beitrag zu ihrer Lösung kann aber unterschiedlich auf die Interaktionspartner verteilt sein. Ebenso können einzelne Gesprächspartner vorrangig für die Bearbeitung bestimmter Aufgaben zuständig sein. In konkreten Gesprächen müssen – je nach den Gegebenheiten des Einzelfalls – nicht alle Aufgaben des Handlungsschemas bearbeitet werden, und dies muss auch nicht notwendig in der dort angegebenen Reihenfolge geschehen. Einzelne Aufgaben des Schemas können in mehreren Anläufen oder Runden an verschiedenen Stellen des Gesprächs bearbeitet werden.

Die Herausarbeitung eines Handlungsschemas ist ein empirischer Prozess. In der Folge der Analyse von einzelnen Gesprächen, die vorverständlich zu einem Gesprächstyp gehören, wird auf der Grundlage des jeweiligen Vorwissens eine Hypothese über die Aufgabenstruktur des Gesprächstyps entwickelt. Auf ihrer Basis werden weitere Gespräche analysiert und das Handlungsschema ggf. entsprechend verändert. Entwicklung und Modifizierung des Handlungsschemas und empirische Analyse sind interdependent. Das Handlungsschema ist nicht universell oder letztgültig, sondern reflektiert den jeweiligen Stand der empirischen Analyse und die Spezifik des analysierten Materials.

Im Folgenden werden die Handlungsschemata für Reklamations- und Beratungsgespräche vorgestellt:

Handlungsschema von Reklamationsgesprächen (nach Fiehler/Kindt/Schnieders 2001; vereinfacht)

2084

2085

Gesprächseröffnung

- Anknüpfung an vorausgegangene Gesprächskontakte
- Vorgreifende Verdeutlichung des folgenden Gesprächstyps

Bearbeitung des Sachproblems

- Problemexplikation und Voraussetzungsklärung
 - Klärung der personellen Zuständigkeit
 - Darstellung des Problems
 - Problemformulierung
 - Genese des Problems (z. B. Erzählung/Bericht)
 - Problembewertung
 - Problemklärung
 - Detailierende Nachfragen
 - Prüfung der Problemdarstellung
 - Gemeinsame Problemdefinition und -ratifizierung
 - Klärung der Problemursachen
 - Erklärungen für die Problementstehung
 - Klärung der Schuldfrage

- Problemlösung

- Vorschlag für eine Problemlösung
 - Verständigung über die Dringlichkeit der Problemlösung
 - Vorschlag für die Lösung des Sachproblems
 - Bewertung des Lösungsvorschlags
 - Entschädigung/Wiedergutmachung
- Annahme/Ablehnung des Vorschlags zur Problemlösung
- Ratifizierung der Problemlösungsfundung
- Erörterung der folgenden Schritte zur Realisierung der Problemlösung
 - Überprüfung der Voraussetzungen zur Lösungsrealisierung
 - Lösungszusicherung

Emotions- und Beziehungsbearbeitung (frei platzierbar)

- Emotionsbearbeitung
 - Manifestation von Emotionalität (Enttäuschung, Ärger etc.)
 - Reaktion auf Emotionalität
- Beziehungskonstitution
 - Imagepflege beider Seiten
 - Beziehungspflege

Gesprächsbeendigung

Auf der allgemeinsten Ebene lassen sich im Handlungsschema von Reklamationsgesprächen neben der Gesprächseröffnung und -beendigung Aufgaben der Bearbeitung des sachlichen Problems und Aufgaben der Emotions- und Beziehungsbearbeitung unterscheiden. Es handelt sich dabei nicht um getrennt und nacheinander bearbeitende Aufgaben. Mit einer einzelnen Äußerung kann sowohl zur Emoti-

onsbearbeitung wie auch zur Bearbeitung des sachlichen Problems beigetragen werden.

Die Aufgaben der Bearbeitung des Sachproblems gliedern sich in die großen Komplexe der Problemexplikation und Voraussetzungsklärung sowie der Problemlösung. Im Rahmen der Problemexplikation und Voraussetzungsklärung sind fünf Teilaufgaben zu unterscheiden: die Klärung der personellen Zuständigkeit, die Darstellung des Problems, die Problemklärung, die gemeinsame Problemdefinition und die Klärung der Problemursachen. Diese Aufgaben sind zum Teil noch weiter untergliedert.

Zu den Aufgaben der Emotionsbearbeitung gehören zum einen die Manifestation von Emotionalität durch den Kunden (enttäuschte Erwartungen im Zusammenhang mit einem Produkt oder einer Dienstleistung, Verärgerung, auch über den bisherigen Gang der Reklamation), vor allem aber der Umgang des Sachbearbeiters mit den Emotionen des Kunden. Neben der Bearbeitung der Emotionen des Kunden stehen Aufgaben der Beziehungsbearbeitung.

Handlungsschema von Beratungsgesprächen (nach Kallmeyer 1985 und Nothdurft/Reitemeier/Schröder 1994)

2086

Situationseröffnung mit Instanzeinsetzung (RS = Ratsuchender + RG = Ratgeber)

- Regelung der Zuständigkeit
- Etablierung von Ratbedürftigkeit
- Zuschreiben von Zuständigkeit und/oder Kompetenz

Problempräsentation (RS)

- Anzeigen eines Problems und Zuschreibung des Problems
- Aufdecken der Problemkonstitution (Genese, Bedingungen)
- Zuspritzung auf eine Problemstellung
- Problembewertung
- Verdeutlichen eigener Lösungsprojektionen und Lösungsversuche
- Bewertung der eigenen Lösungskompetenzen
- Angeben des Standes der Situationsentwicklung
- Vorbringen eines Anliegens (Aufgabenstellung für RG)

Entwicklung einer Problemsicht (RG)

- Feststellung des Problemsachverhalts (Verarbeiten der Falldarstellung von RS, Ergänzungen veranlassen, Exploration)
- Problemanalyse
- Redefinition der Problemstellung
- Problembewertung

Festlegung des Beratungsgegenstandes (RG + RS)

- Aushandlung der Problemdefinition und der Lösungsrichtung
- Präzisierung des Rollenverhältnisses

Lösungsentwicklung (RG)

- Klären von Bedingungen
- Suchen von Lösungsmöglichkeiten
- Prüfen von Lösungsmöglichkeiten
- Lösungsvorschlag
- Plausibilisierung des Lösungsvorschlags (Praktikabilität, Tauglichkeit als verlässliche Handlungsorientierung)

Lösungsverarbeitung (RS)

- Lösungsprüfung (Problematisierung, Klären von Akzeptabilitätskriterien)
- Ergänzende/alternative Lösungsentwicklung
- Übernahme einer Lösungsprojektion als gültige Handlungsorientierung
- Reanalyse der Orientierungsprobleme
- Lösungsbewertung

Vorbereitung der Realisierung (RS + RG)

- Mentales Durchspielen (Überlegen von Lösungsverfahren, gedankliches Ausprobieren)
- Stabilisierung der Handlungsorientierung
- Projektieren und Einleiten von Realisierungsschritten

Situationsauflösung (RS + RG)

- →Entlastung← des Beraters
- Honorierung seiner Leistung
- →Entlassung← des Ratsuchenden

9 Mündliche Varietäten

2087

Entsprechend den mannigfaltigen Zwecken, zu denen gesprochene Sprache verwendet wird, ist sie vielfältig diversifiziert und variantenreich. Die Vielfalt und Varianz der gesprochenen Sprache hat gelegentlich dazu geführt, gesprochene Sprache als ein Phänomen anzusehen, das regellos und chaotisch ist – und das sich damit letztlich auch einer wissenschaftlichen Erfassung entzieht. Die Untersuchungen der letzten Jahrzehnte haben aber gezeigt, dass gesprochene Sprache in keinem Bereich ungeregelt ist und dass mündliche Kommunikation nicht weniger regelgeleitet ist als schriftliche. Allerdings sind die Regeln der gesprochenen Sprache vielfältiger, diversifizierter und in ihrer Reichweite beschränkter.

Das zentrale Konzept, um die Vielfalt und Varianz der gesprochenen Sprache zu systematisieren und zu ordnen, ist das der **Varietät**. Es dient der Unterscheidung verschiedener Formen der gesprochenen Sprache. Varietäten sind Sprachformen, deren sich bestimmte Gruppen (oder Individuen) bedienen. Sie unterscheiden sich durch lautliche, intonatorische, morphologische, lexikalische, syntaktische und/oder pragmatische Besonderheiten von der Standardsprache bzw. den anderen Varietäten.

2088

Im Folgenden sind die Hauptparameter zusammengestellt, mittels deren Varietäten differenziert werden. In den Klammern sind jeweils Beispiele für Varietäten genannt, die auf ihrer Grundlage unterschieden werden können.

- **Sprachebenen** (Hochsprache, Standardsprache, Umgangssprache, Alltagssprache, Substandard, Jargon, Slang etc.)
- **Soziale Gruppen/Schichten** (Frauensprache, Männer sprache; Jugendsprache, Alterssprache; Arbeitersprache, Sprache der Intelligenz; Sprache der Windmüller, Imker, Gauner, Juristen; Türkendeutsch [»Kanak Sprak«], Sprache der Russlanddeutschen)
- **Individuen** (Idiolekte)
- **Räumliche Regionen** (Dialekte, Regionalsprachen, Stadtsprachen, Ortssprachen)
- **Funktionale Aspekte** (Amtssprache, Juristendeutsch [soweit dies nicht die soziale Gruppe meint], Vortragssprache, zeremonielle Sprache; [berufliche] Fachsprachen, Funktionalstile)
- **Entwicklungsstadien** (Babysprache, Jugendsprache, Erwachsenensprache, Alterssprache)
- **Historische Zeiträume** (Sprache des Mittelalters, Sprache der 20er-Jahre, Gegenwartssprache)

Äußerungen, die einer bestimmten Varietät zuzurechnen sind, besitzen eine Reihe von gemeinsamen Merkmalen, die bei anderen Varietäten so nicht gegeben sind. Diese Kovarianz der Merkmale lässt Varietäten als abgrenzbare Formen gesprochener Sprache erscheinen. Varietäten sind aber, auch wenn sie in ihrer Bezeichnung vielfach den Bestandteil »Sprache« enthalten, keine eigenständigen Sprachen. Die Menge der lautlichen, intonatorischen, morphologischen, lexikalischen, syntaktischen und pragmatischen Merkmale, die für eine Varietät charakteristisch ist, variiert für verschiedene Varietäten in Umfang und Zusammensetzung und besitzt mehr oder weniger scharfe Grenzen. Einigen Merkmalen, insbesondere lautlichen und lexikalischen, kann eine Symbolisierungs- und Leitfunktion zukommen. So steht gegenwärtig der Gebrauch von Wörtern wie *ey* oder *krass/fett* (in der Bedeutung von *klasse*) symbolisch für die Varietät Jugendsprache.

2089

Die Verwendung einer bestimmten Varietät signalisiert die Zugehörigkeit zu einer bestimmten sozialen Gruppe. Nach außen kann dies als Mittel zur sozialen Positionierung und Abgrenzung genutzt werden, nach innen dient die Verwendung einer Varietät der Vergemeinschaftung und der Identitätsbildung. Jede Beurteilung von Varietäten muss diese wichtigen sozialen Funktionen in Rechnung stellen.

Varietäten sind vielfach mit standardisierten Bewertungen und sozialen Vorurteilen verbunden, wie an den eigenen Einstellungen zum Hochdeutschen, zur Jugendsprache, zum Sächsischen, Schwäbischen oder Wienerischen überprüft werden kann. Solche Einstellungen zu bestimmten Sprachebenen, Gruppensprachen oder Dialektkennen die Verständigung erheblich belasten.

Die meisten Sprecher verfügen über mehrere Varietäten, von denen sie situationspezifisch Gebrauch machen. Mit der Situation (Familie, Beruf, Öffentlichkeit) auch die verwendete Varietät (Dialekt, Fachsprache, Standardsprache) wechselt. Aber auch innerhalb eines Gesprächs oder Beitrags treten Wechsel zwischen

2090

Varietäten auf. Solche **Varietätenwechsel** (engl.: code-switching) haben vielfältige kommunikative Funktionen. Sie können z. B. einen Rollenwechsel oder einen Wechsel der Gesprächsmodalität (Scherz – Ernst) signalisieren.

- [A: äh frau beck was hot de staatsanwalt aus der geschischt gemacht† der hot
- [A: wie isch=s erwartet hab glab oigeschellt un hot sie uff den weg der
- [A: privatklage ver'wiesen↓ lsie sehe also die bollizei|hot net viel devu
- [B: ah ja | so sache werre jo (...) |
- [A: wisse wolle de staatsanwalt |will net devu wisse-|
- [B: |de=s net woehr der |mann hot kä 'zeit gehabt↓

2091 Die grammatische Beschreibung der Varietäten der gesprochenen Sprache, also die Angabe der für eine Varietät spezifischen lautlichen, intonatorischen, morphologischen, lexikalischen, syntaktischen und pragmatischen Regeln, hat einen sehr unterschiedlichen Stand erreicht. Eine methodische Schwierigkeit ist dabei, zwischen allgemeinen Merkmalen der gesprochenen Sprache und varietätsspezifischen Besonderheiten zu unterscheiden.

Relativ genau sind Dialektvarietäten beschrieben, wobei der Schwerpunkt allerdings in der Regel auf lautlichen, morphologischen und lexikalischen Besonderheiten liegt, während spezifische Regeln der Dialektsyntax nur randständige Beachtung finden. So z. B. die Möglichkeiten des relativischen Anschlusses im Bairischen *des auddo des / des wo / wo / wos so vui benzin brauchd* im Gegensatz zum standardsprachlich nur möglichen *das auto das so viel benzin braucht* (↑1347) oder die Verwendung von *tun* als Hilfsverb (↑594): *meng dad-a scho awa kina duad-a ned* (*er würde schon wollen aber er kann nicht*).

Die Varietät Jugendsprache ist zumindest hinsichtlich lexikalischer und pragmatischer Besonderheiten intensiv untersucht worden, während Alterssprache in ihrer Spezifik weitgehend unbeschrieben ist.

10 Entwicklungen der gesprochenen Sprache

2092 Sprachveränderungen beginnen im Regelfall in der gesprochenen Sprache. In Gesprächen ist es eine häufige Erfahrung, dass der Gesprächspartner sich an einer bestimmten Stelle sprachlich-kommunikativ anders verhält als erwartet. Solche Unterschiede und Abweichungen sind auffällig und bieten Anlass zur Reflexion wie für Erklärungen. In dem Monitoringprozess, der die Verständigung permanent begleitet, werden längst nicht alle Abweichungen registriert. Sie werden aber insbesondere dann bemerkt, wenn sie mit Beeinträchtigungen der Verständigung verbunden sind. Die registrierten Abweichungen können auf unterschiedliche Weise gedeutet werden: als Fehler, als Merkmal einer anderen Varietät oder als ein Phänomen der Sprachveränderung.

Als **Sprachveränderung** werden Phänomene gedeutet, die wiederholt und individuell auftreten und die nicht als Merkmale anderer Varietäten bekannt sind.

Sprachveränderungen setzen sich durch, wenn sie sich ausweiten, also von anderen Sprechern übernommen werden, und wenn sie – anders als sprachliche Modeerscheinungen – dauerhaft werden. Bestimmte Sprachveränderungen unterliegen dabei Prozessen der Grammatikalisierung.

Die Gesamtheit solcher Sprachveränderungen macht den **Sprachwandel** aus. Kommunikationsverhalten und Sprache unterliegen notwendigerweise einem ständigen Wandel, um sie an neue Erfordernisse anzupassen. Der Sprachwandel betrifft Phänomene auf allen sprachlich-kommunikativen Ebenen.

Sprachveränderungen sind, weil sie auffällig sind, häufig Gegenstand von Sprachbewertung und Sprachkritik. Viele Sprachveränderungen werden zunächst negativ bewertet und als Ausdruck von Sprachverfall gedeutet. Aus der Erfahrung heraus, dass alle Sprachen dem Sprachwandel unterliegen und dass Sprachwandel bisher nie zu einem so weitgehenden Funktionsverlust geführt hat, dass er keine Verständigung mehr gestattet, sollte demgegenüber jedoch verstärkt nach den positiven Funktionen von Sprachveränderungen gefragt werden.

Im Folgenden sollen für verschiedene sprachlich-kommunikative Ebenen einige exemplarische Beispiele für aktuelle Sprachveränderungen benannt werden:

Eine auffällige Tendenz im Bereich syntaktischer Konstruktionen ist die Ausweitung von prägnant zweigliedrigen Konstruktionen wie den Referenz-Aussage-[\(↑ 2015\)](#) und den Operator-Skopus-Strukturen [\(↑ 2017–2019\)](#) sowie auch den Projektorkonstruktionen (Günthner 2008). Gemeinsamer Nenner dieser ansonsten sehr unterschiedlichen Konstruktionen ist die größere Transparenz, die durch die deutliche Trennung funktional unterschiedlicher Elemente erreicht wird. Eine weitere Tendenz, die sich bei abhängigen Verbzweitkonstruktionen [\(↑ 2020\)](#), aber auch bei der indirekten Wiedergabe von Rede zeigt, besteht darin, syntaktische Abhängigkeit immer weniger formal zu kennzeichnen: *Ich schätze, er wird das nicht lange durchhalten* und *Sie hat mir gegenüber gesagt, sie wird auf der Messe nicht ausstellen*.

2093

Häufiger zu beobachten (Glück/Sauer 1990) sind auch Konstruktionen wie die Verlaufsform *am/im + Infinitiv + sein* (*Die Astern sind am Aufblühen. Er war am/im Gehen.*), die das aktuelle Sich-Ereignen eines Geschehens zum Ausdruck bringt [\(↑ 569\)](#), oder wie die sogenannte doppelte Perfektbildung *habe/hatte + Partizip II + gehabt/gewesen* (*Wir hätten uns ein Unentschieden verdient gehabt.*) [\(↑ 657, 746–747\)](#).

Charakteristisch für gesprochene Sprache ist ferner auch eine zunehmende Verschmelzung von Präpositionen mit bestimmten wie unbestimmten Artikeln [\(↑ 860\)](#) sowie eine Zunahme der Aufspaltung von Präpositionaladverbien: *Da war kein Platz für im guten Zimmer. Da kann ich mich nicht mit identifizieren. Er macht nichts, wo er nichts von hat* [\(↑ 860\)](#).

Der Tempusgebrauch in der gesprochenen Sprache wird primär von der jeweiligen Gesprächsform bestimmt. Als generelle Tendenz lässt sich darüber hinaus feststellen, dass der Gebrauch von Präteritum und Präteritumperfekt zugunsten von Präsensperfektformen abnimmt [\(↑ 745\)](#). Hinzu kommt, dass ein Großteil der Vormen des Präteritums die Form von verbalen analytischen Einheiten (Sieberg [\(\)](#) besitzt, die – ähnlich wie die Formen der Perfekttempora – in der Lage sind,

2094

durch ihre Distanzstellung den Äußerungen die Form des Satzrahmens zu verleihen. Verbale analytische Einheiten können u. a. bestehen aus finitem Verb + Partizip II (*Sie standen dicht gedrängt*), finitem Verb + Prädikativ (*Die Katze blieb vierzehn Tage lang verschwunden*) oder einem Funktionsverbgefüge (*Er brachte die gesamten Kosten in Anschlag*). Die Prädikationsweise dieser Präteritumbildungen gleicht in ihrer Form und hinsichtlich der durch sie gewährleisteten strukturell-grammatischen Funktionen der eines Perfekttempus.

Das Futur I wird zunehmend durch die Verwendung von Zeitangaben und Temporaladverbien bei präsentischen Verbformen ersetzt: *Morgen Nachmittag komme ich zu dir*. Die Funktion des Futurs II, die Abgeschlossenheit eines Vorgangs in der Zukunft auszudrücken, wird häufig vom Perfekt übernommen: *Morgen um diese Zeit werden wir schon angekommen sein* vs. *Morgen um diese Zeit sind wir schon angekommen* (Glück/Sauer 1990).

2095 Der Konjunktiv als Verbmodus wird in der gesprochenen Sprache sowohl im Kontext der Anzeige von Modalität wie auch im Kontext der indirekten Rede immer weniger verwendet. In der indirekten Rede kommt der Konjunktiv I wenig vor (am meisten noch bei *haben* und *sein*); sowohl der Konjunktiv II wie insbesondere der Indikativ werden ihm vorgezogen. Beim Konjunktiv II sind die mit *würde* gebildeten zusammengesetzten Formen weitaus häufiger als die absoluten (↑ 778, 786).

2096 Sprachveränderungen im Bereich der Lexik betreffen vor allem die Übernahme und Adaption von Wörtern aus dem Englischen (*E-Mail, chatten, Outdoorjacke*) (↑ 958) sowie Wortneubildungen und Neophraseologismen. Wortneubildungen sind vielfach eine Folge davon, dass neue Sachverhalte bezeichnet werden müssen (*Bezahlfernsehen, Elchtest, Minijob*) (↑ 968). Sie sind deshalb in fachsprachlichen Varietäten besonders häufig (z. B. Bank-/Finanzwesen: *Eurogeld, Onlinebanking, Gewinnwarnung*). Beispiele für Neophraseologismen sind: *den Ball flach halten, fit wie ein Turnschuh, etwas in trockenen Tüchern haben* (↑ 964).

2097 Aktuelle Sprachveränderungen im kommunikativen Bereich betreffen das Aufkommen neuer kommunikativer Praktiken bzw. Gesprächsformen (z. B. Besprechen von Anrufbeantwortern, Videokonferenzen) und das Entstehen neuer Varietäten (z. B. Türkendeutsch). Einige Eigenschaften des Mündlichen werden zudem auch auf schriftliche kommunikative Praktiken übertragen (z. B. Phänomene der Vermündlichung in E-Mails und im Bereich der Chat-Kommunikation). Weitere Veränderungen betreffen Verschiebungen im Varietätenraum, so z. B. den Rückgang des Dialektgebrauchs und den Ausbau von Regionalsprachen. Starke Veränderungen sind auch im Bereich der Begrüßungsformen (Händeschütteln, Umarmung, Handheben, »gimme five«) festzustellen und bei der Veränderung der Domänen von Duzen und Siezen.

Abkürzungen, Zeichen und Symbole

ahd.	althochdeutsch	lat.	lateinisch
AdvP	Adverbphrase	mask./	maskulin/
Akk.	Akkusativ	Mask.	Maskulinum
AP	Adjektivphrase	m. a. W.	mit anderen Worten
ArtP	Artikelphrase	med.	medizinisch
bayr.	bayrisch	mhd.	mittelhochdeutsch
Bd.	Band	neutr./	neutral/
bes.	besonders	Neutr.	Neutrum
bzw.	beziehungsweise	nhd.	neuhochdeutsch
ca.	circa	Nom.	Nominativ
Dat.	Dativ	nordd.	norddeutsch
ders.	derselbe	NP	Nominalphrase
d. h.	das heißtt	Num.	Numerus
ebd.	ebenda	o. ä.	oder ähnlich
engl.	englisch	o. Ä.	oder Ähnliche[s]
etw.	etwas	Obj.	Objekt
fachspr.	fachsprachlich	österr.	österreichisch
fem./Fem.	feminin/Femininum	Part.	Partizip
frz.	französisch	Perf.	Perfekt
FSP	Funktionale	Pers.	Person
	Satzperspektive	Pl[ur].	Plural
FVG	Funktionsverbgefüge	PP	Präpositionalphrase
geh.	gehoben	Präp.	Präposition
Gen.	Genitiv	Präs.	Präsens
griech.	griechisch	Prät.	Präteritum
H.	Heft	RZ	Randziffer
hg./Hg.	herausgegeben/ Herausgeber	s.	siehe
i. e. S.	im engeren Sinn	S.	Seite[n]
i. w. S.	im weiteren Sinn	schw./sw.	schwach[es Verb]
Inf.	Infinitiv	schwäb.	schwäbisch
ital.	italienisch	schweiz.	schweizerisch
itr.	intransitiv	Sg./Sing.	Singular
Jh.	Jahrhundert	sog.	sogenannt
jmd.	jemand	st.	stark[es Verb]
jmdm.	jemandem	standardspr.	standardsprachlich
jmdn.	jemanden	Subst.	Substantiv
jmds.	jemandes	südd.	süddeutsch
Koni.	Konjunktiv	techn.	technisch
	Konjunktionalphrase	theol.	theologisch
		tr.	transitiv
		ugs.	umgangssprachlich

UK	unmittelbare Konstituente[n]
usw.	und so weiter
V ₁ -Satz	Verberstsatz
V ₂ -Satz	Verbzweitsatz
vgl.	vergleiche
z. B.	zum Beispiel
Zus.	Zusammensetzung
σ	Silbe
*	Beispiel für nicht grammatischen Sprachgebrauch
?	Beispiel für standardsprachlich nicht akzeptierten Sprachgebrauch
[]	phonetische Schreibweise; Kennzeichnung von Phrasen
🔊)	Das Beispiel kann man sich unter www.duden.de/grammatik anhören.
blaue Zahl im Register	Hauptfundstelle

Phonetische Zeichen werden in RZ 18 erklärt. Die im Intonationskapitel verwendeten Zeichen werden in den RZ 127 und 143 zusammengefasst. Die Transkriptionszeichen für das Kapitel »Gesprochene Sprache« werden in RZ 1992 aufgelistet.

Verzeichnis der Fachausrücke

Die folgenden Erklärungen zu den wichtigsten Fachausrücken dieser Grammatik sollen lediglich erste Verständnishilfen bieten. Weitere Bezeichnungen, ausführliche Erläuterungen und mehr Beispiele findet man über das Register S. 1295–1344.

A

Abkürzung, Abkürzungswort: vgl. Schreibabkürzung, Kurzwort

Ablaut: regelmäßiger Wechsel des Stammvokals etymologisch zusammengehörender Wörter und Wortformen

Ableitung: vgl. Derivation

Adjektiv: deklinierbares und typischerweise auch komparierbares Wort (*laut, grün, aufmerksam*); normalerweise attributiv, prädikativ und adverbial verwendbar; Eigenschafts-, Art-, Bei-, Wiewort, Qualitativ

Adjektivgruppe, Adjektivphrase: Phrase mit einem Adjektiv als Kern (*ein ganz besonders aufmerksamer Kellner*)

Adjunkt: vgl. Angabe

Adverb: undeklinierbares Wort, das allein im Vorfeld eines Satzes stehen kann (*gestern, gern*); Umstandswort

Adverbgruppe: vgl. Adverbphrase

adverbial: in der Funktion eines Adverbiales (*das habt ihr gut gemacht; ich bin schon unten*)

Adverbiale: Phrase, die als Satzglied oder Gliedteil die näheren Umstände eines Geschehens ausdrückt; Ergänzung oder Angabe, die weder Aktant noch Prädikativ ist (*heute Abend wird gefeiert*); adverbiale Bestimmung, Umstandsbestimmung

adverb(neben)satz: Nebensatz in der

Funktion eines Adverbiales (kann gleichzeitig semantisch klassifiziert werden: Kausal-, Temporalsatz usw.)

Adverbphrase: Phrase mit einem Adverb als Kern; Adverbgruppe (*Anna steht vorn; die junge Frau ganz vorn*)

adversativ: entgegengesetzend, gegensätzlich

Affix: nicht wortfähiges, nicht basisfähiges Wortbildungsmittel (vgl. Derivation) oder Flexionsmorphem; vgl. Präfix, Suffix u. im Register Zirkumfix

Affrikate: Verbindung aus Verschluss- und Reibelaut mit ungefähr gleicher Artikulationsstelle

Agens: semantische Rolle der handelnden Person; »Täter«

Akkusativ: einer der vier Kasus; traditionell Wenfall oder 4. Fall genannt; steht in Deklinationstabellen heute meist an 2. und nicht an 4. Stelle (*Wen malt Peter? Seinen Wellensittich*)

Akkusativobjekt: ↑ Aktant in Form einer Nominalphrase im Akkusativ (*Der Sturm beunruhigte die Seglerin; ihr seid den Lärm nicht gewohnt*); direktes Objekt

Aktant: Phrase, die als Satzglied oder Gliedteil eine semantische Rolle (z. B. Agens, Patiens, Grund für einen Zustand, Stimulus ...) trägt: Subjekt oder Objekt

Aktionsart: die Art und Weise, wie das durch ein Verb bezeichnete Geschehen abläuft; Geschehens-, Verlaufsweise, Handlungsart

Aktiv: verbale Kategorie neben dem Passiv, im Vergleich zum Passiv die Normalform; Tatform, Tätigkeitsform

Alternativfrage: Entscheidungsfrage mit *oder*, die nicht mit einem einfachen Ja oder Nein beantwortet werden kann

Anakoluth: vgl. Konstruktionsbruch, -mischung

anaphorisch: rückweisend, wieder aufnehmend

Angabe: im Unterschied zur valenzbedingten, in einem anderen Wort vorangelegten ↑ Ergänzung (*Peter sitzt auf dem Balkon, wohnt in Berlin*) freies Ausbaustück eines konkreten Satzes (*Peter raucht auf dem Balkon, amüsiert sich in Berlin*)

Anredenominativ: Satzäquivalent im Nominativ, das sich auf den Angeredeten bezieht; Vokativ

Appellativ: Substantiv, mit dem man eine Klasse von Objekten/Lebewesen bezeichnen oder ein Objekt/Lebewesen einer bestimmten Klasse zuweisen kann; Substantiv, das kein ↑ Eigename ist (*Hans ist Arzt, arbeitet als Arzt, aber *der Arzt arbeitet als Hans*); Appellativum, Gattungsbezeichnung, Gattungsname

Apposition: substantivisches Attribut, das im Kasus mit seinem Bezugswort übereinstimmt oder im Nominativ steht; Beisatz

Artikel: besonders wichtige Unterart des Artikelworts; man unterscheidet den definiten (bestimmten) Artikel (*der, die, das*) vom indefiniten (unbestimmten) Artikel (*ein, eine, ein*); Geschlechtswort

Artikelgruppe, Artikelphrase: Phrase mit einem Artikelwort als Kern (*ein Haus, irgend so ein Haus, mein Haus*)

Artikelwort: deklinierbares Wort, Begleiter des Substantivs (*die, diese, solche, andere Gelegenheiten*)

asyndetisch: ohne ↑ Junktion verbunden

atatisch: nicht auf einen Zielpunkt, einen begrenzten Zeitraum oder Zeitpunkt bezogen (Verb/Aktionsart); durativ, imperfektiv

Attribut: Gliedteil als Bestandteil einer Nominalphrase (*kleine Erdbeeren schmecken besser; Hans, dieser hervorragende Wissenschaftler, hat auch nicht damit gerechnet*); Beifügung

attributiv: in der Funktion eines Attributs (*der blaue Himmel*)

Attributsatz: Nebensatz an der Stelle eines Attributs (*Hans, der ein hervorragender Wissenschaftler ist, ...*)

Aufforderungssatz: Satz in der Funktion einer Aufforderung, eines Befehls oder einer Bitte; besonders wichtige Form: Imperativsatz

augmentativ: vergrößernd, (über)steigernd

Ausklammerung: Stellung von Satzteilen (bes. auch Nebensätzen) im ↑ Nachfeld

Ausrufesatz: Satz in der Funktion eines (überraschten, freudigen, ärgerlichen ...) Ausrufs; Exklamativsatz

Aussagesatz: Satz mit der Funktion einer Aussage (einer Behauptung, Mitteilung ...); Deklarativsatz

Äußerung: sprachliche Einheit von variabler syntaktischer Beschaffenheit und Größe (z. B. Interjektion, Satzgefüge), mit der mündlich oder schriftlich eine Sprechhandlung vollzogen wird

B

Begleiter des Substantivs: vgl. Artikelwort

Bestimmungswort: Erstglied; vgl. Komposition

Beugung: vgl. Flexion

Bruch: vgl. Konstruktionsbruch

C

Consecutio Temporum: Regeln, nach denen die Tempora in zusammengehörigen (Teil)sätzen aufeinander abgestimmt werden; Zeitenfolge

D

Dativ: einer der vier Kasus; (*Wem schenkt Peter einen Wellensittich? Seinem Opa*); Wemfall, 3. Fall

Dativobjekt: ↑ Aktant in Form einer Nominalphrase im Dativ (*Die Polizistin zeigte ihnen den Weg; der Akazienweg war dem Fremden unbekannt*); indirektes Objekt

definit: bestimmt

deiktisch: hinweisend

Deixis: auf Person, Ort oder Zeit bezogene Zeigefunktion bestimmter sprachlicher Einheiten; bezieht sich auf die tatsächliche Äußerungssituation (Sprecher[in]: *ich*; Zeit: *jetzt*; Ort: *hier*), auf einen im Text angedeuteten Bezugsrahmen (z. B. Harry Potter: *er; Privet Drive; hier/dort*) oder auf Textteile (*wie oben erwähnt, siehe unten*)

Deklination: Flexion (Beugung) von Substantiv, Artikelwort, Pronomen und Adjektiv (hier je nach Umgebung starke/schwache Deklination!), die Numerus, Kasus und (z. T.) Genus anzeigen

demonstrativ: hinweisend (Bedeutung bzw. Funktion des Artikelworts/Pronomens *dieser, diese, dieses*)

Derivat: Wort, das durch ↑ Derivation gebildet wurde

Derivation: Art der Wortbildung mithilfe von Affixen (*deuten → bedeuten, Deutung*)

determinativ: (näher) bestimmend

Diachronie: Darstellung der geschichtlichen Entwicklung einer Sprache, einer sprachlichen Erscheinung

diachronisch: die Diachronie betreffend

Diathese: verbale Kategorisierung, die der Einordnung eines Geschehens als »täterzugewandt« (Aktiv, Normalfall) oder »täterabgewandt« (Passiv, wird besonders markiert) dient

diminutiv: verkleinernd

Diphthong: Laut aus zwei Vokalen (geschrieben z. B. *ai, ei, au, eu, äu*); Zwielaut, Doppelklang

direktional: richtungsbezogen, der Richtung

disjunktiv: ausschließend

Distribution: Verteilung, Vorkommen sprachlicher Einheiten

distributiv: Lesart, die sich auf eine Verteilung (und nicht auf ein Ganzes) bezieht: »je ein/eine«, »jeweils«

E

Eigenname: Ausdruck, mit dem man ein Lebewesen oder ein Objekt identifiziert (z. B. Personename, geografischer Name); Substantiv, das kein ↑ Appellativ ist

Eigenschaftswort: vgl. Adjektiv

Einheit, funktional: Teil eines Gesprächsbeitrags; kommunikative Minimalseinheit

Einzahl: vgl. Singular

Elativ: Superlativ, der anstelle eines Vergleichs einen sehr hohen Grad ausdrückt; absoluter Superlativ

Ellipse: »Auslassung«, Ersparung von Redeteilen, Vermeidung von störender Redundanz

Entscheidungsfrage: Fragesatz, auf den man als Antwort ein Ja oder ein Nein erwartet; *Ja/nein-Frage* (oder – als

- Sonderfall – Alternativfrage:** typische Funktion des ↑ Verberstsatzes; Satzfrage; Interrogativsatz
Erbwort: vgl. nativer Wortschatz im Register
Ergänzung: in der Valenz eines Wortes (z. B. eines Verbs bzw. einer Verbvariante, einer Präposition, eines Adjektivs) vorangelegte Phrase; im konkreten Satz obligatorisch (nicht weglassbar; Beispiel: *sie wohnen in Berlin*) oder fakultativ (weglassbar; Beispiel: *Wohnst du noch [in deiner Wohnung]* oder *lebst du schon?* [IKEA-Werbung]); Komplement oder Subjekt
Ergänzungsfrage: Fragesatz, auf den nicht mit Ja oder Nein geantwortet werden kann; typische Form: *w*-Frage mit einem einleitenden Fragewort und dem Finitum an zweiter Stelle (*Wie geht es Ihnen?*); Wortfrage
Ersatzinfinitiv: Infinitivform anstelle eines Partizips II (*hat ... kommen wollen* statt *hat ... kommen gewollt*)
Erstglied: vgl. Komposition
Etymologie: Lehre von der Herkunft der Wörter

F

- Fall:** vgl. Kasus
Feld: Position im Satz; vor der linken ↑ Satzklammer liegt das Vorfeld, hinter der rechten das Nachfeld, zwischen beiden das Mittelfeld
feminin, Femininum: eines der drei Genera (vgl. Genus) [betreffend]; weibliches grammatisches Geschlecht; Substantiv mit dem Artikel *die*
fest: 1. nicht ohne wesentliche Veränderung (der Akzeptabilität, der Bedeutung, evtl. der grammatischen Eigenschaften) durch Ersatz, Streichen oder Verschieben einzelner Teile wandlerbar 2. untrennbar, vgl. im Register Trennbarkeit
final: des Zwecks, des Ziels, des Motivs (*damit, auf dass ...*)
finit, Finitum: vgl. Verbform, finite
flektieren: beugen, sich beugen lassen, gebeugt werden; vgl. Flexion
Flexion: Markierung grammatischer Kategorien mithilfe unterschiedlicher Formen, z. B. Deklination *den Äpfeln* → Dativ Plural, Konjugation *brachte* → Indikativ Präteritum; Beugung
Flexionsmorphem: der Teil einer Wortform, der die Flexion anzeigt (z. B. beim Präteritum schwächer Verben das Suffix [die Flexionsendung] *-te*)
Fokus: derjenige Teil des Satzes, der den höchsten Informationswert enthält und dessen kommunikatives Gewicht durch die Intonation hervorgehoben wird; vgl. auch Rhema
Formenzusammenfall: vgl. Synkretismus
Fragesatz: Satz in der Funktion einer Frage (direkte Frage: *Möchtest du noch Kaffee? Das Wasser hast du ausgetrunken? Was trinkt ihr am liebsten?*); indirekter Fragesatz: Nebensatz, der eine Frage wiedergibt (*er erkundigte sich, ob sie Kaffee wolle*)
Fremdwort: aus einer fremden Sprache übernommenes Wort, das noch fremde Aussprache, Schreibung und/oder Flexion aufweist
Fugenzeichen: Verbindungselement zwischen Wortbildungsbestandteilen (*Bahnhofshalle, Museumsleiter, sehenswert*)
Fürwort: vgl. Pronomen
Futur, einfach: Grundtempus der »Zukunft« (*sie wird gehen*); Futur I; erste, unvollendete Zukunft
Futurperfekt: Perfekttempus des Futurs (*sie wird gegangen sein*); Futur II;

zweite, vollendete Zukunft, Vorzukunft, Futurum exactum
Futur I: vgl. Futur, einfaches
Futur II: vgl. Futurperfekt

G

Gattungsbezeichnung: vgl. Appellativ
Gegenwart: Zeitstufe, die u. a. mit den Formen des ↑ Präsens ausgedrückt wird; vgl. Tempus
Gelegenheitsbildung: neue Wortbildung, die aus der Verwendungssituation verständlich ist; Augenblicksbildung; vgl. okkasionell
generisch: verallgemeinernd

Genitiv: einer der vier Kasus; traditionell Wesfall oder 2. Fall genannt; steht in Deklinationstabellen heute meist an 4. und nicht an 2. Stelle (*Wessen Wollensittich malt Peter? Den seines Großvaters*)

Genitivobjekt: ↑ Aktant in Form einer Nominalphrase im Genitiv (*Die Kommissarin bediente sich eines Tricks; sie waren des Lärms überdrüssig*)

Genus, Pl. Genera: grammatische Kategorisierung, die zum Substantiv gehört und die an Artikelwörtern, Adjektiven, Pronomen sichtbar wird; grammatisches Geschlecht

Geschlecht, grammatisches: vgl. Genus Gleichsetzungakkusativ, -nominativ: prädikativer Akkusativ/Nominativ; vgl. Prädikativ

Gesprächsbeitrag: Äußerung, die mit Rederecht gemacht wird (bis wieder ein anderer Gesprächspartner an der Reihe ist)

gleichzeitig: weder ↑ vorzeitig noch ↑ nachzeitig; zur selben Zeit wie das Geschehen, das in einem anderen Eilsatz wiedergegeben wird

Gliedsatz: vgl. Nebensatz
Gliedteil: Teil eines Satzgliedes
Gliedteilsatz: vgl. Nebensatz
Graphem: dem Phonem entsprechende Einheit des Schriftsystems
Grundstufe: vgl. Positiv
Grundtempus: im Vergleich zu einem Perfekttempus (*hat/hatte gemacht, wird gegangen sein*) einfacheres Tempus (*macht, machte, wird gehen*)
Grundwort: Zweitglied; vgl. Komposition
Grundzahl: vgl. Kardinalzahl

H

Hauptsatz: Teilsatz, der keinem anderen Teilsatz untergeordnet ist; entweder selbstständiger einfacher Satz oder (in einem Satzgefüge) der übergeordnete Teilsatz

Hauptwort: vgl. Substantiv

Hilfsverb: *haben, sein* oder *werden* als Bestandteil einer mehrteiligen Verbform; Auxiliar(verb)

Höflichkeitsform: Anrede in der 3. Person Plural mit *Sie* (anstelle der Duzformen in der 2. Person *du, ihr*)

Homonymie: Gleichklang und -schreibung verschiedener Wörter

hypotaktisch: mit Über- und Unterordnung; Gegensatz: parataktisch

Hypotaxe: syntaktische Konstruktion mit Über- und Unterordnung nach Art eines Satzgefüges; Gegensatz: Parataxe

Imperativ: Modus, der eine direkte Aufforderung an eine Person ausdrückt; Befehlsform (*gib! nimm!*)

Imperfekt: vgl. Präteritum

indefinit: unbestimmt

Indikativ: »Normalmodus« (*etw. geschieht, ist/war geschehen, geschah*) im Vergleich zu den markierten Modi Imperativ und Konjunktiv; Wirklichkeitsform

infinit: vgl. Verbform, infinite

Infinitiv: Nenn-, Grundform des Verbs; Verbstamm + Infinitivendung *-en*; vgl. Verbform, infinite

Infinitivgruppe, Infinitivphrase: Phrase mit einem Infinitiv als Kern

Infinitivsatz: satzwertige Infinitivphrase

Interjektion: Partikel (unflektierbares Wort) zum Ausdruck einer Empfindung, Gemütsbewegung o.Ä.; Empfindungs-, Ausdrucks-, Ausrufewort

interrogativ: fragend, Frage-

Intonation: melodische Gestalt einer Äußerung

intransformativ: das Verharren in einem Zustand bezeichnend (Verb, deutlicher Fall atelischer Aktionsart)

intransitiv: kein Akkusativobjektfordernd; kein persönliches Passiv bildend (Verb/Verbvariante); nicht auf den Objektaktagtanten »zielend«

iterativ: die Wiederholung eines Geschehens ausdrückend

J

Junktion: unflektierbares, nicht vorfeldfähiges Wort, das der Verknüpfung von Wörtern, Wortgruppen und Sätzen dient: (neben-, beiordnende) ↑ Konjunktion oder (unterordnende) ↑ Subjunktion; Konjunktion im weiteren Sinn; Bindewort

K

Kardinalzahl: z.B. *null, zwei, dreißig;* Grundzahl

Kasus: grammatische Kategorisierung zur Kennzeichnung der Beziehungen zwischen deklinierbaren Wörtern im Satz (vgl. Nominativ, Akkusativ, Dativ, Genitiv); Fall

kataphorisch: vorausweisend

kausal: begründend, des Grundes (*weil ...*)

Kern: Wortform innerhalb einer Phrase, nach der sich die grammatischen Eigenschaften dieser Phrase richten; Phrasenkern

Kernsatz: vgl. Verbzweitsatz

kohärent: 1. auf der Ebene des kulturellen Wissens zusammenhängend (Text) 2. nicht satzwertig (Infinitivphrase)

Kohärenz: 1. lexikalischer, pragmatischer, auf Textwissen beruhender Textzusammenhang; vgl. kohärent (1) 2. Eigenschaft einer Infinitivphrase, ein komplexes Prädikat zu bilden, nicht satzwertig zu sein; vgl. kohärent (2)

Kohäsion: grammatischer Textzusammenhang (beruht wesentlich auf der Verknüpfung durch Funktionswörter wie etwa Junktionen, Präpositionen)

kombinierte Ableitung: vgl. Ableitung

Komparation: Steigerung; vgl. Vergleichsformen

Komparativ: Vergleichsform des Adjektivs (und einiger Adverbien) zum Ausdruck des ungleichen Grades (*kleiner, besser, lieber*); Mehr-, Höherstufe

Komplement: vgl. Ergänzung

Komposition: Wortbildung aus wortfähigen (selbstständigen) unmittelbaren Konstituenten (Erstglied/Bestim-

mungswort: *Wunder*, Zweitglied/Grundwort: *Kind* → Kompositum: *Wunderkind*; *Faust* + *dick* → *faust-dick*) oder mithilfe von Konfixen (*bio-, -thek*); Zusammensetzung

Kompositum: Wort, das durch ↑ Komposition entstanden ist

konditional: der Bedingung (*wenn, falls ...*)

Konditionalsatz: der Teilsatz, der eine Voraussetzung/Bedingung angibt (*Geschieht das / wenn/falls das geschieht, so ...*)

Konfix: Wortbildungselement, das nicht wortfähig und doch kein ↑ Affix ist (*bio-, geo-, -thek*)

Kongruenz: Abstimmung von Satzgliedern oder Gliedteilen in Person, Numerus, Genus, Kasus

Konjugation: Flexion (Beugung) des Verbs nach Tempus-Modus und Numerus-Person

Konjunktion: (anders als die ↑ Subjunktion) neben-, beiordnende Junktions (*und, oder, denn*)

Konjunktionalgruppe, Konjunktionalphrase: Phrase mit einer Konjunktion als Kern (*Als gute Rechnerin / wie ihre Schwester bemerkte sie den Fehler sofort*)

Konjunktionsatz: vgl. Subjunktion

Konjunktiv: Modus, der ein Geschehen oder Sein nicht als wirklich, sondern als vorgestellt (Funktionsbereich Irrealität/Potenzialität) oder als von einem anderen nur behauptet darstellt (Funktionsbereich Referat); Möglichkeitsform

Konjunktiv I: *sie gehe, sei gegangen*; Konjunktiv Präsens

Konjunktiv II: *sie ginge, wäre gegangen*; Konjunktiv Präteritum

Notation: gefühlsmäßige, wertende

Nebenbedeutung eines sprachlichen Zeichens (Wortes)

konsekutiv: der Folge

Konsekutivsatz: derjenige von zwei Teilsätzen, der eine Folge, eine Wirkung angibt (... *getan, sodass ... geschah*; ... *so ..., dass ... geschah*)

Konsonant: Laut, bei dessen Artikulation der Atemstrom während einer gewissen Zeit gehemmt (gestoppt) oder eingeengt wird; Mitlaut

Konstruktionsbruch, -mischung: Abbruch einer Konstruktion, Wechsel zu einer neuen Konstruktion, bevor ein grammatisch vollständiger Satz entstanden ist; Anakoluth (*und dass wir da im Augenblick eine große Wandlung sich vollzieht*)

Kontext: 1. Textzusammenhang, sprachliche Umgebung, vorausgehende und folgende Sätze 2. Handlungszusammenhang, Situation

Konversion: Wortartwechsel, ohne dass (wie bei der Komposition oder bei der Derivation) unmittelbare Konstituenten zusammengefügt bzw. hinzugefügt würden (*anliegen* → *das Anliegen*; *angestellt* → *die/der Angestellte*); das Produkt dieses Wortartwechsels

konzessiv: einräumend, des wirkungslosen Gegengrundes (*obwohl ...*)

Korrelat: Wort, das von einem übergeordneten Satz aus auf einen abhängigen Teilsatz verweist (*Anna schätzt es / freut sich darauf, dass ...*)

Kreuzklassifikation: Einordnung nach unterschiedlichen, sich überschneidenden inhaltlichen und formalen Kriterien (so kann ein Teilsatz z. B. als Subjunktionalnebensatz, als Gliedsatz, als Angabe, als Adverbiale und als Temporalsatz klassifiziert werden)

Kurzwort: Kürzung, die sowohl geschrie-

ben als auch gesprochen werden kann (*Pkw* ['pe:ka:ve:] für ›Personenkraftwagen‹)

L

Laut: kleinste akustisch-artikulatorische Einheit der gesprochenen Sprache

Leideform: vgl. Passiv

Lexem: kleinster selbstständiger Bedeutungsträger des Wortschatzes; lexikalisches Wort

Lexik: Gesamtheit der Lexeme einer Sprache; Wortschatz

lexikalisch: 1. auf Lexeme (Wörter [1]) und deren Inhalts- und Ausdrucksseite bezogen, den Wortschatz betreffend, zum Wortschatz gehörig 2. mit einer »echten«, über Weltwissen erschließbaren, nicht rein grammatischen Bedeutung; eine solche »echte« Bedeutung betreffend

lexikalisiert: in dieser Form und Bedeutung gebräuchlich und daher zum Wortschatz gehörig; im Wörterbuch festgeschrieben oder zumindest »wörterbuchfähig«

lokal: räumlich, des Orts

M

maskulin, Maskulinum: eines der drei Genera (vgl. Genus) [betreffend]; männliches grammatisches Geschlecht; Substantiv mit dem Artikel *der*

Matrixsatz: Satz, der einem anderen Satz übergeordnet ist; Satz, der einen anderen Satz enthält

Mehrzahl: vgl. Plural

Metapher: bildliche Übertragung

metaphorisch: als Metapher gebraucht, eine Metapher darstellend, uneigentlich

Minimaleinheit, kommunikativ: vgl. Einheit, funktional

Minimalpaar: zwei Wörter mit verschiedener Bedeutung, die sich nur in einem Laut unterscheiden

Mitlaut: vgl. Konsonant

Mittelfeld: vgl. Feld

Mittelwort: vgl. Partizip

modal: die Art und Weise eines Geschehens o. Ä. bezeichnend

Modalverb: Verb, das in Verbindung mit dem Infinitiv eines anderen dessen Inhalt modifiziert (*dürfen*, *können*, *mögen*, *müssen*, *sollen*, *wollen*)

Modus: Kategorisierung, die den Geltnungsgrad einer Aussage betrifft; speziell: Verbmodus (Indikativ, Konjunktiv oder Imperativ); Aussageweise

Möglichkeitsform: vgl. Konjunktiv

Morphem: kleinste bedeutungstragende Einheit (bzw. Einheit des Sprachsystems, die alle bedeutungsgleichen [Allo]morphie repräsentiert); vgl. Flexionsmorphem, Wortbildungsmittel

morphologisch: Wortformen oder den Innenbau von Lexemen und ihre inhaltlichen Leistungen oder grammatischen Funktionen betreffend

Motion: vgl. Movierung

Motivation: semantische Bestimmung einer Wortbildung durch ihre Bestandteile

Movierung: Veränderung des Genus einer Personen- oder Tierbezeichnung durch ein Suffix (evtl. mit Umlaut: *Arzt*→*Ärztin*); Motion

N

Nachfeld: vgl. Feld

Nachsilbe: vgl. Suffix

nachzeitig: nach einem anderen Geschehen; später als das Geschehen, das in

einem anderen Teilsatz wiedergegeben wird

Nebensatz: in einem Satzgefüge der untergeordnete Teilsatz an der Stelle eines Satzglieds (= Gliedsatz) oder Gliedteils (= Gliedteilsatz)

Negation: Verneinung

Nennform: vgl. Infinitiv

Neologismus: neu gebildetes oder kürzlich aus einer anderen Sprache übernommenes Wort

neutral, Neutrum: eines der drei Genera (vgl. Genus) [betroffend]; sächliches grammatisches Geschlecht; Substantiv mit dem Artikel *das*

Nomen: vgl. Substantiv

Nominalgruppe, Nominalphrase:

Phrase mit einem Substantiv (Nomen), einer Substantivierung oder einem Pronomen als Kern (*Otto liebt süße Schleckereien / Süßes / das*)

Nominativ: einer der vier Kasus; 1. Fall, Werfall

Numerale: vgl. Zahl-

Numerus: grammatische Kategorisierung des Substantivs (und Verbs), die angibt, ob etwas als Einzelnes (→ Singular, Einzahl) oder als Menge/Vielheit (→ Plural, Mehrzahl) gesehen wird; Zahl

Numerus-Person: Numerus und Person als Einheit betrachtet, die in einem einzigen Suffix zum Ausdruck kommt, z. B. *-st* für 2. Person Sg.

O

Objekt: Aktant, der kein Subjekt ist; vgl. Akkusativ-, Dativ-, Genitiv-, Präpositionalobjekt

Objektsatz: Nebensatz mit der Funktion eines Objekts; Objektnebensatz

Quie: vom Nominativ verschieden
Gelegenheits-, Augen-

blicks-; vgl. Gelegenheitsbildung; Gegensatz: usuell

onomatopoetisch: lautmalend

Ordinalzahl: z. B. *erste, zweite, dritte;* Ordnungszahl

P

paradigmatisch: die Beziehung zwischen sprachlichen Elementen betreffend, die an einer Stelle im Satz austauschbar sind (weil sie gemeinsame grammatische bzw. inhaltliche Merkmale haben) und sich dort gegenseitig ausschließen

parataktisch: beiordnend, nebenordnend, reihend; Gegensatz: hypotaktisch

Parataxe: Gleichrangigkeit, syntaktische Konstruktion nach Art einer Satzverbindung, einer Reihung; Gegensatz: Hypotaxe

Parenthese: Einschub eines selbstständigen Teilsatzes oder einer satzwertigen Fügung in einen anderen Satz; Schaltzettel

Partikel: unflektierbares, in der Regel nicht vorfeldfähiges Wort; vgl. im Register Abtönungs-, Fokus-, Grad-, Gesprächs-, Negationspartikel, Interjektion, Onomatopoeikum

Partizip I: infinite Verbform (*lachend, schlafend*); 1. Partizip, Mittelwort der Gegenwart, Partizip Präsens

Partizip II: infinite Verbform (*gelacht, geschlafen*); 2. Partizip, Mittelwort der Vergangenheit, Partizip Perfekt

Partizipialphrase, Partizipphrasen:

Phrase mit einem Partizip als Kern

Partizipialsatz: (neben)satzwertige Partizipphrasen

Passiv: verbale Kategorie neben dem Aktiv, die ein Geschehen als »Täterabgewandt« darstellt; Leideform

Patiens: Person oder Sache, die von einer Tätigkeit oder Handlung betroffen ist
Perfekt: vgl. Präsensperfekt

Perfekttempus: Tempus, das mit einem der Perfekthilfsverben *haben* oder *sein* gebildet wird und das im Vergleich zu seinem Grundtempus Vorzeitigkeit ausdrückt (*hat/habe/hatte/hätte gemacht, wird/werde gegangen sein*)

Person: verbale Kategorisierung; 1. Person = Sprecher/Schreiber, 2. Person = Angesprochener, 3. Person = Besprochener/besprochene Sache

Personalform: vgl. Verb, finit

Personalpronomen: Untergruppe der Pronomen; persönliches Fürwort (*ich, du, wir*)

Phon: Sprechlaut

Phonem: kleinster bedeutungsunterscheidender Sprachlaut

Phonetik: Lehre von der Lautbildung

Phonologie: Lehre von der Funktion der Sprachlaute

Phrase: Wortgruppe mit einer Wortform als ↑Kern

Phraseologismus: typische Wortverbindung, feste Wendung, Redensart einer Sprache

Plural: Mehrzahl; vgl. Numerus

Plusquamperfekt: vgl. Präteritumperfekt

Polysemie: Mehrdeutigkeit eines Wortes

Positiv: ungesteigerte Form (*klein, gut, gern*) des Adjektivs und einiger Adverbien; Grundstufe; vgl. Vergleichsformen

possessiv: besitzanzeigend

Prädikat: das Inhalt und Struktur des Satzes bestimmende Verb (einfaches Prädikat) bzw. der Verbalkomplex, evtl. mit weiteren besonders eng zum Verb gehörigen Bestandteilen; Satzaussage
ädiktativ: in der Funktion eines Prädikativs (*Der Himmel ist blau*)

Prädikativ: Phrase, die als Satzglied oder Gliedteil weder ein ↑ Aktant noch ein ↑ Adverbiale ist; macht eine Aussage über eine andere Phrase (*Mein Auto ist blau*); Prädikativum; Gleichsetzungsnominativ oder -akkusativ

Präfix: vorn an ein Wort oder einen Stamm angefügtes unselbstständiges Wortbildungsmittel (*be-* in *besprechen*, *un-* in *unsanft*) oder Flexionsmorphem (*ge-* in *gesprochen*); als Wortbildungsmittel zu unterscheiden von einer Silbe u. daher hier nicht »Vorsilbe« genannt

pragmatisch: das sprachliche Verhalten, die Motive und Ziele der Sprecher/Schreiber betreffend, zu den sozialen Funktionen von Gesprächen und Texten beitragend

Präposition: unflektierbares Wort, das eine Ergänzung im Akkusativ, Dativ oder Genitiv fordert (*für, mit, infolge*); Verhältniswort

Präpositionalgruppe, Präpositionalphrase: Phrase mit einer Präposition als Kern (*in Berlin, wegen dieser Angelegenheit*)

Präpositionalobjekt: ↑ Aktant in Form einer Präpositionalphrase (*Die Seglerin rechnete mit einem Sturm*) bzw. eines Präpositionaladverbs (*damit*); typischerweise legt das Verb die (bedeutungsneutrale) Präposition fest (*rechnen mit, achten auf ...*); wird unterschieden von adverbial, prädikativ oder attributiv gebrauchten Präpositionalphrasen

Präsens: »Normaltempus«, Grundtempus der »Gegenwart« (*macht, geht*)

Präsensperfekt: Perfekttempus des Präsens (*hat gemacht, ist gegangen*); Perfekt; vollendete Gegenwart, Vorgegenwart, zweite Vergangenheit

Präsupposition: das, was Sprecher in ih-

ren Äußerungen implizit mitsagen, aber nicht explizit behaupten oder erklären; als gemeinsam unterstelltes Vorwissen

Präteritum: Grundtempus der »Vergangenheit« (*machte, ging*); (erste) Vergangenheit, Imperfekt

Präteritumperfekt: Perfekttempus des Präteritums (*hatte gemacht, war gegangen*); Plusquamperfekt; vollendete Vergangenheit, Vorvergangenheit, dritte Vergangenheit

Pro-Adverb: Adverb, das auf ein komplexeres Adverbiale verweist oder es ersetzen kann (*da für auf dem Tisch, d(a)runter für unter den Tisch*)

Proform: sprachliches Element, das für eine andere, meist komplexere Phrase mit mehr lexikalischer Bedeutung steht (vgl. im Register Pro-Adverb, Pronomen)

Pronomen: deklinierbares Wort, Stellvertreter des Substantivs; Kern einer ↑ Nominalphrase; Fürwort

Proposition: mit den Mitteln der Logik erfassbarer Inhalt einer Äußerung; Aussage über etwas

propositional: eine Proposition betreffend

R

real, Realität: im Vergleich zu Potenzialität und Irrealität (beides vgl. Register) der wirklichkeitsbezogene »Normalfall«

Referent: das, worauf jemand mit einem sprachlichen Zeichen Bezug nehmen, worüber er eine Aussage machen will – z. B. eine Idee, eine Person, ein vorgestellter »Gegenstand in der außersprachlichen Welt«

Referenz: das Bezugnehmen, der Bezug auf etwas

reflexiv: rückbezüglich wie in *sich waschen*

Reihung: mehrfaches Auftreten gleicher Elemente (z. B. in einer Aufzählung, in einer Satzverbindung); Koordination

Rektion: Eigenschaft von Verben, Adjektiven und Präpositionen, den Kasus eines von ihnen abhängigen Wortes zu bestimmen; Eigenschaft, eine infinite Verbform oder eine bestimmte Präposition als Ergänzung zu fordern

Rekurrenz: Wiederholung einzelner Wörter oder Ausdrücke im Text

relativ: sich auf ein anderes Element (im übergeordneten Satz) beziehend

Relativsatz: Nebensatz mit relativer Bedeutung (typische Form: eingeleitet durch ein Relativpronomen oder ein Pro-Adverb, das sich auf eine Phrase im übergeordneten Satz bezieht)

Restriktion: für den Gebrauch, die Kombination oder die Neubildung von sprachlichen Elementen (z. B. Wörtern, Konstruktionsweisen) geltende Einschränkung

restriktiv: einschränkend

resultativ: das Ende/Ergebnis eines Geschehens ausdrückend; vgl. auch teilsch, transformativ

reziprok: gegenseitig wie in *sich/einander begrüßen*

Rhema: die bezüglich des Themas_{FSP} neue Information eines Satzes

Rückbildung: Ableitung von einem komplexen Ausgangswort durch Suffixbildung

S

Satz: die größte Einheit, die man nach den Regeln der Syntax erzeugen kann; abgeschlossene Einheit mit einem finiten Verb und allen dazugehörigen Ergänzungen

Satzäquivalent: syntaktisch unvollständiger Ausdruck, der aber in der Kommunikation das Gleiche wie ein ausgebauter Satz leisten kann

Satzart: Satzfunktion, Satzmodus; vgl. Aussagesatz, Aufforderungssatz, Fragesatz, Wunschsatz

Satzaussage: vgl. Prädikat

Satzbauplan: abstraktes Satzmuster, begründet durch das Verb und die Art und Anzahl seiner (konstitutiven) Ergänzungen

Satzform: vgl. Verberstsatz, Verbzweitsatz, Verbletzsatz

Satzfrage: vgl. Entscheidungsfrage

Satzgefüge: zusammengesetzter Satz aus mindestens einem Hauptsatz und einem Nebensatz

Satzgegenstand: vgl. Subjekt

Satzglied: Einheit des Satzes, die allein die Position vor dem finiten Verb, das Vorfeld, besetzen kann

Satzklammer: Stellungsrahmen für die Satzglieder; linke Satzklammer: kann einmal (vom finiten Verb, von einer Subjunktion) besetzt (*nachdem Otto aufgewacht war; Otto schläft gern*) oder ganz leer bzw. nicht vorhanden sein (*[die Sache], mit der – ich mich beschäftige*); rechte Satzklammer: kann Verbformen enthalten oder leer sein (*nachdem Otto aufgewacht war; Otto schläft gern –*)

Satzreihe, Satzverbindung: zusammen gesetzter Satz aus mindestens zwei Hauptsätzen

Schreibabkürzung: Kürzung, die nur geschrieben, aber nicht gesprochen wird (*ca.* für *>circa<* oder *d. h.* für *>das heißt<*)

Schwa: der Vokal [ə] z. B. am Ende der Wörter *Straße, gebe, Mühe*; Murmel laut, Reduktionsvokal, Zentralvokal

gment: Teil, Stück

Segmentierung: Zerlegung einer komplexen sprachlichen Einheit in einzelne Segmente

sein-Passiv: mit *sein* als Passivhilfsverb gebildete Passivformen; Zustandspassiv (*die Arbeiten sind erledigt*)

Selbstlaut: vgl. Vokal

Semantik: Bedeutungslehre, Bedeutung

semantisch: die Semantik, die Bedeutung (eines Wortes, Satzes oder Textes) betreffend

Semiotik: allgemeine Zeichenlehre

Silbe: kleinster Bestandteil eines Wortes, der sich beim langsamen Sprechen ergibt; Sprechsilbe

Silbenbaugesetz: regelhaftes Silbenbauprinzip, wonach zwischen den Lauten zweier Sonoritätsklassen die Sonorität zum Kern der Silbe hin zu- und zu ihrem Endrand hin wieder abnimmt

Silbengelenk: Konsonanten, die zu zwei Silben gleichzeitig gehören

Silbenwort: vgl. Abkürzungswort

Singular: Einzahl; vgl. Numerus

Sonorität: aus dem Verhältnis von Stimmtone und Geräuschanteil resultierende Lauteigenschaft

Spannsatz: vgl. Verbletzsatz

Stamm: Ausgangseinheit für Wortbildung und Flexion (-geh- → *gehen*, *gehe*, -gang- → *gegangen*, *gangbar*, *Gang*, *Umgang*); als Stammparadigma Menge aller zusammengehörigen Stammformen wie -geh- und -gang-, -dorf und -dörf; Wortstamm

Stammform: einzelnes zu einem Stamm gehöriges Morphem, z. B. *gang-*; einfaches Wort minus Wortbildungsmittel und Flexionsmorpheme (beim Verb Infinitivendung abziehen)

Stammvokal: der tontragende Vokal des Stamms

Steigerungsformen: vgl. Vergleichsformen

Stellungsfeld: vgl. Feld
Stellungsrahmen: vgl. Satzklammer
Stellvertreter des Substantivs: vgl. Pronomen
Sternsatz: vgl. Verberstsatz
Subjekt: Aktant in Form einer Nominalphrase im Nominativ (Subjektsnominativ) oder eines Nebensatzes (Subjektsatz); Phrase, mit der das finite Verb in Person und Numerus übereinstimmt; Satzgegenstand
Subjektsatz: Nebensatz mit der Funktion eines Subjekts; Subjektnebensatz
Subjunktion: unterordnende Konjunktion (*weil, nachdem*); unterordnende Konjunktion, Bindewort
Substantiv: deklinierbares, mit einem Artikelwort verbindbares, nicht steigerbares Wort; Nomen, Nenn-, Namen-, Ding-, Hauptwort
Substantivierung: Bildung von Substantiven ohne Wortbildungselement; das Produkt dieses Prozesses, das im Satz wie ein Substantiv verwendet wird; Nominalisierung
Suffix: hinten an ein Wort oder einen Stamm anzufügendes unselbstständiges Wortbildungsmittel oder Flexionsmorphem; Endung; als Wortbildungsmittel zu unterscheiden von einer Silbe u. daher hier nicht »Nachsilbe« genannt
Superlativ: Vergleichsform des Adjektivs (und einiger Adverbien) zum Ausdruck des höchsten Grades (*beste, kleinste, am besten/liebsten*); Meist-, Höchststufe
Supplement: vgl. Angabe
Synchronie: Beschreibung einer Sprache bezogen auf einen bestimmten Zeitraum
synchronisch: die Synchronie betreffend

syndetisch: durch Konjunktion verbunden
Synkretismus: Fähigkeit einer einzelnen Form, mehrere grammatische Kategorien zugleich anzuzeigen; Formenzusammenfall
Synkope: vgl. e-Tilgung im Register
Synonymie: (annähernde) Bedeutungsgleichheit von Wörtern und Konstruktionen
syntagmatisch: die Beziehung betreffend, die zwischen Teilen eines Satzes, einer Äußerung besteht
Syntax: Satzlehre

T

Tatform: vgl. Aktiv
Tätigkeitswort: vgl. Verb
Teilsatz: Bestandteil eines zusammengesetzten Satzes; Satz
telisch: auf einen Zielpunkt (und daher einen begrenzten Zeitpunkt oder Zeitraum) bezogen (Aktionsart, Verb)
temporal: zeitlich, der Zeit (*als, nachdem ...*)
Tempus, Pl. Tempora: verbale Kategorisierung zur Bestimmung eines Geschehens oder Seins als vergangen, gegenwärtig oder zukünftig; wird zusammen mit dem Modus markiert; Zeit(formen); vgl. Präsens, Präsensperfekt, Präteritum, Präteritumperfekt, Futur, Futurperfekt
Tempus-Modus: Tempus und Modus als Einheit betrachtet, die sich auch formal in einem einzigen Suffix ausdrückt (wobei die dominantere der beiden Kategorisierungen das Tempus ist), z. B. *-te*: Präteritum (Indikativ oder Konjunktiv II)
Tempus-Modus-Form: Zeitform
terminativ: vgl. perfektiv
Text: komplexes sprachliches Zeichen,

das von kommunizierenden Personen (Schreibern und Lesern) nach syntaktischen, semantischen und pragmatischen Regeln verfasst bzw. interpretiert wird

Textsorte: Typus von Texten, der sich z. B. anhand von Gliederung, Vertextungsstrategie, Stil und Funktion von anderen Textsorten unterscheiden lässt

Thema_{FSP}: schon bekannte, vorauszusetzende oder zu erschließende Information eines Satzes

Tonhöhenverlauf: das Höher- und Tieferwerden der Stimme innerhalb einer Intonationsphrase; Realisation einer Intonationskontur (dazu vgl. Register)

transformativ: den Wechsel von einem Zustand in einen anderen bezeichnend (Verb, deutlicher Fall telischer Aktionsart); vgl. a. resultativ, telisch

transitiv: ein Subjekt und ein Akkusativobjektfordernd, passivfähig (Verb/ Verbvariante); auf den Objekttakten »zielend«

Tu(n)wort: vgl. Verb

U

Umlaut: Bezeichnung für die Vokale ä, ö, ü

Umstandsbestimmung: vgl. Adverbiale

Umstandswort: vgl. Adverb

unfest: trennbar; vgl. im Register Trennbarkeit

usuell: üblich, gebräuchlich; Gegensatz: okkasionell

V

Valenz: Eigenschaft eines Wortes (meistens gemeint: eines Verbs), Ergänzungen zu fordern, deren Anzahl, Form

und ggf. semantische Rolle typisch ist; Wertigkeit

Valenzrahmen: Valenzeigenschaften eines Wortes; Anzahl, Form und ggf. semantische Rollen der vorangelegten Ergänzungen zu einem Wort

Varietät: Ausprägung einer Einzelsprache (z. B. Dialekt, Stadtsprache, gehobene Sprache, Umgangssprache)

Verb: nach Tempus, Modus, Numerus und Person flektierbares (konjugierbares) Wort (*sein, gehen, treffen*); Verbvariante; Zeit-, Tätigkeits-, Tu(n)wort

Verb, finit: vgl. Verb(form), finit

Verberstsatz: Satz mit leerem Vorfeld, in dem das finite Verb an erster Stelle steht; typische Funktion: Entscheidungsfrage (*Möchten Sie noch eine Tasse Kaffee?*); Stirnsatz

Verb(form), finit: Verbform, die im Unterschied zu den infiniten Verbformen nach Numerus-Person und nach Tempus-Modus bestimmt ist (*du rauchst, er schließt, sie werde, man könnte*); Finitum; Personalform

Verbform, infinit: Infinitiv (*schlafen*), Partizip I (*schlafend*) oder Partizip II (*geschlafen*)

Verbletztsatz: Satz, in dem das finite Verb an letzter Stelle (bzw. zusammen mit den anderen Teilen des Verbalkomplexes am Ende) steht; typische Form des eingeleiteten Nebensatzes (... *weil es heute so warm ist*); Spannsatz

Verbzweitsatz: Satz, in dem das Vorfeld besetzt ist, sodass das finite Verb an zweiter Stelle steht; typische Funktionen: Aussagesatz (*Heute ist es warm*), Ergänzungsfrage, uneingeleiteter Nebensatz; Kernsatz

Vergangenheit: Zeitstufe, die u. a. mit-

- hilfe von Tempora ausgedrückt wird; vgl. Tempus
- Vergleichsformen:** Formen des Adjektivs (und einiger Adverbien), mit denen sich verschiedene Grade einer Eigenschaft, eines Merkmals kennzeichnen lassen (Positiv – Komparativ – Superlativ); Steigerungsformen; vgl. Komparation
- Vergleichsstufen: vgl. Vergleichsformen
- Vokal:** Laut, bei dessen Artikulation die Stimmlippen im Kehlkopf schwingen und die Atemluft ungehindert durch den Mund ausströmt; Selbstlaut
- Vokativ: vgl. Anredenominativ
- Vollverb:** Verb mit lexikalischer Bedeutung und der Fähigkeit, allein das Prädikat zu bilden
- Vorfeld:** vgl. Feld
- vorfeldfähig:** geeignet, allein das Vorfeld eines Satzes (im »normalen« Aussagesatz der Platz vor dem finiten Verb, z. B. *gestern hat es geregnet; ihr werdet zu spät kommen*) zu besetzen; wichtiges Kriterium für Satzgliedfähigkeit
- Vorgangspassiv: vgl. *werden*-Passiv
- Vorsilbe: vgl. Präfix
- vorzeitig:** vor einem anderen Geschehen; früher als das Geschehen, das in einem anderen Teilsatz wiedergegeben wird
-
- ## W
- Wemfall: vgl. Dativ
- Wenfall: vgl. Akkusativ
- werden**-Passiv: mit *werden* als Passivhilfsverb gebildete Passivformen (*jemand wird angehört*); Vorgangspassiv
- Werfall: vgl. Nominativ
- Wertigkeit: vgl. Valenz
- Wortfall: vgl. Genitiv
- Wort: vgl. Adjektiv
- Wirklichkeitsform: vgl. Indikativ
- Wort:** 1. ↑ Lexem 2. ↑ Wortform
- Wortbildung:** Bildung neuer Wörter durch ↑ Komposition oder ↑ Derivation; auf diese Weise gebildetes Wort
- Wortbildungsmittel:** vgl. Morphem, Präfix, Suffix; Wortbildungselement
- Wortfrage:** vgl. Ergänzungsfrage
- Wortschatz: vgl. Lexik
- Wortform:** kleinster selbstständiger, akustisch und orthografisch isolier- und verschiebbarer Bedeutungsträger im Satz; syntaktisches Wort
- Wortstamm: vgl. Stamm
- Wortstellung:** Position von Phrasen (Satzgliedern, Gliedteilen; seltener gemeint: von einzelnen Wörtern) im Satz; vgl. Feld
- Wunschsatz:** Satz in der Funktion eines Wunsches; Desiderativsatz
-
- ## Z
- Zahl-, Zahlwort:** z. B. Zahladjektiv: Adjektiv, das eine (An)zahl bezeichnet; Zahlpronomen: Pronomen, das eine (An)zahl bezeichnet; Numerale
- Zeichen, sprachlich:** sprachliche Einheit mit Inhalts- und Ausdrucksseite (z. B. ein Wort, eine Äußerung, mit dem/der jemand auf etwas referiert)
- Zeitwort:** vgl. Verb
- Zukunft:** Zeitstufe, die u. a. mit Tempora wie ↑ Präsens und ↑ Futur ausgedrückt wird; vgl. Tempus
- Zusammenbildung:** Art der Wortbildung (Spezialfall der Derivation: Wortgruppe + Affix); das aus diesem Wortbildungsverfahren hervorgegangene Wort (*scharfe Zunge* + *-ig* → *scharfzüngig*)
- Zusammensetzung: vgl. Komposition, Kompositum
- Zustandspassiv:** vgl. *sein*-Passiv

▼



Literaturverzeichnis (eine Auswahl)

- Abraham, Werner (2001): Präteritumschwund und Diskursgrammatik. Präteritumschwund in gesamteuropäischen Bezügen: areale Ausbreitung, heterogene Entstehung, Parsing sowie diskursgrammatische Grundlagen und Zusammenhänge. Amsterdam.
- Adamzik, Kirsten (1995): Textsorten – Texttypologie. Eine kommentierte Bibliographie. Münster.
- Ágel, Vilmos/Hennig, Mathilde (2007): Zugänge zur Grammatik der gesprochenen Sprache. Tübingen
- Aitchison, Jean (1997): Wörter im Kopf. Eine Einführung in das mentale Lexikon. Tübingen.
- Altmann, Hans (1981): Formen der »Herausstellung« im Deutschen. Rechtsversetzung, Linksversetzung, Freies Thema und verwandte Konstruktionen. Tübingen.
- Altmann, Hans/Kemmerling, Silke (2000): Wortbildung fürs Examen. Wiesbaden.
- Ammon, Ulrich (1995): Die deutsche Sprache in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Das Problem der nationalen Varietäten. Berlin, New York.
- Amrheim, Jürgen (1996): Die Semantik von *werden*. Grammatische Polysemy und die Verbalkategorien Diathese, Aspekt und Modus. Trier.
- Andersson, Sven-Gunnar (2002): Zum Tempus und Modus finaler *damit*-Sätze in Vergangenheitskontexten. Ein variationslinguistischer Ansatz. In: Fabricius-Hansen, Cathrine et al.: Modus, Modalverben, Modalpartikeln. Trier, S. 28–41.
- Andresen, Helga (1985): Schriftspracherwerb und die Entstehung von Sprachbewusstheit. Opladen.
- Androutsopoulos, Jannis/Schmidt, Gurly (2002): SMS-Kommunikation: Ethnografische Gattungsanalyse am Beispiel einer Kleingruppe. In: Zeitschrift für Angewandte Linguistik 36, S. 49–79.
- Askedal, John Ole (2003): Verbketten in kontrastivem Vergleich. Zur Syntagmatik von Modalität und anderen Prädikatskategorien. In Leirbukt, Oddleif (Hg.): Tempus/Temporalität und Modus/Modalität im Deutschen – auch in kontrastiver Perspektive. Tübingen, S. 26–61.
- Auer, Peter (1991): Vom Ende deutscher Sätze. In: Zeitschrift für germanistische Linguistik 19, S. 139–157.
- Auer, Peter (1993): Zur Verbspitzenstellung im gesprochenen Deutsch. In: Deutsche Sprache 21, S. 193–222.
- Auer, Peter (1998): Zwischen Parataxe und Hypotaxe: »abhängige Hauptsätze« im gesprochenen und geschriebenen Deutsch. In: Zeitschrift für germanistische Linguistik 26, S. 284–307.

- Augst, Gerhard (Hg.) (1985): Graphematik und Orthographie. Frankfurt/M., Bern, New York.
- Augst, Gerhard (1998): Wortfamilienwörterbuch der deutschen Gegenwartssprache. In: Zusammenarbeit mit Karin Müller, Heidemarie Langner, Anja Reichmann. Tübingen.
- Augst, Gerhard (2000): Die Mächtigkeit der Wortfamilien – Quantitative Auswertungen zum »Wortfamilienwörterbuch der deutschen Gegenwartssprache«. In: Barz, Irmhild/Schröder, Marianne/Fix, Ulla (Hg.): Praxis- und Integrationsfelder der Wortbildungsforschung. Heidelberg, S. 1–18.
- Austin, John L. (1962): How to Do Things with Words. Oxford.
- Austin, John L. (1962/1979): Zur Theorie der Sprechakte. 2. Aufl. Stuttgart.
- d'Avis, Franz-Josef (2001): Über »w-Exklamativsätze« im Deutschen. Tübingen.
- Barden, Birgit/Elstermann, Mechthild/Fiehler, Reinhard (2001): Operator-Skopus-Strukturen in gesprochener Sprache. In: Liedtke, Frank/Hunds-nurscher, Franz (Hg.): Pragmatische Syntax. Tübingen, S. 197–233.
- Bärentzen, Per (1995): Zum Gebrauch der Pronominalformen »deren« und »erer« im heutigen Deutsch. In: Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache (PBB), Band 117, S. 199–217.
- Bärentzen, Per (2002): »Deren« oder »erer«? Versuch einer ehrenrettenden Richtigstellung. In: Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur (PBB), Band 124.1, S. 44–47.
- Barz, Irmhild/Schröder, Marianne (2001): Grundzüge der Wortbildung. In: Fleischer, Wolfgang/Helbig, Gerhard/Lerchner, Gotthard (Hg.): Kleine Enzyklopädie Deutsche Sprache, Frankfurt/M., S. 178–217.
- Basbøll, Hans/Wagner, Johannes (1985): Kontrastive Phonologie des Deutschen und Dänischen. Tübingen.
- Bausch, Karl-Heinz (1979): Modalität und Konjunktivgebrauch in der gesprochenen deutschen Standard-sprache: Sprachsystem, Sprachsituation und Sprachwandel im heutigen Deutsch, Teil 1. München
- Beaugrande, Robert Alain de/Dressler, Wolfgang Ulrich (1981): Einführung in die Textlinguistik. Tübingen.
- Bech, Gunnar (1949): Das semantische System der deutschen Modalverba. In: Travaux du Cercle Linguistique de Copenhague 4, S. 3–46.
- Bech, Gunnar (1955/1983): Studien über das deutsche Verbum infinitum. Bd. 1, 2. Aufl. Tübingen.
- Behaghel, Otto (1899a): Geschriebenes Deutsch und gesprochenes Deutsch. In: Behaghel, Otto (1967): Von deut-scher Sprache. Aufsätze, Vorträge und Plaudereien. Wiesbaden, S. 11–34.

- Behaghel, Otto (1899b): Der Gebrauch der Zeitformen im konjunktivischen Nebensatz des Deutschen. Paderborn.
- Bergmann, Rolf/Nerius, Dieter (1998): Die Entwicklung der Großschreibung im Deutschen von 1500 bis 1700. Heidelberg.
- Biber, Douglas/Johanson, Stig/Leech, Geoffrey/Conrad, Susan/Finegan, Edward (1999): Longman grammar of spoken and written English. Harlow.
- Bierwisch, Manfred (1987): Semantik der Graduierung. In: Bierwisch, Manfred/Lang, Ewald (Hg.) (1987): Grammatische und konzeptionelle Aspekte von Dimensionsadjektiven. Berlin, S. 91–286.
- Breindl, Eva/Thurmair, Maria (1992): Der Fürstbischof im Hosenrock. Eine Studie zu den nominalen Kopulativkomposita des Deutschen. In: Deutsche Sprache 20, S. 32–61.
- Bresson, Daniel (1982): Hauptregeln der phonetischen Ellipse im gesprochenen Deutsch. In: Bresson, Daniel et al.: Zur gesprochenen deutschen Umgangssprache I. Tübingen, S. 11–32.
- Breuer, Christoph/Dorow, Ralf (1996): Deutsche Tempora der Vorvergangenheit. Trier.
- Brinker, Klaus (1971): Das Passiv im heutigen Deutsch. Form und Funktion. München.
- Brinker, Klaus (2001): Linguistische Textanalyse. Eine Einführung in Grundbegriffe und Methoden. 5. Aufl. Berlin.
- Brünner, Gisela (1987): Kommunikation in institutionellen Lehr-Lern-Prozessen. Diskursanalytische Untersuchungen zu Instruktionen in der betrieblichen Ausbildung. Tübingen.
- Brünner, Gisela/Redder, Angelika (1983): Studien zur Verwendung der Modalverben. Tübingen.
- Büring, Daniel (1997): The Meaning of Topic and Focus. The 59th Street Bridge Accent. London, New York.
- Büring, Daniel (2001): Let's Phrase It! – Focus, Word Order and Prosodic Phrasing in German Double Object Constructions. In: Müller, Gereon/Sternefeld, Wolfgang (Hg.): Competition in Syntax. Berlin, New York, S. 101–137.
- Cardinaletti, Anna/Starke, Michal (1999): The Typology of Structural Deficiency: On the three Grammatical Classes. In: Riemsdijk, Henk van (Hg.) (1999): Clitics in the Languages of Europe. Berlin, New York, S. 145–233.
- Carlsen, Laila (1994): Redewiedergebende Sätze mit präpositionalen Quellenangaben. In: Neuphilologische Mitteilungen 95, S. 467–492.
- Carlsen, Laila (1998): Redewiedergabe mit redeeinleitendem *wie*-Satz. In: Deutsche Sprache 4, S. 63–88.

- Cinque, Guglielmo (1993): A Null Theory of Phrase and Compound Stress. In: *Linguistic Inquiry* 24, S. 239–297.
- Coulmas, Florian (1989): *The Writing System of the World*. Oxford.
- Daneš, František (1970/1996): Zur linguistischen Analyse der Textstruktur. In: Hoffmann, Ludger (Hg.) (1996), S. 591–597.
- Darski, Józef (1999): Bildung der Verbformen im Standarddeutschen. Tübingen.
- Dentler, Sigrid (1997): Zur Perfekterneuerung im Mittelhochdeutschen. Die Erweiterung des zeitreferentiellen Funktionsbereichs von Perfektfügungen. Göteborg.
- DFW (1988) = Deutsches Fremdwörterbuch. Begründet von Hans Schulz, fortgeführt von Otto Basler, weitergeführt im Institut für Deutsche Sprache. Bd. 7. Berlin, New York.
- Diesing, Molly (1992): *Indefinites*. Cambridge, Massachusetts.
- Diewald, Gabriele (1997): Grammatikalisierung. Eine Einführung in Sein und Werden grammatischer Formen. Tübingen.
- Dijk, Teun A. van (1980): *Textwissenschaft. Eine interdisziplinäre Einführung*. Tübingen.
- Di Meola, Claudio (1997): Grammatikalisierungsprozesse am Beispiel subordinativer Konzessivkonnektive. In: Papiere zur Linguistik 57 (2), S. 183–203.
- Dittmar, Norbert (2000): Sozialer Umbruch und Sprachwandel am Beispiel der Modalpartikeln *halt* und *eben* in der Berliner Kommunikationsgemeinschaft nach der »Wende«. In: Auer, Peter/Hausendorf, Heiko (Hg.): *Kommunikation in gesellschaftlichen Umbruchsituationen. Mikroanalytische Untersuchungen zum Sprach- und Gesellschaftswandel in den neuen Bundesländern*. Tübingen, S. 199–234.
- Donalies, Elke (2005): *Die Wortbildung des Deutschen. Ein Überblick*. Tübingen.
- Donhauser, Karin (1986): Der Imperativ im Deutschen. Studien zur Syntax und Semantik des deutschen Modusystems. Hamburg.
- Duden, Konrad (1880): *Vollständiges orthographisches Wörterbuch der deutschen Sprache*. Leipzig.
- Dudenband 1 – Die deutsche Rechtschreibung (2009). Hg. v. d. Dudenredaktion. 25., völlig neu bearb. u. erw. Auflage. Mannheim.
- Dudenband 4 – Die Grammatik (1995). Hg. u. bearb. v. Günther Drosdowski in Zusammenarbeit mit Peter Eisenberg, Hermann Gelhaus, Helmut Henne et al. 5., neu bearb. Auflage. Mannheim, Leipzig.
- Dudenband 4 – Die Grammatik (1998). Hg. v. d. Dudenredaktion. 6., neu bearb. Auflage. Mannheim, Leipzig.

Dudenband 6 – Das Aussprachewörterbuch (2000). Bearb. v. Max Mangold in Zus.arbeit mit der Dudenredaktion. 4., neu bearb. u. aktualisierte Auflage. Mannheim, Leipzig.

Dudenband 9 – Richtiges und gutes Deutsch. Wörterbuch der sprachlichen Zweifelsfälle (2007). Hg. v. d. Dudenredaktion. 6., vollst. überarb. Auflage. Mannheim, Leipzig.

Dudenband 10 – Das Bedeutungswörterbuch (2002). Hg. v. d. Dudenredaktion. 3., neu bearb. u. erw. Auflage. Mannheim, Leipzig.

Dudenband 11 – Redewendungen. Wörterbuch der deutschen Idiomatik (2008): Hg. v. d. Dudenredaktion. 3., überarb. und aktualisierte Auflage. Mannheim, Leipzig.

Duden: Briefe gut und richtig schreiben (2006). Hg. von der Dudenredaktion. 4., überarb. und erw. Aufl. Mannheim, Leipzig.

Duke, Janet/Nübling, Damaris (2005): Kürze im Wortschatz skandinavischer Sprachen. In: Bär, Jochen/Roelcke, Thorsten/Steinhauer, Anja (Hg.): Sprachliche Kürze. Berlin, New York, S. 227–263.

Dürscheid, Christa (2002): »Polemik satt« und »Wahlkampf pur« – Das postnominale Adjektiv im Deutschen. In: Zeitschrift für Sprachwissenschaft 21, S. 57–81.

DWB I 1973, II 1975, III 1978, IV 1991, V 1992 = Deutsche Wortbildung. Typen und Tendenzen in der Gegen-

wartssprache. Eine Bestandsaufnahme des Instituts für Deutsche Sprache. Forschungsstelle Innsbruck. I. Erster Hauptteil. Kühnhold, Ingeburg/Wellmann, Hans: Das Verb. 1973. II. Zweiter Hauptteil. Wellmann, Hans: Das Substantiv. 1975. III. Dritter Hauptteil. Kühnhold, Ingeburg/Putzer, Oskar/Wellmann, Hans: Das Adjektiv. 1978. IV. Vierter Hauptteil. Ortner, Loretta/Müller-Bollhagen, Elgin/Ortner, Hanspeter/Wellmann, Hans/Pümpel-Mader, Maria/Gärtner, Hildegard: Substantivkomposita. 1991. V. Fünfter Hauptteil. Pümpel-Mader, Maria/Gassner-Koch, Elsbeth/Wellmann, Hans, unter Mitarbeit v. Loretta Ortner: Adjektivkomposita und Partizipialbildungen. 1992. Teile I–III Düsseldorf; Teile IV und V Berlin, New York.

Eggers, Hans (1980): »Derer« oder »deren«? Zur Normenproblematik im Deutschen. In: Moderna Språk 74, S. 134–138.

Ehlich, Konrad (1986a): Funktional-pragmatische Kommunikationsanalyse – Ziele und Verfahren. In: Hartung, Wolfdietrich (Hg.): Untersuchungen zur Kommunikation – Ergebnisse und Perspektiven. Internationale Arbeitstagung in Bad Stuer, Dezember 1985. Berlin, S. 15–40.

Ehlich, Konrad (1986b): Interjektionen. LA 111. Tübingen.

Ehlich, Konrad (1994): Funktion und Struktur schriftlicher Kommunikation. In: Günther, Hartmut/Ludwig, Otto (Hg.): Schrift und Schriftlich-

- keit. Ein interdisziplinäres Handbuch internationaler Forschung. 1. Halbband. (= Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 10.1.) Berlin, New York, S. 18–41.
- Eisenberg, Peter (2002b): Struktur und Akzent komplexer Komposita. In: Restle, David/Zaefferer, Dietmar: Sounds and Systems. Studies in Structure and Change. Berlin, S. 349–365.
- Ehlich, Konrad/Rehbein, Jochen (1986): Muster und Institution. Untersuchungen zur schulischen Kommunikation. Tübingen.
- Ehlich, Veronika/Rapp, Irene (2000): Sortale Bedeutung und Argumentstruktur: *ung*-Nominalisierungen im Deutschen. In: Zeitschrift für Sprachwissenschaft 19.2, S. 245–303.
- Eichinger, Ludwig M. (1989): Raum und Zeit im Verbortschatz des Deutschen. Eine valenzgrammatische Studie. Tübingen.
- Eichinger, Ludwig M. (2000): Deutsche Wortbildung. Eine Einführung. Tübingen.
- Eichinger, Ludwig M. (2006): Wortbildung – ein Haus mit drei Nachbarn. In: Proost, Kristel/Winkler, Edeltraud (Hg.): Von Intentionalität zur Bedeutung konventionalisierter Zeichen. Festschrift für Gisela Harras zum 65. Geburtstag. Tübingen, S. 179–196.
- Eisenberg, Peter (2002a): Morphologie und Distribution – Zur Morphosyntax von Adjektiv und Adverb im Deutschen. In: Schmöe, Friederike (Hg.): Das Adverb. Zentrum und Peripherie einer Wortklasse. Wien, S. 61–76.
- Eisenberg, Peter (2006): Grundriss der deutschen Grammatik. Bd. 1, Das Wort; Band 2, Der Satz. Stuttgart und Weimar.
- Eisenberg, Peter/Günther, Hartmut (Hg.) (1989): Schriftsystem und Orthographie. Tübingen.
- Eisenberg, Peter/Ramers, Karl Heinz/Vater, Heinz (Hg.) (1992): Silbenphonologie des Deutschen. Tübingen.
- Engelen, Bernhard (1999): Zu einer Normunsicherheit und ihrer Geschichte. In: Freudenberg-Findeisen, Renate (Hg.): Ausdrucksgrammatik versus Inhaltsgrammatik. München, S. 89–109.
- Erben, Johannes (1996): Vorstöße oder Verstöße. Versuch einer Einschätzung von A. Kerrs Neologismen. In: Sprachgeschichtliche Untersuchungen zum älteren und neueren Deutsch. Festschrift für Hans Wellmann. Hg. v. Werner König und Loretta Ortner. Heidelberg, S. 1–11.
- Erben, Johannes (2003): Zur Frage der »Rückbildung« (retrograden Ableitung) als Möglichkeit der Wortbildung. In: Zeitschrift für deutsche Philologie, Bd. 122, S. 93–100.

- Erben, Johannes (2006): Einführung in die deutsche Wortbildungslehre. Berlin.
- Eroms, Hans-Werner (1978): Zur Konversion der Dativphrasen. In: Sprachwissenschaft 1, S. 357–405.
- Eroms, Hans-Werner (1986): Funktionale Satzperspektive. Tübingen.
- Eroms, Hans-Werner (1995): Syntax und Stilistik. In: Jacobs, Joachim et al. (Hg.): Syntax. (= Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaften 9.2.) Berlin, New York, S. 1528–1545.
- Eroms, Hans-Werner (2000): Syntax der deutschen Sprache. Berlin, New York.
- Eroms, Hans-Werner (2002): Kurzwörter und Kunstwörter. In: Neue Beiträge zur Germanistik. Im Auftrag der Japanischen Gesellschaft für Germanistik hg. v. Yoshito Takahashi. IkuBundo, S. 20–36.
- Eroms, Hans-Werner (2007): Stil und Stilistik. Eine Einführung. Berlin.
- Eschenlohr, Stefanie (1999): Vom Nomenn zum Verb: Konversion, Präfigierung und Rückbildung im Deutschen. Hildesheim, Zürich, New York.
- Fabricius-Hansen, Cathrine (2002): Nicht-direktes Referat im Deutschen – Typologie und Abgrenzungsprobleme. In: Fabricius-Hansen, Cathrine/Leirbukt, Oddleif/Letnes, Ole (Hg.): Modus, Modalverben, Modalpartikeln. Trier, S. 3–27.
- Fabricius-Hansen, Cathrine/Stechow, Arnim von (1990): Explikative und implikative Nominalerweiterungen im Deutschen. In: Zeitschrift für Sprachwissenschaft, Band 8/1989, Heft 2 (erschienen: 1990), S. 173–205.
- Fandrych, Christian/Thurmair, Maria (1994): Ein Interpretationsmodell für Nominalkomposita. In: Deutsch als Fremdsprache 31, S. 34–45.
- Fauconnier, Gilles/Turner, Mark (2002): The Way We Think: Conceptual Blending and the Mind's Hidden Complexities. New York.
- Fiehler, Reinhard (1990): Kommunikation und Emotion. Theoretische und empirische Untersuchungen zur Rolle von Emotionen in der verbalen Interaktion. Berlin, New York.
- Fiehler, Reinhard/Barden, Birgit/Elstermann, Mechthild/Kraft, Barbara (2004): Eigenschaften gesprochener Sprache. Tübingen.
- Fiehler, Reinhard/Kindt, Walther/Schnieders, Guido (2001): Kommunikationsprobleme in Reklamationsgesprächen. In: Brünner, Gisela/Fiehler, Reinhard/Kindt, Walther (Hg.): Angewandte Diskursforschung. Band 1. Radolfzell. (= <http://www.verlag-gespraechsforschung.de/2002/diskursforschung/1-120-154.pdf>)
- Fleischer, Jürg (2002): Die Syntax von Pronominaladverbien in den Dialekten des Deutschen. Eine Untersu-

- chung zu Preposition Stranding und verwandten Phänomenen. Stuttgart.
- Fleischer, Wolfgang (1969): Wortbildung der deutschen Gegenwartssprache. Leipzig.
- Fleischer, Wolfgang (1995): Konfixe. In: Pohl, Inge/Erhardt, Horst (Hg.): Wort und Wortschatz. Tübingen, S. 61–68.
- Fleischer, Wolfgang (1997): Zum Status des Fremdelements *-ier* in der Wortbildung der deutschen Gegenwartssprache. In: Kessler, Christine/Sommerfeldt, Karl-Ernst (Hg.): Sprachsystem – Text – Stil. Frankfurt/M., S. 75–87.
- Fleischer, Wolfgang/Barz, Irmhild (2007): Wortbildung der deutschen Gegenwartssprache. Unter Mitarbeit von Marianne Schröder. Tübingen.
- Fritz, Thomas A. (2000): Wahr-Sagen. Futur, Modalität und Sprecherbezug im Deutschen. Hamburg.
- Fuhrhop, Nanna (1996): Fugenelemente. In: Lang, Ewald/Zifonun, Gisela (Hg.): Deutsch – typologisch. Berlin, S. 525–550.
- Fuhrhop, Nanna (1998): Grenzfälle morphologischer Einheiten. Tübingen.
- Fuhrhop, Nanna (2003): »Berliner« Luft und »Potsdamer« Bürgermeister: Zur Grammatik der Stadtadjektive. In: Linguistische Berichte 193, S. 91–108.
- Gallmann, Peter (2004): Feature Sharing in DPs. In: Gunkel, Lutz/Müller, Geeron/Zifonun, Gisela (Hg.): Explorations in Nominal Inflection. Berlin, S. 111–150.
- Gelhaus, Hermann (1977): Der modale Infinitiv. Tübingen.
- Gersbach, Bernhard (1981): Die Vergangenheitstempora in oberdeutscher gesprochener Sprache. Formen, Vorkommen und Funktionen. Tübingen.
- Giese, Heinz W. (1994): Literalität und Analphabetismus in modernen Industrieländern. In: Günther, Hartmut/Ludwig, Otto (Hg.): Schrift und Schriftlichkeit. Ein interdisziplinäres Handbuch internationaler Forschung. 1. Halbband. (= Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 10.1.) Berlin, New York, S. 883–893.
- Gilles, Peter (2001): Intonation der Weiterweisung. Ein Beitrag zur konversationsanalytisch orientierten Erforschung von Regionalintonation am Beispiel des Hamburgischen und Berlinischen. In: Zeitschrift für germanistische Linguistik 29, S. 40–69.
- Glaser, Elvira (1992): Umbau partitiver Strukturen in der Geschichte des

- Deutschen. In: Sprachwissenschaft 17, S. 113–132.
- Glaser, Elvira (1993): Syntaktische Strategien zum Ausdruck von Indefinitheit und Partitivität im Deutschen (Standardsprache und Dialekt). In: Abraham, Werner/Bayer, Josef (Hg.): Dialektsyntax. Opladen, S. 99–116.
- Glück, Helmut/Sauer, Wolfgang Werner (1990/1997): Gegenwartsdeutsch. Stuttgart.
- Gohl, Christine (2002): Zwischen Kausalität und Konditionalität: Begründende *wenn*-Konstruktionen. In: Deutsche Sprache 30, S. 193–219.
- Gohl, Christine/Günthner, Susanne (1999): Grammatikalisierung von *weil* als Diskursmarker in der gesprochenen Sprache. In: Zeitschrift für Sprachwissenschaft 18, S. 39–75.
- Goody, Jack (Hg.) (1981): Literalität in traditionellen Gesellschaften. Frankfurt/M.
- Grabe, Esther (1998): Comparative International Phonology: English and German. Wageningen.
- Graf, Rainer (1977): Der Konjunktiv in der gesprochenen Sprache. Form, Vorkommen und Funktion. Tübingen.
- Grauwe, Luc de (2000): Die Deklination des »schwierigen« Deutsch(en). Zu einer defizienten Regel in den Grammatiken des Gegenwartsdeutschen. In: Germanistische Mitteilungen 52, 99–114.
- Greimas, Algirdas J. (1966/1971): Strukturelle Semantik. Braunschweig.
- Greule, Albrecht (1996): Reduktion als Wortbildungsprozess der deutschen Sprache. In: Muttersprache 106, S. 193–203.
- Grice, H. Paul (1975/1996): Logik und Konversation. In: Hoffmann, Ludger (Hg.) (1996), S. 163–182.
- Grosse, Siegfried (2000): Fremde deutsche Wörter. (= Dudenbeiträge zu Fragen der Rechtschreibung, der Grammatik und des Stils. Hg. v. d. Dudenredaktion unter Leitung von Matthias Wermke. Heft 55.) Mannheim, Leipzig.
- Gülich, Elisabeth/Kotschi, Thomas (1996): Textherstellungsverfahren in mündlicher Kommunikation. Ein Beitrag am Beispiel des Französischen. In: Motsch, Wolfgang (Hg.): Ebenen der Textstruktur. Tübingen, S. 37–80.
- Günther, Hartmut (1981): N + N: Untersuchungen zur Produktivität eines deutschen Wortbildungstyps. In: Lipka, Leonhard/Günther, Hartmut (Hg.): Wortbildung. Darmstadt, S. 258–280.
- Günther, Hartmut (1990): Neues zum Schriftsprachenerwerb. In: Mutter- sprache 100, S. 290–304.
- Günthner, Susanne (1999): Entwickelt sich der Konzessivkonnektor *obwohl* zum Diskursmarker? Grammatikalisierungstendenzen im gesprochenen

- Deutsch. In: Linguistische Berichte 180, S. 409–446.
- Günthner, Susanne (2001): *wobei (...) es hat alles immer zwei Seiten*. Zur Verwendung von *wobei* im gesprochenen Deutsch. In: Deutsche Sprache 4, S. 313–341.
- Günthner, Susanne (2006): Grammatische Analysen der kommunikativen Praxis – »Dichte Konstruktionen« in der Interaktion. In: Deppermann, Arnulf/Fiehler, Reinhard/Spranz-Fogasy, Thomas (Hg. 2006): Grammatik und Interaktion. Untersuchungen zum Zusammenhang zwischen grammatischen Strukturen und Interaktionsprozessen. Radolfzell, S. 95–121. (= <http://www.verlag-gespraechsforschung.de/2006/deppermann.htm>)
- Günthner, Susanne (2008): Projektorkonstruktionen im Gespräch: Pseudoclefts, die Sache ist-Konstruktionen und Extrapolositionen mit *es*. In: Gesprächsforschung – Online-Zeitschrift zur verbalen Interaktion 9, S. 86–114.
- Gussenhoven, Carlos (1984): On the Grammar and Semantics of Sentence Accents. Dordrecht.
- GWDS (1999): = Das große Wörterbuch der deutschen Sprache in 10 Bänden und auf CD-ROM. 3., völlig neu bearb. u. erw. Auflage. Hg. v. Wissenschaftlichen Rat der Dudenredaktion. Mannheim, Leipzig.
- Iftka, Brigitta (2003): *Möglicherweise tatsächlich nicht immer*. Beobach- tungen zur Adverbialreihenfolge an der Spitze des Rhemas. In: Folia Linguistica, Acta Societatis Linguisticae Europaea XXXVII 1–2, S. 103–128.
- Handler, Peter (1993): Wortbildung und Literatur. Panorama einer Stilistik des komplexen Wortes. Frankfurt/M.
- Hartweg, Frédéric/Wegera, Klaus-Peter (1989): Frühneuhochdeutsch. Tübingen.
- Harweg, Roland (1979): Pronomina und Textkonstitution. 2. Aufl. München.
- Harweg, Roland/Harweg, Elke/Canius, Peter (2003): Sekundäre Unbestimmtheit. Studien zu einer universellen Sonderform der Redewiedergabe. Aachen.
- Heidolph, Karl Erich/Flämig, Walter/Motsch, Wolfgang (Leiter des Autorenkollektivs) (1981): Grundzüge einer deutschen Grammatik. Berlin.
- Heinemann, Margot/Heinemann, Wolfgang (2002): Grundlagen der Textlinguistik. Interaktion – Text – Diskurs. Tübingen.
- Helbig, Gerhard (1994): Lexikon deutscher Partikeln. Leipzig.
- Helbig, Gerhard/Buscha, Joachim (1999): Deutsche Grammatik. Ein Handbuch für den Ausländerunterricht. 19. Auflage. München.
- Helbig/Buscha (2001): = Helbig, Gerhard/Buscha, Joachim: Deutsche Grammatik. Ein Handbuch für den

- Ausländerunterricht. Neubearb. 2001. Leipzig, Berlin, München.
- Heller, Klaus (1980): Die Fremdwortschreibung. In: Sprachwissenschaftliche Informationen 2, S. 20–26.
- Henne, Helmut (1998): Wort und Wortschatz. In: Duden. Grammatik der deutschen Gegenwartssprache. Hg.v.d. Dudenredaktion. 6., neu bearb. Aufl. Mannheim, Leipzig, S. 557–608.
- Hennig, Mathilde (2001): Welche Grammatik braucht der Mensch? Grammatikenführer für Deutsch als Fremdsprache. München.
- Hennig, Mathilde (2006): Grammatik der gesprochenen Sprache in Theorie und Praxis. Kassel.
- Henn-Memmesheimer, Beate (1986): Nonstandardmuster. Ihre Beschreibung und das Problem ihrer Arealität. Tübingen.
- Henzen, Walter (1965): Deutsche Wortbildung. Tübingen.
- Heringer, Hans Jürgen (1968): Die Opposition von *kommen* und *bringen* als Funktionsverben. Düsseldorf.
- Hoberg, Ursula (1997): Die Linearstruktur des Satzes. In: Zifonun, Gisela u.a.: Grammatik der deutschen Sprache. Berlin, New York, S. 1495–1680.
- Hoffmann, Ludger (Hg.) (1996): Sprachwissenschaft. Ein Reader. Berlin, New York.
- Höhle, Tilman N. (1978): Lexikalistische Syntax. Die Aktiv-Passiv-Relation und andere Infinitkonstruktionen im Deutschen. Tübingen.
- Holler, Anke (2007): Interrogativum. In: Hoffmann, Ludger (Hg.): Deutsche Wortarten. Berlin, New York, S. 445–482.
- Imo, Wolfgang (2007): Konstruktion oder Funktion? Erkenntnisprozessmarker (»change-of-state token«) im Deutschen. gidi Arbeitspapierreihe Nr. 7 (07/2007). (= <http://noam.uni-muenster.de/gidi/arbeitspapier07.pdf>)
- Iványi, Zsuzsanna (1998): Wortsuchprozesse. Eine gesprächsanalytische Untersuchung und ihre wissenschafts-methodologischen Konsequenzen. Frankfurt/M.
- IPA (1996): = The International Phonetic Alphabet (revised to 1993, corrected 1996). International Phonetic Association. Dublin (Irland).
- Jakobsson, Roman/Halle, Morris (1960): Grundlagen der Sprache. Berlin.
- Jensen, Hans (1958): Die Schrift in Vergangenheit und Gegenwart. Berlin.
- Kallmeyer, Werner (1985): Handlungskonstitution im Gespräch. Dupont und sein Experte führen ein Beratungsgespräch. In: Gülich, Elisabeth/Kotschi, Thomas (Hg.): Grammatik, Konversation, Interaktion. Beiträge zum Romanistentag 1983. Tübingen, S. 81–122.

- Kallmeyer, Werner et al. (Hg.) (1986): Lektürekolleg zur Textlinguistik. Bd. 1., 4. Aufl. Königstein.
- Kaufmann, Gerhard (1972): Das konjunktivische Bedingungsgefüge im heutigen Deutsch. Tübingen.
- Kaufmann, Gerhard (1976): Die indirekte Rede und mit ihr konkurrierende Formen der Redeerwähnung. München.
- Keller, Rudi (1993): Das epistemische *weil*. Bedeutungswandel einer Konjunktion. In: Heringer, Hans Jürgen/Stötzel, Georg (Hg.): Sprachgeschichte und Sprachkritik. Festschrift für Peter von Polenz zum 65. Geburtstag. Berlin, New York, S. 219–247.
- Klein, Wolfgang (1985): Gesprochene Sprache – geschriebene Sprache. In: Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik 59, S. 9–35.
- Klosa, Annette (2003): *gegen*-Verben – ein neues Wortbildungsmuster. In: Sprachwissenschaft 28, S. 467–494.
- Knobloch, Clemens (2002): Zwischen Satznominalisierung und Nennderivation: *-ung*-Nomina im Deutschen. In: Sprachwissenschaft 27, S. 333–362.
- Kohler, Klaus J. (1960/1995): Einführung in die Phonetik des Deutschen. Berlin.
- Köpcke, Klaus-Michael (1993): Schemata der Pluralbildung im Deutschen. Versuch einer kognitiven Morphologie. Tübingen.
- Köpcke, Klaus Michael/Zubin, David A. (1984): Sechs Prinzipien für die Genuszuweisung im Deutschen: Ein Beitrag zur natürlichen Klassifikation. In: Linguistische Berichte 93, S. 26–50.
- Köpcke, Klaus-Michael/Zubin, David A. (1996): Prinzipien für die Genuszuweisung im Deutschen. In: Deutsch typologisch: Jahrbuch des Instituts für Deutsche Sprache. Hg. v. Ewald Lang und Gisela Zifonun. Berlin, S. 473–491.
- Köpcke, Klaus-Michael/Zubin, David A. (2005): Nominalphrasen ohne lexikalischen Kopf – Zur Bedeutung des Genus für die Organisation des mentalen Lexikons am Beispiel der Auto-bezeichnungen im Deutschen. In: Zeitschrift für Sprachwissenschaft 24.1 [Seitenzahlen stehen noch nicht fest].
- Koß, Gerhard (2002): Namenforschung. Eine Einführung in die Onomastik. Tübingen.
- Kraft, Barbara (1999): Aufforderungsausdrücke als Mittel kommunikativer Lenkung. Überlegungen zu einem Typ von Sprechhandlungsaugmenten. In: Bührig, Kristin/Matras, Yaron (Hg.): Sprachtheorie und sprachliches Handeln. Festschrift für Jochen Rehbein zum 60. Geburtstag. Tübingen, S. 247–263.
- Kratzer, Angelika (1981): Semantik der Rede. Königstein/Ts.

- Krause, Olaf (2002): Progressiv im Deutschen. Eine empirische Untersuchung im Kontrast Niederländisch und Englisch. Tübingen.
- Krech, Eva-Maria et al. (1967): Wörterbuch der deutschen Aussprache. 2. Aufl. Leipzig.
- Ladd, D. Robert (1978): Stylized Intonation. In: *Language* 54, S. 517–539.
- Lakoff, George/Johnson, Mark (1980/2004): Leben in Metaphern. Heidelberg.
- Latzel, Sigbert (1977): Die deutschen Tempora Perfekt und Präteritum. München.
- Lausberg, Heinrich (1990): Handbuch der literarischen Rhetorik. 3. Aufl. München.
- Lawrenz, Birgit (1997): Zu-spät-Kommer und Dumme-Fragen-Steller im Mann-von-Welt-Look: Phrasenkomposition und Phrasenderivation im Deutschunterricht. In: *Wirkendes Wort* 47, S. 112–136.
- Leirbukt, Oddleif (1991): »Nächstes Jahr wäre er 200 Jahre alt geworden.« Über den Konjunktiv Plusquamperfekt in hypothetischen Bedingungsgefügen mit Zukunftsbezug. In: *Zeitschrift für germanistische Linguistik* 19, S. 158–193.
- Leirbukt, Oddleif (1997): Untersuchungen zum *bekommen*-Passiv im heutigen Deutsch. Tübingen.
- Leirbukt, Oddleif (2008): Untersuchungen zur temporalen Umfunktionierung des Konjunktivs II im heutigen Deutsch. Tübingen.
- Leiss, Elisabeth (1992): Die Verbalkategorien des Deutschen. Berlin.
- Lenz, Barbara (1993): Probleme der Kategorisierung deutscher Partizipien. In: *Zeitschrift für Sprachwissenschaft* 12, S. 39–76.
- Lenz, Barbara (1995): *un*-Affigierung – unrealisierbare Argumente – unausweichliche Fragen – nicht unplausiblere Antworten. Tübingen.
- Letnes, Ole (2002): Zum Bezug epistemischer Modalität in der Redewiedergabe. In: Fabricius-Hansen, Cathrine/Leirbukt, Oddleif/Letnes, Ole (Hg.): *Modus, Modalverben, Modalpartikeln*. Trier, S. 85–102.
- Levinson, Stephen C. (1983/2000): Pragmatik. 3. Aufl. Tübingen.
- Lindgren, Kaj B. (1957): Über den oberdeutschen Präteritumschwund. Helsinki.
- Lindqvist, Christer (1994): Zur Entstehung von Präpositionen im Deutschen und im Schwedischen. Tübingen.
- Lindqvist, Christer (1996): Gradualität als Organisationsprinzip der Lexik und ihre Verschrifitung. In: Weigand, Edda (Hg.): *Lexikal Structures and Language Use*, Bd. 1. Tübingen, S. 243–253.

- Linell, Per (1982): The Written Language Bias in Linguistics. Linköping: University of Linköping. (= Studies in Communication 2.)
- Litvinov, Viktor P./Nedjalkov, Vladimir P. (1988): Resultativkonstruktionen im Deutschen. (SdG 34.) Tübingen.
- Litvinov, Viktor P./Radčenko, Vladimir I. (1998): Doppelte Perfektbildungen in der deutschen Literatursprache. Tübingen.
- Löbel, Elisabeth (1986): Apposition und Komposition in der Quantifizierung. Syntaktische, semantische und morphologische Aspekte quantifizierender Nomina im Deutschen. Tübingen.
- Löbel, Elisabeth (1996): Classifier Systems vs. Noun Class Systems – A Case Study in Vietnamese. In: Unterbeck, Barbara (Hg.): Approaches to Gender. Berlin, S. 259–319.
- Lohnstein, Horst (2000): Satzmodus – kompositionell. Zur Parametrisierung der Modusphrase im Deutschen. Berlin.
- Loskant, Sebastian (1998): Das neue Trendwörterlexikon. Gütersloh.
- Lötscher, Andreas (1983): Satzakzent und funktionale Satzperspektive. Tübingen.
- Lötscher, Andreas (1991): Der Konjunktiv II bei Modalverben und die Semantik des Konjunktiv II. In: Sprachwissenschaft 16, S. 334–364.
- Ludwig, Otto (1989): Die Karriere eines Großbuchstabens – zur Rolle des großen I in Personenbezeichnungen. In: Der Deutschunterricht 41.6, S. 80–87.
- Lutz, Luise (1981): Zum Thema »Thema«. Einführung in die Thema-Rhema-Theorie. Hamburg.
- Maas, Utz (1992): Grundzüge der deutschen Orthographie. Tübingen.
- Marschall, Matthias (1995): Textfunktionen der deutschen Tempora. Genf.
- Meibauer, Jörg (1995): Neugebildete -er-Derivate im Spracherwerb. Ergebnisse einer Langzeitstudie. In: Sprache & Kognition 14, S. 138–160.
- Meibauer, Jörg (2003): Phrasenkomposita zwischen Wortsyntax und Lexikon. In: Zeitschrift für Sprachwissenschaft 22, S. 153–188.
- Meineke, Eckhard (1996): Das Substantiv in der deutschen GegenwartsSprache. Heidelberg.
- Motsch, Wolfgang (2004): Deutsche Wortbildung in Grundzügen. Berlin, New York.
- Müller, Gereon (2002): Remarks on Nominal Inflection in German 2002. In: Kaufmann, Ingrid/Stiebels, Barbara (Hg.): More than Words: A Festschrift for Dieter Wunderlich. Berlin, S. 113–145.
- Müller, Gereon/Sternfeld, Wolfgang (Hg.) (2001): Competition in Syntax. Berlin, New York.

- Müller, Reimar/Reis, Marga (Hg.) (2001): Modalität und Modalverben im Deutschen. (Linguistische Beiträge, Sonderheft 9.)
- Müller, Stefan (2003): Mehrfache Vorfeldbesetzung. In: Deutsche Sprache 1, S. 29–62.
- Munske, Horst Haider (1986): Fremdwörter in der deutschen Orthographie. In: Akten des 7. Internationalen Germanistenkongresses Göttingen. Bd. 4. S. 49–59.
- Munske, Horst Haider (1988): Ist das Deutsche eine Mischsprache? Zur Stellung der Fremdwörter im deutschen Sprachsystem. In: Munske, Horst Haider/Polenz, Peter von/Reichmann, Oskar/Hildebrandt, Reiner (Hg.): Deutscher Wortschatz. Lexikologische Studien. Berlin, New York, S. 46–74.
- Munske, Horst Haider (1990): Über den Wandel des deutschen Wortschatzes. In: Besch, Werner (Hg.): Deutsche Sprachgeschichte. Grundlagen, Methoden, Perspektiven. Festschrift für Johannes Erben zum 65. Geburtstag. Frankfurt/M., S. 387–401.
- Munske, Horst Haider (1997): Orthographie als Sprachkultur. Frankfurt/M.
- Musan, Renate (1999): Die Lesarten des Perfekts. In: Klein, Wolfgang/Musan, Renate (Hg.): Das deutsche Perfekt. Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik 113, S. 6–51.
- Schumann, Gustav (1994): Doppelformen in der deutschen Sprache der Gegenwart. Studie zu den Varianten in Aussprache, Schreibung, Wortbildung und Flexion. Tübingen.
- Nerius, Dieter u. a. (Hg.) (2000): Deutsche Orthographie. Mannheim, Leipzig.
- Nöth, Winfried (2000): Handbuch der Semiotik. 2. Aufl. Stuttgart.
- Nothdurft, Werner/Reitemeier, Ulrich/Schröder, Peter (1994): Beratungsgespräche. Analyse asymmetrischer Dialoge. Tübingen.
- Nübling, Damaris (2001): Von *oh Jesus! zu oje!* Der Interjektionalisierungspfad von der sekundären zur primären Interjektion. In: Deutsche Sprache 29, S. 20–45.
- Oksaar, Els (1959/60): »Interjektionsadverbien« als Wortart. *Plumps, rums* und Verwandtes. In: Sprachforum 3, S. 272–274.
- Olsen, Susan (1995): Produktive Wortbildung im Englischen und Deutschen. In: Ahrens, Rüdiger/Bald, Wolf-Dietrich/Hüllen, Werner (Hg.): Handbuch Englisch als Fremdsprache. Berlin, S. 110–114.
- Olsen, Susan (1997): Über Präfix- und Partikelverbssysteme. In: Simečkova, Alena/Vachkova, Marie (Hg.): Wortbildung. Theorie und Anwendung. Praha, S. 111–137.
- Ong, Walter (1987): Oralität und Literalität: Die Technologisierung des Wortes. Opladen.

- Pakkanen-Kilpiä, Kirsi (2004): Zur Verwendbarkeit des Partizips II als Attribut. Frankfurt/M.
- Palm, Christine (1995): Phraseologie. Eine Einführung. Tübingen.
- Pape-Müller, Sabine (1980): Textfunktionen des Passivs. Untersuchungen zur Verwendung von grammatisch-lexikalischen Passivformen. Tübingen.
- Paul, Hermann (1880/1995): Prinzipien der Sprachgeschichte. 10. Aufl. Tübingen.
- Paul, Hermann (1992): Deutsches Wörterbuch, 9., vollständig neu bearb. Aufl. v. Helmut Henne u. Georg Objartel unter Mitarbeit v. Heidrun Kämper-Jensen. Tübingen.
- Peters, Jörg (2006): Intonation deutscher Regionalsprachen. Berlin, New York.
- Pierrehumbert, Janet/Hirschberg, Julia (1990): The Meaning of Intonational Contours in the Interpretation of Discourse. In: Cohen, Philip R./Morgan, Jerry/Pollack, Martha E. (Hg.): Intentions in Communication. Cambridge, Massachusetts.
- Pittner, Karin (1999): Adverbiale im Deutschen. Untersuchungen zu ihrer Stellung und Interpretation. Tübingen.
- Pittner, Karin/Berman, Judith (2006): video ist echt schrott aber single ist hammer. Jugendsprachliche Nomen-Adjektiv-Konversion in der Prädikativposition. In: Zeitschrift für deutsche Sprache, Heft 3, 233–250.
- Plank, Frans (1981): Morphologische (Ir-)Regularitäten. Aspekte der Wortstrukturtheorie. Tübingen.
- Plank, Frans (1986): Über den Personenwechsel und den anderer deiktischer Kategorien in der wiedergegebenen Rede. In: Zeitschrift für germanistische Linguistik 14, S. 284–308.
- Platen, Christoph (1997): »Ökonymie«. Zur Produktnamen-Linguistik im Europäischen Binnenmarkt. Tübingen.
- Platen, Christoph (2000): *Köpi, Kelts* und *Knusperone* – Morpheme in den Zeiten der Marktwirtschaft. In: Barz, Irmhild/Schröder, Marianne/Fix, Ulla (Hg.): Praxis- und Integrationsfelder der Wortbildungsforschung. Heidelberg, S. 239–250.
- Poethe, Hannelore (2002): Wort(bildungs)s piele. In: Barz, Irmhild/Fix, Ulla/Lerchner, Gotthard (Hg.): Das Wort in Text und Wörterbuch. Leipzig, S. 23–40.
- Polenz, Peter von (1963): Funktionsverben im heutigen Deutsch. Sprache in der rationalisierten Welt. (Beiheft zur Zeitschrift »Wirkendes Wort« 5.) Düsseldorf.
- Polenz, Peter von (1987): Funktionsverben, Funktionsverbgefüge und Verwandtes. In: Zeitschrift für germanistische Linguistik 15, S. 141–168.

- Polenz, Peter von (1988): Deutsche Satzsemantik. Berlin, New York.
- Polenz, Peter von (1991): Deutsche Sprachgeschichte. Vom Spätmittelalter bis zur Gegenwart. Bd. 1. Berlin, New York.
- Pompino-Marschall, Bernd (2003): Einführung in die Phonetik. 2. Aufl. Berlin.
- Pottelberge, Jeroen van (2001): Verbnominale Konstruktionen, Funktionsverbgefüge. Vom Sinn und Unsinn eines Untersuchungsgegenstandes. Heidelberg.
- Prechtl, Peter (1999): Sprachphilosophie. Stuttgart.
- Pütz, Herbert (1989): Referat – vor allem berichtete Rede – im Deutschen und Norwegischen. In: Abraham, Werner/Janssen, Theo (Hg.): Tempus-Aspekt-Modus. Tübingen, S. 183–226.
- Rapp, Irene (1997): Partizipien und semantische Struktur: zu passivischen Konstruktionen mit dem 3. Status. Tübingen.
- Redder, Angelika (2001): Aufbau und Gestaltung von Transkriptionssystemen. In: Brinker, Klaus/Antos, Gerd/Heinemann, Wolfgang/Sager, Sven F. (Hg.): Text- und Gesprächslinguistik. Ein internationales Handbuch zur zeitgenössischen Forschung. 2. Halbband: Gesprächslinguistik. Berlin, New York.
- Redder, Angelika (2003): Partikulares sprachliches Handeln – zum Beispiel Partizipialkonstruktionen. In: Hoffmann, Ludger (Hg.): Funktionale Syntax. Berlin, S. 155–188.
- Redder, Angelika (2006): Nicht-sententielle Äußerungsformen zur Realisierung konstellativen Schilderns. In: Deppermann, Arnulf/Fiehler, Reinhard/Spranz-Fogasy, Thomas (Hg.) (2006): Grammatik und Interaktion. Untersuchungen zum Zusammenhang zwischen grammatischen Strukturen und Interaktionsprozessen. Radolfzell, S. 123–146.
 (= <http://www.verlag-gespraechsforschung.de/2006/deppermann.htm>)
- Reichmann, Oskar (2001): Lexikographie. In: Fleischer, Wolfgang/Helbig, Gerhard/Lerchner, Gotthard (Hg.): Kleine Enzyklopädie Deutsche Sprache. Frankfurt/M., S. 144–177.
- Reis, Marga (1992): Zur Grammatik und Pragmatik von Echo-w-Fragen. In: Rosengren, Inger: Satz und Illokution. Tübingen, S. 214–261.
- Reisigl, Martin (1999): Sekundäre Interjektionen. Frankfurt/M.
- Riesel, Elise/Schendels, Eugenie (1975): Deutsche Stilistik. Moskau.
- Roncador, Manfred von (1988): Zwischen direkter und indirekter Rede. Nichtwörtliche direkte Rede, erlebte Rede, logophorische Konstruktionen und Verwandtes. Tübingen.

- Ronneberger-Sibold, Elke (1998): Wortschöpfung im Deutschen: Zur morphologischen und phonologischen Struktur deutscher Handelsnamen. In: Terzan-Kopecky, Karmen (Hg.): Zbornik referatov II: Mednarodnega simpozija o teoriji naravnosti, 23. do 25. maj 1996. Maribor, S. 215–229.
- Ruf, Birgit (1996): Augmentativbildung mit Lehnpräfixen. Eine Untersuchung zur Wortbildung der deutschen Gegenwartssprache. Heidelberg.
- Ruoff, Arno (1990): Häufigkeitswörterbuch gesprochener Sprache. 2. Aufl. Tübingen.
- Sager, Max/Thiriet, Georges (1997): Regeln für das Maschinen- und Computerschreiben. Zürich.
- Sager, Sven F. (2000): Hypertext und Hypermedia. In: Brinker, Klaus et al. (Hg.): Text- und Gesprächslinguistik. (= Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 16.1.) Berlin, New York, S. 587–603.
- Sandberg, Bengt (2004): Pronominaladverbien und finale *damit*-Sätze. Kritische, korpusbasierte Anmerkungen. Frankfurt/M.
- Sandig, Barbara (2000): Zu einer Gesprächs-Grammatik: Prototypische elliptische Strukturen und ihre Funktionen im mündlichen Erzählen. In: Zeitschrift für germanistische Linguistik 28, S. 291–318.
- ussure, Ferdinand de (1916/2001): Grundfragen der allgemeinen Sprachwissenschaft. 3. Aufl. Berlin, New York.
- Scheerer-Neumann, Gerheid (1998): Schriftsprachenerwerb: The State of the Art aus psychologischer Sicht. In: Huber, Ludowika et al. (Hg.): Einblicke in den Schriftsprachenerwerb. Braunschweig, S. 31–46.
- Scherer, Klaus R. (1977): Die Funktion des nonverbalen Verhaltens im Gespräch. In: Wegner, Dirk (Hg.): Gesprächsanalysen. Hamburg, S. 275–297.
- Scheutz, Hannes (1992): Apokoinstruktionen. Gegenwartssprachliche Erscheinungsformen und Aspekte ihrer historischen Entwicklung. In: Weiß, Andreas (Hg.): Dialekte im Wandel. Göppingen, S. 243–264.
- Scheutz, Hannes (1997): Satzinitiale Voranstellungen im gesprochenen Deutsch als Mittel der Themensteuerung und Referenzkonstitution. In: Schlobinski, Peter (Hg.): Syntax des gesprochenen Deutsch. Opladen, S. 27–54.
- Schindler, Wolfgang (1991): Reduplizierende Wortbildung im Deutschen. In: ZPSK 44, S. 597–613.
- Schmid, Hans Ulrich (2003): Zölibazis Lustballon. Wortverschmelzungen in der deutschen Gegenwartssprache. In: Muttersprache 113, S. 265–278.
- Schmitt, Alfred (1980): Entstehung und Entwicklung von Schriften. Köln, Wien.

Schmöe, Friederike (2002a): Lokale Adverbien im Deutschen. In: Schmöe, Friederike (Hg.): Das Adverb. Zentrum und Peripherie einer Wortklasse. Wien, S. 77–93.

Schmöe, Friederike (2002b): »Folglich trat Hubert barfuß und dennoch ungemein heftig gegen die zue Tür« – Über einige Eigenschaften der deutschen Adverbien. In: Wiesinger, Peter (Hg.): Akten des X. Internationalen Germanistenkongresses Wien 2000 »Zeitenwende – Die Germanistik auf dem Weg vom 20. ins 21. Jahrhundert«, Band 2: Entwicklungstendenzen der deutschen Gegenwartssprache. Frankfurt/M., S. 157–164.

Schröder, Marianne (1983): Zum Anteil von Wortbildungskonstruktionen an der Konstitution von Texten. In: Beiträge zur Erforschung der deutschen Sprache 3, 108–118.

Schulte-Beckhausen, Marion (2002): Ge nusschwankung bei englischen, französischen, italienischen und spanischen Lehnwörtern im Deutschen. Eine Untersuchung auf Grundlage deutscher Wörterbücher seit 1945. Frankfurt/M.

Schumacher, Helmut (Hg.) (1986): Verben in Feldern. Berlin, New York.

Schwabe, Kerstin (2007): Interrogative complement clauses. In: Schwabe, Kerstin/Winkler, Susanne (Hg.): On Information structure, Meaning and Form. Amsterdam, Philadelphia, S. 425–446.

Schwitalla, Johannes (1992): Über einige Weisen des gemeinsamen Sprechens. Ein Beitrag zur Theorie der Beteiligungsrollen im Gespräch. In: Zeitschrift für Sprachwissenschaft 11, S. 68–98.

Schwitalla, Johannes (2002): Kleine Wörter. Partikeln im Gespräch. In: Dittmann, Jürgen/Schmidt, Claudia (Hg.): Über Wörter. Grundkurs Linguistik. Freiburg, S. 259–281.

Schwitalla, Johannes (1997/2003): Ge sprochenes Deutsch. Eine Einführung. 2. Aufl. Berlin.

Searle, John R. (1969): Speech Acts. An Essay in the Philosophy of Language. Cambridge, Massachusetts.

Searle, John R. (1976/1982): Eine Taxonomie illokutionärer Akte. In: Searle, John R.: Ausdruck und Bedeutung. Untersuchungen zur Sprechakttheorie. Frankfurt/M., S. 17–50.

Seiffert, Anja (2008): Autonomie und Isonomie fremder und indigener Wortbildung am Beispiel ausgewählter numerativer Wortbildungseinheiten. Berlin.

Selting, Margret (1993): Voranstellungen vor den Satz. Zur grammatischen Form und interaktiven Funktion von Linksversetzung und Freiem Thema im Deutschen. In: Zeitschrift für germanistische Linguistik 21, S. 291–319.

Selting, Margret (1995): Prosodie im Gespräch. Aspekte einer interaktionä-

- len Phonologie der Konversation. Tübingen.
- Sieberg, Bernd (2002): Analytische Imperfektbildungen in der gesprochenen Sprache. In: Muttersprache 3, S. 240–252.
- Siebs, Theodor (1969): Deutsche Aussprache. Reine und gemäßigte Hochlautung. 19. Auflage. Berlin.
- Šimečková, Alena (1994): Untersuchungen zum »trennbaren« Verb im Deutschen I. Univerzita Karlova. Praha.
- Simon, Horst J. (2003): Für eine grammatische Kategorie »Respekt« im Deutschen. Synchronie, Diachronie und Typologie der deutschen Anredepronomina. Tübingen.
- Smith, Michael B. (1995): Semantic Motivation vs. Arbitrariness in Grammar: Toward a More General Account of the DAT/ACC Contrast with German Two-Way Prepositions. In: Rauch, Irmengard/Carr, Gerald (Hg.): Insights in Germanic Linguistics I. Berlin, S. 293–323.
- Sparmann, Herbert (1979): Neues im deutschen Wortschatz unserer Gegenwart. In: Sprachpflege 28, S. 103–105.
- Stahlberg, Dagmar/Szesny, Sabine (2001): Effekte des generischen Maskulinums und alternativer Sprachformen auf den gedanklichen Einbezug von Frauen. In: Psychologische Rundschau 52 (3), S. 131–140.
- Stein, Stephan (1999): Majuskeln im WortInnern. Ein neuer graphostilistischer Trend für die Schreibung von Komposita in der Werbesprache. In: Muttersprache 109, S. 261–278.
- Stein, Stephan (2003): Textgliederung. Einheitenbildung im geschriebenen und gesprochenen Deutsch: Theorie und Empirie. Berlin, New York.
- Steinhauer, Anja (2001): Von Azubi bis Zivi, von ARD bis ZDF. Kurzwörter im Deutschen. In: Der Sprachdienst 1, S. 1–14.
- Storrer, Angelika (2000): Was ist »hyper« am Hypertext? In: Kallmeyer, Werner et al. (Hg.): Sprache und neue Medien. Jahrbuch des Instituts für deutsche Sprache 1999. Berlin, New York, S. 223–249.
- Stricker, Stefanie (2000): Substantivbildung durch Suffixableitung um 1800. Untersucht an Personenbezeichnungen in der Sprache Goethes. Heidelberg.
- Thieroff, Rolf (1992): Das finite Verb im Deutschen. Tempus – Modus – Distanz. Tübingen.
- Thieroff, Rolf (2000): On the Areal Distribution of Tense-Aspect Categories in Europe. In: Dahl, Östen (Hg.): Tense and Aspect in the Languages of Europe. Berlin, New York, S. 265–308.
- Thim-Mabrey, Christiane (1985): Satzkonnektoren wie *allerdings*, *dennnoch* und *übrigens*. Stellungsvarianten im

- deutschen Aussagesatz. Frankfurt/M.
- Thurmair, Maria (1989): Modalpartikeln und ihre Kombinationen. Tübingen.
- Thurmair, Maria (1991): »Kombinieren Sie doch nur ruhig auch mal Modalpartikeln!«: Combinatorial Regularties for Modal Particles and their Use as an Instrument of Analysis. In: *Multilingua* 10, S. 17–42.
- Titzmann, Michael (1993): Strukturelle Textanalyse. 3. Aufl. München.
- Uhhmann, Susanne (1991): Fokusphonologie. Eine Analyse deutscher Intonationskonturen im Rahmen der nicht-linearen Phonologie. Tübingen.
- Vater, Heinz (1975): *Werden* als Modalverb. In: Calbert, Joseph P./Vater, Heinz (Hg.): Toward the Semantics of Modality. Tübingen, S. 1–70.
- Vater, Heinz (1979): Das System der Artikelformen im gegenwärtigen Deutsch. Tübingen.
- Vater, Heinz (1994): Einführung in die Zeit-Linguistik. 3. Aufl. Hürth-Efferten.
- Vennemann, Theo (1982): Zur Silbenstruktur der deutschen Standardsprache. In: Vennemann, Theo (Hg.): Silben, Segmente, Akzente. Tübingen, S. 261–305.
- Vennemann, Theo (1986): Neuere Entwicklungen in der Phonologie. Berlin.
- Vennemann, Theo (1990): Syllable Structure and Syllable Cut Prosodies in Modern Standard German. In: Bertinetti, Pier Marco et al. (Hg.): Certamen Phonologicum II. Turin, S. 261–305.
- Vennemann, Theo/Jacobs, Joachim (1984): Sprache und Grammatik. Darmstadt.
- Verhoeven, Ludo (1994): Demographics of Literacy. In: Günther, Hartmut/Ludwig, Otto (Hg.): Schrift und Schriftlichkeit. Ein interdisziplinäres Handbuch internationaler Forschung. 1. Halbband. (= Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 10.1.) Berlin, New York, S. 767–779.
- WDG (1961–1977): = Wörterbuch der deutschen Gegenwartssprache. Hg. v. Ruth Klappenbach und Wolfgang Steinitz. Berlin.
- Wegener, Heide (1993): »weil – das hat schon seinen Grund.« Zur Verbstellung in Kausalsätzen mit *weil* im gegenwärtigen Deutsch. In: Deutsche Sprache 21, S. 289–305.
- Wegener, Heide (2000): *Da, weil* und *denn* – der Kampf der Konjunktionen. Zur Grammatikalisierung im kausalen Bereich. In: Thieroff, Rolf/Tamrat, Matthias/Fuhrhop, Nanna/Teuber, Oliver (Hg.): Deutsche Grammatik in Theorie und Praxis. Tübingen, S. 69–82.
- Wegener, Heide (2003): Entstehung und Funktion der Fugenelemente im Deutschen, oder: warum wir keine

- **Autobahn* haben. In: Linguistische Berichte 196, S. 425–457.
- Wegener, Heide (2004): *Pizzas und Pizzen*, die Pluralformen (un)assimilierter Fremdwörter im Deutschen. In: Zeitschrift für Sprachwissenschaft 23, S. 47–112.
- Weinrich, Harald (1971): Tempus. Be- sprochene und erzählte Welt. 2. Auf- lage. Stuttgart.
- Weinrich, Harald (2003): Textgrammatik der deutschen Sprache. 2. Aufl. Wiesbaden.
- Wellmann, Hans (1998): Die Wortbil- dung. In: Duden. Grammatik der deutschen Gegenwartssprache. Hg. v. d. Dudenredaktion. 6., neu be- arb. Aufl. Mannheim, Leipzig, S. 408–557.
- Werlich, Egon (1975): Typologie der Texte. Entwurf eines textlinguisti- schen Modells zur Grundlegung ei- ner Textgrammatik. Heidelberg.
- Wichmann, Anne (2000): Intonation in Text and Discourse. Beginnings, Middles and Ends. Harlow.
- Wiegand, Herbert Ernst (2001): Aug- mentation in Printwörterbüchern der deutschen Gegenwartssprache. In: Korhonen, Jarmo (Hg.): Von der mono- zur bilingualen Lexikografie für das Deutsche. Frankfurt/M., S. 101–137.
- Wiese, Bernd (1999): Unterspezifizierte Paradigmen. Form und Funktion in der pronominalen Deklination. In: Linguistic online 4. 3.
- Wiese, Bernd (2004): Zur Systematisie- rung der Schwankungen zwischen starker und schwacher Adjektivfle- xion nach Pronominaladjektiven. Mannheim (Institut für Deutsche Sprache, Manuscript).
- Wiese, Richard (1996): The Phonology of German. Oxford.
- Wildgen, Wolfgang (2008): Kognitive Grammatik: Klassische Paradigmen und neue Perspektiven. Berlin, New York.
- Wolf, Norbert Richard (1996): Wortbil- dung und Text. In: Sprachwissen- schaft 21, S. 241–261.
- Wunderlich, Dieter (1997): Der unter- spezifizierte Artikel. In: Dürscheid, Christa/Ramers, Karl Heinz/Schwarz, Monika (Hg.): Sprache im Fokus. Festschrift für Heinz Vater zum 65. Geburtstag. Tübingen, S. 47–58.
- Wurzel, Wolfgang Ullrich (1996): On the Similarities and Differences Bet- ween Inflectional and Deriva- tional Morphology. In: Sprachtypologie und Universalienforschung 49, S. 267–279.
- Wurzel, Wolfgang Ullrich (2002): Mor- phologische Eigenschaften von Wör- tern. In: Cruse D. Alan/Hundsnur- scher, Franz/Job, Michael/Lutzeier, Peter (Hg.): Lexikologie/Lexicology. Ein internationales Handbuch zur Natur und Struktur von Wörtern und

- Wortschätzten. Berlin, New York, S. 201–210.
- Zabel, Hermann (1987): Fremdwortorthographie. Beiträge zu historischen und aktuellen Fragestellungen. Tübingen.
- Zemb, Jean-Marie (1984): Vergleichende Grammatik Französisch-Deutsch. Teil 2. Mannheim.
- Zifonun, Gisela (2003): Grammatik des Deutschen im europäischen Vergleich: Das Pronomen. Teil II: Reflexiv- und Reziprokpronomen. amades 1/03. Institut für Deutsche Sprache, Mannheim.
- Zifonun, Gisela (2003): *Dem Vater sein Hut*. Der Charme des Substandards und wie wir ihm gerecht werden. In: Deutsche Sprache 31, S. 97–126.
- Zifonun, Gisela et al. (1997): Grammatik der deutschen Sprache. Berlin, New York.
- Zubin, David A./Köpcke, Klaus-Michael (1981): Gender: A Less than Arbitrary Grammatical Category. In: Chicago Linguistic Society 17, S. 439–449.

Quellenverzeichnis für das Kapitel »Wortbildung«

Zeitungen, Zeitschriften, Werbeblätter:

Audimax. Die Hochschulzeitschrift 15, 2002

Berliner Zeitung

chrismon 2002

Der Spiegel 2000, 2001

Die Welt

Die Woche 1999

Die Zeit 1995, 1999, 2002, 2003, 2004

LVZ = Leipziger Volkszeitung 1999, 2002, 2003

Muttersprache. Vierteljahresschrift für deutsche Sprache 2003

Wochenkurier 2003

Internet:

2003, 2004, 2008

www.wortschatz.uni-leipzig.de 2003, 2004, 2008

Bücher:

Baumgart, Reinhard (2002): Glück und Scherben. München, Wien: Hanser.

Fischer, Joschka (2001): Mein langer Lauf zu mir selbst. München: Knaur.

Fühmann, Franz (1973): Zweiundzwanzig Tage oder die Hälfte des Lebens. Rostock: Hinstorff.

Geiger, Arno (1999): Irrlichterloh. München, Wien: Hanser.

Mann, Thomas (1975): Erzählungen. Leipzig: Reclam.

Wolf, Christa (1987): Störfall. Nachrichten eines Tages. Berlin und Weimar: Aufbau.

Wolf, Christa (1990): Reden im Herbst. Berlin und Weimar: Aufbau.

Seghers, Anna (1976): Transit. Berlin und Weimar: Aufbau.

Stuckrad-Barre, Benjamin von (2002): Livealbum. München: Goldmann.

Wort- und Sachregister

1. Person **198**, 604
Kongruenz mit finitem Verb **1601**
Personalpronomen **359**
2. Person **198**, 604, 608
Kongruenz mit finitem Verb **1601**
Personalpronomen **359**
3. Person **198**, 604
Kongruenz mit finitem Verb **1601**
Personalpronomen **360**

A

- ä **53**
ab **914**
ab *16 Jahre(n)* **914**
ab(b)e Knopf? **1129**
ab erstem/ersten April **914**, 1527
ab- **1061**, 1069, 1072
-abel/-ibel **1150**, **1155**
abends **850**
aber **870**, 1696, **1793**
 Abtönungspartikel **870**, **875**
 episch **1794**
 Konjunktion **937**, 1696,
 1793
Abfolge siehe Wortstellung **1338**
abfragen
 Kasus **537**, 1486
 Passiv **798**
 Satzbauplan **1486**
Abgeordnete(r)
 als Abgeordnete(r) **1547**
Deklination substanti-
erter Adjektive **472**
itel **1573**

- abhalten **1442**
abhängig siehe Abhängig-
keit **1180**
abhängiges Referat **763**, 772
abhängige Verbzweitkon-
struktion **2020**, siehe unein-
geleiteter Verbzweitneben-
satz **1342**
Abhängigkeit **1180**
abhören
 Kasus **537**, 1486
 Passiv **798**
 Satzbauplan **1486**
Abkürzung, Abkürzungswort siehe Schreibabkür-
zung, Kurzwort **1114**
 MfG, CU **1123**
Ablaut **98**, **204**, 600, 630, 633
 Schreibung **98**
Ablautmuster, -reihe **633**
Ableitung siehe Derivat, De-
rivation **1003**
Ableseprobe siehe Listen-
probe **211**
abraten **1442**
Abscheu **252**, **345**
abseits **898**, **918**
absolut siehe dazu **508**
absoluter Akkusativ **1406**
absoluter Komparativ **504**
absoluter Nominativ **1238**,
1407
absoluter Superlativ **506**
absolutes Adverb **855**
absolutes Verb **541**
Abstraktum **221**
 Numerus **259**, **262**
Abszess **345**
Abtönungspartikel **875**,
2034
Betonung **875**
Funktionen **870**, 1397,
1748
Wortstellung **1364**, 1367
Abundanzplural **266**
abzüglich **917**, **1537**
Accusativus Limitationis
1222
ach **887**
Achlaute **23**, 58
Acht **1442**
achten
 auf **909**
 sich **558**
ächz **892**
a.c.i. **1243**, 1452, 1542
a.c.i.-Verb **594**
additiv **935**, **1760**
-ade siehe -(i)ade **1101**
Adelstitel siehe Titel **1566**
Adjektiv **200**, **456**
 siehe auch nicht flektier-
 tes **465**, substantiviertes
 473 Adjektiv
 ... oder Adverb? **200**, 457,
 478, 839, 1291
 ... oder Indefinitum? **409**
 ... oder Partizip? **458**,
 1151
 adverbialer Gebrauch
 478, 483, 1285
Apposition (*Forelle blau*)
1563
attributiver Gebrauch
461, 481, 1222, 1285
Bedeutung **459**

- Bezug auf Kompositum (*kleines Kindergescrei?*) oder Zusammensetzung (*Rote-Kreuz-Schwester?*) **1223**
- Dativ Singular (*langem* oder *langen?*) **1527**
- Deklination **462, 488, 493, 1518, 1526**
- demonstrativ (*folgende*) **372, 378, 1526**
- Einschränkung im Gebrauch (nur/nicht attributiv oder nicht adverbial verwendbar) **480**
- Ellipse **461, 1217, 1420**
- em* oder *-en?* **1527**
- e*-Tilgung (*dunkle*) **494**
- Flexion **462, 471, 488, 493, 1518, 1526**
- gemischte Deklination **491, 1521**
- größtmöglich* oder *größtmöglichst?* **1137**
- Komparation **198, 496, 1137, 1585**
- optimalste?* **508**
- parallele Beugung siehe starke Deklination **1518**
- prädikativer Gebrauch **476, 1285**
- Prädikatsteil **1332**
- Reihung **462**
- schwache Deklination **488, 1519, 1525**
- Semantik **459**
- starke Deklination **488, 1519, 1525, 1557**
- stark oder schwach? **1519**
- Steigerung siehe Komparation **496**
- steinhärter?* **1137**
- substantiviert siehe auch substantiviertes Adjektiv **472**
- unflektierte Formen **465, 469, 487, 1563**
- Valenz **486**
- Vergleichsformen siehe Komparation **496**
- Wortbildung **990, 1009, 1127**
- Wortstellung **457, 461, 469, 1224**
- Zahlwörter **409, 459, 509, 1526**
- Adjektivgruppe siehe Adjektivphrase **1283**
- Adjektivierung **990, 1009, 1147**
- adjektivische Derivation **1145**
- adjektivische Flexion **488**
- Artikelwort **1521, 1534**
- Pronomen **1521, 1535**
- substantiviertes Adjektiv **472**
- adjektivische Komposition **1130, 1134**
- adjektivische Verbpartikel **1067**
- Adjektivphrase **1284**
- Adverbiale **478, 1285**
- Attribut **461, 481, 1222, 1285**
- Ellipse **461, 1217, 1420**
- mit Konjunktion **1305**
- mit Präposition **1299**
- Prädikativ **476, 1285**
- Prädikatsteil **1332**
- Satzwertigkeit **476, 1326, 1691**
- substantiviert siehe substantiviertes Adjektiv **472**
- Adjunkt siehe Angabe **1180**
- Adkopula siehe Adjektiv **484**
- Admiral **345**
- Adressatenpassiv siehe *bekommen*-Passiv **807**
- Adressatenzuschnitt **1981**
- Adverb **837, 845, 1290**
- ... oder Adjektiv? **200, 457, 478, 839, 1291**
- Adverb und Adverbiale **1186**
- Bedeutung **846**
- Form **839, 841, 843**
- Gebrauch **840, 844, 1290, 1745**
- Komparation **841**
- Negation **1427**
- Steigerung **841**
- Teilklassen **845**
- Wortbildung **839, 1158**
- Wortstellung **867, 1353, 1367**
- Adverbgruppe siehe Adverbphrase **1290**
- adverbial siehe Adverbiale **1186**
- Adverbialakkusativ siehe Adverbiale **1245**
- Adverbiale **1186, 1245, 1285**
- ... oder Prädikativ? **1203**
- Adjektiv(phrase) **478, 839, 1195, 1285**
- Adverb(phrase) **1195, 1290**
- Adverbiale und Adverb **1186**
- Akkusativ **1195, 1231, 1245, 1379, 1482, 1489, 1554**
- Angabe **1184, 1186**
- Bedeutung **1187**
- Ergänzung **1184, 1186**
- Genitiv **1195, 1231, 1258, 1536**
- Konjunktionalphrase **1195, 1307**
- Nominalphrase **1195**
- Präpositionalphrase **1195, 1301**
- Satzbauplan **1447, 1482, 1489, 1502**
- Semantik **1187, 1367**

Wortart 1186, 1195	AG	Akkusativobjekt 1185, 1231, 1239
Wortstellung 867, 1353, 1365, 1367	Deklination 290 Kongruenz 1574	Adjektiv mit Akkusativobjekt 486
adverbiale Bestimmung siehe dazu Adverbiale 1186	-age 1101, 1106 Genus 252	Aufspaltung 1177, 1288, 1380
Adverbiale der Art und Weise siehe Modaladverbiale 1192	Agens 521, 1450 Passiv 796, 803, 1194, 1854, 1857, 1874	Prädikatsteil 1335
adverbiale Derivation 1158	Agensphrase 796, 803, 1194, 1854, 1874	Verb mit Akkusativobjekt 521, 525
Adverbiale der Richtung siehe Lokaladverbiale 1190	agentiv (Aktionalität/Verb) 570	Wortstellung 1353
Adverbiale der Zeit siehe Temporaladverbiale 1191	siehe dazu Aktivitätsgrad 1450	Akkusativphrase 1231
Adverbiale des Grundes siehe Kausaladverbiale 1193	agro- 1034	Attribut 1222
Adverbiale des Kommentars siehe Kommentaradverbiale 1188	ah 887	bei Präposition 911, 916, 1298
Adverbiale des Raumes siehe Lokaladverbiale 1190	Ahn 345	Wortstellung 135
adverbiale Komposition 1158	ähnlich 478, 1466	Akt/Akte 345
Adverbialergänzung siehe Adverbiale 1186	-ähnlich 1141, 1156	Aktant 1184
adverbiale Verbpartikel 1066	-aille 252	Akkusativobjekt 1239
Adverbialgenitiv siehe Adverbiale 1258	-aise/-äse 252	Dativobjekt 1248
Adverbialklausus siehe dazu Adverbiale: Akkusativ, Genitiv 1195	akademischer Titel siehe Titel 1568	Genitivobjekt 1254
Adverbial(neben)satz 1649, 1689	Akkusativ 198, 1231	Nominalphrase 1185
Stellung im Satz 1701	absolut 1406	Präpositionalphrase 1185
Adverb(ial)onomatopoetikum 894	Adverbiale 1195, 1231, 1245, 1379, 1482, 1489, 1554	Satzbauplan 1445, 1450
Adverbphrase 1290	Formen 298, 355, 489	semantische Rolle und Kasus 1450
adversativ 937, 945, 1793	Gleichsetzungs- siehe Prädikativ 1244	Subjekt 1232
Adversativ(neben)satz 1689	Objekt siehe Akkusativobjekt 1239	vs. Ergänzung 1184
Affen- 1113	Pertinenz- 1251, 1465, 1506	Aktionalität 564, 570
Affix 972, 990, 1145	Prädikativ 1207, 1231, 1244	Aktionsart 564, 1835
Affixoid 1141	Präpositionen mit Akkusativ 911, 916, 1298	Aktiv 795, 1853
Affixvariante 1102	Akkusativierung siehe dazu	Formen 688
affiziertes Objekt 527	Valenzänderung 1047	Aktivitätsgrad 1450
kate 9, 82	Akkusativ mit Infinitiv 1243, 1542	akustische Phonetik 19
	a. c. i.-Verb 594	Akzent 25, 126, 2009
	Satzbauplan 1452	siehe dazu auch Wortbetonung 40

- in Generalisierungen 390
mit dem allem/allen 1527
plus Adjektiv (Flexion) 1526
allein 937
aller(aller)- plus Superlativ 504
allerdings 868, 1696
allerlei 418, 1524
alles 352, 405, 410
allgemeines Silbenbaugesetz 27, 29
Allomorph: siehe dazu auch
Stammparadigma 983,
Affixvariante 1102
Allophon 58
alls 411
Alltagssprache 1930
Alltagswissen 1914
Allüren
 Genus 252
 Numerus 276
allzu 1250
Alp 345
Alphabet 76
 IPA 4, 18
Alphabetschrift 71
als
 als guten Musiker störten ihn ... 1305, 1543
 als oder wie? 503, 1670
 ... als wäre ... 761, 1671
 als wie? 503
 anderes/mehr/nichts als ... war/waren 1621
bei Infinitivphrase 1317
er hat alls/als getanzt 411
Inhaltssatz 1688
Kongruenz im Kasus 1527, 1531, 1543
Konjunktion 940, 1305, 1543
so hoch, als/wie sie konnte 1668
sowohl - als/wie auch 935, 1616
- Subjunktion 503, 940, 943, 948, 1667, 1671, 1687
zu der Zeit, als ... 1659, 1667
»*als*-Apposition« siehe dazu 1305, 1543
als dass 503, 760, 948, 950
Konjunktiv 760
als ob 948
 Inhaltssatz 1688
 Konjunktiv: siehe dazu 761
 Verbstellung 1671
als wenn 948
 Inhaltssatz 1688
 Konjunktiv: siehe dazu 761
 Verbstellung 1671
alternativ 936, 1762
Alternativfragesatz 1394
 Intonation 183
altern (ist gealtert) 659
alveolar 7, 9
am 924
 siehe auch *an*
am besten 500
am Dienstag, dem/den 1554
am meisten 437
am mindesten 434, 501
am Überlegen sein 594
am wenigsten 437, 505
-ament/-ement 1101, 1106
 Genus 252
Ampere siehe dazu Maßbezeichnung 269, 1617
Amplifikation 2005
Amtmann siehe dazu 236
an
 an das oder daran/woran? 863
 an die 20 Läufer 921, 1296
 an 'n 928
 ans 924
 an was oder woran? 863
arm an 909
- Bedeutungen 905, 1554
Dativ oder Akkusativ? 912
da/wo ... dran 860, 1381, 1660
eine Anzahl an 1556
von ... an 903
an- (*Analphabet*) 1101, 1150
an- (anlaufen) 1011, 1061, 1069
anadeiktisch 376, 1818
Anakoluth 2066
analytischer Sprachbau 744, 784, 2094
analytische Verbform 598, 2094
Anapher 1821, 1828
anaphorisch 349, 376, 1818
anbringen, anbauen 913
 siehe auch Partikelverb
-ance 252
-and 1101, 1108
andere
 anderes als: Kongruenz mit finitem Verb 1621
jemand anderer, -(e)s 1586
 plus Adjektiv (Flexion) 1526
andererseits 847
ändern 620
anderthalb 514
-äne 252
-aner 1109
Anerkennung finden 582, 805
anfangen (hat angefangen) 559
anfangs 1162, 1536
Anfangsrand siehe Silbenanfangsrand 26
Anführungszeichen 1729
 siehe auch direkte Rede
Angabe 1180, 1184
Adverbiale 1186
attributiv 231, 1221

- freier Aktant 1184, 1240, **1252**
 Prädikativ 1184, **1201**
- Angehörige(r) siehe dazu **472**, 1526, 1547
 Angeklagte(r) siehe dazu **472**, 1526, 1547
angenehm **1466**
angesichts **908, 917**
Angestellten- **1090**
Angestellte(r) **472**
 Deklination **489**, 1526, 1547
 Wortbildung **998, 1008**
- anhand*
anhand von **918**
 komplexe Präposition **897**, 956, 1065
- anklagen* **798**, 1256
ankommen
 Aktionsart **565**
ist angekommen **659**
 unakkusative Verben **571**
anlässlich **917**
 Genitivregel **1534**
 Anlaut siehe Silbenbau **26**
- anlehnen* **913**
 siehe auch Partikelverb
an 'n **928**
annehmen (sich)
 Formen siehe *nehmen* **704**
 Satzbauplan **1467**
- Anrede*
 Artikelgebrauch (*der Peter?*) **400**
 Duzen und Siezen **359**, 787
 siehe auch *Sie* (Höflichkeitsform) **361**
 Anredenominativ **1231**, **1238**, 1384
 Wortstellung **1384**
89, 924, 1298
 ehe auch *an*
- ansehen als* **538**, 1204, 1207
 Formen siehe *sehen*, Partikelverb
 Kongruenz **1543**
 Passiv **1542**
- anstatt*
anstatt dass **760, 945**
anstatt zu **945, 1317**
 Genitiv **917**, 1534
 komplexe Präposition **898**
 Konjunktion **1305**
 Präposition **898, 917**
 Subjunktion **941, 945**, 1317
- anstelle* **897**
 Genitiv **917**, 1534
- ant/-ent*
 beim Adjektiv **1050, 1155**
 beim Substantiv **1101, 1108**
 Genus **252**
 Unterlassung der Kasusflexion **335, 1530**
- anti-* **995**, 1040
 beim Adjektiv **1150**
 beim Substantiv **1101**
- Antonym* **1895**
Antwort **2026**
 Antwortpartikel **880, 886**, 2032
 Negation **1427**
- anvertrauen*
 siehe auch Partikelverb
sich **553**
 Wortbildung **1065**
- Anweisen* **1928**
Anzahl **509, 1618**
eine Anzahl große(r) Unternehmen **1558**
ist/sind **1618**
- anz/-enz* **1101, 1106**
 Genus **252**
- Äonen* **276**
apikal **5, 23**
- Apokoinukonstruktion **2016**
 Apokope siehe dazu *e-Tilgung*
Apostolat **345**
 Apostroph
e-Tilgung in Verbformen **622**
 im Genitiv **302, 312, 323**
 Imperativ: ohne Apostroph, siehe **609**
 in verschmolzenen Präpositionen (*durch'n*) **928**
 Appellativ **223**
 Genus **240**
- Appellinterjektion **87, 889**
Appendix, Appendizes **284**
 Apposition **1222, 1550**
... oder Parenthese? **1645**
 bei Maßbezeichnungen **395**
 bei Personalpronomen **1529**, 1561
 Dativ **1553**
Eine große Stadt, verfügte das antike Rom ... **1406**
 explikativ **1280**, 1564
 Genitiv **313**
Kinder, auch kleine, ... **463**
 Kongruenz im Genus **1582**
 Kongruenz im Kasus **1550**
 Kongruenz im Numerus **1580**
 Kongruenz mit finitem Verb **1626**
 mit *als/wie* siehe Konjunktionalphrase **1305**, 1307, **1543**
 Name **325**
 Nominativ **1550**
 Wortstellung **1224**
 appositiver Nebenkern **1172, 1551, 1562**

- appositzer Relativsatz siehe nicht restriktiver Relativsatz **1663**
- Approximant **32**
- April* siehe Monatsname **313**
- ar/-är
beim Adjektiv **1150**
beim Substantiv **252**, **1101**, **1108**
- Arbeitszeugnis (Textmuster) **1941**
- ärgern **528**
sich **550**
- Argot* **345**
- Argument siehe Ergänzung **1180**
- Argumentieren **1927**
- arm **1141**, **1156**
- Armbrust* **345**
- Art* **265**, **1531**, **1556**
- artig **1156**
- Artikel **383**
siehe definiter **383**, indefiniter Artikel **441**
als Teil der Nominalphrase **1220**
Ellipse **1418**
Formen siehe Artikelwort **354**
freier vs. gebundener Gebrauch **385**
im Text **1819**
Verschmelzung mit Präposition **924**
- Artikelgruppe siehe Artikelphrase
- artikellos
Appellativ **391**, **395**
Eigenname **244**, **320**, **396**
feste Wendung **385**, **394**
Funktionsverbgefüge **385**, **393**
Generalisierung **390**
Plural **390**, **444**
tikalphrase (als Teil der Nominalphrase) **1220**, **1283**
- Artikelwort **346**
adjektivische Flexion **1521**, **1534**
als Teil der Nominalphrase **1220**, **1518**
Bezeichnung der Wortart **347**
Ellipse **1418**, siehe aber auch artikello **320**
Formen **354**, **1518**
Genitivform **356**
Genus **351**
Kasus **351**
Kohäsionsmittel **1818**
Kongruenz **351**
Negation **1427**
Numerus **351**
Person **351**
Semantik **349**
Unterarten **350**
Wortstellung **348**, **1224**
- Artikulation **5**
Artikulationsart, -modus **9**, **11**
Artikulationsorgan **5**, **23**
Artikulationsort, -stelle **7**
artikulatorische Phonetik **19**
artikulatorisches Merkmal **5**
artikulierendes Organ **8**
Artwort **456**
-äse/-aise **252**
-asmus/-ismus **1101**, **1106**
Genus **252**
- Aspekt **569**, **1834**
- Aspiration **59**
- Assimilation **64**
assoziierte funktionale Einheit **2044**
astro- **1034**
asyndetische Reihung **1408**, **2018**
-at siehe -(i)at **1101**
-ät siehe -(i)tät **1106**
atelisch (Verb/Aktionsart) **566**
- (at)iv **992**, **1150**, **1155**
atlantischer Stör(ungs)ausläufer **471**, **2002**
- Atlas* **345**
- atmen **623**
- (at)or, -itor **992**, **1101**, **1108**, **1112**
Genus **252**
- (at/t)ion **992**, **1101**, **1106**
Genus **252**
- Attribut **1175**, **1221**
Adjektiv(phrase) **461**, **481**, **1285**
Adverb(phrase) **1222**, **1290**
Akkusativphrase **1222**
Angabe **231**, **1221**
Apposition **1222**, **1550**
Ergänzung **231**, **1221**
explikativ **1280**, **1531**, **1564**
frei **231**, **1221**
Genitivphrase **1222**, **1266**, **1536**
Infinitivphrase **1317**
Konjunktionalphrase **1222**, **1307**
Nominalphrase **1222**
partitiv **1281**, **1556**, **1617**
Partizipphrase **1222**
Präpositionalphrase **1222**, **1301**
Semantik **1209**
Übersicht **1222**
Verselbstständigung **1330**
Wortstellung **1224**
- attributiv siehe Attribut
Attributnebensatz **1222**, **1649**, **1673**
Stellung im Satz **1703**
- (at)ur **1101**, **1106**
Genus **252**
- au **887**
- auch **952**
Adverb **866**

- auch wenn / wenn auch 952
 Partikel 873
 auch wenn 952
 audio- 1038
 auditive Phonetik 19
 auf
 auf das / aufs Beste 506
 auf dass 951
 auf die Post oder in die / zur Post? 905
 auf die Tür? 1129
 auf Island 905
 aufs 506, 924
 darauf/worauf oder auf das/was? 862
 Dativ oder Akkusativ? 912
 da/wo ... drauf 860, 1381, 1660
 drauf 860
 auf- 1061, 1069, 1072
 auffallen 544
 auffordernder Konjunktiv 779
 Aufforderung 766, 1398, 1402
 Imperativ 609, 786
 indirekt 780
 Konjunktiv 779
 Aufforderungssignal 887, 889, 2032
 Aufgabe 2037
 aufgrund / auf Grund
 aufgrund von 918
 Genitiv 917, 1534
 komplexe Präposition 897
 auf... hin (Zirkumposition) 903
 auf'm siehe dazu 928
 Aufnahme (technisches Gerät) 1962, 1975
 aufnehmen 913
 siehe auch Partikelverb 924
- aufs / auf das Beste 506
 aufschreiben 913
 siehe auch Partikelverb
 Aufspaltung
 Akkusativobjekt 1177, 1288, 1380
 Nominalphrase 1177, 1288, 1380
 Präpositionaladverb 860, 1361, 1378, 1381, 1660
 Spaltsatz 1662, 1667
 Subjekt 1177, 1288, 1380
 auftragen 913
 siehe auch Partikelverb
 Aufzählungsstrich 1728
 Aufzeichnung 1989
 Augmentation, augmentativ 1113
 August siehe Monatsname 313
 Aula 345
 aus 915
 daraus/woraus oder aus dem/was? 862
 statt Genitivus Qualitäts 1279
 aus- 1011, 1061, 1072
 aus aller Herren Länder(n) 1533
 ausbleiben 1442
 Ausdruckskorrektur 2069
 Ausdruckspartikel 887, 2032
 ausgangs 917
 ausgebauter Satz 1164
 ausgenommen 903, 916
 Ausklammerung 1386
 gespaltene Sprache 2027
 Intonation 162
 Relativsatz 1703
 Auslagen 276
 Auslassung 1405
 Auslassungspunkte 1731
 Auslaut siehe Silbenbau 26
 Auslautverhärtung 34
 Schreibung 103
- aus'm siehe dazu 928
 Ausnahme 836
 Auspizien 276
 Ausruf 1238, 1397
 Ausrufenbensatz 1345, 1678
 Ausrufesatz 1397
 Ausrufezeichen 1723
 Aussagekern 2026
 Aussagesatz 134, 1342, 1390
 irreal 755
 Vorfeld 1372
 ausschließlich 907, 917
 Außenperspektive (Verb) 569
 außer 915, 930, 1306
 außer dass / (um) zu / wenn 946, 1807
 außer ihm/er 930, 1306
 Konjunktion 938, 1306, 1778, 1807
 Präposition 915
 Äußere, das 1528
 äußere Negation 819
 außerhalb
 Adverb oder Präposition? 835
 außerhalb von 918
 Genitiv 917, 1534
 komplexe Präposition 897, 956, 1065
 äußerst 478
 äußerste 500
 Äußerung 1387
 nicht satzförmig 2029
 Äußerungsart 1387
 Äußerungsbegründung 1193
 Äußerungsbezug 1755
 Aussprache 4
 siehe auch Lautung 42
 Aussprachrenom 51
 Aussprachevarietät 43
 Ausweitung der Situation 1975

authentisches Gespräch 1989
 Autobezeichnung, -marke, -typ 249
Automat 332
Autor
 des *Autors* 329, 334
 die *Autoren* 288
Autosemantika 839
Auxiliar(verb) 578

B

Bach 257
Backe/Backen 345
backen 628, 636, 704
bald 841
baldigst 842
Balg 345
Band 345
Bandes
 Formen 345
 unbestimmtes Zahlwort 509
bang 498
Bank 296, 345
bar
 Adjektiv 469
 Präposition 903
-bar 990, 1023, 1040, 1145, 1155
Bär 329, 335, 345
barfuß 1291
Barock 311, 345, 1530
-basiert 1143
Basis 1003
Bau 305, 345
bauen 527
Bauer, das 345
Bauer, der 329, 345
Bauherr 335
Baumgrafik 1169
be- 1049, 1053, 1056
Beamte(r) 472
 Deklination 489, 1526, 1547

Genus 472
 Wortbildung 1041
 Bearbeitung 2068
bedauern 620
bedeuten 1316
 Satzbauplan 1472
bedeutend 199
 Bedeutung siehe Semantik 1893
 Bedeutungsähnlichkeit, Bedeutungsgleichheit siehe Synonym 1895
-bedingt 1143
 Bedingungssatz siehe Konditionalsatz 1689
bedürfen 545
 Satzbauplan 1467
befehlen 640, 704
 Befehlsform siehe Imperativ 786
 Befehlssatz siehe Imperativsatz 1398
befleischen (sich) 643, 704
Begehr 345
Begehren 345
beginnen 640, 704
 Begleiter siehe Artikelwort 346
 Begleitsatz siehe redekommunikierend 764
Begleitton 126
Begriff 1912
Begründung 2022
 des Sachverhalts und der Äußerung 1783
 Behälterbezeichnung 269, 1556
 Kongruenz mit finitem Verb 1617
beharren 913, 1298
Behauchung 58
behufs 908, 917
 Genitivregel 1534
bei
 bei dem oder dabei/wo-bei? 863

beim 594, 924
bei was oder wobei? 863
Butter bei die Fische 915
 Dativ 915
 da/wo ... bei 860, 1381, 1660
bei- 1064
beide 413
beides/beide sind ... 352
 plus Adjektiv (Flexion) 1526
beiderseits 917
be...-ig(en) 993, 1084
beim 924
 beim Aufräumen sein 594
beinahe 756
Beiname 1551, 1575
Beiordnung 1634
beißen
 Formen 634, 704
jmdm./jmdn. ins Bein
beissen 1502, 1506
Beitrag 2041
Beitragswechsel 2039
Bekannter siehe substantiviertes Adjektiv 473
bekommen
 Funktionsverb 582, 584
 Passivverb 577, 593, 674, 807
 transitives Vollverb 529, 799
bekommen-Passiv 807
 Formen 674
 Satzbauplan 1452
belebt, Belebtheit 222
 Wahl der Flexionsklasse 329
 Wortstellung 1362
bemächtigen (sich) 553
Benefizient 522, 534, 1249, 1450
Benefizientenpassiv siehe *bekommen-Passiv* 807
Benennung 968, 1121

- Bengel 345
 Beobachterparadox 1989
 Beratungsgespräch 2086
berauben 553
Bereich 345
 -*bereit* 1141
bereits 851
bergen 704
 Bergname
 Genitiv 309
 Genus 245
 berichtete Rede 715, 763,
771, 1850
bersten 642, 704
 Berufsbezeichnung
 Genus 1582
 unflektiert 1567
besagte 372, 1526
 Beschreiben 1924
besinnen (sich) 553
 Satzbauplan 1467
 besitzanzeigend siehe pos-
 sessiv, Possessiv
besitzen 799
 Besitzer siehe Possessor 522
besser 501
beste 501
Besteck 345
bestehen 543, 913
bestens 842
bestimmt 868, 2047, 2056
 bestimmt, Bestimmtheit sie-
 he definiter Artikel, Definit-
 heit 383
 bestimmtes Zahlwort 509
 Bestimmungswort siehe
 Erstglied 1095
bestreiten 1442
be-...-t 1145, 1156
 Beteiligungsrolle 1979
 betonbarer Vokal 24
 betonbare Silbe 26, 40
 betont
 siehe Wortbetonung 40
 personalpronomen 364
ent 1143
- Betonung siehe Wortbeto-
 nung 40, Akzent 126
 betonungsneutral siehe
 Wortbetonung 42
betrachten als 538, 1204,
 1207, 1305
 Kongruenz 1543
 Passiv 1542
betreffen 831
betreffend
 Akkusativ 916
 Wortstellung 903
betreffs 908, 917
betroffen 831
 betroffene Person 1450
 betroffener Sachverhalt
1450
 betroffene Sache 1450
Bett 345
 Beugung siehe Flexion 203
bevor 943, 1767
 bevor ... nicht 1443, 1772
bewegen 636, 704
beweisen 643
 Bewertung 2026, 2071
 Bewertungspartikel 2032
bewirken 575
 Bewirkungsverb siehe kau-
 satives Verb 572
 Bewohnerbezeichnung 1109
bezeichnen als 538, 1204,
 1207
 Kongruenz 1543
 Passiv 1542
 Beziehungsgestaltung 2037
beziehungsweise 936, 938,
 1762
 Kongruenz 1616
-bezogen 1143
bezüglich 917
 Genitivregel 1534
 Bezugsausdruck 2068
 Bezugssphrase
 einer Ergänzung siehe
 dazu 1181
- einer Infinitivphrase
1323
 einer Konjunktional-
 phrase 1543
 einer Partizipphrase
1327
 eines prädikativen Ak-
 kusativs 1197, 1199,
1244, 1366, 1542
 eines prädikativen No-
 minativs 1197, 1199,
1236, 1366, 1542
 Bezugspunkt der Kommuni-
 kation 708, 1984
 Bezugswort siehe Bezugs-
 phrase, -ausdruck
bezweifeln 1442
biblio- 1034
biegen 632, 704
Bier 241
bieten 639, 704
 bilabial 8
bilden
 Formen siehe 617, 623
 Satzbauplan 1472
 Bildungsbeschränkung
1025, 1094
 Binarität 998
binden 704
 Bindestrich 113, 1727
binnen 906, 917
 Genitivregel 1534
 Binnenperspektive (Verb)
569
bio 1135
bio- 994, 1034, 1038, 1135
Biotop 345
bis
 bis ... nicht 1443
 bis dass 1693
 bis drei Jahre 916, 920
 bis zu 920, 1296
 Gradpartikel/Präpositi-
 on/Konjunktion 920
 temporale Subjunktion
943

bisschen 414
 bitte 2047
 bitten 537, 594
 Formen 704
 Passiv 798
 blasen 643, 704
 blass 498, 500
 Blatt 270
 bleiben
 abzuwarten bleiben 805
 Formen 631, 704
 Funktionsverb 586
 Infinitektion 577
 Kopulaverb 577, 1202,
 1236, 1542
 Satzbauplan 1471
 sitzen bleiben 577, 594
 verschwunden bleiben
 811
 bleichen siehe erbleichen
 704
 blitzen 561
 Block 345
 blöd/blöde siehe dazu 487
 bloß 875
 Boden 345
 Bogen 345
 -bold 1024, 1101, 1108
 Bonbon 345
 Bonus 302
 Bord 345
 Bösewicht 345
 Bouclé 345
 boxen 1506
 braten 704
 brauchen 815, 819
 brauchen mit oder ohne
 zu? 591
 brauchen oder ge-
 braucht? 662
 brauchte oder bräuchte?
 627, 647
 da brauchen wir nicht
 hin 815
 reak 345
 rechen 704

Breisgau siehe Gau 345
 brennen 627, 704
 Brettel 345
 Briefumschlag 1570
 bringen 626, 704, 1502
 Funktionsverb 586
 Brosame(n) 276
 Brösel 345
 Brot 345
 Bruch 2066
 Bruch 345
 Bruchzahl 514
 ein/zwei Drittel ist/sind
 1617
 in ein(em) Drittel der Fäl-
 le 453
 in zwei Drittel(n) der Pro-
 ben 342
 Buchstabe 71, 76
 des i/Is 314
 die drei T/Ts 290
 Buchstabe 337, 345
 Buchstabekurzwort 1116
 Genitiv 315, 1118
 Kongruenz mit finitem
 Verb 1625
 Plural 290, 1118
 Buchstaben-Laut-Zuord-
 nung siehe Graphem-Pho-
 nem-Korrespondenz 79
 Bühnen(aus)sprache 51
 bumeln
 Formen 620
 hat/ist gebumelt siehe
 660
 Bund 345
 siehe auch Mengenbe-
 zeichnung 269
 -burger 1034
 Butter 258
 bzw. siehe beziehungsweise
 936

C
 Cartoon 345
 Charakter 284
 Chemikalie(n) 276
 -chen 1023, 1101, 1108, 1113
 Aussprache 23
 Genus 252, 1516
 Plural 280
 Chor 345
 Code 1712
 Consecutio Temporum 747
 Constructio ad Sensum sie-
 he semantische Kongruenz
 1516
 creme 469
 Curry 345
D
 da
 Adverb 848
 Aufspaltung 860, 1361,
 1378, 1381, 1660
 der Zeitpunkt, da ... 943,
 1659
 Konjunktion 939
 Subjunktion 949
 Wegfall im Vorfeld 1378
 dadran 860
 siehe auch daran 1361
 dадрауф⁸⁶⁰
 siehe auch darauf
 dadurch, dass 1789
 dafür, dahinter 858, 862,
 1298
 damalig 839
 Dame 236
 damit 835
 Adverb oder Subjunkti-
 on? 835
 da ... mit 860, 1381, 1660
 damit/womit oder mit
 dem? 862
 Subjunktion 951, 1791
 ... und damit auch ... 1608

- Dämon 329
 danach 850, **859**, 1298
 daneben 858, **862**, 1298
dank
 Bedeutung und Entstehung 898, **908**
 Dativ oder Genitiv? **915**, 1534
danken 544
dann 850
da(r) 859
 Aufspaltung 860, **1361**, 1378, 1381, 1660
daran, darauf, daraus, darin, darin **862**
darauf oder drauf? 860
darauf/worauf oder auf das/dem? **862**, 1304
darein/darin 859
darstellen 1472
 Darstellungsverfahren 2063
darunter 862, 1645
das siehe der, die, das
das heißt 938
dass
 finale Subjunktion 951
 indirekte Rede 772, **1682**
Inhaltssatz **1685**
 konsekutive Subjunktion 950
 neutrale Subjunktion **942**
dasselbe siehe *derselbe* 301
Dativ **198**, 1231
 als Normalkasus bei Präpositionen 911, **1298**
etw. ist jmdm. zu scharf **1250**
 frei (*jmdm. den Brief zur Post bringen*) **1252**, 1447
ihm brannte das Haus ab **1251**
 in Appositionen 1553
 Objekt **1248**
- Pertinenz- (*jmdm. die Hand schütteln*) **1251**, 1465, 1491, 1506, 1512
 possessiv (*dem Otto seine Sachen*) **1275**, 2028
 Präpositionen mit Dativ 911, **915**, 1298
Dativ-e **317**, 1532
 Dativierung siehe dazu Valenzänderung **1047**
 Dativ-n siehe Dativ-Plural-n **1533**
 Dativobjekt 1185, 1231, **1248**
 Adjektiv mit Dativobjekt **486**
 reflexives/reflexiv gebrauchtes Verb **555**
 Verb mit Dativobjekt 534, **544**
 Wortstellung **1353**
 Dativphrase **1231**
 bei Präposition 911, 915, **1298**
Dativ-Plural-n **341**
 Behälter-, Maß-, Mengen-, Sammelbezeichnungen **270**, 1557
 partitive Apposition **1557**
 Unterlassung der Kasusflexion **1533**
 Dativ-Possessiv-Konstruktion **2028**, siehe auch possessiver Dativ **1275**
 Dativus Commodi siehe dazu freier Dativ **1252**
 Dativus ethicus 359, **1253**
 Satzbauplan **1447**
 Dativus Incommodi siehe dazu freier Dativ **1252**
 Dativus Judicantis **1250**
 Satzbauplan **1447**
Datum **1554**
am Dienstag, dem/den **1554**
am, vom, zum **925**
- bis (zu) **921**
 Monatsname **311**, 515
Datum
 Formen **345**
 Genus **252**, 345
dauern **531**
davon
davon oder von ihnen? **862**
da/wo ... von 860, 1381, **1660**
davor **862**
dazu **862**, 1298
de- siehe *de(s)-*
 deadjektivisch 958, **987**, 1043, 1059, 1069, 1075, 1080, 1106
Deck **345**
 defekтивes Adjektiv siehe dazu Adjektiv: Einschränkung im Gebrauch **480**
 definiter Artikel **383**
 gebundener Gebrauch **392**
 Definitheit **383**
 Wortstellung **1363**
 Dehnung (bei Formulierungsproblemen) **2065**
 Dehnungs-h **88**, 100
 deiktisch siehe auch Deixis **708**
dein **368**
 Flexion **355**, 1521
 siehe auch Possessiv
deiner **363**
deinesgleichen **429**
deinetwegen **363**, 853, 1162
 Deixis siehe auch deiktisch 722, 726, 1818, **2031**
 indirekte Rede **765**, 1681
 phorisch/deiktisch (Adverb) 845, **855**, 861
 Deklarativsatz siehe Aussagesatz **1390**
 Deklination, deklinierbar siehe auch Flexion **203**

- Deklination (von Tönen) 134
 Deklinationsart siehe Flexionsklasse 298
 Deklinationswechsel siehe Flexionsklassenwechsel 333
Delegierte(r) 472
 Deklination 489, 1526,
 1547
 Genus 472
 Wortbildung 1041
 deliberative Frage 1396
 Demonstrativ (Artikelwort/
 Pronomen) 372
 demonstratives Adjektiv 372, 378, 1526
 demonstratives Artikelwort 372
 Demonstrativpronomen 372, 1378
 im Text 1827
 Wegfall im Vorfeld 1378
 Demotivation, demotiviert 959
denen 374
denken
 Formen 626, 704
gedacht ist an 812
denn 835
 Abtönungspartikel 875
 Abtönungspartikel oder Konjunktion? 835
 in Vergleichskonstruktionen 504
 kausale Konjunktion 934, 939
 Wortstellung 1696
 dental 7, 9
 Dependenz siehe Abhängigkeit 1180
 depiktives Prädikativ 1205, 1333
der, die, das
das Gleiche vs. dasselbe 382
das oder was? 1656
- definiter Artikel 383, 1519
 Demonstrativ 373
ein Buch, das/welches ... 403, 1654
 Relativpronomen 402, 1654
 unpersönlich: *wie das wieder zieht!* 377, 1261
derartig 432, 462
 plus Adjektiv (Flexion) 1526
deren 375
deren oder derer? 376
deren oder ihr? 375
 plus Adjektiv (Flexion) 1526
derentwegen, -willen 376
derer 375
der gleiche oder derselbe? 382
 Derivat, Derivation 998, 1003, 1040, 1101, 1145, 1161
Berliner 467, 1109, 1540
Neunzigerjahre 468
 Derivationsaktivität 1031, 1119
 Derivationsstammform 983, 1103, 1149
derjenige 380
 plus Adjektiv (Flexion)
 siehe dazu 490
 vor Relativsatz 1662
derselbe 381
derselbige 381
de(s)-
 beim Adjektiv 1150
 beim Substantiv 1101
 beim Verb 1049
 Desiderativsatz 1403
dessen 375
 plus Adjektiv (Flexion) 1526
desto 948, 1661, 1708, 1815
- desubstantivisch 987, 1053, 1059, 1069, 1076, 1079, 1084, 1106
 Determination siehe dazu Artikel, Artikelwort 347
 Determinativkompositum 1002, 1093, 1095, 1138
 Determinierer siehe Artikel, Artikelwort 347, 1225
deutsch, das Deutsch(e) 314, 473, 481
deutsche Sprachgeschichte? 1002
wir Deutsche(n) siehe dazu 1529
Deutsche(r) 226, 1526, 1543
 deverbal 1023, 1051, 1054, 1066, 1097, 1106, 1111, 1154
Dezember siehe Monatsname 313
 Dezimalzahl 1622
Diakonat 345
 Dialekt 2088
 Intonation 125
 Lautung 52
 Wortstellung 687, 860
 Diathese 795, 1853
 reflexiv(er Gebrauch) 547
dich siehe *du* 362
die siehe *der, die, das*
dienen 812
Dienstag 1554
dies; dieser, diese, dieses 378, 1518
 Artikelwörter und Pronomen 346
dies 379
dieser unser liebster Freund 1520
dieses oder diesen Jahres/Monats? 356, 1534
 Flexion 355, 379
 plus Adjektiv (Flexion) 490
dieselbe siehe *derselbe* 381

- diesseits
 diesseits von 918
 Genitiv 917, 1534
- Diminuierung 1113
- Diminutiv 236
- Ding 345
- dingen 704
-dings 1161
- Dingwort siehe Substantiv 219
- Diphthong 32, 54
 äu 24, 98
 Aussprache 32, 54
 Schreibung 86, 98
- direkte Rede 764, 1680
 Schreibung 111
- direktes Objekt siehe dazu
 auch Akkusativobjekt 1239
- direktionales Adverbiale siehe Adverbiale der Richtung 1190
- direktionales Lokaladverb 848
- dir Glücklichem/Glücklichen 1529
- Dirigent 1530
- dis-
- beim Adjektiv 1150
 - beim Substantiv 1101
 - beim Verb 1049
- Diskurs 1712
- Dispens 345
- distinktives Merkmal (Phonologie) 21
- ditransitives Verb 534
- doch
- Abtönungspartikel 875, 878
 - Antwortpartikel 886
 - ... hatte er doch ... 1695
 - ... so ... doch ... 952
 - Wortstellung: Adverb oder Konjunktion? 937
- Doktor 1568, 1584
- orin 1568, 1584
- äne 1971
- donnern 561
- doppelklicken 625
- Doppelkonsonant
- Aussprache 50, 66
 - Schreibung 92, 97, 118
 - Silbengelenk 38
- Doppellaut siehe Diphthong 32
- Doppelmotivation 999
- Doppelpunkt 111, 1726
- doppelte Perfektbildung
- Formen 658
 - Funktionen 745, 750, 769
- doppeltes Präsensperfekt
- Formen 658
 - Funktionen 745, 750, 769
- doppeltes Präteritumperfekt
- Formen 658
 - Funktionen 745, 769
- Dorn 345
- dorsal 8, 12
- dort 840, 844
- dortig 839
- Dotter 345
- downloaden 625
- Drache(n) 339, 345
- dran 860
- Drangsal 345
- drauf 860
- siehe auch darauf
- draus 860
- siehe auch daraus
- drei 510
- dreier 511
- plus Adjektiv (Flexion) 1526
- dreiwertig 1180
- dreschen 643, 704
- drin 860
- dringen 704
- Drittel 514
- ein/zwei Drittel ist/sind 1617
 - in ein(em) Drittel der Fälle 453
- in zwei Dritteln der Proben 342
- drohen
- etw. zu tun drohen 577, 592, 1315
 - jmdm. mit etw. 544
- Drohn(e) 345
- drom 994, 1034
- drüber 860
- Druck 345
- drum 860
- drunter 860
- Dschungel 255, 345
- du 362
- plus Adjektiv (Flexion) 1529
- Duden 311
- dünken 627
- Formen 704
 - Prädikativverb 577, 1236, 1542
 - Satzbauplan 1471, 1472
- durch 812, 916
- durch oder von? 804, 812
 - statt Genitiv 1278
- durch- 1049, 1057, 1063
- durchs 928
- dürfen 592, 815
- dürfen oder gedurft? 662
 - dürfte angekommen sein 822
- Formen 644, 696, 704
- Funktionen 820
- ihr dürft schon raus 815
 - Infinitrekration 577
- dursten/dürsten 563
- Duzen und Siezen 359, 787

E

- e 1101, 1106, 1110
- Aussprache 16, 46, 56, 61, 2013
 - e 16, 46
 - e-Ausfall siehe e-Tilgung

- eben**
 Abtönungspartikel 875
 Temporaladverb 851
- ebenso wie** 1616
- Echofragesatz** 1396
- echt** 872
- echt reflexives Verb 552
- Eck(e)** 345
- ee 1101
- Genus 252
- e-Einschub** 608, 617, 641
- e-Elision** siehe *e-Tilgung*
- e-Erweiterung** siehe *e-Einschub* 608
- effiziertes Objekt 527
- e-Fuge* 1090
- egressiv (Aktionsart/Verb) 565
- ehe** 943
- ehe ... nicht* 1443, 1772
- ei* siehe -*erei* 992
- e/i(e)-Wechsel** 631, 638
- Eigenname 223
- Artikelgebrauch 320, 396, 2030
- enge Apposition; Familiennamen und Titel 1566, 1576
- Genitiv 308, 320, 1538
- Genus 244
- lockere Apposition (nachgestellt mit Komma) 1538, 1553
- Numerus 261
- Plural 292
- Eigenschaftsträger 1450
- Eigenschaftswort 456
- eigentlich**
 Abtönungspartikel 875
 Adjektiv oder Adverb? 839
- ein**
 ein bisschen 414
 ein jeder 422
 ein jedweder 422
 ein jeglicher 422
- ein paar** 414
- ein wenig** 414
- Flexion 355, 447, 491, 1521
- Flexion des nachfolgenden Adjektivs 491
- Indefinitum 416
- Verwendungswiesen 446
- ein-** 1061, 1069, 1072
- einander** 366, 558
- einbegriffen** 903
- Einbettung 1169, 1173, 1299, 1305
- Nebensatz 1698
- Eindeutschung
- Aussprache 67, 117
- Schreibung 74, 117, 120
- einer** 446, 449
- Negation 1436
- einseits** 847
- einfache Junktions 932
- einfache Präposition 897
- einfacher Satz 1633
- einfacher Stamm 988
- einfaches Futur 664
- einfache Silbe 26
- einfaches Prädikat 1310
- einfache Verbform 598
- eingebettet siehe Einbettung 1169
- eingedenk**
 Genitiv 484, 917, 1534
 Wortstellung 903
- eingehen** 661
- Einheit (funktional) 1956, 2044
- einige, einiges** 417
- plus Adjektiv (Flexion) 1526
- einkehren** 913
- siehe auch Partikelverb
- einleben (sich)** 913
- siehe auch Partikelverb
- eins** 454
- einschließen** 913
- siehe auch Partikelverb
- einschließlich** 917
- einschließlich Zubehör** 1537
- Einschub** 2064
- siehe auch Parenthese 1645
- Einsetzprobe 212, 409, 457
- Einsilber 87
- einst** 851
- einwertig 1180
- Einwohnerbezeichnung 1109
- Berliner Zeitungen* 467, 1540
- Einwurf 2072
- Einzahl 258
- Einzelbuchstabe
- des i/l 314
- die drei T/Ts 290
- einzig** 508
- Fokuspartikel 873
- Ekel** 345
- ekeln** 1484, 1494
- el 1101, 1112
- Elaborierung 2026
- Elastik** 345
- Elativ 506
- elektr(o)-** 994, 1034
- ell siehe -al 1150
- elle 252
- Ellipse** 1182, 1405, 2029
- aus biegsem Holz oder (biegsemem) Kunststoff 1420
- bitte keine Werbung und (keine) kostenlosen Zeitschriften? 1418
- bitte seien Sie so freundlich und teilen (Sie) uns mit ...? 1412
- die Gassen und (die) Plätze der Stadt 1418, 1522
- die großen Fische fressen die kleinen (Fische) 461, 1217

- Eisenbahnüber- und -unterführungen** 1425
für Ihren Bescheid möchten wir Ihnen danken und (wir) freuen uns ...? 1411
Kinder, auch kleine, ... 463
meine und meines Mannes gute Wünsche 1274, 1520
mit (Kindern) oder ohne Kinder 1424
zu beschimpfen und (zu) beleidigen? 1415
zum Markt und (zu) der Stadthalle? 1423
zusammengezogener Satz/Nebensatz 1410, 1644
siehe auch Satzäquivalent 1404
elliptisch siehe Ellipse 1405
-(e)l(n) 1046, 1083
 Formen 620, 623
-ement siehe **-ament** 1106
empfangen 704
Empfänger (Hörer/Leser) 1712
Empfänger (semantische Rolle) 1450
empfehlen 640, 704
empfinden 704
Empfindungswort 887
empören (sich) 550
-en [...:e:n] 1126
Endrand siehe Silbenendrand 26
Endsignal 883, 2032
endungsloses Artikelwort 1521
-(e)n/-ern
 beim Adjektiv 1145, 1156
 beim Verb 1083
 -Fuge
 beim Adjektiv 1148
 beim Substantiv 1090
 enge Apposition 1556, 1586
-ens-Fuge 1090
-ent- 1049, 1053
-ent siehe **-ant/-ent**
Entäußerung (körperlich) 1995
entbehren 545
entgegen
 Dativ oder Genitiv? 915
 Wortstellung 903
enthalten 799, 813
entlang 903, 919
Entlehnung 958, 1045
Entrundung 14, 62
Entscheidungsfrage(satz) 1343, 1394
entsprechend
 Dativ oder Genitiv? 915
 Wortstellung 903
ent-...-t 1145
entweder – oder 932, 1616
 Wortstellung 936
-enz siehe **-anz** 1106
episches Präsens 724
Episkopat 345
epistemisch
 Adverb 868
 Gebrauch von Verben 679, 768, 816
er 362
er- 1049, 1056
-er (Komparativsuffix) 497, 499
-er (Wortbildungsmittel) 467, 1007, 1101, 1108, 1112, 1540
Erbe 345
erbleichen 704
Erbteil 345
-(er)ei 992, 1040, 1101, 1106, 1111
erfahren 582, 584
-er-Fuge 1088, 1090, 1161
Ergänzung 1180, 1184
Adverbiale 1184, 1186, 1353, 1445
attributiv 231, 1221
des Verbs 521
Prädikativ 1184
Satzbauplan 1444
vs. Aktant 1184
Wortstellung 1353
Ergänzungsfrage(satz) 1342, 1393
Ergänzungs(neben)satz 1651
 Stellung im Satz 1700
Ergänzungsstrich 1727
ergativ siehe unakkusativisch 571
ergativiert siehe rezessives Verb 551
erhalten
 bekommen-Passiv 674, 807, 809
 Funktionsverb 582, 584
 transitives Vollverb 529, 799
erheben 582
-erich 1101, 1113
 Genus 252
-er(erie) 1101, 1106
 Genus 252
 Plural 280
Erkenntnis 345
erkiesen 636, 704
Erklären 1926
erküren 636, 704
Erlass 345
erlebte Rede 763, 1851
-erlei 418, 1524
erlöschen 638, 704
-ermaßen 843, 868, 1161
-ern 620, 623
-(e)r(n) siehe **-(e)n/-ern** 1083, 1156
Eröffnungssignal 883
Ersatzartikulation 65

- Ersatzinfinitiv 662
lassen 663
 Modalverben 662, 679
 Wahrnehmungsverben 663
werden 579, 649
 Wortstellung 684
 Ersatzprobe 209
 Phrase 1170
erschallen 638
erscheinen 1471, 1472
erschrecken
 itr. (*ist erschrocken*) 704
 tr. (*jmdn. erschrecken*) 636
 Erstbenennung 968
Erste-Hilfe-Grundausbildung 471
erstens 847
erstere 378, 1526
 Erstglied 1095
erteilen 582
erwehren (sich) 553
-(er)weise 868, 1161
 Erweiterungsprobe 214,
 1405
 Phrase 1170
erz- 1004
 beim Adjektiv 1145, 1157
 beim Substantiv 1101,
 1113
 Erzählen 1836, 1925
 Erzählung 2026
es 362, 1260
 (*es bedauern, dass ...*
 1262, 1706
es/das zieht 377, 1261
es gut/schlecht haben/
meinen 539
es regnet 561
 Funktionen (Übersicht)
 1260
mir ist (es) kalt 486
 unpersönlich 486, 539,
 560, 1261, 1446
 Wortstellung 1357
- es siehe Genitiv 304
 -ese 1109
 -es-Fuge 1090
 -esk 1150, 1156
 -esse 1101, 1106
essen 704
 -est (2. Person) 604, 608, 617,
 641
 -est (Superlativ) 497, 500
Etikett 345
Etikette 345
e-Tilgung
 Adjektiv 494
 Standardlautung 56
 Substantiv (Plural) 279
 Verb 620
 Wortbildung 1091
etliche 417
 plus Adjektiv (Flexion)
 1526
 -ett 252
 -ette 1101
 Genus 252
etwa 875
etwas 419
etwas, das/was 1656
 Flexion 357, 1524
 Genitiv
 Negation 1436
 -etwegen 853
etwelch 439
etwelche plus Adjektiv
 (Flexion) 1526
etymologisch 1029
euch
 Akkusativ oder Dativ?
 557
 reflexiv(er Gebrauch)
 547
euer (Personalpronomen im
 Genitiv) 363
euer (possessives Artikel-
 wort) 368
 Flexion 355, 1521
 siehe auch Possessiv
 -eur 1101, 1108
- euretwege* 363, 853, 1162
euro- 1039
-euse 1101
 Eventualität siehe Potenzia-
 lität 749
ex-
 beim Adjektiv 1150
 beim Substantiv 1040,
 1101, 1119
 -ex 1126
Examen 345
 Exklamativnebensatz 1345,
 1678
 Exklamativsatz 1397
 Expansion 2027, 2070
 Experiencer siehe wahrneh-
 mende Person 1249
 Expletiv 1259
 Reflexivpronomen 1264
 expletive Nominalphrase
 1259
 explikativ 938, 1280, 1531,
 1564, 1804
 Explikativkompositum
 1099
 Explikativ(neben)satz 1689
 Explizitlautung 32, 44, 75,
 2012
 expressive Interjektion 887
 extensionale Generalisie-
 rung 390
 extrasubjektiv 816
 Exzeptivkonditionalsatz
 752, 1778
- F**
- fach* 1145
fachsimpeln 625
 siehe auch -(e)ln 620
fähig 1141, 1155
fahren
Auto/Radfahren 1334
 Formen 632, 704
ist gefahren 660
 faktitives Verb 574

- faktiver Nebensatz 1685
 faktives Verb 772
fallen
 Formen 704
leicht/schwer fallen 801
 fallende Kontur 146
 fallender Akzent 143
 fallend-steigende Kontur 146
falls 944
 Familienname 294, 1079,
 1566
 Plural 294
fangen 704
 Farbadjektiv, -bezeichnung 466, 473
 Genitiv 314
 Plural 291
Fasson 345
fast 756
Fatzke 345
fechten 642, 704
Fehl- 1113
fehlen 544
Feld 1339
Fels(en) 312, 339, 345
 Femininum 198, 232
fern
 Dativ oder Genitiv? 917
 von nah und fern 474
fernab 917
ferner 847
 Festtag 277, 397
Fex 345
 Figur 764
 figurenbezogen 747, 769
Filter 345
 final 781, 951, 1193, 1791
 Final(neben)satz 781, 1689
finden
 am Strand liegen finden 594
 etw. gut/schlecht finden 1244, 1492
 Formen 704
 funktionsverb 582, 584
 Infinitektion 577
 finites Prädikat 1311
 finites Verb, finite Verbform 595, 1311
 Kongruenz im Numerus 1632
 Kongruenz mit Prädikativ 1632
 Kongruenz mit Subjekt 1601
 Wortstellung 1339
 Finitum siehe finites Verb 595
Finsternis 1106
 Firmenname 1574
 Artikelgebrauch 397
 Genitiv 320
 Genus 251
 Kongruenz mit finitem Verb 1624
fit 485
Flap 9
flechten 642, 704
 flektierbare Wortarten 219
 flektiertes Adjektiv 462, 471, 488, 493, 1518, 1526
Flexion 203, 960
 Adjektiv 462, 471, 488, 493, 1518, 1526
 Artikelwort/Pronomen 346, 351, 354, 1521, 1534, 1543
 Genitivregel 1534
 Substantiv 219, 258, 298, 343
 Verb 203, 517, 595, 623, 629, 688, 704
 Werktitel 1218
 Flexionsendung 204
 Flexionsform 197
 Flexionsklasse
 Substantiv 298, 343
 Verb 602
 Flexionsklassenwechsel 333
 Flexionsmittel 204
 Flexionspräfix 204
 Flexionsprobe 213
 Flexionssuffix 204
 Flexiv 204
fliegen
 Formen 704
 ist geflogen 660
fliehen 621, 631, 704
fließen 704
 Fließlaut siehe Liquid 9
 Flugzeugbezeichnung 248
Flur 345
 Flussname
 Genitiv 309
 Genus 246
Fokus 130, 186, 1872
 Negation 1429, 1431
Fokusakzent(silbe) 130
Fokusexponent 130
Fokuspartikel 870, 873, 1225
 nicht 1431
Fokusprojektion(sregel) 130
Folge 1193
 siehe auch konsekutiv
folgen 660
folgende 372, 1526
Folgeton 126
 formales Objekt 539, 1261
 siehe auch unpersönliches es
 formales Subjekt 560, 1261
 siehe auch unpersönliches es
 formale Valenz siehe Rektion 1181
 Formenbildung 960
 Formenreihe 197
 Formenzusammenfall 199, 601, 605, 615
-förmig 1156
 Formregel 1518
 Formulierungsbabbruch 2066
 Formulierungspause 2065
 Formulierungsproblem 2065
 Formulierungstendenz 2071

- Formulierungsverfahren
2062
fort 849
Fortsetzung 2027
forwarden 625
Frage 1393
 Intonation 137, 170
fragen
 jmdn. etw. fragen 537,
 798
 Kasus 1487
 Satzbauplan 1487
 st. Formen 704
Fragnbensatz 1674
 vs. Relativ(neben)satz
 1742
 Wortstellung 1371
Frageprobe 209
Fragesatz 137, 1393
 Ellipse 1412
Fragezeichen 1723
fragliche 372, 1526
Frame 1916
Fratz 345
Frau 236
 Anrede 1568, 1584
-frau 236
Fräulein 345, 1582, 1592
-frei 1141, 1156
freie Angabe 1180
freie Konstituente siehe
Wortfähigkeit 1000
freier Aktant 1184, 1240,
1252
freier Dativ 1252
 Satzbauplan 1447
freier Gebrauch
 Artikel 386
 Präposition 902
freier Relativsatz 404, 1656,
1667, 1702, 1743, 1823
freies Adverbiale 1184
freies Attribut 231, 1221
freies Morphem siehe Wort-
 heit 1000
 ies Prädikativ 1201
- freies Thema 1384
 siehe Referenz-Aussage-
 Struktur 2015
Freiherr 335, 1570
fremd 1466
Fremdkorrektur 1974, 2069
Fremdpräfix 1040, 1067,
1157
Fremdsuffix 992, 1108, 1156
 Adjektiv 1155
 Betonung 42, 992
 Substantiv 1106
Fremdwahl 2075
Fremdwort 2
 Aussprache 31, 58, 67,
 120
 Integration 67, 117, 120
 Plural 284
 Schreibung 74, 80, 115,
 120
Fremdwortbildung 1032
 Schreibung 116
fressen 704
freuen 528
 sich 550
-freundlich 1141
Friede(n) 337, 345
frieren
 es friert jmdn. 563
 Formen 704
Friesel 345
Frikativ 9, 23
fromm 498
frühestens 842
Fugenelement 980, 1088,
1136, 1148
 paradigmatisch vs. unpa-
 radigmatisch 1089
Fügung 997
 satzwertig; siehe auch
 Satzäquivalent 1164
 syntaktisch 997
 siehe auch Phrase 1169
fühlen 594
 fühlen oder gefühlt? 663
 schlagen fühlen 577
- führen* 582
Fülle 1618
Funke(n) 337, 345
Funktion
 Gliedteil 1208
 Nebensatz 1649
 Satzfunktion, -art 1388
 Satzglied 1183
funktionale Einheit 1956,
2044
Funktionale Satzperspekti-
ve 1858
 Schichtenanalyse 1888
 Wortstellung 1365
funktionales Merkmal 22
Funktionalstil 1929
Funktionsbereich (Kon-
junktiv) 748
Funktionsverb 577, 580
Funktionsverbgefüge 580,
1317, 1334, 1337
 zur statt zu der 393, 925
Funktionswort 1711, 1720
für 895, 916
 dafür/wofür oder für
 das? 862, 1304
 da/wo ... für 860, 1381,
 1660
 halten für 1285, 1542
Eurore 345
fürs 928
Futur 664
 ... oder Präsens? 737
 Formen 664, 688
 Gegenwartsbezug 730,
 735
 im Text 1840
 modaler Gebrauch (*das*
 wird wohl so sein) 719,
 729, 736
 Vorschau von der Ver-
 gangenheit aus 731
 Zukunftsbezug (*sie wer-
 den morgen kommen*)
 709, 719, 729
- Futur I siehe Futur 664

Futur II siehe Futurperfekt
664

Futurperfekt **664**

Funktionen 710, **732**, 735
*wird bald fertig sein oder
 ist bald fertig?* **735**

Futur Präteritum siehe *würde*-Form **664**

FVG siehe Funktionsverb-
 gefüge **580**

G

Gabardine **345**

ganz **410**

Adjektiv oder Gradpartikel? **871**
*als Ganzes / als einer
 ganzen* **1524**

gar

bei Negation **1428**, 1435
 Gradpartikel **872**

gären 628, 636, **704**

Gast 910, **1579**

Gasthausname **250**

-gate **1035**

Gattungsbezeichnung **223**

Gattungszahlwort **509**

Gau **345**

Gäu **345**

ge- (beim Partizip II) **614**

ge- (Wortbildungsmittel)

beim Adjektiv **1145**
 beim Substantiv 268,
 991, 1101, **1106**, 1110,
 1113

beim Verb **1049**

Genus **252**

Plural 268, **280**, 283

gebären 638, **704**

geben

Formen **704**

Funktionsverb **582**

Gebirgsname **245**

inden **1143**

gebundene Konstituente,
 gebundenes Morphem siehe
 Wortfähigkeit **1000**

gebundener Gebrauch
 Artikel 385, **392**, 443
 Präposition **902**

Gedanke(n) **337**, 345

Gedankenstrich **1727**

gediehen **704**

gedenken **545**

im Passivsatz **798**

Satzbauplan **1467**

Ge-...-e 993, 1003, **1106**, 1113

Genus **252**

Gefälle(n) **337**, 345

gegen **916**, 922, 1296

gegen- **1065**

Gegengrund **1193**

gegenseitig **366**, 558

Gegenstandsbezeichnung
1110

gegenüber

Adverb **848**

Dativ **915**

Wortstellung **903**

Gegenwart **708**, 719

Gegenwortsbezug **722**

Futur **730**

Gehalt **345**

gehen

Formen **704**

Funktionsverb **586**

ist gegangen **660**

(zu) öffnen gehen **805**

gehören

etw. gehört jmdm. **544**

respektiert gehören 593,
805

ge-...-ig **1145**

gelangen **586**

Geld **272**

Gelee **345**

Gelegenheitsbildung **969**

gelingen

etw. gelingt jmdm. **544**

Formen **704**

gelten **640**, **704**

Geltungsbereich (Skopos)

Negation **1429**

Textadverb **847**

gemäß

Dativ oder Genitiv? **915**

Indikativ vs. Konjunktiv

siehe dazu **768**

... oder *laut?* **908**

Wortstellung **903**

-gemäß **1141**

Gemeinschaftshandlung

2038

Geminate siehe Doppelkonsonant, Silbengelenk **93**

Geminatenreduktion 66, **97**,
 118

gemischte Deklination

Adjektiv **1521**

Substantiv **343**

Gemütsbewegung (Verb der
 ...) **813**

gen **916**

General **345**

Generalisierung **390**

generisch (geschlechtsindif-
 ferent)

Personenbezeichnung

236

Pronomen **351**

generisch (verallgemei-
 nernd) **1364**

genesen **704**

genießen

Formen **704**

Funktionsverb **582**, **584**

Genitiv **198**, 1231

Artikelwort/Pronomen

356

das Rätsel des Urknalls
1280, 1564

des Produkts **1271**

Genitivregel **1534**

Präposition mit Genitiv
 911, **917**, 1298

-s oder -es? **304**

- Genitivattribut 1222, 1266
 partitiv siehe partitives
 Attribut 1281
 Reihung mehrerer Attribute 1274, 1520, 1539
 Wortstellung 1272
 Genitivobjekt 1185, 1231, 1254
 Adjektiv mit Genitivobjekt 486
 Genitivregel 1534
 Satzbauplan 1467, 1493
 Verb mit Genitivobjekt 536, 545
 Wortstellung 1353
 Genitivphrase 1231
 Adverbiale 1258
 Attribut 1222, 1266
 bei Präposition 911, 917, 1298
 Genitivregel 1534
 Objekt 1254
 Wortstellung 1353
 Genitivregel 1534
 Genitiv-s 301
 Genitivregel 1534
 partitive Apposition; Behälter-, Maß-, Mengen-, Sammelbezeichnungen 1557
 Genitivus Auctoris 1271
 Genitivus Criminis 1256
 Genitivus definitivus 1280
 Genitivus explicativus 1280
 Genitivus obiectivus 1270
 Genitivus partitivus siehe auch partitives Attribut 1281
 Genitivus possessivus siehe auch possessives Attribut 1267
 Genitivus Qualitatis 1279
 Genitivregel 1536
 Genitivus subiectivus 1269
 nosse 1571
- genug*
 Gradpartikel 1250
 Indefinitum 420, 1524, 1619
 Kongruenz mit finitem Verb 1619
genügend 420
 Genus 252
 Artikelwort/Pronomen 351, 1588
 Kongruenz 1514, 1588
 Nominalphrase 1227, 1517
 Substantiv 232, 345
 Genus Verbi siehe Diathese 795
 Genuszuweisung beim Substantiv 234, 345, 1227
geo- 994, 1034, 1135
 geografischer Eigenname
 Ableitung auf -er 467, 1540
 Artikelgebrauch 397
 Genitiv 308, 320, 918
 Genus 244
 Numerus 276
 Ort(schaft)sname, Städtename 244, 397
 Plural 295
Gerade 475
geraten
 Formen siehe *raten* 704
 Funktionsverb 586
 Geräusch(anteil) 10, 27
-gerecht 1141
 gerillt 23
gern 841
 gerundeter Vokal 14, 24
 Gerundiv siehe zu-Partizip 597
 Gesagtes 2007
 Geschäftssprache 1933
geschehen 704
 Geschehensbezeichnung 1106
 Geschehenszeit 711
- geschlechtsindifferent, geschlechtsneutral
 Personenbezeichnung 236
 Pronomen 351
 geschlossener Vokal 12
Geschmack 345
 geschriebene Sprache 70, 1955
Ge...-sel 1110
 gespannter Vokal, Ge- spanntheit 17, 24, 61, 80, 87
 Gespräch 1956, 1989, 2035
 Gesprächsbeitrag 1956, 2039
 Aufbau 2042
 Gesprächsform 2082
 Gesprächsorganisation 2010, 2037
 Gesprächspartikel 870, 880, 2032
 Gesprochenes 1995
 gesprochene Sprache 1954
 Gestaltbezeichnung 269, 1556
 Kongruenz mit finitem Verb 1617
gestern 1294
gestrandet 1361
ge...-t- 1145, 1156
Getränk 241
 Getrenntschriftreibung 112
Gevatter 345
 gewährleisten vs. Gewährleisten 1336
 gewinnen 640, 704
 gießen 704
Gisch 345
 glatt 498
Glaube(n) 337, 345
 gleich 382
-gleich 1156
gleichen
 etw. *gleicht jmdm.* 1464
 Formen 704
 gleichlautendes Wort 104
 Gleichrangigkeit 1634

- Gleichsetzungsakkusativ 1244
 Gleichsetzungsnominativ 1236
 Gleichstellung von Männern und Frauen 236, 1582
gleichwohl 952
gleichzeitig 829, 832, 906, 943, 1767
 Consecutio Temporum/ Zeitenfolge 747
gleiten 704
 Gleitlaut 32
 Stimmton/Sonorität 10
 Vokal oder Konsonant? 32, 55
 Gliederungspartikel 880, 881, 2032
 Gliedsatz 1649
 Gliedteil 1175
 Attribut 1221
 Funktionen 1208
 im Vorfeld 1379
 Nominalphrase 1265
 Semantik 1208
 Verselbstständigung 1330, 1332
 Gliedteilsatz 1649
glimmen 628, 636, 704
Globus 345
 glottaler Verschlusslaut 7
 Schreibung 82
 Glottis siehe Stimmritze 5
 Glottisschlag siehe glottaler Verschlusslaut 7
GmbH
 Deklination 290
 Kongruenz 1574
Golf 345
Gong 345
Gott 261
 Genitiv 324
 GPK-Regel siehe Graphem-Phonem-Korrespondenz 79
gn 704
 503
 siehe auch Graduierung 1130, Komparation 496,
 Vergleichskonstruktion 503
 Adverbiale 1192
 Grad von Nebensätzen 1638
Grad 1617
 Gradpartikel 870, 871, 1250, 1661, 1668
 in Vergleichskonstruktionen 503
 Korrelat 1668
 relativ 1653, 1661, 1668
 Steigerung 871
 Graduierung
 siehe auch Komparation 496, Vergleichskonstruktion 503
 durch Wortbildung 1130, 1137
-gramm 1038
 Grammatikalisierung 578, 650, 899, 933, 956, 2020
 grammatisches Geschlecht 234
 grammatisches Merkmal 198
 Einfluss auf Wortstellung 1353
 Merkmalbündel, Merkmälträger 1517
 Nominalphrase 1226, 1517
 Satzglied 1212
 grammatisches Wissen 1717, 1720
 grammatische Zahl 258
 Granularität des Hypertexts 1953
 Graphem 76, 79
 Graphematik 77
 Grapheminventar 78
 Graphem-Phonem-Korrespondenz 79, 117
 gratulieren 544
grauen, grausen 563
 Satzbauplan 1484, 1505
Greif 345
greifen 704
 Grenzton 126
groß 501
 Großschreibung 106, 1334
 Fremdwort 120
größte 501
 Grund 1193, 2022
 Grundbedingung mündlicher Verständigung 1976
 Grundfrequenz 122
 Grundstammform 983, 1103, 1149
 Grundtempus 718
 Grundverb im Funktionsverbgefüge 580
 Grundwort siehe Zweitglied 1095
 Grundzahl 509
 Grundzahladjektiv 510
 Grundzahlsubstantiv 510
Gruppe 1618
Gulasch 345
Gummi 345
Gurt 345
Guerte 345
gut 501
Gut und Böse 474

H

-h-
lahm 88, 100
sehen, Ruhe 47, 101
 haben
 bei sich wohnen 594
 etw. zu tun haben 577
 Formen 650, 700, 704
 Funktionen 579
 Funktionsverb 582, 586
 haben oder sein? 659
 hat geliebt 656

- Modalitätsverb (*zu befolgen haben*) 827
 Perfekthilfsverb 577, 592, 659
stehen haben 577
wird gehabt? 799
Hacke(n) 345
Häcksel 345
Haff 345
-haft 1145, 1148, 1155
hageln 561
Hahn 345
halb, halbe 465, 514
-halben
 Verschmelzung mit *des-sen/deren* 376
 Verschmelzung mit Personalpronomen 363
-halben/-halber 853, 1162
halber 903
 Genitiv 917, 1534
Halbmodal 592
Halbvokal 32
Hälften 514, 1618
Halfter 345
halt 875, 878
halten
 Abstand/Maß halten 1334
 Formen 704
 Funktionsverb 586
halten für 1542
 Kausativverb 577
Haltesignal 883, 2032, 2065
-haltig 1156
Hammel 345
handeln 623
 handelnde Person 1450
 Handlungsschema 2037, 2080, 2084
 Handlungsverb 570
 Handlungswissen 1718, 1917
hängen (itr.: *hat gehangen*) 6
 Formen 704
- hängen* (tr.: *hat gehängt*) 636
 Formen: siehe dazu 688
Hanswurst 345
Harz 345
Hascherl 345
Haspel 345
hauen
 Formen 636, 704
jmdm./jmdn. ins Gesicht
hauen 1506
Haufe(n) 337, 345
Haupt- 1106, 1113
Hauptkern 1172
Hauptmerkmälträger (der Nominalphrase) 1518
Hauptsatz 1635
Hauptsatzäquivalent 1404
hauptsatzwertig 1404
 Infinitivphrase 1321
 Partizipphrase 1325
Hauptwort 219
haushalten vs. *Haus halten* 1336
heben 636, 638, 704
Hehl 345
Heide 345
 heimischer Wortschatz 2
heißen
 Formen 643, 704
 Infinitiv mit/ohne *zu* 1316
jmdn. etw. heißen 538
 Kausativverb 577
kommen heißen 577, 684
 Prädikativverb 577
 Satzbauplan 1471
-heit/-keit/-igkeit 992, 1023, 1102, 1106
 Genus 252
helfen
auf(zu)räumen helfen 594, 684
 Formen 631, 640, 684, 704
helfen oder geholfen? 663
 im Passivsatz 798, 812
- Wortstellung 684
Hendel 345
her, her- 849, 1329, 1381
 Herabstufung 179
Herr
 Genus 236
Herren oder Herrn? 329
Herr, Herren oder Herrin der Lage? 1579, 1582
Herr oder Herrn? 335, 1570
Herrin 1582
herre 891
herum 849
Herz 340, 1531
Heteronym 1895
heute 1294
hier- 860
hierdran 860
hierdrauf 860
hier vs. hiesig 481, 839
hiesig 481, 839
Hilfsverb 578, 598, 657, 664, 1047
hin, hin- 849, 1329, 1381
hinsichtlich 917
 Genitivregel 1534
hinter 912
hinter- 1049
hinterer Vokal 12
hinterste 500
 hinweisendes Wort siehe Korrelat 1262
 historisches Futur 731
 historisches Präsens 724, 728, 731
hm 885
 Intonation und Bedeutung 888, 2073
hoch 495
 Steigerungsformen 501
Hochakzent 143
Hochlautung 51
 hoch-steigende Kontur 146
höchstens 842
hoffentlich 868

- höflicher Konjunktiv II 758
 Höflichkeitsform siehe *Sie*
 (Höflichkeitsform) 361
-holiker/-holic siehe *-(o)holiker/-(a/o)holic* 1035
homo- 1034
 Homonym, Homonymie 104, 205
 homorgan 9, 32, 65
hören
 hören oder gehört? 663
 kommen hören 577, 594
 Höreräußerung 2072
 hörersteuernd 2032
 Hotelname 250
huch 887
hui 890
hundert 512
hunderte(r), Hunderte(r)
 512
hundert(und)ein 455, 1417
hungern 563
hurra 887
Hut 345
 Hutkontur 148, 162
hydr(o)- 1034
hyper- 1040
 beim Adjektiv 1150
 beim Substantiv 1101,
 1113
Hypermedia 1952
Hyperonym 1895
Hypertext 1951
Hyponym 1895
Hypotaxe 1634
 hypothetisch siehe dazu *ir-real, potenzial* 752
- |
- i* 1101, 1108, 1110, 1113,
 1119
-(i)ade 1101
 Genus 252
jan 1101
- (i)at* 1101
 Kandidat 1108
 Rektorat 1111
-ibel siehe *-abel* 1155
ich 362
 plus Adjektiv (Flexion)
 1529
 Ich-jetzt-hier-Origo 2031
 Ichlaut 23, 58
-icht
 beim Adjektiv 1026
 beim Substantiv 1101
ideal 508
 ideografisches Zeichen 114
Idyll 345
Idylle 345
-ie siehe *-(er)ie* 1106
-ier 1101, 1108
-iere 1101
-(ifz/is)ier(en) 1040, 1046,
 1083
-ig
 Aussprache 63
 beim Adjektiv 990, 1007,
 1155
 beim Substantiv (Genus)
 252
-igen 1083
igitt 887
-igkeit siehe *-heit* 1102
ihr (Personalpronomen) 362
 ihr lieben ... 1526, 1529
ihr (possessives Artikelwort) 368
 Flexion 355, 1521
 siehe auch Possesiv
ihrer 363
ihresgleichen 429
ihretwegen/Ihretwegen 363,
 853, 1162
-ik 1101, 1106
 Genus 252
-iker siehe *-(t)iker* 1108
il-/im-/in-/ir-
 beim Adjektiv 1150
 beim Substantiv 1101
- beim Verb 1049
-ille 252
 Illokution 1937
Illustrierte 475, 1041
im 389, 924, 1298
im- siehe *il-* 1101
immer 1661, 1667
immerhin 869
 Imperativ 786
 Formen 609
 im Satz 1343, 1374, 1398
 im Text 1845
 siehe auch Aufforderung
 1398, auffordernder
 Konjunktiv 779
 Imperativsatz 1398
 Ellipse (Subjekt) 1412
 Wortstellung 1374, 1398
 imperfektiv siehe atelisch
 566
 Impersonale siehe unpersonliches Verb 560
 Implikation 1947
 Implikatur 1947
 implizite Bedeutung 1915,
 1946
Import 345
in
 Bedeutung 904
 Dativ oder Akkusativ?
 912
 im 924
 in, nach, zu oder auf? 905
-in [...in] 236, 975, 1023,
 1025, 1101, 1113
-in [...i:n] 1126
in- siehe *il-* 1101
 inchoativ siehe ingressiv 565
incl. / inkl. 917
 Genitivregel 1534
 indefinit siehe auch Definitheit 1363
 Indefinitadverb 846
 indefiniter Artikel 441
 freier Gebrauch 442

- gebundener Gebrauch 443
 Generalisierungen 390
 indefinites Adjektiv 446
 indefinites Artikelwort 409
 indefinites Pronomen, Indefinitpronomen 409
 alles, wo ... 1659
 etwas, das/was 1656
 jemand anderer/andere/Unbekanntem 1586
 mit enger Apposition 1556, 1586
 Negation 1427, 1436
 Subjekt von Imperativsätzen 1400
 Indefinitum 409
indem 1789
 modal-instrumentale Subjunktion 947
 temporale Subjunktion 943
indessen 1696
 temporale Subjunktion 943
 Wortstellung: Adverb oder Konjunktion? 937
Index 302, 345
 Indikativ 198, 714, 1846
 indikativisches Tempus 720
 indirekte Frage 1675, 1681
 indirekter Aufforderungssatz 780
 indirekte Rede 715, 762, 1681, 1850
 indirekter Fragesatz, indirekter Interrogativsatz 1675, 1681
 indirekter Wunschsatz 780
 indirektes Objekt 1248
 Indirektheitskonjunktiv 762
 Tempora 769
-ine 1101
 Genus 252
 infinites Verb, infinite Verbform 597
 Gebrauch 828
 infinite Verbalphrase 1314
 Infinitiv 517, 597, 611
 beim/am Aufräumen
 sein 594
 Gebrauch (Übersicht) 1313
 im Vorfeld 1376
 mit zu 611
 Perfekt 656
 Substantivierung 1217
 siehe auch Infinitivphrase 1314
 Infinitivgruppe siehe Infinitivphrase 1314
 Infinitivnebensatz 1322
 Infinitivphrase 1314
 Attribut 1317
 Bezugsphrase 1323
 Satzwertigkeit 1314,
 1322, 1348, 1648, 1683,
 1691
 Struktur 1348
 Substantivierung 1217
 Infinitivsatz 1322
 infinitregierendes Verb, Infinitektion 577, 591, 653, 1314
 Inflektiv 892, 985
infolge 918
 Informationsverteilung
 im Mittelfeld 1365
 im Vorfeld 1372
 Informationswert 1243, 1365, 1760
-ing 1040, 1101, 1106
 Genus 252
 ingressiv (Aktionsart/Verb) 565
 Inhaltskorrektur 2069
 Inhaltssatz 1652, 1673
 Inhaltswort 839, 1711, 1892
 Initialkurzwort 1116
 Genitiv 315, 1118
 Genus 243, 1118
 Kongruenz mit finitem Verb 1625
 Plural 290, 1118
 inklusiv 1400
inklusive 917
 Genitivregel 1534
 inkohärent 1314, siehe dazu auch satzwertige Infinitiv-, Partizipphrase
 Inkorporation 1055, 1057, 1072, 1328
 Inlaut siehe Silbenbau 25
inmitten 918
 innere Abwandlung 204
Innere 1528
 innere Negation 821
 innerer Monolog 764, 1852
Inneres 1528
 inneres Objekt 561, 1240
innerhalb 918
innerste 500
 Inquit siehe redekommunikierend 764
ins 389, 924, 1298
insofern 946
 Institution 1975
 instrumental 1192
 Instrumentbezeichnung 1112
 Integration ins Prädikat 1328
 intensionale Generalisierung 390
 Intensitätspartikel 871
 Intensivierung 2071
inter- 995
 beim Adjektiv 1150
 beim Substantiv 1101
 Interaktion 1965, 1983
interessieren
 jmdn. 528
 sich 550
 Interjektion 870, 885, 887
 Wortstellung 1384
 Intermittierende 9

Internationales Phonetisches Alphabet 4	<i>irgendwozu</i> 846	<i>Ja/nein-Frage(satz)</i> 1343,
Übersicht 18	<i>irre</i>	1394
Interpolation 133	Adjektiv 487	<i>je</i>
Interpunktum 1640, 1721	Gradpartikel 506, 872	<i>je -, desto/umso</i> 948, 1661 , 1708, 1815
Interrogativadverb 845, 855, 856, 861	<i>irre-</i> 1068	<i>je ein</i> (Kongruenz mit finitem Verb) 1630
interrogatives Artikelwort 405	irrealer Aussagesatz 755	<i>je neuen/neuem/neuer Mitarbeiter</i> 916
interrogatives Pronomen 405	irrealer Vergleichssatz 761	Korrelat 1661
Interrogativnebensatz siehe Fragenebensatz 1674	irrealer Wunschsatz 754	plus Kardinalzahl 513
Interrogativpronomen 405	irreales Konditionalgefüge 752	relative Gradpartikel 1661
Interrogativsatz 1393	irreales Konzessivgefüge 753	<i>jede, jeder</i> 422
Intertextualität 1919	Irrealität 749	<i>ein jeder</i> 422
Intonation 121	Irrelevanzkonditionalsatz 1779	in Generalisierungen 390
Intonationskontur 123	siehe auch irreales Konzessivgefüge 753	<i>jedes/jeden Schülers</i> 356 ,
Intonationsphrase 128, 194, 2009	<i>-is</i>	1534
Intonationssprache 124	Genus 252	Kongruenz mit finitem Verb 1612 , 1620
intrinsativ (Verb/Aktionsart) 566	Plural <i>-en</i> 285	plus Adjektiv (Flexion) 1526
intransitives Verb 540	<i>-isch</i> 1040, 1145, 1149, 1155	<i>jedermann</i> 357 , 423
intrasubjektiv 816	<i>-isiert(en)</i> siehe <i>-(ifiz/is)ier(en)</i> 1083	<i>jedoch</i> 937
Inversion siehe dazu Subjekt 1349, Vorfeld 1372	<i>-ismus</i> siehe <i>-asmus</i> 1106	<i>jedwede</i> 422
<i>-ion</i> siehe <i>-(at/t)ion</i> 1106	Isotopie 1897	<i>jegliche</i> 422
IPA 4	<i>-isse</i> 252	<i>jemals</i> 1436
Übersicht 18	<i>-ist</i> 1040, 1101, 1108	<i>jemand</i> 424
<i>ir-</i> siehe <i>il-</i> 1101	<i>-(i)tät</i> 958, 1101, 1106	<i>jemand anderer/anderes/Unbekanntem</i> 1586
<i>Irak</i> 244	Genus 252	<i>jemand, der/die</i> 1590
<i>irgend-</i> 421	<i>-itis</i> 252	Negation 1436
<i>irgendaein</i> 416	<i>-itor</i> siehe <i>-(at)or, -itor</i> 1108	<i>jene</i> 378
<i>irgendetwas</i> 419, 440	<i>-iv</i> siehe <i>-(at)iv</i> 1155	<i>all jene(r)</i> 1520
<i>irgend so ein/so 'n</i> 432	<i>-ival</i> 1035	<i>diejenigen oder jene?</i> 380
<i>irgendwann</i> 846	<i>-ive</i> 252	Flexion 379
<i>irgendwas</i> 419, 440	J	<i>jenseits</i> 918
<i>irgendwelche(r)</i>		<i>Jesus</i> 324
Formen siehe <i>welch</i> 421, 439	<i>Abtönungspartikel</i> 875	<i>jetzt</i> 850
plus Adjektiv (Flexion) 1526	<i>Antwortpartikel</i> 886	Jetzt (des Sprechers) 708
<i>irgendwer</i> 440	<i>Jahr</i>	<i>Joghurt</i> 345
<i>dwie</i> 846	siehe auch adverbialer Akkusativ 1245	<i>Jung und Alt</i> 474
<i>dwo</i> 846, 1436	<i>bis zu einem/ein Jahr</i> 921	<i>Junge</i> 345
	<i>Jahreszahl</i> 513	Junktion 864, 930 , 1736
	<i>-jan</i> siehe <i>-ian</i> 1101	Grammatikalisierung 933

- Juxtaposition siehe appositiver Nebenkern 1562
- K**
- Kaffee* 345
 - Kaktus* 345
 - Kalkül* 345
 - Kanal* 1712
 - kaputt* 485
 - Kardinalzahl 509, 1524
ein 446
 - Kardinalzahladjektiv 510
 - Kardinalzahsubstantiv 510
 - Karre* 345
 - Karren* 345
 - Kartoffel* 345
 - Kasperle* 345
 - Kasten* 345
 - Kasus 198, 200, 1185
Abfolge in Tabellen 199
 - Artikelwort/Pronomen 351
 - Ellipse 1416
 - Formenzusammenfall (Synkretismus) 199
 - Kongruenz 1514
 - mehrteiliger Eigename 1566, 1576
 - Nominalphrase 1228, 1450, 1517
 - partitives Attribut; Behälter-, Mengen-, Maß-, Sammelbezeichnungen 1557
 - Präposition 910, 1298
 - Rektion 910, 1181, 1229, 1298
 - Satzbauplan 1445, 1450
 - Substantiv 219, 297
 - Unterlassung der Kasusflexion 1533, 1557
 - Wortstellung 1353
 - Kasusobjekt 524
siehe Akkusativ-, Dativ-, Genitivobjekt 1185
 - Kasusrektion 1181, 1229, 1450
Präposition 910, 1298
 - Kasusverteilung 524, 557
 - Kasuswechsel 1452
 - katadeiktisch 1818
 - kataphorisch 1818
 - Katapult* 345
 - Katheder* 345
 - kaum* 1694
 - kausal 908, 939, 949, 1193, 1781, 1783
 - Kausaladverb 846, 853
 - Kausaladverbiale 1193
Wortstellung 1367
 - kausales Adverbiale 1193
 - Kausal(neben)satz 1689
 - kausatives Verb 551, 572
 - Kausativierung 593
 - Kausativkomplex 680
 - Kausativum i. w. S. siehe kausatives Verb 572
 - Kausativverb 577
Akkusativ mit Infinitiv 1243
Prädikativ 1206
 - Kehricht* 345
 - kein; keine, keiner, keines* 425
Bitte keine Werbung und keine ... 1418
Formen 355, 491
Gebrauch (Negation) 1335, 1427, 1436
keines/keinen Blickes 356
kein oder nicht? 1335, 1438
Kongruenz mit finitem Verb 1612, 1620
Negation 1436
plus Adjektiv (Flexion) 491, 1521, 1526
 - keinerlei* 418, 1524
 - Keks* 345
 - kennen*
Formen 627, 704
Passiv 799
 - Kennform* 298, 344
 - Kerl* 345
 - Kern* 1169, 1212
der Nominalphrase 1172
der Silbe siehe Silbenkern 26
des Prädikativs 1196
des Prädikats (lexikalisch) 576
 - Kernsystem der Lautung 45
 - Kernwort* 1028
 - Kiefer* 345
 - Kilo(gramm)*
ein Kilo Bohnen ist/sind 1617
ein Kilo frische/frischer Bohnen 1557
mit ein(em) Kilo Bohnen 453
 - Kilometer*
drei (Kilo)meter Höhe sind/ist 1617
in drei (Kilo)meter(n) Höhe 270, 342, 1556
 - Kind* 236
 - Kinoname* 250
 - Klafter* 345
 - Klammerbildung 1045
 - Klammern 1730
 - Klangprobe 218
 - Kleinod* 345
 - Kleinschreibung 106
 - Klima* 284
 - klimmen* 636, 704
 - klingen* 704
 - klitische Intonationsphrase 194
 - klopfen* 1506
 - Klotz* 345
 - Klunker* 345
 - Knacklaut siehe glottaler Verschlusslaut 7
 - Knäuel* 345

- kneifen* 704
Knick 345
Knolle 345
Knollen 345
Knoten (im Hypertext) 1952
Knust 345
Kochrezept (Textmuster) 1942
Koda 26
Kode 1712
kohärent siehe Infinitiv, Partizip II 651, 1314
Kohärenz (Text) 972, 1718, 1890
Kohäsion 195, 1717, 1720
Kohyponym 1895
Koinon 2016
ko-/kol-/kom-/kon-/kor-
 beim Adjektiv 1150
 beim Substantiv 1101
 beim Verb 1049
Kollege 1571
Kollektivum siehe Sammelbezeichnung 268
Koller 345
Kombination 879
Komma 1724
Komma
 eins Komma fünf 454, 1622
 Formen 345
kommen
 Formen 704
 Funktionsverb 586
 gerannt kommen 577, 594
 Infinitektion 577
 zu stehen kommen 577
Kommentar 2026
Kommentaradverb 845, 868
Kommentaradverbiale 1188
 Wortstellung 1364
Kommunikation 1712, 1968, 1982, 1984, 2006
 Kommunikationsmodell
- komunikatives Muster 1985, 2080
komunikatives Verfahren 1976, 2037
Komparation 496
 Adjektiv 198, 200, 203,
 494, 496, 1137, 1585
 Adverb 841
 größtmöglich oder *größtmöglichst?* 1137
 optimalste? 508
 steinhärter? 1137
 siehe auch Graduierung 1130, 1167, Vergleichskonstruktion 503
Komparativ 198, 496, 1137
 absolut 504
 Adverb 841
 das klügere / die Klügere der beiden Mädchen 1585
 je -, desto/umso 948, 1661, 1708, 1815
komparativ 1811
komparativ vs. proportional 1812
Komplement 1180
komplementäre Verteilung 23
komplexe Junktions 932
komplexe Präposition 897
komplexer Satz 1633
komplexer Stamm 988
komplexe Silbe 26
komplexes Prädikat siehe mehrteiliges Prädikat 1310
Komposition 998, 1002, 1085, 1134, 1158
Kompositionsaktivität 1031, 1119
Kompositionsfuge 1088
 Schreibung 97
Kompositionsstammform 983
Kompositum 1002, 1092, 1099, 1132, 1134
Betonung 42
Genus 252
HIV-Virus, PIN-Nummer 1115
Plural 283
Schreibung 107
Kompression 135
Komprimierung 976
Kompromiss 345
konditional 944, 1193, 1772
Konditional 664
Konditionalgefüge siehe auch Konditional(neben)satz 752
Konditional(neben)satz 755, 1343, 1689
Konfix 979, 994, 996, 1135
Konfixkompositum 1038, 1091
Kongruenz
 Artikelwort/Pronomen 351
 semantisch (nach dem Sinn; constructio ad sensum) 1516, 1583, 1591, 1618
 Übersicht 1514
Kongruenz im Genus 1577
Apposition 1582
Berufsbezeichnung 1582
Personalpronomen 1591
Personenbezeichnung 1582
Prädikativ 1582
Relativpronomen 1589
Titel 1584
Kongruenz im Kasus 1305
Apposition 1550
Beiname 1575
Konjunktionalphrase 1527, 1531, 1543
lockere Apposition 1552
partitive Apposition 1556

- partitives Attribut; Be-
hälter-, Mengen-, Maß-,
Sammelbezeichnungen
1556
Prädikativ **1207**
- Kongruenz im Numerus
finites Verb **1601**, **1632**
lockere Apposition **1580**
Nominalphrase **1577**
Prädikativ **1579**
- Kongruenz in der Person
finites Verb **1601**
Reflexivpronomen **1607**
- Kongruenz mit finitem Verb
1601
partitives Attribut; Be-
hälter-, Maß-, Mengen-,
Sammelbezeichnungen
1617
prädikativer Nominativ
1632
Reihung **1602**
schwaches Verb **602**, **623**,
688
starkes Verb **602**, **629**,
704
unregelmäßiges schwach-
ches Verb **626**
Werktitel **1628**
Zeitungstitel **1629**
- Konjugation, konjugieren
203, **517**, **595** (siehe auch
Flexion)
- Konjugationsklasse **602**
Konjugationsmuster, -tabel-
len **688**, **704**
Konjunktion **930**, **934**, **1408**,
1736
Einleitung von Phrasen
1305
Negation **1427**
Wortstellung **1385**, **1696**
siehe auch Konjunktio-
nalphrase **1305**, Junction
930, Grammatikalisi-
rung **933**
- Konjunktionaladverb **845**,
861, **864**, **931**
im Text **1747**, **1830**
Übersicht **866**
Wortstellung **931**
- Konjunktionalgruppe, Kon-
junktionalphrase **1305**
Adverbiale **1195**, **1307**
Attribut **1222**, **1307**, **1544**
im Nachfeld **1386**
Kongruenz im Kasus
1527, **1531**, **1543**
Kongruenz mit finitem
Verb **1621**
Prädikativ **1307**
- Konjunktiv **198**, **714**
es scheint, als hätte/habe
761
Formen **596**, **604**, **688**,
718
Funktionsbereiche **748**
im Text **1847**
sie sagt, sie habe/hätte/
würde haben/hat **762**
wenn sie hier wäre **749**
siehe auch *würde*-Kon-
struktion **664**
- Konjunktiv I **596**, **718**
Formen **596**, **604**, **688**,
718
Gebrauch **761**, **776**, **778**,
784, **1681**
- Konjunktiv II **596**, **639**
Formen **596**, **604**, **688**,
718
Gebrauch **749**, **762**, **784**
- Konjunktivsuffix **607**
- Konkretum **221**
Numerus **259**
- Konnektor **1734**
Bedeutungen **1751**, **1758**
Bezug **1754**
Klasse **1735**
Textfolge **1752**
- können*
Formen **644**, **696**, **704**
- Funktionen **592**, **815**, **818**
Infinitiv **577**
können oder *gekonnt?*
662
- Konnexion **1734**
konsekutiv **950**, **1193**, **1787**
Konsekutiv(neben)satz
1689
- Konsonant **6**, **23**
Konsonantensystem **23**
Konsonantenwechsel **637**
Konsonantographem **78**
still **119**
Verdoppelung **92**, **118**
- konsonantischer r-Laut **9**,
23, **47**
- Konsonantphonem **23**
Konstellation im Raum **1996**
- Konstituente
Syntax **1169**
Wortbildung **985**, **999**
- Konstruktion kata Synesis,
nach dem Sinn siehe seman-
tische Kongruenz **1516**
Konstruktionsbruch **2066**
Konstruktionsmischung
2066
- Konstruktionsübernahme
2029
- Konsul* **284**, **329**
- Kontaktanzeige (Textmu-
ster) **1940**
- Kontamination siehe Wort-
kreuzung **1013**
- Kontextualisierung **2010**
- Konto* **345**
- kontra* **916**
- Kontradiktion **2005**
- kontrafaktisch siehe unreal,
Irrealität **749**
- Kontrast **22**
- Kontrastbetonung **44**
Wortstellung **1367**
- kontrastiver Fokus (Negati-
on) **1431**
- kontrastives Merkmal **22**

- Kontrollkonstruktion 1323
 Kontrollverb 1323
 Kontur 129, 146, 190
 Konversationsmaxime 1948
 Konverse 796
 konverse Zustandskonstruktion 813
 Konversion 796, 998, 1008, 1041
 Adjektiv 1151
 Substantiv 207, 314, 1104
 Verb 1077
 Konversionsrichtung 1008
 konzessiv 952, 1193, 1800
 Konzessivgefüge (irreal) 753
 siehe auch Irrelevanz-konditionalsatz 1779
 Konzessiv(neben)satz 1689
 Kooperationsprinzip 1948
 Koordination 1408
 Koordinationsellipse 1409
kopfrechnen 1336
Koppel 345
 Koprädikativ siehe Prädikativ 1201
 Kopräsenz 1980
 Kopula 1202
 Kopulasatz 390
 kopulativ 866, 935, 1759
 Kopulativkompositum 1100, 1144
 Kopulaverb 546, 577, 1202, 1236
 koronal 8
 vs. apikal 23
 Körperhaltung 1996
 Körperkonstellation 2003
 körperliche Kommunikation 1982, 1996, 2006
 Körperteilbezeichnung
 Numerus 1581
 Pertinentidativ 1251, 1581
Korporal 345
 us 1989
- Korrektheitsvorstellung(en) 1974
 Korrelat 1262, 1316, 1706, 1757, 1831
 zu Relativsatz 1708
 siehe auch *desto, immer* 1661
Kosova 244
Kosovo 244
kosten
 jmdn./jmdn. etw. kosten
 537, 1489
 jmdn. etw. kosten 531,
 537, 1489
 Satzbauplan 1489
krachen 561
kraft 917
 Genitivregel 1534
Kraken 345
Kran 345
-krat 1035
-kratie 1035
Kredit 345
Krem 345
Kreme 345
 Kreuzklassifikation 1168
kriechen 704
kriegen 807
 bekommen-Passiv 674, 807
 kriegen, bekommen oder erhalten? 809
 Passivfähigkeit 799
 transitives Vollverb 529
Kristall 345
 kulturelles Wissen 1718, 1890, 1913
Kumpel 345
 Kumulation 2063
Kunde 345
 Kunstepoche (Genitiv) 311, 1530
küren 636, 704
 kurzer Vokal 17, 87
- Kurzwort 207, 1010, 1039, 1042, 1114
AG, GmbH als Apposition 1574
 Genitiv 315, 1118
 Genus 243, 1118
 Plural 290, 1118
 Schreibung 114, 1114, 1117
 Kurzwortbildung 998, 1010, 1114
 Kurzworttyp 1115
küssen 623

L

- labial 7, 9
 labiodental 8
Laborant 1530
laden 642, 704
Laden 345
Lager 345
Lama 345
Lampion 345
Land 345
 Ländername 244
 Landschaftsname
 Genitiv 309
 Genus 244
lang(e) 498, 839
 Längenausgleich 35, 84
 langer Vokal 17, 87
längs 917
längstens 842
 laryngal 5
lassen
 Formen 631, 704
 jmdn. etw. vorlesen lassen 577, 795, 1243
 Kausativverb (a. c. i.) 577, 1243
 kommen lassen 577, 684
 lassen oder gelassen? 663, 680
 sich die Haare schneiden lassen 806

- sich (nicht) betrügen/retten lassen 593, 680, 805
 Wortstellung 684
- Lasso* 345
Laster 345
 lateinisches Alphabet 76
 lateral 65
 Lateral 9
Lauf 1106
laufen 1334
 Formen 638, 704
laut
 ... oder *gemäß?* 908
 Dativ oder Genitiv? 915
 Indikativ vs. Konjunktiv
 siehe dazu 768
- Laut 3
 Einheit der gesprochenen Sprache 1956
 Phon und Phonem 20
 Laut-Buchstaben-Zuordnung 83
 Lautlichkeit 2012
 Lautschrift 4
 Übersicht 18
 Lautstärke 2009
 Lautstruktur 4
 Lautsystem siehe Phonemsystem 19
 Lautung 32, 43, 51, 75
 Lautwahrnehmung (Sonorität) 27
-le 1113
leben 623
 leere Präposition 902, 909
lehren
 a. c. i. 594
 Kasus 537, 1488
lehren oder *gelehrt?* 663
 Passiv 798
 Satzbauplan 1488
-lei 1161
 Genus 252
leiden 704
 der 868
 Antwortpartikel 886
- leihen* 704
-lein 1101, 1113
 Genus 252
 Plural 280
leisten 582
Leiter 345
-lekt 1034
-ler 1022, 1101, 1108, 1119
lernen 594
lernen oder *gelernt?* 663
 Leseaussprache 120
lesen 632, 643, 704
 Leseweg 1951
letztere 378, 1526
Leute 236
-leute 236
Leutnant 331
 Lexem 197, 982
 Lexeminterjektion 892
 Lexemklasse 200
 lexikalischer Kern (des Prädikats) 576
 lexikalisches Wissen 1718, 1892
 lexikalisches Wort 197
 lexikalische Wortart 200
 Lexikalisierung 969, 975, 1143
-lich 1130, 1145, 1149, 1155
lieben 688
liegen
 Formen 704
hat/ist gelegen 660
lila 466
 Linearität 1951
-ling 1024, 1101, 1108
 Genus 252
-lings 1161
 linke Satzklammer 1349, 1369, 1648
links
 Adverb 481
 Präposition 918
 Linksherausstellung, Linksversetzung 1375, 2015
 Linksverzweigung 1092
- Lippenrundung 14
 Liquid 9
 Sonorität 33
 Listenprobe 211
Liter 345
ein Liter Suppe ist/sind vier Portionen 1617
mit ein(em) Liter Milch 453
mit zehn Liter(n) Wasser 270, 342, 1556
 Literatur, Sprache der 1931
 lockere Apposition 1551, 1645
 Genitivregel 1536
 Kongruenz im Kasus 1552
 Kongruenz im Numerus 1580
 Kongruenz mit finitem Verb 1626
 Lockruf 889
 logografische Schrift 71
 Logogramm 114
 logophorisch siehe figurenbezogen 747
 Lokaladverb 846, 848
 Lokaladverbiale, lokales Adverbiale 1190
 Wortstellung 1367
 lokale Präposition 905
-los 1040, 1145, 1148, 1156
Lug 345
Lüge 345
lägen 704
Lump 345
Lumpen 345
- M**
- ma* 252
machen
 Funktionsverb 582
 Kausativverb 575, 577, 593, 1206

- machen oder gemacht?* 663
nervös machen 575, 1206
stutzig machen 577
vergessen machen 575, 577, 663, 684
Mädchen 236, 252, 1582
 das klügere / die Klügere der beiden Mädchen 1585
Mädchen 345
Magen 345
mahlen 628, 704
Mai 345
Maie 345
Maien 345
makro- 1039
Makrotext 1710
mal 875
 -**mals** 1161
man 426
manch: *mancher, manche, manches* 427
 Flexion 355, 1523
 manch ein 427
 mancher 1612
 plus Adjektiv (Flexion) 1526
mancherlei 418, 1524
manchmal 850
Mangel 345
mangels 918
Manipel 345
Mann 236, 345
 -**mann** 236
 40 Mann Besatzung 269
 Genus 236
 Konkretum 221
Mannequin 345
Mark 345
Marsch 345
März 345
Marzipan 345
Maskulinum 198, 232
 345
- Maßbezeichnung** 269, 1556
Adverbiale 1192
Dativ-Plural-n 270, 342, 1557
Genitiv 1560
Kongruenz im Kasus 1557
Kongruenz mit finitem Verb 1617
mit einem/ein Liter Wasser 453
mit partitivem Genitiv 1281
Numerus 269
Schreibabkürzung 1114
Wortstellung 1380
Masse 1618
 -**maßen** 843, 1162
 -**mäßig** 1040, 1145, 1148, 1156
maßregeln 625
maßschneidern 625
Mast 345
 -**mat** 1034
Match 345
Matrixsatz 1698
Maxi- 1113
maximal 508
mediales Verb 549
mediodorsal 8
mehr 434
 bei Negation 1428
 Formen 501
 Kongruenz mit finitem Verb 1621
mehrere 428
 plus Adjektiv (Flexion) 1526
mehrfacher Fokus 131
mehrfache Vorfeldbesetzung 1383
Mehrfachfrage 1393
Mehrgraph 77
Mehrsilber 40
mehrteilige Junktions 932
mehrteilige Präposition 897
- mehrteiliger Eigenname** 1566, 1576
mehrteiliges Prädikat 576, 599, 1310
 siehe auch Verbalkomplex 651
mehrteilige Tempus-Modus-Form 650
mehrteilige Verbform 598
Mehrzahl 258
Mehrzahl 1618
meiden 704
mein 368
 Flexion 355, 1521
 siehe auch Possessiv
meiner 363
meinesgleichen 429
meinetwegen 363, 853, 1162
meiste 437, 501
melken 636, 704
Menge 1618
Mengenbezeichnung 269, 1556
 Dativ-Plural-n 270, 342, 1559
 Genitiv 1560
 Kongruenz im Kasus 1557
 Kongruenz mit finitem Verb 1617
mit einem/ein Dutzend Gipfeln 453
mit partitivem Genitiv 1281
 Numerus 269, 1617
 Wortstellung 1380
Mensch 236, 345
 -**ment** siehe -ament/-ement 1106
Merkmal 5, 22, 198
Merkmalbündel 1517
Merkmalklasse 198
Merkmalsträger (der Nominalphrase) 1517

- messen** beim Verb 1049
etw. misst einen Kilometer 531
 Formen 704
Messer 345
 metadiskursiv 1714, 1756, 1780
 Metakommunikation 1984
 Metapher 1907
 metaphorischer Genitiv 1280
 metasprachliche Verwendung von Sprache 1713
 metatextuell 1713
Meteor 345
Meter 345
drei Meter Höhe sind/ist 1617
in drei Meter(n) Höhe 270, 342, 1556
mit ein(em) Meter Holz 453
 Metonymie 1910
mich 362
 reflexiv(er Gebrauch) 547
mikro- 1034, 1039
minder 501
mindeste 501
mini- 1034, 1113
minimal 508
 minimale Setzung siehe Aussagekern 2026
 Minimalpaar
 Graphemistik 77
 Phonologie 21
minus 919
mir armem/armen Kerl 1529
 Mischbildung 1040
 Mischkonjugation 602, 626
 Mischplural 287
miss-
 beim Adjektiv 991, 1004, 1145
 beim Substantiv 991, 1004, 1101, 1113
 misslingen 704
mit 812, 915, 1613
 damit/womit oder *mit dem?* 862
 da/wo ... *mit* 860, 1381, 1660
 mit einem/ein Liter Wasser 453
 mit einem Korb frischer Äpfel/frische(n) Äpfeln 1557
 sendet Karl mit/nebst Famille 1613
mit- 1062, 1113
mithin 1608
 Mitlaut 6
mitsamt 915
mittags 843, 850
 Mittel 1192
 Mittelfeld 875, 1339, 1352
 als Thema_{FSP}-Bereich 1868
mittels 918
möchte siehe mögen 824
 modal 907, 947, 1192, 1246, 1789
 siehe auch modal-instrumental 1789, Modalverb 815, Modus 596
 Modaladverb 846, 852
 Modaladverbiale 1192, 1246
 Wortstellung 1367
 modales Adverbiale siehe Modaladverbiale 1192
 modale Stärke 816
 modal-instrumental 947, 1789
 Modalisierung 2026
 Modalität 713, 1845
 Modalitätsverb 592, 681, 793, 827
 Modalnebensatz 1689
 Modalpartikel 875
 Modalsatz 1689
- Modalverb**
 epistemische Variante 768
 Ersatzinfinitiv 662
 Formen 644, 696
 Funktionen 592, 815, 1681
 mit Direktivergänzung (*in den Zoo wollen*) 815
 Modalverbkomplex 679
 Modalwort 868
 Modifikation
 Körpersprache 2005
 Wortbildung 1018
 Modifikationsart 1113, 1157
 Modul (im Hypertext) 1952
 Modus 198, 596, 713, 1845
mögen
 Formen 644, 696, 704
 Funktionen 592, 815, 824
 möchte 824
 mögen oder *gemocht?* 662
 möglich 503, 507
 möglichst 507
Moment 345
Monat
 siehe auch adverbialer Akkusativ 1245
 bis zu einem/einen Monat 921
 Monatsname
 Datum 515, 1554
 Genitiv 311
 Monitoring 1974
mono- 1038
 Monoflexion 1517, 1527
 Monolog (innerer) 764
 monosequenzierter Text 1951
 monosyndetische Reihung 1408
Mords- 1113
morgen 1294
morgens 850

Morphem 25
 freie vs. gebundene Konstituente 1000
 Schreibung 96
 siehe dazu auch Wortbildungsmittel 979, Flexionssuffix, -präfix 204
 Morphemgrenze
 vs. Silbengrenze 25
 Worttrennung 95
 Morphemkonstanz, morphologisches Prinzip 96, 119
 morphologische Trennbarkeit 1011
 morphosyntaktisches Merkmal 198
 Motivation (morphosemantisch) 954
 Motorradbezeichnung 249
 Movierung 236, 1025, 1113
-müde 1140
Muff 345
Muffe 345
multi- 1034
 Multimodalität mündlicher Verständigung 1982
Mund 345
Mündel 345
 mündliche Kommunikation 1968
 siehe auch verbal(sprachlich)e Kommunikation 1982, 2007
Münster 345
 Münzbezeichnung 272
Muskel 345
müssen
 Aufforderung 793
 Formen 644, 696, 704
 Funktionen 592, 815, 818
müssen oder gemusst? 662
nach Hause müssen 815
 Muster (kommunikativ) 2080
er 345

N

nach 915
 Bedeutung 904
danach/wonach oder *nach dem?* 863
da/wo ... nach 860, 1381, 1660
 Indikativ vs. Konjunktiv 768
nach, in oder auf? 905
 Wortstellung (*dem Vernehmen nach*) 903
Nachbar 345
nachdem
 kausale Subjunktion 949
 temporale Subjunktion 943, 1764
Nachdruck 1397
Nachfeld 1339, 1386
 als Rhema-Bereich 1873
 als Thema_{FSP}-Bereich 1869
nach langem, schwerem/ schweren Leiden 1527
Nachlass 345
 Nachname siehe Familien-, Personenname 294, 1079, 1566
Nachricht 1712
Nachtrag
 beim Sprechen 2027
Forelle blau 469
Schrauben, verzinkt 470
nachts 843, 850
nachzeitig 943, 1767
 Consecutio Temporum/
 Zeitenfolge 747
nackte Silbe 26
n-Adverb 846
nah(e)
Name(n) 337, 345, 1531
Namenwort 219
nämlich 836, 839
nanu 887
-napper 1035

Nasalassimilation 64
 nasaler Sonorant 23
 nasalierter Vokal 15, 67, 117, 120
 nasal, Nasal (Konsonant) 5, 9, 23
 Sonorität 33
nass 498
 Nationalitätenbezeichnung siehe 226, 1109
 nativer Wortschatz 2
-naut 1035
neben 912
 Nebenkern 1172, 1287, 1294, 1562
 Prädikat 1329
 Nebenmerkmalsträger (der Nominalphrase) 1518
 Nebenordnung 1634
 Nebenplan 1448
 Nebensatz 1635, 1646
 1./2. Grades 1638
 Funktionen 1649
 Satzgliedwert 1649
 Semantik 1652
 Stellung im Satz 1699
 Nebensätzäquivalent 1404
 nebensatzwertig 1404
 Infinitivphrase 1322
 Partizipphrasse 1326
nebst 915
sendet Karl mit/nebst Familie 1613
 Negation 1426
 Fokus 1429, 1431
 Geltungsbereich (Skopus) 1429
kein oder *nicht?* 1335, 1438
 negativ-indefinites Artikelwort 1436
 negativ-indefinites Pro-Adverb 1436
 negativ-indefinites Pronomen 1436

- nicht brauchen/müssen* 819
nicht dürfen 821
 Satz- und Sondernegation 1431
 Wortstellung 1367, 1431, 1864
 Negationsadverb 874
 Negationspartikel 870, 874
 Negationswort 1427
 negativ-indefinites Artikelwort 1436
 negativ-indefinites Pro-Adverb 1436
 negativ-indefinites Pronomen 1436
nehmen
 Formen 704
 Funktionsverb 582, 586
nein 886
nennen
 Formen 627, 704
 im Passivsatz 798
jmdn. etw. 538
 Satzbauplan 1495
 Nennform 197, 204
 Substantiv 344
 Nennwort 219
neo- 1034
 Neologismus 1031
-ner 1101, 1108
-ness 252
 Neumotivation 974
 neutrale Präposition 902, 909
 neutrale Subjunktion 942
 Neutrum 198, 232
-n-Fuge siehe *-(e)n-Fuge* 1148
nicht 870, 874, 1335, 1427
 Abtönungs- oder Negationspartikel? 835
 Abtönungspartikel 875
 Ähnlichkeit zu Kommentaradverbien 868
 in Reihungen 1413, 1615
nicht oder kein? 1335, 1438
nicht weniger als 504
 Wortstellung 874, 1431, 1864
 siehe auch Negation
 nicht agentiv (Aktionalität/Verb) 570, 659
 siehe dazu Aktivitätsgrad 1450
 nicht akkusativisch siehe unakkusativisch 571
 nicht betonbar siehe unbetonbar 40
 Nichtflektierbare, nicht flektierbare Wortarten 200, 834
 nicht flektiertes Adjektiv 465, 469, 487, 1563
 nicht flektiertes Substantiv 270, 308, 335, 915, 1518, 1530
 nicht konverse Zustandskonstruktion 811, 814
nicht (nur) – sondern (auch) 1615
 Nicht-Rektionskompositum 1139
 nicht restriktiver Relativsatz 1663, 1703
nichts 430
 Gebrauch 1436
 Kongruenz mit finitem Verb 1621
nichts Genaueres 1524
nichts weniger als 504
 nicht satzwertig 1314
 nicht silbischer Vokal 32
 Nichtvergangenheit 708
 nicht weglassbar 1182
Nickel 345
nie 846
niemals 846
 Gebrauch 1436
niemand 424
 Gebrauch 1436
- Kongruenz mit finitem Verb 1620
niemand anderer/andrer/Unbekanntem 1586
Niet 345
Niete 345
nirgends 846
 Gebrauch 1436
nirgendwo 1436
-nis 1101, 1106, 1110
 Genus 253
 Plural 282
nischt 430
nix 430
noch 851
 bei Negation 1428
 Nomen siehe Substantiv 219
 Nomenklatur 228
 Nominalgruppe siehe Nominalphrase 1215
 nominalisiert, Nominalisierung siehe substantiviert, Substantivierung 1216
 Nominalphrase 1215, 1231
 Aktant 1185
 Artikelwort 1220
 Attribut 1222, 1266
 Aufspaltung 1177, 1288, 1380
 Ellipse 1417
 Gliedteil 1265
 grammatische Merkmale 1226, 1517
 Kasus 1228, 1517
 mit Konjunktion 1305
 Prädikatsteil 1334
 Pronomen 1216
 Satzglied 1231
 Substantiv 1216
 Substantivierung 472, 1172, 1216
 Nominalstil siehe dazu Substantivierung 1452, Präpositionalphrase 1887

Nominativ 198, 1231, 1236
 als Normalkasus 1228,
 1550
 Anrede 1238
 Apposition 1550
 Funktionen 1231, 1236,
 1407
 Präpositionen mit Nomi-
 nativ? 910, 919, 1298
 Subjekt 1232
 Nominativphrase 1231
non- 1101
 Non-Realis 719
Nord 345
Norden 345
nördlich 918
 Norm (orthografisch) 73
 Normalkasus 1228, 1298,
 1550
 Normierung
 Aussprache 51
 gesprochener Sprache
 1973
 Orthografie 73, 1974
notlanden 625
 nukleare Kontur, Silbe; nu-
 klearer Akzent 129
 Nullartikel 444
 Numerus 198
 Artikelwort/Pronomen
 351, 1588
 Kongruenz 1514, 1601
 Nominalphrase 1227,
 1517
 Pronomen 1588
 Substantiv 219, 258
 Verbform 596, 1601
nutr
 Abtönungspartikel 875
 Fokuspartikel 873
nüsch 430
nutzen 544
nützen 544
 Nutznieder siehe Benefi-
 1450

O

-o 1108, 1119
 ob - ob/oder 944
 ob
 Präposition 917
 Subjunktion 942, 1674
 ob- 1050
 oben 481, 839
 oberer Vokal 12
oberhalb 918
Oberst 345
oberste 500
 ob-Fragenebensatz 1674
obgleich 933, 952
obig 481, 839
obige 372, 1526
 Objekt 524, 1185
 Adverbphrase 1290
 formal siehe unpersön-
 lich 539, 1261
 Präpositionalphrase
 1301
 unpersönlich 539, 1261,
 1446
 Verselbstständigung
 1332
 Wortstellung 1353
 siehe auch Satzbauplan
 1444
 Objekt(neben)satz 1649,
 1673, 1700
 Objektsprädikativ 1199,
 1333
 kalt stellen/kaltstellen
 1499
 *sauber putzen/sauber-
 putzen* 1498
Oblate 345
 obliquer Kasus 524
obschon 952
 Obstruent 9, 23, 27, 103
obwohl 952
 Äußerungs- und Sach-
 verhaltsbezug 1800
 Entstehung und Stellung
(und ob ich wohl ...) 933
 Verbzweitstellung (*ob-*
wohl wir etwas haben /
obwohl - wir haben et-
was) 867, 952, 1696, 2023
obzwar 933, 952
oder 936, 1616, 1762
 offener Vokal 12
 offene Silbe 26
 öffentlicher Verkehr 1932
 öffnender Diphthong 32
 Aussprache 55
 Öffnungsgrad 12, 28
oft 850
 Steigerungsformen 841
öfter(s) 850
 -o-Fuge 1034, 1038, 1088,
 1091
oh 887
ohne
 Akkusativ 916
 bei Infinitivphrase 1317
 mit oder ohne 923, 1424
ohne dass 1693
 mit Indikativ oder Kon-
 junktiv? 947
oho 887
-(o)holiker/- (a/o)holic 1035
-oid 1150
öko- 1034, 1038, 1135
-on 1126
 Onomatopoetikum 870, 893
 Onset siehe Silbenanfangs-
 rand 26
 Operator-Skopus-Struktur
 2017
 siehe auch Vorvorfeld
 1384
 Opposition 21
optimal 508
-or siehe -(at)or 1108
oral (Sonorant) 23
orange 466
 Ordinalzahl, Ordnungszahl
 509, 515, 1656

Organisation des Beitragswechsels **2010**
-orientiert **1143**
 Orientierungszeit **710**
Ort **345**
 Orthografie **73**
 Ortsbezeichnung **1111**
 siehe auch geografischer Eigenname
 Ortschaftsname, Ortsname **244**, **397**
-ose **252**
Ostern **277**
Otter **345**
 outsourcen **625**

P

paar **414**
 Paarform (*Schülerinnen und Schüler*) **236**, **1582**
 Paarformel
 Adjektive (*klipp und klar, gang und gäbe*) **484**
 Genitiv **313**, **326**
 Kongruenz mit dem finiten Verb **1609**
 paarige Junktions **932**
 Paarsequenz **2079**
Pack **345**
 Behälterbezeichnung
 siehe **270**
Packen **345**
Paket **345**
 palatal **7**, **9**
Pantoffel **345**
Pantomime **345**
 Paradigma **197**, **1716**
 Substantiv (Kasus) **298**
 Parakonjunktion **867**, **952**, **1384**, **1696**, **1749**, **2022**
Parallele **475**
 parallele Flexion **1518**, **1527**
 Paraphrase **976**, **999**, **1021**, **70**
 raphrasenprobe **217**

Parataxe **1634**
 Parenthese **1645**, **1663**
 gesprochene Sprache **2064**
 Wortstellung **1383**, **1645**, **1705**
 Partikel **834**, **870**, **2032**
 Negation **1427**
 Wortstellung **873**, **1367**, **1382**, **1385**
 zwischen Satzgliedern **1295**
 Partikelverb
 Betonung **42**
 ge- (*teilgenommen*) **614**
 Schreibung **611**, **614**, **957**, **1334**
 Trennbarkeit **625**, **1011**, **1063**
 Wortbildung **957**, **1011**, **1061**
 Wortstellung **682**, **1011**, **1045**, **1329**, **1349**
 zu (*teilzunehmen*) **611**
 partitive Apposition siehe auch partitives Attribut **1556**
 partitiver Genitiv siehe auch partitives Attribut **1281**
 partitives Attribut **1281**, **1556**
 als Bezugsphrase **1595**
 Genitivregel **1536**
 Kasus **1557**
 Kongruenz mit finitem Verb **1617**
 Partizip I **597**
 adjektivischer Gebrauch **458**, **481**, **508**, **829**, **1886**
 Adjektivphrase **1284**
 Formen **612**
 Gebrauch (Übersicht) **829**, **1313**, **1318**
 Gerundiv siehe zu-Partizip **830**
 Komparation **508**

Nominalstil **1886**
 Satzwertigkeit **476**, **1318**, **1324**, **1648**, **1691**
 Substantivierung siehe substantiviertes Adjektiv **473**
 Wortart und Wortbildung **201**, **458**, **1151**
 zu-Partizip **597**, **612**, **830**
 siehe auch Partizipphrasen **1324**
 Partizip II **597**
 adjektivischer Gebrauch **458**, **481**, **508**, **831**, **1886**
 Adjektivphrase **1284**
 Formen **613**, **704**
 Gebrauch (Übersicht) **831**, **1313**, **1315**, **1318**
 Komparation **508**
 Nominalstil **1886**
 Satzwertigkeit **476**, **1318**, **1324**, **1648**, **1691**
 stattgefundene Wahlen? **831**
 subjektlose Konstruktion **2026**
 Substantivierung siehe substantiviertes Adjektiv **473**
 Wortart und Wortbildung **201**, **458**, **1151**
 Wortstellung **1376**
 siehe auch Perfekttempus **710**, Verbalkomplex **651**, Partizipphrase **1324**
 Partizipgruppe, Partizipialphrase siehe Partizipphrase **1326**
 Partizipnebensatz **1326**
 Partizipphrase
 Attribut **1222**
 Bezugsphrase **1327**
 im Text **1761**, **1886**
 Satzwertigkeit **476**, **1318**, **1324**, **1648**, **1691**, **2026**

- Partizipsatz siehe Partizip-phrase: Satzwertigkeit 1324
 Passiv 795
 Agens(phrase) 796, 803, 1194, 1854, 1857, 1874
 Bezug von Infinitivphrasen 1323
 durch oder von? 804
 Formen 593, 667, 690
 Funktionale Satzper-spektive 1857, 1874
 im Text 1853, 1857, 1874
 Konkurrenzform siehe Passivalternative 805
 Satzbauplan 1452
 siehe auch bekommen-
 Passiv 807, sein-Passiv 811, werden-Passiv 797
 Passivalternative 805, 1856
 Passivbildung 593, 667, 690
 Passivhilfsverb 593, 668, 797, 811
 Paternoster 345
 Patiens 521, 1450
 im Passivsatz 1854
 Patient 1531
 Patriarchat 345
 Pause 2009
 peng 894
 per 915
 Perfekt 656
 siehe auch Präsens- 725, Präteritum- 709, Futur- 664, würde-Perfekt 783, doppelte Perfektbildung 658
 Perfekthilfsverb 577, 659
 perfektiv siehe telisch 565
 Perfekttempus 598, 710, 714, 718
 Periode 1642
 Perpendikel 345
 Person 198, 596
 1. Person inklusiv 1400
 Artikelwort/Pronomen 51, 1588
- Kongruenz 1514, 1588, 1601
 Nominalphrase 1227
 Personalendung 608, 617
 Personalform 596
 Personalpronomen 358, 1821
 betonte vs. unbetonte Formen 364
 Ellipse; Wegfall 1378, 1411, 2026
 im Vorfeld 1382
 Kongruenz im Genus 1591
 mitApposition (von mir dummem/dummen Kerl) 1529, 1561
 reflexiver Gebrauch 366
 Wortstellung 364
 Personalsuffix 608, 617
 Personenbezeichnung 1108, 1109
 Flexion 329
 Genus 236
 Kongruenz im Genus 1582
 Personenname
 Artikelgebrauch 397
 Genitiv 310, 320, 1566
 mehrteilig 1566
 Plural 293
 persönliches Passiv 796
 Pertinenzakkusativ 1251
 Satzbauplan 1465, 1506
 Pertinenzdativ 1251
 Satzbauplan 1465, 1491, 1506, 1512
 Pfau 345
 pfeifen 704
 Pfingsten 277
 pflegen (der Ruhe pflegen) 704
 pflegen (etw. zu tun pflegen) 568, 577, 591, 594, 1315
 Pflichtteil 345
 Pfropf 345
- pflu 887
 Lautgestalt und Her-kunft 890
 PGK-Regel 83
 pharyngal 5
 Phon 20
 Phonem 20, 79
 Phonem-Graphem-Korres-pondenz 83
 Phonemsystem 19
 Graphem-Phonem-Kor-respondenz 80
 Phonetik 19
 phonetische Realisierung 132
 phonetisches Alphabet 4
 phonografisches Prinzip 76
 Phonologie 20
 Phorik, phorisch 845, 855, 861, 1818
 phorisch/deiktisch (Adverb) 845, 855, 861
 Phrase 1169
 Integration ins Prädikat 1330
 Satzwertigkeit 1211
 Verselbstständigung 1330, 1332
 Phrasenton 126
 Pizza 345
 Plaid 345
 Platzhalter 1263
 Kongruenz mit finitem Verb 1623
 Wegfall im Vorfeld 1378
 Wortstellung 1377
 Plosiv 9, 23
 Aspiration 58
 Plural 198
 ohne Artikel 390, 444
 Substantiv 258, 278
 Verb (Konjugationsmus-ter) 604
 Pluraletantum 276
 Genus 233

- Pluralform
 Substantiv 278
 Verb (Konjugationsmuster) 604
Plural-s 278, 281, 289
 Farbbezeichnung 291, 473
 Fremdwort 281, 285
 Kurzwort 290
 nativer Wortschatz 281
 Personename 293
 Regionalismus 296
 Schreibabkürzung 290
Visas? 285
 Zitatsubstantivierung 291
plus
 Konjunktion 935
 Präposition 919
Plusquamperfekt siehe Präteritumperfekt 656
Podest 345
 Politik (Sprache der) 1934
poly- 1038
 Polyfunktionalität 990, 1054
 Polysemie 552
-port 1034
 Portionenlesart 264, 269
 Position siehe Wortstellung 1338
 Positiv 198, 496
 Gebrauch 503
Posse 345
Possen 345
 Possessiv
 Artikelwort 368
 Flexion 355
 im Text 1825
meine und meines Man-nes gute Wünsche 1274, 1520
 possessiver Dativ 1251, 1275, 2028
 Attribut 1536
- Dativ-Possessiv-Konstruktion in gesprochener Sprache 2928
 Wortstellung 1272
 siehe auch Pertinenzdativ 1251
possessiver Genitiv 1267
 Genitivregel 1536
possessives Adjektiv 371
possessives Artikelwort 368, 1222, 1267, 1520
possessives Attribut 368, 1267, 1536
Possessivkompositum 1099
Possessor 522, 1249, 1450
post- 995, 1150
postdorsal 8
Poster 345
Postkonfix 1034
Postposition 895, 903
Potenzialität 749
 potenziell selbstständige Einheit 2018, 2044, 2047
prä- 995
 beim Adjektiv 1150
 beim Substantiv 1101
 beim Verb 1049
Prädikat 651, 1196, 1309, 1314, 1404
 siehe auch einfaches, mehrteiliges Prädikat 1310
Satzbauplan 1444
Prädikativ 1196, 1244, 1596
 ... oder Adverbiale? 1203
 Adjektiv(phrase) 476, 1285
 Adverb(phrase) 1207, 1290
 Akkusativ 1207, 1231, 1244, 1542
 Angabe 1184, 1201
 Attribut 1201
 Ergänzung 1184
 Kongruenz im Genus 1582
- Kongruenz im Kasus 1207, 1542
 Kongruenz im Numerus 1579
 Kongruenz mit finitem Verb 1632
 Konjunktionalphrase 1207, 1307, 1543
 Nominativ 1207, 1231, 1236, 1407, 1542, 1632
 Präpositionalphrase 1207, 1301
 Satzbauplan 1445
 Semantik 1201
 Wortart 1207
 Wortstellung 1353, 1366
 prädikativ siehe Prädikativ 1207
 Prädikativergänzung 1184
 Prädikativ(neben)satz 1236, 1649, 1673
 Prädikativverb 577, 1236
 Prädikatsnähe 1351
 Verschiebeprobe 1354
 Prädikatsteil 1310
 prädorsal 8
 Präfigierung (tonal) 186
Präfix 991
 beim Verb 42, 1049, 1328
 Betonung 42, 991, 1050
 Silbgrenze 39
Präfixbildung, -derivation 1004, 1049, 1101, 1130, 1145
 Genus 252
 Plural 283
Präfixoid 1139
Präfixverb 1063
 Betonung 42
 Schreibung 611
 Pragmatik 1711, 1945
Prahlhans 345
Präkonfix 1034
 Praktik (kommunikativ) 1966, 1985, 2010
Praktikant 1530
 pränuklearer Akzent 129

- Präposition 835, **895**, 903,
1750
 Dativ **915**
 Dativ und Akkusativ **912**
 Dativ und/oder Akkusativ **911**
 Entstehung **898**
 freier Gebrauch **902**
 gebundener Gebrauch
902
 Genitiv **917**
 Grammatikalisierung
903
 mit Kasusschwankung
915, 917
 Negation **1427**
 Position **900**
 Rektion **910**, 1298
 Stellung **900**
 Syntax **1297**
 Verschmelzung (*am, zum*) **924**
 Wortstellung **900**
 Präpositionaladverb 363,
377, 404, 845, **858**, 865
 Adverbphrase **1292**
 Aufspaltung (*dafindet er nichts bei*) **860**, **1361**,
1378, 1381, 1660
 interrogrativ, phorisch
 oder relativ? **861**
 Korrelat **1706**
 Spaltung siehe Aufspaltung **1360**
 statt Präpositionalphrase
862, 1298, 1304
 Verdoppelung (*darauf/ dadrauf*) **860**
 präpositionale Verbpartikel
1065
 Präpositionalgruppe siehe
 Präpositionalphrase
 Präpositionalobjekt 1185,
1292, **1301**
 oder Adverbiale? **1302**
- Adjektiv mit Präpositio-
 nalobjekt **486**
 Verb mit Präpositional-
 objekt 532, 537, **543**
 Wortstellung **1353**
 Präpositionalphrase 901,
1297
 Adverbiale 1195, **1301**
 Aktant **1185**
 anstelle eines ganzen
 Satzes **1887**
 Attribut 1222, **1301**
 im Nachfeld **1386**
 Objekt **1301**
 Prädikativ 1207, **1301**
 Prädikatsteil **1337**
 Wortstellung **1353**
 präpositionsartige Wortver-
 bindung **897**
 Präsens **721**
 als grammatisches
 Merkmal **198**
 Formen **596**, 688
 Gebrauch 709, **721**
 im Text **1837**
 Zukunftsbezug 706, **723**,
735, 1839
 Präsensperfekt 656, 710,
725, 735, 742, 1838
 Formen **656**, 688
 ... oder Präteritum? **742**,
1843
Präsident **1572**
 Präsposition **1946**
 Präteritum 198, **709**, 738,
742, 1837
 Formen 606, 623, 629,
688
 ... oder Präsensperfekt?
742, 1843
 Schwund **744**, 1844
 Präteritumperfekt 656, 710,
740, 1838
 Formen **656**, 688
 Präteritumstamm **630**
 Präteritumsuffix **607**, 617
- preis-* **1068**
preisen **704**
 Presse und Publizistik **1936**
 primäre Artikellosigkeit (Ei-
 gennamen) **397**
 primäre Interjektion **891**
 primäre Präposition siehe
 einfache Präposition **897**
 primärer Artikelgebrauch
 (Eigennamen) **398**
Primat **345**
Prinz **1576**
 Privatbrief (Textmuster)
1939
pro **916**
pro-
 beim Adjektiv **1150**
 beim Substantiv **1101**
 Pro-Adverb 845, **855**, 1653,
1659
 Negation **1427**, **1436**
 Probe **208**
 Syntax **1170**
probeweise **844**, 1182
 Problembearbeitungsver-
 fahren **2065**
 Produktbezeichnung **227**
 Artikelgebrauch **397**
 Genitiv **311**
 Wortbildung **1124**
 Produktion eines schriftli-
 chen Textes **1970**
 Produktivität **1023**
 Produktnname siehe Pro-
 duktbezeichnung **227**
Professor(in) **1584**
 progressive Assimilation **64**
 Progressivkonstruktion **594**
 projizierende funktionale
 Einheit 2044, **2055**
 Pronomen 200, **346**, 1818
 adjektivische Flexion
1521, **1535**
 Bezeichnung der Wort-
 art **347**
 Formen **354**

Genitivform 356
 Genus 238, 351
 Kasus 351
 Kongruenz 351, 1588
 Neutrumb 1596
 Nominalphrase 1216
 Numerus 351
 Person 351
 Semantik 349
 substantivische Flexion 1524
 Unterarten 350
 Wegfall im Vorfeld 1378
 Wortstellung 1356
 Pronominaladverb 858
 Pronominal(neben)satz 1345, 1648, 1653
 Wortstellung 1345, 1371
 proportional 1815
 Prosodie, prosodisch 126, 2009
 Prototyp, prototypisch 836, 933
Protz 345
 Proxemik 2003
Prozedere 284, 313
 Pseudoaktant siehe unpersonliches *es* 1261
 Pseudoanglizismus siehe Fremdwortbildung 116
 Punkt 1722
pur 469
Pyjama 345

Q

Quader 345
 qualifizierendes Adjektiv 459
 quantifizierendes Adjektiv 459
Quast 345
Quaste 345
Quell 345
quelle 345
ellen 704

R

Rachen-R 9
Radar 345
Raster 345
raten 642, 704
Ratte 345
Ratz 345
Rate 345
re-
 beim Substantiv 1101
 beim Verb 1049
 Realisierungsregel (phonetisch) 132
Rebus 345
 Rechenaufgabe 1631
 rechte Satzklammer 1339, 1349, 1351, 1648
rechts
 Adverb 481
 Präposition 918
 Rechtschreibung 73
 Rechtsexplikation 1386, 2027
 Rechtsversetzung 1386, 2027
 Rechtsverzweigung 1092
 Rede siehe Redewiedergabe/Referat 762
 Redeabbruch 1405
 Redeansatz 1405
 Redeeinleitung siehe redekommentierender Satz 764
 Redehintergrund 713, 816
 redekommentierender Satz 764
 Rederecht(swechsel) 2039
 Redewiedergabe/Referat 763, 1679
 abhängiges Referat 763, 772
 berichtete Rede 715, 763, 771, 1850
 direkte Rede 111, 764, 1680

erlebte Rede 763, 1851
 indirekte Rede 715, 762, 1681, 1850
 innerer Monolog 764, 1852
 Schreibung 111, 1729
 Reduktion 2070
 Reduktionsvokal siehe Schwa 16
 Redundanz 1405, 2067
 Reduplikation 1014
 Referat siehe Redewiedergabe 763
 Referenz 1898
 Referenz-Aussage-Struktur 2015
 freies Thema 1384, 2015
 siehe auch Vorvorfeld 1384
 referenziell 1260
 Referenzidentität 1899
 reflexive Nominalphrase 1446
 reflexives Akkusativobjekt 547
 reflexives Dativobjekt 555
 reflexives Verb 548, 800, 1546
 reflexive Verbvariante siehe reflexiv gebrauchtes Verb 547
 reflexiv gebrauchtes Personalpronomen 366
 reflexiv gebrauchtes Verb 547, 800, 1546
 Reflexivpronomen 365
 Expletiv 1264
 im Vorfeld 1382
 Kasus 557
 Kongruenz in der Person 1600, 1607
 Satzbauplan 1446
 Satzglied 1264
sie sah die Hunde auf sie/ sich zurenn en 367
 Wortstellung 1359

- Reformulierung 2070
 Regel 975
 regelmäßiges Verb 623
 regieren siehe Rektion 1181
regnen 561
 regressive Assimilation 64
 Reibelaut siehe Frikativ 9
reiben 704
-reich 1141
Reif 345
Reifen 345
Reihe 1618
 Reihung 1174, 1408
 Adjektive 462
 Genitivattribut 1539
 Kongruenz mit finitem
 Verb 1602
 meine und meines Man-
 nes gute Wünsche 1274,
 1520
 siehe auch Satzverbin-
 dung 1643
 Reihungsellipse 1409
 Reim siehe Silbenreim 35
rein- 849
Reis 345
reißen 704
reiten 632, 704
 Reklamationsgespräch 2085
 Rektion 1181, 1229
 infinite Verbformen
 1314
 Präposition 910, 1298
 Präpositionalobjekt 1303
 Satzbauplan 1450
 Schwankungen 1454
 Rektionskompositum 1097,
 1103, 1141
 ... oder syntaktische Fü-
 gung? 1217
 Rekurrenz 1900
 relationales Adjektiv 459
 relationales Substantiv 231
 Relativadjektiv 1156
 ividverb siehe relatives
 idverb 857
 relative Gradpartikel, Rela-
 tivpartikel 1653, 1661, 1668
 relatives Artikelwort 401,
 1666
 relatives Pro-Adverb 845,
 855, 857, 861, 1653, 1657,
 1741
 relatives Pronomen siehe
 Relativpronomen 401
 relatives Verb 541
 Relativnebensatz 1653
 Relativpartikel 1653, 1661,
 1668
 Relativpronomen 401, 1653
 ein Buch, das/welches ...
 403, 1654
 Kongruenz im Genus
 1589
 Kongruenz mit Bezugs-
 phrase 1597, 1600
 Relativsatz 1345, 1371, 1652,
 1702
 Korrelat 1708
 siehe auch freier 1667,
 nicht restriktiver 1663,
 restriktiver 1662, weiter-
 führender 1664 Relativ-
 satz
 Relativwort 1739, 1822
 siehe auch relatives Pro-
 Adverb 857, Relativpro-
 nomen 401
 Relevanz (konditionell)
 2078
 rennen 627, 704
 Reparatur 2027
 Repetition 2065
 Rest 345
 restriktiv 938, 946, 1689,
 1807
 restriktiver Relativsatz 1662,
 1703
 Restriktiv(neben)satz 1689
 restativ 1206, 1333
 kalt stellen/kaltstellen
 1499
 Satzbauplan 1497
 sauber putzen/sauber-
 putzen 1498
 Resultativkonstruktion 811,
 1206
 Rezeptionspartikel 2032,
 2072
 rezessives Verb 551, 573
 Rezipient 522, 534, 1249,
 1450
 Rezipientenpassiv siehe *be-*
 kommen-Passiv 807
 reziprokes Pronomen 366
 reziprok gebrauchtes Verb
 558
 Rhema 875, 1859, 1863
 Rhema-Bereich 1872
 Subrhema 1885
 rhetorische Frage 1395
 Rhododendron 345
 Rhythmus 27
 Richtung 1190
 riechen
 es riecht 561
 Formen 704
 Riesen- 1113
 ringen 704
 rinnen 640, 704
 Ritual 1985
 Ritz 345
 Ritze 345
 r-Laut
 Aussprache 9, 23, 48, 57
 Rachen-R 9
 r-Phonem 23
 Zäpfchen-R 9, 23
 Zungen-R 9, 23, 48
 Rohr 345
 Röhre 345
 Rolle (im Gespräch) siehe
 Beteiligungsrolle 1979
 Rolle (semantisch) 521, 1184
 rosa 466
 Ross 345
 rot 498

Rückbildung 625, 1015,
1082, 1336
 Rückumlaut **627**
 Schreibung **98**
 Rückversicherungssignal
2032
 rück(ver)weisend siehe ana-
 phorisch, anadeiktisch **1818**
ruck, zuck **894**
rufen **631**, 704
 Rufkontur **193**
ruhig **875**
Ruin **345**
Ruine **345**
rum **849**

S

-s (Genitivendung) **301**
 -s (Pluralendung) siehe auch
 Plural-s **278**, **281**
 -s (Wortbildungselement)
 beim Adverb **843**, **1161**
 beim Substantiv **1101**,
1106
 -s- siehe -s-Fuge **1088**
 Sachbezeichnung **240**, 252
 Sachverhaltsbezug **1754**,
 1783, 1787, 1800, 1804
Sakkō **345**
 -sal **1101**
 Genus **253**
 Plural **282**
Salbei **345**
salzen **628**, 704
 -sam **1155**
Same(n) **337**, 345
 Sammelbezeichnung **268**,
 1556, 1618
 Kasus **1557**
 Kongruenz mit finitem
 Verb **1617**
 sammeln **620**
 samt **915**
 plus Adjektiv (Flexion)
1526

sendet Karl samt Familie
 siehe dazu **1613**
 sämtlich; sämtliche **431**
Sattel **345**
 Satz **1163**, 1387, 1633, 1955
 Definition **1164**
 Satzadjektiv siehe dazu Prädikativ **1285**
 Satzadverb **868**
 Satzakzent **129**, 1861, 1872
 Satzäquivalent **1211**, 1383,
1404
 als Aussagesatz **1391**
 Anredenominativ **1238**
 Besonderheiten gespro-
 chener Sprache **2026**,
 2029
 siehe auch satzwertig
1164
 Satzart **1388**
 Satzbauplan **1444**
 Grundregeln **1450**
 mit unpersönlichem *es*
1446
 Reflexivpronomen **1446**
 Übersicht **1455**
 Satzform **1341**, 1387
 Satzfunktion siehe Satzart
1388
 Satzgefüge **1639**
 Satzglied **1175**
 Integration ins Prädikat
1330
 Verschiebeprobe **1176**
 siehe auch satzwertig
1211
 Satzgliedwert (von Neben-
 sätzen) **1649**
 Satzklammer **682**, **1339**,
 1349, 1648
 siehe auch linke **1369**,
 rechte **1351** Satzklam-
 mer
 Satzlehre **1163**
 Satzmodus siehe Satzart
1388
 Satznegation **1431**
 Satzpartikel **874**
 Satzphrase **1349**
 Satzreihe **1640**
 Satzschlusszeichen **1640**
 Satzteil **1169**
 Satzverbindung **1408**, 1640,
1643
 satzwertig **1211**, 1383, **1404**
 Adjektivphrase **476**,
1326, 1691
 Besonderheiten gespro-
 chener Sprache **2026**,
 2029
 Fügung **1164**
 Infinitivphrase **1314**,
 1322, 1348, 1648, 1683,
 1691
 Partizipphrase **476**, 1318,
1324, 1648, 1691
 Satzäquivalent als Aus-
 sagesatz **1391**
 Was ist ein Satz? **1164**
saufen **638**, 704
saugen **628**, 636, **704**
Schade(n) **337**, 345
 schaffen **527**
 geschaffen **638**, **704**
 geschaft **544**
 -schaft **1101**, **1106**, 1113
 Genus **252**
schallen **704**
Schaltsatz **1645**
schämen (sich) **1467**
schaudern **563**
scheiden **704**
scheinen
 etw. zu tun scheinen **577**,
 592, 1315
 Formen **704**
 Prädikativverb **577**
 Satzbauplan **1471**, 1472
scheißen **704**
Scheit **345**
schelten **640**, 642, **704**

- Schemakonstanz siehe morphologisches Prinzip 96
- Scherbe* 345
- Scherben* 345
- scheren* »abschneiden« 704
- Scheusal* 345
- schicken* 594
- schieben* 704
- schießen* 1506
Formen 704
- Schiffsnname* 247
- Schild* 345
- schinden* 704
- schlafen* 704
- schlagen* 1506
Formen 704
- Schlammassel* 345
- Schlamm* 345
- schleichen* 704
- schleifen* »schärfen« 704
- schließen* 704
- schließender Diphthong* 32
Aussprache 54
- schließlich* 847
- schlingen* 704
- Schlot* 345
- Schluck* 345
- schlussfolgern* 1336
- schmal* 498
- schmeißen* »werfen« 704
- schmelzen* 643, 704
- Schmer* 345
- schnauben* 636
- schnieden* 1506
Formen 704
- schneien* 561
- schnellstens* 842
- Schnippel* 345
- Schnipsel* 345
- Schock* 345
- schon* 835, 870
Abtönungspartikel 835,
870, 875, 877
- Adverb 844, 851, 870
Antwortpartikel 870, 886
zu 872
- Schorle* 345
- Schrägstrich* 1732
- Schreck* 345
- Schrecken* 345
- Schreibabkürzung* 114, 1114
Apposition 1574
Genitiv 315
Plural 290
- Schreibdiphthong* 86
- schreiben* 704
- Schreibsilbe* 84, 90
- Schreibsituation* 70
- Schreibvariante* 74
- schreien* 704
- schreiten* 704
- Schrift* 71
- Schriftspracherwerb* 72
- schrittweise* 844, 1162
- Schrot* 345
- schulden* 799
- Schurz* 345
- Schürze* 345
- schutzimpfen* 625
- Schwa* 16, 24
Artikulation 16, 56
Ausfall 56
Aussprachevarianten 56,
61, 2013
Flexionsendung 279
nicht betonbare Silben
26, 40
Vorkommen 16, 26, 46,
279
siehe auch -e, -e-, e-Til-
lung
- schwaches Substantiv* 328,
337, 343
- schwaches Verb* 602, 623,
688
- schwach flektiertes Adjektiv*
488, 1519, 1525
- schwören* 704
- schweigen* 704
- schwellen* 636, 704
- schwieger-* 996
- schwimmen*
- Formen 640, 704
- hat/ist geschwommen*
660
- schwindeln*
- es schwindelt jmdn.* 563
- Satzbauplan* 1460, 1465
- schwinden* 704
- schwindlig* 1460, 1465
- schwingen* 704
- schwören* 636, 704
- schwupp* 894
- Script* 1917
- See* 345
- Segmentierung 2010
- sehen*
- Formen 704
- kommen sehen* 577, 594
- sehen als* siehe dazu
1204, 1244, 1305, 1543
(Konjunktionalphrase)
- sehen oder gesehen?* 663
- sehr*
- Adverb 852, 1295
- Gradpartikel 871, 1379
- Steigerungsformen 841
- sein* (possessives Artikel-
wort) 368
- Flexion 355, 1521
plus Adjektiv (Flexion)
491
- siehe auch Possessiv
- sein* (Verb)
- abzuwarten sein* 577
- am/beim Essen sein* 577
- Formen 615, 648, 700,
704
- Funktionen 579
- Funktionsverb 586
- Hilfsverb 678, siehe auch
Passiv- 811, Perfekthilfs-
verb 656
- Infinitivktion 577
- Kopulaverb 577, 1202
- Modalitätsverb (etw. ist
sofort zu zahlen) 827

- Passivhilfsverb (*etw. ist erledigt*) 593, 668, 674, 676, 678, **811**
 Perfekthilfsverb (*man ist geflohen*) 577, 592, **656**, 678
 Satzbauplan **1471**
schwimmen sein 577, **594**
Seien Sie/wir ...! **788**
tragbar sein **805**
 Vollverb **579**
zu ertragen sein **805**
 seiner **350**
 Personalpronomen (Genitiv) **363**
 Possessiv **368**
seinesgleichen **429**
seinetwegen **363**, 853, 1162
sein-Passiv 593, 674, 676, **811**
 haben oder sein? **659**
 seit **930**
 Präposition 906, **915**
 Subjunktion **943**
 seitdem **943**
 seitens **804**, **917**
 seitlich **918**
 sekundärdeiktisch **747**
 sekundäre Artikellosigkeit (Eigenarten) **400**
 sekundäre Interjektion **891**
 sekundäre Präposition siehe komplexe Präposition **897**
 sekundärer Artikelgebrauch (Eigenarten) **399**
 -sel 1101, **1110**
 selbe **381**
 selber **366**
 selbig **381**
 selbst
 selbst sie 364, **1225**
 sich selbst **366**
 Wortart 381, **873**
 Selbstgespräch **2083**
 Selbstkorrektur 1974, **2069**
 lbstlaut siehe Vokal **11**
 lbstwahl **2075**
- Selektion **1180**
 Selektionsraster **1180**
 seller **381**
 -seller **1035**
 Sellerie **345**
 Sem **1897**
 Semantik 1711, **1897**
 Adverbiale **1187**
 Gliedteil **1208**
 Nebensatz **1652**
 Prädikativ **1201**
 Satzglied **1183**
 semantische Kongruenz **1516**, 1583, 1591, 1618
 semantische Rolle **521**, 1184
 Aktivitätsgrad/Hierarchie **522**, 1450
 im Passivsatz **1854**
 Satzbauplan **1450**
 semantische Valenz 1181, **1450**
 Semikolon **1725**
 Semiotik **1711**
 Semmel **345**
 senden **627**, 704
 Sender **1712**
 Sequenziertheit **1951**
 servo- **1034**
 setzen
 Formen siehe dazu **604**, 618
 Funktionsverb **586**
 hat/ist gesessen **660**
 -s-Fuge **1088**
 beim Adjektiv 1136, **1148**, 1155
 beim Substantiv 1088, **1090**
 s-Genitiv **301**
 sich **366**, 547, 554, 1264
 Akkusativ oder Dativ? **557**
 reflexive Verben **547**
 sie sah die Hunde auf sie/ sich zurennen **367**
 Wortstellung **1359**
- zum *Sich-Entspannen* oder zum *Entspannen?* **1104**
 sicherlich **869**
 sie **362**
 Sie (Höflichkeitsform) **361**
 Ellipse **1412**
 Kommen Sie! **787**
 Numerus 1579, **1601**
 plus Adjektiv (Flexion) **1529**
 Sie, der Sie aus München kommen **1600**
 sieden **636**, 704
 Siezen siehe Sie **361**
 Silbe **25**
 Betonung 26, **40**
 Schreib- **84**, 90
 Sprach- siehe Morphem, Wortbildungsmittel **25**
 Silbenanfangsrand
 Bau **31**
 Definition **26**
 Schreibung **85**
 Silbenbau **26**
 Silbenbaugesetz **27**, **29**
 Silbenendrand
 Bau **33**, 38
 Definition **26**
 Schreibung **87**, **103**
 Silbengelenk **38**
 Schreibung **92**, 102, 120
 Silbengrenze **37**
 vs. Morphengrenze **25**
 Worttrennung **90**
 silbeninitiales h **47**, **91**, 101
 Silbenkern **26**, **35**
 Schreibung **86**
 Silbenreim **26**, **35**
 Silbenschema **36**
 Silbenschrift **71**
 Silbenstruktur **26**
 Silbentrennung **90**
 silbischer Konsonant **56**
 silbisches Prinzip **84**, 118
 Silo **345**

- Sims* 345
simsen 624, 1119
singen 631, 704
Singular 198
 Generalisierung 390
 Substantiv 258
 Verb (Konjugationsmuster) 604
sinken 704
sinnen 704
 situationsbezogene Kommunikation 1984
 Situationsdefinition 2037
 Situativadverbiale, situatives Adverbiale 1189
 Situierungsadverb 837, 845, 855
sitzen
 Formen 637, 643, 704
 hat/ist gesessen 660
Skalierung 134
-skop 1034, 1038
Skopus
 Negation 1429
 Textadverb 847
so
 konditionale Subjunktion 944
 Korrelat 950, 1668, 1707
 Relativsatz 1668
 so – dass 950, 1787
 (*so*) – doch 952
 so bald als/wie möglich 940
 so bald/lange/oft/viel/weit, wie 948, 1668
 so ein 432, 446
 so hoch sie konnte 1668
 so lang wie 503
 so weit 866
sobald 943
 konditional 1772
 temporal 943
 siehe dazu auch 1669
(n) 345
 345
- sodass / so dass* 950, 1787
sofern 944, 946
sofort 850
sogar 873
solange 943, 1669
solch; solcher, solche, solches 432
 als (eines) solchen? 1535
 Genitiv 356, 1535
 plus Adjektiv (Flexion) 1526
 solch ein 432
sollen 592, 784, 793, 815
 Formen 644, 696, 704
 Funktionen 820
 sollen oder gesollt? 662
 soll gesehen werden sein 768
 sollte ... erst später ... 782, 820
somit 1608
so 'n 432
sondern 937, 1431
 Sondernegation 1431
sonnenbaden 625
Sonorant 10, 23, 27
Sonorität 27
sooft 943
Sorte 265, 1556
Sortenlesart 265
soviel 946, 1669
 siehe auch *so viel* 948
soweit 946
 siehe auch *so weit* 866, 948
sowie
 Konjunktion 935, 1616
 temporale Subjunktion 943
 siehe auch *so wie* 948
sowohl – als/wie auch 932, 935, 1616
Spachtel 345
Spalt 345
Spalte 345
spalten 628, 704
- Spaltsatz* 1662, 1667
 Spaltung siehe Aufspaltung 1360
Spann 345
Spanne 345
Sparre 345
Sparren 345
Spaß 61
Spatel 345
spätestens 842
speien 704
speisen
 st. Formen 704
 sw. Formen siehe dazu 604, 618
 spezifizierend 938, 1803
spielen 1334
Spind 345
spinnen 640, 704
 Spirant siehe Frikativ 9
 Spirantisierung 34
 Schreibung 103
 Umgangslautung 63
Spitz 345
Spitze 345
Spitzen- 1113
spleißen 704
s-Plural 278, 281
 siehe auch Plural-s
 Sprachbau (analytisch/synthetisch) 744, 784, 2094
 Sprachbewusstsein 1960
 Sprachbezeichnung 314, 473, 481
 Sprache siehe geschriebene 70, gesprochene Sprache 1954
 Sprachfunktionen 1711, 1937
 siehe auch Sprechakt-theorie 2036
 sprachliches Wissen 72
 Sprachökonomie 976
 Sprachsilbe siehe Morphem, Wortbildungsmittel, Flexionspräfix, -suffix 25

- Sprachwandel 2092
 Sprechakttheorie 1937, 2026
sprechen 704
 Sprechersignal 882
 Sprecherwechsel 2040
 Sprechgeschwindigkeit 2009
 Sprechorgan 5
 Sprechrhythmus 2009
 Sprechsilbe siehe Silbe 25
 Sprechzeitpunkt 708
 Sprenglaut siehe Plosiv 9
sprießen 704
springen 704
Spross 345
Sprosse 345
Spund 345
spüren 594
 schlagen spüren 577
 spüren oder gespürt? 663
s-Schreibung 105
-st (2. Person) 604, 608
 e-Einschub 617, 641
 -st (Ordinalzahl) 515
 -st (Superlativ) 497, 500
 Städtename siehe geografischer Eigenname 244, 397
Stahl 345
 Stamm 204, 982
 Stammform 603, 613
 Stammparadigma 983
 Stammvokal 613
stand- 1068
 Standardaussprache, Standardlautung 52
standhalten 1062, 1334
 siehe auch Partikelverb
 Formen siehe *halten* 704
Stapfe 345
Stapfen 345
 starke Konjugation 629, 694
 starkes Substantiv 300, 337, 343
 starkes Verb 602, 630, 694
 stark flektiertes Adjektiv 8, 1519, 1525
 stark flektiertes Artikelwort (= mit Flexionsendung) 1518
 Startsignal 882, 2032
 statisches Lokaladverb 848
statt 930
 adversative Subjunktion 945
 bei Infinitivphrase 1317
 den Pfirsich statt des Apfels / statt den Apfel nehmen 930, 1306
 Genitiv oder Dativ 917, 1534
 Konjunktion 930, 1305
 Präposition 898, 917, 930
 statt dass 760, 945
 statt zu 945, 1317
 Subjunktion 945, 1317
statt- 1068
Stau 345
Staub 345
Staub saugen, staubsaugen 1336
stechen 704
stecken 704
stehen
 Formen 640, 704
 Funktionsverb 586
 hat/ist gestanden 660
 zu befürchten stehen 805
 zu stehen kommen 577
stehlen 704
steigen 704
steigender Akzent 143
 Steigerung siehe Komparation 496
 Steigerungspartikel 871
Steinmetz 345
-stel 514
stellen 704
 Funktionale Satzperspektive 1861, 1865
 Nebensatz als Ganzes 1698
 Stellung siehe Wortstellung 1338
 Stellungsfeld siehe Feld 1339
 Stellvertreter 347, 1260
sterben 640, 704
Steuer 345
stieben 636, 704
stief- 996
Stiefel 345
Stift 345
 Stil 970, 1922, 1944
 stilisierte Kontur 190
stille 839
 stilles Konsonantgraphem 119
Stimme 2007
Stimmeindruck 2008
 stimmhafter Konsonant 23
 stimmhafter Obstruent 10, 27, 103
 Stimmhaftigkeit 10, 23
Stimmlage 2008
 stimmloser Konsonant 23
 stimmloser Obstruent 27
 Stimmqualität 2008
Stimmritze 5, 10
Stimmton 10, 28
Stimumfang 2008
Stimmvolumen 2008
 Stimulus 522, 1450
stinken
 es stinkt 561
 Formen 704
Stoffbezeichnung 263
Stolle 345
Stollen 345
stoßen 638, 704
 Stranding siehe dazu Aufspaltung; Präpositionaladverb 1361
Strang 345
Strange 345
Strauß 345
streichen 704
Streife 345
Streifen 345

- streiten* 704
Strichpunkt 1725
Strieme 345
Striemen 345
Stück 345
 als Hilfssubstantiv 259
Stummel 345
 Subjekt 1185, 1231, 1232
 Aufspaltung 1177, 1288,
 1380
 Ellipse (siehe aber auch
 Subjektlosigkeit) 1411
 formal siehe unpersön-
 lich 560, 1261
 Imperativsatz 1399
 Infinitivphrase 1323
 Kongruenz mit finitem
 Verb 1601
 Partizipphrase 1327
 Prädikatsteil 1335
 unpersönlich 486, 560,
 1261, 1446
 Wortstellung 1349
 Subjektlosigkeit
 gesprochene Sprache
 1378, 2026
 Infinitivphrase 1323
 Kongruenz des finiten
 Verbs 1601, 1623
 Partizipphrase 1327
 Satzbauplan 1459, 1460,
 1466, 1484
 siehe aber auch Ellipse
 1411
 Subjektnebensatz 1232,
 1649, 1673, 1700
 Subjektsatz 1649
 Subjektsinfinitiv(phrase)
 1316
 Subjektnominativ 1185,
 1232
 Subjektsprädikativ 1199
 Subjektteil (in Reihungen)
 1602
- Subjunktion 835, 930, 941,
 1369, 1696, 1737
 bei Infinitivphrasen 1322
 siehe auch Junktions 930,
 Grammatikalisierung
 933
 Subjunktional(neben)satz
 1346, 1369, 1648, 1691
 Wortstellung 1344, 1346,
 1648
 Subkategorisierung 1180
 Substantiv 200, 219
 Deklination 278, 298, sie-
 he auch nicht flektiertes
 Substantiv 1530
 Ellipse 1417
 Genus 232
 Kasus 1228, 1517, siehe
 auch nicht flektiertes
 Substantiv 1530
 Nominalphrase 1216
 Prädikatsteil 1334
 relational 231
 Valenz 231
 Wortbildung 1086, siehe
 auch Substantivierung
 201
 Substantivgruppe, -phrase
 siehe Nominalphrase 1215
 substantivierter Infinitiv
 1217
 Schreibung 1217, 1334
 zum *Sich-Entspannen*
 oder zum *Entspannen?*
 1104
 substantiviertes Adjektiv
 472, 1216
 Apposition 1529, 1553,
 1561
die Großen fressen die
Kleinen/die großen Fi-
sche und die kleinen 461,
 1172
du Armer, dir Armem
 1529
 Genus 238
- jemand, niemand Be-*
kanntes/Bekannter 1586
 starke (parallele) oder
 schwache Flexion 1526,
 1528
 substantiviertes Partizip
 siehe dazu substantiviertes
 Adjektiv
 Substantivierung 1216
 ... oder anderes Substan-
 tiv anstelle eines ganzen
 Satzes 1280, 1452
 Genitiv 314
 Satzbauplan 1452
 Schreibung 107, 1334
 ... und Wortbildung 207,
 1104
 Werktitel 1218
 Wortart 201
 Zitat 1218
 siehe auch substantivier-
 ter Infinitiv, substanti-
 viertes Adjektiv/Partizip
 substantivische Flexion
 1524
 substantivische Kompositi-
 on 1092
 substantivische Verbparti-
 kel 1068
 Substitution
 im Text 1901
 verbale Äußerungen vs.
 Embleme 2005
 Suffixierung
 Flexionsendungen beim
 Verb 600
 tonal 188
 Suffix 992
 Betonung 42, 992
 Genus 252
 Silbengrenze 39
 Wortbetonung 42
 Suffixderivation 1005
 Adjektiv 1145
 Substantiv 1101
 Verb 1083

- Suffixoid 1141
 Superlativ 198, 496
 Adverb 841
 Formen 497, 500
 Gebrauch 505, 1585, 1656
 Supplement 1180
 Suppletion 204
supra- 1150
 Supradeklination 196
 syndetische Reihung 1408
 Synekdoche 1911
 Synkretismus siehe Formen zusammensetzung 199
 Synonym 1895
 syntaktische Negation 1426, 1436
 syntaktisches Wort 197
 siehe Wortform 1169
 syntaktische Trennbarkeit 1011, 1045
 syntaktische Wortart 201
 Satzglied 1212
 syntaktisch-semantische Valenz 1180
 Syntax 1163
 synthetischer Sprachbau 744, 784, 2094
 szenisches Präsens 724
Szepter siehe Zepter 345
- T**
- t* siehe -*t(e)*
Tabernakel 345
 -*tainer* 1034
 -*tainment* 1035
tanzen
 Formen siehe dazu 604, 618
 hat/ist getanzt 660
Tapfe(n) 345
 -*tät* siehe -(i)tät 1106
täte 594
 Tätigkeitsverb 570
 u 345
 ube 345
- tausend* 512
tausend(und)ein 455, 1417
 -*t(e)*
 Ordinalzahl 515
 Präteritumsuffix 607, 617
Teil 345
teil- 1068
teilnehmen 625
 Teilsatz 1633
Teilzeit arbeiten 1336
 -*tel* 514, 1101
tele- 1038
 telisch (Aktionsart/Verb) 565
 Tempora siehe Tempus
 temporal 906, 943, 1763
 Temporaladverb 846, 850
 Temporaladverbiale, temporales Adverbiale 722, 1191
 Wortstellung 1367
 temporal-modales Hilfsverb 592, 657, 664
 Temporal(neben)satz 747, 1689
 Tempus 198, 200, 596, 1833
 Indikativ 720
 Indirektheitskonjunktiv 769
 in Generalisierungen 390
 Perfekt- 714, 1834
Tempus 302
 Tempusgruppe I 718
 Tempusgruppe II 718
 Tempus-Modus-Form 517, 606
 mehrteilig 650
 Tempusperspektive 1834, 1843
 Tempusregister 1836, 1843
Terpentin 345
 tertäre Präposition siehe präpositionsartige Wortverbindung 897
 Text 1709, 1955
 Textadverb 847, 1747
- Textadverbiale 1188, 1367
 Textbildung 970
 textfolgefest 1752
 textfolgefrei 1753
 Textmuster 1919
 Beispiele 1938
 Textsorte 1919
 äußere Merkmale 1921
 funktionale Merkmale 1937
 stilistische Merkmale 1922, 1944
 Textfunktionen 1937
 Textsortenklassen 1920
 Textsortenvarianten 1920
 Witz 2026
 Textthema 973
 Textualität 1715
 Textwissen 1718, 1919
 -*thek* 994, 1034, 1038
Thema 345
Thema_{FSP} 1859, 1862, 1889
 Thema_{FSP}-Bereich 1867
Thema_{FSP}-Rhema-Gliederung 131, 153, 1858
 thematische_{FSP} Progression 1879
 abgeleitetes/gespaltenes
 Thema_{FSP} 1882
 durchlaufendes
 Thema_{FSP} 1880
 gespaltenes Rhema 1883
 Hyperthema_{FSP} 1882
 im Passivsatz 1855
 thematischer_{FSP} Sprung 1881
 thematische Rolle siehe semantische Rolle 1184
 thematisches Adverbiale 1367
Thematisierung_{FSP} 1870
Thematisierungsrecht 1986
therm-/thermo- 994, 1135
 Tiefakzent 143

- Tierbezeichnung
 Formen 329
 Genus 239
-(t)iker 1101, 1108
-(t)ion siehe *-(at/t)ion* 1106
tipptopp 485
 Titel 1567, 1576
 Kongruenz im Genus
 1584
 Ton 123
 Tonakzentsprache 124
 Tonhöhe 126, 2009
 Tonsprache 124
 topologisches Modell 1339, 1349
Tor 345
tragen 704
 Träger einer Eigenschaft
 1450
Traktat 345
trans-
 beim Adjektiv 1150
 beim Substantiv 1101
 beim Verb 1049
 transformativ (Aktionsart/
 Verb) 565
 transitiv 525, 1240
 Transitivierung 1056
 Transitivität 525, 1240
 Transkript 1990
 Transkription 1962, 1990
 Transkriptionssystem 1991
 Transposition 1019, 1105,
 1154
 Transpositionsart 1105,
 1154, 1156
treffen 631, 704
treiben 704
 trennbares Verb siehe Parti-
 kelverb 1063
 Trennbarkeit 1011, 1045
treten 1506
 Formen 642, 704
triefen 704
t 345
- t**
trinken
 (etw.) *trinken* 1182
 Formen 704
Tropf 345
Tropfen 345
 Tropus, Tropen 1906
trotz 917
 Genitivregel 1534
trotzdem 1696
 Konjunktionaladverb
 864
 Subjunktion 864, 952
trägen 704
 Trunkierung 135, 147
Trupp 345
Truppe 345
Tuch 345
-tum 1101, 1106
 Genus 253
tun
 Formen 704
sehen tu ich nichts 577,
 594, 665
täte 594
Tüpfel 345
turbo- 1034
Twinset 345
Typ 345
Type 345
Typus 345
- U**
- üben* 582
über
 Dativ oder Akkusativ?
 912
sich über etw. freuen 813
über ein Monat Haft 922,
 1296
von über einem Euro 922
über-
 beim Adjektiv 1139
 beim Adverb 1159
 beim Substantiv 1113
- beim Verb 1049, 1057,
 1062
 Übereinstimmung 1514
 übergaberelevanter Punkt
 2075
überhaupt
 bei Negation 1428, 1435
 Gradpartikel 872
 Überlappung 2077
Überlautung 45
überm 928
übern 928
überraschen 528
übers 928
 Überschrift
 Aussage 1392
 Ellipse 1396
übrigens
 Abtönungspartikel 875
 Gesprächspartikel 883
 Uhrzeit 513
ultra-
 beim Adjektiv 1150
 beim Substantiv 1101,
 1113
um
 bei Infinitivphrase 951,
 1317, 1323
 Präposition 909, 916
um die 922
um ... willen 903, 917
um (zu) 951, 1317, 1323
um- 1050, 1057
-um 252
umfassen 799
 Umgangslautung 60
umher 849
 Umlaut 204
ä 53, 119
 Aussprache 24
 Komparativ 498
 Schreibung 98, 119
 Substantiv (Plural) 282
 Superlativ 498
 Verb 53, 600, 631, 638
ums 928

- Umschreibungsprobe 217
umso 949, 1661, 1708, 1815
umsonst 1291
 Umstandsangabe siehe Angabe 1180, Adverbiale 1186
 Umstandsbestimmung siehe Adverbiale 1186
 Umstandsergänzung siehe Ergänzung 1180, Adverbiale 1186
 Umstandswort 840
 Umstellprobe 216
un- 1004, 1040
 beim Adjektiv 1067, 1145, 1151, 1157
 beim Substantiv 1101, 1113
 unabhängige Intonationsphrase 194
 unakkusativisches Verb 571, 1355
un...-bar 1145, 1155
 unbelebt 1362
 unbestimmt siehe indefiniter Artikel 441, Definitheit 383
 unbestimmtes Zahladjektiv 446, 509
 unbestimmtes Zahlwort 509
 unbetonbar 24, 40
 unbetont
 siehe Wortbetonung 40
 Personalpronomen 364
und 935, 1760
 uneingeleiteter Nebensatz 1342, 1373, 1648, 1681, 1685, 1691
 gesprochene Sprache 2020
 uneingeleiteter Verberstsnebensatz 1343, 1648, 1691
 uneingeleiteter Verbzweitnebensatz 1342, 1373, 1648, 1681, 1685
 gesprochene Sprache 2020
unfern 917
 Unflektierbare 834
 unflektiert siehe nicht flektiert
-ung 1023, 1025, 1040, 1101, 1103, 1106, 1110
 Genus 252
ungeachtet 903, 917
 ungerundeter Vokal 14, 24
 ungespannter Vokal 17, 24, 61, 80, 87
unikal 981
 Unerverbierung 1158
 Unkonditional(neben)satz 1689
un...-lich 993, 1145, 1155
 unmittelbare Konstituente 999
 unpersönliches *das* 377, 1261
 unpersönliches *es* 1261
 mir ist (es) kalt 486
 Objekt 539
 Satzbauplan 1446, 1457, 1460, 1461, 1466, 1469, 1484, 1504, 1505, 1507, 1508, 1509, 1510, 1511
 Subjekt 560
 unpersönliches Objekt siehe unpersönliches *es* 539
 unpersönliches Passiv 796
 unpersönliches Subjekt siehe unpersönliches *es* 560
 unpersönliches Verb siehe auch unpersönliches *es* 560, 1261
 unregelmäßiges schwaches Verb 626
uns
 Akkusativ oder Dativ? 557
 reflexiv(er Gebrauch) 547
un...-sam 1145, 1155
 unsequenziert Text 1951
unser
 Flexion 355, 1521
 Personalpronomen (Genitiv) 363
 possessives Artikelwort; siehe auch Possessiv 368
unserreiner 433
unter 922
 Dativ oder Akkusativ? 912
 unter zehn Kinder 922
 von unter fünf Jahren 922
unter- 991, 1049, 1063
 Unterbrechung 2077
 unterer Vokal 12
unterhalb 918
 Unterlassung der Kasusflexion 308, 335, 1530
 siehe auch nicht flektiertes Substantiv
 Unterlassung der Pluralflexion 270
 siehe auch nicht flektiertes Substantiv
unterlaufen 544
 Unterordnung 1634
untersagen 1442
 Unterspezifikation siehe Formenzusammenfall 205
unterste 500
unterwerfen (sich) 553
 untrennbares Verb siehe Präfixverb 1063
unweit 918
updateen 625
ur- 1004
 beim Adjektiv 1067, 1145, 1157
 beim Substantiv 1101, 1113
 -ur siehe -(at)ur 1101
 -üre 252
USA 1625
uvular 7, 9

V

Valenz 1181, 1229
 Adjektiv 486
 formal: siehe Rektion 1181
 semantisch 1181, 1450
 Substantiv 231
 Verb 521
 Wegfall von Ergänzungen 1182, 1378
 Valenzänderung 544, 1047, 1055, 1072
 Valenzrahmen 521, 796, 1055, 1072, 1180
 Ellipse 1414
 Satzbauplan 1444
Variable 475
 Varianz 1974
 Variation (frei) 23, 57
 Varietät 2087
 Aussprache 42
 Varietätenwechsel 2090
 velar 7, 9
ver- 1049, 1058
 Partizip II (*veranlasst*) 624
 verallgemeinernd 1364
 Veränderungsprobe 213
veranlassen 575
 Verb 200, 516
 der Gemütsbewegung 528, 813
 der persönlichen Einschätzung 1204
 der Wahrnehmung 594, 684
 finit 595, 1311
 Flexion 203, 517, 595, 602, 623, 629, 688, 704
 Infinitrektion 577, 591, 653, 1314
 Kongruenz 1601, 1632
 Konjugation 203, 517, 55, 602, 623, 629, 688, 704

Konjugationsmuster, -tabellen 688, 704
 Nennform 517
 Satzbauplan 1444
 Spezialfunktionen 576
 Syntax 1309
 Valenz 521, 1180
 Wortbildung 1043
 verbale Derivation 1043
 verbale Komposition 1085
 verbales Präfix 42, siehe auch Präfixverb 1063
 Verbalisierungsrecht 1986
 Verbalkomplex 599, 651, 1310, 1314
 Kausativkomplex 680
 Modalverbkomplex 679, 815
 Syntax 1310
 Wortstellung 682, 1339, 1376
 siehe auch mehrteiliges Prädikat 1310
 Verbalphrase 1314, 1349
 verbal(sprachlich)e Kommunikation 1982, 2007
 siehe auch mündliche Kommunikation 1968
 Verbalsubstantiv siehe verbal, Geschehensbezeichnung 1106
 Verbergänzung 521
 Verberstfragesatz 1394
 Verberstinterrogativsatz 1394
 Verberstsatz, Verberststellung 1343, 1369, 1398, 2026
 Verbgrammatik 1044
verbieten 1442
 Verbletsatz 1344, 1653
 Verbmodus 198, 596, 713, 1845
 siehe auch Indikativ 714, Konjunktiv
 Verbpartikel 1062, 1329
 Betonung 42, 1062
 im Vorfeld 1376
 Verbstamm 600
 Verbvariante 1182
 Verbzusatz 1329
 Verbzweitkonstruktion (abhängig) 2020
 siehe auch Verbzweitnebensatz 1342
 Verbzweitnebensatz 1342, 1373, 1648, 1681, 1685
 gesprochene Sprache 2020
 Verbzweitsatz, Verbzweitstellung 1342, 1369, 2018
 Aussage 1342, 1390
 Frage 137, 170, 175, 1342, 1393, 1396
verdanken 799
verderben 704
Verdienst 345
verdrießen 704
 Vergangenheit, Vergangenheitsbezug 708, 719, 724
vergessen 704
 Vergleich siehe Komparation 496
 vergleichend 940, 948, 1811
 vergleichender Nebensatz 503, 761, 948, 1689
 Vergleichssatz siehe vergleichender Nebensatz 503
 Verhältnissatz 1652, 1689
Verhau 345
ver...-ier(en) 1083
ver...-ig(en) 975, 1083
 Verknüpfung (im Hyper-text) 1952
 Verknüpfung (im Satz) siehe dazu Junktions-, Konjunktionaladverb, Konnektor
 Verlaufsform 594
verlieren 529
 Formen 704
 Verneinung 1426
vernichten 527
Versäumnis 345

- Verschachtelung 1169, 1299,
1305
Verschiebeprobe 216
Phrase 1170
Prädikatsnähe 1354
Satzglied 1175
verschleissen 704
Verschlussbildung 7
glottal 7, 23
Verschlusslaut siehe Obstruent 23
Verschmelzung 389, 924,
1298
Verschriftlichung 1962, 1990
Versetbstständigung von Phrasen 1330, 1332, 1379
Versprachlichung kognitiver Inhalte 2062
versprechen 592, 1315
Versprecher 2065
Verständigung 1968
Verständnissicherung 1977, 2037, 2067
Verteilung 23
Vertextungsstrategie 1923
verursachen 575
Vervielfältigungszahl 509
Verwaltungssprache 1932
Verwandtschaftsbezeichnung 1567
Genitiv 321
verweisend siehe Phorik 1818, Deixis 2031
Vetter 329
via 916
Viadukt 345
Vibrant 9
viel, viele; vieler, viele, vieles 434
 mehr, am meisten 501
 plus Adjektiv (Flexion) 1526
 vielleicht
 Abtönungspartikel 875
 Antwortpartikel 886
 Kommentaradverb 868
 Viertel siehe Drittel
 Viertelstunde 513
 Virus 345
 Genus 256
 Vokal 11
 Entrundung 14, 62
 Gespanntheit 17, 24, 61, 80, 87
 Länge/Quantität 17, 87
 Qualität 12, 28
 Silbenkern 28
 Übersicht 18, 24
 Vokalalternation 600
 Vokalgraphem 78
 Verdoppelung 89, 99
 vokalisches R 57
 Vokalphonem 11, 24
 Vokalqualität 12
 Vokalquantität siehe langer Vokal 17
 Vokalreduktion 61
 Vokalsystem 24
 Vokalviereck 13
 Vokativ 1238
 volitiv 778
 Volksbezeichnung 226, 1109
 voll
 voller, vollste 508
 voll schwarzen Kaffee 1556
 voll von 918, 1470
 voll- 1067
 -voll 1141
 voller (Präposition) 917
 voller, vollste (zu: *voll*) 508
 Vollform 1010, 1116
 Vollverb 518
 Vollvokal siehe betonbarer Vokal 24
 vom 924
 siehe auch *von* 915
 von
 Dativ 915
 davon/wovon oder von dem/was? 862
 da/wo ... von 860, 1381, 1660
 eine Anzahl von 1556, 1618
 eine Art von *Held(en)* 1531
 ein Paradebeispiel von 1280
 statt Genitiv 918, 1277, 1536
 von ... ab/an 903
 von außerhalb Berlins; östlich von Berlin 1299
 von oder durch? 804, 812
 von ... wegen 903
 vonseiten 804
 vor
 Bedeutung 904
 Dativ oder Akkusativ? 912
 davor/wovor oder vor das/was, vor dem/was? 863
 voraus(ver)weisend siehe kataphorisch, katadeiktisch 1818
 vorbehaltlich 917
 Genitivregel 1534
 vorderer Vokal 12
 vorderste 500
 Vorerwähntheit 1860
 Vorfeld 1175, 1339, 1371, 1648
 als Thema_{FSP}-Bereich 1867
 Mehrfachbesetzung 1383
 Verschiebeprobe 1175
 Vorfeldplatzhalter 1263
 Vorgangspassiv siehe *werden-Passiv* 797
 Vorgangsverb 570
 vorm 928
 siehe auch *vor* 912

- Vorname
 Artikelgebrauch 398,
 2030
 Genitiv 310, 320, 1566
 Plural 293
vors 928
 siehe auch *vor* 912
Vorsitzende(r) siehe dazu
Abgeordnete(r) 1573
vorstellen (sich) 557
 Vorvergangenheit 740
Vorvorfeld 1384
 siehe auch gesprochene
 Sprache 2015, 2017
 vorzeitig 943, 1443, 1764
 Consecutio Temporum /
 Zeitenfolge 747
Vorzeitigkeitstempus 710
- W**
- wachsen* 643, 694, 704
Wackernagelposition 1356
Wagen 345
wägen 704
wahnsinnig 872
während
 Bedeutung 945
 Genitiv oder Dativ? 917
 Präposition oder Sub-
 junktion? 835, 930
 Subjunktion 943
 Wortstellung 2025
 wahrnehmende Person 522,
1249, 1450
 Weglassbarkeit und
 Wortstellung 1378
 Wahrnehmung (in der Kom-
 munikation) 2006
 Wahrnehmungsverb 577,
594, 684, 772, 799
 Ersatzinfinitiv 663
 Währungsbezeichnung 272
wandeln siehe dazu e-Til-
- wärmostens* 842
warnen 1442
-wärts 843, 1161
warum 856
was
 das oder *was?* 1656
(et)was (Indefinitum)
419, 440
 Interrogativpronomen
406
 Relativpronomen 404,
 1656
was an 408
was für (ein) 408
was für welche 408
was von 408
was auch immer 1667
waschen 704
Wasser 266, 345
wattwandern 625
w-Ausrufenebensatz 1678
w-Ausrufesatz 1397
weben 636, 638, 704
 Wechselpräposition 911,
 912
 Wechselseitigkeit der Wahr-
 nehmung 1981
weder – noch 932, 1427
 Kongruenz 1616
 Wortstellung: Adverb
 oder Konjunktion? 935
weg 849
-weg 1161
wegen 917
 Genitiv oder Dativ? 917,
 1534
 Verschmelzung mit *des-
 sen/deren* 376
 Verschmelzung mit Per-
 sonalpronomen 363, 853,
 1162
*wegen mir oder meinet-
 wegen?* 363
 Wortstellung 903
-wegen 843, 853, 1162
- weglassbare Ergänzung
1182
 Weglassen von Flexionsen-
 dungen siehe Unterlassung
 der Kasus-, Pluralflexion
1530
Weglassprobe 215
 Ergänzungen und Anga-
 ben 1182
 Phrase 1171
Wehr 345
Weib 236
weichen ·nachgeben· 704
Weihnachten 277
weil 1782
 Konjunktion zwischen
 Adjektiven 939
 Subjunktion 949
 Verbzweitstellung (*weil
 ihr Auto steht nicht vorm
 Haus*) 939, 1696, 2022
Wein 241
Weise 345
-weise siehe *-(er)weise* 1161
weisen 704
weitaus 872
 weiterführender Relativsatz
1664, 1744, 1806, 1824
 weit gerillt 23
*welch; welcher, welche, wel-
 ches*
ein Buch, das/welches ...
403, 1655
 Indefinitum 439
 interrogativ 407
 plus Adjektiv (Flexion)
1526
 relativ 403, 1655, 1666
welch dikes Buch 1523
welch ein 407
welches/welchen Alters
356
 Weltwissen 1718, 1912
wenden 627, 704

- wenig, wenige; weniger, weniges 434*
am wenigsten Wasser 437
ein wenig 414
 Kongruenz mit finitem Verb 1619, 1621
 plus Adjektiv (Flexion) 1526
weniger 434, 501
weniger als oder wie? 503, 1670
wenigste/mindeste 501
- wenn*
 faktisch vs. epistemisch 1776
 Inhaltssatz 1687
 konditionale oder temporale Subjunktion? 944, 1772
 Relativsatz 1659, 1667
 temporale Subjunktion 943, 1768
wenn auch 937
wenngleich 952
wer
 Indefinitum 440
 Interrogativpronomen 406
 Relativpronomen 404, 1656
wem alles/allem 405
wer anderer/ander(e)s 1586
werben 640, 704
werden
 Ersatzinfinitiv 579, 649
es wird wohl kalt (gewesen) sein 719, 729, 736, 817
 Formen 649, 699, 704
 Funktionen (Übersicht) 579
Futur (man wird lieben) 598, 657, 664, 688, 709, 719, 729, 737
- geworden oder worden? 579, 649*
 Kopulaverb (*sie wird Ärztin*) 577, 1202
 mit Infinitiv 577, 579, 592, 598, 657, 664, 817
 Partizip 579, 649, 657
 Passivhilfsverb 593, 667, 690, 797
 Satzbauplan 1471
 temporal-modales Hilfsverb 577, 592, 657, 664
 Wortstellung 684
 siehe auch *würde*-Form 664
- werden*-Passiv (*man wird geliebt*) 797
 Formen 667, 690
werfen 640, 704
-werk 1101, 1113
Werktitel
 Flexion 1218
 Genus 242
 Kongruenz mit finitem Verb 1628
 Substantivierung 1218
- wert 1141*
Wertigkeit 1180
wessen
 Interrogativpronomen 406
 plus Adjektiv (Flexion) 1526
 Relativpronomen 404
- wessentwegen, -willen 406*
wett- 1068
w-Exklamativnebensatz 1678
w-Exklativsatz 1397
w-Fragenebensatz 1345, 1674
w-Fragesatz 1342, 1393
wider 916
wider- 1049
wie
 Adverb 856
- als oder wie? 503, 1670*
als wie? 503
 bei Infinitivphrase 1317
 im Relativsatz 857, 1659, 1688
 Kongruenz im Kasus 1543
 Konjunktion 935, 940, 1305, 1543
merken, dass/wie 1686
so hoch, als/wie sie konnte 1668
sowohl – als/wie (auch); wie auch 935, 1616
 temporale Subjunktion 943
 vergleichende Subjunktion 503, 935, 948, 1667, 1670, 1812
»wie-Apposition« siehe dazu 1305, 1543
Wiederaufnahme 973
wiegen 531
 Formen 636, 704
wieviele 405
wie wenn 1671
 Inhaltssatz 1688
Konjunktiv siehe dazu 761
 Verbstellung 1671
wiewohl 952
Wiewort 456
Wille(n) 337, 345
-willen
derentwillen 376
ihretwillen 363
wessentwillen 406
winden 704
winken 704
w-Interrogativnebensatz 1674
wir
 Bedeutung/Funktionen 359
Ellipse 1412

- Formen 362
wir jüngere(n) ... / Jüngere(n) 1526, 1529
- wissen
 Formen 644, 696, 704
 mit Ergänzungs-/Inhaltssatz 942, 1673
- Wissen 72, 1716, 1890, 1912
- Wissenschaftssprache 1935
- Witterungsverb 561
- Witz 2026
- wo* 856
 Aufspaltung 860, 1381, 1660
 Relativsatz 1347, 1659, 1672
wo (doch) 949
wo genau/ungefähr 405
- wobei* 858
da/wo ... bei 860, 1381, 1660
wobei - wir haben etwas 867, 1696, 2024
- Wochentag 1554
 Genitiv 311
- wodran* 860, 1361, 1660
- wodrauf* 860, 1361, 1660
- wofür* 858, 1657
- woher* 858, 1659
- wohin* 858, 1659
- wohl*
 Abtönungspartikel 875
 Steigerungsformen 841
- wollen* 592, 784, 815
 Formen 644, 696, 704
 Funktionen 768, 825
in den Zoo wollen 815
wollen oder gewollt? 662
- womit, woran, worauf, woraus, wovor oder an das/ was, vor dem/was?* 863
- wo(r)-* 860
da/wo ... dran, für 860, 1381, 1660
n, woraufoder wodran, auf? 860, 1381, 1660
- Wort 197, 956, 982, 1955
 Wort 345
- Wortakzent siehe Akzent,
 Wortbetonung 40
- Wortart 200
 Adverbiale 1186, 1195
 Einfluss auf Wortstellung 1353
 Prädikativ 1207
 Satzbauplan 1445
 Satzglied 1212
- Wortartmarkierung 987
- Wortartwechsel 977, 1001
- Wortbetonung 40
 Explizitlautung 44
 Kompositum 42
 Präfix 42, 991, 1050
 Suffix 42
 Verbpartikel 42, 1062
 siehe auch Akzent 126
- Wortbildung 203, 953
- Wortbildungaktivität 989
- Wortbildungsart 978, 1086, 1127
- Wortbildungsbedeutung 1016, 1020, 1073, 1076, 1081, 1155
- Wortbildungselement, Wortbildungsmittel 206, 979
 siehe dazu auch Morphem 25
- Wortbildungsmodell 1023
- Wortbildungsnest 1029
- Wortbildungstyp 978, 1020, 1086, 1127
- Wortfähigkeit 985, 998, 1000, 1159
- Wortfamilie 971, 1028
- Wortfeld 1895
- Wortform 197, 982
 Syntax 1169
- Wortgruppe 1169
- Wortgruppenflexion 1517
- Wortkreuzung 1013
- Wortschatz 2
- siehe auch lexikalisches Wissen 1712, 1892
- Wortschatzerweiterung 963
- Wortschöpfung 961, 1126
- Wortschrift 71
- Wortspiel 1122
- Wortstellung 1338
 Abtönungspartikel 1364, 1385
 Adjektiv 457, 461, 469, 1224
 Adverb 867, 1353, 1367
 Adverbiale 867, 1353, 1365, 1367
 Anredenominativ 1384
 Artikelwort 348, 1224
 Attribut 1224
 Belebtheit 1362
 Definitheit 1363
 Einfluss grammatischer Merkmale 1353
 Ergänzung 1353
 Feld 1339
 finites Verb 1339
 Imperativsatz 1374, 1398
 Interjektion 1384
 Konjunktion 867, 1385
 Mittelfeld 1352
 Nachfeld 1386
 Nebensatz als Ganzes 1698
 Negation (*nicht usw.*) 1367, 1431, 1864
 Objekt 1353
 Parakonjunktion 867, 1384, 1696
 Parenthese 1383, 1645, 1705
 Partikel 873, 1367, 1382, 1385
 Personalpronomen 364
 Platzhalter-*es* 1377
 possessives Attribut 1272
 Prädikativ 1353

- Prädikatsteil 682, 1328,
 1339, 1351, 1376
 Präposition 900
 Präpositionalobjekt 1353
 Pronomen 1356
 Reflexivpronomen 1359
 Satzglieder und Prädikat
 1338, 1383, 1861, 1865
 Satzklammer 1349, 1351,
 1369, 1648
sich 1359
 Subjekt 1349
 Verb 682, 1339
 Verbalkomplex 682, 1339
 Vorfeld 1371, 1377
 Vorvorfeld 1384
*...weil ihr Auto steht nicht
vorm Haus* 939, 1696,
 2022
 Wortsuchprozess 2065
 Wortteil 1425
 Worttrennung 90
 Wortverschmelzung siehe
 Wortkreuzung 1013
 Wortwiederholung 2065
w-Phrase 1393, 1397
 Wrack 345
wringen 704
 Wulst 345
wunder- 1068
 Wunsch 1403
 Wunschsatz 754, 780, 1403
würde-Form, *würde*-Kon-
 struktion
 siehe auch *werden*, *wür-
de*-Perfekt 783
 Formen 664
gäbe / hätte gegeben oder
*würde (ge)geben (ha-
ben)?* 627, 750, 758, 777,
 782, 784
 Gebrauch (Zusammen-
 fassung) 782, 784
 Gegenwartsbezug 750,
 769, 777, 782, 784
 Höflichkeit 758
 Irrealis, modale Bedeu-
 tung 719, 750
 Redewiedergabe 763,
 782, 784
 Schicksalsfutur 739
 Vergangenheitsbezug
 750
 Zukunftsbezug 719, 750,
 769, 784
würde-Perfekt 664, 783
würde-Periphrase siehe *wür-
de*-Form 664
-würdig 1141
Wurm 345
w-Verbzweitsatz 1393
w-Wort 856, 1393, 1397
XYZ
zack 894
Zacke(n) 345
 Zahl 258
 Ableitung auf *-er* 468
 Zahladjektiv 409, 459, 509,
 1526
 Zahladverb 509
 Zählbarkeit 258
 Zahlpronomen 509
 Zahlsubstantiv 509
 Zahlwort 509
 Modifikation durch
 Gradpartikel 1296
 Zäpfchen-R 9, 23
 Zeh 345
 Zehe 345
 Zeichensetzung 1721
 zeihen 704
 zeit 917
 Zeitenfolge siehe Consecu-
 tio Temporum 747
 Zeitlichkeit 1978
 Zeitungskommentar (Text-
 muster) 1943
 Zeitungstitel 1629
 zeitweise 844, 1162
 Zepter 345
 zer- 1049
 zer-...-t 1145
 Zeuge 1579
 Ziegel 345
 ziehen
 es zieht 561
 Formen 704
 Funktionsverb 586
 Zielpunkt (phonetisch) 125
 ziemlich 871
 Ziffer 114
 zig 510
-zig 510
 Zigarillo 345
 Zinke 345
 Zinken 345
 Zirkumfix 993
 Zirkumfixderivation 1003,
 1006, 1043, 1083, 1101, 1145
 Zirkumposition 895, 903
 Zirkumstant 1186
 Zitat 1218
 direkte Rede 111, 764,
 1680
 Kongruenz mit finitem
 Verb 1627
 Substantivierung 1218,
 1565
 Zitatsubstantivierung 1218,
 1565
 Flexion 314, 336
 Genus 242
 Kongruenz mit finitem
 Verb 1628
 Zölibat 345
 zu
 beim Infinitiv 597, 611,
 942, 1314, 1316, 1415
 bis zu 920, 1296
 Gradpartikel 1250
 Präposition 905, 915, 921
 zu(*n*) Tasche? 1129
 siehe auch zum 924
 Zubehör 345
 zufälligerweise 843
 zufolge

Dativ 915	zusammengezogener Satz 1410, 1644	zuzüglich 917
Indikativ vs. Konjunktiv 768	Zusammenschreibung 112	Genitivregel 1534
Wortstellung 903	Zusammensetzung siehe Komposition, Kompositum 1002	zwangsräumen 625
zugegebenermaßen 843	Genus 252	Zweck 1193
zu-Infinitiv 597, 611	Plural 283	Zweckrealisierung 2037
Zukunft, Zukunftsbezug 708, 719, 723, 729	Zusatz 2027	zwecks 917
zuliebe 903, 915	Zustandsbezeichnung 1106	Genitivregel 1534
zum 389, 924, 1298	Zustandskonstruktion 593, 678, 811	zwei 413, 510
siehe auch zu 915	Zustandspassiv siehe <i>sein</i> - Passiv 811	zweier 511
zumal 949	Zustandsreflexiv 593, 678, 811	plus Adjektiv (Flexion) 1526
Zungen-R 7, 9, 23, 48	Zustandsverb 570	zweifach steigende Kontur 146
zu-Partizip 597, 612, 830	zu(<i>un</i>)gunsten 917	Zweitbenennung 968
zur 389, 393, 924, 1298	Zuweisungsregel (Merkma- le in der Nominalphrase) 1518	zweitens 847
siehe auch zu 915	zuwider	Zweitglied 986, 1002, 1037, 1082, 1087, 1095, 1117, 1133, 1159
Zusammenbildung 1007	Adjektiv 1466	zweiwertig 1180
zusammengesetzte Verb- form siehe mehrteilige Verbform 598	Präposition 915	Zwieback 345
zusammengesetzter Satz 1633		Zwielaut siehe Diphthong 32
zusammengezogener Ne- bensatz 1644		zwischen 922
		zwischen- 1065
		Zyklus 302

Feralan.com



Übersicht über die Satzglieder in der Dudengrammatik

Die entsprechende Phrase im Beispiel steht in eckigen Klammern.

	Aktant	Prädikativ	Adverbiale
Nominalphrase im Nominativ	Subjekt [Das Wasser] steigt immer noch.	prädikativer Nominativ Das Fest wurde [ein voller Erfolg].	
Nominalphrase im Akkusativ	Akkusativobjekt Anja sucht [den Schlüssel].	prädikativer Akkusativ Der Stürmer nannte den Schiedsrichter [einen Trottel].	adverbialer Akkusativ Am liebsten würde ich [den ganzen Tag] in der Sonne liegen.
Nominalphrase im Dativ	Dativobjekt Ines half [dem Igel].		
Nominalphrase im Genitiv	Genitivobjekt Ines nahm sich [des Igels] an.		adverbialer Genitiv [Eines Abends] sahen wir ein Reh in unserem Garten.
Adjektivphrase		prädiktative Adjektivphrase Diese Zugverbindung ist [langsam].	adverbiale Adjektivphrase Der Zug fuhr [langsam].
Adverbphrase	(Adverbphrase als Objekt) (Ich habe [damit] gerechnet.)	prädiktive Adverbphrase Die Kinder waren [barfuß].	adverbiale Adverbphrase [Gestern] ist er angekommen.
Präpositionalphrase	Präpositionalobjekt Anna verliebte sich [in Otto].	prädiktive Präpositionalphrase Sie wurde [zur Präsidentin] gewählt.	adverbiale Präpositionalphrase Anna reist [nach Portugal].
Konjunktionalphrase		prädiktive Konjunktionalphrase Anna gilt [als gute Rechnerin].	adverbiale Konjunktionalphrase Hans verhielt sich [wie ein Freund].

Übersicht über die Wortarten in der Dudengrammatik

Wortarten (Lexemklassen)				
veränderbar (flektierbar)			unveränderbar (nicht flektierbar)	
nach Tempus (konjugierbar)	nach Kasus (deklinierbar)			
	mit festem Genus			
		steigerbar (komparierbar)	nicht steigerbar	
Verb	Substantiv	Adjektiv	Pronomen	Nichtflektierbare
raten (→ sie rieten)	Kind (→ das Kind, die Kinder)	kindlich (→ noch kindlicher, mit einem kindlichen Gemüt)	als Pronomen: keiner (→ Keinem hat das geschadet.), niemand	Adverb: links abends deswegen
sagen (→ sie sagte)	Pflanze (→ die Pflanze, die Pflanzen)	klein (→ noch kleiner, mit einem kleineren Betrag)	als Artikelwort: ein (→ mit einem Scherz) mein (→ mit meinem Rechner)	Partikel: holt ja
gehen (→ er ging)	Ausbau (→ der Ausbau, des Ausbaus)	lustig (→ noch lustiger, mit einer lustigen Werbung)		Präposition: für wegen
				Junktion (Konjunktion): und oder
				Junktion (Subjunktion): dass obwohl



Diese bewährte Grammatik aus
dem Dudenverlag

- Das bekannte Standardwerk für Schule, Universität und Beruf
- beschreibt den Bau der deutschen Gegenwartssprache ausgehend von Lauten und Buchstaben bis hin zu Texten und Gesprächen,
- stellt alle sprachlichen Erscheinungen wissenschaftlich exakt und übersichtlich dar,
- entspricht dem neuesten Forschungsstand,
- enthält viele aktuelle Beispiele und zahlreiche Grafiken,
- hat ein umfangreiches Register.